



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

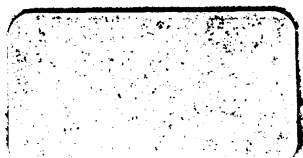
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

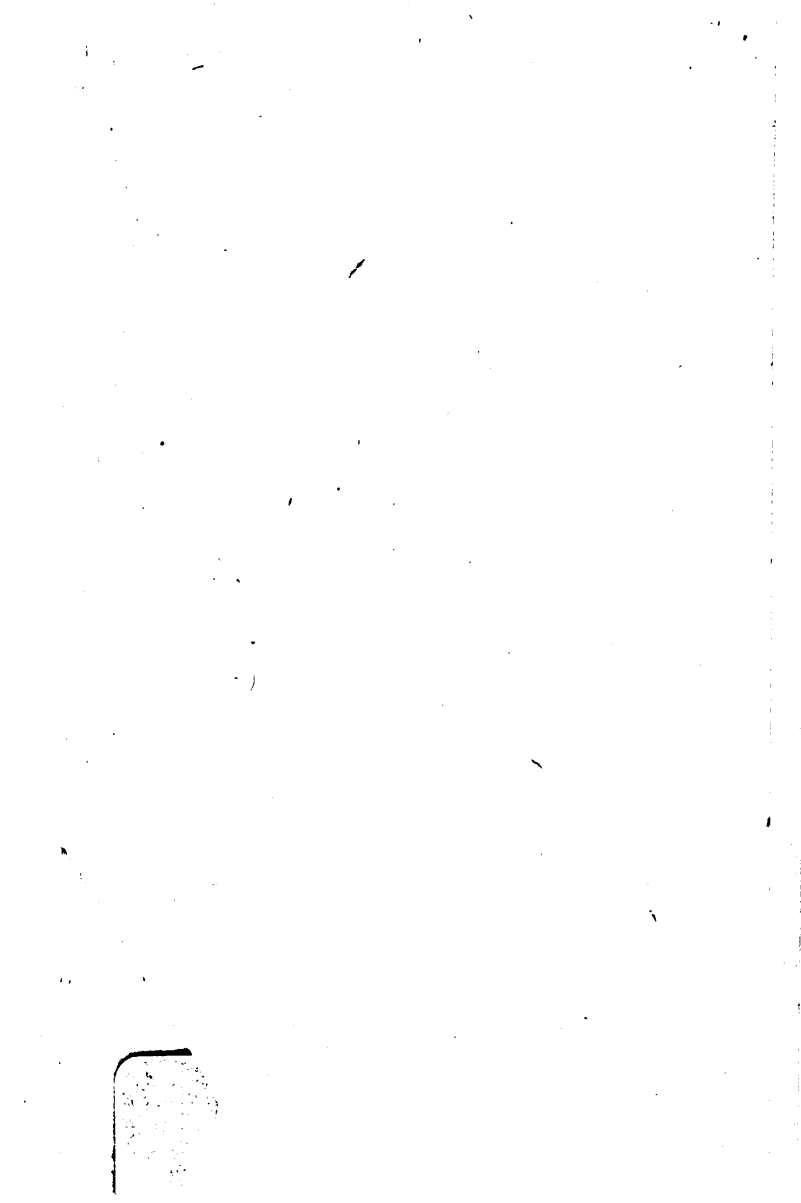
NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 08162037 3











Des

Decimus Junius Juvenalis
Satiren.

Im Versmaße des Originals

übersetzt und erläutert

von

Dr. Alexander Berg.

Stuttgart.

Krais & Hoffmann.

1863.

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

221901A

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

R. 1925 L

V o r w o r t.

Wenn v. Siebold die Herausgabe seiner 1858 erschienenen trefflichen Juvenalübersehung entschuldigen zu müssen glaubte, weil er kein Philologe sei, obgleich seit der von W. G. Weber veröffentlichten bereits zwanzig Jahre verflossen waren und die Gädtermannsche vom Jahre 1847 nur das erste Buch der Satiren enthält, und obgleich er durch seine Uebersetzung sowohl, wie durch seine Erläuterungen beweist, wie erfolgreich er sich dem Studium des Alterthums hingeeben hat, so habe ich natürlich eine noch viel dringendere Verpflichtung, es, wenn auch nicht zu rechtfertigen, doch zu erklären, wie ich als Laie in der Philologie es wagen konnte, nach v. Siebold, zumal nach einem so kurzen Zeitraume, eine Juvenalübersehung erscheinen zu lassen. Die Entstehungsgeschichte ist ungefähr dieselbe, wie die der v. Sieboldschen. Seit meinem Universitätsjahre meine Aufmerksamkeiten vielfach mit dem Lesen der alten Classiker, besonders der Dichter, ausfüllend, wobei ich mich auch häufig in deren metrischer Uebersetzung versuchte, wurde ich vor Jahren durch ein eingehenderes Studium der Römischen Alterthümer zur specielleren Beschäftigung mit Juvenal und Martial, als zweier Hauptquellen, geführt und gerade durch die Schwierigkeiten, welche diese Dichter für die metrische Uebersetzung darboten, zu einer solchen gewacht, nicht in der Absicht, diese herauszugeben, sondern zu meiner eigenen Unterhaltung. So hatte ich denn schon vor vier Jahren die metrische Uebersetzung des ganzen Juvenal und eines großen Theils

les des Martial beendet und mich dabei in Betreff des Verses strenge nach den Grundsätzen A. W. Schlegel's, Wolf's in seiner berühmten Uebersetzung der ersten hundert Verse der Odyssee und v. Platen's gerichtet und vor allem den Trochäus statt des Spondeus vermieden. Als jetzt die v. Siebold'sche Juvenalübersetzung erschien, war mir diese doppelt interessant, nicht nur als das Werk eines Fachgenossen, den dieselbe Reigung zu denselben Studien hingezogen hatte und dem in Göttingen die reichsten litterarischen Schätze und der persönliche Umgang mit dem leider der Welt entriffenen Hermann gewährt waren, so daß er des Letzteren Erklärungen vieler schwierigen oder zweifelhaften Juvenalstellen benützen konnte, sondern auch, weil er in Betreff des Versbaues sich dieselben Grundsätze, wie ich, zur Richtschnur genommen hatte, und ich benützte daraus Manches zur Vervollkommenung meiner Uebersetzung. Etwa ein Jahr darauf, während dessen ich unablässig an meiner Arbeit befestigte, erschien die vortreffliche „Deutsche Uebersetzerkunst“ von D. F. Gruppe, der mit siegreichen Gründen die Schlegel'schen und Wolf'schen vermeintlich trochäusfreien Hexameter bekämpfte und mit schonungsloser, aber gerechter Kritik ihre Blößen aufdeckte, dagegen aber auch die richtigen Grundsätze für die Nachbildung antiker Versmaße in der Deutschen Sprache aufstellte und durch mitgetheilte eigene Versuche beethätigte. Nach diesen Grundsätzen, von denen wohl hinfort kein Uebersetzer wird abgehen dürfen, meine Juvenal- und Martialübersetzung, die mir nun ziemlich werthlos vorkamen, umzuarbeiten, schien mir fast unmöglich. Indessen machte ich mich doch an den Versuch und habe daran zwei Jahre lang fast alle meine freien Stunden verwendet. Als ich Herrn Professor Gruppe etnige Juvenalstellen in meiner umgearbeiteten Uebersetzung zur Aufsicht und Beurtheilung eingesendet hatte, erhielt ich eine aufmunternde Antwort, und so wage ich es denn, zunächst meine Juvenalübersetzung erscheinen zu lassen.

Die Hauptquelle der von Gruppe an Schlegel's und Wolf's Hexametern in Betreff des Versbaues gerügten Fehler ist die von ihnen beabsichtigte Vermeidung des Trochäus statt des Spondeus, die dennoch weder Wolf, noch Schlegel in seinen späteren Hexametern — denn in den früheren, besseren, vermied er die Trochäen nicht — überall getungen ist, wie Gruppe unwiderleglich dargezogen hat. Die Folge

dieser Trochäenfurcht ist vor allem die Verletzung des rhythmischen Gesetzes, auf welches Gruppe vorzüglich aufmerksam gemacht hat, daß im vierten Fuße des Hexameters keine weibliche, sondern nur eine männliche oder gar keine, die sogenannte bucoltische, Cäsur vorkommen darf, weil sonst der Vers einen amphibrachischen Gang erhält; eines Gesetzes, welches von den Griechischen und älteren Römischen Dichtern, namentlich von Lucretius, Tibullus und Catullus, wenn auch nicht mehr so strenge von Ovidius, Horatius und Vergilius, beobachtet wurde. Im Juvenal kommen unter 3837 Hexametern doch nur 135, im Martial unter 3373 Hexametern 188 mit weiblicher Cäsur im vierten Fuße vor. Andere, weist aus der Trochäenfurcht hervorgehende Fehler sind: die mit dem natürlichen Accent streitende Stellung spondeischer Wörter im Verse, die freilich auch bei Boß so häufig ist und deren sich der so gezeihelte Rammeler in seinen prosodisch und rhythmisch allerdings entsehlischen Hexametern nie schuldig gemacht hat; ferner die Beraubung unserer freilich reichen Muttersprache um einen höchst beträchtlichen Theil des Schazes ihrer Wörter, die ohne Zulassung des Trochäus im Hexameter keinen Platz finden. Man gestatte mir, als Beispiele, der Kürze wegen hier nur einzelne Repräsentanten ganzer Wörterreihen anzuführen: ausgezeichnet; Freigelassener, allgemein, unerschrocken, untergehen, außerhalb, überall, immerdar, jedermann, Vaterland, Elfenbein, Eifersucht, Aehnlichkeit, Trunkenheit, Reinigung, Altorthum, Wissenschaft, Aufenthalt, Schwärmerci, allerlei, wunderbar, tugendhaft u. s. w., wovon manche durchaus nicht umgangen werden können, wenn man nicht mit W. E. Weber für Vater des Vaterlands „Vater des Landes der Väter“, für Freigelassener „Freiknecht“, für eifersüchtig „eifererfüllt“, oder „schmolend“, für Elfenbein „Elfenbein“ oder „Elfenzebein“ u. dergl. mehr brauchen will; dazu kommen die Zusammenstellungen des Hauptwortes mit dem unbestimmten Artikel oder mit einem Pronomen oder Zahlwort oder Adjectivum, wie „eine Mutter, dieser Mann, sieben Stunden, blauer Himmel“ u. s. w. Außerdem nöthigt die Vermeidung der Trochäen häufig zur Anwendung von Füll- und Gliedwörtern, die gewiß nicht zur Schönheit des Verses dienen. Weitere Fehler, die Gruppe mit Recht Schlegel und Wolf vorwirft, sind: das mangelnde Gleichgewicht beider Vershälften, das Fehlen der Cäsur im dritten Fuße, was bei den alten Dichtern

nur vorkommt, wenn an deren Stelle im zweiten und vierten Fuße eine männliche Censur ist; selbst die Theilung des Hexameters in zwei Vershälften durch Interpunction läßt sich Schlegel zu Schulden kommen. Zu tadeln sind ferner: der Apostroph vor Consonanten, das Auslassen des Artikels, wo er erforderlich ist, das Fortlassen nothwendiger Verbindungspartikeln, die Trennung zusammengehöriger Redetheile durch ein Versende, undeutsche Beschränkungen und Trennungen der Wörter im Verse, starke Interpunction nach einem zum vorhergehenden Verse gehörenden einsylbigem Worte, mit welchem ein Vers beginnt, oder nach einem Trochäus im fünften Fuße.

Von v. Platen sagt Gruppe mit Recht, daß sein außerordentliches Formtalent keines Preisens bedürfe, daß er an Sauberkeit der Versbildung, an Eleganz und Bornehmheit, an einer überall muntern und geistreich belebten Oberfläche es Allen zuvorgethan, daß bei ihm Elasticität ohne Härte, Weichheit ohne Zerlassenheit, nicht das Kleinste von Flickwerk und Nothhülfe, sondern Alles frei und streng, ein frohliches Längen auf dem straffen Seile sei, und daß er von nun an der Maßstab war, welcher an die neueren Uebersetzer aus den Dichtern des Alterthums gelegt wurde; daß aber trotzdem von ihm noch nicht alles Heil gefunden sei, oder daß er erschöpfend getroffen habe, was der Sprache zuzagt. — Indem ich mich vorweg davor verwehre, v. Platen's wohl verdienten Ruhm schmälern zu wollen, bin ich doch genöthigt, auf die in seinen Hexametern und Pentametern vorkommenden Fehler näher einzugehen, um die Abweichungen meines Versbaues von dem seinigen zu rechtfertigen; und ich mache zuerst auf das aufmerksam, was er selbst für Fehler hielt und doch nicht vermied. In seinem Epigramm „der deutsche Hexameter“ sagt er:

„Wenn du Trochä'n einreihst, statt voller Sponda'n, es entsteht dann

Ein zwar schwächerer, stets, aber vorzeihtlicher Vers:

Wenn du jedoch leichtere Sponda'n als Dactylusanfang

Einreihst, mittheillos wirst du zerfetzen das Ohr.“

Dennoch kommen bei ihm nicht nur in 165 Hexametern, die er bis einschließlich zum Jahre 1818 geschrieben, acht und funfzigmal — auch nach seinen prosodischen Grundsätzen — Trochäen vor, die ich ihm freilich nicht als Fehler anrechne, in den später geschriebenen 609 Hexametern allerdings nur drei, d. h. nach seiner Prosodie, die

von Gruppe siegreich angefochten ist, sondern er sündigt auch öfter in Bezug auf die zweite Hälfte des angeführten Epigramms. Er mißt im „Eingang in Solpolis“: weithin, immerdar, hier, nichtmehr, nimmermehr, vielerlei, jedermann; im „Chordbus der Cassandra“: undankbar, jemals; in den „Fragmenten I“: mißgönnt, vollendet; in den „Distichen“: unsichtbar, ehemals; in den „Antiken“: Lorbeer; in den „Gedichten im Geiste der Anthologie“: grausamer, sodann. Zweisylbige Wörter als Pyrrhichien kommen zwar in seinen Hexametern und Pentametern nur fünfmal, in seinen Anapästten aber nicht selten vor. Außerdem fehlt unter seinen 774 Hexametern in 37 die Cäsur im dritten Fuße, ohne daß sie durch eine männliche im zweiten und vierten Fuße ersetzt ist; 313 Hexameter, also mehr als zwei Fünftel aller, haben die verpönte weibliche Cäsur im vierten Fuße, darunter fehlt in 38 nicht nur jeder Spondeus, sondern auch jede männliche Cäsur, außer vielleicht im letzten Fuße, wo sie keine Wirkung mehr hat, so daß diese Verse in amphibrachischem Rhythmus schwächlich dahin hüpfen, z. B.:

„Über die andere Stelle (sie nennen den kleineren Strand her) —
 „Freie zu Sklaven gestempelt und Reiche zu Dürftigen, ihr nur“ —
 „Zählen, im Spiele der Morra, die Finger mit hurtigem Scharfblick“ —
 „Barte vergängliche Wölflchen umfliegen den schneeigen Aetna“ —
 „Als der Neollischen Feier entströmte die Seele der Sappho“ —

wenn Platen in seinem Epigramm „Gebrauch des Hexameters“, B. II S. 290 seiner sämtlichen Werke, Stuttgart und Augsburg 1856, sagt:

„Weil der Hexameter episches Maas der Hellenen gewesen,
 Staubst du, er sei deshalb Deutschen ein episches Maas?
 Nicht doch! Folge des Wissenden Rat: zu geringen Gedichten
 Wend' ihn an! Klopstock lernte, wie Viele mit ihm.“

so hat er gewiß in so fern recht, daß ein längeres Gedicht in Hexametern, in welchen die weibliche Cäsur überhaupt vorherrscht und noch dazu so oft im vierten Fuße vorkommt, unerträglich wird, aber gerade, weil dann der vorwaltende amphibrachische Gang den männlichen Charakter des Hexameters vernichtet. Rhythmisch und prosodisch richtig gebaute Hexameter nach dem Vorbilde der alten Griechischen und Rö-

mischen, werden gewiß auch für ein Deutsches Epos, wenn es sonst gut ist, angemessen sein. Reimlose Verse beanspruchen durchaus eine strengere Beobachtung der prosodischen und rhythmischen Gesetze, als gereimte, wenn sie einigermaßen den Eindruck der antiken Verse machen sollen. Zu den rhythmischen Gesetzen für den Hexameter gehören, außer dem der Vermeidung der weiblichen Cäsur im vierten Fuße, noch folgende, welche von den classischen Römischen Dichtern, zu denen ich allerdings den Ennius und seine Zeitgenossen noch nicht rechne, fast durchgängig befolgt, in den Deutschen Hexametern aber nur zu oft vernachlässigt werden, obgleich sie sich sehr wohl in der Deutschen Sprache befolgen lassen: 1). Wenn der Hexameter nicht durch eine Cäsur im dritten Fuße, die männlich oder weiblich sein kann, in zwei Glieder zerschnitten wird, sondern in drei durch eine Cäsur im zweiten und vierten Fuße, so müssen diese Cäsuren männlich sein, z. B.:

„In puppim ferit: exantitur pronusque magister.“ Vergl. Aen. I, 115.

2) Wenn ein Einschnitt am Ende des zweiten Fußes vorkommt, so muß darauf eine männliche Cäsur im dritten oder vierten Fuße folgen, wie in dem eben angeführten Verse Vergil's. 3) Weibliche Wortfüße sind zwar in jedem Fuße des Hexameters erlaubt, doch dürfen nicht mehr, als zwei, hintereinander folgen. Verse, wie:

„Zählen im Spiele der Morra die Finger mit hurtigem Scharfblick.“

klungen wie amphibrachische Trimeter. Man vergleiche über die eben erwähnten und die übrigen rhythmischen Gesetze für den antiken Hexameter Grotendorf's lateinische Grammatik, Frankfurt a. M. 1824 B. II S. 120 — 125. — Daß enclytische Redetheile, Artikel, Präposition u. s. w. mit zu ihrem Hauptworte gerechnet und danach die Cäsur Deutscher Hexameter beurtheilt werden müssen, hat schon Wolf in den seiner Uebersetzung der ersten hundert Verse der Odyssee beigefügten Anmerkungen (zu Vers 12) ausgesprochen. — Eine dem Sprachaccent widersprechende Stellung der Spondeen im Verse scheint Platon förmlich gesucht zu haben, so oft kommt sie bei ihm vor, z. B.:

„Sei's, daß gegen den Stolz Englands und erfahrene Seekunst“ —

„Der oft über den Strand wegschült und die Schwelle beneht ihr“ —

„Wer im Streit nachgiebt, giebt Stoff zum Gelächter. Allein seht“ —

„Wo in den Schutt hinsank ehemals die bevölkerte Seestadt.“ —

Allerdings könnte man das gerade recht antik nennen, da für den Hexa-

meter der Alten die Regel gilt, daß alle spondeischen Versfüße in der Mitte des Verses eine anapästische Stellung haben müssen, in dactylischer Form aber nur zu Anfange und Ende eines Verses. Wenn aber auch dieses Gesetz der Alten Voss zu dessen Anwendung in der Deutschen Sprache veranlaßt hat, wie es sich in dem Verse aus seiner Louise:

„Und mit süßem Kern Walnuß und röthliche Bartnuß“

besonders deutlich herausstellt, und ihm dann Wolf, Schlegel und Platen gefolgt sind, so ist doch in der Deutschen Sprache eine solche Verletzung des natürlichen Redetons gewiß nicht zulässig und kommt ja auch in guten gereimten Versen nie vor. Ich glaube sogar, daß manche von Kramler als Trochäen gebrauchte Spondeern einem unbefangenen Ohre nicht härter klingen, als solche sprachwidrige Betonung. — Ferner erlaubt sich Platen Trennungen zusammengehöriger Wörter im Verse, wie folgende:

„Ipheng (deine zugleich, Aeschylus, Urne bewahrt’s).“ —

Sogar ein durch Interpunction in zwei Hälften getheilter Hexameter kommt in dem Epigramm „der Schwalbenräuber“ vor:

„Wehe dem ruchlos Fühlenden, der den vertraulichen Vogel.“

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gesamtzahl der in seinen sämmtlichen Werken enthaltenen Hexameter nur 774, die der Pentameter 525 beträgt, und daß es eigene Dichtungen, nicht Uebersetzungen aus alten Sprachen sind, die dem Uebersetzer auf tausendfältige Weise die Hände binden. Hätte er die zehnfache Zahl Griechischer oder Lateinischer Hexameter Uebersetzen wollen, er würde wahrscheinlich den Spondeenzwang für die Deutsche Sprache aufgegeben haben.

Da ich keine Abhandlung über den Deutschen Versbau schreiben will, so begnüge ich mich mit dem eben gesagten und verweise auf das Werk Gruppe's, dessen prosodischen Grundsätze ich auch folge. Ich habe mich bemüht, in meiner Uebersetzung die erwähnten Fehler zu vermeiden, obgleich es mir nicht überall gelungen ist. Daß ich mich ohne Scheu der Trochäen bedient habe, darf ich nach dem Voransgesagten nicht besonders erwähnen.

Was nun meine Uebersetzung, abgesehen von dem Versbau, betrifft, so kam es mir nicht nur darauf an, Angelehrten, die der Sprache

des Originals nicht mächtig genug sind, an dessen Stelle zu dienen, oder solchen Lesern, welche, von Hause aus mit der Kenntniß der Ursprache ausgerüstet, gern an den Schriften des Alterthums sich erfreuen, aber nicht in der erforderlichen Uebung sind, den Genuß des Originals wieder ganz zugänglich zu machen, sondern ich stellte mir auch die Aufgabe, unbefangenen und dafür empfänglichen Gelehrten von Fach eine angenehme und befriedigende Unterhaltung zu gewähren und dabei den Inhalt des Originals so treu wieder zu geben, daß z. B. bei Arbeiten über Römische Alterthümer meine Uebersetzung ebensowohl, wie das Original, citirt werden könne zum Frommen der weniger sprachgelehrten Leser dieser Werke. Deshalb habe ich auch solchen Mängeln, die wir heute in der Art nicht mehr haben, z. B. bestimmten Kleidungsstücken und anderen Dingen, Amtsbezeichnungen u. s. w. ihre lateinische Bezeichnung gelassen; ich brauche daher Toga, Tunica, Lacerna, Pannula, Palla, Endromis, Trabea, Fasces, Atrium, Vestibulum, Porticus, Pegma, Præco u. s. w. und habe darüber in den Anmerkungen die nöthigen Erläuterungen gegeben. Ob es mir bei meinem Bestreben, möglichst wörtlich zu übersetzen, gelungen ist, die sogenannte Uebersetzersprache zu vermeiden und ein wirklich lesbares Deutsch zu geben und zugleich den Ton des Originals zu halten, muß ich der gerechten Beurtheilung sachverständiger Leser überlassen, und es werden mir auch tadelnde und zurechtweisende Urtheile, die von Kennern des Juvenal ausgehen, nur willkommen sein und gern beachtet werden. Daß meine Uebersetzung mir selber an vielen Stellen nicht genügt, räume ich offen ein, und doch war mancher ziemlich schlechte Vers noch das erträglichste Ergebnis langen Suchens im Laufe manchen Jahres. Nur wer selbst Versuche zu metrischen Uebersetzungen gemacht, hat einen Begriff von den oft unüberwindlichen Schwierigkeiten, die ein einziger Vers machen kann, und doch darf man ihn, wenn er nicht einen unerquicklichen Eindruck machen soll, nicht so wenig anmerken, wie bei schwierigen Leistungen einer Sängerin oder Tänzerin, die jeden Genuß des Zuschauers verschneht, wenn sie dabei ein verzerrtes und ängstliches Gesicht macht.

Ueber die obscenen Stellen im Juvenal seien mir einige Worte gestattet. Ich habe, dem Vorgange W. G. Weber's in seiner Juvenal-Uebersetzung folgend, es für meine Pflicht gehalten, in einem Werke,

das nicht für Weiber und Schullinder bestimmt ist, auch die Obscenitäten, die doch kein Herausgeber des Juvenal in der Ursprache zu geben und kein derselben kundiger Leser in dieser zu lesen sich schenkt, deutsch wiedergegeben und nicht die der Ursprache nicht mächtigen Leser gewissermaßen zu verwirren, und mir scheint gerade eine doch Alles durchblinden lassende Verhüllung eher etwas Lästernes zu haben, wo es dem Juvenal mit seiner *simplicilas latina* bitterer Ernst war. Ganz vermeiden konnten sie ja selbst Graf Haugwitz und Donner in ihren Juvenalübersetzungen nicht, obwohl sie, wie die Ausgaben in usum dolphini, ganze Verse wegließen. Es ist mir sogar oft die Uebersetzung der obscensten Stellen im Juvenal und selbst im Martial, die ich als alter Arzt freilich aus demselben Gesichtspunkte betrachtete, wie Vieles der Art, was in der gerichtlichen Medicin vorkommt, immer noch weniger schwer geworden, als die mancher Epigramme Martials, in welchen er, ohne ein obscenes Wort zu gebrauchen, lächerliche Knabenschilderungen macht. Daß ich indessen, soviel es unbeschadet des Verständnisses möglich war, die Ausdrücke gemildert habe, wird Jeder beim Vergleiche mit dem Originale finden.

Was die Erläuterungen betrifft, ohne welche Juvenal den Mythologen allerdings nicht selten unverständlich oder nicht recht verständlich wäre, so habe ich dazu alles mir zugängliche Material benutzt und nicht bloß die vorhandenen Commentare, sondern auch alle citirten Stellen mit wenigen Ausnahmen, in welchen mir deren Gebrauch versagt war, gewissenhaft durchgenommen. Was ich von andern Commentatoren benutzte, habe ich, wenn auch oft nur in kurzen Auszügen, wo möglich mit deren eigenen Worten oder in wortgetreuer Uebersetzung wiedergegeben und die Quellen, wenn es nicht Allbekanntes betraf, genannt. Der Kürze und auch der Uebersichtlichkeit wegen habe ich in den Anmerkungen über einen Gegenstand meistens gleich Alles vorweg gegeben, was nicht bloß auf die Stelle, welche die Erläuterung zunächst veranlaßte, sondern auch auf die andern Stellen Juvenals, in welchen derselbe Gegenstand vorkommt, sich bezieht, so daß ich bei letzteren nur auf erstere verweisen durfte. Das Historische habe ich zuweilen, das Mythologische meistens ausführlicher behandelt, als W. E. Weber, weil ich mehr, als dieser, das Bedürfniß ungelahrter Leser vor Augen hatte. Wenn daher auch viele meiner Erläuterun-

gen für Leser mit einer gelehrten Vorbildung überflüssig sind; so hoffe ich doch, daß auch diese nicht wenige meiner Anmerkungen mit Interesse lesen werden, weil sie darin zusammengestellt finden, was sie anderwärts nur mit großer Mühe und großem Zeitaufwande sich zusammenfassen müßten. Wo ich in meiner Uebersetzung im der Auffassung oder Auslegung einer Stelle von Anderen abweiche, habe ich dieß jedesmal angeführt und auch die Auslegung Anderer mitgetheilt.

Da es mir bei meiner Uebersetzung darauf ankam, Juvenal's Dichtungen möglichst trennend bis ins Einzelne wiederzugeben, aber bei keinem der auf uns gekommenen Dichter des Alterthums eine größere Stelle abweichender Lesarten vorkommt, so hätte ich gern mit meiner Uebersetzung nach dem Vorgange v. Siebold's zugleich den Text gegeben, welchem ich gefolgt bin, damit der Leser meiner Uebersetzung diese stets bequem mit dem Texte vergleichen könnte, um deren Treue zu prüfen und manches etwa Auffallende zu erklären. Leider konnte mit mein Verleger, wenn er nicht die Harmonie seiner Sammlung von Uebersetzungen stören wollte, das nicht gestatten. Bei der Wahl des Textes haben mich die Grundsätze geleitet, welche der verewigte E. Fr. Hermann in seiner Abhandlung über die richtige Würdigung der Juvenalcodege im Göttinger Sectionscatalog von 1847 aufgestellt hat, und ich bin daher unter den vorhandenen beiden Stammgattungen der Codege, den nichtpithöanischen und dem Pithöanischen, mit Hermann dem letzteren gefolgt, der uns, nachdem er so lange verschwunden schien, durch D. Jahn's glückliche Bemühungen im J. 1851 wiedergegeben ist, und von dem Hermann in der Vorrede zu seiner Juvenal- Ausgabe von 1856 P. XX sagt: „und durch die Hülfe des wieder- aufgefundenen Codex Pithöanus verdanken wir Jahn jetzt einen so verbesserten Juvenal, daß sicherlich keine Ausgabe je die Hand des Dichters glücklicher ausgedrückt hat, und daß, wenn jemand im Einzelnen weiter fortschreiten zu können meint, er dieß nicht anders an- greifen darf, als daß er jenen entweder in der Interpretation oder in der Emendation übertreffe.“ Und es hat auch weder H. Hermann's Abhandlung über den Pithöanischen Codex im Greifswalder Gymnasialprogramm von 1856, worin dieser mit großem Scharfsinn darzuthun versucht, daß „die Pithöanische Recension nur eine moderne Uebersetzung oder vielmehr Uebertünchung des antiken Originals

set, welche die Grundzüge des letzteren kaum noch erkennen lasse“, nach
 dessen „Ergesse G. Fr. Hermann's und die Kritik D. Jun. Juvenalis.
 Greifswald und Leipzig 1857“ mich überzeugen können, daß Her-
 mann's Ansicht (s. dessen erwähnte Abh. S. 8): „endlich, wenn gerade
 eine schwierige Wahl vorkommt, ist der Vorzug der Pithöanischen Les-
 art ein so großer, daß, auch wo die andere vom Dichter geschrieben sein
 konnte, sie, mit jener verglichen, eine schlechtere Stelle einnimmt“, un-
 richtig sei. Nimmt doch Hädermann in Greg. S. 58 ein: „Zu
 Großen und Ganzen freilich ist der nothwendige Beweis für unser
 Haupt- und Grunddogma, daß der Vulgattext die Primärform, der
 Pithöanische die Secundärform enthält, nicht geliefert“, wenn er auch
 hinzufügt: „aber auch nur deshalb, weil ein solcher hier nicht zu lie-
 fern war; denn billig hält sich eine Kritik innerhalb derjenigen Gren-
 zen, welche die beurtheilte Schrift selbst gezogen hat.“ Ja, ich habe
 sogar Hermann's Sage gemäß in einigen Stellen, in welchen sowohl
 D. Jahn, als Hermann, in ihren Ausgaben des Juvenal die Pithöanische
 Lesart verlassen haben, gegen beide diese Lesart wieder angenommen.
 Es sind dies theils solche, die auch viele nichtpithöanische Codex ha-
 ben und die Hädermann aus diesem Grunde vertheidigt hat; theils
 solche, zu deren Wiederherstellung mich Gründe bewogen haben, welche
 aus meiner Uebersetzung und den darauf bezüglichen Erläuterungen
 hervorgehen, und zwar folgende: Sat. I, 71 Locusta (s. Häd.
 Greg. S. 10), 169 animante tuba (s. Häd. Abh. S. 18); Sat. II,
 43 loges ac jura (s. Häd. Abh. S. 19), 49 Media (weil in die-
 sem Worte eine Andeutung des Lasters — vergl. Mart. Ep. II, 88
 B. 2 und III, 84 B. 2 — zu liegen scheint, wenn auch die Quan-
 tität des Wortes dagegen spricht, womit es aber Juvenal bei Eigen-
 namen nicht immer genau nimmt, z. B. in Sat. VII, 15 Bithyni;
 in Sat. X, 162 Bithyno, in Sat. XV, 1 Bithynice); Sat. III,
 61 Achaeae (s. Häd. Abh. S. 21); Sat. IV, 13 Serioque (s.
 Häd. Abh. S. 23) was übrigens auf die Uebersetzung keinen Einfluß
 hat, da eben Serius nur eine andere Form für Sejus ist, 43 tor-
 pentis — ponti (s. Häd. Abh. S. 23—24); Sat. V, 38 beryllos
 (s. Häd. Abh. S. 25); Sat. VI, 34 und 35 Pungio (mit dem
 Scholiasten, im Text pu**io, im Scholion „Pungio, a facto

nomina⁴⁾, 172 tu depone (f. *Phä. Abh. S. 36*), 354 fronte (f. *Phä. Abh. S. 28*); Sat. VII, 88 largitur (f. *Phä. Abh. S. 30*), 177 stindens (f. *Phä. Erg. S. 36—37*), 242 curaret (f. *Phä. Abh. S. 33*; Sat. VIII, 68 primum, 105 Dolabella est; Sat. X, 54 aut patet aut vel (f. *Phä. Erg. S. 44—45*); Sat. XIII, 107 confirmant (f. *Phä. Erg. S. 53*), 218 sed vima; Sat. XIV, 131 aestivam; Sat. XV, 103 viribus (f. *Phä. Abh. S. 13*), 154 limite (f. *Hermann's Abh. S. 115*). — Wenn ich als Nichtphilologe hierdurch in den Verdacht der mir fern liegenden Annahme gerathen sollte, selber eine Recension des Textes geben zu wollen, so muß ich diesen zurückweisen, da ich schon aus dem Grunde zur eignen Wahl des Textes gezwungen war, daß D. Jahn und Hermann, obwohl beide in ihren Juvenalausgaben den Bithynischen Codex zur Norm genommen haben, selber in manchen Stellen von einander abweichen und ich mich doch für eine dieser Lesarten entscheiden mußte. Und auch bei dieser Wahl glaube ich mich nicht des von Hermann (f. *Abh. S. 3*) mit Recht als verderblich bekämpften Eclecticismus schuldig gemacht, sondern vielmehr gerade dadurch die größte Consequenz bewiesen zu haben, daß ich, wo nicht ein offenes Schreibfehler im Codex Bithynius enthalten und wo dessen Besart irgend erklärlich ist, wenn auch eine andere annehmlicher erscheint, diesem den Vorzug gegeben habe. Ich esse daher in Sat. I, 126 quiescoet mit Herm.; in Sat. II, 31 ipse mit Jahn; setze in Sat. III die Verse 13—16 wieder vor 17—20 mit *φ.*, esse in denselben Sat. B. 94 nullo mit *φ.*, B. 227 desubditur mit *ζ.*, 240 Liburno mit *φ.*; in Sat. IV, 9 vittata, mit *φ.*; in Sat. V, 142 vomel mit *ζ.*, 145 ac mentium mit *ζ.*; in Sat. VI, 36 illic mit *ζ.*, 65 subito mit *ζ.*, 66 plorantesque mit *φ.*, B. 117 vor 118 mit *ζ.*, 117 Palatino togatam mit *ζ.*, 151 in hoc mit *ζ.*, 153 quo mit *ζ.*, 238 silos mit *φ.*, 270 Quum gravis mit *φ.*, 347 prohibe mit *φ.*, 371 spectatos mit *ζ.*, 382 numerantur mit *φ.*, 459 extentis mit *ζ.*, B. 461—463 vor 464 mit *φ.*, 589 aurum mit *ζ.*, 603 decepta mit *ζ.*, 604 Salios mit *ζ.*; in Sat. VII, 14 Asiani mit *ζ.*, 15 Bithyni mit *ζ.*, 37 et mit *ζ.*, 50 ambitiosi mit *φ.*, 58 aptusque mit *φ.*, 60 moesta mit *φ.*, 89 digitos vaturn mit *φ.*, 114 Lacernae mit *φ.*, 153 isdem mit *φ.*, 165 quid do mit *ζ.*, 185 condit

mit ϕ ., 218 *atque* mit ϕ ., 219 *frangat* mit ϕ .; in Sat. VII, 53 *parvam* mit $\mathfrak{z}$., 49 *veniet* mit $\mathfrak{z}$., 67 *napetes* mit ϕ ., 152 *numquam* mit ϕ ., 171 *ostia* mit $\mathfrak{z}$., 202 *tridentem* mit $\mathfrak{z}$. Statt *tridentem et*, 229 *Antigonae seu* mit $\mathfrak{z}$., 242 in *Leucade* mit $\mathfrak{z}$., 270 *Vulcanique* mit $\mathfrak{z}$.; in Sat. IX, 6 *erit* mit $\mathfrak{z}$., 59 *lassos* mit ϕ ., 118 *tunc est* mit $\mathfrak{z}$., 121 *neq* mit $\mathfrak{z}$., 143 *locata* mit ϕ .; in Sat. X, 55 *incerare* mit ϕ ., 70 *indictibus* mit $\mathfrak{z}$., 93 *augusta* mit $\mathfrak{z}$., 217 *jam in* mit $\mathfrak{z}$., 240 *sint* mit ϕ ., 326 *repulso* mit $\mathfrak{z}$., 365 *habes* mit $\mathfrak{z}$. (im Codex Bith. *absent und daselbst in Sat. XIV, 315 *habes*); in Sat. XI, 58 *sed* mit ϕ ., 118 *hoc* mit $\mathfrak{z}$.; in Sat. XII, 28 *si quando* mit ϕ ., 32 *arboris* mit ϕ ., 93 *conferret* mit ϕ .; 68 *extentis* mit $\mathfrak{z}$., 71 *Levino* mit ϕ ., 81 *ibi* mit $\mathfrak{z}$., 110 *bellicos et* mit ϕ .; in Sat. XIII, 18 *usu* mit ϕ ., 28 *Nunc* mit $\mathfrak{z}$., 82 *Minervae* mit $\mathfrak{z}$. Statt *Minervae et*; Sat. XIV, 38 *subeunt* mit ϕ . (wenn auch mit anderer Interpunction, indem ich mit Jahn und Häfermann das *quam* in concessiver Bedeutung nehme, in welcher es ja auch gewellen, selbst bei Cicero, mit dem Indicativ vorkommt), 48 *neq* mit ϕ ., 152 *foede* mit $\mathfrak{z}$., 315 *habes* mit $\mathfrak{z}$.; in Sat. XV, 124 *Britones* mit $\mathfrak{z}$.; in Sat. XVI, 1 *Galli* mit ϕ .. — In folgenden Stellen, in welchen im Codex Bith. eine Lücke ist, lese ich: in Sat. II, 150 *Et contum* mit ϕ ., 159 *illuc* mit ϕ .; in Sat. IV, 97 *in* mit ϕ .; in Sat. VI, 35 *ex te* mit $\mathfrak{z}$., den Vers 307, der in Cod. Bith. fehlt, vor 308 mit ϕ ., 385 *Aet* mit ϕ ., 603 *lacus atque* mit ϕ .; in Sat. VII, 48 *tenuique* mit ϕ .; in Sat. VIII, 96 *reliquit* mit ϕ ., 97 *naulum* mit ϕ ., in Sat. XI, 38 *crumena* mit ϕ ., 57 *vel* mit ϕ .; in Sat. XIV, 238 *acquirere* mit ϕ . — In folgenden Stellen endlich weiche ich, entweder Jahn, oder Häfermann folgend, vom Cod. Bith. ab, und lese: in Sat. III, 168 *negabit* mit ϕ . (Cod. Bith. *negavit*, $\mathfrak{z}$. *negabis*), 271 *cadunt* mit ϕ . (Cod. Bith. und Jahn *cadant*); in Sat. IV, 120 *laevum* mit ϕ . (Cod. Bith. *laevo*, $\mathfrak{z}$. *laevam*); in Sat. VI, 70 *Acci* mit ϕ . (Cod. Bith. und $\mathfrak{z}$. *acne*), 156 *Beronices* mit ϕ . (Cod. Bith. und $\mathfrak{z}$. *Bernices*), 295 *istos* mit ϕ . (Cod. $\mathfrak{z}$. und $\mathfrak{z}$. *Indos*), 585 *dabunt* — *Indus* mit ϕ . (Cod. $\mathfrak{z}$. *dabunt* — *inde*, $\mathfrak{z}$. *dabit* — *inde*); in Sat. VIII, 23 *croceae* — *tabellae* mit ϕ . (Cod. $\mathfrak{z}$. und $\mathfrak{z}$. *crocea* — *tabella*,

Scholden — tabellae); in Sat. VIII, 66 trito et ducunt mit Φ . (Cod. Bith. et trito ducunt; J. trito ducunt); in Sat. IX, 106 ludo oant mit M. Haupt und Herm. (Cod. B. ludoant; J. mit Ruperti jaceant), 120 cave sis mit Lachmann und Herm. (Cod. B. and J. causis); in Sat. XII, 116 aut mit Φ . (Cod. B. ut, J. et); in Sat. XIV, 88 levarit mit J. (Cod. B. levaret, Φ . levabit, vergl. aber dazu Sat. VIII, 151, X, 317 und 319, XIV, 11, XVI, 29). — In allen übrigen Stellen stimmt mit Ausnahme der Orthographie und der Interpunction die Jahn'sche Ausgabe mit der Hermann'schen überein und bin ich deren Texte gefolgt, in der Orthographie, nicht immer in der Interpunction, dem Hermann'schen. — Der Leser meiner Uebersetzung dürfte sich daher nur Hermann's Juvenal Ausgabe, welche bei Teubner in Leipzig 1856 erschienen und für wenige Groschen käuflich ist, anschaffen, und die wenigen eben aufgeführten Abweichungen darin verzeichnen, um zur Vergleichung meiner Uebersetzung den Text zu haben, welchem ich gefolgt bin.

Als Einleitung in die Satiren des Juvenal glaubte ich im Folgenden nichts Besseres geben zu können, als einen Auszug und großentheils eine treue Uebersetzung der vortrefflichen Hermann'schen Vorrede zu seiner Juvenal Ausgabe.

Christin im Juli 1862.

J. H. N. Berg.

Einleitung.

Das Wenige, was wir über Juvenal's Leben wissen, erfahren wir theils aus seinen Satiren selbst, theils aus verschiedenen sehr kurzen Lebensbeschreibungen, als deren Verfasser unverbürgt Suetonius, Valer. Probus, Donatus, Cornutus u. A. genannt werden, und von welchen D. Zahn in seiner Juvenalausgabe sieben mittheilt, die aber nicht nur in sich selbst, sondern auch unter einander solche Widersprüche enthalten, daß nur das Wenige, worin sie unter einander übereinstimmen, daraus benutzt werden kann, theils aus einigen Epigrammen Martial's, theils aus einer in Aquino, Juvenal's Vaterstadt, aufgefundenen Inschrift, auf welche schon Winger in den litterarischen Ephemeriden, Jena 1823. No. 13, sie freilich mißverstehend, aufmerksam gemacht hat, und deren Worte nach Th. Mommsen's Inscript. r. Neap. (Lips. 1852.) n. 4312 mit den nöthigen Ergänzungen folgende sind.

cereRI. SACRVM
d. juNIVS. IVVENALIS
trib. COH. I. DELMATARVM
II. VIB. VINQ. FLAMEN
DIVI. VESPASIANI
VOVIT. DEDICAVITqVE
SVA PEC

Indem ich die speciellere Exposition Hermann's in der Vorrede zu seiner in Leipzig bei Teubner 1856 erschienenen Juvenalausgabe und auf v. Gebold's Lebensgeschichte Juvenal's verweise, gebe ich hier nur das Ergebniß dieser Untersuchungen.

Juvenal's Satiren.

Decimus Junius Juvenalis, der Sohn oder Pflege Sohn eines wohlhabenden Freigelassenen, ist in Aquinum (s. Sat. III, 319), einer Stadt der Bolster, etwa um das Jahr 47 n. Chr. (s. Borghesi's Abhandlung intorno all' età di Giovenale, Rom 1847) unter dem Kaiser Claudius geboren. Seines Knabenalters grammatische, seines Jünglingsalters rhetorische Uebungen erwähnt er selbst in Sat. I, 15—16. Er gab sich dann bis zum mittleren Lebensalter poetischen Versuchen, wie es unter den gelehrtesten und ernstesten Männern seines Zeitalters Sitte war, die sich dann und wann mit scherzhafter Poesie beschäftigten (s. Plinius Briefe IV, 14 und VII, 4), und rhetorischen Vorträgen hin, und zwar aus Neigung, nicht um sich für die Schule oder das Forum vorzubereiten, weil ihm sein Vermögen, zu welchem wahrscheinlich ein Landgut (s. Sat. VII, 57 und XI, 65) gehörte, unabhängig zu leben erlaubte, so daß er auch zur Würde des Ritterstandes gelangte, und fand solchen Beifall, daß Martial's, mit dem er Freundschaft geschlossen hatte (s. Mart. Epigr. VII, 24), ihn den Beredten „*facundus*“ (Mart. Epigr. VII, 91) nannte. Zu dieser Zeit machte er eine Satire oder ein Epigramm auf den Paris, einen berühmten Schauspieler und Pantomimen und Liebling des Domitian, der sogar Stellen im Heere verließ, den aber Domitian, dessen Gemahlin Domitilla mit ihm Ehebruch getrieben hatte und deshalb verstoßen wurde, im J. 82 n. Chr. auf offener Straße tödten ließ, (s. Dio Cassius LXVII, 3 und Sueton. Domit. 3). Durch diese Verse, welche Juvenal später in seine siebente Satire B. 90—92 einreihete, erzürnte er den Domitian so, daß dieser ihn, entweder bei Lebzeiten des Paris oder nach dessen Tode, unter dem Scheine einer Ehrenstelle als Kriegsbefehlshaber und zwar, wie aus der mitgetheilten Inschrift hervorgeht, als Tribun der ersten Cohorte der Delmaten zu den äußersten Grenzen des Reichs schickte, um dort möglicher Weise seinen Tod zu finden, weil er ihm, der wahrscheinlich zu dieser Zeit Flamen des Divus Vespasianus (s. Inschrift) war, auf diese Weise verbannt worden ist, darin stimmen alle Lebensbeschreibungen, Sidonius und auch ein Dichter des fünften Jahrhunderts nach Christus, des ex-Apollinaris, nennt ihn (carm. IX, 266) „den Verbannenen aber nicht den Histrionen“. Ueber den Verbannungsort selbst we-

die Lebensbeschreibungen sehr ab. Die Meisten nennen als diesen Aegypten, wahrscheinlich durch Sat. XVI, 45 verführt, woraus aber nur hervorgeht, daß Juvenal überhaupt einmal, vielleicht zu seinem Vergnügen, in Aegypten gewesen ist; einige dieser Lebensbeschreibungen bezeichnen aber Schottland als Verbannungsort, worauf vielleicht auch Sat. II, 161 gedeutet werden könnte. Nun geht aber auch aus Senzen's Untersuchungen im Jahrh. f. Alterth. im Rheinl. 1848. Th. XIII, S. 87 hervor, daß die erste Cohorte der Delmaten im J. 106 n. Chr. in Britannien ihr Standquartier gehabt habe, und unter Domitian's Regierung hatte im J. 84 n. Chr. Agricola am Berge Grampius mit den Völkern des nördlichen Britanniens heftige Kämpfe, vgl. Bez zu Tacit. Agricola (Braunschweig 1852) S. 194; so daß wohl Schottland als das Exil unseres Dichters angenommen werden muß. — Nach Domitian's Tode im J. 96 n. Chr. unter Nerva muß unter den anderen Verwiesenen auch Juvenal nach Rom zurückgekehrt sein; denn Martial, der unter dem Regierungsanfange des Nerva nach seiner Vaterstadt Bilbilis zurückgekehrt und bald darauf innerhalb der ersten Jahre des Trajan dort in Spanien gestorben war (s. Plinius Briefe III, 21), hat ihm von hier aus ein Epigramm (Mart. Epigr. XII, 18) gewidmet, welches anfängt:

„Während du, Juvenal, vielleicht dich rastlos
In der lauten Subura jezt herumtreibst,
Oder auf der Diana Hügel wanderst“.

Daß Juvenal ein hohes Alter erreicht hat, darin stimmen alle Lebensbeschreibungen überein, und aus Sat. XV, 27, wo des Consul Juncus erwähnt wird, geht hervor, daß er mindestens bis zum Jahre 127 n. Chr., in welchem (nach Cardinali diss. Acad. Rom. archeol. 1835. Th. VI. S. 240) Juncus Consul war, also bis nach dem zehnten Regierungsjahre des Hadrianus gelebt habe. Eine der Lebensbeschreibungen läßt ihn sogar bis Antoninus Pius leben.

Daß Juvenal nicht, wie sein Freund Martial, in der Flüchtigkeit der leichteren Gattung der Poesie einlartete, sondern einen höheren Geist derselben erfaßte, dazu hat außer der allgemeinen Verwilderung der Zeit gewiß die Erbitterung über seine Verbannung mit beigetragen, welche, statt die Stacheln seines Geistes abzustumpfen, diese vom

zufälligen Spielwerke zur ernstlichen Entrüstung überleitete und dem von den Verlockungen und dem Lärm der Hauptstadt Entfernten Muße darbot, in sich hinabzustiegen und, die Versuche seiner unter Nero, Galba, Vespasian verlebten Jugend wieder auffrischend, zu jener Strenge der Sitten und des Urtheils zu gelangen, welche sogleich die ersten mit Glanz und Geistesstärke herrlich verbundenen Satiren zeigten. Daß er diese erst nach der Rückkehr aus der Verbannung in den ersten Jahren des Nerva und Trajan geschrieben hat, beweist sowohl der Tod des Domitian, dessen er am Schlusse der vierten Satire erwähnt, als auch das Exil des Pricus Marius, der unter der Anklage des Plinius im J. 100 n. Chr. verurtheilt wurde; wenn gleich er den Stoff gewiß fertig heim brachte, denn er sagt am Schlusse der ersten Satire, er wolle sich besonders der Beispiele derer bedienen, „deren Asche die Flaminia und die Latina bedeckte.“ Und so hat er die drei ersten Bücher seiner Satiren wie aus einem Gusse wahrscheinlich im Zeitraume weniger Jahre, nachdem er seinem Vaterlande wiedergegeben, geschrieben und durch diese neue Art der Recitation den Gemüthern seiner Zeitgenossen gefallen und mit der größten Freiheit der einherbrausenden Sprache, die mit der Scheu vor den gegenwärtigen Menschen Flug gemischt war, sowohl seiner persönlichen Entrüstung, als dem Volke so Genüge gethan, daß er, der sehr lange auch nicht einer mäßigen Zuhörermenge etwas anzuvertrauen gewagt hatte, bald mit großem Zulaufe und Erfolge sich hören ließ. Wenn die Satire von dem Epigramme sich dadurch unterscheidet, daß sie, wo sie die Laster verfolgt, auch nicht die Personen unberührt lassen kann, während das Epigramm nicht einmal die Laster anders, als scherzend, verfolgt, so scheinen jene Verse gegen den Paris, die eher das Zeichen des Scherzes, als censorischer Strenge, an sich tragen, trotz ihrer späteren Einreihung in eine größere Satire mehr epigrammatischer Natur zu sein, und auch in anderen Theilen seiner ersten neun Satiren unterscheidet man Scherz und Unwillen so schwer, daß man eher eine Reihe Epigramme, mit einem losen Zusammenhange der Gedanken verbunden, zu lesen glaubt. Juvenal selbst jedoch ruhte weder bei diesem Erfolge, noch hing er, während er verderbte Sitten angriff, nur seinem Geiste nach, sondern, nachdem er in den ersten neun Satiren von der Philosophie kaum eine Kenntniß oder deren Beachtung verrathen, kurz

nur, so zu sagen, an die äußere Wahrheit denkend, die Schamhaftigkeit und Zurückhaltung, die Zeichen innerer Güte, nicht minder verlegt, als vertheidiget hatte, zeigt er, von der zehnten an gänzlich verändert, nicht nur Entrüstung und Bitterkeit im Tadeln, sondern zugleich Weisheit und Bessersinnigkeit der Ehrbarkeit, und sowie er sich weniger in Wortspielen und in den Stacheln der Verhöhnung gefällt, so mäßigt er die Härte der Geißelung durch die Milde der Ueberredung und der Lehre; und in dieser Bemühung, obwohl hie und da von dem früheren Feuer des poetischen Hauges, bietet er sogar den scholastischen Ernst des Stoikers dar und führt selbst die Gedanken des schärfsten Geistes, wie die Sätze eines Lehrers, durch; doch verzeihen wir leicht dem wackeren und liebenswürdigen Greise, der, obgleich er sein Alter gleichsam mit einem Stabe stützt, doch nie den Kopf hängen, noch den Ton des mächtigen Mundes unterdrückt werden läßt, sondern selbst als Achtzigjähriger gegen den scheußlichen Aberglauben und die Abscheulichkeit fremder Religionen mit demselben Zorne losdonnert, womit er früher die Schwelgerei, Eitelkeit und Habsucht seiner Landsleute gezüchtigt hatte. Denn daß die letzten Satiren unter Hadrian's Regierung geschrieben sind, beweist nicht nur der Consul Tuncus, sondern auch Fontejus, da dessen Amt (Sat. XIII, 17) sechzig Jahre von seiner Zeit entfernt ist, mag man nun, den Consul vom J. 59 verstehend, zum Jahre 119, oder mit Vordrücken, welcher im J. 67 mit C. Julius Rufus das Consulat bekleidete, zum Jahre des Tuncus 127 n. Chr. gelangen, weßhalb wenigstens das fünfte Buch, welches die dreizehnte und die folgenden Satiren enthält, in Hadrian's Zeiten fallen muß. Nur über das vierte Buch, oder die zehnte, elfte und zwölfte Satire, welche eines besonderen Merkzeichens der Zeit entbehren, ist das Urtheil zweifelhaft, außer daß der inneren Anlage nach auch sie näher dem fünften, als den drei früheren Büchern stehen; und es ist dabei besonders die Stelle zu bemerken, welche die zehnte Satire B. 365 mit XIV, 315 gemeinsam hat, welche, wenn irgend eine andere, am deutlichsten jenen stoischen Cultus der Weisheit enthält, die jene Philosophen jeder göttlichen Macht gleich schätzten, und derentwegen sie nicht nur die Schicksalsfälle, sondern auch die Götter verachteten, welche, während sie vom Volke für die Ursachen der natürlichen Dinge gehalten wurden, als

man andere Ursachen derselben entdeckt hatte, auch selbst nicht über die gesetzlichen Cerimonien hinaus verehrt werden zu müssen schienen; wenn also Juvenal als ein Verehrer dieser Weisheit, deren Name nicht einmal in den früheren Büchern auftritt, vom vierten Buche an erscheint, so müssen wir jetzt dieses von den drei früheren durch einen um so längeren Zwischenraum trennen, durch je keuschere Haltung überdies es sich von der Unzüchtigkeit der neunten Satire unterscheidet.

„Indem ich (der letzte Absatz, sowie das Folgende sind die eigenen, möglichst treu übersetzten Worte Hermann's) jetzt den Inhalt der einzelnen Satiren durch die fünf Bücher durchgehen will, erinnere ich an jenes Eine, daß die rhetorische Disciplin Juvenal's, welche er auch nicht im heftigsten Angriffe des poetischen Feuers von sich wirft oder verläugnet, vor allem auch nach der Kunst geschätzt werde, daß die meisten Satiren beim höchsten Anscheine der Freiheit nach der Form einer bestimmten Anlage und in durch Zahl begrenzten Theilen geschrieben sind, in deren genauer Beachtung, auch wo er sehr weit abzuweichen scheint, er doch immer wie von selbst auf den Weg zurückkehrt und niemals so ungebunden abweicht, daß nicht alles unter sich in gleichmäßiger Haltung zusammenhängt. Nur innerhalb der einzelnen Theile strebt er sich nach, daß er, nicht zufrieden, die Sache einmal gesagt zu haben, sie durch mannigfaltige Beispiele oder Bilder erläutert und, wenn er schon alles erschöpft zu haben scheint, den alten Gedanken durch die Lichter neuer Einfälle entflammt, ja sogar die Gelegenheit einer beiläufigen Erwähnung zu den Stacheln einer längeren Declamation mißbraucht, von welcher ich gesagt habe, daß sie bisweilen sich mehr der Natur des Epigramms, als der Satire nähert; dies ist aber so fern davon, den Leser zu verwirren und von der Betrachtung des vorgesezten Stoffes abzurufen, daß er den ein wenig ruhen geheißenen wie mit frischen Kräften den reißenden Lauf der Satire zu verfolgen losläßt und diesen Lauf selbst mit solcher Mannigfaltigkeit der Dinge schmückt, daß man, obwohl auf gedrängtem Raume, viel mehr, als der Zahl der Gedanken gemäß ist, gelesen zu haben glaubt. Denn nicht nur die Gedanken, sondern auch die einzelnen Worte, so viele es sind, machen den Leser des Juvenal aufmerksam; oder müssen ihn aufmerksam machen, daß er nicht leeres

Verfaß oder Ueberfluß tadelte, wo die reichste Fülle von Scharffinn und Feinheit verborgen ist; und wie der ganzen Gattung der Satire, die Horaz mit Recht der gewöhnlichen Rede näher stehend genannt hat, nichts fremder ist, als daß sie nach Verzierungen und Uebertreibungen im Sprechen hasche, so weiß ich nicht, ob auf die Poesie des Juvenal dasselbe passe, was Ottfried Müller in der Geschichte der Griechischen Litteratur Th. I. S. 247 in des Archilochus Sprache der Homerischen so entgegensetzt, daß er bemerkte, dieser beziehe die meisten Beiwörter nur auf die Ausschmückung, jener richte alle auf die gegenwärtige Sache; nach diesem Beispiele weicht auch überall Juvenalis, obwohl er im Uebrigen dem Vergil viel mehr, als irgend einem anderen Dichter, nachfolgt, doch von der Gewohnheit jener und jeder epischen Poesie weit ab, daß er so leicht keinen Theil der Rede müßig bleiben, sondern jedem Worte seine Bedeutung und seine Schärfe so zu Theil werden läßt, daß, was bei anderen Schriftstellern erst vereinigt einen Gedanken ausdrückt, bei ihm den allgemeinen Gedanken durch so viel Bilder, als er Worte hat, vervielfältiget. Doch dieses Einzelne herauszufischen, ist Sache des Auslegers, und es fehlen die nicht, die in ihren Commentaren es gelehrt und scharffinnig ans Licht gebracht haben; mir scheint es, man müsse sich noch mehr davor hüten, daß man nicht durch zu große Feinheit dem Dichter mehr aufdränge, als er nach dem ganzen Inhalte der Stelle und dem Zusammenhange mit dem übrigen sagen wollte. Damit aber die Leser diesen, ehe sie an das Einzelne gehen, aus dem Plan und der Anlage jeder ganzen Satire einsehen, will ich hier kurz zusammenfassen, was den zum erstenmal dazu schreitenden zu wissen nöthig scheint.

Des ersten Buches erste Satire, welche, wie die Erwähnung des Marius Priscus lehrt, nach dem Jahre 100 geschrieben ist, vertheidigt den Entschluß selbst, Satiren zu schreiben, nachdem sie auf artige Weise dargethan, daß sie sich desselben Rechtes mit den andern Gattungen der Poesie bediene, besonders durch zwei Gründe: erstlich, weil bei solcher Verwilderung der Laster der Unwille sich schwer halte (B. 29—80), dann, weil keine Gattung der Schriftstellerei jetzt reicheren Stoff finde (B. 81—150); zuletzt verspricht sie wie auf Mahnen der Klugheit die Mäßigung einer gewigten Vorsicht (B. 151 bis 171). — Die zweite Satire verfolgt nicht nur die Feuchler,

wie in den alten Ausgaben steht, oder die unzüchtigen Philosophen, sondern, von diesen nur den Anfang nehmend (B. 1—35), jede Schändlichkeit und Wollust des männlichen Geschlechtes so, daß er erst die Buhlerin Laronia gegen die Wollüste der Männer, scheußlicher, als jede weibliche Puhlgier, nicht unfein sprechend einführt (B. 36 bis 63), dann aber zeigt, daß auch anständige Männer nicht von der allgemeinen Versunkenheit absehen, und durch unziemliche Kleiderlust gleichsam den Weg zu größeren Schandthaten öffnen (B. 70—82), von welchen er sodann einzelne Beispiele, entweder von der schandbaren Nachahmung weiblicher Ceremonien (B. 83—142), oder von den des Ernstes der Vorfahren unwürdigen Spielen (B. 143—158) hergenommen, erzählt und klagt, daß die Nachkommen der tapfersten Männer von den Barbaren selbst, welchen sie gebieten, an Sittenreinheit übertroffen werden (B. 159—170). — Der dritten Satire größter Theil beschäftigt sich mit den Klagen des Umbricius, unter dessen Person, während er im Begriff ist, Rom zu verlassen und nach Cumä zu ziehen (B. 1—28), der Dichter die Bilderwärtigkeiten des Lebens in der Hauptstadt in viergetheilter Rede verfolgt: zuerst, weil für ehrliche Künste kein Platz mehr übrig geblieben (B. 29—57); dann, weil allein der Griechen und anderer Fremden Ansehen bei den Mächtigen und Reichen herrsche (B. 58—125); ferner, weil sogar unter den Bürgern alles nach dem Maße der Reichthümer und des Geldes geschätzt werde und für den Armen nirgends ein Platz oder Vertrauen bestehe (B. 126—189); endlich, weil nicht einmal das Leben oder die Gesundheit von unzähligen Gefahren frei sei, deren erste im Einsturz und Abbrennen der Häuser sehend (B. 190—202), der Dichter auch in dieser Art die schlechtere Lage der Armen (B. 220 bis 222) und den Vorzug der kleinstädtischen Mäßigkeit anführt (223—231), dann aber zur Hauptstadt zurückkehrend das Geräusch der Straßen und die Bedrängnisse der sich mühenden Menge (B. 232 bis 253), ja auch die mit der Anhäufung der Menschen verbundenen Gefahren für die Kleider und Gliedmaßen artig beschreibt (B. 254 bis 267) und die nicht geringeren Gefahren der Nacht von dem Herabstürzen der Gefäße (B. 268—277), oder dem Ruthwillen Berauschter (B. 278—301), oder vom Angriffe der Straßenräuber (B. 302—314) herleitet; alle Theile hat er aber mit den Lichtern

so vieler einzelner Bilder und den Stacheln des Blyes geschmückt, daß diese Satire leicht die Palme unter den übrigen davon trägt. — Die Ordnung der vierten, welche beim ersten Anblicke regelloser zu sein scheinen könnte, hat Nögelsbach im *Philolog. Zh.* III. S. 469 u. f. w. geschickt vertheidigt; da deren erster Theil (B. 1—33) den schon in Sat. I, 27 gezüchtigten Crispin, der zweite den Domitian selbst angreift, könnte man jenen passend mit den Vorreden vergleichen, worin die Recitatoren oder Declamatoren die Gemüther der Zuhörer auf den Inhalt der Gedichte oder Reden selbst vorzubereiten pflegten; außer daß jetzt der Dichter die nach der Vorrede zum Sprechen sich erhebende Muse sich setzen heißt, weil nicht eine Fabel, sondern wirkliche Begebenheit erzählt werde (B. 34—36). Diese aber trägt sich auf der Albanischen Burg des Domitian zu, deren Ueberbleibsel kürzlich der italienische Architect Rosa glücklich entdeckt hat, wie in *Gerhard's archäol. Cyphem.* 1852. S. 241 und *Bull. dell' Instit. arch.* 1853. S. 3 ff. berichtet wird; als hier ein Anconer Fischer einen Steinbutt von seltener Größe dem Kaiser zum Geschenke dargebracht hatte (B. 37—71), rief dieser die Vornehmsten des Staates und Ersten des Hofes zur Berathung darüber zusammen, in was für einer Schüssel der Fisch bereitet werden sollte (B. 72—149), und Juvenal zeigt unter der Form dieser Berathung, jene Männer selbst namentlich schildernd, daß auch der erbärmlichste Stoff durch die Kraft eines ausgezeichneten Geistes in das glänzendste Bild der Zeiten verwandelt werden könne. — Die fünfte Satire hat hauptsächlich das Thema, daß durch eine zweischneidige Kritik, wie deren Juvenal meistens sich bedient, der schmutzige Geiz der Reichen und die niedrige Gesinnung der Klienten gegeißelt wird, welche, von jenen zur Mahlzeit geladen und mit der unwürdigsten Ungleichheit behandelt, doch sowohl diese Kränkungen, als die übrigen Unannehmlichkeiten der Klientel in der Hoffnung auf die obwohl seltene Mahlzeit selbst gleichgültig ertragen; sie interessiert die Alterthumsforscher auch dadurch, daß sie die Ordnung des alten Mahls nach dem gebräuchlichen Verlaufe verfolgt und die einzelnen Gänge wie Akte durch des Dichters Zwischentreden, den Gesängen des tragischen Chorus vergleichbar, trennt. Nachdem also der Hauptinhalt gleichsam als Prolog vorausgeschickt worden (B. 1 bis 11), vergleicht er zuerst die Seltsamkeit des Mahls selbst mit den

Beiswörden des täglichen Dienstes (B. 12—23), dann aber nach der Sitte jenes Zeitalters, welche das Weintrinken den Speisen vorangehen ließ (Plinius Naturgesch. XIV, 28), von den Weinen beginnend, macht er zuerst auf den schimpflichen Unterschied in deren Arten (B. 24—37), im Gebrauche der Becher (B. 38—48), dann auch im Wasser (B. 49—52), in den Rundschenken. (B. 53—66) aufmerksam, welcher den Gastgeber von dem armen Gaste trennt; dasselbe verfolgt er dann beim Brod (B. 67—79), dem Vormahl (B. 80—91), den Fischen (B. 92—106), bis er, beim Hauptgerichte, dem Eber und gemästeten Geflügel, angelangt, zeigt, daß der Klient sich am bloßen Anblicke des Vorschneiders weide (B. 107—124); endlich klagend, daß nicht einmal beim Zutrinken der reiche und der arme Freund gleich behandelt werde (B. 125—145), kehrt er vom Nachtisch, in welchem dieselbe Ungleichheit erscheint (B. 146 bis 155), zur Dummheit des Klienten zurück, der es duldet, daß die Bosheit des reichen Patron seine Begierde mißbraucht (B. 156—173).

Daß auch die sechste Satire, welche mit der Verfolgung der Verkehrtheiten der Frauen das ganze zweite Buch ausfüllt, nicht durch zufällige Aufzählung von dreißig und mehr Laster, sondern durch eine geschickte und kunstvolle Anordnung der Theile zusammengehalten wird, zeigt Nägelsbach a. angef. D. S. 472 ff. und bezeichnet als deren hauptsächlichste Verknüpfung den Vers 286 so, daß bis zu dieser Stelle die Weiber als Vermählte, nachher die Vermählten als Weiber geschildert werden; und damit in der Hauptsache übereinstimmend, glaube ich nur, daß das Einzelne in einer viergetheilten Abtheilung bequemer überblickt werde. Während nämlich der Dichter sich verwundert, daß Urfidius Postumus, der eine Ehe schließen will, eine kausche Gattin erhofft (B. 1—59), wird er dadurch auf die Unkeuschheit dieses Geschlechtes gebracht und klagt, daß diese besonders durch die Verkehrtheiten der Schauspiele genährt werde (B. 60—81), und lehrt, daß gerade die Frauen der höchsten Familien den unwürdigsten Laster nachjagen, am Beispiele der Cypia, des Reizen (B. 82 bis 113), und selbst der Messalina, der Gemahlin des Kaisers Claudius (B. 114—132); daß sie aber nicht hierbei stehen bleiben, sondern sogar über das Gebot der Natur hinaus den Begierden und

Thorheiten sich hingeben, geschehe durch die Schuld der Ehemänner, die, allein von der Mitgift oder der Schönheit verlockt (B. 133—148), den Weiberkünsten nicht gewachsen seien, und er stellt dem Reichtthum dieser die Habsucht (B. 149—160), den Hochmuth (B. 161—183), die Ländeleien (B. 184—199), die Herrschsucht (B. 200—223), die Unbeständigkeit (B. 224—230), die Täuschungskünste (B. 231—241), Prozeßsucht (B. 242—244), die Lust, Fechterkünste zu üben (B. 245—267), Zanksucht und Ehebruch (B. 268—285) jener so gegenüber, daß in jeder Art die weibliche List oder Unverschämtheit als obfliegend erscheint; als Ursprung aber so großer Schlechtigkeiten klagt er die allgemeine Verderbtheit und Leppigkeit der Zeiten an, der die weibliche Unenthaltbarkeit nicht widerstehen könne (B. 286—300), und verfolgt diese durch nächtliche Gelage (B. 300—313), die Unflätigkeit geheimer religiöser Feste (B. 314—351), unmäßigen Aufwand (B. 352—365), schimpfliche Liebe (B. 366—397), Vermessenheit (B. 398—401), Ratschsucht (B. 402—412), Zählorn (B. 413—418), unziemliche gymnastische Uebungen (B. 419—423), Unmäßigkeit im Weingenuß (B. 424 bis 433), Prahlen mit grammatischer Erudition (B. 434—456), bis zu den Geheimnissen häuslicher Widerwärtigkeiten (B. 457—473), von wo jetzt der vierte Theil der Satire anhebt und die tägliche Grausamkeit der Hausfrauen (B. 474—507) und den schoußlichen Aberglauben aufdeckt, dem sich ebenso die Weiber des höchsten Standes, wie des niedrigsten, hingeben (B. 508—591), außer daß letztere wenigstens durch Gebären von Kindern die Pflicht ihres Geschlechtes erfüllen, jene aber durch Abtreibungsmittel, Kinderaussetzung und Kindermord sogar die tragischen Beispiele überflügeln (B. 592 bis 681). Obgleich durch diese wenigen Striche das reiche Bild der beredtesten Dichtung nicht erschöpft wird, so komme ich, da diese selbst mein in den weiblichen Geheimnissen so erfahrener Amtsgenosse Edward v. Siebold vor kurzem in einer vortrefflichen Interpretation zu erläutern sich zur Aufgabe gemacht hat und ich die Leser auf seinen 1854 in Braunschweig herausgegebenen Commentar verweise, auf die Satiren des dritten Buches, die von geringerem Umfange und bequemer zu umfassen sind. Die siebente nun erkennt alle Hoffnung und allen Grund der Studien nur in dem Kaiser beruhend an, für

welchen Trajan zu halten ist, wie ich im Prooem. lect. Gott. 1843 durch sichere Beweise dargethan zu haben glaube. Nachdem sie diesen in der Einleitung gerühmt (B. 1—21), klagt sie, daß bei den übrigen Zeitgenossen kein Lohn oder Schutz für die Wissenschaften bereit sei, und beschreibt die klägliche Lage der Gelehrten durch die fünf Arten, der Dichter (B. 22—97), der Historiker (B. 98—105), der Anwälte (B. 106—149), der Rhetoren (B. 150—214), der Grammatiker (B. 215—243) so, daß sie neben dem schmutzigen Geiz der Reichen doch zugleich die auf Begierde nach Gewinn gerichtete Eitelkeit dieser Männer verhöhnt, und darauf die beklagenswerthe Noth des Geldes auch mit zweifelschneidiger Kritik rügt. — Und nicht minder vortrefflich ist die Schilderung der achten; und während der Gesammstoff sich mit der thörichten Anmaßung der Adligen beschäftigt, weshalb sie den jungen Ponticus zur Nachahmung der Tugenden der Ahnen hinzuführen sucht, zeigt sie zuerst, daß der Ruhm der Vorfahren, wenn ihm die Verdienste der Nachkommen nicht gleich kommen, diesen mehr schade, als nütze (B. 1—70); giebt dann dem jungen Adligen, welcher der Vorfahren würdig zu werden begehrt, sowohl andere Lehren, als auch Regeln, um eine Provinz recht und unsträflich zu verwalten (B. 71—141); dann zu den übrigen Lastern der Adligen übergehend, führt sie die schimpflichen Thaten der edelsten Familien an den schmachvollen Beispielen des Lateranus, des Damasippus, des Gracchus und selbst des Nero vor (B. 142—230); zuletzt, um zu beweisen, daß die Tugend der alleinige und einzige Adel sei, lehrt sie nach einer Vergleichung des Andenkens adliger und unadliger Männer, daß eben so viele gute Thaten dieser, als schlechte Thaten jener bestehen (B. 231—268), obwohl man, auf den Ursprung jedes Adligen zurückgehend, auf einen niedrigen Stand desselben komme (B. 269—275). — Die neunte Satire ist in der Form eines Gesprächs eingerichtet, wo Rävulus, von Juvenal wegen seiner Traurigkeit und seines üblen Aeußern befragt (B. 1—26), gegen den Geiz der reichen Einäßen herzieht, welche den armen Klienten, die sie zur Befriedigung weltlicher Lüste gedungen, nicht einmal den schuldigen Lohn zahlen wollen (B. 27—101), der Dichter aber wechselseitig die Schimpflichkeit und Schamlosigkeit jener Menschen geißelt, welche die Schmach solchen Gewinnes mit dreister Stirn bekennen (B. 102

bis 150): doch obgleich dies alles auf dieselbe Entrüstung gerichtet ist, welche Juvenal's übrige Satiren athmen, bedient sie sich, wie von Ansteckung ergriffen, einer dem schmutzigen Stoffe so gleichkommenden Obscenität der Rede, und verhüllt die Nacktheit der Worte mit so dünner Tünche der Kunst, daß einen genaueren Bericht nicht mehr die Scham, als die rohe Anordnung ausschließt.

Viel angenehmer und geschickter ist der Ernst des vierten Buches, wo die zehnte Satire die in den Büchern der Philosophen abgehandelte Eitelkeit der menschlichen Wünsche durch eine lange Reihe von Beispielen so erläutert, daß dieselben Dinge, welche von der Menge für die höchsten Güter gehalten werden, als gefährlich und den Wünschenden selbst verderblich geschildert werden (B. 1—11), und nachdem sie dies zuerst durch das Beispiel des Reichthums erläutert (B. 12—27), beweist sie, für die alten Auctoritäten des Democrit und Heraclit Zeugniß ablegend (B. 28—55), daß besonders fünf Arten der Wünsche, je höher sie sich verketzen, um so größeren Hohn des Schicksals gestatten, die Macht (B. 65—113), die Beredsamkeit (B. 114—132), der Kriegeruhm (B. 133—187), langes Leben (B. 188—288), Schönheit (B. 289—345); endlich läßt sie, wenn der Mensch etwas wünschen zu müssen glaube, allein die Klugheit übrig, die er sich selbst geben könne (B. 345—366). — Auch die die Faltung der elften Satire, obgleich sie dem täglichen Leben näher tritt, unterscheidet sich doch dadurch von den früheren Büchern, daß sie mit der gewohnten Verspottung verkehrter Neigungen ein angenehmes Bild des vernünftigen und nüchternen Lebens vereinigt und dem Persicus, den sie am Festtage der Megalestien zu einem ländlichen Mahle einladet, nach einem kurzen Tadel der unzeitigen Ueppigkeit (B. 1—55) ein Beispiel verständiger Frugalität vorhält, nach dessen Schilderung bei beständiger Vergleichen der alten Sitten (B. 56—161) er erst gegen das Ende zu den Lüsteu der Zeitgenossen (B. 162 bis 180) und deren eitelen Sorgen zurückkehrt, welche er den Freund bei ihm ablegen heißt (B. 181—202). — Ähnlich ist die Beschaffenheit der zwölften Satire, und während deren größter Theil sich mit der Beschreibung eines Seesturms beschäftigt, aus welchem des Dichters Freund Catullus kaum gerettet zurückgekehrt ist (B. 16—82), sieht man die Eigenthümlichkeit einer Satire nur in den Stellen,

wo Juvenal die freiwilligen Verluste des Freundes dem Geize Anderer gegenüberstellt (B. 37—56) und wo er sein Opfer, womit er dessen Rückkehr zu feiern sich rüstet (B. 1—14), von den habgierigen Künsten der Erbschleicher trennend, deren Trugkünste mit einer scherzhaften Vergrößerung verfolgt (B. 83—130). Den Lehren der Philosophie selbst jedoch tritt wieder des fünften Buches dreizehnte Satire näher, welche vom Consulate des Pontejus an sechzig Jahre zählt und daher im J. 119 n. Chr. von dem fast siebzيجjährigen Juvenal geschrieben ist; der Greis also tadelt oder tröstet den greisigen Freund Calpurnius, der einen durch verletztes Vertrauen erlittenen Verlust von zehn Sesterzien schwer erträgt (B. 1—18), so, daß er ihn zuerst der allgemeinen Schlechtigkeit des Zeitalters gedenken heißt, in welchem Treue eher für ein Wunder zu halten sei (B. 19—70), dann die besonderen Ursachen des Meineides, Plato's zehntem Buche der Gesetze folgend, aus den gottlosen Ansichten der Menge und einer falschen Meinung von den Göttern herleitet (B. 71—119); dann aber sagt, daß er nicht einmal der Tröstungen der Philosophie bedürfe, da er täglich größere Verbrechen sowohl verübt, als bestraft werden sehe (B. 120—177), und erinnert, daß, wenn der Verbrecher immerhin auch der menschlichen Ahndung entronne, er den Gewissensqualen nicht entgehen könne (B. 178—235); obwohl er auch so nicht die Hoffnung aufgeben will, daß jener, wie verstrickt in die Gewohnheit zu sündigen, auch bei Lebzeiten in die Schlingen gerechter Bestrafung getathen werde (B. 236—249). — Eine sehr geschmackvolle und zugleich ernste ist die vierzehnte, welche, von den bösen Beispielen der Eltern ausgehend, wodurch die Jüngeren theils zu anderen Lastern (B. 1—106), theils zum Geiz erzogen werden, klagt, es sei des letzteren Eigenthümliches, daß er, während die Nachahmung anderer Dinge im Willen des Menschen liege, unter dem lockenden Scheine der Tugend die Menschen auch wider ihren Willen fortreißt (B. 127 bis 122) und, indem er unter dem Namen der Sparsamkeit und Mäßigkeit die roheste Unbill empfehle (B. 123—209), die Heranwachsenden die von den Eltern empfangenen Lehren gegen diese selbst anwenden lehre (B. 210—225); sie sagt auch, daß nichts Ungeremteres gefunden werden könne, da er den Menschen des Erwerbes wegen sich den größten Gefahren zu unterziehen (B. 256—302) und das

Erworbenen selbst mit noch größerer Besorgniß zu bewahren nöthige (B. 303—314); und so kehrt er zum Lobe der wahren Thätigkeit zurück, welche, wie sie bei der Weisheit die Hauptsache sei, so auch nicht einmal die Geschenke des Glücks, so lange Maß gehalten wird, zu genießen verbiete (B. 315—331). — Daß auch die fünfzehnte Satire, obwohl von dem weiteren Felde menschlicher Laster zur besonderen Verfolgung barbarischer Unmenschlichkeit übergeleitet, nicht des Geistes und der Kunst Juvenal's unwürdig sei, habe sowohl ich in der Zeitschr. f. d. Alterth. 1843. S. 74 ff. durch mehrere vertheidigt, als auch H. L. Dölln. in Beitr. z. Kritik und Erkl. des Juvenal, Riew 1846. S. 217 ff. durch eine sorgfältige Abhandlung bekräftigt; und, der sie zweifelhaft zu machen versucht hat, E. Rempf in observ. in Juven. aliquot locos, Berlin 1843. S. 60 ff.; hat besonders das zu berücksichtigen vernachlässiget, daß zu Hadrian's Zeiten, welche die neu hinzu gekommenen Religionsgebräuche viel höher schätzten, als die väterlichen, auch die Schreulichkeit fremden Aberglaubens, wie er hier in dem neuerlichen Beispiele zweier Aegyptischer Städte beschrieben wird, die Fackel der Römischen Satire ansuchen konnte. Eines ist sowohl in Dölln's, als in meiner Abhandlung zu verbessern, daß in B. 75, in welchem wir damals beide der Bulgatesart folgten, wir jetzt, mit Zahn die Merzer'sche Correctur annehmend, die Parteien der Umbiten und Tentyriten vertauschen und, da es gewiß ist, daß jene das Krokodil verehrten, diese verabscheuten, vielmehr den Festtag jener von diesen, nicht den dieser von jenen gestört werden und nicht die Umbiten von den Tentyriten, sondern die Tentyriten von den Umbiten in die Flucht geschlagen sein lassen; so aber wird die Erzählung des Dichters noch wahrscheinlicher dastehen, in welcher er nach einer Geißelung des gesammten Bahnwiges der Aegyptischen Religionen (B. 1—26) den aus ihrem gegenseitigen Haß hervorgehenden blutigen Streit schildert (B. 27—76), dessen Ausgang der war, daß die Sieger einen der Besiegten, den sie lebendig gefangen genommen hatten, mit ihren Händen zerrissen und verzehrten (B. 77—92) und dadurch eine Schandthat begingen, der ähnlich das Gedächtniß wilder Völker in den schrecklichsten Zeiten kaum eine kannte (B. 93—115), keine aber erfonnen werden könnte, welche die Menschlichkeit mehr verletzte (B. 116—174). — Unsicherer ist

die Entstehung der sechs geſungen, und ſchon der Schollas weiß, daß Einige dieſe verwerfen und nicht von Juvenal ſein laſſen wollen; wenn wir ſie jedoch vom Dichter angefangen, nicht vollendet, annehmen, ſo bemerkt G. E. Weber in R. Ann. 1841. Th. XXXII. S. 150 ff. ſachkundig, daß auch ſie nicht der Spuren des Geiſtes entbehre. Sie handelt nämlich von den Vortheilen des Arzegerlebens, doch ſo, daß ſie unter verſtellten Lobpreisungen deſſelben die Unbilligkeit des Rechts ſchildert, wodurch die Landleute, mit den Soldaten verglichen, bedrückt würden; und wenn nicht etwa Jemand dächte, daß die Erwähnung des Rekruten (V. 3) zu des greiſigen Dichters Perſon nicht paſſe, ſo wird er weder im Stoffe, noch in der Behandlung der einzelnen Gegenſtände etwas finden, wovon er ſagen müßte, daß es von dieſem nicht hätte geſchrieben ſein können."

Die Satiren
des
D. Junius Juvenalis.



Der Satiren
des D. Junius Juvenalis
erstes Buch.

Erste Satire.

**Stets Zuhörer nur sein sollt' ich? nie sollt' ich's vergelten,
Welchen so häufig geplagt des heiseren Cordus Ihesi's?**

B. 1. Die alten Dichter waren gezwungen, ihre Werke öffentlich vorzulesen, wenn sie sie dem größeren Publikum bekannt machen wollten, da deren Abschriften, wenn auch damals schon bei Buchhändlern käuflich, doch verhältnißmäßig nur in die Hände Weniger kamen. Daß beliebte Dichter dabei einen ungeheuren Zulauf hatten, sehen wir aus Sat. VII, 82 ff., und es boten diese Recitationen dem müßigen Haufen oft eine willkommene Unterhaltung. Sie gereichten aber auch oft den gebildeteren Zuhörern, die Ehren halber dabei erscheinen mußten, zur Pein, zumal da die Sitte eingerissen war, die durch die alten griechischen und römischen Dichter hinlänglich erschöpften Stoffe aus der Mythologie und der alten Heldenzzeit immer wieder von neuem zu unendlich langen Tragödien oder epischen Gedichten zu verspinnen, worüber auch Martial in mehreren Epigrammen spottet, und Juvenal hier seinen Unwillen und Ekel ausspricht, indem er im Folgenden Beispiele dieser Stoffe anführt.

B. 2. Cordus, ein elender Dichter einer Iheside, die wahrscheinlich so lang war, daß er sich heiser daran sprach.

Straßlos hätte mir denn der Togastücke gelesen,
 Der Elegieen? Den Tag mir der riesige Telephus strasslos
 Oder Drestes verzehrt, der auch auf dem Rücken beschrieben — 5
 Da bis zum Rande das Buch schon voll — und zu Ende noch
 nicht ist?

B. 3. Togastücke, Lustspiele, deren handeinde Personen Römer waren, von ihrer Nationaltracht, der Toga, so genannt, während solche, deren Gegenstand Griechen waren, Mantelstücke (*fabulae palliatae*) hießen.

B. 4. Telephus war ein Sohn des Perkules und der Auge, der Tochter des Ateus, einer Priesterin der Minerva. Nauplius, der Bruder des Ateus, sollte die schwangere Auge ins Meer werfen, brachte sie aber zum Könige von Mysien, Theutras. Dieser nahm sie als Pflegetochter an, setzte aber den neugeborenen Telephus auf dem Berge Parthenius aus, wo ihn Hirten fanden, die ihn aufzogen. Als Jüngling wollte er seine Mutter aufsuchen, und das Orakel wies ihn zum Theutras, der eben von Feinden angegriffen war. Telephus half ihm sie besiegen und erhielt die Auge zur Gemahlin. Als er sie berühren wollte, erklärte sie, daß kein Sterblicher das sollte, und bei ihrem Kampfe erschien plötzlich ein großer Drache, der sie trennte. Auge in ihrer Angst rief Perkules um Hülfe, und Telephus erkannte daran in ihr seine Mutter. Theutras gab ihm nun seine Tochter Argiope zur Gemahlin, und Telephus ward nach dessen Tode König von Mysien. Als die Griechen hier landen wollten, verwundete ihm Achilles die Hüfte, heilte ihn aber durch Ross von demselben Speere. In seinem Alter mußte er sein Reich verlassen und betteln. — Dies war wohl der auch von Euripides bearbeitete Stoff der langen Tragödie, über die Juvenal klagt.

B. 5. Drestes, Sohn des Agamemnon und der Clytännestra, Bruder der Electra und der Iphigenia, Gemahl der Hermione, der Tochter der Helena und des Menelaus, des Königs von Sparta, rächte den Mord seines Vaters durch Tödtung seiner Mutter und des Aegisthus. Wegen dieses Mutterwordes ward er lange von den Furien verfolgt und wahnsinnig. Endlich rieth ihm das Delphische Orakel, bei der Taurischen Diana Hülfe zu suchen. Hier sollte er als Fremder geopfert werden, als ihn Iphigenia, die damals schon Priesterin der Diana in Tauris war, aus einigen Antworten als Bruder erkannte. Mit dieser und dem Bildnisse der Göttin entfloh er Nachts und erhielt dann seinen Verstand wieder. Er ward endlich König zu Argos und Sparta. Seine Schwester Electra vermählte er mit seinem Freunde Pylades. Die Tragödie des Euripides über diesen Stoff besitzen wir noch.

B. 5—6. Die antiken Bücher, mochte nun ihr Stoff Pergament oder der zubereitete feine Bast der Papyrusstaude sein, dessen etwa sechs Finger breite Stücke an einander geleimt wurden, bildeten für jeden Band ein zusammenhängendes Blatt, welches um einen Stab gerollt wurde. Dieses Blatt wurde gewöhnlich nur auf der inneren Seite beschrieben und auch an allen vier Sei-

Mehr ist keinem bekannt sein eigenes Haus, als der Mars'hain
 Nir und die Höhle Vulcan's, den Aeolischen Felsen benachbart.
 Was von den Winden geschieht, was Aeacus martert für Schatten,
 Woher jener das Gold des entwendeten Blieſes entführet, 10
 Was des Monychus Arm für mächtige Aeschen entschleudert,
 Schrei'n die Platanen stets und die bebenden Wände von Marmor
 Und die Säulen, gesprengt vom beharrlichen Leser, bei Fronto:

ten noch ein anständiger Rand gelassen; die Rückseite wurde entweder mit Cedrus oder mit Safranfarbe bestrichen.

B. 7. Mars'hain. Es gab einen in Pontus, in Athen und in Alba; in letzterem hatte Mars die Jlia überrascht und mit ihr den Romulus und Remus gezeugt.

B. 8. Aeolus, der Gott der Winde, hatte seinen Sitz auf den felsigen Liparischen Inseln bei Sicilien, in deren Pöhle er seine Winde einsperrte. Auf einer dieser Inseln, Piera, auch heute noch Vulcania genannt, soll Vulcanus seine Schmiedesse gehabt haben.

B. 9. Aeacus, Sohn des Jupiter und der Aegina, Vater des Pelens und Telamon, Großvater des Achilles, war nebst Minos und Rhadamanthus nach seinem Tode von Jupiter zum Richter der Unterwelt berufen worden, alle drei wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe.

B. 10. Das entwendete Bließ, das von Jason mehr durch List und Verrath aus Colchis geholt goldene Bließ. Einige Ausleger finden in diesem Verse eine Anspielung auf das Argonautengebild des Valerius Flaccus, welches wir noch besitzen.

B. 11. Monychus, einer der Centauren, welche von den Lapithen zum Beilager des Pirithous und der Hippodamia eingeladen waren und welche im Kausche die Lapithinnen entführen wollten. In dem daraus sich entspinrenden Kampfe sticht der von Neptun aus einem Mädchen in einen Jüngling verwandelte und unverlethlich gemachte Caneus allein gegen sechs, bis ihn Monychus zuerst mit einem Baume niederstürzte und mit Hülfe der Uebrigen ihn mit Bäumen bedeckte und niederhielt. Doch starb Caneus nicht, sondern wurde in einen Vogel verwandelt. S. Ovid's Metamorph. XII, 499 ff.

B. 13. Fronto. Aus der Familie der Frontonen sind besonders zwei bekannt geworden, Catius Fronto, der dreimal, auch mit Trajan, Consul gewesen, und den Martial (Epigr. I, 55) „des Peers und der Ioga strahlende Pieder“ nennt, und M. Cornelius Fronto, berühmter Lehrer der Beredsamkeit unter Hadrian, Lehrer der Kaiser M. Aurelius und L. Verus. Von diesem sind in neuerer Zeit eine Menge Briefe aufgefunden worden in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand und im Vatican, die ihn als einen der vorzüglichsten Schriftsteller jener Zeit erscheinen lassen. Aus einem dieser Briefe geht hervor, daß er der Besitzer des Palastes und der Gärten des Mäcenat auf dem

Sei auf dasselbe gefaßt beim größten Dichter und kleinsten.
 Auch wir haben die Hand ja der Ruth' entzogen, auch wir einst 15
 Sulla den Rath erteilt, daß amtlös ruhig er schlafe;
 Thörichte Milde nur ist's, da man so viel Sängern begegnet
 Ueberall, des Papiers, das doch umkommt, zu schonen.
 Doch weshalb es mich mehr das Feld zu berennen gelästet,
 Auf dem Kofse gelenkt Aurunca's würdiger Jögling, 20
 Will ich, wenn Zeit und Geduld für den Grund ihr gewähret, be-
 richten.

Wenn ein zarter Eunuch sich ein Weib nimmt, Lucische Reiter
 Neria spießt und, die Brust entblößt, Jagdspeere gezückt hält,
 Allen Patriciern jezt es an Reichthum Einer zuvorthut,
 Welcher den lästigen Bart als Jünglinge tönend mir abschor; 25

Esquilischen Hügel war. W. E. Weber meint nun, daß diese, die zum Palaste des Nero gehört hatten, unter Vespasian, wo das sogenannte goldene Haus zerstört wurde, veräußert und an den Consul Catus Fronto gelangt seien und daß dieser der von Juvenal gemeinte sei. In diesem Hause und Garten also hätten sich die vielen Dichter versammelt, die durch das unaufhörliche Vorlesen ihrer Werke die Platanen, die Marmormände und die Säulen des prächtigen Hauses erschütterten hätten.

B. 16. Sulla. Als Stoffe zu den Redebübungen wurden der Jugend oft historische oder mythologische gegeben (man vergl. Sat. VII. B. 150—170 und X, 85 und 167; dazu gehörten auch die *Suasoriae* oder Reden, worin der gegebenen Person ein guter Rath erteilt und begründet wird, so hier dem Sulla.

B. 20. Aurunca's Jögling. Aurunca, Stadt in Campanien, aus welcher Lucilius, der erste römische Satirendichter, hervorgegangen ist. Die Stadt hieß *Cinuesa*, wurde aber von den Auruntern, einem uralten Volke in Italien, Aurunca genannt, als sie nach einem zwischen ihnen und den *Sicilern* entstandenen Kriege mit Weib und Kind nach *Cinuesa* gewandert waren.

B. 22. Ueber die Neigung der Römerinnen zu Eunuchen vergleiche man Sat. VI, 364 ff.

B. 23. Neria, irgend eine vornehme Römerin, die den herrschenden Begriffen von Ehre und Schicklichkeit zuwider im Circus als Thierkämpferin auftrat.

B. 25. Dieser Barbier ist wahrscheinlich *Cinnamus*, von welchem *Martialis* (*Epigr.* VII, 64) sagt:

„Du in der ganzen Stadt der bekannteste sonst der Barbieri,
 Welchen zum Ritter darauf machte der Herrin Geschenk.“

Wenn, aus der Hefe vom Nil, ein Sklavensohn aus Canopus,
 Wenn Crispin mit der Schulter zurückwirft Tyrer Lacernen,
 Und er, den Sommerring an den schwitzenden Fingern sich lüftend,
 Nicht zu ertragen vermag das Gewicht der größeren Gemme:

B. 26. Crispin, ein niedriger Sklave aus Canopus in Aegypten, der frei gelassen und reich und sogar Ritter geworden war. In seinem früheren Stande hatte er, der Purpur tragende Hofnarr, ein aufgeschürztes Kleid aus Pappirusfasern getragen und in Rom heimische, also ägyptische, darum wohl eingesalzene und zwar beschädigte oder zerstückte Welse zum Verlaufe ausgegeschrien. Dem Domitian mochte er durch seine Späße gefallen haben, denn er gehörte zu seiner engeren Umgebung und war einer der gefürchtetsten Angeber, weshalb ihm auch Martial (Epigr. VII, 99 und VIII, 48) den Hof machte. Seinen Uebermuth auf seinen Reichtum und seine Stellung zeigte er nicht nur durch sein purpurnes Obergewand, welches er, ungewohnt ein solches zu tragen, mit den Schultern, von welchen es abglitt, zurückwarf, und durch den Ring, das Zeichen seiner Ritterwürde, den er, wie andere Berzärtelte, im Sommer von geringerer Schwere trug und mit den schwitzenden (den Römern besonders ekelhaften) Fingern spielend herumdrehte, sondern noch mehr dadurch, daß er sich eine Statue unter denen der Felden auf dem Forum des Augustus hatte setzen lassen. Domitian soll ihn auch zum Fürsten Arabiens, Arabarches (s. Sat. I, 130), gemacht haben, wie der Scholast berichtet. Seine Verschwendung und Unzüchtigkeit, seine Verführung einer Vestalin, unter welcher hier Einige die Cornelia gemeint wissen wollen, weil Domitian keine andere habe lebendig einmauern lassen (s. Sueton. Domit. 8 und Plin. Briefe IV, 11), obwohl Crispin dann hätte mitbestraft werden müssen, werden in der vierten Satire geschildert.

B. 27. Lacernen, eine Art offener Mantel, den man über der Toga, später auch an deren Stelle allein trug, und der gewöhnlich über der rechten Schulter durch einen Fessel (fibula) zusammengehalten wurde. Sie wurde nur von Männern getragen, daher bezeichnet in Sat. I, 62 die Freundin in der Lacerna einen Lustknaben. Im Theater, wenn die Gegenwart des Kaisers vermuthet wurde, waren nur weiße Lacernen (s. Martial. Epigr. IV, 2 und XIV, 137) schicklich. Sonst trug man sie aber in allen Farben, so Tyrisch, d. h. purpurfarben, von der durch ihren Purpur berühmten Seestadt Tyrus in Phönicien (in Sat. I, 27, VII, 135, XII, 39), amethystfarben (Sat. VII, 136), von der natürlichen Farbe der Bätischen Schafe (Sat. XII, 40—41), Arme von grober Farbe (Sat. IX, 29). Der Anstand erforderte für vornehme Römer, oder vor Gericht (Sat. XIV, 45), oder für Klienten, wenn sie den Patronen ihre Aufwartung machten, nicht die Lacerna, sondern die Toga zu tragen. Es wurde an die Lacerna auf Reisen, oder wenn man nicht erkannt werden wollte (Sat. VIII, 145), eine Art Kapuze von dunkler Farbe geheftet, Martials Cantonische Bardenkapuze, d. h. Gallische, s. Mart. Epigr. XIV, 128.

Hält man schwer die Satire zurück. Wer ist denn so duldzaam 30
 Wegen die frevelnde Stadt, so eisern, daß er sich halte,
 Wenn in der neuen Sänfte' ein Anwalt Ratho daher kommt,
 Der sie füllet; nach ihm des hohen Freundes Verräther,
 Der, was übrig noch ist, vom verschlungenen Adel erraffen
 Eilig will, der den Massa in Furcht setzt, den durch Geschenke 35
 Carus und Thymele firrt, die Latinius zitternd ihm sandte;

B. 32. Ratho, ein eierder, marktschreierischer Anwalt, der, obwohl zahlungsunfähig (Sat. VIII, 129), durch äußeren Schein und Prunk (Sat. VII, 135—137), durch eine große Sänfte, die er allein ausfüllt, in Ruf zu kommen sucht. Auch Martial erwähnt seiner öfter.

B. 33. des hohen Freundes Verräther, wahrscheinlich Regulus, Aquilius Regulus von Tacitus, M. Regulus vom jüngeren Plinius genannt. Regulus war besonders deshalb verhaßt, daß er das Haus des Crassus und des Orphitus zu Grunde gerichtet hatte (s. Sueton. Nero 37). In einer Senatssitzung zu Anfang der Regierung des Vespasian im Jahre 71 n. Chr. wurde auch über Regulus verhandelt (s. Tacit. hist. IV, 42). Er wurde beschuldigt, er habe nach Salba's Tode dem Mörder Piso's Geld gegeben und in Piso's Haupt gebissen, aus Blutdurst und Begierde nach Belohnung sich mit edlem Blute befudelt, durch sein Morden im Staate die consularische Beute errafft, sich mit sieben Millionen Sesterzien (388,277 Thalern) gemästet und, in der Priesterwürde strahlend, unschuldige Kinder, erlauchte Greise, vornehme Frauen in Einem Sturze zerschmettert u. s. w. Domitian und der Proconsul Mucianus, die den abwesenden Vespasian vertraten, wußten jedoch es dahin zu bringen, daß Regulus unbestraft und im Senate verblieb. — Später unter Domitian fuhr Regulus in seinen Unthaten fort, wenn auch vorsichtiger, und suchte sich besonders durch Erbseitscherei und gefälschte Testamente noch mehr zu bereichern. Plinius erzählt in seinen Briefen (I, 5, II, 20, IV, 2, VI, 2) sehr ausführlich verschiedene Beispiele davon. Auch nach Domitian's Tode blieb er im Senat und behielt seine Reichthümer. Juvenal hat ihn wohl deshalb nicht genannt, weil er damals noch lebte. Er war ein ausgezeichnete Redner und glücklicher Bertheidiger, wie aus zahlreichen Epigrammen Martials, der ihm unverschämt schmeichelte, hervorgeht.

B. 35. Massa, Vibius Massa, einer der scheußlichsten Angeber unter Domitian, der aber noch unter diesem im J. 93 zur Verbannung verurtheilt wurde, weil er die Provinz Bätien durch Erpressungen ausgezogen hatte. Plinius und Perennius Senecio waren dabei die Anwälte der Provinz, s. Plin. Briefe VII, 28. Auch Martial erwähnt seiner (Epigr. XII, 29) in diesem Sinne.

B. 36. Carus, ebenfalls ein gefürchteter, blutdürstiger Angeber unter Domitian, der unter andern den Perennius Senecio, weil er nach Verwahrung der Quästur im Bätischen Spanien kein Amt annehmen wollte, um im Senate

Wenn dich vom Erbe verdrängt, wer Testamente durch Mächte.
 Sich schafft, wen in den Himmel erhebt der zum höchsten Erfolge
 Jetzt geeignetste Weg, der Schooß der begüterten Alten?
 Nur ein Uenzlein hat Proculus, elf Unzen ein Gillo, 40
 Jeder Erbe für sich sein Theil nach dem Maße der Mannheit.
 Mag er den Lohn für das Blut doch empfangen und also erblicken,
 Wie der, welcher der Schlang' auf den Leib mit naßendem Fuß trat,
 Oder ein Redner, bestimmt, am Altar Lugdunum's zu sprechen!
 Was braucht's Worte, wie sehr mir die trockene Leber vor Zorn
 glüht, 45

zuweilen für Unschuldige sprechen zu können, und weil er ein Leben des *Pelvidius Priscus* (s. Anm. zu Sat. V, 36) geschrieben, ferner den *Arulenus Rusticus*, weil er den *Pätus* Thrasea gelobt hatte, durch seine Anklagen in den Tod stürzte.

B. 36. *Latinus*, ein ausgezeichnete Rime und Pantomime, *Archimimus* und Liebling des *Domitian*, bei dem er auch neben dem *Armistatus* und *Demosthenes* den Angeber machte. (s. das Scholion zu Sat. IV, 53) wird gewöhnlich zusammen mit der berühmten Tänzerin *Thymele* genannt. Er war entweder ihr Gatte, oder spielte in der Comödie oft ihren eifersüchtigen Gatten (Sat. VIII, 197) oder ihren Liebhaber, der sich vor ihrem eifersüchtigen Manne in einem Schrein versteckte (s. Sat. VI, 44). Und diese erfahrene Tänzerin, hingerissen vom Anblicke der wollüstigen Tänze des *Bathyllus*, lernt noch von diesem und ist gegen ihn eine Häuerin (s. Sat. VI, 66). — Hier muß also auch *Thymele* durch Geschenke oder Schmeicheleien den furchtbaren *Regulus*, vor dem selbst die anderen Angeber zittern, begütigen.

B. 40. *Proculus* und *Gillo* nicht weiter bekannt. Unze, der zwölfte Theil des *As*. *As* wurde überhaupt das Ganze einer Sache genannt, und man brauchte die Eintheilung des *As* für Gewicht und Geld, für das Längen- und Flächenmaß, die Stunden, die Zinsen, die Erbschaften, wie hier, also eine Unze der zwölfte Theil der Erbschaft.

B. 44. *Lugdunum*, jetzt Lyon, im J. 43 v. Chr. auf Befehl des römischen Senates von *M. Aemilius Lepidus* und *L. Munatius Plancus* erbaut. Hier weihte *Drusus*, als im J. 12 v. Chr. ein Gallischer Aufruhr besiegt war, dem *Augustus* zum Andenken des Friedens einen Altar. An diesem ließ *Caligula* (s. Sueton. *Calig.* 20) gemischte Spiele und einen Wettkampf in griechischer und lateinischer Beredsamkeit halten. Darin mußten die Besiegten den Siegern Belohnungen geben und ihr Lob preisen. Die am meisten mißfallen hatten, mußten ihre Schrift mit einem Schwamme oder der Zunge auslöschen, wenn sie nicht mit Ruthen gestrichen oder in den nächsten Fluß eingetaucht werden wollten.

Wenn durch Schaaren Gefolgs des nun künftlichen Mündels Veranber
 Hier fortbränget das Volk, und dort, vergeblich verurtheilt,
 (Denn was ist an der Schmach bei geretteten Schätzen gelegen?)
 Marius in dem Gfßl trotz Götterzornes von acht an
 Zecht und gewießt, doch du, o Provinz, als Siegerin weineß? 50
 Das nicht sollte mich werth der Venußischen Lampe bedünken?
 Das nicht nähm' ich mir vor? jedoch was mehr? Herakleer
 Und Diomedesgefäng' und Labyrinthus - Gebrülle,
 Oder das Meer, das der Sohn durchstürzt, und den fliegenden Künstler,

B. 46. des nun künftlichen Mündels, welches, vom Vormunde um sein Vermögen betrogen, nun der Prostitution anheim gefallen ist.

B. 49. Marius Priscus, Proconsul in Afrika, hatte die Provinz so ausgefogen und so gewalthätige Handlungen verübt, daß die Afrikaner ihn anklagten. Plinius der Jüngere, welcher nebst C. Cornelius Tacitus, dem großen Historiker, Anwalt für die Provinz war, erzählt (Briefe II, 11 und 12) den ganzen Vorgang sehr ausführlich. Der Kaiser Trajan selbst, welcher gerade Consul war, nahm den Vorfis in der Senatsversammlung bei dieser Untersuchung, die im J. 100 n. Chr. drei Tage lang sehr sorgfältig geführt wurde, ein. Marius mußte die erpreßten Summen zurückzahlen, und wurde aus Rom und Italien verbannt. Mit der Verbannung trat auch die Unfähigkeit zur Ausübung bürgerlicher Rechte, die Entehrung, ein. Marius mußte sich indeß noch soviel Vermögen in Sicherheit gebracht haben, daß er schwelgerisch leben konnte. — Von acht an, d. h. von der achten Tagesstunde an, nach unserer Zeitrechnung etwa um zwei Uhr Nachmittags, während die römische Wahlzeit in der Regel erst eine Stunde später zu beginnen pflegte.

B. 51. Venußische Lampe. Venußia, eine Stadt an der Grenze Appuliens und Lucaniens, der Geburtsort des Horaz. Venußische Lampe, die Nachtwachen des Dichters, wie die des Horaz beim Schreiben der Satiren:

B. 52. Vergl. Anm. zu B. 1. Diomedes, ein Sohn des Mars, König der Bistoner in Thracien, hatte vier menschenfressende und feuerschnaubende Rosse. Pericles entführte ihn diese und tödtete ihn und warf ihn selbst den Rossen vor.

B. 53 und 54. Dädalus, ein geborner Athener, von der Minerva in der Baukunst und anderen Künsten unterrichtet, erbaute zu Gnossus auf Creta dem Könige Minos das Labyrinth, in welchem der Minotaurus verborgen wurde, ein Ungeheuer, halb Stier, halb Mensch, welches des Minos Gemahlin Pasiphae von einem Stier geboren hatte, und welches zum Verzehren den jährlichen Tribut von sieben Knaben und sieben Mädchen von Athen erhielt, bis es Theseus tödtete. Dädalus wurde von Minos wegen eines Vergehens nebst seinem Sohne Icarus in einen Thurm gesperrt, machte aber für sich und diesen Flügel aus Wachs und Leinwand, mittelst welcher sie entflohen. Icarus

Wenn von dem Buhlen der Frau; hat die kein Recht, sie zu erben, 55
 Güter der Kuppler empfängt, der versteht, an die Bede zu blicken,
 Der auch versteht, beim Pokal mit wachender Nase zu schnarchen,
 Wenn sich berechtigt glaubt, den Befehl der Cohorte zu hoffen,
 Wer an die Strippen verthan die Fab', und sämmtlichen Erbguts
 Bar ist, während mit schnellem Gespann die Flaminier-Straße 60
 Er durchflieget — der Knab' Automedon hielt ja die Zügel
 Selber und prahlte damit vor der Freundin in der Lacerna — ?

aber flog der Sonne so nahe, daß das Wachs der Flügel schmolz und er in das Meer fiel, welches nach ihm das Icarische genannt wurde. Dädalus soll sich nach seinem Fluge bei Cumä niedergelassen haben.

B. 55—57. Zur Auslegung dieser Stelle, in welcher ein seine Frau ver-
 kuppelnder Ehemann das Vermögen des Ehebrechers empfängt, wo die Frau
 kein Recht zu erben hat, benütze ich hier das Wesentlichste aus der von v. Se-
 bold mit stiegenden Gründen S. 5 und 6 seiner Juvenalübersetzung gegebenen
 Ausführung: „Es untersagte nämlich die lex Voconia, von Q. Voconius Sapa
 im J. R. 585 vorgebracht, allen denen, welche in der ersten Klasse censit
 waren, d. h. 100000 As, später 100000 Sestertien, besaßen, Frauenzimmer
 als Universalerben einzusetzen, wodurch der aus dem Reichtume der Weiber
 entsprungenen Heppigkeit gesteuert werden sollte, s. Gellius Att. Nächte XX,
 1. — — Die Bestimmung dieses Gesetzes konnte jedoch dadurch umgangen
 werden, daß der Erblasser einen Mann zum Erben einsetzte, diesen aber vor-
 mitteltst einer fideicommissarischen Verfügung (deren Vollzug rechtlich eingeklagt
 werden konnte) ersuchte, das von ihm ererbte Vermögen demjenigen Frauen-
 zimmer, welchem er dasselbe eigentlich hinterlassen wollte, alsbald zu resti-
 tuiren. — — Der Ehemann hatte jedenfalls den Vorthell, daß er den vierten
 Theil der Erbschaft, nämlich die „Quarta Falcidia“ — — für sich allein be-
 hielt. — —“ Juvenal mochte hier den von Plutarch erwähnten Sappha (nach
 W. G. Weber und von Siebold der von Juvenal in Sat. V, 4 genannte
 Sappa) im Sinne haben, der sich dem bei ihm speisenden Mäcenae gegenüber
 schlafend gestellt, damit dieser ungestört mit seiner Frau liebeln könne, aber
 einem Sklaven, welcher während dieses scheinbaren Schlafes Wein stehlen wollte,
 zurief: „unglücklicher, weißt Du nicht, daß ich nur für Mäcenas schlafe?“

B. 60. Die Flaminier-Straße, die vom Censor Flaminius im
 J. R. 534 angelegte Straße, welche über das Marsfeld durch das Flaminier-
 Thor nach Ariminum führte, und an welcher, wie an der Latina, Erbegräb-
 nisse großer Familien waren.

B. 61. Automedon war der Wagenlenker des Achilles. Wer mit
 diesem Namen gemeint sei, der Cohortenanführer d. h. Kriegstrümmen zu werden
 hoffte, nachdem er sein väterliches Vermögen in Wagen und Pferden verschwen-
 det, und der die Freiheit hatte mit seinem Geliebten (s. Anm. zu B. 27)

Nöchte geräumiges Nachs nicht gleich in sich kreuzender Straßen
Mitte man füllen, wenn der auf bereits sechs Raden einher
schwebt,

Sichtbar hinten und vorn und auf fast offenem Tragstuhl, 65
Und sehr viel vom Rücken, dem bequem sich streckenden, zeigt,
Der, falsch zeichnend, sich Glanz und Reichthum hatte verschafft
Durch ein geringes Blatt und die angefeuchtete Semme?
Dort zeigt, hoch von Geburt, sich ein Weib, das milden Calener
Mit Giftröten vermischt, um dem dürstenden Mann ihn zu
reichen 70
Und, vor Locusta voraus, unkundige Freundinnen lehret,

öffentlich umherzufahren und sich vor diesem mit seinen Fuhrmannskünsten sehen
zu lassen, oder ob keine bestimmte Person gemeint sei, läßt sich nicht er-
mitteln.

B. 63. geräumiges Nachs, hölzerne Schreibtische, mit rothem
Nachs überzogen, in welches mittelst des spitzen Endes des Griffels die Buch-
staben gegraben wurden.

B. 64. auf sechs Raden. Weniger bemittelte ließen ihre Sänfte
von zwei oder vier, Reiche oder Prahlertische von sechs, ja von acht großen
und starken Esclaven tragen. Die Sänften waren entweder Ruhebetten, auf
denen man lag (lectica), oder Tragstühle (sella, cathedra), auf welchen man
saß. Daran waren Tragstangen befestigt. Sie waren entweder offen, oder
verdeckt, mit ledernen oder leinenen Vorhängen, auch mit Fenstern versehen
(s. Sat. III, 242 und IV, 21).

B. 66. Mäcenat, des Augustus Günstling, der wirksame Beschützer
der Künste und Wissenschaften, legte, eitel und gefallsüchtig, großen Werth auf
schöne Kleidung, und führte von seinem vierzigsten Lebensjahre an in seinem
prachtvollen und von herrlichen Gärten umgebenen Palaste auf dem Esquilini-
schen Berge eine schwelgerische Lebensweise, die auch seiner äußeren Haltung
eine gewisse Schlawheit, ein nachlässiges und wollüstiges Sichgehenlassen auf-
prägte.

B. 68. Semme, der Siegeltring.

B. 69. Calener, ein edler Wein aus Calce in Campanien.

B. 71. Locusta oder Lucusta war zur Zeit des Kaisers Claudius wegen
Giftmordes verurtheilt und in Gewahrsam. Nero ließ durch sie mit Hülfe des
Tribunen der Leibwache, Pollio Julius, der sie zu bewachen hatte, ein Gift für
den Britannicus, Agrippina für den Claudius bereiten (s. Tacit. Annal. XIII,
16 und Dio Cassius LX, 34). Nero gewährte ihr dafür Strafflosigkeit und
große Landgüter, und gab ihr sogar Schuler (s. Sueton. Nero 33). Später
ließ Calce sie durch die Stadt führen und dann mit dem Tode bestrafen (s.
Dio Cass. LXIV, 3).

Wie durch Gered' und Volk man geschwätzte Gatten befaßt.
 Etwas, das Kerker verdient und das enge Cyarus, wage,
 Bünscheß du etwas zu sein. Gelobt wird Tugend und frieret.
 Treveln verbanket man jetzt die Paläst' und Gärten und Tische, 75
 Uralt Silbergeräth und den Bod, der da stehet an Bechern.
 Wen läßt schlafen des Sohns habfüchtiger Gattin Verführer,
 Wen mannbräutlicher Gräu'l und ein Ehebrecher im Saumkleid?
 Wenn die Natur ihn versagt, die Entrüstung machet den Vers
 dann,

Wie sie gerade vermag, wie ich und wie Cluvienus. 80
 Seit Deucalion einfi, als die Meerfluth Regen erhoben,

B. 73. Cyarus, jetzt Calairo, und Seriphus, jetzt Serfino, unter den Cycladischen Inseln im Aegäischen Meere zwei der kleinsten, felsigsten und unfruchtbarsten, sonst unbewohnt, dienten unter den Kaiserzeiten als harter Verbanungsort für Verurtheilte.

B. 75. Tische. Unter allem Hausgeräthe wurde der größte Luxus mit den Tischen getrieben, besonders mit den runden (orbes) aus Eitruholz, die auf einem massiven, verschieden gestalteten Fuße von Eisenbein, auch von Silber ruhten. Es waren quer durchgeschnittene Scheiben der Thuja cypressoides Mauritanicus, für deren verschiedene Maserung man besondere Kunstausdrücke hatte. Der Preis solcher Tische war ungeheuer; so gab nach Plinius Cereus für einen solchen eine Million Sesterze (48325 Thaler), ein anderer galt 1 1/2 Millionen.

B. 76. uralt Silbergeräth. Besonderen Werth legte man auf Silbergeräth, welches von berühmten alten Künstlern gearbeitet war, oder gar von berühmten Personen des Alterthums herrühren sollte, worüber Martial (Epigr. VIII, 6) sehr artig spottet. Der Bod am Becher bezieht sich vielleicht auf die von Martial (Ep. VIII, 51) beschriebene prachtvolle Trinkschale, an welcher ein schön gearbeiteter Bod mit einem stütenspielanden goldenen Amor auf dem Rücken stand.

B. 78. Ehebrecher im Saumkleid, d. h. ein Knabe, da die Ohhne Wohlhabender etwa bis zum funfzehnten Jahre die mit einem Purpurstreif umsäumte Toga (praetexta) trugen, s. Anm. zu B. 96.

B. 80. Cluvienus, ein schlechter Dichter, der als solcher auch bei Martial (Ep. VII, 90) nach Schneidewin's Ausgabe von 1853 (s. auch Philolog. 3. 1848. S. 131) vorkommt, wo Andere Calvinius lesen.

B. 81. Deucalion, Sohn des Prometheus, rettete sich, von diesem gewarnt, mit seiner Gattin Pyrrha, der Tochter des Epimetheus und der Pandora, aus der Wasserfluth, durch welche Jupiter nach der Flucht der Hstria (s. Anm. zu Sat. VI, 19) von der Erde die Menschen vertilgen wollte, durch eine Arche, welche am neunten Tage an den Berg Parnassus trieb. Hier

Schiffend erfliegen den Berg und der Gottheit Spruch sich verflucht
hat,

Und das erweichte Gestein nach und nach von Leben erwarmt ist,
Und von Pyrrha den Männern gezeigt sind nachende Mädchen,
Was die Menschen bewegt seitdem, Furcht, Wünsche, die Wollust, 85
Unruh, Freuden, der Jorn, ist unseres Buches Gemenge.

Und wann zeigten sich mehr in üppiger Fülle die Laster?
Wann war offener der Schooß für die Habsucht? wann für den
Würfel

Solche gewaltige Wuth? denn nicht von dem Kästchen begleitet,
Geht man zum Glückstisch hin, man spielt mit der Kiste zur
Seite. 90

Was wirft dort für Gefechte du sehn, wo den Träger der Waffen
Macht der Kasser! ist's nicht rein Tollheit, hundert Sesterze
So zu verlieren, und nicht den schauernden Sklaven zu kleiden?
Wer in der Vorzeit baute soviel Landhäuser, wer speiste
Sieben Gänge für sich? jetzt wird die längliche Sportel 95

fliegen sie aus und opferten den Göttern. Da sie zum Kinderzeugen zu alt waren, fragten sie die Themis, die dort einen Tempel hatte, um Rath und erhielten die Antwort, sie sollten ihrer Mutter Gebeine über das Haupt werfen. Sie thaten dies mit Steinen, und aus denen des Deucalion wurden Knaben, aus denen der Pyrrha Mädchen.

B. 88. Obwohl Spiele um Geld, außer in den Saturnalien, streng verboten waren, so wurde dies Verbot bei den Gastmahlen der Reichen, namentlich bei der *comissatio*, dem darauf folgenden Trinkgelage, nicht geachtet, vielmehr sehr hohes Pairsardspiel gespielt, welches oft noch durch Wetten, die gesetzlich ebenfalls verboten waren, gesteigert wurde.

B. 92. Hundert Sesterze, gegen 5000 Thaler.

B. 95. Sportel, ursprünglich ein Körbchen mit kalten Speisen, welches die Klienten von ihren Patronen statt der früher gebräuchlichen Einladung zur Mahlzeit (*coena recta*) erhielten, wenn sie die *opera togata*, d. h. die Begleitung der Patrone in der Toga bei Tagesanbruch, die Begleitung derselben zum Forum, oder wo sie sonst öffentlich erschienen, das Weisakrufen, wenn sie öffentlich sprachen, u. s. w. nicht versäumt hatten. Später wurde diese Sportel in eine Goldspende, gewöhnlich von hundert Quadranten (*Quintales*), etwa 9 Silbergrößen, umgewandelt, obwohl einige Patrone auch mehr gaben (s. Mart. Ep. IX, 100 und X, 27). Domitian stellte statt der Sportel die *coena recta* wieder her und zwar zum Nachtheile der Klienten, weil dann jeder Klient doch nur von einem Patrone abgespeist werden konnte, während er sonst

Born an die Schwelle gesetzt, daß die Logaschaar sie sich ranke.
 Jener jedoch sieht erst ins Gesicht und fürchtet, du kommest
 Untergeschoben hin und verlangst auf Anderer Namen.

viele in Anspruch nahm, und von dem Sportelertrage sich auch die anderen Lebensbedürfnisse anschaffte (s. Sat. I, 119—120; Mart. Epigr. III, 30). Doch wurde später die Sportel wieder in Selde gegeben. Daß auch Magistrate und selbst Frauen sich die Sportel holten, und wie es dabei zuging, zeigt Juvenal in Sat. I, 95—134. Auch warme Speisen, die auf tragbaren geheizten Vorrichtungen von den Klienten nach Hause geschafft wurden, gab es als Sportel (s. Sat. III, 249—253). — Indessen erwarteten die Klienten trotz erhaltener Sportel, wenn auch oft vergeblich (Sat. I, 132—134), eine Einladung zum Mahle, welches ihnen denn auch zuweilen zu Theil ward, wie es Juvenal in der fünften Satire schildert.

B. 96. Logaschaar. Die Toga war das älteste und früher das einzige Kleidungsstück der Römer und ursprünglich nur in Rom getragen, daher den Verbannten nicht erlaubt. Sie durfte auch in Rom nicht von Fremden getragen werden, daher heißen die Römer auch togati. Sie kam seit Anfang der Kaiserzeiten allmählig mehr außer Gebrauch und wurde da nur noch von Bornehmern, vor Gericht (Sat. XVI, 45), von den Klienten, wenn sie den Patronen ihre Aufwartung machten oder sie begleiteten (Sat. I, 96, III, 127, VII, 142, VIII, 49), ferner im Theater und bei den Spielen aus Rücksicht für den anwesenden Kaiser getragen, doch hier auch wohl weiße Sacernen (s. Mart. Ep. IV, 2, XIV, 137). Im Kriegerstande trug man sie nicht, daher Toga zum Unterschiede von erstem (s. S. VIII, 240, X, 8, XVI, 8); auch nicht im Hause oder auf dem Lande (Sat. XI, 204). Des Ehebruchs überführte Frauen (Sat. II, 69) und die Lustbirnen mußten statt der Stola die Toga tragen, und zwar erstere eine weiße, letztere eine dunkle (pulla). — Der Stoff der Toga war Wolle von verschiedener Feinheit und von verschiedenem Gewebe, bald gröber (toga crassa), bald dichter, wolliger (densa, pinguis, hirta), bald leichter und feiner geschoren für den Sommer (rasa). Erst später wurden auch halbseidene (serica, s. Quintilian. XII, 10, 47) Stoffe, in deren Aufzug Wolle oder Fein und wo nur der Durchschuß Seide war, gebraucht, und diese waren wegen des hohen Preises nur dünn und florartig gewebt, Eoische Gewänder, multicia, s. Sat. II, 66. Ein ganz seidenes Gewand (holoserica vestis) trug nach Lampridius (Peliog. Cap. 26) unter den Männern zuerst Peliogabalus. — Die Farbe der Toga war weiß, toga alba, pura, und sie mußte natürlich öfter durch den Wasser gekleinigt werden. Bewerber um ein öffentliches Amt trugen sie glänzend weiß, candida, daher hießen sie candidati; alle Römer aber bei Festen weiß und rein gewaschen (Sat. X, 45); dagegen trugen sie Angeklagte ungewaschen, fleckig und abgetragen und nachlässig ungeworfen, sordida, squalida (s. Sat. X, 135), Trauernde schwarz oder schmutzig, pulla (s. Sat. III, 212—213, X, 245). Die mit einem angewebten Purpursaum verbrämte Toga, praetexta, war die Amtskleidung der höheren Magistrate und

Kennt er dich, wirßt du empfahn; vom Präco läffet er rufen
 Trojabürtige selbst, denn die auch drängen die Schwelle 100
 Mit uns. „Gib dem Prätor zuerst, gib dann dem Tribunen!“
 Aber ein früherer Sklav geht vor. „Ich stellte mich eh'r ein“,
 Heißt's, was sollt' ich mich scheu'n, und den Platz zu vertheidigen
 anstehn,
 Stamm' ich vom Euphrat auch her, was weibische Fenster im
 Dhyr

der Priester und die Kleidung der Kinder Wohlhabender (s. auch Anm. zu Sat. XIII, 31), welche die Mädchen, bis sie heiratheten (s. Propert. v. Reil 1857 V, 11, 33), die Knaben bis zum tirocinium fori, etwa bis zum fünfzehnten Jahr, oder nach Gutbefinden des Vaters oder Vormundes auch länger, trugen, wo sie dann entweder am Fest der Liberalia am 16. März oder an ihrem Geburtstage auf dem Forum die Bulla (s. Anm. zu Sat. V, 164) und die toga praetexta ablegten und die nur weiße männliche Toga, toga virilis, pura, libera anlegten. Daher bedeutet praetextatus (Sat. I, 78, X, 308) soviel wie Knabe, praetextati mores (Sat. II, 170) unzüchtige Sitten vornehmer römischer Knaben. — Die toga pieta oder palmata (Mart. Ep. VII, 2, 8) war purpurfarben und mit Gold gestickt und wurde beim Triumph von dem Triumphator getragen, später unter den Kaisern beim Beginne der Circusspiele von dem vorstehenden Prätor oder Consul (Sat. X, 38–39, XI, 195). Es geschah dies, um dem Volke doch das Schauspiel eines Triumphes zu lassen, während der Triumph selbst, wenn ihn nicht etwa der Kaiser selbst hielt, als respectwidrig gegen den Kaiser später nicht mehr vorkam. Ueber die Form der Toga und die Art des Umlegens vergleiche man Becker's Gallus, 2te Ausgabe, Th. III, S. 113–116.

B. 99. Präco. Die Präconen waren Unterbeamte der Magistrate, welche deren Befehle zu hinterbringen, das Volk in die öffentlichen Versammlungen zu berufen, in diesen Stillschweigen zu gebieten, in den Comitien zum Stimmgaben aufzufordern und das Votum zu verkünden, vor Gericht zu berufen, öffentliche Ankündigungen auszurufen, zu den öffentlichen Schauspielen und Spielen einzuladen und hier die Sieger anzurufen und zu krönen, Preisgerungen anzukündigen und abzuhalten, wegen verlorener und gestohlener Sachen Nachforschungen und mehr dergl. zu thun hatten. Ihr Amt galt nicht als ehrenvoll, es war aber sehr einträglich.

B. 100. Trojabürtige. Von den durch Aeneas nach Italien mitgebrachten Trojanern hießen die Römer alten Geschlechtes Trojabürtige (Trojanogae).

B. 104. Vom Euphrat. Aus Armenien, Cappadocien, Mesopotamien, Syrien, Ländern, durch welche der Euphrat fließt, wurden viele Sklaven nach Rom gebracht. Die Syrer, besonders die am Drontes wohnenden Antiochier, waren, wie viele andere orientalische Völker, wegen ihrer Verweichlichung, ihrer

Lehrten, bestritt' ich es selbst? allein fünf Läden gewähren 105
 Mir vierhundert Ertrag; was beut der breitere Purpur
 Irgend zu wünschendes dar, wenn Corvin auf Laurentischer Weide
 Hütet gepachtete Schaf', und ich mehr, als die Liciner
 Und als Pallas, besth'?" Ein Tribun mag also nur warten,
 Siege der Reichthum ob, nicht darf der geweihten Würde 110
 Weichen, wer jüngst in die Stadt mit geweihten Füßen gekommen,

Wollüste und Sittenverderbniß verüchtigt und brachten diese mit nach Rom. Deshalb galten auch Syrische Sklaven und Huhnsbirnen für besonders verderbt (s. Sat. III, 62—66). In vielen dieser Länder durchbohrte man zum Zeichen der Knechtschaft die Ohren — daher hier weibische Fenster —, was in Rom, wo nur das weibliche Geschlecht Ohrringe trug, auffallen mußte.

B. 105. Fünf Läden. Kauf- oder Wechseläden, deren es in Rom auf dem Forum, dem Marsfelde, am Circus, in den öffentlichen Bädern, Vorstufen und in Privathäusern unzählige gab, waren zwar sehr einträglich, doch galt ein solcher Gewinn für nicht anständig.

B. 106. Vierhundert Ertrag. Vierhundert Sester tia (19,330 Thaler) war die Schätzungssumme des Ritterstandes. Wer ein solches Vermögen nachwies, durfte die Zeichen des Ritters, den Ring und den schmalen Purpurstreif an der Tunica tragen. Der breitere Purpur, der breite Purpurstreif an der Tunica der Senatoren.

B. 107. Corvin, irgend ein Abkömmling des alten, berühmten, später arm gewordenen Geschlechts des Valerius Corvinus, Nachkommen des gefeierten Dictators M. Valerius Corvus und des berühmten Redners und Freundes des Augustus, Messala Corvinus. Laurentum, eine kleine Stadt in Latium.

B. 108. Liciner. Im Licinischen Geschlechte waren sehr reiche Familien, besonders Licinus Calvus Stolo, Vater und Sohn (s. Livius VIII, 16) und Crassus, welche den Beinamen der Reichen hatten. Auch ein Licinius, Freigelassener des Augustus, war sehr reich. Er war unter Augustus Statthalter in Gallien, welches er so auszog, daß er bei Augustus verklagt wurde. Deshalb zeigte er diesem ungeheure Schätze mit der Erklärung, er übergebe sie ihm, für den er sie gesammelt und aufbewahrt habe, damit Gallien, im Besitze solcher Schätze, nicht von ihm abfalle, s. Dio Cass. LIV, 21.

B. 109. Pallas, der Freigelassene des Claudius, welchen Nero hingerichten ließ, hinterließ hundert Millionen Denare (19,330,000 Thaler), s. Dio Cass. LIX, 3.

B. 111. mit geweihten Füßen. Den neuangekommenen Sklaven, welche zum Verkauf auf den Markt nackt ausgestellt wurden, weihte man die Füße mit Kreide.

Da doch einmal bei uns die geheiligste Nacht die des Reichthums,
 Wenn auch, trauriges Geld, noch nicht im Tempel du wohnest,
 Und Altäre noch nicht wir errichtet haben für Münzen,
 Wie man den Frieden verehrt und die Treu' und den Sieg und die
 Tugend 115

Und die, so oft ihr Nest begrüßt wird, klappernde Eintracht.

Rechnet jedoch am Schlusse des Jahrs sich die oberste Würde,
 Was ihr die Sportel gewährt, wie sie ihr Einkommen erhöht,
 Was soll machen der Troß, dem Schuh, dem Toga von hier kommt,
 Brot und Rauch für das Haus? Sich drängende Sänften, sie
 bitten 120

Hundert Quadranten sich aus, und es folgt dem Gemahle die kranke,
 Oder schwangere Frau und wird in die Kutsche geführt.

Dieser verlangt für die Gattin daheim, längst süßlichen Kunstgriffs
 Kundig, und zeigt statt der die verschlossene ledige Sänfte.

„Mein Weib Galla,“ so heißt's, „entlaß uns eilig; du zögerst?“ 125
 „Zeige doch, Galla, dein Haupt!“ „o gönn' ihr Ruhe, sie schläft
 wohl.“

Schon theilt selbst sich der Tag nach der Ordnung seiner Ge-
 schäfte:

Sportel, das Forum darauf und Apollo, kundig des Rechtes,
 Und die Triumphbildsäulen, wozu auch seine zu stellen
 Irgend ein Mensch aus Aegypten gewagt und arabischer Häupt-
 ling, 130

B. 116. Die klappernde Eintracht, der von Camillus nach einem Volksaufstande am Forum erbaute Tempel der Concordia, dessen Ruinen noch vorhanden, war vielleicht zu Juvenals Zeit schon verfallen, so daß Ströbe darauf ihr Nest gebaut hatten, und also den dem Tempel geltenden Gruß vorübergehend der Frommer mitempfangen.

B. 128. Auf dem von Augustus angelegten neuen Forum befand sich eine eisenbeinerne Statue des Apollo (s. Plinius Naturgesch. VII, 53), wahrscheinlich in der Nähe von Gerichtstribunalen, daher „kundig des Rechtes“. In beiden Säulenhallen, welche dieses Forum umgaben, standen die von Augustus gesetzten Triumphbildsäulen großer römischer Feldherren (s. Sueton. Octav. 31).

B. 130. Dieser Vers bezieht sich wieder auf den schon erwähnten Erispinus, s. Anmerkung zu B. 26.

Vor des Bilde mit Recht nicht bloß das Wasser man ließe.
 Fort vom Vestibulum gehn die ermüdeten alten Klienten,
 Und entsagen dem Wunsch, ob man gleich sehr lang' auf die Mahlzeit
 Hocket; es müssen den Kohl und die Feurung kaufen die armen.
 Während der Zeit nun wird ihr Herr der Gewässer und Wälder 135
 Bestes verschlingen, und selbst auf den leeren Polstern nur liegen.
 Denn von der Schüsseln soviel voll Pracht und so großen und alten
 Wird durch ein einziges Mahl ein väterlich Erbe verschmauset.
 Nicht mehr gibt's Parasiten hinfort. Wer aber ertrüge
 Schwelgen so schmutziger Art? was ist's für ein Schlund, der sich
 Eber 140

Ganz aufstischt, ein Thier, um des Gastmahls willen geschaffen!
 Doch nicht zögert der Lohn, wenn deine Kleider du ablegst,
 Voll von Speiß, und ins Bad den noch unverdaueten Psau trägt.

B. 132. Vestibulum, der nach der Straße hin offene und übrigens freie Platz vor dem Hause, welcher von dem zurücktretenden Mittelgebäude, worin die Thür, und den beiden bis an die Straße vorstehenden Flügeln des Hauses eingeschlossen war, und also nicht vor die Fronte des Hauses hinaus, sondern vielmehr zurücktrat, und der weder bedacht, noch vergittert, wohl aber öfter mit Statuen geschmückt war (s. Sat. VII, 125—128); vergl. Vorders Gallus Th. 1. S. 73 und Gellius XVI, 5. Hier versammelten sich wohl die Klienten, ehe sie in das Atrium, den Vorsaal, eingelassen wurden.

B. 134. Kohl, im Gegensatz zu dem schweigerischen Mahl des Patronus. Kohl, welcher nebst Speißbrei und Hülsenfrüchten in den ältesten Zeiten die Hauptnahrung der Römer war, wurde in den Kaiserzeiten selbst von Sklaven verachtet (s. Sat. XI, 78—81).

B. 140. Das Hauptgericht, welches bei keinem glänzenden Mahle fehlen durfte, war ein gebratener Eber, welcher ganz aufgetragen wurde, eine Sitte, die (nach Plinius Naturgesch. VIII, 51, 78) zuerst von P. Servilius Rullus eingeführt war.

B. 142. Es war allgemeine Sitte, vor der Mahlzeit zu baden, nachdem man sich durch Ballspiel und andere körperliche Uebungen starke Bewegung gemacht. Daß es aber auch nach der Mahlzeit geschah, sehen wir aus dieser Stelle, sowie aus Persius III, 98 und aus Petrons Gastmahl des Trimalchio. Es ist natürlich, daß dies bei überfülletem Magen leicht Schlagflüsse erregen konnte, zumal nach Genuß einer so schwer verdaulichen Speise, wie der Psau, den (nach Plinius Naturgesch. X, 20, 23) zuerst der Redner Hortensius bei

Daher plötzliche Tod' und ein Alter ohne Vermächtniß,
 Und durch alle Belag' ein neu, nicht traurig Geschichtlein, 145
 Führen den Leichnam, werth des Beklaffchens, zornige Freunde.

Nichts gibt künftig es mehr, was zu unseren Sitten die Nachwelt
 Füge; das Nämliche thun und begehren werden die Spätern.
 Jegliches Laster erstieg den Höhpunkt; brauche die Segel,
 Auf, und entfalte sie ganz! „Woher denn,“ sagst du vielleicht
 hier, 150

„Jenes Talent, das dem Stoff entspricht? Woher die Geradheit
 Früherer, jegliches, was dem entflammten Geiste beliebte,
 Nierdazuschreiben, für die ich das Wort nicht wage zu brauchen?“
 Was gilt's, ob, was gesagt, ob nicht dir's Mucius nachsieht?
 Setze dafür Tigellin, und du wirst dort leuchten am Riempfahl, 155
 Wo mit durchbohreter Brust aufdampfende stehen und brennen,
 Und breitfurchige Spur dahin ziehn mitten im Sande.“

einem Priesterschmause auf die Tafel brachte. Später wurden sie sehr geschätzt und besonders gemästet, sie mußten aber aus Samos sein.

B. 154. Mucius. Das plebejische Geschlecht der Mucius, mit dem Beinamen Scvola, von dem berühmten C. Mucius Cordus, der statt des Porsenna dessen Schreiber getödtet, darauf seine rechte Hand freiwillig in einem Kohlenbeden verbrannt und den Porsenna durch das Vorgeben, es hätten sich noch dreihundert römische Jünglinge zu seiner Ermordung verschworen, zum Friedensschlusse vermocht hatte, zählte in späteren Zeiten mehrere ausgezeichnete Juristen, besonders den P. Mucius Scvola, im J. R. 621 Consul und Pontifex Maximus. Einen dieser Familie hatte Suetonius angegriffen (s. Persius I, 115), ohne daß ihm dafür etwas geschah.

B. 155. Tigellinus Sophonius, der durch Schmelgerei und Mordsucht scheußliche Oberbefehlshaber der Leibwache des Nero, der Genosse seiner unzähligen Schmelgerei und Erfinder immer neuer und unerhörter Ausschweifungen, s. Tacit. Histor. I, 72, Annal. XIV, 57, Dio Cass. LXII, 15 und Anmerk. zu Sat. VIII, 193.

B. 156. bezieht sich auf die bekannte Strafe des Nero gegen die Christen, als angebliche Stifter des Brandes Roms, die, an einem Pfahl befestigt und mit einem aus Pech und Werg bestehenden Kleide umhüllt, angezündet wurden, um Nachts als Laternen zu dienen, s. Tacit. Ann. XV, 44 und Seneca's Briefe 14.

B. 157. bezeichnet die Strafe des Kampfs mit wilden Thieren auf der Arena, wo die Todten mit Haken herausgeschleift wurden, s. Weber's Juvenal, übers. S. 284.

Wer Aconit denn gereicht drei Vatersbrüdern, dahingiehn
Soll er auf schwebendem Flaum und auf uns von da oben herabsehn?
„Kommet er dir in den Weg, dann leg' auf die Lippen den
Finger: 160

Als Ankläger erscheint, wer das Wort „der ist es!“ gesprochen.
Laß dem Aeneas zum Kampf sich den wilden Rutuler stellen
Sorglos, keinen verlegt der vom Pfeil durchbohrte Achilles,
Oder der viel gesuchte, dem Krug nachfolgende Phylas;
Wenn wie gezückten Schwerts Lucilius flammend daher braust, 165
Steiget dem Hörer das Blut ins Gesicht, dem die Seele von Freveln
Schauert, die heimliche Schuld treibt Angstschweiß ihm auf den
Busen:

Daher Thränen und Zorn. Das magst vorher du bedenken;
Fachet die Tuba den Muth, dann reut der Kampf den Behelmtcn
Zu spät.“ — Sei es versucht, was mir bei jenen erlaubt wird, 170
Deren Gebeine bedeckt die Flaminia und die Latina.

B. 158 Aconit, Wolfsmurz oder Eisenhut, welches besonders häufig zu Vergiftungen benutzt wurde. Nach dem Grammatiker Probus soll der Vergifter dreier Oheime ebenfalls Tigellin sein, der ihnen falsche Testamente untergeschoben habe.

B. 162. Als Latinus dem Aeneas seine Tochter Lavinia zur Gemahlin versprochen hatte, griff Turnus, der Rutulerfürst, welchem die Lavinia von ihrer Mutter Amata versprochen war, zu den Waffen und fiel im Zweikampfe mit Aeneas.

B. 164. Phylas, Sohn des Ceyx, Diebling des Hercules, welchen er auf dem Argonautenzuge begleitete, war so schön, daß ihn die Nymphen des Flusses Ascanius, aus welchem er Wasser schöpfen sollte, hinabzogen. Hercules suchte ihn so lange, daß unterdessen die Argonauten weiter zogen.

B. 165. C. Ennius Lucilius, geboren im J. 148 v. Chr. in S. nueffa (s. Anm. zu B. 20), gestorben im J. 102 v. Chr. in Neapel, römischer Ritter, war der Begründer der römischen Satire. Es sind nur noch Bruchstücke seiner Satiren vorhanden.

B. 171. Die Latiniſche Straße ging vom Capener zum Latiner Thore, zwischen welchen die Appiſche Straße von ihr abging, südöstlich bis Benevent. Sie war hügelig und enthielt, wie die Flaminia (s. Anm. zu B. 61), Gräbergräbnisse edler Familien, z. B. der Scipionen.

Zweite Satire.

Ueber die Sauromaten hinaus und über das Eismeer
Röchte von binnen man flieh'n, wenn fed die sprechen von Sitten,
Welche wie Curier thun und in Bacchanalien leben.
Erstlich wissen sie nichts; wenn voll auch Alles vom Gypsbild
Eines Chrysippus du siehst; denn ihr vollkommenster ist es, 5
Wenn Aristoteles' Bild und des Pittacus Einer gekauft hat,
Und Urbilder Cleanth's läßt Bücherschränke bewachen.
Traue man nimmer der Stirn; denn ist nicht jegliche Gasse
Finsterer Lüftlinge voll? du rügst Unsauberes, und bist
Selbst der bekannteste Pfuhl Socratischer schnöder Einäden. 10

B. 1. Sauromaten oder Sarmaten, die Völker im ehemaligen Polen, der kleinen Tartarei und angrenzenden Länder bis zum baltischen Ufer des Don und im heutigen Astrachan, überhaupt nördliche, wilde Völker, von welchen man sich unbestimmte grauenhafte Vorstellungen machte.

B. 3. M. Curius Dentatus, der berühmte Besieger der Sabiner, der Samniter und des Pyrrhus, auch als Beispiel der Mäßigkeit gefeiert (vergl. Sat. XI, 78).

B. 5. Chrysippus, berühmter stoischer Philosoph aus Soli in Cilicien, Schüler des Zeno und Cleanthes.

B. 6. Aristoteles, der berühmte Philosoph aus Stagira, Schüler des Plato, Stifter der Peripatetiker, Lehrer Alexanders des Großen. Pittacus zu Mytilene, einer der sieben Weisen.

B. 7. Cleanthes, ein Stoiker und Schüler des Zeno.

B. 10. Socratische Einäden, die des Socrates Lehren im Munde führen und sich doch zur Unzucht brauchen lassen; Einäden von *xyraidos*, passive Päderasten, Lustknaben, auch wohl überhaupt unzüchtige Diener und Zwischenträger, wie die Priester der Cybele.

Freilich der gottige Leib und die harten Borsten am Arme
 Deuten auf rauhes Gemüth; allein aus dem glatten Gefäße
 Werden vom lachenden Arzt geschwollene Warzen geschnitten;
 Selten ist ihr Gespräch und groß bei ihnen die Schweiglust,
 Kürzer auch ist, als die Brau'n, ihr Haupthaar. Wahrer daher
 auch 15

Und aufrichtiger ist Peribom; ich rechne dem Schicksal
 Ihn an, welcher in Mien' und Gang sein Laster bekennet.
 Gegen die Offenheit ziemt Mitleid hier, es entschuldigt
 Diese der Wahnsinn selbst; doch die sind schlechter, die Solches
 Strafen mit Hercules' Wort, und nach Tugendreden die Hüften 20
 Schaufeln. „Ich sollte vor dir, fleißwedelnder Sextus, mich
 scheuen?“

Sagt der verrufne Varill, „was macht mich schlechter, als du bist?
 Lache den Krummfuß aus der Gerade, Mohren der Weiße:
 Wer ertrüg' es, wenn Klag' ob Aufruhr Gracchen erhoben?“

B. 11. Stüßer und Wollüstlinge, besonders die sich preis gebenden, also auch Lustknaben, trugen das Haupthaar lang und wohlgeordnet (vgl. Sat. II, 96 und VIII, 128), entfernten aber alle übrigen Haare vom ganzen Körper, Bart, Armen, Achselhöhlen (vergl. Sat. VIII, 157), Schenkeln, Schamtheilen und aus dem Gefäß (s. Mart. Epigr. II, 62, IX, 27); vielleicht auch daher hießen passive Päderasten molles. Sie bedienten sich dazu theils der Haarzangen zum Ausrupfen (s. Mart. Ep. II, 27, 5, Pers. Sat. IV, 40), theils eines Pfasters aus Harz, welches heiß aufgelegt und dann mit den anstehenden Haaren abgerissen wurde (vergl. Sat. IX, 14 und Muson. Epigr. 131); daher in Sat. VIII, 114 „geharzete Jugend“. Auch fengte man wohl mit glühenden Rußschalen die Haare ab. Viele ließen diese Enthaarung durch Frauen (ustriculae) besorgen; einige Kaiser, z. B. Domitian (s. Sueton. Dom. 22), Hadrian (Spart. Adr. 4), übten dies Geschäft gern selbst an ihren Opfern. Außerdem rieben die Weichlinge die Haut mit Bimsstein glatt (vergl. Sat. VIII, 16, IX, 95). — Es galtten darum Bärtige mit kurzem, ungeordnetem Haupthaar, welche überall die Haare wachsen ließen, für sittlich strenge und für Feinde der unnatürlichen Laster (vergl. Mart. Ep. IX, 47).

B. 16. Peribomius, nach dem Scholiasten ein Archigallus, Obergallus (s. Anm. zu Sat. V, 25), der öffentlich seine Unzüchtigkeit zur Schau trug.

B. 21. Sextus, nach dem Scholiasten ein Senator.

B. 22. Varillus, nicht weiter bekannt.

B. 24. Gracchen. Tib. und C. Sempronius Gracchus, Ehne der Cornelia, der Tochter des älteren Cripip Africanus, veranlaßten durch ihre volks-

Wer nicht mischte Himmel mit Erd' und Meer mit dem Himmel, 25
 Wenn dem Verres ein Dieb mißfiel', ein Mörder dem Mito,
 Wenn Catilina Cetheg anklagete, Clodius Cetheg,

freundlichen Gesezvorschläge die sogenannten Gracchischen Unruhen. Tib. Gracchus stellte als Volkstribun im J. R. 621 den Gesezvorschlag auf Erneuerung des alten Gesetzes von Licinius Stolo, daß Niemand mehr als 500 Morgen Staatsland für sich und 250 für jeden Sohn besitzen, der Wehrbesitz gegen Entschädigung abgenommen und ärmeren Bürgern gegen eine Abgabe als unveräußerlicher Besitz zugetheilt werden solle, und wußte ihn gegen die heftigen Kämpfe der besitzenden Klassen durchzusetzen. Als er sich aber dem Herkommen zuwider im folgenden Jahre wieder um das Tribunat bewarb, kam es am Wahltage in Folge des Aufrufes des Pontifex Maximus P. Scipio Nasica auf dem Forum zum Kampf zwischen den Senatoren und dem Tib. Gracchus, und er wurde sammt 300 seiner Anhänger erschlagen. — Zehn Jahre später ward C. Gracchus Volkstribun und trat in die Fußstapfen seines Bruders durch Schärfung der lex agraria und durch die lex frumentaria, durch welche dem Volke billig Getreide verkauft wurde. Im folgenden Jahre wiedergewählt, erneute er den Gesezvorschlag, wonach auf den Tod eines Bürgers nur durch Centuriatcomitien erkannt werden dürfe, und brachte noch zwei Gesetze durch, deren eines die Willkür bei der Vertheilung der Provinzen, deren anderes die Besetzung der Richterstellen durch den Ritterstand aussprach. Im folgenden Jahre ward er nicht wiedergewählt und sein Feind L. Opimius Consul, der die Abschaffung mehrerer Gracchischen Gesetze beantragte. Gracchus und sein Gefährte Fulvius Flaccus zogen mit ihren Anhängern auf den Aventinischen Berg. Ohne daß von ihrer Seite etwas unternommen wurde, griff sie Opimius, vom Senat unbefränkt bevollmächtigt, an, und Gracchus, der keinen Antheil an dem Kampfe genommen, Fulvius und 3000 ihrer Anhänger blieben.

B. 26. Verres, der schon als Quästor im J. 82 v. Chr. die ihm anvertraute Kasse beraubt und zwei Jahre nachher als Legat des En. Cornelius Dolabella, des Proprätors von Cilicien, in Asien und Griechenland Räubereien und Schandthaten aller Art verübt hatte, wußte sich dennoch im J. 74 v. Chr. die Prätur in Rom zu verschaffen. Darauf verwaltete er drei Jahre lang Sicilien. Hier plünderte er auf die empfindendste Weise Geld und Kunstschätze, selbst aus den Tempeln, zusammen, ließ sich schamlos bestechen und verübte die ärgsten Gräueltthaten. Die Sicilier klagten ihn im J. 70 an, und Cicero führte die Sache so erfolgreich gegen ihn, daß er alle Hoffnung, durchzukommen, aufgab und freiwillig ins Exil ging. —

Mito, L. Annius, der Volkstribun, welcher sich um das Consulat bewarb, verwundete den Clodius auf der Appischen Straße und tödtete ihn dann aus Furcht vor dessen Rache.

B. 27. Catilina, L. Sergius, aus der patricischen, aber verarmten Familie der Sergier, deren Ursprung bis wenigstens in die Zeiten der Könige

**Wenn drei Schüler des Sulla die Nechtungstafel verdammten?
Wie es ein Bühler, der jüngst sich besleckt durch tragischen Velschlaß,**

zurückging, ein ausschweifender und verwegener Mensch, den man des Mordes seines Bruders, seiner ersten Gattin und seines Sohnes, der Schändung einer Vestalin, auch der Erpressungen in Afrika beschuldigte, suchte durch eine Verschwörung zur Umwälzung des Staats, worein er junge Männer aus den angesehensten Familien verwickelte, seine Rache zu befriedigen und seine zerrütteten Vermögensverhältnisse zu verbessern. Weil die Ermordung der Consuln C. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus im Jahre 65 v. Chr. mißlungen war, schob er seinen Plan auf und bewarb sich im folgenden Jahre zugleich mit Cicero um das Consulat. Cicero kannte Catilina's Plan durch die Fulvia. Statt des Catilina wurde sein Verbündeter C. Antonius mit Cicero zugleich Consul, der, um jenen zu gewinnen, ihm die reiche Provinz Macedonien, die ihm selbst zu gefallen war, abtrat. Catilina jögerte nun bis zu den nächsten Wahlen, die vom Juni bis in den October 63 verschoben waren. Cicero, der ermordet werden sollte, wußte Alles durch die Fulvia, erlangte Vollmacht durch Senatsbeschluß und erschien bei den Wahlen auf dem Marsfelde, wo die Verschworenen sich bewaffnet eingefunden hatten, gerüstet und von einer Menge bewaffneter Ritter umgeben, so daß jene nichts wagten. Catilina suchte nun Italien zum Aufstande aufzuwiegeln und sich Präneste's zum Waffenplaze zu bemächtigen. Cicero vereitelte das. Catilina benachrichtigte seine Genossen in der Nacht vom 6ten zum 7ten November im Hause des Porcius Laeca, sich nach Cicero's Ermordung zu C. Manlius begeben zu wollen, der bei Fäsulä für ihn ein Lager zusammengezogen. Die Zurückbleibenden sollten unter P. Lentulus Sura, der jetzt Prätor war, Rom anzünden und ihre Feinde ermorden. Cicero, der Alles wußte, hielt in der Senatssitzung am 7ten November im Tempel des Jupiter Stator, in welcher Catilina zu erscheinen wagte, seine erste Catilinarrische Rede, worauf jener schmähend den Saal verließ. Am folgenden Tage klärte Cicero in der zweiten Catilinarrischen Rede das Volk über die Sachlage auf. Lentulus jögerte wegen der Rüstungen, die Cicero in der Stadt traf, und es sollte erst in der Nacht der Saturnalien vom 19ten zum 20ten December zum Ausbruche kommen. Da nahm Cicero den Gesandten der Allobroger, welche von Lentulus Briefe, durch welche er ihr Volk zur Empörung bewegen wollte, hatten, diese ab und versammelte den Senat im Tempel der Concordia. Hieher wurden auch Lentulus, der Senator Cethegus, einer der bekanntesten Genossen des Catilina, und andere derselben geführt und durch das Zeugniß der Allobrogischen Geiandten überführt und in Sicherheit gebracht. Noch an demselben Tage theilte Cicero dem Volk in der dritten Catilinarrischen Rede Alles mit, und der Senat beschloß ihm zu Ehren ein Dankfest. Im Kerker wurden Lentulus, Cethegus und die Uebrigen nach Senatsbeschluß durch Henkershand erdroßelt. Catilina traf zu Anfang des J. 62 bei Viktoria mit dem Heere des Antonius, welches sein Legat M. Petrejus wegen angeblicher

**Nachte, der wieder in Kraft dann rief grausame Gesetze,
Jeden und Venus sogar und Mars zu erschrecken geeignet,**

30

Krankheit des Antonius anführte, zusammen, wurde geschlagen, stürzte mitten unter die Feinde und fand seinen Tod. —

Der Volkstribun P. Clodius hatte ein Liebesverhältniß mit Jul. Cäsars Gemahlin Pompeja. Er drang, mit dieser einverstanden, während des Festes der Guten Götin (S. Anm. zu Sat. II, 86), als Parfnerin verkleidet, in Cäsars Haus und hatte dort eine Zusammenkunft mit der Pompeja, wurde aber entdeckt. Cäsar ließ sich von seiner Gattin scheiden, weil auf ihr nicht einmal ein Verdacht ruhen dürfe, der Senat erklärte die Heiligtümer für besetzt (s. Sueton. Cäsar 6), und Clodius rettete sich nur durch List und Bestechungen.

B. 28. Nachdem Sulla am 1ten November 82 v. Chr. durch die blutige Schlacht vor dem Collinischen Thore den entscheidenden Sieg über seine Gegner gewonnen und drei Tage nachher drei- bis viertausend Gefangene auf dem Mars, welche hatte niederhauen lassen, begann er in Rom und Italien zu morden. Viele tausend Köpfe waren bereits gefallen, da veranlaßten Lu. Metellus Pius und der Centurio L. Furcillus ihn, Tafeln mit den Namen der noch zu Tödtenden auszuhängen, damit die Anderen nicht in vergeblicher Angst schwebten. Durch diese Rechnungen verloren (nach Balz. Maximus IX, 2, 1) 4700 Menschen unvernunftlich ihr Leben. Als Sulla Dictator wurde, gab er noch ein anderes Proscriptionsgesetz, wodurch der Geächteten Güter verkauft und ihren Eltern und Enkeln das Recht, sie zu beerben und Ehrenstellen zu erhalten, genommen wurde. Cäsar hob das Proscriptionsgesetz im J. 49 auf; doch wendeten es die Triumvirn Octavianus, Antonius und Lepidus, welche Juvenal deshalb Schüler des Sulla nennt, im J. 43 wieder an, und es wurden dadurch 300 Senatoren und 2000 Ritter ermordet und ihre Güter eingezogen. Cicero (s. Sat. X, 123) war einer der ersten, die getödtet wurden.

B. 29. Julia, Tochter des Titus, wurde dessen Bruder Domitian zur Ehe angetragen, als sie noch Jungfrau war. Nachdem Domitian, von der Ehe mit der Domitia gefesselt, sie auf's Beharrlichste abgelehnt hatte und sie mit einem Anderen vermählt war, verführte er sie noch bei Lebzeiten des Titus. Dann liebte er die des Vaters und des Gemahls Beraubte auf's Pöpstigste und öffentlich, und ward auch die Ursache ihres Todes, da er sie gezwungen hatte, das von ihm Empfangene abzutreiben (s. Sueton. Dom. 22). Ungeachtet dieser Mthat, die Juvenal tragisch nennt, weil sie denen in manchen Tragödien gleicht, erneute Domitian das Gesetz gegen Ehebruch, die lex Julia de adulteris et stupris und die lex Papia Poppaea (s. die folgende Anm.).

B. 30. Julius Cäsar setzte, weil die Bevölkerung durch die vielen Verluste im Kriege abgenommen hatte, durch Gesetze Belohnungen für die an, welche mehrere Kinder hatten (s. Dio Cass. XLIII, 25). Im J. 28 v. Chr. schlug Augustus von Neuem, nachdem er dazu elf Jahre vorher einen vergeb-

Als den empfänglichen Schooß mit soviel abtreibenden Mitteln Julia löst', und Klumpen, dem Oheim ähnlich, ergossen."

Ist's nicht Zug nun und Recht, wenn die äußersten Laster die falschen Scaurer verachten und, falls man sie züchtigt, wiederbeißen? 35

Einen von diesen ertrug Laronia nicht, der beständig Wild schrie: „Julisch Gesetz, wo bleibst du? bist du entschlafen?" Und sprach lächelnd zu ihm: „glückselige Zeiten, die dich uns Ueber die Sitten gesetzt! mag Rom jetzt züchtig sich halten;

lichen Versuch gemacht hatte, die lex Julia de maritandis ordinibus vor, worin er strengere Strafen für Unvermählte und Belohnungen für die Ehe und Kindererzeugung bestimmte; konnte es aber auch jetzt nicht durchsetzen, und ließ dann erst im J. 10 v. Ehr., nachdem er seine berühmte Rede (s. Dio Cass. LVI, 2—9) über diesen Gegenstand gehalten, durch die Ergänzungsconsuln M. Papius Mutilus und Qu. Poppäus Secundus die lex Julia und Papia Poppaea einbringen. Nach dieser konnten Ehelose, außer von den nächsten Verwandten, aus Testamenten gar nichts erben; war man vermählt, aber kinderlos, so fiel der zehnte Theil dem Fideus anheim, caducum, was ich in Sat. IX, 88 und 89 durch „Falltheil" übersetzt habe; wer in Rom drei (s. Sat. IX, 30), im übrigen Italien vier, in den Provinzen fünf Kinder besaß, hatte das jus trium liberorum, welches aber vom Senate, später von den Kaisern auch kinderlosen verliehen wurde. Es gewährte den Vorzug bei den Ämtern, Ehrenplatz im Theater, Befreiung von Personallasten, selbst baare Unterstützung aus der Staatskasse (s. Heinke. synt. antiq. Rom. jurisp. III. lib. I, tit. XXV, 4—8). — Dann brachte August die sehr strenge, später von Domitian erneute lex Julia de adulteriis et stupris ein, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Wer einen männlichen Freien wider dessen Willen schändet, wird mit dem Tode bestraft; wer freiwillig die Schändung oder eine unzuchtige Handlung duldet, wird um die Hälfte seines Vermögens gestraft und darf kein Testament über einen größeren Theil machen; des Ehebruchs überführte Frauen werden um die Hälfte der Wittgift und den dritten Theil ihres Vermögens gestraft und auf eine Insel verwiesen, den Ehebrechern aber bei gleicher Verurteilung auf eine Insel, jedoch eine andere, die Hälfte des Vermögens genommen; die Strafe des Incests, beim Manne die Verbannung auf eine Insel, wurde dem Weibe erlassen, insofern sie nicht durch die lex Julia de adulteriis getroffen wurde," s. Paull sententias recept. in Heinke. synt. lib. IV, tit. XVIII, 51.

B. 35. Scaurer, eine alte, edle, durch Tugenden ausgezeichnete Familie, unter welcher M. Aemilius Scaurus, der als Censor die Aemilische Brücke gebaut, der berühmteste war. Falsche Scaurer sind Heuchler, die sich wie Scaurer stellen.

B. 36. Laronia, nicht weiter bekannt, doch kommt bei Martial (Ep. II, 32) eine alte, reiche, kinderlose Wittwe Laronia vor.

Cato der dritte sei aus dem Himmel! sage mir aber, 40
 Wo du den Balsam hier, der vom zottigen Halse dir duftet,
 Einkaufst? schäme dich nicht, mir den Herrn des Ladens zu zeigen.
 Mittelt Gesetz' und Rechte man auf, dann muß es vor allen
 Das des Scantinius sein, das man anzieht; richt' auf die Männer
 Brüsende Blicke zuerst: die sündigen mehr, doch es schüßet 45
 Diese die Zahl und die Schild an Schild geschlossenen Reihen.
 Gleichen Gelüß's gibt's viel Mannbrünstige; nimmer zu finden
 Ist in unsrem Geschlecht ein so abscheuwürdiges Beispiel.
 Flora's und Media's Mund fliehet Cluvia's Schooß und Catulla's:
 Pispo, der Jünglinge liebt, wird bleich durch beide Gelüste. 50
 Führen Prozesse wohl wir, ist bürgerlich Recht uns geläufig,
 Oder erschüttern durch Lärm wir jemals euere Märkte?
 Wenige find's, die ringen, die Kost für Fechter verzehren:
 Ihr zupft Wolle, die dann ihr im Korb' als fertige Docken
 Unbringt, trefflicher kann voll zierlicher Fäden die Spindel 55
 Nicht Penelope drehn, als ihr, nicht leichter Arachne,
 Wie es das Rebsweib macht, das im Bloß sitzt, struppigen Ansehns.
 Kund ist jedem, warum nur dem Freigelassenen Pfister
 Alles vermachte, warum bei Lebzeit viel er der Frau gab.

S. 40. M. Porcius Cato Censorius, der Weise, auch der Hottete, zum Unterschiede von seinem Urenkel M. Porcius Cato Uticensis genannt, und bekannt durch seine Sittenstrenge und Einfachheit in der Lebensweise, die er als Censor auch im Volke wiederherzustellen suchte.

S. 44. Vom Volkstribun Scantinius rührte ein Gesetz de nefanda Venere her, welches besonders gegen die Wäderaffen gerichtet war.

S. 49. Flora, Media, Cluvia, Catulla, erdichtete Namen unzüchtiger Frauenzimmer.

S. 50. Pispo nicht weiter bekannt.

S. 56. Penelope, des Ulysses Gemahlin, welche während dessen Abwesenheit ihre Freier damit hinhält, daß sie erst ein Todtengewand für den alten Laertes fertig weben müßte, und in der Nacht immer wieder aufstrennte, was sie bei Tage gewest.

Arachne hatte von Minerva die Webekunst erlernt und erhielt von dieser einen Schlag mit dem Weberschiffen, weil sie lauter obbe Thaten gewest hatte. Als sie sich deswegen erhängte, verwandelte sie Minerva in eine Spinne.

S. 58. Pfister nicht weiter bekannt, nur daß in Sat. XII, 111 auch ein Pfister mit dem Beinamen Pacuvius vorkommt.

Reich wird sein, die als dritte des Schlags im geräumigen Bett
pflegt. 60

Freie du und sei stumm: die Geheimnisse schenken Cylinder.
Und nach Solchem verdammt uns Frau'n ein trauriger Auspruch?
Nachsicht hat für die Raben das Urtheil, Tauben verletzt es."

Eilig entfloß vor ihr, die ja Wahrheit sagte, der Stoa
Hefe; denn was sprach Falsches Laronia? aber was werden 65
Da nicht Andere thun, wenn du durchsichtige Kleider,
Creticus, trägst und, indeß die Tracht in Erkennen das Volk setzt;
Gegen Pollitten du sprichst und Proculus? bußte Fabulla,
Strafe man sie, wenn du willst, auch Carfinia: ähnliche Toga
Trägt sie, verurtheilt, nicht. „Doch der Julius brennet, ich
glühe.“ 70

Dann sprich naßend; das ist ein minder schändender Wahnsinn!
Das sind Kleider, worin dich, Geseß' und Rechte verkündend,
Hören sollte das Volk, das mit blutigen Wunden so eben
hatte gesiegt, und die Schaar des Gebirgs, forteilend vom Pfluge!
Was nicht riefest du aus, wenn du das am Leibe des Richters 75
Sehen solltest? ich frag', ob ein Florkleid gleme dem Zeugen?
Scharf und erbarmungslos und ein Lehrer freier Gebräuche,
Creticus, leuchtest du durch! Den Schandfleck brachte der Umgang
Und trägt weiter ihn fort, wie die ganze Heerd' auf den Aedern

B. 61. Cylinder, Geschmeide von cylinderförmig geschliffenen Edelsteinen, die man ihrer Schönheit wegen nicht durchbohrte, sondern an den Enden in Gold faßte und so mit einander verband. S. Plin. Naturg. XXXVII, 5. § 78.

B. 66. Durchsichtige Kleider (s. Anm. zu Sat. I, 96 „multicla“), worin sich öffentlich wohl nur Bußdienern und leichtfertige Frauen sehen ließen.

B. 67. Creticus, Beiname des Qu. Cæcilius Metellus, der im J. 69 v. Chr. Consul war und Creta zur römischen Provinz machte. Der hier genannte ist nun wohl nicht ein Abkömmling dieses berühmten Geschlechts, da Juvenal (nach Sat. I, 170—171) nur bereits Verstorbene unter ihrem Namen geißeln wollte, aber wohl einer, dessen edler Name ihn zu einer würdigen Haltung im Leben verpflichtete.

B. 68. Pollitta, Procula, Fabulla, Carfinia, Anglist Namen von Ehefrauen, die, als solche überführt, statt der Stola die Toga tragen mußten.

Fällt von der rändigen Gend' und dem Ausfah' Eines der
Schweine,

80

Und wie die Traube sich blau von dem Anblick färbet der Traube.
Kergeres wirst du wagen dereinst, als diese Bekleidung:
Niemand war auf einmal der Berruchteste; deren Genosse
Wirst du werden gemach, die daheim mit wallenden Bändern
Schmücken die Stirnen und rings sich den Hals mit Geschmeide
bedecken

85

Und mit des Rilschweins Bauch die Gute Göttin versöhnen
Und mit mächtigem Krug; doch darf in verkehrter Sitte,
Weit in die Ferne gebannt, kein Weib die Schwelle betreten;
Männern nur bietet der Göttin Altar sich. „Gehe, Profane!“
Rufet man aus, „hier seufzt kein stötendes Weib mit dem Horne.“ 90
Der Art Orgien hielt bei heimlicher Fackel der Bapte,
Der zu ermüden verstand die Cecropische Göttin Cotytto.

B. 86. Die Gute Göttin, Bona Dea, deren eigentlichen Namen kein Mann wissen durfte, soll die Fauna oder Fatua, die Gattin oder Schwester des Faunus gewesen sein; doch wurde auch die Terra, die Ops, die Rhea oder Cybele dafür gehalten (s. Macrobius Saturn. I, 12). Ihr Tempel, aedes Bonae Deae subaeranae, war am Aventin, unweit der Via nova. Ihr Fest, eines der angesehensten des Staats, wurde am 1ten Mal in der Nacht gemeinschaftlich von den Vestalinnen und verheiratheten Frauen im Hause dessen, der das Imperium hatte (des ersten Prätors), und zwar für das Wohl des Volks (s. Sat. IX, 117) gefeiert (s. Cicero de harusp. resp. 17). Alles Männliche wurde dabei fern gehalten, selbst männliche Bilder verhüllt (s. Sat. VI, 339—341), man bereitzete sich durch Enthaltung des Liebesgenusses darauf vor und entfernte auch die Myrte. Das Haus wurde mit Weinreben geschmückt, und Musik und Chortänze gehörten zum Fest. Wein durfte dabei nicht getrunken werden, oder er wurde doch Milch genannt und das Gefäß mellarium, Honignapf. Wie es aber dabei zugeht, schildert Juvenal in Sat. VI, 314—315. Hier zeigt er nun, daß geheime Bäderastengesellschaften dies Fest in weiblicher Kleidung und alle weiblichen Toilettenkünste anwendend feierten.

B. 91—92. Bapte. Die Priester der Cotytto, der Göttin der Unzüchtigkeit, deren Feste zuerst von den Edonern in Thracien gefeiert, dann nach Phrygien und von hier nach Athen gebracht wurden (deshalb Cecropische Göttin), oder vielmehr die ihre Feste feiernden Männer (s. Buttmann's Mytholog. II, 159 über die Cotytta und die Bapten, und Lobel de Cotytt. dissert. Königsberg 1828) hießen baptes. Unter diesem Titel hat Eupolis eine Comödie geschrieben, in welcher er (nach dem Scholiasten) die Athener, die wie

Jener berührt die Frau'n mit befeuchtem Ruß und verlängert
 Mit gebogenem Stift und schminkt sie, während die Augen
 Blinzelnd er hebt; ein Priap aus Glas dient Jenem zum trinken, 95
 Und er erfüllt ein vergoldetes Reg mit dem mächtigen Haupthaar,
 In blauwürfligen Stoff, auch geschorenen gelben gekleidet,
 Während der Diener auch schwört bei der Juno seines Gebieters.
 Dort hält Einer den Spiegel, das Rüstzeug Dtho's, des Weichlings,
 Actors erbeutete Wehr, des Aurunkers, drin sich bewaffnet 100
 Jener beschaut', als schon er befahl zu erheben die Fähnlein.
 Eine für unserer Zeit Geschicht' und neuere Chronik
 Würdige Nähr, das Gewäc in Bürgerkriegen ein Spiegel!
 Freilich der Feldherrn höchstem geziem't's, den Galba zu tödten
 Und um die Haut sich zu mühn, mit der Bürger höchstem verträgt
 sich's 105
 Auf Bebriacum's Feld nach des Palast's Beute zu streben
 Und sich geknetetes Brot auf's Gesicht mit den Fingern zu streichen,

Weiber tanzten, und besonders den Alcibiades mitnimmt, welcher ihn deshalb tödtete. Der Name Bapten (von βάπτειν, eintauchen) soll daher genommen sein, daß bei der Einweihung eine Art Waschung stattfand. Die Mysterien, in der Ausübung der zügellosesten Unzucht bestehend, womit sie die Göttin der Unzucht selbst hätten ermüden können, wurden Nachts bei Fackelschein vollführt.

B. 97. Bunte Kleider trugen nur leichtfertige Frauenzimmer.

B. 98. Männer schwuren überhaupt nur bei Göttern und die Sklaven bei dem Gotte oder Genius ihres Herrn; Sklavinnen bei der Göttin ihrer Herrin, also besonders bei der Juno, der Göttin der Ehe und der Geburt.

B. 99. Calpurnius Piso, der den von Juvenal mit Vorliebe behandelten Kaiser Galba bei einem von ihm erregten Aufstande der Prätorianer hatte niederhauen lassen, weil dieser nicht ihn, sondern den Piso, zum Mitregenten und Nachfolger erklärt hatte, und der als Weichling und Einäde schon unter Nero berüchtigt war und sich (auch nach Sueton. Dtho. 12), um seine Haut zart zu erhalten, das Gesicht täglich mit angefeuchtem Brot bedeckte, wurde in dem Bürgerkriege zwischen ihm und Vitellius bei Bebriacum, einem Flecken zwischen Verona und Cremona, besiegt.

B. 100. Actor's, des Aurunkers, mächtige Lanze wurde ihm von Turnus als Kriegsbeute abgenommen (s. Vergils Aen. XII, 91); sie wird hier spöttisch zusammengestellt mit dem Spiegel des Männern sich preisgebenden (pathicus, im Gegensatz zu Actor, von agere) Dtho, welchen dieser wie eine Waffe (s. Verg. Aen. III, 286 „magnum gestamen Abantis“) mit in das Feld nahm.

Was in Assyrien nicht Semiramis, köcherbewaffnet,
 Nicht Cleopatra, betrübt durch Actium's Riele, gethan hat.
 Hier fehlt jegliche Scham dem Gespräch und dem Tische die

Achtung,

110

Hier gibt's Cybele's Gräu'l und man darf mit gebrochener Stimme
 Sprechen, und greisigen Haars ist hier ein fanatischer Alter
 Festvorsitzer, ein seltnes und wohl merkwürdiges Beispiel
 Mächtigen Schlundes und werth, daß man ihn als Meister sich dinge.
 Auf was warten sie doch, die längst nach Phrygischem Brauche 115
 Ihr unnöthiges Fleisch sich abmähn mußten mit Messern?
 Als Brautgabe bekam vierhundert Tausend von Gracchus
 Ein Hornbläser, wo nicht auf geradem Erz er geblasen.
 Sie vollziehn den Vertrag, „seid glücklich,“ schallt es, in Unzahl
 Sigen die Gäste, die Braut lag da im Schooße des Gatten. 120
 O ihr Edlen, bedarf's des Censors oder Parusper?

B. 108. Semiramis, Königin von Assyrien, galt trotz ihrer Wollüste für ein kriegerisches, kräftiges Weib.

B. 109. bei Actium, Stadt in Epirus und Vorgebirge am Meere, schlug Octavius den Antonius, den Geliebten der Cleopatra, in einer Seeschlacht.

B. 111. Cybele wurde zuerst in Phrygien unter dem Namen der Großen Mutter, der Jüdischen Mutter (deren Feste ursprünglich auf dem Phrygischen oder Trojanischen Berge Ida begangen wurden), der Mutter der Götter, verehrt; von dort wurde ihr Dienst im J. 204 v. Chr. in Rom eingeführt (s. Anm. zu Sat. III, 137), wo sie auf dem Palatinischen Berge einen Tempel hatte. Ihr zu Ehren wurden die Megalesischen Spiele oder das Jüdische Fest gegeben. Ihre Priester, die Gallen oder Corybanten (s. Anm. zu Sat. V, 25), wurden als weibliche Diener unnatürlicher Büste verachtet.

B. 115. nach Phrygischem Brauche, s. Anm. zu Sat. V, 25.

B. 117. Gracchus, von dem Schmählisches (auch in Sat. VIII, 201) berichtet wird, ist wahrscheinlich ein fingirter Name für einen Abkömmling einer alten berühmten Familie, die Juvenal nicht zu nennen wagt (s. Sat. I, 171) und dem er den Namen einer bereits ausgestorbenen Familie gibt. Es müßte dann eben angenommen werden, daß die Familie der Gracchen damals bereits ausgestorben war. In Tacit. Ann. VI, 16 und 38 kommt noch zur Zeit des Kaisers Tiberius ein Gracchus als Prätor vor. — Vierhundert Tausend (49.330 Thaler), der Rittercensus.

B. 121. Parusper, Weissager in Etrurien, später auch in Rom, die

Schauderte wirklich man mehr und hielt's für ein größeres Wunder,
 Würde von Weibern ein Kalb und ein Lamm vom Rinde geboren?
 Goldblech nimmt und ein langes Gewand und den bräutlichen
 Schleier,

Der, am geweihten Riem das schwankende Heilige tragend, 125
 Unter Ancillischem Schild geschwigt. O, Vater der Hauptstadt,
 Woher Frevel, so groß, bei den Hirten Latium's? woher
 Hat dein Enkelgeschlecht berührt die Kessel, Gradivus?
 Hohen Geschlechtes und reich, gibt hier ein Mann sich dem Mann hin:
 Und nicht schüttelst den Helm, nicht stampfst mit dem Speer du
 die Erde, 130

aus den Eingeweiden der Opferrhiere oder aus Vorzeichen weissagten und
 gräueltvolle Anzeichen zu süßnen hatten.

B. 124. Goldblech, die mit feingeschlagenem Goldblech verzierte Falset
 unten an der Stola der Frauen, s. auch Sat. VI, 482.

B. 126. Unter Ancillischem Schild, dem der Salischen Priester,
 Salier, eigentlich die Hüpfenden (salire), Tanzenden. Ursprünglich war dies
 ein Name für alle Priester, die singen und tanzen mußten. Numa aber stiftete
 eine besondere Klasse der Priester des Mars Gradivus, welche Salier hießen,
 aus Patriciergeschlecht sein, und deren Eltern zur Zeit ihrer Wahl noch leben
 mußten. Ihr Heiligthum war auf dem Palatinischen Berge. Alle Jahre am
 ersten März feierten sie ihr Fest, indem sie in der Stadt umherzogen, einen
 Waffentanz aufführten, besonders auf dem Forum und Capitol, und ein uraltes
 Lied sangen. Ihre Kleidung bestand dabei in einer Tunica oder Trabea (s.
 Anm. zu Sat. VIII, 259), mit Purpur und Gold besetzt, deren goldener Saum
 oben sich um den Hals erstreckte, und in einer kegelförmigen Mütze aus Erz
 mit Bändern, welche von derselben herabhingen, oder unter dem Kinn zugebun-
 den werden konnten. Sie waren mit einem Schwerte umgürtet und trugen
 in der Rechten einen Speer, in der Linken einen kleinen länglich runden Schild
 mit einem Ausschnitte an jeder Seite, Ancille, auf welchen sie mit dem Speere
 schlugen. Ein solches Ancille soll zu Numa's Zeit einst vom Himmel gefallen
 sein, als er wegen einer herrschenden Pest die Götter anflehte, mit der Ver-
 heißung, daß, so lange dieser Schild bleibe, das römische Reich bestehen werde.
 Darum ließ Numa elf ganz ähnliche von Seturius Mamurius anfertigen, da-
 mit der wahre nicht erkannt würde. Diese Schilde wurden im Tempel des
 Mars aufbewahrt und nebst dem Speere unter Anrufung des Mars von dem
 Feldherrn bewegt, der in den Krieg ziehen wollte. S. Livius I, 20, Dionys.
 Halicarn. II, 70. Aus Juvenals Sat. II, 125—126 ergibt sich, daß Gracchus
 Salier war und sogar in Salischer Priestertracht (Sat. VIII, 207—208) als
 Gladiator auftrat.

Klagst auch dem Vater es nicht? Dann geh und weide des strengen
Landes Gefilde, das nichts dir gilt! „Ich habe Geschäfte
Morgen bei Tagesanbruch im Quirinischen Thal zu verrichten.“
Welches Geschäft? „Was fragst du? ein Freund vermählt sich mit
einem,

Und zieht Wenige zu.“ Nur leben bleibe man, das wird, 135
Das wird offen geschehn, auch ins Tagblatt kommen noch wollen.
Schwer hängt aber an den, der die Gattin macht, sich die Marter,
Daß ihm durch Kindergeburt den Mann zu fesseln versagt ist.
Besser jedoch, daß nicht die Natur den Seelen die Herrschaft
Einräumt über den Leib; unfruchtbar müssen sie sterben 140
Und mit dem Würzbüchselein hilft nicht die gedunsene Pyde,
Auch nicht hilft's, daß die Hände man beut dem behenden Superker.
Selbst den Gräuel besiegt mit dem Spieß und in Tunica Gracchus,
Und in der Flucht durchlief der Arena Mitte der Fechter,
Welcher von edlerem Blut, als Capitoliner, Marceller 145
Und als Fabier war und des Catulus Enkel und Paulus'

B. 133. Quirinisches Thal, ein Stadttheil am Fuße des Quirinischen Hügels.

B. 141. Pyde, irgend ein fettes, altes Weib, welches mit Mitteln gegen die Unfruchtbarkeit handelte, und vielleicht gedunsen genannt wird, um den Zustand zu bezeichnen, den sie aus ihren Büchsen schaffen will.

B. 142. Superker. Das Fest der Supercalien wurde dem Supercus oder Pan zu Ehren am 15. Februar gefeiert. Es rannten dann dessen Priester, hier Superker genannt, nackt und mit einem Ziegenfell umgürtet, halb berauscht durch die Stadt, und schlugen mit Riemen von Wackleder jeden, der ihnen begegnete. Unfruchtbare Frauen stellten sich ihnen entgegen und ließen sich auf die Handfläche schlagen, um fruchtbar zu werden.

B. 145. Capitoliner. Das patricische Geschlecht der Manlier, von welchen M. Manlius im J. 390 v. Chr. mit auf dem Capitol war, welches die Gallier erliegen hatten, die durch das Geschrei der der Juno geweihten Gänse verrathen wurden, und den ersten heraussteigenden Gallier herabgestürzt hatte, führte schon vorher den Namen der Capitoliner, weil sein Haus auf dem Capitol stand.

Marceller, der Beiname der plebejischen Familie Claudius, welche zu den angesehensten gehörte.

B. 146. Fabier. Der älteste Fabius soll ein Sohn des Percus und der Tochter Evanders (s. Anm. zu Sat. XI, 61), Bindunna, gewesen sein, und Evander hatte dem Percus einen großen Altar nahe bei der Stelle ge-

Und als Alle, die schau'n von dem Podium, fügtest du diesen
Selbst den Geber des Spiels auch hinzu, in dem er das Reh warf.
Daß wohl Manen es gibt und unterirdische Reiche,

rißtet, wo später der Flaminische Circus war. Die Familie der Fabier zeichnete sich durch viele große Männer aus. Im J. R. 633 war Q. Fabius Maximus Nobrogicus (s. Anm. zu Sat. VIII, 13) Consul. Seinem Sohne Q. Fabius Maximus Persicus, von seinem Luxus so genannt, wurde wegen seiner Verschwendung vom Stadtprator Q. Pompejus der Gebrauch seines Erbtheils untersagt, und es wird angenommen, daß dieser in Sat. VIII, 14 gemeint sei. Daß noch andere Fabier ihrer Ahnen sich unwürdig gezeigt haben, scheint aus derselben Satire B. 191 hervorzugehen. Q. Fabius Maximus Scurges, Sohn des Q. Fabius Rullianus, dreimal Consul, im J. R. 462, 478 und 489, hatte in seiner Jugend sein Erbtheil verschwendet, weshalb er eben Scurges (der Verschwender) genannt worden; er war später ein Muster der Tugend und Enthaltksamkeit.

Catulus. Luc. Catulus hatte den alten Capitolinischen Tempel eingeweiht.

Paulus, P. Memilius Paulus, Vater des P. Cornelius Scipio Memilianus.

B. 147. Podium, ein erhöhter vorspringender Raum im Circus und Amphitheater, zunächst an der Arena, der zum Schutz gegen den Einbruch der wilden Thiere mit einer Brustwehr umgeben war. Hier saßen die Senatoren, die auswärtigen Gesandten, die Vestalinnen und der Geber der Spiele, und auf einer Tribüne unter einem Baldachin der Kaiser. Erst hinter dem Podium waren die vierzehn Reihen der Ritter und die übrigen Plätze.

B. 148. Das Reh. Der Rehfechter (*retiliarius*) suchte mit der Rechten über seinen Gegner ein Reh zu werfen und ihn dann mit einem dreizackigen Speiß (*fuscina* oder *tridens*) zu erlegen. Bei Sueton (Calig. 30) kommen Rehfechter in Tunica vor, und man könnte daher die in B. 143 erwähnte Tunica als Fechterkleid ansehen, doch sprechen die Verse 207–208 in Sat. VIII. dafür, daß Gracchus als Gallier in der Tracht der Galier auftrat. Aus B. 203 in der VIII. Sat. und aus Suet. (Claud. 34), wo es heißt, daß Claudius besonders die Rehfechter habe tödten lassen, um das Gesicht des Sterbenden zu sehen, scheint hervorzugehen, daß diese ohne Kopfbedeckung waren. — Der gewöhnliche Gegner des Rehfehchers war der *Mirmillo*, ein auf Gallische Art mit einem Schilde und Sichelschwert bewaffneter Fechter, welcher das Bild eines Fisches auf seinem Helme hatte. — Ein anderer Gegner des Rehfehchers war der *Secutor*, dessen Waffen aus einem Helme, Schild und Schwert, oder einer kleinen Kugel (*massa plumbea*) an einem Riemen bestanden.

B. 149. Manen, die Schutzgötter der abgeschiedenen Seelen, auch die abgeschiedenen Seelen selbst.

Fährstang' auch und im Strudel des Styx schwarzhäutige Frösche, 150
 Und daß über die Furt Ein Rahn die Tausende setzet,
 Glauben die Knaben allein, die noch Geld nicht zahlen für Bäder.
 Doch du nimm es für wahr: was muß ein Curius fühlen,
 Oder die Scipio beid' und Fabricius und des Camill Geist,

B. 150. Styx. Charon, Sohn des Erebus und der Nacht, der mürrische Fährmann der Unterwelt, fuhr die Seelen der Verstorbenen in einem alten Rahne über einen der Flüsse der Unterwelt, den Styx oder Acheron oder Cocytus, und erhielt als Fährgeid einen Trienten ($\frac{1}{3}$ As, $1\frac{1}{2}$ Pfennig) welcher den Leichen unter die Zunge gelegt wurde. Wer kein Begräbniß erhalten, mußte ein Jahrhundert am Ufer herumirren, ehe er übergesetzt wurde.

B. 152. Kinder unter vier Jahren hatten die öffentlichen Bäder frei, für welche sonst ein Quadrant ($\frac{1}{4}$ As, 1 Pfennig) gezahlt wurde.

B. 153. Curius, s. Anm. zu Sat. II, 3.

B. 154. Scipio. P. Cornelius Scipio Africanus major, Sohn des P. Cornelius Scipio, geboren im J. R. 519, Vater der Cornelia und des P. und L. Scipio Africanus, focht schon in der Schlacht bei Cannä als Tribun mit. Im J. 543 wurde er zum Proconsul für Spanien gewählt und kehrte nach der Unterwerfung des Carthagischen Spaniens nach Rom zurück. Gleich darauf im J. 549 zum Consul gewählt, wollte er sogleich den Krieg in Afrika führen, scheiterte aber an dem Widersprache des Senats. Er erhielt dann Sicilien zur Provinz mit der Erlaubniß, nach seinem Ermessen nach Afrika zu gehen. Im J. 550 landete er mit 20,000 Mann als Proconsul in Afrika bei Utica und mußte hier im verschanzten Lager überwintern. Hasdrubal und Syphax griffen ihn hier an (Sat. VI, 170—171), wurden aber besiegt. Syphax, König von Numidien, wurde dann in seinem eigenen Lande von Lätius und Masinissa gefangen genommen. Im Herbst 551 kehrte Hannibal nach Afrika zurück, siegte erst über Masinissa, verlor aber gegen Scipio am 9ten October 552 die Schlacht bei Zama. Scipio kehrte nun im Triumph nach Rom zurück und erhielt den Beinamen Africanus. Im J. 560 wurde er zum zweitenmal Consul. Er starb 571 auf seinem Landgute bei Aternum in Campanien.

P. Cornelius Scipio Africanus minor, Sohn des L. Aemilius Paulus und adoptirt von Publius, dem Sohne des Scipio Africanus major, war der Schwiegersohn der Cornelia. Schon im Jünglingsalter zeichnete er sich durch Tapferkeit aus. Im ersten Jahre des dritten Punischen Krieges, im J. R. 605, diente er nur als Tribun, zeichnete sich aber so aus, daß er zwei Jahre später zum Consul gewählt wurde. Er ging nach Africa, eroberte im J. 608 Carthago (s. Sat. VI, 171) und kehrte im Triumph nach Rom zurück. Im J. 620 wieder zum Consul erwählt, eroberte er im folgenden Jahre Numantia und erhielt den Beinamen Numantinus (s. Sat. VIII, 11). Im J. 625 fand man ihn todt in seinem Schlafgemache.

Was die Cremerische Schaar und bei Cannä liegende Jugend, 155
 Seelen so vieler Kriege, so oft von hier sich zu ihnen
 Solcher Schatten begibt? sich zu reinigen würden sie wünschen,
 Wenn es nur Schwefel mit Kien dort gäb' und besenchteten Lorbeer.
 Dahin, ach, mit uns Armen gelangt's! Wir führten den Sieg zwar
 Ueber Suberna's Gestad' und die jüngst genommenen Orcaden 160
 Und die Britannen hinaus, die mit kürzester Nacht sich begnügen;

C. Fabricius Puleius, ein Beispiel der Tugend und Rechtlichkeit, war im J. 472 zum erstenmal Consul. Er entsetzte die von den Lucanern und Bruttern belagerte Stadt Thurii und besiegte die Samniter. Zum zweitenmal wurde er im J. 476 Consul. Er lieferte dem Pyrrhus, dessen versuchte Befreiung er vor zwei Jahren zurückgewiesen hatte, dessen Arzt aus, welcher sich erbot, ihn zu vergiften. Die Römer statteten, da er arm starb, seine Tochter aus und gewährten gegen die Gesetze der XII Tafeln ihm und seinen Nachkommen ein Erbbegräbniß in der Stadt. Als er im J. 479 Censor war, ließ er den P. Cornelius Rufinus, weil er zehn Pfund Silbergeräthes besaß, als Verschwender aus dem Senate.

Camillus, M. Furius, der berühmte Erretter Roms und Besieger der Gallier, gest. im J. 365 v. Chr., nachdem er siebenmal Kriegstribun, sechsmal Dictator und der erste plebejische Consul gewesen war.

B. 155. Cremera, ein Flüsschen in Etrurien, wo durch die Vejenter die dreihundert und sechs Fabier fielen, s. Livius II, 48.

Cannä, jetzt Canne, ein Städtchen in Apulien, nahe der Mündung des Aufidus, berühmt durch die Schlacht, in welcher Hannibal am 2. August 216 v. Chr. das von den Consuln C. Terentius Varro und C. Memmius Pausus angeführte römische Heer trotz seiner Uebermacht schlug und wobei dieses nach Livius 45,000 Mann zu Fuß, 3000 Reiter, darunter 80 Männer von senatorischem Range, und den Consul Memmius Pausus, Hannibal 8000 Mann verlor, der es nun nicht wagte, schnelligst auf Rom loszugehen.

B. 158. Die Reinigung geschah dadurch, daß man brennenden Schwefel und Kienfaden um Einen herumtrug und ihn mittelst eines Lorbeerzweiges mit Wasser besprenkte, s. Ovid's Festkalender V, 677 ff.

B. 160. Suberna, Irland, war vor Agricola's Zeit den Römern wenig bekannt. Dieser beschloß zwar dessen Eroberung, konnte sie jedoch wegen anderer Kriege nicht bewirken (s. Tacit. Agric. 24), hatte aber die Orcaden (jetzt Orkneyinseln), nördlich von Schottland, entdeckt und erobert, s. Tacit. Agricola, 10.

B. 161. Britannien, dessen südlicher Theil unter Claudius erobert worden (vergl. Ann. zu Sat. IV, 127), und in welches die Römer, wie in alle Provinzen, ihre Gerichtsformen einzuführen und die in Gallien schon cultivirte Beredsamkeit überzutragen suchten, schätzte die alte Welt für nördlicher

Aber was heute geschieht beim siegenden Volk in der Hauptstadt,
 Thun nicht, die wir besiegt. Und doch der Armenier Einer,
 Zalaces, hat, verbuhlter, als alle Jünglinge, sagt man,
 Einem entbrannten Tribun sich hingegeben in Liebe.

166

Stehet, was Umgang wirkt! Er war als Geißel gekommen;
 Menschen werden sie hier. Denn macht nur längeres Weilen
 Knaben die Hauptstadt lieb, wird niemals fehlen ein Buhle;
 Hödslein werden geschickt und Messerchen, Zügel und Peitsche:
 Und so bringen sie heim nach Artaxata Sitten des Saumkleids.

liegend, als es der Fall ist, und schrieb ihm darum mit die kürzeste Nacht zu, während Plinius (Naturgesch. II, 75) die Dauer des längsten Tages ziemlich genau auf 17 Stunden angibt.

B. 164. Zalaces, der Armenier, vielleicht eine historische Person wahrscheinlich unter Nero, da am Schlusse der Satire der Stadt Artaxata erwähnt wird, die Corbulo unter Nero's Regierung einnahm, da ferner in Sat. VIII, 169—170 mit Bezug auf Nero der Kriege in Armenien und Syrien erwähnt wird, und unter Nero das bezeichnete Laster am frechsten und offensten getrieben ward. Daß Geißeln in diesem Kriege gegeben wurden, sagt Dio Cass. LXII, 23.

B. 170. Artaxata, Hauptstadt Armeniens am Fluß Araxes, welche Corbulo ohne Schwertstreich eingenommen und dem Erdboden gleich gemacht hatte, weil es ohne starke Besatzung nicht hätte gehalten werden können und dazu nicht Truppen übrig waren, s. Tacit. Ann. XIII, 14.

Sitten des Saumkleids, d. h. vornehmer römischer Knaben, s. Anmerk. zu Sat. I, 96.

Dritte Satire.

Wenn auch schmerzlich bewegt, daß ein alter Freund von mir
scheidet,
Lob' ich doch seinen Entschluß, in dem leeren Cumä zu wohnen
Und der Sibyll' ein Geschenk mit Einem Bürger zu machen.
Dort ist Baja's Thür' und ein Strand voll Reize für süße

B. 2. Cumae, Seestadt Campaniens, in deren Nähe die Sibylle ihre Pphle hatte, und wo sich auch Dädalus nach seinem Fluge niedergelassen haben soll.

B. 3. Sibylle, von *σιῶς*, d. i. *σιῶς* und *βουλή*, Gottesratherin, eine Wahrsagerin. Es gab deren zehn. Die Cumäische Sibylle hieß Deiphobe. Apollo hatte ihr versprochen, ihr für ihre Liebe alle Wünsche zu erfüllen. Sie bat sich so viel Lebensjahre aus, als Kbrner in dem Sande waren, welchen sie mit der Hand aufgenommen. Apollo gewährte ihr dieß, aber, weil sie sich ihm doch versagte, nicht die Fortdauer ihrer Jugend. Dem Aeneas erzählte sie, wie Vergil sagt, daß sie schon siebenhundert Jahre alt sei und noch einige hundert Jahre leben müsse, bis Nichts, als die Stimme, von ihr bliebe. Diese Sibylle ist es, die der Sage nach dem Tarquinius Priscus neun Bücher brachte, da für dreihundert Goldstücke verlangte, auf seine Weigerung drei davon verbrannte und für die sechs dasselbe forderte, dann nach dessen abermaliger Weigerung noch drei verbrannte und ihm die letzten drei für denselben Preis anbot. Diese kaufte der König und ließ sie, um sie für wichtige Vorfälle im Staate als Orakel zu benützen, im Capitol aufbewahren unter der Aufsicht von zwei Männern (*duumviri sacrorum*); später waren deren zehn (*decomviri*), unter Sulla fünfzehn (*quindecimviri*). Als im Jahre 84 v. Chr. mit dem Capitol auch die Sibyllinischen Bücher verbrannten, ließ der Senat überall die Ueberreste Sibyllinischer Verse sammeln, sorgfältig sichten und wieder im Jupitertempel aufbewahren.

B. 4. Bajae, Stadt in Campanien, am Meeresstrande, in der Nähe Neapels, berühmt wegen seiner herrlichen Gegend, seiner warmen Bäder, seiner

Einsamkeit; ja, ich zieh' auch Brochya vor der Subura. 5
 Denn was haben wir je so Trauriges, Debes gesehen,
 Daß nicht schlimmer es schiene, vor Brand und der Wohnungen
 Einsturz

Ewig bange zu sein und den tausend Schrecken der bösen
 Hauptstadt und den im Mond August vorlesenden Dichtern?
 Aber indeß Ein Wagen bepackt mit dem sämmtlichen Haus wird, 10
 Blieb an dem alten Gewölb' er stehn und der feuchten Capena.
 Hier, wo Ruma vordem sich traf mit der nächtlichen Freundin,
 Werden am heiligen Quell jetzt Hain und geweihte Stätten
 Juden verpachtet, die Heu und den Tragkorb haben zum Handrath;

Wollüste und seiner Aulern, wurde häufig von reicheren Römern zu Ausfahrten oder Badereisen benutzt, und es führte der Weg dahin über Cumä.

B. 5. Brochya (jetzt Procida), eine kleine Insel im Meerbusen von Neapel.

Subura, eine Straße Roms, am Fuße des Cäcilischen und Esquilinischen Hügel, die besonders belebt war, in der Nahrungsmittel und andere Dinge (s. Sat. XI, 141) zu verkaufen waren, in der aber auch Nubdinen und Diebe wohnten. Wegen ihrer geräuschvollen Belebtheit wird sie oft für Rom selbst, im Gegensatz zu ländlichen Gegenden, von den Dichtern gebraucht.

B. 9. C. Anmerk. zu Sat. I, 1.

B. 11. Capena, das Capenische, eigentlich Capuaner Thor, von welchem die Appische Straße nach Capua führte, und vor welchem das Thal der Egertia war. Ueber den kalten und darum schon kalten und triefenden Bogen dieses Thores war eine Wasserleitung.

B. 12. Ruma Pompilius, der zweite römische König v. J. R. 38 bis 81, galt, von seiner Freundin, der Nymphe Egertia, gerathen, als der Gründer der römischen Kultur. Die Grotte der Egertia, in welcher Ruma des Nachts mit ihr zusammen kam, und ihre Quelle wird heute noch gezeigt; der Hain aber, welcher zu Juvenals Zeiten an Juden verpachtet wurde, ist nicht mehr vorhanden.

B. 14. Die Juden, welche damals, wie heute, Handel und allerlei Geschäfte, auch Wahrsagen und Traumdeuten (s. Sat. VI, 542—547) trieben, waren schon in früherer Zeit zahlreich in Rom, und erhielten von J. Cäsar freie Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet. Tiberius beschränkte den ägyptischen und jüdischen Ritus, schickte die jüdische Jugend in Provinzen rauhern Klima's und verbot den anderen bei Strafe des Sklaventhums die Hauptstadt. Sie mußten jedoch wieder hineingekommen sein, denn Claudius vertrieb sie, die beständig tumultuirten, aus Rom (s. Sueton. Tib. 36, Claud. 25). Unter Vespasian war ihnen ihr Cultus im römischen Reiche gestattet, sie mußten jedoch

(Denn ein jeglicher Baum soll Zins eintragen dem Volke,
 Und es bettelt der Wald, aus dem die Camenen verjagt sind;)
 Abwärts wanderten wir zu Egeria's Thal und Grotten,
 Wirklichen nicht mehr ähnlich; wie wär' uns holder des Wassers
 Göttliche Macht, wenn Rasen die Fluth mit grünendem Rande
 Einschloß' und den natürlichen Luff nicht Rarmor entstellte! 20
 Hier sprach dann Umbrius: „Weil doch für ehrliche Künste
 Kein Ort ist in der Stadt, kein lohnender Nutzen der Arbeit,
 Heute geringer die Hab', als gestrigen Tags, und sie morgen
 Noch abnöthigen wird von dem Wenigen, wollen wir dorthin
 Gehen, wo Dädalus einst die ermüdeten Flügel sich abnahm, 25

außer ihren anderen Abgaben jährlich zwei Drachmen (etwa 14 Silbergroschen), welche sie jährlich an ihren Tempel gegeben hatten, an den Jupiter Capitolinus zahlten (s. Dio Cass. LXVI, 7). Domitian beschränkte sie wieder. Er ließ die Judensteuer auf das Strengste eintreiben, wozu Alle herangezogen wurden, die, wie die Bekenner, ein Jüdisches Leben in der Stadt führten, oder mit Verhehlung ihrer Abkunft den ihrem Stamme auferlegten Tribut nicht geleistet hatten (s. Sueton. Dom. 12). Er ließ Personen seiner eigenen Verwandtschaft, seinen Vetter, den Consul Flavius Clemens, hinrichten, die im Verdacht standen, zum Judenthume übergetreten zu sein (s. Dio Cass. LXVII, 14), womit eigentlich das Christenthum gemeint ist, welches die Römer damals noch nicht vom Judenthume unterschieden. Darum war es auch lebensgefährlich, in den Verdacht des Proselytismus zum Judenthume zu gerathen, und die Frage in Sat. III, 296, in welchem jüdischen Bethause der Angeredete zu finden sei, erhält dadurch außer dem Hohn — denn die Juden dienten Allen zum Gespöht — noch eine gefährlichere Bedeutung. — Es war damals der den Musen heilige Hain im Egeriathale den Juden verpachtet, die darin wohl eine Art Zigeunerwirthschaft (s. Ruperti's Comment.) führten, und, wenn sie auf Erwerb ausgingen oder reisten, einen Tragkorb mit Hen zum Lager, mit sonstigen Kleinigkeiten und mit lauscherer Speise stets mit sich führten. Sonst lebten sie im Walde unter den Bäumen und hielten dort auch ihre Feste und Andachtsübungen, daher in Sat. VI, 544 „des Waldes große Prophetin“. Bethäuser hatten sie außerhalb der Städte, in welchen keine Synagoge war, an einem Flusse, am Meere und gern an Orten, wo Bäume waren.

B. 16. Camenen, Musen. Der Musenhain im Egeriathale, s. Anm. zu Sat. IV, 34.

B. 21. Umbrius, Freund des Juvenal. Plinius nennt (Naturgesch. X, 6) einen Umbrius als den erfahrensten Parusper (s. Anm. zu Sat. II, 124) des Zeitalters.

B. 25. Dädalus, s. Anm. zu Sat. I, 53. —

Da noch neu das Uergrau'n, da frisch mein Alter und aufrecht,
 Da noch etwas zu dreh'n für die Lachesis bleibt, und die Füße
 Noch mich tragen, und nicht auf den Stab sich stützt die Rechte.
 Laß mich die Heimath fliehn. Dort leb' Artorius, dorten
 Catulus, bleiben sie da, die Schwarz in Weißes verdröhen, 30
 Denen es leicht ist, Bauten und Flüß' und Häfen zu pachten,
 Oder das Trocknen des Sumpfs und zur Brandstatt Leichen zu
 schaffen

Und ein verkäufliches Haupt vor die Herrin Lanze zu bringen.
 Die, Hornbläser vordem, und einst der Arena der Landstadt
 Niemals fehlend Geleit und bekannt in den Städten von Bade, 35
 Geben nun Spiele dem Volk, und wendete dieses den Daumen,
 Tödtet sie, wen es verlangt, volksfreundlich: kommen sie dorthier,

B. 27. Lachesis. Von den drei Parcen, welche den Lebensfaden der Menschen spinnen und ihn nach Willkür verlängern oder verkürzen, umwindet Clotho die Spindel mit Wolle, spinnt Lachesis den Faden und schneidet Atropos ihn ab.

B. 29. Artorius und Catulus, Personen von niedriger Herkunft, die von schlechten Gewerben leben und durch schmutzige Dinge reich geworden. Als schmutzige Gewerbe galten besonders die mit üblem Geruche verbundenen, wie hier besonders das Reinigen der Kloaken, das Leichenverbrennen, das Halten von tragbaren Abtritten, deren gegen Vergütung jeder auf der Straße sich bedienen konnte, u. dergl.; weßhalb auch Abtreter und Gerber nur jenseits der Tiber wohnen durften, s. Sat. XIV, 203. Indessen hatte der geldliebende Vespasian sogar eine Harnsteuer erfunden. Als Titus das tadelte, hielt ihm Vespasian einige dadurch einkommene Geldstücke unter die Nase und fragte, ob sie übel rächen. Da dieß Titus verneinte, sagte er: „die sind vom Harn“, s. Sueton. Vespas. 23 und Dio Cass. LXVI, 14; vergl. auch Sat. XIV, 204. Ferner galten für nicht eben ehrenhaft die Unternehmer von Bauten u. s. w.; eben so wurde das Gewerbe der Präconen (s. Anm. zu Sat. I, 99), die auch die Auctionen und Subhastationen besorgten, als kein geachtetes angesehen. Es geschah dieser Verkauf an den Meistbietenden so, daß die Gegenstände, auch Sklaven, auf einem erhöhten Brettergerüst (catasta) unter einem aufgesteckten Speer (sub hasta), dem Sinnbilde des Mars und Zeichen der Souveränität des Volkes (daher in B. 33 „Herrin Lanze“), ausgestellt wurden.

B. 34. Arena, der Kampfplatz für die Kechter.

B. 36. Wenn das Volk wollte, daß der besiegte Kechter getödtet werden sollte, so wendete es den Daumen in die Höhe; sollte er am Leben bleiben, so drückte es den Daumen nieder (verteo und premere pollicem).

Bachtest sie Tragleibstüßl'; und warum nicht Alles? Sie find's ja,
Die aus niedrigem Staub empor zu dem Gipfel des Reichthums
Steigen Fortuna läßt, wenn sie Scherz sich wollte bereiten. 40

Was wohl sollt' ich in Rom? auf Zug ausgehen, ich lernet's nicht;
Loben und fordern ein Buch, ist's schlecht, nicht kann ich's;

der Sternlauf

Ist mir ein fremdes Gebiet; prophezei'n das Verschneiden des Vaters
Will und vermag ich nicht; in den Leib nie schaut' ich den Fröschen;
Das zutragen den Frau'n, was ihr Buhle schickt, was er aufträgt, 45
Andre verstehen's; der Dieb wird nie zum Gehülfen mich haben;
Und drum geh' ich von hier, ein Genos Niemandes, dem Krüppel
Und nicht nützenden Rumpf der erstorbenen Rechten vergleichbar.
Wer wird heute geschätzt, der nicht Mitwiffer, dem gährend
Nicht von Verborgnem und stets zu Verschweigendem wasset

die Seele? 50

Nichts glaubt schuldig zu sein, nichts wird je Einer dir danken,
Der theilnehmen dich ließ an ehrenhaftem Geheimniß.

Thuer dem Verres ist, wer jegliche Stunde den Verres
Anzuklagen vermag. Nicht sei des schattigen Tagus

Sämmtlicher Sand und das Gold, das ins Meer sich wälzet,
dir so lieb, 55

Daß du des Schlafes entbehrst, und Lohn, der bleiben dir nicht wird,
Freudlos nimmest und stets vom mächtigen Freunde gefürchtet.

Was das beliebteste Volk jetzt ist bei unseren Reichen,
Wen ich fliehe zumeist, will flugs ich gestehn, und es soll mich
Nicht abhalten die Scham. Unleidlich ist mir, Quiriten, 60

B. 44. Nach W. E. Weber meint Umbricius, der als ehrlicher Paru-
sper nur mit den Eingeweiden der Opferthiere zu thun hat, hier die Giftpflanzen,
die zu Vergiftungen gebraucht wurden (s. Sat. I, 70 und Sat. VI, 659).

B. 53. Verres, s. Anm. zu Sat. II, 26.

B. 54. Tagus, der Tago in Portugal, berühmt wegen seines goldhal-
tigen Sandes.

B. 60. Quiriten, d. h. Römische Bürger, im Gegensatz zu anderen.
Quiris ist eigentlich einer aus Cures im Sabinischen. Als zur Zeit des Ro-
mulus die Sabiner nach Rom zogen und sich mit den Römern zu Einem Volke
vereinigten, wurden die Römischen Bürger jenen zu Ehren Quiriten genannt.

Griechisch die Stadt; und wie klein doch der Theil der Aegäischen
Gefse!

Längst floß Syriens Strom, der Drontes, schon in die Lüber
Und hat Sitten und Sprach' und mit Flötenspielern hieher und
Schräge Saiten gebracht und die dort einheimischen Bauten,
Mädchen dazu, die feil man ausstehn heißet am Circus. 65

Geht, die des Auslands Dirn' in gekleideter Nähe gelüftet!
Dort dein Bauer, Quirin, geht her in Griechengewändern,
Und am gefärbten Hals hat Siegesdenkzeichen er hangen!
Dieser verläßt die Höh'n von Sicyon, Amydon jener,
Andros und Samos der, Alabanda jener und Tralles; 70
Nach den Esquilien geht's und dem Berg, der nach Weiden be-
nannt ist,

Fleisch und Blut und die Herrn von mächtigen Häusern zu werden.
Schnell auffassenden Geiſt's, bis zum Aeußersten fed, mit dem
Wort da

B. 62. Syriens Strom, s. Anm. zu Sat. I, 104.

B. 64. Schräge Saiten der Sambuca oder Syrischen Harfe; Pauken,
Handpauken oder Tambourins.

B. 67. Quirinus ist Romulus nach seiner Bergkletterung, auch wohl
Remus mit, wie in Sat. XI, 105.

B. 69. Sicyon, die älteste Stadt Achaja's im Peloponnes, auf einer
Anhöhe gebaut. Amydon, Stadt Pöniens in Macedonien.

B. 70. Andros, Insel im Aegäischen Meer, eine der Cycladen. —
Samos, Insel im Icarischen Meer an der Küste Joniens, von der Juno ge-
liebt, weil es hier einen berühmten Tempel und ein Fest der Samischen Juno
gab. Samos war auch wegen seiner Ehonerbe berühmt und der daraus ver-
fertigten Gefäße und Scherben (Samische Scherben), die so hart waren, daß
man damit schneiden konnte. Plinius sagt (Naturgesch. XXX, 12. § 165):
„glauben wir dem M. Cälius, daß mit Samischer Scherbe der Mutter der
Götter Priester, welche Gassen hießen, sich das Männliche verschnitten und nicht
anders ohne Unglück.“ — Alabanda, Stadt in Carien, deren Einwohner sehr
schwelgerisch waren. — Tralles, Stadt auf der Grenze Lydiens, Joniens und
Cariens, daher bald zu Lydien, von Strabo zu Jonien, von Plinius (Natur-
gesch. V, 29. § 108) zu Carien gezählt.

B. 71. Esquilien, der Esquilinische Hügel in Rom, der eigentlich
aus zweien, dem Cispinus und Oppius, bestand. — Nach Weiden benannt,
der *mons vindemiae*.

Ist er, es krömet ihm mehr, als Mars. Sage, was scheint dir
 Dieser zu sein? in sich trägt jeglichen Menschen er zu uns. 75
 Rhetor, Grammatiker, Arzt, Geometer, Magier, Maler,
 Augur, Alist, Schönobat: auf jegliche Dinge verstehen
 Hungrige Griechlein sich, in den Himmel gehn sie, befehlt du's.
 Kurz, nicht war es ein Maur, noch ein Thracier, noch ein Sarmate,
 Welcher die Flügel sich nahm, vielmehr ein geborner Athener. 80
 Deren Purpurgewand nicht stöh' ich? sollte vor mir der
 Zeichnen, und liegen bei Tisch, auf besseres Polster gelehnet,
 Welchen nach Rom mit Pflaumen zugleich und Feigen der Wind trug?
 Ist es so gar nichts werth, daß Aventinischen Himmel
 Unsere Kindheit sog, mit Sabinischer Beere genähret? 85
 Ja, und lobt nicht das Volk der gewandtesten Schmeichler die Rede
 Des unwissenden, nicht das Gesicht des häßlichen Freundes,
 Kennt es den schwächtigen Hals des Schwächlings nicht zu ver-
 gleichen'

B. 74. Iñaus. Es gab zwei berühmte Redner Iñaus. Einer, der Lehrer des Demosthenes, war von Chalcis nach Athen gewandert. Der andere, ein Uffyrer, von dem Suidas sagt, daß er zu Rom unter Hadrian im Fior gewesen sei und sehr viel geschrieben habe, wird von Plinius d. J. (Br. II, 3) ganz besonders belobt.

B. 77. Augur, eigentlich ein Weissager aus dem Fluge und Gesange der Vögel. Sie bildeten ein Collegium von Priestern, die bei allem staatlichen Vorgängen über deren Zulässigkeit den Ausschlag gaben, und wozu nur angesehene Männer gewählt wurden. Hier sind darunter überhaupt nur Wahrsager zu verstehen. — Alist, Galber. Im Text enthalten die Verse 76 und 77 eine offenbar absichtliche Häufung griechischer Wörter, daher sind hier auch in der Uebersetzung Fremdwörter gewählt. — Schönobat, Seiltänzer.

B. 79. Maur. Mauritien war das Land in Afrika an der Küste des mittelländischen Meeres, zwischen dem atlantischen Ocean und Numidien. Die Mauritanischen Sklaven waren wegen ihrer dunklen, gelbbraunen Farbe nicht so theuer und wurden daher zu geringeren Diensten gebraucht (s. auch Anm. zu Sat. V, 53). Der Maurische Ocean ist der Atlantische, er wurde gewöhnlich oceanus, das mittelländische Meer mare genannt.

B. 80. Dabalus, s. Anm. zu Sat. I, 53.

B. 84. Aventinischer Himmel, Römische Luft, vom Aventinischen Hügel. — Sabinische Beere, die Olive; die Sabiner waren wegen ihrer rauhen, strengen und kruschen Sitten im Ruf, daher wohl hier das Beiwort.

Hercules' Rachen, der hoch von der Erd' Antäus emporhält,
 Staunt nicht Stimmen es an, so dünn, daß ärger sich hören 90
 Jener sogar nicht läßt, der als Ehmann heißet die Senne?
 Freilich können auch wir dieß nämliche loben; doch jenen
 Glaubet man. Ist wer besser im Lußspiel, wenn er die Thais
 Vorsetzt, oder er macht die Gemahlin, oder die Doris,
 Die kein Mäntelchen schmückt? ja, ein Weib leibhaftig, so 95
 scheint es,
 Keine Raste da spricht, du vermuthetest unten am Bauche
 Leer auch Alles und flach und durch enge Spalte getrennet.
 Doch auch Antiochus nicht, noch Stratoeles, oder der zarte
 Pämus, Demetrius nicht wird werth dort sein der Bewundrung,
 Jeder ist dort Schauspieler. Du lächst, von noch stärkrem Ge- 100
 lächter
 Wird er geschüttelt; er weint, wenn des Freundes Thränen er schaute,
 Ohne Betrübniß; verlangst zur Decemberzeit du ein Flämmlein,
 Nimmt er die Endromis um; wenn du „warm ist's" sagetest,
 schwißt er.
 Also wir sehn nicht gleich: dem glückt's, der immer und jede
 Nacht und jeglichen Tag es vermag, vom fremden Gesichte 105
 Allen zu borgen, bereit zum Rußhandwerfen, zum Loben,

B. 89. Antäus, ein Riese, Sohn der Erde, der alle Fremden zum Zweikampf zwang und der, auf die Erde, seine Mutter geworfen, immer neue Kräfte von ihr erhielt, forderte auch den Hercules zum Kampf auf. Hercules salbte sich dazu mit Oel, jener bestreute sich mit Sand. Hercules besiegte ihn dadurch, daß er ihn in die Höhe hob und zwischen seinen Armen erdrückte.

B. 93. Thais, die berühmte Hetäre in Athen.

B. 94. Doris. Nach Hadermann (der Wirthbanische Codex S. 21) ist hier die Gemahlin des Nereus, Tochter des Oceanus und der Tethys, nach Rabold die Magd der Thais, nach Anderen eine Söhndirne gemeint.

B. 98—99. Antiochus, Stratoeles, Pämus, Demetrius, berühmte Schauspieler, von welchen Pämus besonders weibliche Rollen mit Erfolg gab, daher „der zarte“.

B. 103. Endromis, ein warm haltender, dicker, zottiger, wollener Ueberwurf, bei Reichen wohl purpurfarbig (Lyrisch), welchen man gegen Erkältung annahm, besonders wenn man durch körperliche Übungen, beim Ballspiel, Wettkampf, Ringen u. dergl. sich erhitzt hatte, s. Mart. Epigr. IV, 19.

Wenn vortreflich gerülßt, wenn der Gönner tüchtig gehornt hat,
 Wenn in das goldne Geschirr er es frachen ließ, daß es umschlug.
 Auch ist heilig ihm nichts und geschützt vor seinem Gefäße,
 Weder die Hausfrau, noch jungfräuliche Töchter, sogar nicht 110
 Ihr noch glatter Verlobter, der vorher züchtige Sohn nicht;
 Wenn die fehlen, er nimmt des Friends Großmutter ins Bette;
 Hausgeheimnisse will, um Furcht zu erregen, er wissen.
 Und da der Griechen einmal ich erwähnt, durchwand're der Weisheit
 Schulen und höre die That, verübt in der größern Abolla: 115
 Barea's brachte den Tod ein Stoiker, welcher ihn angab,

B. 108. So verstehe ich den Vers mit G. W. Weber; auch Martial erwähnt (Epigr. I, 37) eines goldenen Nachtgeschirrs. Heinrich und v. Siebold verstehen unter trulla aurea den goldenen, d. h. vornehmen Bauch.

B. 115. Abolla, nach dem griechischen ἀμφολή oder ἀναβολή, Umwurf, Mantel, wahrscheinlich ein griechisches Prachtgewand, wie es purpurfarben der König Ptolemäus in Rom trug (s. Sueton. Calig. 35); dann auch der Mantel der Stoiker; Egnatius Celer und Pegasus (Sat. IV, 76) waren Stoiker.

B. 116. Barea's Soranus, ein Schüler, Freund und Wohltäter des Stoikers P. Egnatius Celer, ward durch diesen mittelst falschen Zeugnisses dem Nero verdächtig gemacht und hingerichtet, s. Tacit. Ann. XVI, 32 und Dio Cass. LXII, 26. Egnatius war nach dem Scholiasten in Tarsus in Cilicien am Flusse Eidnus geboren, welches von Perseus gegründet und Tarsus (von ταρσός, Flügel, Fuß) genannt worden, weil dort dem Pegasus, dem aus dem Blute der Gorgo Medusa entsprungenen Flügelrosse, auf welchem Bellerophon die Chimära besiegte, eine Feder aus den Fußflügeln entfallen sein sollte, oder weil dort Pegasus den Fuß (tarsus) gebrochen habe. Andere nehmen an, es sei Creta oder Iheben in Bbottien und der Pelicon, wo Pegasus durch Scharren des Fußes eine Quelle, die Hippocrene, eröffnet habe, oder Corinth gemeint, wo Bellerophon den Pegasus zuerst bestiegen habe. Nach Dio Cass. war aber Egnatius aus Berytus in Phönicien, und Hermann erklärte 1854 in seinen Vorlesungen (s. von Siebold's Juvenalsübersetzung, S. 39), man könne das Ufer doch auf Berytus beziehen, auf Ahlwardt's prooem. ind. lect. Gryphiawald. 1827—28 verweisend, da die Befreiung der Andromeda durch Perseus von den Mythologen an die Küste von Phönicien verlegt wird. Juvenal scheint hier den Gegensatz der Treulosigkeit des Egnatius zu der Treue des Bellerophon gegen Prius (s. Anm. zu Sat. X, 325) anzudeuten. — Auf denselben Egnatius Celer bezieht der Scholiast auch den Vers 852 der sechsten Satire: „er thut, was er selbst dann könne verrathen“. Egnatius habe nämlich die Servilia, die schöne neunzehnjährige Tochter des Barea's Soranus, deren Gemahl in die Verbannung geschickt worden, und die erfahren wollte, ob sie ihren an-

Seinem Schüler und Freund' ein Greis, an dem Ufer gesänget,
 Wo sich niedergesenkt des Gorgonischen Gaules Gefieder!
 Jeglichem Römer gebriecht an Platz es hier, wo die Herrschaft
 Jemand ein Diphilus hat, ein Protogenes oder Hermarchus, 120
 Der nach des Volks Unsitte den Freund nie theilt, ihn allein hat;
 Denn hat jener ins Ohr, das empfängliche, wenige Tropfen
 Von dem Gifte gebracht, das der Heimath eigen und ihm ist,
 Treibet man mich von der Schwell', ich verlor langjährige Dienstzeit;
 Eines Klienten Verlust wird nirgends minder geachtet. 125

Was hilft ferner die Müß', ohn' uns zu schmeicheln, dem Armen
 Und das Verdienst ihm hier, wenn Nachts, mit der Toga bekleidet,
 Sorge zu laufen er trägt, da der Prätor treibet den Vactor
 Und fortstürzen ihn heist, weil wach schon wurden die Wittwen,
 Daß ein Colleague von ihm nicht Nobia grüß' und Albina? 130
 Einer von Freien erzeugt, drängt hier dem begüterten Sklaven
 Sich an die Seite; denn der schenkt so viel, als Legionsdienst
 Sold den Tribunen gewährt, Catiunen oder Calvinen,
 Ein und das anderemal sich bei ihr zu entzücken; doch du schwankst,
 Wenn das Gesicht dir gefällt der bekleideten Dirn', und bedenkst
 dich, 135

Ob vom erhöhten Stuhl du die Chione führest herunter.

gestragten Vater behalten und ob sich Nero werde versöhnen lassen, selbst zur Erlernung von Zauberkünsten ermahnt und sie dann dem Nero angegeben, der sie mit dem Vater sterben ließ.

B. 120. Diphilus, Protogenes, Hermarchus, Namen von griechischen Schmeichlern, die nicht weiter bekannt sind. Der Kaiser Claudius ließ bei Antritt seiner Regierung einen Protogenes hinrichten, der dem Caligula bei seinen Gräueltthaten geholfen und immer zwei Bücher bei sich getragen hatte, die er „Schwert und Dolch“ zu nennen pflegte, s. Dio Cass. LIX, 26.

B. 130. Nobia und Albina, zwei nicht weiter bekannte kinderlose, reiche, alte Frauen.

B. 133. Catiena und Calvina, vornehme Buhlerinnen.

B. 136. Chione, als Bohndirne aus Martial bekannt, gilt hier wohl überhaupt als solche, wie sie vor den Bordellen von der neunten Stunde (drei Uhr Nachmittags) an aufstanden oder auf hohen Stühlen saßen, auf welchen sie ihre Reize zur Schau stellten. Sie waren nackt oder in durchsichtiger (Leinwand) Kleidung. Auf der Straße durften sie nur die dunkle (pulla) Toga tragen.

Stelle den Zeugen in Rom so rein, wie der Jdischen Göttin
 Wirth war, möge heran selbst Ruma treten und jener,
 Der aus brennendem Hauf' einst barg die erschrockne Minerva:
 Gleich wird nach dem Vermögen, zuletzt nach den Sitten man
 fragen:

140

Wie viel Sklaven ernährt, wie viele Morgen besitzt er
 Aßers? wie viel und wie groß beim Mittagmahle die Schüsseln?
 So viel jeglicher Geld in seinem Kasten bewahrt,
 So viel hat er Vertraun; ob bei Samothracer Altären,
 Ob bei unsern du schwörst, man glaubt, es fürchte der Arme 145
 Weder die Götter noch Bliß, und die Himmlischen selber verziehn es.
 Ja, und bietet den Stoff und Anlaß nicht auch derselbe

B. 137. P. Scipio Nasica, Sohn des Cn. Cornelius Scipio, der
 Vatersbruder des Scipio Africanus major, ward als junger Mann vom Senat
 für würdig erklärt, das vom Himmel gefallene Bild der Jdischen Göttin,
 der Epyela, deren Symbol und Cultus im J. R. 550 aus Pessinus in Phry-
 gien nach Rom gebracht wurde, bei sich aufzunehmen, was nach dem Delphischen
 Orakelsprüche der beste Mann im Staate thun sollte, s. Plinius Naturgesch. VII,
 34 und Livius XXIX, 14 und XXXV, 10.

B. 138. Ruma, s. Anm. zu B. 12.

B. 139. L. Caecilius Metellus, zweimal Consul, im J. R. 503
 und 507, auch Dictator und Pontifex Maximus, rettete als solcher im J. R.
 513 aus dem brennenden Vestatempel das Palladium, die dort aufbewahrte
 Minervabildsäule, welches vom Himmel in die Trojanische Burg gefallen, von
 dessen Befall Troja's Fall abhängig gewesen sein und welches deshalb Ulysses
 und Diomedes entwendet haben sollten. Kein Mann, selbst der Oberpriester nicht,
 durfte es sehen oder berühren, und deshalb wurde Metellus, der es gerettet,
 blind. S. Plin. Naturgesch. VII, 34 und Ovids Festkal. VI, 437 ff.

B. 144. Samothracer Altäre. Samothrace, eine Insel des Aegei-
 schen Meeres bei Thracien, war der Hauptsitz des Cultus der Cabiren in Grie-
 chenland, und die Mysrien des Cabirendienstes, einer Vermischung von ägyp-
 tischem, phöniciischem und griechischem Cultus, waren hier am berühmtesten.
 Schon Orpheus, Jason, Hercules sollen darin eingeweiht gewesen sein. Die
 Insel genoss daher auch unter der Herrschaft der Römer gewisser Freiheiten,
 und es verbreiteten sich diese Mysrien bis nach Gallien und Britannien, s.
 Schelling über die Gottheiten der Samothracer. Den Germanicus verhinderten
 im J. 18 n. Chr. nur widrige Winde daran, die Mysrien der Samothracer
 zu besuchen, s. Tacit. Ann. II, 54.

Allen zur Kurzweil dar, wenn schlecht und zerseht die Lacerna,
 Schmutzig die Toga ihm ist, und geborstenen Leders ein Schuh ihm
 Aufkafft, oder vielleicht nach gestickter Wunde den frischen 150
 Und dickfädigen Zwirn nicht eine Narbe zur Schau trägt;
 Und nichts Härteres gibt's in der unglückseligen Armuth,
 Als daß jeglichen sie zum Gespött macht. „Packer sich,“ heißt es,
 „Hat er noch Scham, und hebe sich weg vom Polster der Ritter,
 Wessen Besitz dem Gesetz nicht genügt, hier lasse man sitzen 155
 Buben der Kuppler, wo auch im Bordell sie wurden geboren,
 Hier soll klatschen der Sohn des in Glanz auftretenden Präco
 Unter des Fechters Junkern im Pug und den Junkern des Meisters;
 Also hat es beliebt dem uns trennenden, eitelen Otho.“
 Wählt man zum Eidam hier, wer längeren Guts zu des Räd-
 chens 160

Bündelschen nicht ganz paßt? wer kommt als Armer zur Erbschaft?
 Wann zieht ihn ein Aedil in den Rath? In geschlossener Heerschaar
 Fortziehen hätten gemußt vordem die armen Quiriten.
 Schwer kommt einer empor, daß Tugenden häuslicher Nothstand
 Hemmend entgegen sich stellt; doch in Rom sind ihm die Versuche 165
 Schwerer noch: kostbar sind die erbärmlichsten Wohnungen, kostbar
Bäuche der Sklaven, das Mahl, ist's auch das bescheidenste, kostbar.

B. 154. Polster der Ritter. Der Volkstribun L. Roscius Otho brachte im J. 67 n. Chr. das Gesetz (lex Roscia theatralia) ein, daß bei den Schauspielen die Ritter die nächsten vierzehn Sitzreihen hinter der Orchestra, dem Platze der Senatoren und fremden Gesandten, einnehmen sollten, aber nur so lange sie den Rittercensus, d. h. vierhundert tausend Sesterzien (damals 23,048, später unter den Kaiserzeiten 19,330 Thaler an Werth), besaßen. Die Gewerbe stande gelangten damals leicht Freigelassene, auch die durch schimpfliche Geburt reich geworden waren, und diesen mußten verarmte Ritter von edler Abst. Dis Cass. LIX, 7), was später auch den Rittern nachgegeben sein muß.

B. 155. Das Gewerbe der Fechtmeister und der Fechter galt natürlich auch für kein ehrenhaftes.

B. 162. Die Aedilen, die in einzelnen Landstädten die obersten Magistrats waren, standen der Polizei in ihren verschiedenen Zweigen vor, hatten daher auch die Polizeigerichtsbarkeit und zogen als Meister auch geringere Bürger hinzu.

Nicht ziemt edles Geschlecht beim Mahl, des Keiner sich schämte,
 Der, urplötzlich versetzt zu Sabellischem Tisch und den Marsen,
 Dort sich gerne begnügt mit dem blauen groben Kapugrod. 170
 Groß ist, melden wir wahr, Italiens Theil, wo die Toga
 Niemals, außer im Tode, man trägt. Selbst wenn man die Feier
 Festlicher Tag' einmal auf der rauhen Bühne begehrt,
 Und wenn endlich zurück auf die Bretter kehrt das bekannte
 Nachspiel, wo von dem Rachen der bleich aussehenden Maske 175
 Aengstlich des Landmanns Kind auf der Mutter Schooße sich fürchtet,
 Wirft du die Kleidungen gleich dort sehn und Volk und Orchestra
 Aehnlich einander, es sind als Hülle glänzender Würde
 Weiße Tuniken dort genug den Höchsten, Medilen.

B. 169. Die Völker Sabellischen (Sabiniſchen) Stammes, wie die Marsen am See Fucinus und die Vestiner am adriatischen Meere (s. Sat. XIV, 180), lebten noch in alter Einfachheit und Rauheit.

B. 120. Kapugrod, ein Kleid von grobem wollenem Stoffe, wie er aus Gallien kam (s. Anm. zu Sat. IX, 30) mit einer Kapuze, die über den Kopf gezogen werden konnte.

B. 171. Toga, s. Anm. zu Sat. I, 96.

B. 175. Nachspiel, s. Anm. zu Sat. VI, 71. Die bleiche Maske, vergleichbar dem Pierrot in der italienischen Pantomime.

B. 177. Orchestra, der Platz, welcher der Bühne am nächsten war (unser Parket) und worauf die Vornehmsten saßen.

B. 179. Die Tunica war das allgemeine Unterkleid für beide Geschlechter. Sie war zusammengenäht, so daß sie nicht umgeworfen, sondern angezogen wurde, und ursprünglich ohne Ärmel. Später waren Ärmel daran, aber selbst bei Frauen meist nur kurze, die nur einen Theil des Oberarms bedeckten. Bei den Männern durfte der Ärmel am rechten Arme nicht unter der Toga sichtbar werden. Lange Ärmel galten bei den Männern für unziemlich (s. Gellius VII, 12 und Sueton. Cäs. 45). Während man ursprünglich nur die Toga ohne Tunica trug, wurde diese später allgemein unter der Toga getragen, und ohne letztere im Hause, oder als Arbeitskleid und von den Römern (tunicatus popellus in Horaz Epist. I, 7, 65), von den Sklaven, und in kleinen Städten selbst von den Magistraten. In der Folge trugen sogar Männer, gleich den Frauen, mehrere Tuniken. — Der Stoff der Tunica war, wie bei der Toga, Wolle von verschiedener Feinheit und verschiedenem Gewebe, später, seit es Hüpfriester (s. Sat. VI, 533 „die Heerd' in Linnen“) in Rom gab, auch Leinen, besonders bei Frauen. Auch baumwollene und halbsidene Stoffe, die durch-

Hier geht über die Kräfte die Pracht der Bekleidungen, hier wird 180
Manchmal über Bedarf aus Anderer Kasten entnommen.
Das ist herrschender Fehl, hier lebt in prahlender Armuth
Jeder. Was halt' ich dich auf? In Rom macht Alles dir Kosten.
Sprich, was gibst du dafür, daß einmal du den Cossus begrüßeß,
Daß Bejento den Blick mit geschlossener Lippe dir gönne? 185

Notigen Leinen Gewänder, *multica* (Sat. VI, 260, XI, 188), wurden bei luxuriösen und leichtfertigen Frauen üblich, s. W. E. Weber's Juvenal-übersetzung S. 401—403. — Die Farbe der *Tunica* war weiß, bei den Sklaven und dem ärmeren Volk dunkel, *pulla*. Unter den Kaiserzeiten trugen die Frauen auch häufig farbige Tuniken oder Stolen, purpurfarbene (s. *Baker. Maximus V*, 2, 1; *Ovid's Kunst zu lieben III*, 109), weissenfarbene, himmelblaue, gelbe (Sat. II, 97). S. *Weder's Gallus Th. III*, S. 160—162. Die *Tunica* der Senatoren hatte einen vorn in der Mitte vom Halse bis zum unteren Rande herabgehenden breiten Purpurstreif, *latus clava's*, eingewebt, die der Ritter zwei dergleichen schmalere, *angustus clavus*. Wenn die Toga darüber getragen wurde, sah man den *Clavus* nur oben auf der Brust, im Hause aber ganz, darum empfiehlt *Quintilian*, dafür zu sorgen, daß er gerade herabsteige. Augustus gab auch den Edhnen der Senatoren das Recht, mit Anlegung der Toga virilis den *latus Clavus* zu tragen, s. *Sueton. Octav.* 38. Die *tunica palmata* mit goldgestickten Palmen in dem Saume trug der Triumphator unter der Toga *pieta* und *Jupiters* Bildsäule auf dem Capitot (Sat. X, 38) und die *Salier* (Sat. VIII, 207). — Die *Tunica* wurde unter der Brust gegürtet. Bei Beschäftigungen, wo es nöthig war, wurde die *Tunica* hochgegürtet, was für ehrbare Frauen nicht schicklich war, s. Sat. VI, 446, VIII, 162. Die obere *Tunica* der Frauen, die *Stola*, welche bei diesen die Toga der Männer vertrat, wurde auf den Schultern durch einen Heftel, *fibula*, zusammengehalten und fiel von den Achseln in reichen Falten bis zu den Füßen herab, indem sie durch eine angendhte breite Falbel, *instita*, verlängert wurde. Diese Falbel wurde auch mit Verzierungen von feingeschlagenem Goldblech, *segmenta*, besetzt, s. Sat. II, 124, VI, 482. Die *Stola* heist auch von dem Kreise, den sie unten um die ganze Gestalt bildete, indem sie nicht aufgeschlüsselt und in Flügel getheilt war (s. W. E. Weber's Juvenalübers. S. 401 und *Salmas. zu Lamprid. Alex. Severus.* 41), *Cyclas*, so in Sat. VI, 529. Damit man die *Stola* nicht auf dem Boden schleppte, wurde sie durch den Gürtel um so viel aufgeschürzt, daß sie gerade auf die Füße herabreichte, wodurch der obere Körper eine reiche Faltenbildung erhielt. Sklavinnen und leichtfertige Mädchen trugen die kürzere *Tunica* ohne *Instita*.

B. 184. Cossus, ein vornehmer Patron.

B. 185. Bejento, *Fabricius*, wurde unter Nero wegen Schmähschriften gegen Senatoren und Priester und wegen Verkaufes von Aemtern und

Der hier mähet den Bart, der weihet das Haar des Geliebten,
Sieh voll Ruchens das Haus zum Verkauf; die nimm, und ein
Gährteig

Werde dir dieß: wir müssen Tribut als Klienten entrichten
Und ihr eigenes Gut den gepuhten Sklaven vermehren.

Wem im kühlen Bränest' ist angst, wem war es vor Ein-
sturz, 190

Wem in Volsinii auch in der Waldhöh'n Mitt' und im Kleinen,
Ehrlichen Gabil, wem auf Tibur's ragendem Abhang?

Wir bewohnen die Stadt, die von dünnen Pfeilern gestützt
Großen Theiles man sieht; denn also wehrt der Verwalter
Ihrem Verfall, und schloß er den Spalt der veralteten Rige, 195
Heißt er uns sorglos ruhn, wenn der Einsturz über uns schwebet.
Leben müssen wir dort, wo es Brand nie gibt, wo sich Keiner

Ehrenstellen aus Italien verbannt und seine Schriften aufgesucht und verbrannt, s. Tacit. Ann. XV, 50. Unter Domitian war er Senator und dessen Schmeltzer und Angeber (Sat. IV, 123 ff.). Dann berichtet Plinius (Br. IV, 22), daß, als Nerva in kleiner Gesellschaft speiste, Sejesto ihm zunächst bei Tische gelegen habe, und fügt hinzu: „ich habe Alles gesagt, wenn ich den Menschen nenne.“ Auch unter Trajan war er noch Senator, jedoch verachtet, s. Plin. Br. IX, 13.

B. 186. Haupthaar und Bart ließ man bis zu den Jahren der Mannlichkeit wachsen (vergl. Sat. VI, 215), dann ward es geschoren und irgend einem Gotte geweiht. Der Tag, an welchem dieß geschah, war ein Festtag, an welchem Geschenke darzubringen waren. Der Geliebte ist hier wohl ein Lustknabe, welche, so lange sie ihren Herren als Sanymede dienten, langes Haar trugen.

B. 189. Eigeneß Gut, peculium. Nach den Römischen Gesetzen gehörte Alles, was der Sklave hatte, oder erwarb, seinem Herrn, doch durften sie sich mit dessen Erlaubniß durch Ersparnisse und erhaltene Geschenke ein Peculium sammeln, worüber sie selbst verfügen konnten.

B. 190. Bräneste, eine Stadt Latiums, nicht weit von Rom, auf einem angenehmen Berge gelegen, berühmt als Orakelort und durch den Fortunatempel. Heute heißt es Palestrina.

Volsinii, Stadt in Etrurien, jetzt Volsena.

B. 192. Gabil, kleine Landstadt Latiums.

Tibur, jetzt Tivoli, Stadt in Latium, am Abhange eines Berges, berühmt durch den prächtigen Herculestempel, den des Augustus Stiefvater Philippus erbaut hatte.

Fürchtet des Nachts. Schon Wasser verlangt, schon schleppet den
Blunder

Ein Ucalegon fort, schon raucht's im dritten Geschoss dir,
Du weißt's nicht; denn wenn von den untersten Stufen man fort-
eilt, 200

Oben der Letzte verbrennt, der allein vom Ziegel des Daches
Schutz vor Regen erhält, wo die zärtliche Taube das Ei legt.
Kleiner war Codrus' Bett, als Procula, Schmutz für den Schenkflisch
Waren der Krüglein sechs, nicht fehlt' ein winziges Könnlein
Drunter und, ruhend am Fuß des nämlichen Marmors, ein
Chiron; 205

Und ein Kasten, bereits in Verfall, barg griechische Bücher,
Und von der Opischen Maus ward göttlicher Sang ihm zernaget.
Nichts hat Codrus gehabt, wer läugnet' es? aber der Arme
Büßete vollends ein dieß Nichts; als äußerster Zuwachs
Kommt zu dem Leiden jedoch, daß Niemand helfen dem Nachten, 210
Broden erbettelnden wird mit Speis' und gastlichem Obdach.
Stürzte das Prachtthaus ein des Asturicus, trauern die Frauen,
Kleiden die Großen sich schwarz, verschiebt die Termine der Prätor;
Dann seufzt über der Stadt Geschick, dann haßt man das Feuer.

B. 199. Ucalegon, einer, dessen Haus brennt, in Vergil's Aen. II, 312; in Homer's Ilias III, 148 ein Freund des Priamus.

B. 203. Codrus, ein unbekannter armer Dichter, vom Scholiasten für denselben mit Cordus in Sat. I, 2 genommen. — Procula, vielleicht die Gattin des Codrus, oder eine andere in Rom durch ihre Kleinheit bekannte Person.

B. 205. Chiron, Sohn des Saturn und der Oceanide Philyra, ein Centaur, also mit einem Pferdehörper, der von der Brust an menschliche Gestalt hatte. Er war Meister in der Heilkunde, Astronomie, Weissagekunst und Musik, und Lehrer der meisten Königsöhne, auch des Achilles. — Der arme Dichter Codrus hatte unter seinem Schenkflische als Schmutz ein kleines Standbild des ruhenden Chiron.

B. 207. Opisch (von den Opikern oder Oscern, einem uralten Volke am Liris in Latium und Campanien, welches sich von der griechischen Cultur hartnäckig zurückgezogen hatte) so viel wie griechenfeindlich, roh, altfränkisch, auch in der Sprache.

B. 212. Asturicus, nach dem Scholiasten ein edler Senator.

Roch brennt's, und schon eilt man herbei, der, Marmor zu
schenken, 215
Kosten zu schaffen, es wird der glänzende, nackte Figuren,
Etwas Vortreffliches der von Euphranor und Polyclitus,
Die vorzeitlichen Schmuß Aftatischer Götter ihm bringen,
Der gibt Bücher und Schränk' und das Brustbild einer Minerva,
Der voll Silbers ein Maß. Viel mehr und Besseres stellet 220
Persicus wieder sich her, der Ledigen glänzendster, der schon
Als Brandstifter mit Recht am eigenen Haus' in Verdacht steht.
Läßet der Circus dich los, in Frusino kaufst du und Sora
Und Fabrateria dir das vortrefflichste Haus für die Summe,
Die als Miethe du jezt auf Ein Jahr zahlst für den Winkel. 225
Dort ein Gärtchen und Born, der seicht, nicht Seiles bedürfend,
Ohne Mühe geschöpft, sich ergießt auf zarte Gewächse.
Leb' ein Verehrer des Karsts und bebauetem Garten ein Pfleger,
Der dir ein Mahl leicht heut für hundert Pythagoräer.
Bohl ist etwas es werth, welch Ort, welch Winkel es sein mag, 230
Nur ein Eidechselein sich als Herr erworben zu haben.

Hier bringt Wachen den Tod unzähligen Kranken; das Leiden
Selber jedoch kam her von der Kost, die im brennenden Magen
Festklebt, übel verdaut; denn welch gemiethteter Wohnraum

B. 217. Euphranor, ein sehr berühmter Bildhauer und Maler, der in der 104ten Olympiade (332—329 v. Chr.) blühte, s. Plin. Naturgesch. XXXIV, 8. § 49.

Polyclitus, nach Phidias der berühmteste Bildhauer und Maler, blühte besonders in der neunzigsten Olympiade (420—417 v. Chr.), s. Plin. Naturg. XXXIV, 8. § 49.

B. 218. Die Römer legten großen Werth auf alte Karitäten.

B. 221. Persicus, vielleicht N. Fabius Maximus Persicus, s. Ann. zu Sat. II, 146.

B. 223—224. Frusino, Sora, Fabrateria, Städtchen Latiums.

B. 229. Pythagoras, der berühmte Griechische Weise, der etwa zwischen 540 und 500 v. Chr. lehrte, hat nichts selbst geschrieben, wurde aber der Stifter der bedeutend gewordenen Pythagoräischen Sekte. Er lehrte eine Wanderung der Seele durch verschiedene Leiber (Metempsychose), wodurch sie allmählig geklärt und vervollkommenet werde. Deshalb durften die Pythagoräer kein Thier tödten und kein Fleisch essen; aber sogar einige Gemüse, z. B. Bohnen, Zwiebeln, Lauch, waren ihnen verboten, wie den Aegyptern.

Duldet den Schlummer? man braucht in der Hauptstadt Schätze
zum Schlafen. 235

Daher kommet das Leid; das Geroll von Wagen in enger
Krümme der Gassen und Lärm stillstehender Züge des Viehes
Raubeten Drusus sogar und selbst Meerkälbern den Schlummer.

• Ruft ihn die Pflicht, dann trägt durch die weichende Schaar man
den Reichen,

Ueber die Köpfe dahln eilt er auf ries'gem Liburner, 240

Und wird lesen darin derweil, auch schreiben, ja schlummern,
Denn es befördert den Schlaf das geschlossene Fenster der Säugte.
Dennoch kommt er voraus. Uns hemmt, wenn wir eilen, die Woge
Vor uns, die Lenden zerdrückt das Volk, das in mächtigem Zuge
Nachfolgt; dieser da stößt mit dem Arm, der stößt mit der
harten 245

Stange, den Kopf trifft der mit Bauholz, der mit der Lonne.
Dick klebt Roth mir am Bein; bald treten mächtige Sohlen
Rings mich, und fest sitzt mir in der Zeh' ein Nagel des Kriegsmanns.
Siehst du den mächtigen Rauch, durch den die Spertel sich kund gibt?
Hundert von Gästen, es folgt auf dem Fuß jedwede die Küche. 250
Corbulo trüge sie kaum, so mächtige Schüffeln, so Vieles,

B. 238. Drusus, Beiname der berühmten und durch große Männer ausgezeichneten Familie der Claudier, unter welchen freilich der Kaiser Claudius, der hier gemeint ist, eine unrühmliche Ausnahme machte. Von seiner Schlafsucht und, wie man mit ihm umging, erzählt Sueton. (Claud. 8), daß man ihn, wenn er, wie gewöhnlich, nach der Mahlzeit eingeschlafen war, mit Oliven- und Dattelnkernen warf, daß ihn die Hofnarren, wie zum Scherz, mit Ruthen aufweckten, und daß man über die Hände des Schnarchenden Socken zu ziehen pflegte, womit er beim Aufwachen sich das Gesicht rieb.

B. 240. Liburner. Liburnien, ein Ländchen Istriens, zwischen Istrien und Dalmatien, lieferte einen großen und kräftigen Schlag Menschen, die in Rom gewöhnlich zu Gänstenträgern, Boten u. dergl. genommen wurden.

B. 248. Ueber die bedrohlichen Nägel der Soldatenschuhe vergl. Sat. XVI, 24.

B. 250. Küche, s. Anm. zu Sat. I, 95.

B. 251. Corbulo, nach der Meinung des Schollasten ein Athlet. Es war aber unter Claudius und Nero der Feldherr Domitius Corbulo durch seine Körpergröße und Stärke berühmt (s. Tacit. Ann. XIII, 8), der hier gemeint sein könnte.

Ihm auf das Haupt gepackt, wie ein unglückseliges Glänlein
 Steif auf dem Scheitel sie trägt, und im Lauf ansähet das Feuer.
 Tuniken, eben gestickt, sie zerreißen; mächtige Lannen
 Schaukeln auf Lastfuhrwerk, das da kommt, und andere Wagen 255
 Fahren die Fichte heran; hoch schwankt's und bedrohet die Menge.
 Doch wenn die Achse, beschwert mit Ligustischen Felsen, dahinsiehet
 Und umstürzte den Berg und ihn schüttete über die Schaaren,
 Was bleibt dann von den Leibern zurück? wer findet die Glieder,
 Wer die Gebeine? zermalmt ist fort, wie verweht, des Plebejers 260
 Ganze Leiche. Das Haus wäscht sorglos während der Weile
 Schüsseln, und bläst mit dem Mund in den Herd, und lärmt mit
 gesalbten

Striegeln, und legt Leintücher zurecht zum gefüllten Delkrug!
 Bunt durch einander beellt wird dieß von den Knaben; doch jener
 Siget am Ufer bereits, und der Neuling bebt vor des Fährmanns 265
 Finsternen Mienen, und nicht auf den Rahn der morastigen Tiefe
 Hoffet der Arme, noch hat den Trient im Mund er zum Fährgehd.

Blicke nun noch auf andre Gefahr und verschiedne der Nachtzeit.
 Was bis zur Höhe des Dachs für ein Raum, von wo aus dir
 den Schädel

Scherben zerschlagen, so oft zerbrochene, leere Gefäße 270
 Dort aus den Fenstern man wirft; mit wie großer Wucht das auf's
 Pflaster

Stürzt und es zeichnet und sprengt. Du könntst nachlässig erscheinen,
 Nicht auf plötzliche Fälle bedacht, wenn du testamentlos
 Gehest zum Mahl, ja der Tode so viele drohn, wie in der Nacht,
 Welche vorüber dich führt, dort aufstehn wachende Fenster. 275
 Hoffe daher und trage dich hin mit dem kläglichen Wunsche,
 Daß sie sich mit dem Erguß geräumiger Becken begnügen.
 Einer, berauscht und frech, der just Niemanden geprügelt,

B. 257. Ligustische Felsen, Marmor aus Liguriens (heut des Genuesischen Gebietes) Kistenstriche.

B. 263. Striegeln, eine Art Schabwerkzeuge, mit welchem beim Baden die Haut gereinigt wurde.

B. 265. Fährmann, s. Anm. zu Sat. II, 150.

Fühlt sich gestraft, er erduldet die Nacht des Beliden, der trauernd
Weint um den Freund, er liegt bald rücklings, bald auf dem
Antlig. 280

Andero vermag er daher nicht einzuschlafen. Bei Manchen
Fördert den Schummer ein Streit. Doch obgleich muthwillig
durch Jugend

Und durchgslühet von Wein, dem bleibet er fern, den zu meiden.
Scharlach-Lana gebeut und ein mächtiger Zug der Begleiter,
Blies hell flammende Fackeln dazu und die eherne Lampe. 285

Nicht, den heim zu geleiten der Mond pflegt oder ein Stumpfschen
Kerze, von welcher den Docht ich mir eintheil', um ihn zu schonen,
Scheuet er nicht. Hör' an den Beginn des erbärmlichen Streites,
Ist das Streit, wo allein du schlägst, ich Schläge bekomme.
Vor mir steht er, und heisset mich stehn: ich muß ihm gehorchen; 290
Denn was thätst du, wenn dich solch Wüthender zwinget und ist er
Stärker? „Wo kommest du her? wer hat,“ so schreit er, „mit Eßig,
Wer mit Bohnen den Bauch dir gefüllt? welch Schuster verzehrte
Schnittlauchblätter mit dir und das Maul des gesottenen Hammels?
Nichts antwortest du mir? gleich sprich, sonst fühle die Ferse! 295
Sage, wo ist dein Stand, wo im Bethaus such' ich dich Juden?“
Ob du ein Wort zu erwidern versuchst, ob stumm du zurückweichst,
Ist gleichgiltig; man gibt die nämlichen Schläge, man heisset dann
Bürgschaft zornig von dir; das ist des Dürftigen Freiheit:
Er, den man prügelte, steht, es beschwört der mit Fäusten Zer-
schlage, 300

Daß ihm von hinnen zu gehn mit wenigen Zähnen erlaubt sei.

B. 279. Die Nacht des Beliden. Als Achilles den Tod seines von
Hector getödteten Freundes Patroclus erfuhr, raste er vor Schmerz die ganze
Nacht hindurch, s. Homers Ilias XXIV, 3 ff.

B. 284. Lana, ein weites Gewand, Mantel, welches über die Toga
oder Lacerna geworfen wurde und besonders warm gewesen zu sein scheint, s.
Mart. Epigr. XIV, 136. Nonius nennt sie eine Kriegerbekleidung, die über
alle Kleidungsstücke genommen wurde. Als priesterliches Gewand kommt sie bei
Cicero, Brut. 14 vor, bei Gastmählern bei Persius I, 32, auch bei Juvenal
Sat. V, 131; hier scharlachroth bei Reichen.

B. 296. Bethaus, s. Anm. zu Sat. III, 14.

Und doch fürchte du nicht bloß das, denn, der dich beraubet,
Wird nicht fehlen, sobald nach Verschluß der Gebäud' in den Eiden
Jegliche Fuge versperrt und verkettet ist, und es still ward.

Manchmal führt mit dem Stahl auch ein plötzlicher Räuber das
Werk aus. 305

Während man schügend besetzt durch bewaffnete Schaaren der Wächter
Hält den Pomptinischen Sumpf und die Gallinarischen Fichten,
Laufen sie alle von dort, wie zu Wildeinhägungen, hierher.

Wo macht Ketten von Wucht nicht Amboss fertig und Ofen?
Eisen verbraucht man zumeist zu Fesseln, daß du besorgtest, 310

Mangeln müßte der Karst und die Pflugschar, fehlen die Hade.

Kenne die Ahnen beglückt von den Urureltern, beglückt
Die Jahrhunderte auch, die Rom, als Könige herrschten
Und Tribunen, genügt einst sahn mit einem Gefängniß.

Hierzu könnt' ich noch mehr und noch andere Gründe dir
fügen, 315

Aber das Zugvieh ruft und die Sonne neiget sich, fort heißt's;
Denn es winkte mir längst mit geschwungener Warte der Fuhrmann.
Lebe denn wohl, sei meiner gedenk, und so oft dich die Hauptstadt,
Suchst du Erholung auf, zurückgibt deinem Aquinum,

B. 307. Gallinarische Fichten zwischen den Mündungen der Flüsse Volturnus und Lirernus in Campanien, im Norden an die Pomptinischen Sümpfe gränzend, welche wegen ihrer ungesunden Luft gemieden wurden und deshalb ein guter Schlupfwinkel für Diebe und Räuber waren.

B. 314. Tribunen sind hier die in den Zeiten der Republik, zuerst im J. R. 316, zuletzt im J. 387, zuweilen statt der Consuln gewählten Kriegstribunen mit consularischer Gewalt. Das Eine Gefängniß war das sogenannte Tullianum (s. Livius I, 33) am Fuße des Capitol in dem Felsen, welches vom König Ancus Martius angelegt, von Servius Tullius vollendet ward. Doch schon vom Censor Appius Claudius wurde ein zweites in der neunten Region und später von Anderen andere gebaut, vergl. Livius III, 57, Plin. Naturg. VII, 36.

B. 319. Aquinum, Stadt der Volser in Latium, Geburtsort des Juvenal, wegen der benachbarten Wälder, Flüsse und Hügel von kühlem Klima, dessen Schutzgöttinnen Diana und Ceres (vergl. die in der Einleitung mitgetheilte Inschrift) waren, letztere die Pelvinische benannt, angeblich von einem bei Aquinum fließenden Pelvinischen Quell.

Kufe sodann auch mich zur Helvinischen Ceres aus Cumä 320
 Und zur Diana: ich will, wenn nicht sie sich schämen, gestieft
 Deinen Satiren zu Hülff' in den kühleren Fluren erscheinen.*

B. 321. Gestieft, d. h. wohlgerüstet mit Stoff; nach W. E. Weber wegen des wasserreichen und darum kühleren Terrains mit Stiefeln, statt der gebräuchlichen Schuhe, versehen.

Vierte Satire.

Wiederum siehe Crispin, und ich muß ihn oft auf die Bühne
 Aufen, ein Ungethüm, das mit keiner Tugend die Laster
 Aufwiegt, einen allein in der Buhlgier starken, entnerzten
 Lüßling. Ledige nur verschmäht der Eheverleger.
 Was hat's also für Werth, in wie großen Portiken Zugvieh 5
 Müd' er jaget, wie weit er in schattigen Hainen herumfährt,
 Wie viel Morgen am Markt er gekauft hat, welche Gebäude?
 Glückes genießt kein Böser, zumal ein Verführer und Schänder
 Einer Geweihten, dem jüngst die das Stirnband tragende Priest'rin

B. 1. Crispin, vergl. Anm. zu Sat. I, 26.

B. 4. Der Gedanke dieses Verses ist, daß Crispin bereits so abgestumpft ist, daß ihn nur die mit Schwierigkeiten oder Gefahren verbundene Wollust, wie bei Ehefrauen (s. Sat. X, 312—317), noch zu reizen vermag.

B. 5. Portiken, Säulenhallen, unter welchen Ketche bei schmutzigem Wetter sich in der Eäße tragen oder von Raubthieren fahren ließen, vergl. Sat. VII, 178—180.

B. 7. am Markt. In der Nähe des Forums hatten natürlich Grundstücke einen vorzüglich hohen Werth, und Juvenal bezeichnet Crispins Reichthum hier noch ganz besonders dadurch, daß er in dieser kostbaren Gegend mehrere Morgen, Jugera, mit ausgedehnten Lusthainen besitze. Ein Jugerum war 240 Römische Fuß lang, 120 Fuß breit, enthielt also 28,800 Römische Quadratfuß, oder 25,591 Rheinländische Quadratfuß, oder 2521 Quadratmetres, etwa einen, genauer 0,987 Magdeburger Morgen, weshalb ich es überall mit Morgen übereinst. habe.

B. 9. Die Vestalinnen trugen als Priesterinnen eine Binde um die Stirn. Wenn eine Vestalin das Gelübde der Keuschheit verletzt hatte, so wurde sie, mit einiger Speise versehen, in einem Gewölbe des Campus aeleratus lebendig eingemauert.

Beilag, werth, in die Gruft noch lebenden Blutes zu gehen. 10
 Aber von Leichterem jezt — und doch, wenn Gleiches ein Andrer
 Hätte gethan, er würde dem Sittenrichter verfallen;
 Denn was Guten ein Schimpf, wie dem Titius, ist und dem Sejus,
 Zierte Crispin — : was thun, wenn verrucht und ärger, als jeder
 Vorwurf, ist die Person? Sechs tausend kam ihm ein Rothbart, 15
 Welcher an Pfunden gewiß der Zahl der Sestertien gleich kam,
 Wie es behaupten, die gern noch Größeres sprechen von Großem.
 Beifall geb' ich dem Plan des Verschmähten, ward ihm der Hauptplatz
 Durch ein so großes Geschenk in des ledigen Greises Vermächtniß;
 Das auch ist noch ein Grund, wenn der glänzenden Freundin er's
 schickte, 20
 Die in der Sänfte man trägt, von mächtigen Scheiben verschlossen.
 Dessen erwartete man nichts, sich kauft' er ihn. Vieles gewahrt man,
 Was, zu wirthlich und arm, nicht that Apicius. Den Preis
 Du, Crispinus, geschürzt vordem mit Pappyrus der Heimath,
 Den für die Schuppe! Vielleicht um Geringeres konnte den
 Fischer, 25
 Als den Fisch man ersehn; dafür verkauft die Provinz dir
 Landgrundstücke, verkauft Appulien aber noch größ're.

B. 12. Sittenrichter, Domitian selbst, s. Anm. zu B. 28—29.

B. 13. Titius und Sejus oder Serius, wie im Pöthianischen Codex, bedeuten hier keine bestimmten Personen.

B. 15. Sechstausend Sesterze oder sechs Sestertia, 290 Thaler. Die Seebarbe oder der Rothbart (von den rothen Bartfäden) stand unter dem Fischen oben an, doch mußte er wenigstens zwei Pfund wiegen, um geschätzt zu sein, s. Mart. Ep. XIV, 97.

B. 23. Apicius. Es gab drei Apicius, von welchen besonders M. Gaius Apicius, der unter Augustus und Tiberius lebte, sprichwörtlich als Eschlemmer in Rom galt. Als er nach einer Ueberrechnung dessen, was er verpraßt und noch übrig hatte, nur noch zwei und eine halbe Million Denare, etwa eine halbe Million Thaler, in seiner Kasse fand, entleibte er sich, um nicht Hungers zu sterben. S. Dio Cass. LVII, 19.

B. 27. Appulien, jezt Puglia, in Unteritalien, am Fuße Apulius, jezt Ostanto, galt als eine der fruchtbarsten Landschaften mit herrlichen Waldungen, Ackerbau, Oel- und Honigbau und ausgezeichneteter Schafzucht. Doch war auch ein großer Theil bergig und unfruchtbar und einem schädlichen kalten Winde, Stabulus, ausgesetzt.

Was für Gerichte verschluckt mag damals haben des Heeres
 Obherr selbst, wenn so viel Sestertien als den geringen
 Und nur dem Rand entnommenen Theil noch mäßigen Rahles, 30
 Jener purpurne Narr des erhabenen Balas's verrückte,
 Erster der Ritter jetzt, der mit mächtiger Stimme gewohnt war
 Heimischen Wels zum Verkauf in zerstückelter Waare zu bieten!
 Hebe, Calliope, an! auch setzen darfst du dich; singen
 Heißt's nicht, Wirklichem gilt's. Erzählt, Pierische Jungfrau! 35
 Bring' es mir Glück, daß ich euch als Jungfrau habe begrüßet.

Während die Welt, schon halb entseelt, von der Flavier Legtem
 Wurde zerfleischt, und Rom dem glazigen Nero sich beugte,

B. 28—29. Des Heeres Obherr. Domitian, der Letzte der Flavier, der an Grausamkeit dem Nero glich und der sich durch seine Ausschweifungen eine Glaise zugezogen hatte, daher in B. 38 „der glazige Nero“ genannt. Sueton (Dom. 5) schildert seine Eitelkeit, z. B. daß er einen Brief, welchen er im Namen der Procuratoren dictirte, anfangen ließ: „unser Herr und Gott befiehlt, daß es so geschehe“, und daß er nachher immer so genannt werden mußte, s. B. 71. Juvenal gibt ihm in der vierten Satire spöttisch seine verschiedenen Titel, er nennt ihn mit Bezug auf seine Feigheit und sein schlechtes Kriegsglück in B. 29 „des Heeres Obherr“, *induperator* (*imperator*), wozu er sich hatte vom Heere ausrufen lassen, in B. 145 „den erhabenen Führer“, *magnus dux*, in B. 65 „Atride“, im Gegensatz zu Agamemnon, in B. 45 „obersten Priester“, *summus pontifex* (von Augustus an bis auf Gratianus war das jeder Kaiser), vielleicht mit Auspielung auf die üppigen Priesterschmäuse, in B. 12 „Richter der Sitten“, da er sich zum Censor auf Lebenszeit hatte ernennen lassen, s. Dio Cassius LXVII, 4.

B. 34. Calliope, die vornehmste der neun Mufen, die Muse des heroischen Gesanges. Die Mufen, Pieriden vom Berge Pierus in Thessalien, welcher ihnen geheiligt war, oder Camenen (Sängerinnen), welchen Ruma, den Hain und die Quelle im Geriathale geweiht hatte (Sat. III, 16), s. Pindari. Ruma 68, sollen beständig Jungfrauen gebildet sein, und daß einigen Kinder nachgesagt wurden, z. B. der Calliope Orpheus vom Thracischen König Oeagrus, die Sirenen vom Flußgott Achelous, Sphendaus u. A., soll wohl nur bedeuten, daß diese sich in den Künsten der Mufen ausgezeichnet haben. — Juvenal verspottet hier den Gebrauch vieler Dichter, die Mufen anzurufen, und ladet die Calliope ein, sich zu sehen, da es des Gesanges und Tanzes bei diesem Gegenstande nicht bedürfe. Jungfrauen, *puellae*, heißen sie hier nicht wegen ihrer etwaigen Jungfräulichkeit, sondern wegen der Jugend, die er ihnen als Artigkeit beilegt; *puella* heißt auch eine verheirathete Frau, wenn sie jung ist,

Ring, der Bewund'ung werth, ein Kolosß Adriatischen Steinbotts
 Sich vor der Venus Haus, das hoch im Dorischen Ancon 40
 Raget, und füllte das Reg; denn er saß nicht kleiner darinnen,
 Als Rädtsches Eis sie bedeckt und, hat es die Sonne
 Endlich gesprengt, zu den Pforten hinaus des stehenden Sumpfs gießt,
 Träge vom Ruhen und fett von der lang anhaltenden Kälte.
 Dieß Meerwunder bestimmt für den obersten Priester der Meiser 45
 Ueber den Rahn und das Reg. Wer hätt' auch den zu verkaufen,
 Oder zu kaufen gewagt, da auch Angeber in Menge
 Füllten die Küsten des Meers? die zerstreuten Spürer im Seetang
 Würden sogleich den Prozeß dem nackenden Ruderer machen
 Und nicht zaudern, den Fisch dreißt anzugeben als Flüchtling, 50
 Welcher sich lange bereits in des Kaisers Weibern gemästet
 Und, da entschlüpft, zurück zu dem früheren Herren doch müsse.
 Wenn des Palsurius Wort und des Armillatus wir glauben,

B. 39. Der Steinbott, rhombus, galt für gleichen Ranges mit dem Rothbart.

B. 40. Ancon, jetzt Ancona, im Picener Gebiet, dessen Kapsel Horaz (Sat. II, 3, 272 und 4, 70) preist, s. auch Juv. Sat. XI, 74, an der Küste des Adriatischen Meeres, war nach Strabo von den Syracusern, welche sich vor der Tyrannei des Dionysius geflüchtet hatten und ihren Ursprung von den Griechen (Doriern) ableiteten, gegründet worden. Dort war auf seiner Höhe ein Tempel der Venus, auf dessen Plaze jetzt der Dom steht.

B. 42. Rädtsches Eis. Der Rädtsche Sumpf ist das Asow'sche Meer, wovon auch heute noch ein Theil das faule Meer heißt (in B. 43 torpens pontus, der stehende Sumpf). Es hängt durch den Eimmerischen Bosporus, die Straße von Caffa, mit dem schwarzen Meere zusammen und sendet durch dieselbe die gemästeten Fische dahin; s. Hädermann's Abh. „der Bithbanische Eodex“ des Juvenal“ im Programm des Gymnasiums zu Greifswald 1856 S. 23—24.

B. 53. Palsurius Sura, war nach dem Scholiasten „Sohn eines Consularen, rang unter Nero mit einer Lacedämonischen Jungfrau im Zweikampf, wurde nachher von Vespasian aus dem Senat entfernt und ging zur stoischen Sekte über. Als er in dieser durch Beredsamkeit und durch Ruhm in der Dichtkunst sich auszeichnete, mißbrauchte er die Freundschaft Domitians und äßte die herbste Angeberei aus. Als dieser getödtet war, klagte ihn der Senat an und verurtheilte ihn, indem unter den Angebern bei Domitian auch sehr mächtig Armillatus, Demosthenes und der Archimimus Latinus gewesen waren, wie Marius Maximus schreibt.“

Ist, was irgend im Meer Ansehnliches wellet und Schönes,
 Da für den Schatz, wo immer es schwimm'; um ihn nicht zu ver-
 lieren, 55
 Schenkt man ihn drum. Schon wich der tödtliche Herbst vor den
 Reisen,
 Kranke hofften bereits viertägige Fieber, und garstig
 Knirschte der Winter, und hielt vor Verderbniß sicher die Bente;
 Doch er eilet damit, wie wenn ihn drängte der Südwind.
 Als man die Seen erreicht, wo Alba trotz der Zerstörung 60
 Troisches Feuer bewahrt und die jüngere Vesta verehret,
 Stellte dem Eintritt erst ein staunender Schwarm sich entgegen;
 Als er gewichen, erschloß in williger Angel das Thor sich;
 Nachschaun müssen dem Fisch, den man einläßt, draußen die Väter.
 Zu dem Atriden geht's; dann sprach der Picener: „Empfange, 65
 Was für den Bürgerherd zu groß ist; festlich begangen
 Werde der heutige Tag; für das Mastthier räume den Magen

B. 57. Hofften, weil die Alten das viertägige Fieber, unseren heutigen ärztlichen Erfahrungen zuwider, für heilsam oder wenigstens für minder gefährlich hielten.

B. 60. Alba longa, Stadt in Latium, von Ascanius auf dem durch herrlichen Wein (Sat. V, 33, XIII, 214) berühmten Albanischen Berge, wo jetzt Castel Gandolfo liegt, erbaut, und seit Tullus Hostilius bis auf den Tempel der Vesta (der jüngeren, im Gegensatz zu der älteren in Lavinium) zerstört. Das ewige Feuer der Vesta hatte Aeneas von Troja nach Italien, Ascanius von Lavinium nach Alba longa, Tullus Hostilius von hier nach Rom gebracht. Alba lag am prächtigen See und gewährte die schönste Aussicht auf die ganze Gegend und das Meer. Deshalb gab es dort viele Villen und auch die des Kaisers Domitian (arx Albana B. 145), der sich dort häufig aufhielt und prächtige Jagden und Spiele (B. 100) gab. Alba erhielt den Namen von der berühmten weißen Sau (vergl. Vergil's Aen. III, 388 ff., VII, 29 ff., VIII, 42 ff., 81 ff.) mit dreißig Jungen und dreißig Zigen am Bauche, welche Iulus und die Trojaner (Phrygier), dem Drakelspruche gemäß, zu ihrer Freude dort aufgefunden hatten.

B. 64. Die Väter, d. i. die Senatoren.

B. 65. Der Picener, s. Anm. zu B. 40.

B. 67. Zwischen den Mahlzeiten durch Brechmittel Platz für neue Speisen zu machen, war bei den Römern nichts Ungewöhnliches.

Schnell und verzehre den Butt, der für dein Zeitalter bewahrt ist;
 Selber verlangt' er ins Neß." Was deutlicher? und es erhob sich
 Dennoch jenem der Ramm; nichts gibt's, was nicht von sich
 glauben 70

Die Macht könnte, sobald man sie lobt, die der göttlichen gleichet.
 Aber es fehlte dem Fisch die ihn fassende Schüssel. Berufen
 Werden daher in den Rath die von ihm gehassten Edlen,
 Welchen die Blässe der Furcht vor der unheilvollen und hohen
 Freundschaft saß im Gesicht. Zuerst auf den Ruf des Liburners: 75
 „Laufet, er figet bereits!“ eilt hin mit erraffter Abolla
 Pegasus, jüngst zum Meier gesetzt der erschrockenen Hauptstadt.
 War der Zeit ein Präfect denn anderes? deren der beste
 Und der Gesehäusleger der redlichste, dennoch er glaubte
 Stets die Gerechtigkeit trotz graufiger Zeiten nur wehrlos 80
 Lieben zu müssen. Es kam auch des Crispus freundliches Alter,
 Welcher in Sitten sich glich und Beredtheit, milden Gemüthes.
 Wer wohl könnte dem Herrn der Meer' und Länder und Völker

B. 75. Liburner, der Staatsbote, vergl. Anm. zu Sat. III, 240.

B. 76. Abolla, s. Anm. zu Sat. III, 115.

B. 77. Pegasus, nach dem Scholiasten der Sohn des Befehlshabers einer dreirudrigen Galeere, von deren Wahrzeichen er den Namen erhielt, war ein berühmter Rechtsgelehrter, der gewöhnlich ein Buch, nicht ein Mensch, genannt ward. Nachdem er alle Würden bekleidet und den meisten Provinzen vorgestanden, wurde er Stadtpräfect. Diese Würde war früher die bedeutendste gewesen, der Stadtpräfect vertrat die Könige und Consuln in ihrer Abwesenheit, so Nacenas den Augustus. Später machte Augustus den Stadtpräfecten nicht bloß zum obersten Wächter der Sicherheit und zum Befehlshaber der Stadtwache und der Stadtruppen, sondern übertrug ihm auch die Appellationen der Prozeßführenden, s. Tacit. Ann. VI, 11, Gesch. III, 64, Sueton. Octav. 33, Dio Cass. LV, 24. Domitian hatte nun die Amtsbesugnisse des Stadtpräfecten so beschränkt, daß Juvenal ihn einen Meier nennt.

B. 81. Bibius Crispus, dem in seinen jüngeren Jahren mancherlei vorzuwerfen war, der unter Nero Angeberei getrieben, an des Vitellius Gesagen Theil genommen hatte, unter Vespasian wegen der früheren Angeberei in Verlegenheit gekommen war, wurde von Quintilian wegen seiner und seines Styles Annehmlichkeit gelobt, und er war durch seine gerichtliche Beredsamkeit vermöglicly geworden, s. Tacit. Ann. XIV, 28, Gesch. II, 10, IV, 41, 43, Sueton. Dom. 3, Quintil. V, 13, IV, 2, X, 1, XII, 11. Juvenals ihm hier zu Theil werdendes Lob hat er also wohl erst in späteren Jahren verdient.

Nützlicher sein als Freund, wenn bei jener Pest und Verheerung
 Blutgier rügen er dürft' und würdigen Rath ihm ertheilen? 85
 Was wird leichter jedoch, als das Ohr des Tyrannen, gereizet,
 Da auch des Freundes Geschick, der mit ihm ein Gespräch vom Regen,
 Oder der Hitze begann und des Frühlings Rässe, bedrohtwar?
 Niemals richtete drum er dem Strom entgegen die Arme,
 War der Bürger auch nicht, der frei die Gedanken in Worten 90
 Äußern hätte gekonnt und der Wahrheit opfern das Leben.
 So sah Winter er viel' und die achtzigste Wende der Sonne,
 Hier am Hofe sogar durch die Schutzwaffen gesichert.
 Nächst ihm eilte hin Acilius, ähnlichen Alters,
 Mit ihm der Sohn, der nicht es verdienete, daß ein so grauser 95
 Und von den Schwertern des Herrn so beschleunigter Tod ihm be-
 stimmt war;
 Doch wie ein Wunder erscheint schon längst ein Greis bei dem Adel:
 Lieber auch bin ich daher das Brüderchen eines Giganten.

B. 94. Acilius, der Vater, weniger bekannt. Den Sohn, Acilius
 Glabrio, welcher im J. 91 n. Chr. mit dem späteren Kaiser Trajan zugleich
 Consul gewesen war, ließ Domitian, nachdem er ihn verbannt, im J. 95 n. Chr.
 im Exil hinrichten, indem er ihn theils anderer Dinge, der Anhänglichkeit an
 das Judenthum, oder vielmehr Christenthum (vgl. Anm. zu Sat. III, 14),
 theils daß er mit wilden Thieren auf der Arena kämpfte, beschuldigte. Domi-
 tian, der selbst auf seine Geschicklichkeit in der Erlegung wilder Thiere eitel war
 (s. Sueton. Dom. 19), hatte ihn während seines Consulats zu den Juvenalien
 (den Jugendspielen, welche Nero seit dem 24. December 59 n. Chr. zur Feier
 seiner ersten Bartschur in seinem ein und zwanzigsten Jahre — vergl. Anm.
 zu Sat. III, 186 — eingeführt hatte) nach Alba eingeladen und ihn gezwun-
 gen, einen starken Löwen zu tödten. Da er dieß sehr gewandt vollführte, so
 haßte ihn Domitian aus Eifersucht über seine Geschicklichkeit, und in dem Glau-
 ben, daß jener durch das eines Senators nicht würdige Erlegen wilder Thiere
 nur, wie Brutus, den Verdacht von sich ableiten wollte, daß er nach Bedeuten-
 derem strebe; s. Dio Cass. LXVII, 13, Sueton. Dom. 10, Plin. Br. I, 14.

B. 98. Giganten, Erdenöhne, ungeheure Riesen mit Schlangenfüßen,
 welche die Erde hervorbrachte, um den Untergang der Titanen zu rächen, welche
 aber von Jupiter ebenfalls in den Tartarus gestürzt wurden. Es sind hier
 also wohl Personen ohne Vorfahren, Nichtadelige gemeint, deren Brüderchen,
 d. h. kleiner, nicht riesiger Bruder, Juvenal lieber sein will, als ein adeliger
 Freund des Kaisers.

Drum hat nichts es dem Armen gefrommt, daß Numider Bären
 Er mit eigener Hand als naßender Jäger auf Alba's 100
 Kampfplatz spieckte; denn wer wird jetzt die patricischen Künste
 Nicht durchschaun? wer staunet bei dir die veraltete Schlaueit,
 Brutus, noch an? es ist leicht ein härtiger König zu täuschen.
 Mit nicht besserer Mien', obgleich unadelig, ging auch
 Rubrius hin mit der Schuld zu verschweigenden alten Vergehens 105
 Und doch frecher, als jener Cinäd, der Satiren geschrieben.
 Auch des Montanus Bauch ist da, schwerfällig vom Fettwanst,

B. 99. Numider. Numidia, Landschaft in Afrika am mittelländischen Meere, zwischen Mauritanien und dem Carthagischen Gebiete, lieferte wilde Thiere und Marmor; s. Plin. Naturg. V, 3.

B. 103. Brutus. L. Junius Brutus, Sohn des M. Junius und der Tochter des älteren Tarquinius, stellte sich blödsinnig (daher der Name brutus, vernunftlos), um den Verfolgungen des Königs Tarquinius Superbus zu entgehen, der Alle dieses Namens wegen ihrer zu befürchtenden Ansprüche auf den Thron zu vertilgen suchte. Er benützte den Selbstmord der von Sextus Tarquinius geschändeten Lucretia zur Vertreibung des Tarquinius und ward im J. R. 245 mit L. Tarquinius Collatinus erster Consul. Die Gesandten des Tarquinius Superbus, welche dessen Privateigenthum zurückerforderten, versuchten eine Verschwörung, in welche sich sogar die beiden Söhne des Brutus und seine und des Collatinus Neflen einließen, die aber vom Sklaven Bindez entdeckt wurde. Brutus verurtheilte seine Söhne zum Tode und wohnte der Hinrichtung bei. Collatinus, der seine Neflen zu retten suchte, ward verbannt und an seine Stelle P. Valerius Poplicola gewählt. Als Brutus im Gefecht auf des Tarquinius Sohn Aruns stieß und beide sich gleichzeitig mit ihren Speeren durchbohrten, trauerten die Römerinnen um Brutus, als den Rächer der Ehre ihres Geschlechts, ein Jahr lang.

B. 105. Rubrius. Wir wissen nichts Bestimmtes über dessen Person. Tacitus erwähnt (Gesch. II, 51 und 59) eines Rubrius Galla. Der Scholiast sagt von Rubrius, er habe die Julia (s. Anm. zu Sat. II, 29) in ihrer frühen Jugend verführt, und fürchtete, dafür bestraft zu werden. Der Satiren verfassende Cinäd, welchen er an Frechheit noch übertreffe, soll Nero sein, der sich nicht nur preisgab, z. B. dem Pythagoras, sondern auch Satiren schrieb, z. B. auf den Senator Afranius Quinctianus, der wegen desselben Lasters verrufen war (s. Tac. Ann. XV, 49), und auf den Clodius Pollio eine mit dem Titel „Lucio“, s. Suet. Dom. 1.

B. 107. Montanus, der feiste Gutschmeder, der schon mit Nero die Nächte durchschwelgt hatte, vielleicht der Vater des Curtius Montanus, welchem Nero seines Vaters wegen verzieh, s. Tacit. Ann. XVI, 33.

Und Crispin, der so viel verschwigt des Morgenamomums,
 Als zwei Leichen es kaum ausduften; ferner Pompejus,
 Noch mordsücht'ger, durch leis Einflüstern Kehlen zu öffnen, 110
 Er auch, welcher den Leib für die Dacischen Geier bewahrte,
 Fuscus, auf Schlachten den Geist in der Marmorvilla gerichtet,
 Und im Verein mit dem klugen Bejent Catullus, der Blutmensch,
 Der für ein Mädchen, das nie er gesehen, liebend entbrannt war,
 Ein auch in unserer Zeit auffallendes, gräßliches Scheusal, 115
 Blind, ein Schmeichler und Grau'n einflößender Brückengeselle,
 Werth, daß betteln er ging' an Aricischen Achsen und Rüsse
 Würfe mit schmeichelnder Hand den herunter rollenden Wagen.
 Niemand staunete mehr vor dem Butt, denn er sagte das Meiste,
 Gegen die Linke gewandt, doch das Unthier lag ihm zur Rechten. 120
 So lobt' auch er des Cilikers Kämpf' und Stöß' und das Pegma

B. 108. Crispin, s. Anm. zu Sat. I, 26. Amomum, ein jetzt unbekanntes Gewürz der Alten (s. W. G. Weber Anm. zu den elegischen Dichtern der Hellenen S. 770), welches zur Einbalsamirung der Leichen diente (Persius III, 104) und womit sich Crispin schon am frühen Morgen salbte.

B. 109. Pompejus, nicht weiter bekannt.

B. 112. Cornelius Fuscus, Präfect der Leibwache unter Domitian, fiel in einem unglücklichen Feldzuge gegen die Dacier, s. Mart. Epigr. VI, 76.

B. 113. Bejento, s. Anm. zu Sat. III, 185. — Catullus Messianus, dessen Blindheit und Blutgier auch in Plinius Briefen IV, 22 erwähnt wird, nach Einigen, z. B. Ruperti und Heinrich, vom Bettler auf der Brücke ein grausamer Trabant und Diener der Grausamkeit des Domitian geworden, nach Roth einer von Nero's Begleitern bei seinen nächtlichen Schandthaten auf der Nilschen Brücke (s. Tacit. Ann. XIII, 47), weil von einem früheren Bettlerstande desselben nirgends etwas angeführt werde.

B. 117. Aricische Achsen. Aricia war eine Stadt Latiums auf einem Hügel an der sehr besuchten Appischen Straße, wo ein Hain der Diana und in diesem die Quelle der Egeria war. Da hieher zum Feste der Diana viele Wagen fuhren, so hielten sich hier, wie an allen lebhaften Orten, viele Bettler auf.

B. 121. Des Cilikers, eines Gladiators aus Cilicien. — Pegma, eine künstliche hölzerne Theatermaschine, die dem Aufsteigen nach sich von selbst geräuschlos erhob und sich unerwartet veränderte, so daß sie entweder auseinanderging, wenn sie zusammengehangen hatte, oder allmählig in sich zusammen sank, wenn sie empor geragt hatte; s. Seneca's Episteln 88. Es wurden darauf wohl zum Tode Verurtheilte gestellt, um herabgestürzt und zerschmettert,

Und die zur Decke von dort empor gerissenen Knaben.

Doch nicht weicht ihm Bejento, vielmehr, gleich einem Verzückten,
Den dein Rasen ergriff, Bellona, spricht er und weissagt:

„Großen und hehren Triumphs sieh hier ein mächtiges Zeichen: 125
Irgend ein König wird dein Gefangener, oder herab stürzt
Von Britannischer Ach! Arviragus: fremd ist das Unthier:
Siehst du zum Rücken gestäubt die Stacheln?“ Eines nur fehlte,

oder in die Käfige von wilden Thieren geworfen zu werden, oder Gladiatoren (Sueton. Calig. 26), oder, wie hier, Knaben, die etwa zum Himmel steigen sollten und von dieser Maschine zur Decke, d. h. zu den gegen die Sonnenglut über das Theater oder Amphitheater gespannten prachtvollen Tüchern (volaria) emporgerissen wurden.

B. 124. Bellona, die Griechische Enyo, eine Göttin des Krieges und Wagenführerin des Mars, eine orientalische, wahrscheinlich aus Cappadocien nach Rom gekommene Gottheit. Ihre Priester in Rom liefen an ihrem Feste mit bloßen Schwertern wie Rasende umher, verwunderten sich selbst im Gesicht, an den Armen und Schenkeln und brachten ihr das in der hohlen Hand aufgefangene Blut zum Opfer. Sie galten für der Zukunft kundig und mußten den Aberglauben des Volks durch Geschenkforderungen auszubenten. Ihr Tempel, von Appius Claudius erbaut, war auf dem Marsfelde in der Nähe des nachmaligen Flaminischen Circus. In dessen Nachbarschaft stand eine kleine Bildsäule, über welche man, wenn einem Volke der Krieg angekündigt wurde, einen Speer nach dessen Gegend warf.

B. 127. Arviragus, König der Britannen, der nach Polydorus Virgilius von Ioseph von Arimatia zum Christen gemacht worden war, oder wenigstens ihm und dessen Begleitern den Aufenthalt in seinem Reiche und das Recht zu predigen gewährt hatte. Die Britannen wählte hier Bejento mit besonderer Schmeichelei unter den kriegerischen Völkern aus, die Domitian einst besiegen würde, weil die Römer den größten Theil Britanniens fruchtlos bekämpft, und nur den südlichen Theil zur Provinz gemacht hatten; und auch dieser Theil wurde erst allmählig erweitert, und seine Völker erhoben sich oft. Bejento meint also, es werde dem Domitian gelingen, was bisher den größten Feldherren und selbst seinem Vater nicht gelungen war; und er würde vielleicht Recht gehabt haben, wenn nicht Agricola durch seine Erfolge dem Domitian verdächtig geworden wäre. — Die Britannen kämpften von Streitwagen, auf welchen der Fuhrmann der Sphäre, der Kämpfende sein Untergebener war. Die Britannischen und Belgischen zweirädrigen Streitwagen, die sich bequem umlenken ließen, wurden auch von den Römern als Rennwagen benützt. — Die sich sträubenden Stacheln (Flossen) des Fisches vergleicht Bejento schmeicheleisch mit den Speeren und Geschossen, die den Rücken des Feindes treffen sollten (Kuperti).

Daß Fabricius Jahr' und Heimath sagte des Buttes.

„Wofür stimmest du nun? ihn zerstückeln?“ „Fern von ihm
bleibe 130

Die Schmach!“ sagte Montan, „ein Geschirr, tief, werde bereitet,
Welches mit dünner Wand umschließt die geräumige Rundung;
Für die Schüssel gehört ein würdiger neuer Prometheus;
Eilet, daß Thon und Scheibe bereit sei! aber von jetzt an
Müssen ins Lager hinfort, o Cäsar, Töpfer dir folgen.“ 135

Dem Spruch, würdig des Manns, ward Sieg; ihm waren des Hofes
Altes Geschwelg und die schon bis zur Mitte dauernden Nächte
Nero's bekannt und der Hunger, der neu kam, wenn vom Falerner
Glühte die Lunge. Man fand in der Gekunst besser bewandert
Keinen zu metner Zeit: ob bei Circeji gewachsen, 140
Ob am Lucrinischen Fels, ob aus Rutupinischem Grunde

B. 129. Fabricius, Rejento.

B. 133. Prometheus, Sohn des Titanen Japetus, bildete aus feuchtem Thon die ersten Menschen. Er bat die Minerva, ihn mit in den Himmel zu nehmen, entzündete dort am Sonnenwagen heimlich eine Ruthe mit trockenem Mark, brachte dadurch das himmlische Feuer auf die Erde und belebte damit die Menschen. Als Jupiter den Menschen das Feuer wieder nahm, Prometheus es aber zurückholte, wollte ihn Jupiter bestrafen und sandte ihm die Pandora, eine von Vulcan aus Erde verfertigte und von den anderen Göttern mit allen Annehmlichkeiten geschmückte Jungfrau, mit einer Büchse, in welcher alle Uebel der Menschen saßen. Prometheus wies sie aber ab. Sie kam zu seinem Bruder Epimetheus, welcher die Büchse öffnen ließ, aus der alle Plagen herauskamen und nur das einzige Gute, die Hoffnung, zurückließen, und der mit ihr die Pyrrha, Deucalions Gattin, zeugte. Jupiter ließ nun den Prometheus durch den Mercur an den Caucasus führen und dort von Vulcan anschmieden, wo ihm täglich ein Adler die immer wieder wachsende Leber wegsaß.

B. 138. Falerner Wein hatte nach Plinius Naturg. XIV, 6. §. 61 bis 62 den zweiten Rang unter den Weinen, und kein Wein stand in größerem Ansehen; er allein ließ sich anzünden. Es gab drei Arten, herben, süßen und dünnen.

B. 140. Circeji, Seestadt in Latium, am Circäischen Vorgebirge (heut Monte Circello), welches Circe einst bewohnt haben soll, lieferte sehr feine schmeckende Austern, die von Fleisch und Schale schwarz waren, s. Plin. Naturgesch. XXXII, 6. §. 60.

Aустern geholt, er verstand's beim Einbiß gleich zu entdecken;
 Vom Seeigel, sobald er ihn ansah, nannt' er die Rüste.
 Und man erhebt sich und schließt den Rath und entläßt die Edlen,
 Welche nach Alba's Burg der erhabene Führer gezogen, 145
 Wie vom Donner gerührt, und gedrängt, sich so zu beeilen,
 Als hätt' über die Schatten der Herr und die wilden Sycambren
 Sprechen gewollt, als wär' aus verschiedenen Theilen der Erde
 Angstvoll lautend ein Brief auf eiligen Schwingen gekommen.
 Und wenn lieber er doch den Bissen hätte die ganzen 150
 Blutigen Zeiten gewiebt, wo die Hauptstadt er um berühmte,
 Glänzende Leben gebracht ohn' Ahndung, ohne den Rächer!
 Doch ihn ereilte der Tod, als er furchtbar wurde den Gerbern:
 Das hat ihn, der vom Mord der Lamier triefte, gestürzt.

B. 141. Lucrinischer Fels. Am Fuße des Saurus bei Bajä war
 der Lucrinische See, aus welchem die Saurischen, oder Lucrinischen
 oder Bajischen Aустern kamen. — Rutupinischer Grund. Rutupia, jetzt
 Richborough, ein Hafen in Kent in England, von wo man Aустern nach Brun-
 dillum brachte. Damit kein Streit über den Geschmack beider Arten Aустern
 entsände, versiel man darauf, die durch die lange Reise hungrig gewordenen ins
 Lucriner See zu mästen, s. Plin. Naturg. IX, 54.

B. 147. Schatten oder Catten und Sycambren, germanische Völker.

B. 153. Den Gerbern. Nachdem Domitian die edelsten Familien ver-
 wüthet hatte und zuletzt auch seine nächste Umgebung von Freigelassenen, Thür-
 hüttern und anderen Personen, die Juvenal hier unter dem Namen Gerber (s.
 Anm. zu Sat. III, 29) zusammenfaßt, sich bedroht sah, fiel er als Opfer einer
 Palastrevolution, s. Dio Cass. LXVII, 14—15.

B. 154. Lamier, ein alt berühmtes Geschlecht. Einen Aelius Lamia
 ließ Domitian, welcher ihm seine Gattin abgenommen und selbst zur Gattin
 genommen hatte, um leichter Ursachen, auch um der Verwandtschaft willen,
 hinrichten, s. Suet. Dom. 10.

Fünfte Satire.

Wenn du dich noch nicht schämst der Gewohnheit und so ge-
sinnt bleibst,
Daß als Höchstes dir gilt, von Anderer Brote zu leben,
Wenn du zu dusden vermagst, was Sarment und der niedrige Gabba
Nicht am höhnnenden Tische beim Cäsar hätten ertragen,
Würd' ich, wenn auch als Zeuge du schworst, mich scheu'n, dir zu
glauben. 5
Mäßiger kenn' ich nichts, als den Magen; aber gesetzt auch,
Das selbst habe gefehlt, was dem leeren Bauche genüget:
Ist kein Stromkai leer, gib't's nirgends Brücken und Stüdchen

B. 3. Sarmentus, ein Tusker, ein früherer Sklave des nach der Schlacht bei Philippi hingerichteten Senators M. Favonius (s. Dio Cass. XXXVIII, 7, XXXIX, 34, 35, XLVII, 49), erhielt durch Mäcenas, welcher des Favonius Güter öffentlich zu verkaufen hatte, die Freiheit und wurde mit Octavius bekannt und dessen Parasit, Späsmacher und Günstling (s. Plutarch's Leben des Antonius, 59). Er gelangte dahin, sich eine Quästorschreiberstelle zu verschaffen und sich als Römischer Ritter zu geben. Als er nun bei den Spielen den Platz auf den vierzehn Reihen der Ritter (s. Anm. zu Sat. III, 154) einnahm, wurde er vom Volke verhöhnt und wegen des angemessenen Ranges vor Gericht gestellt, jedoch durch Begünstigung freigesprochen. Als Greis mußte er, durch Verschwendung heruntergekommen, seine Habe verkaufen, auch seine Censorschreiberstelle, die er später erlangt haben muß. C. das Scholion und Porz Sat. I, 5, 52.

Gabba, nach W. E. Weber und v. Siebold der von Plutarch erwähnte Gabbas (s. Anm. zu Sat. I, 55 am Ende), Hofnarr bei Augustus. Er kommt auch in Mart. Ep. I, 41 und X, 101 vor als Witz- und Späsmacher.

B. 8. Die Bettler hielten sich vorzugsweise an solchen Orten auf, wo

Matte, zur Hälfte zu kurz? ist Schmach beim Mahle so viel werth,
 Raget der Hunger so sehr, da er dort mit größerer Ehre 10
 Gittern und beißen kann in das schmutzige Brot für die Hunde?

Frage zuerst dir ein, daß du, zum Mahle befohlen,
 Dann den gesammten Lohn langjähriger Dienste dahinnimmst.
 Hoher Befreundung Frucht ist Kost; die rechnet der König,
 Rechnet, wie selten sie auch, die doch an. Also beliebt's ihm, 15
 Nach zwei Monden zur Tafel zu zieh'n den versäumten Klienten,
 Daß nicht leer von den Polstern des Tischbetts bleibe das dritte,

ein großes Menschengewühl war, also am Liberufer und an Brücken. — Stroh-
 matten, das Lager der Sklaven und Armen, vergl. III, 203 und IX, 140.

B. 14. König, ein auch damals noch den Römern verhaßter Name,
 jedoch die gebräuchliche Bezeichnung der Patrone von Klienten und Parasiten,
 vergl. Sat. I, 135, V, 130, 137, 161, VIII, 161.

B. 17. Das dritte Polster. So lange man an viereckigen Tischen
 speiste, standen die drei Speisefophas (Tischbetten) an der oberen Seite des
 Tisches und rechts und links davon, so daß ihre innere Seite ein Quadrat bil-
 dete, in welchem der Tisch stand; die untere Seite des Tisches blieb offen, da-
 mit die Dienerschaft an den Tisch kommen konnte. Diese Zusammenstellung der
 drei Speisefophas und des Tisches hieß Triclinium. Wenn bedeutend mehr,
 als neun Personen, speisten, so waren mehrere Triclinien im Speisezimmer
 (welches auch wohl Triclinium genannt wurde), denn nur im Nothfalle nahmen
 mehr, als drei Personen, auf einem Tischbette Platz, es galt für nicht anständig.
 Diese Speisefophas waren niedrig und hatten nur an dem linken Ende eine
 Lehne, an der ein Kissen lag; die übrigen Plätze wurden durch dazwischen lie-
 gende Polster abgetheilt. Man lag so, daß man sich mit dem linken Arm auf
 das Polster stützte, und daß der Nächstfolgende dem über ihm Liegenden mit
 dem Kopfe bis an die Brust reichte; die Weine waren ausgestreckt, und der
 Erste hatte sie hinter dem Rücken des Zweiten, dieser hinter dem Rücken des
 Dritten. Diese drei Sophas hatten nicht nur unter sich einen verschiedenen
 Rang, sondern auch die Plätze auf ihnen. Das geehrteste war das mittlere,
 lectus medius, der offenen Seite des Tisches gegenüber. Links von ihm stand
 das obere, lectus summus, das zunächst geehrtere, dessen Lehne also am ent-
 ferntesten von dem mittleren, rechts von diesem das untere, lectus imus, dessen
 Lehne zunächst dem mittleren war. Auf dem lectus summus und imus war
 der geehrteste Platz, summus, der nächste an der Lehne, dann der mittlere,
 endlich der unterste. Das mittlere Sopha machte davon eine Ausnahme, auf
 ihm hatte der unterste Platz den ersten Rang und war also der Ehrenplatz des
 ganzen Tricliniums, der immer der vornehmsten Person eingeräumt wurde und
 daher auch consularis hieß, dann folgte dem Range nach der mittlere und end-

Sagt er: „speise mit mir.“ Der Wünsche Gipfel! was willst du
 Noch mehr? Trebius hat, weshalb er stören den Schlaf muß
 Und auflassen den Riem am Schuh, voll Angst, ob der Größer 20
 Sämmtliche Schaar nicht schon vollendet habe die Runde
 Bei undeutlichem Schein des Sternlichts, oder um die Zeit,
 Wo sich nur dreht das kalte Gespann des trägen Bootes.

Was für ein Mahl ist's aber? ein Wein, den die saftige Wölle
 Nicht annähme; du siehst Corybanten werden die Gäste. 25

lich der oberste Platz an der Lehne. Der Wirth nahm den obersten Platz auf dem lectus imus ein, war also dem Consularplatze zunächst. Die ungeladenen Gäste, die der Eingeladene mitbringen durfte, und die Schatten, umbra, hießen, ferner die Parasiten und die zum Mahle geladenen Klienten erhielten den dritten oder die letzten Plätze auf dem lectus imus. Waren weniger als neun Theilnehmer des Mahls, so lagen auf dem lectus medius und summus nur zwei.

B. 19. Trebius, der fingirte Name des Klienten.

B. 23. Bootes, Ochsentreiber, auch Wärendhüter, das dem großen Bären oder Wagen nächste Sternbild. Kalt heißt es wegen der nördlichen Lage, und träge, weil es, dem Polarstern sehr nahe, bei seiner scheinbaren Umdrehung in 24 Stunden nur einen sehr kleinen Kreis beschreibt. Da es als Circumpolarstern für uns nie untergeht, so dreht sich der große Bär noch um, während die südlicheren Sterne schon untergegangen sind. Es ist hier also die frühe Morgenzeit gemeint, in der das Sternensicht schon undeutlich wird und nur der große Bär sich noch dreht. Vergl. Anm. zu Sat. I, 95.

B. 24. Saftige Wölle. Die noch ungewaschene, schmierige Schafswolle wurde, mit Del, Wein oder Essig getränkt, als Heilmittel gegen Verrenkungen und Schmerzen aufgelegt. S. Plin. Naturg. XXIX, 2, 9.

B. 25. Corybanten, Priester der Rhea oder der Cybele, welche, obgleich eine jüngere Göttin, gewöhnlich mit jener verwechselt wird. Als Rhea den Jupiter geboren und statt dessen dem Saturn einen in ein Siegenfell gewickelten Stein zum Verschlingen gegeben hatte, ließ sie die Corybanten einen Waffentanz halten und ein solches Waffengeräusch machen, daß Saturn das Geschrei des Neugeborenen nicht hören konnte. Die Corybanten sollen ihren Namen von Corybas, einem Sohn der Cybele und des Jasion, haben, welcher letztere sonst für einen Geliebten der Ceres, die mit Cybele und Rhea oft verwechselt wird, galt, und mit ihr den Plutus, den Gott des Reichthums, gezeugt haben soll. Die Corybanten hießen auch Gallen, nach dem Phrygischen Flusse Gallus. Sie mußten nach dem Beispiele des Atys oder Attis, des Geliebten der Cybele, welcher bei der Samandynade Sagiritis das Geschloß der Keuschheit gebrochen und sich in der Raserei, womit Cybele ihn bestrafte, selbst verstimmt hatte, verschnitten sein, s. Anm. zu Sat. III, 70, Samos.

Vorspiel bildet Gezänk; doch bald auch schleuderst du Becher
 Trunken, und trocknest Wunden dir ab mit geröthetem Vortuch,
 Wenn sich zwischen der Schaar der Freigelassenen und euch dort
 Heiß ein Treffen entspinnt, mit Saguntischen Flaschen geliefert.
 Er zecht, was zu der Zeit der behaareten Consuln gefüllt ward, 30

An den Festen der Ebbeln betrauereten sie den Atya und geberdeten sich wie Wahnsinnige. Mit Handpauken und Pfeifen lärmten und heulten sie, verdrehten den Körper, schüttelten den Kopf, schlugen mit Geißeln auf den Rücken und schnitten sich in die Arme.

B. 27. Vortuch, mappa, eine Serviette, die man dem Gaste reichte, oder die er selbst mitbrachte, und die um so nöthiger war, da man die Speisen größtentheils mit den Fingern zum Munde brachte, weshalb auch Sklaven bei Beginn des Mahles und zwischen den einzelnen Gängen über einer Schale Wasser auf die Hände gossen, worauf man sich an der Mappa abtrocknete, sowie auch sonst zwischen dem Essen damit Hände und Mund abwischte. Auch wurde sie dazu gebraucht, Speisen, die der Wirth den Gästen besonders schenkte, apophoreta, einzuwickeln und durch einen Sklaven nach Hause zu schicken.

B. 29. Saguntische Flaschen. Sagunt, jetzt Murviedro, in Spanien, war durch Ibyfergeschirr berühmt, s. Plin. Naturgesch. XXXV, 12. § 160. Vergl. auch Mart. Epigr. IV, 46, B. 15, VIII, 6, B. 2, XIV, 108.

B. 30. Der behaareten Consuln. Die Römer benannten ihre Weine, statt, wie wir, nach den Jahrgängen, nach den Consuln, unter welchen sie gewachsen waren. Die alten Römer trugen Haare und Bart ungeschoren bis zum J. R. 454, 299 v. Chr., wo P. Titinius Meno zuerst Barbieri aus Sicilien nach Rom kommen ließ. Es ist hier überhaupt alter Wein, auf welchen die Römer großen Werth legten, gemeint, wie der unter dem Consul S. Opimius im J. R. 633, 121 v. Chr., gewonnene, der so vorzüglich war, daß davon nach zweihundert Jahren zu Plinius Zeiten noch vorhanden war, s. Plinius Naturgesch. XIV, 4, 6. — Der geringere Wein, der kein solches Alter ertrug, wurde sogleich vom Fasse getrunken und hieß vinum doliare oder de cupa. Der bessere wurde in amphorae, größere Krüge, die einen römischen Kubikfuß, etwa 23 Preuß. Quart oder 26 Litres enthielten, oder in lagenae, kleinere Krüge, gefüllt, vinum diffusum. Diese Gefäße waren von Thon, auch von Glas, wurden mit einem Kork verschlossen und übergipset oder verpicht, vergl. Sat. IX, 58. An die Amphora schrieb man den Namen des Consuln und den Namen des Weins, an die gläsernen Flaschen oder Krüge hängte man Täfelchen (tesserae, pittacia), auf welchen der Name stand. Die Amphorae kamen darauf in die apothecae, Räume im oberen Stockwerke, am besten über dem Bade, um den Rauch hinein zu leiten, weil dieser das Alter des Weins befördern sollte. In der Weinlammer, cella vinaria, kein Keller, einem Kühlen und mit Fenstern versehenen Raume im unteren Gestock, standen die thönernen

Und hat Trauben, im Krieg mit den Bundesgenossen gekeltert,
Während er nimmer dem Freund ein Becherchen schickt für den Leib-
krampf.

Morgen erwählt er zum Trunk ein Gewächs von Albanischen Bergen
Oder Setinischen sich, daß Land und Titel das Alter
Schon an dem morschen Geschirr durch vielen Moder verblüßt hat, 35
Solches, wie, kränzege schmückt, Helvid und Thrasea tranken,
Feiernd der Brutus Geburt und des Cassius. Weiße, geschmückte

Weinsässer, dolia, in welchen der Wein gohr, entweder über dem Boden, oder zum Theil, oder auch ganz in die Erde eingelassen.

B. 31. Der Bundesgenossenkrieg vom J. R. 663–666, 90–88 v. Chr. Auch Horaz (Od. III, 14, 18) spricht von einem Fasse aus dem Marsischen (ebendenselben) Kriege.

B. 32. Gegen den Magenkrampf wird von Plinius (Naturg. XXIII, 1, 25) alter Wein als die einzige Hoffnung empfohlen. — Becherchen, cyathus, der zwölfte Theil des Sextarius, $\frac{1}{25}$ Preuß. Quart, war kein eigentliches Trinkgefäß, sondern nur ein Maß und ein Schöpfgefäß, unseren Punschbüßeln vergleichbar, deren eine gewisse Anzahl in die Becher gefüllt wurde.

B. 33. Albanisch, vergl. Anm. zu Sat. IV, 60.

B. 34. Der Wein von Setia, jetzt Sezza, einer Stadt in Latium, südlich von den Pomptinischen Sümpfen, war ersten Ranges. C. Plin. Naturgesch. IX, 6 § 60.

B. 36. Helvidius Priscus, Schwiegersohn des Senators P. Thrasea Pätus, und diesem an Freiheitsliebe und Charaktergröße gleichend, wurde zwar nicht, wie dieser, von Nero zum Tode gezwungen, sondern nur verbannt, später aber seiner Gesinnung wegen von Vespasian hingerichtet. — Thrasea Pätus, von Nero gefürchtet, wurde im J. 67 n. Chr. wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und verurtheilt, und öffnete sich, da ihm die Wahl seines Todes freigestellt war, die Adern.

B. 37. Die Brutus sind der in Sat. IV, 103 (s. die Anm. dazu) erwähnte L. Junius Brutus und M. Junius Brutus, Sohn des M. Junius Brutus und der Servilia, Stiefschwester des Cato von Utica (der also dieses Brutus Oheim ist, Sat. XIV, 43). Dieser wurde von Cassius, dessen Gattin des Brutus Schwester Junia war, mit in die Verschwörung gegen Jul. Cäsar gezogen. Nach Cäsars Ermordung im Senate mußte Antonius das Volk durch Vorlesen des Testaments Cäsars zur Wuth gegen dessen Mörder anzuregen, die aus Rom flüchten mußten. Brutus ging nach Athen und stand in Griechenland bald an der Spitze eines Heeres, mit dem er über C. Antonius, den Bruder des Triumvir, im J. 43 v. Chr. siegte, ging dann nach Asien und vereinigte sich mit dem siegreichen Cassius. In den Ebenen von Philippi in

Hellas-Schalen gebraucht und ungleich große Berylle
 Birro zu Bechern für sich; dir wagt kein Gold man zu geben;
 Oder geschieht es einmal, dann auch, dran hastend, den Wächter, 40
 Welcher die Gemmen zähl' und spitzige Nägel bewache.
 Woll' es verzeihen, man rühmt daran den vortrefflichen Jaspis.
 Denn, wie Viele, versetzt von den Fingern Birro an Becher
 Gemmen, die vorn an die Scheide der Jüngling pflegte zu bringen,
 Welchem der Vorzug ward vor dem eifersücht'gen Jarbas. 45
 Du wirst leeren den Kelch, der vom Beneventanischen Schuster

Macedonien siegte Brutus in einer ersten Schlacht über das Heer des Octavius, der abwesend war. Cassius wurde von Antonius besiegt und tötete sich selbst. In einer zweiten Schlacht wurde Brutus gänzlich geschlagen und stürzte sich in das Schwert seines Vertrauten Strato.

B. 38. Helias-Schalen. Phaëton's Schwestern, die Heliaden, weinten über den Tod ihres Bruders so lange, bis sie von den Göttern in Eichenbäume verwandelt wurden, deren Thränen oder Harz zu Bernstein erstarrte. Es sind hier Bernstein-schalen mit erhabener Arbeit (crustae) gemeint. — Ugleich große Berylle. Berylle waren grüne Edelsteine, nicht einer bestimmten Art, so z. B. gehörte auch der Aquamarin dazu (s. Plin. Naturg. XXXVII, 2 § 76). Die Alten hatten nicht nur Becher, die mit Edelsteinen besetzt, oder aus vielen, durch goldene Fassung verbundenen Cameen zusammengesetzt waren, sondern auch aus Edelsteinen geschliffene, freilich nicht immer ächten, denn man war in der Kunst, diese aus Glasflüssen nachzuahmen, wenigstens so weit, wie heute. Ugleich groß (vergl. Horaz Sat. II, 6, 68), von verschiedener Größe, s. Hädermann's Abh. über den Pith. Cod. im Greifsw. Symn. Progr. 1856, S. 25.

B. 43. Birro, der Gastgeber dieses Mahls, nicht weiter bekannt. In unzünftigem Sinne kommt der Name auch in Catull. 85 vor.

B. 45. Jarbas, der Numidiertöbner, Sohn des Jupiter und der Nymphe Saramantis, der Nebenbuhler des Aeneas bei der Dido, auf dessen Klage Jupiter durch Mercur den Aeneas Carthago verlassen ließ. Ueber das von Jaspis strahlende Schwert des Aeneas s. Verg. Aen. IV, 261—262.

B. 46. Der Beneventanische Schuster, Vatinius, ein Günstling des Nero, Jüdling einer Schusterbude, mißgestalteten Körpers und scheußlichen Charakters, der anfänglich durch Possenreißerspäße unterhielt, dann aber durch Angeberei Reichtum und großen Einfluß erhielt und sogar bei Benevent ein glänzendes Fechterspiel gab, welchem Nero beiwohnte. Nach seiner großen Nase soll eine Art geschäbelter Pokale ihren Namen erhalten haben; s. Mart. Ep. XIV, 96:

„Nimm, was der Schuster Vatin uns ließ als erbärmliches Denkmal,
 Diesen Pokal; doch es war jener noch länger benast.“

Seinen Namen erhielt, woran vier Schnäbel, und der schon
 Leck ist und für das Glas, das geborstene, Schwefel verlangt.
 Wenn sich der Magen des Herrn durch Wein und Speisen erhitzt hat,
 Fordert er Absud, mehr, als Getische Reife, gekühlet: 50
 Daß nicht den nämlichen Wein man euch schenkt, klagt' ich nur?

Ihr habt

Anderes Wasser zum Trunk. Dir reicht ein Gätulischer Käufer
 Oder die knochige Hand des schwarzen Mauren die Becher,
 Dem um die Mitte der Nacht nicht gern du möchtest begegnen,
 Wenn durch die Gräber du kommst der Latinischen hügligen
 Straß. 55

Aiens Blüthe, sie steht vor ihm selbst, die größeren Preis galt,
 Als was Uncus sowohl, als der tapfere Tullus besessen,
 Und, daß kurz ich es fass', als der römischen Könige ganzer

B. 48. Zerbrochenes Glas vertauschte man gegen Schwefelsäben oder Schwefelstücke, s. Mart. Ep. I, 41 B. 4—5:

„Wofür auch nicht ein Schwefelstückchen hingäbe
 Der Sammler von Batinianer Glaskerben.“

B. 50. Absud. Das Wasser zum Trinken wurde durch Schnee gekühlet, was ihm wohl einen Beigeschmack geben konnte; aber Nero hatte die glänzende Erfindung gemacht, das Wasser erst zu kochen, daher decoctum, Absud, und dann erst das damit gefüllte Gefäß im Schnee zu kühlen, s. Mart. Ep. XIV, 116 und 118. — Getische Reife; die Geten waren ein Volk in Niederbayern, an der Donau und am schwarzen Meere, bei Thracien, über dessen Rüste der in dessen Hauptstadt Tomi verbannte Ovid in seinen Klageliedern klagt.

B. 52. Gätulischer Käufer. Gätullen war eine Landschaft in Afrika, daher Gätuler so viel wie Afrikaner, die von den vornehmen Römern besonders zu Käufern, also zur geringsten Dienerschaft, genommen wurden, weil man sie auch wohlfeiler einkaufte, als nichtfarbige Sklaven. Bei Brunnmahlszeiten wurden auch geringere Sklaven zur Aufwartung für geringere Gäste gebraucht.

B. 53. Maur, s. Anm. zu Sat. III, 79; vergl. auch Sat. VI, 604.

B. 55. S. Anm. zu Sat. I, 171.

B. 56. Für schöne junge Sklaven wurden ungeheure Preise gezahlt, so in Mart. Ep. III, 62 hundert und zweihundert tausend Sesterze (4832 und 9665 Thaler), vergl. auch Plin. Naturg. VII, 10, 12, Sueton. Cäs. 47, Seneca Epist. 27.

B. 57. Uncus Martius und Tullus Hostilius galten für die Zeit, in welcher sie römische Könige waren, für reich.

Plunder. Darum sieh du, wenn dich dürstete, nach dem Gätuler
Als Ganymedes dich um. Ein Tausende kostender Knabe 60
Weiß nicht, wie für die Armen man mischt; doch Jugend, doch
Schönheit

Sind auch des Hochmuths werth. Wann kommt je dieser zu dir hin?
Wann folgt dieser dem Ruf und bringt dir Warmes und Kaltes?
Freilich verleget es ihn, zu gehorchen alten Klienten,
Und daß du forderst von ihm und liegest, während er steht. 65

Immer, je größer ein Haus, um so mehr hochmüthige Sklaven.
Siehe, mit welchem Gemurr ein Anderer Brot dir gereicht hat,
Raum geschroteten Mehls und klumpigen schimmelige Brocken,
Welche den Backzahn mühen und nicht das Zerbeißen gestatten,
Aber das schneelig und zart aus feinstem Mehle gemachte 70
Wird für den Herren bewahrt. Hab' Acht, zu bezähmen die Rechte,
Ehrfurcht diesem Gebäck! doch gesetzt, du wärest ein wenig
Recker, so findest du den, der dich zwingt, es niederzulegen:

„Willst du, verwegener Gast, wohl aus den gewohnten Körben
Boll dich stopfen und deines Gebäcks Aussehen dir merken?“ 75
„Das war's also, warum ich die Gattin häufig verlassen
Und bergauf mich beeilt und zum Frost der Esquillen habe,
Während mit Hagel graus im Frühling Jupiter tobte,
Und mir die Pänula troff von dem endlos strömenden Regen?“

B. 63. Warmes, die beliebte calda, eine Mischung von Wein und
heißem Wasser, wozu auch wohl Gewürze gesetzt wurden.

B. 77. Esquillen, s. Anm. zu Sat. III, 71.

B. 79. Pänula, eine Art Mantel, der auf der Reise, zum Schutze
gegen Staub und Regen auch in der Stadt, an Stelle der Toga über der Tu-
nica, und zwar von Männern sowohl, als Frauen, getragen wurde. Es war
ein langes, weites Kleid, wahrscheinlich ohne Ärmel und vorn zugenäht, mit
einem Ausschnitt für den Hals, so daß es nicht leicht abgeworfen werden konnte
und auch den Gebrauch der Arme einigermaßen hinderte, weshalb Cicero den
Miso paenulatus und paenula irretitus nennt, um zu zeigen, daß er den Clo-
dius nicht wohl angreifen konnte, s. Cicero pro Milone XX, s. auch Lamprid.
Alex. Sev. 27. — Es wurde wohl auch, wie an der Lacerna, eine Kapuze
daran befestigt, denn Plinius (Naturg. XXIV, 15. § 138) vergleicht die Blätter
der Pflanze Centunculus mit dem caput paenularum. Es wurde aus einem
dicken, besonders auch aus zottigen Stoffe gemacht, s. Mart. Ep. XIV, 145,
aber auch aus Leder, s. Mart. Ep. XIV, 130.

Schaue die Länge der Brust, mit der auf der Schüssel der Meer-
 Krebs, 80
 Welchen dem Herren man bringt, sich ausdehnt, was auch für Spargel
 Rings ihn umzäunen, den Schwanz, mit dem auf den Gast er her-
 absteht,
 Während er ankommt, hoch vom riesigen Diener gehoben:
 Aber vor dir wird Hummer, umfaßt von der Hälfte des Eies
 Niedergesetzt, ein Leichengericht, auf winzigem Schälchen. 85
 Er durchgießet den Fisch mit Venafrischem Oele; dagegen
 Duffet der blasse Kohl, den man dir Unglücklichem bringet,
 Lampengeruch; denn auch wird das in die Rapschen gegeben,

B. 80. Meerkrebs, im Text *aquilla*; die *Squilla* war eigentlich eine Art kleiner Seekrebse, der sogenannte Binnenwächter, den man geröstet, wie Muscheln, aß. Es muß aber noch eine besonders große und sehr feine Art derselben gegeben haben, da Juvenal ihn als etwas Abköstliches und dabei riesig groß dem gering genannten gemeinen Hummer, *cammarus*, gegenüberstellt. Auch Martial (Epigr. II, 43. B. 12) rechnet letzteren zu den geringen Speisen. Vergl. W. E. Weber's Juvenalübersetzung S. 362—363.

B. 84—85. Es ist diese Stelle verschiedentlich ausgelegt. Ein ganzer Hummer kann nicht gemeint sein, weil der auf einem winzigen Schälchen nicht Platz hat. E. W. Weber in seiner Juvenalausg., Weimar 1825, S. 197, sucht zu beweisen, daß hier gehadter Hummer, in ein hartgekochtes, entschältes, durchgeschnittenes Ei, statt des herausgenommenen Gelben, gefüllt, gemeint sei. Roth (drei Satiren des Juvenal, Nürnberg 1841, S. 59—60) nimmt an, daß Hummerüberbleibsel mit einem halben Ei zu einem *ficium* (einer wurstartigen Masse) bereitet sei, und daß bei den *Silicernien* (Leichenmahlzeiten) das, was für den Todten hingestellt wurde, ebenfalls Gehacktes gewesen wäre, wobei er sich auf Arnobius *adv. gentes* VII. bezieht, welcher dort mittheilt, daß eine Art Wurst *silicernulum* genannt worden wäre.

B. 86. Zu den Fischen wurden auch die verschiedenen Arten der Seekrebse gerechnet. — Venafrisches Oel, von der Campanischen Stadt Venafrum, und von diesem besonders das *Picintianer*, war nach Plinius (Naturg. XV, 2) das beste der Erde.

B. 87. Der blasse Kohl. Man aß vom Kohl sowohl die jungen Keime im Frühjahr (*cymae*, *prototomi*), als auch die größeren Stengel (*caules*), wie hier. Letztere wurden mit Soda gekocht, um ihnen die grüne Farbe zu erhalten, weil sie blaß für ekelhaft galten, s. Mart. Ep. XIII, 17. Hier erhält also Trebius statt der Spargel des Patrons elenden Kohl, der nicht einmal grün gekocht ist.

Welches Micipsen gebracht im spitzgeschnäbelten Rohrkahn,
 Um deswillen in Rom kein Mensch mit dem Voecar sich badet, 90
 [Das auch sicher sie macht vor den Unheil bringenden Schlangen.]
 Rothbart ist für den Herrn, der von Corsica oder dem Felsen
 Tauromeniums kam, weil längst schon wurde durchstöbert
 Unser gesamtes Meer und geleert bei dem Büthen des Gaumens,
 Und mit eifrigem Neg bis zum Grund in der Nähe der Fischmarkt 95
 Alles durchsucht, und wachsen man nicht den Tyrrenischen Fisch läßt.
 Also versorget den Herd die Provinz, sie liefert, was Länas,
 Lauernd auf Erbschaft, kauft, Aurelia wieder verkauft.
 Eine Muräne, so groß der sicilische Strudel sie sendet,
 Wird für den Birro gebracht; denn während ruhet der Auster, 100
 Während im Kerker er sitzt und die triefenden Flügel sich trocknet,
 Weiß das verwegene Garn der Charybdis Mitte zu trogen.

B. 89. Micipsen. Micipsa war ein König von Numidien (s. Sallust. Jugurth. 5); Voecar, ein König von Mauritanien gegen Ende des zweiten Punischen Krieges, (s. Livius XXIX, 30. Beide Namen werden hier für Afrikaner überhaupt gebraucht, welche in spitzgeschnäbligen Rohrkähnen das Gesandte brachten, womit sich die Afrikaner den Körper einrieben, und welches sehr übelriechend war.

B. 92. Rothbart, s. Anm. zu Sat. IV, 15.

B. 93. Tauromenium, jetzt Taormina, Stadt an der Ostküste Siciliens, am Berge Taurus.

B. 96. Tyrrenischer Fisch. Das Tyrrenische oder Etrurische (jetzt Toscanische) oder untere Meer, das von Genua bis Sicilien an der Westküste Italiens sich erstreckende.

B. 97. Länas, ein nicht weiter bekannter Erbschleicher.

B. 98. Aurelia, eine reiche Kinderlose, die von Erbschleichern so viel Gedereten zum Geschenk erhält, daß sie solche nicht selbst verzehren kann und deshalb, oder aus Geiz, verkauft. Eine Aurelia nennt Plinius (Pr. II, 20) bei den Erbschleichereien des Regulus.

B. 99. Muräne, ein aalartiger Fisch, deren besonders die aus der Sicilischen Meerenge geschägt wurden, doch auch die aus Fischteichen, in welchen sie gemästet wurden. Die Villa des Pirrus wurde wegen ihrer Muränenteiche für vier Millionen Sesterze (193,000 Thaler) verkauft.

B. 100. Der Auster, der Südwind, vergl. Anm. zu Sat. I, 8.

B. 102. Charybdis. In der Sicilischen Meerenge war der Strudel Charybdis, dem Felsen Scylla gegenüber, welche beide den Schiffen damaliger Zeit für höchst gefährlich galten.

Guerer harret ein Aal, langleibiger Schlange Verwandter,
 Oder ein Loberfisch, besprengt mit Flecken vom Eise,
 Er auch ein Uferkind, vom Strom der Kloake gemästet, 105
 Und bis hinein zur Subura gewohnt ins Gewölbe zu dringen.

Etwas sagt' ich ihm gern, wenn williges Ohr er mir liehe:
 „Keiner verlangt, was geschieht von Seneca dürstigen Freunden,
 Was von Cotta geschenkt oft ward, von Piso, dem Guten;
 Denn für höher, als Rang und Fasces, hielt man den Ruhm
 einſt, 110

B. 104. Loberfisch, *lupus*, ein geschätzter Flußfisch, den Einige für den Focht, Andere für eine Art Seebarsch, *porca labrax*, halten.

B. 105. Kloake. Die *cloaca maxima*, zum Unterschiede von den in sie führenden, später angelegten Nebenabzügen, war ein unter Tarquinius Priscus begonnener und, wie man meint, von Tarquinius Superbus vollendeter, noch vorhandener, bewunderungswürdiger, gewölbter, aus drei übereinander liegenden Bogen bestehender Kanal zur Ableitung der Unreinigkeiten und der Sümpfe Roms in die Tiber, der 27 Fuß unter dem ehemaligen Pflaster Roms liegt, 300 Schritte lang, im Innern $13\frac{1}{2}$ Fuß breit und doppelt so hoch ist, und aus ungeheuren, ohne Mittel verbundenen Quadern von Tuffstein gebaut ist, und in den die Kanäle aus den Straßen das Wasser und den Unrath führten.

B. 106. Subura, s. Anm. zu Sat. III, 5.

B. 108. Seneca, v. Annäus, der berühmte Philosoph und Erzieher des Nero, der ungeachtet seiner stoischen Philosophie seine ungeheuren Reichtümer in Freuden genoß, aber auch freigebig gegen seine Freunde war und, in die Pisonische Verschwörung verwickelt und von Nero zum Tode verurtheilt, sich durch Aufschneiden der Adern tdtete. — Daß bei freier Wahl das Volk Seneca dem Nero vorziehen werde (Sat. VIII, 212), mag mit dem zusammenhängen, was Tacitus (Ann. XV, 65) berichtet, es sei das Gerücht gewesen, Subrius Flavius habe, jedoch nicht ohne Wissen des Seneca, mit den Centurionen beschlossen, nach dem Nero auch den Piso zu tödten und die Herrschaft dem Seneca zu übergeben.

B. 109. Cotta, aus der Familie der Auresier, vielleicht jener Auresius Cotta, der sein Vermögen verschwendet hatte und den Nero mit einem Jahresgelde unterstützen mußte, s. Tacit. Ann. XIII, 34, oder Maximus Cotta, welchen Diod (ex Pont. ep. II, 8, III, 2, 5, IV, 16, 41) rühmt. — Piso, der Anstifter jener entdeckten Verschwörung gegen Nero. Tacitus sagt (Ann. XV, 48) von ihm, daß er freigebig gegen seine Freunde und freundlich in Rede und Begegnung auch gegen Unbekannte war.

B. 110. Fasces, die Stabbündel mit Weisen, welche die Victoren den Consuln vortrugen.

Stets freigebig zu sein; nur das Einzige wollen wir fordern,
 Sieh als Bürger uns an beim Mahl; thu' dieses und sei dann,
 Sei, wie Viele zur Zeit, für dich reich, arm für die Freunde!"

Mächtige Leber der Gans und ein Masthuhn, gleichend den
 Gänsen,

Und ein Eber, des Speers Meleagers würdig, des Blonden, 115
 Dampft vor ihm selber; nach ihm gibt's Trüffeln, wenn es gerade
 Frühling ist, und das Mahl die ersehneten Donner bereichern.

„Immer behalte," so ruft Alledius aus, „das Getreide,
 Löse die Stiere vom Joch, o Libyen, schickst du nur Trüffeln!"
 Sieh den Zerleger indeß, daß nichts Unwürdiges fehle, 120

Tanzend und gaukelnd die Hand mit dem fliegenden Messer bewegen,
 Bis er zu Ende gebracht die sämtlichen Regeln des Meisters;
 Und in der That auch kommt's nicht wenig an auf die Gessen,
 Welche man braucht zum Zerlegen beim Huhn und welche beim Hasen.
 Fort an der Sohle geschleift, wie, erwürgt vom Hercules, Cacus, 125

B. 114. Die Leber der Gänse mußte man durch Mast mit Feigen, Datteln und süßer Milch zu ungeheurer Größe (s. Mart. Ep. XIII, 58) zu ziehen. Kapaunen und Hühner mästete man mit durch Rost versüßtes Mehl und im Dunkeln, s. Mart. Ep. XIII, 62.

B. 115. Eber, vergl. Anm. zu Sat. I, 140. — Meleager, der Blonde, Sohn des Calydonischen Königs Deneus und der Althäa, erlegte den ungeheuren Calydonischen Eber, welchen Diana zur Strafe für die Unterlassung der Opfer in Deneus' Reich geschickt hatte.

B. 116. Nach Plinius (Naturg. XIX, 3) wachsen die Trüffeln am meisten nach Gewittern, dauern jedoch nicht über ein Jahr; sind aber im Frühjahr am zartesten.

B. 118. Alledius, ein unbekannter Schwelger.

B. 119. Libyen lieferte besonders viel Getreide nach Rom und es besaßen dort reiche Römer unermessliche Güter. Auch die Trüffeln Afrika's waren am geschäftigsten, s. Plin. Naturg. XIX, 2, 34.

B. 120. Vergl. Sat. XI, 136—141.

B. 126. Cacus, ein feuerspeiender Riese, Sohn Vulcan's, hatte dem Hercules einen Theil von Geryon's Rinderheerde geraubt und in seine Höhle geschafft. Als Hercules dies entdeckte, drang er in die Höhle, bestürmte ihn mit Steinen, Baumstämmen und seiner Keule, bis er ihn zuletzt unter Flammen und Rauch ergriff, ihn erwürgte und an den Füßen aus der Höhle schleppte, s. Berg. Men. VIII, 249 ff.

Bringt man zur Thür dich hinaus, wenn den Mund zu öffnen
du jemals.

Wagtest, als ob drei Namen du hätt'st. Wann trinket wohl einmal
Birro dir zu, wann nimmt von dir mit den Lippen berührte
Becher er an? wer ist von euch so verwegen, so tollkühn,
Daß er den König mit „Trink“ anredete? Viel in der Welt
gibt's, 130

Was nicht waget ein Mensch mit durchlöcherter Låna zu sagen.
Wenn vierhundert ein Gott dir schenkte, oder ein Menschlein,
Aehnlich den Göttern und mehr vom Geschick begünstiget, wie groß
Würdest du werden aus nichts, wie sehr mit dem Birro befreundet!
„Lege dem Trebius vor! gib Trebius! wünschst du, Bruder, 135
Hier von den Lenden?“ O Geld, dir gilt die Ehrenbezeugung,
Ihr seid Brüder! Jedoch, wenn Herr und König des Herren
Du willst werden, so darfst auf dem Hof kein kleiner Aeneas
Spielen, ein Lächterchen nicht, das mehr, als jener, dir süß ist:
Liebwerth macht den Freund die unfruchtbare Gemahlin. 140
Doch wenn Nygale jetzt auch gebiert und schüttet dem Vater
Auch drei Knaben zugleich in den Schooß: am geschwägigen Neste
Wird er selber sich freuen, ein Lächlein wird er, ein grünes,
Und den erbettelten As und Rüşlein bringen ihm lassen

B. 127. Drei Namen, das Zeichen eines Römischen Bürgers und eines Freien, der erste war der Vorname, der zweite der des Geschlechts, der dritte der besondere der Familie. Sklaven hatten nur einen, Freigelassene zwei Namen; sie nahmen den Vor- und Geschlechtsnamen ihres Patronen an und mußten statt des Familiennamens ihren Sklavennamen hinzufügen. Der Sinn dieser Stelle ist: „wenn du dir jemals verlauten ließeßt, daß du ein Freier bist;“ das tamquam im Texte steht nämlich statt des Accusativus cum infinitivo, wie bfter, s. Roth a. a. D. S. 64.

B. 131. Låna, s. Anm. zu Sat. III, 284.

B. 132. Vierhundert (19,330 Thaler), der Rittercensus.

B. 141. Nygale, die Frau des Trebius.

B. 143. Ein Lächlein (thorax). Heinrich und v. Siebold verstehen unter thorax einen kleinen Brustharnisch, Roth ein grünes Weinglas.

B. 144. As, zu den Kaiserzeiten $4\frac{1}{3}$ Pfennig an Werth. Der As war ursprünglich die Geldeinheit, ein Pfund (nach Böckh's ausführlichen Untersuchungen 6165 Pariser Gran schwer, oder 16,6459 Roth Deutschen Pils

Und zu essen, so oft das schmarogende Kind ihn besuchte. 145
 Schwämme bedenklicher Art sind da für geringere Freunde,
 Für den Gebieter ein Pilz, doch wie Claudius speiste vor jenem,
 Den ihm die Gattin gereicht, nach dem nichts weiter er speiste.
 Birro läßt für sich und die übrigen Birro der Früchte
 Solche, an deren Geruch allein du dich weidetest, geben, 150
 Wie sie der ewige Herbst beim Volk der Phäaken erzeugte,
 Welche du halten könntst für geraubt den Afrikanischen Schwestern;

gewichts) rohen Kupfers, mit Zinn oder Zink versetzt, welches zuerst unter Servius Tullius geprägt oder gegossen wurde. Er war in zwölf Unzen getheilt, vergl. Anm. zu Sat. I, 40. Im ersten Punischen Kriege wurde das Gewicht des As auf zwei Unzen vermindert, später unter der Dictatur des N. Fabius Maximus auf eine Unze, dann durch die lex Papiria, etwa im J. R. 563, auf eine halbe Unze; es gibt aber außer diesen von Plinius (Naturg. XXXIII, 3. § 44) erwähnten Reductionen Kupfermünzen der Terenzischen Familie, die eine Reduction auf $\frac{1}{48}$ und $\frac{1}{60}$ darthun, zuletzt selbst auf $\frac{1}{72}$, s. Wurm de pond. etc. rat. § 17. Ein Sestertius oder $2\frac{1}{2}$ As war nach meinen Berechnungen, die ich an einem anderen Orte mittheilen werde, zu den Zeiten der Republik im Durchschnitt 1,874, zu den Kaiserzeiten im Durchschnitt 1,54 Silbergrößen, ein Denar oder 10 As oder 4 Sestertii 5 Silbergr. 9,6 Pfenn. Preuss., ein Trient oder $\frac{1}{3}$ As 1,45 Pfenn., ein Quadrant oder $\frac{1}{4}$ As 1,09 Pfenn., ein Sestertium oder 1000 Sestertii 48 Thaler 10 Silbergr. Ein Goldstück, aureus (Sat. VII, 122) oder 100 Sestertii zur Zeit des Domitian nach damaligem Werthverhältnisse des Goldes zum Silber — 11,303 : 1 — 4 Thaler 26 Silbergr., nach heutigem Goldwerthe — es wog 141,22 Pariser. Gran und enthielt 140,927 Par. Gr. reinen Goldes — 7 Thaler.

B. 147. Claudius, von seiner vierten Gemahlin Agrippina, die mit dem Freigelassenen Pallas in Ehebruch lebte und deshalb, sowie über des Claudius Absichten in Betreff der Erbfolge besorgt war, mit Hilfe der Locusta (s. Anm. zu Sat. I, 71) durch einen vergifteten Pilz, ein Lieblingsgericht des Kaisers, vergiftet. S. Sueton. Claudius 44, Dio Cass. LX, 34.

B. 151. Phäaken. Phäacia oder Corcyra, jetzt Corfu, im Ionischen Meere, nahe Epirus, dessen König Alcinoos den Ulysses bei seiner Irrfahrt gastlich aufnahm und von ihm die Erzählung seiner Abenteuer hörte (s. Odyssee VII, 112 ff.), war wegen seines herrlichen Obstes berühmt und wegen des durch den beständig wehenden lauen Westwind milde gehaltenen Klima's.

B. 152. Afrikanische Schwestern, die Hesperiden, Töchter des Hesperus oder der Hesperis in Afrika, deren goldene, der Venus heilige Äpfel ein Drache bewachte, die jedoch von Hercules dem Eurystheus gebracht wurden.

Dich laßt stockiges Obß, wie es jener nagt auf dem Walle,
 Welcher von Schild und Helme bedeckt wird und, vor der Peitsche
 Bange, den Wurfspieß lernt von der zottigen Ziege zu werfen. 155
 Aber du glaubst vielleicht, es spare Birro die Kosten?
 Um dich zu kränken geschieht's; denn geht ein Mimen- und Lustspiel
 Ueber den jammernden Schlund? darum geschiehet das Alles,
 Weißt du es nicht, daß Galle du sollst durch Thränen ergießen,
 Und daß knirschend du lang' aneinander preßest die Zähne. 160
 Du glaubst, daß du ein Freier und Gast an des Königes Tisch sei'st,
 Er sieht seinen Gefangnen in dir vom Dampfe der Küche,
 Und nicht denket er falsch. Wer ist so naßt, daß er zweimal
 Jenen ertrage, wenn ihm als Kind Etruscisches Gold ward,

B. 153—155. Der Wall ist der von Servius Tullius, nach Einigen von Tarquinius Superbus angelegte, fünfzig Fuß breite, sechzig Fuß hohe, an der Ostseite Roms vom Collinischen bis Esquilinischen Thore sich erstreckende, hinter welchem das Lager der Prätorianer war. Dieser Wall war ein allgemein zugänglicher Ort, und es trieben sich auf ihm allerlei Volk, auch Gaukler und Wahrsager (Sat. VI, 588) umher, und unterhalb desselben, nach der Stadt zu, wohnten arme Leute (Sat. VIII, 43). Der Gegenstand nun, welchen hier Juvenal meint, ist nach dem Scholiasten ein Affe, und es folgen dieser Ansicht Ruperti, W. G. Weber, Heinrich und v. Siebold. Die Widerlegung der Ansicht Anderer, der auch W. G. Weber und Roth folgen, daß nicht ein Affe, sondern ein Rekrut gemeint sei, s. in W. G. Webers Juvenalübers. S. 371—372.

B. 164. Etruscisches Gold, die Bulla, eine goldene Kapsel, rund oder halbrund, oder herzförmig, von den Etruscern herkommend, welche ursprünglich bei Triumphen von dem Triumphator als Amulet um den Hals gehängt wurde und Mittel verschloß, die man für wirksam gegen die bösen Einwirkungen des Reides hielt. Auch die toga picta und praetexta, die sella curulia und die Victoren stammten von den Etruscern her, wo sie Auszeichnungen der Magistrate waren, und wurden zuerst durch Lucius Postilius nach Bekämpfung der Etrusker in Rom eingeführt. Doch trugen damals noch nicht die Knaben die toga praetexta. Aber später beschenkte Tarquinius Priscus seinen vierzehnjährigen Sohn, weil er einen Feind getödtet hatte, zur Auszeichnung mit der goldenen Bulla und der toga praetexta. Daher leitete sich die Sitte, daß die Edhne der Adelligen Beides trugen. Tarquinius Priscus soll, um die Standesverhältnisse der Bürger zu ordnen, bestimmt haben, daß die Edhne der Freigeborenen, und zwar der Patricier, wenigstens wenn die Väter eine curulische Würde bekleidet hatten, sich der goldenen Bulla und der Toga mit angemerktem Purpursäume bedienten, die der Uebrigen aber bis zu denen,

Oder ein Knoten auch nur und aus dürftigem Riemen ein
 Zeichen? 165
 Hoffnung lederen Mahls berückt euch. „Sehet, er gibt jetzt
 Uns von der Hasenhälfte' und ein Stück von den Keulen des Übers,
 Jetzt gelanget an uns dieß Masthühnlein;“ und so haltet
 Alle das Brot ihr bereit und geschönt und gezückt, und schweiget.
 Klug ist jener, der so dich gebraucht. Wenn du Alles ertragen 170
 Kannst, so gebührt es dir auch; du wirst mit geschorenem Scheitel
 Schlägen noch bieten das Haupt, und harte Geißeln zu dulden
 Dich nicht scheuen, der wohl des Mahls, des Freundes du werth bist.

deren Väter zu Pferde gedient hatten, nur der Präterita. Den Edhnen der
 Freigelassenen aber und der Fremden war sie nicht erlaubt. Später ward es
 auch den ehelichen Edhnen der Freigelassenen gestattet, die Präterita und statt
 des Schmuckes der Bulla einen Riemen am Halse zu tragen. C. Ausführ-
 liches in Macrobian. Saturn. I, Kap. 6; s. auch Plinius Naturg. XXXIII,
 1. § 10.

B. 171. Geschorenem Scheitels u. s. w.; d. h. du wirst zuletzt
 noch dahin gelangen, daß du dich wie ein Mime, der die Rolle eines Narren
 spielt, jeder Verhöhnung aussetzt. Diese wurden nämlich, um schon durch die
 Häßlichkeit Lachen zu erregen, mit geschorenem Haupte auf die Bühne gebracht
 und erhielten in solchem Possenspiele häufig Backenstreiche. Vergl. auch Sat.
 VIII, 192.

Der Satiren
des P. Junius Juvenalis
zweites Buch.

Sechste Satire.

Daß auf Erden geweiht die Keuschheit unter Saturnus,
Glaub' ich, und daß man sie lange gesehen, als die frostige Höhle

B. 1. Saturnus, Sohn des Uranus und der Titha oder Gha (des Himmels und der Erde), der Jüngste unter seinen Brüdern, den Titanen, welche, von ihrem Vater in den Tartarus verwiesen, später diesen vom Throne stießen und dem Saturnus die Regierung übertrugen unter der Bedingung, daß er keine Ebhne hinterlasse. Saturn verschlang daher seine neugeborenen Ebhne. Seine Gemahlin Rhea rettete den Jupiter (s. Anm. zu Sat. V, 25), der später den Saturnus des Thrones beraubte, weil dieser aus Furcht oder Neid ihm nach dem Leben trachtete. Darauf soll Saturnus Beherrscher der Inseln der Sellen geworden, nach Anderen aber nach Italien gegangen sein, wo Janus ihn aufnahm und die Herrschaft mit ihm theilte, und diese Herrschaft soll das goldene Zeitalter gewesen sein. Die Ehrfurcht vor den Göttern bei den Urvölkern (Sat. XIII, 38 ff.) und das goldene Zeitalter, wenn nämlich jene diesem angehörten, muß aber nach den eben angeführten Versen vor der Verjüngung des Saturn durch Jupiter gewesen sein.

Enge Behausung bot, und Heerd und häuslichen Schutzgott,
 Vieh und Gebieter zugleich umschloß in dem nämlichen Schatten,
 Als ihr waldiges Bett die gebirgbewohnende Gattin 5
 Aus Baumblättern und Schilf und dem Fell nachbarlichen Wildes
 Breitere, Cynthia, dir nicht ähnlich sehend, auch dir nicht,
 Welcher des Sperlings Tod getrübt die strahlenden Auglein,
 Sondern die Brüste zum Trunk für kräftige Säuglinge tragend,
 Und viel rauher noch oft, als ihr Eichen rülpfender Gatte. 10
 Freilich haben, als neu noch die Erd' und der Himmel noch jung war,
 Anders die Menschen gelebt, die, geborstenen Eichen entsprossen,
 Oder gebildet aus Ihon, noch gar nicht Eltern besaßen.
 Viele Spuren vielleicht noch gab's vormaliger Keuschheit,
 Einige wenigstens, auch zu des Jovis Zeit, doch als Jovis 15
 Noch nicht bärtig, noch nicht bei Anderer Haupte zu schwören
 Griechen waren bereit, als Niemand fürchtete Diebe
 Für das Gemüß' und Obß, und im offenen Garten man lebte.
 Drauf allmählig entwich zu den Himmlischen wieder Asträa,

B. 7. Cynthia, deren eigentlicher Name Hestia war, die schöne Geliebte des Propertius.

B. 8. Lesbia, die Geliebte des Catullus, dessen Klaggedicht über den Tod ihres Sperlings (s. Catull's Bieder 3) bekannt ist. In der Wirklichkeit hieß sie Clodia und war die Schwester des verachteten Clodius, s. Ann. 3. Sat. II, 27, Clodius.

B. 12. Das älteste Menschengeschlecht soll aus den Stämmen der Eichen ohne Eltern hervorgebrochen sein, s. Berg. Gen. VIII, 315 und Ovid's Metam. X, 512.

B. 13. Aus Ihon, s. Ann. zu Sat. IV, 133.

B. 15. Jovis (bei Varro auch im Nominativ so vorkommend für Jupiter). Mit Jupiter begann das silberne Zeitalter, aber, wie der Dichter spöttisch hinzusetzt, als er noch nicht bärtig war, also den Weibern noch nicht nachstellte, wie später, vergl. B. 59 dieser Sat.

B. 17. Griechen. Die Griechische Erue war, wie die Punische, in Verfall, und Juvenal benutzt diese Stelle wieder, um seinen Griechenhaß (vergl. Sat. III, 58—61 und X, 174) Luft zu machen. Das Schwören beim Haupte eines Anderen, der Geliebten, Gattin, Kinder (s. Sat. XIII, 85), statt bei den Göttern, um deren Strafe beim Meineide zu entgehen.

B. 19. Asträa, Tochter der Themis und des Jupiter, eine der Götinnen der Gerechtigkeit, noch, als das silberne Zeitalter aufhörte, in Begleitung

- Jene begleitete sie, und zugleich floh'n beide Geschwister. 20
 Alt ist's, lang auch geübt, ein fremdes Bett zu verlegen,
 Postumus, und zu verachten den Schutzgeist heiligen Lagers.
 Jegliches andre Vergehn gab's bald im eisernen Alter,
 Ehbruch haben zuerst die silbernen Zeiten gesehen.
 Auf Abrede jedoch und Vertrag und Eheverlöbniß 25
 Denkst du in unserer Zeit, und schon vom Meister der Scherkunst
 Wirfst du gekämmt, und du gabst vielleicht an den Finger das
 Pfand hin.
 Warst du wirklich bei Sinn? ein Eheweib, Postumus, nimmst du?
 Welche Tisiphone, sprich, welch Heer von Rattern verfolgt dich?
 Eine Herrin erträgst du, da so viel Stricke noch halten, 30
 Da noch Fenster genug in schwindelnder Höhe dir aufstehn,
 Da in der Nachbarschaft sich Nemilius' Brücke dir darbeut?
 Oder behagete dir kein Ausweg unter den vielen,
 Hältst du es nicht für besser, daß bei dir Pungio schlafe,
 Pungio, welcher des Nachts nicht feist, dich um keine Geschenklein 35
 Anspricht, wenn er da liegt, und nicht klagt, daß du der Kräfte
 Schonest, und daß du dich nicht so abkuechst, wie er geheißt?

der Keuschheit, der Treue, des Friedens und anderer personificirten Tugenden in den Himmel.

B. 22. Postumus, nicht weiter bekannt. In ihn ist diese Satire gerichtet.

B. 25. Die drei Ausdrücke *conventus*, Verabredung über die Ehebedingungen, *pactum*, der Ehevertrag, und *sponsalia*, die Verlobung, sind die des alten römischen Rechts.

B. 27. Das Pfand für den Finger, zu Plinius' Zeiten (Naturg. XXXIII, 1, § 12) ein eiserner Ring ohne Gemme, später ein goldener.

B. 29. Tisiphone, eine der drei Furien, welche Schlangen statt der Haare hatten.

B. 32. Nemilius Brücke, *pons Mulvius*, jetzt *ponte molle*, oberhalb Rom in der Nähe der Flaminischen Straße, von M. Nemilius Scaurus, als er Censor war, erbaut, in deren Nähe nach W. E. Webers Ansicht Postumus gewohnt haben soll.

B. 34. Pungio. Nach dem Scholion ist dies das im Pithbanischen Codex zweimal unvollständig vorkommende Wort *pu**io* dieser Stelle, welches er als Eigennamen ansieht „a facto nomen“. D. Jahn setzt in den Text dafür *pugio*, Hermann mit den meisten Anderen *pugio*.

Aber Urfidius hängt am Julischen Ehegesetze,
Denket den Erben sich süß, und entsagt der gemästeten Turtel
Gern und der Rothbartmähn' und dem erbshastslüsternden Speis-
markt. 40

Was wird möglich hinfort nicht sein, wenn eine verbunden
Mit Urfidius wird, wenn er, der bekannteste Duhler
Früher, den thörichten Mund jetzt hinstreckt ehlicher Halsster,
Er, der so oft sich verbarg im Schrein des bedrohten Latinus?
Wie, und er suchet ein Weib von althehrwürdigen Sitten? 45
Lasset, o Arzt! ihm Blut aus der allzu stropfenden Ader!
Was für ein lüsterner Mensch! Bet' an die Tarpejische Schwelle,
Nieder gebeugt, und schlacht' ein vergoldetes Kalb für die Juno,
Wenn dir wäre bescheert ein Eheweib züchtigen Hauptes.
Wenige sind so werth, an der Ceres Binden zu rühren, 50
Daß ihr Vater den Ruß nicht fürchtete. Flucht für die Pforten
Kräng' und mit dichtem Gewind' aus Laub umspanne die Schwellen!

B. 38. Urfidius, nicht weiter bekannt, wird von früheren Commentatoren, auch von Hermann (s. dessen Juvenalausgabe Praefat. p. XIV), für denselben mit Postumus genommen und Urfidius Postumus genannt. — Ueber das Julische Gesetz s. Anm. zu Sat. I, 30.

B. 44. D. h. der die Combdienrolle des Latinus (s. Anm. zu Sat. I, 36) oft in der Wirklichkeit spielte.

B. 47. Die Tarpejische Schwelle, d. die des Capitolinischen Tempels auf dem Capitolinischen Hügel, der früher der Tarpejische hieß. Dieser Tempel bestand eigentlich aus dreien, welche durch Scheidewände gesondert waren, nämlich dem des Jupiter, der Juno und der Minerva. Der Juno, hier als Göttin der Ehe, opferte man eine Färs mit vergoldeten Hörnern.

B. 50. Der Ceres Binden. Ceres, bei welcher die Frauen schworen, galt für eine keusche Göttin, und es durften nur keusche Frauen ihren Altären nahen, um ihr zu opfern, oder ihre Feste, die Ihesmophorien, feiern, oder ihre Priesterinnen werden. Die Binden der Ceres sind entweder die Stirnbinde, von welcher zu beiden Seiten des Gesichts die Enden herabhängen, oder die von ihrem Ehrenkranze herabhängenden Bänder. — Des Vaters Furcht, seine Tochter zu küssen, steht wohl damit im Zusammenhang, daß von gewissen Arten der Unzucht ein übler Geruch aus dem Munde entstehen sollte, und es wollte solche Personen, als unrein, Niemand küssen, oder auch nur aus ihrem Becher trinken; vergl. Mart. Ep. I, 94, XII, 85. Darum auch wohl in B. 49 „züchtigen Hauptes.“

Ein Mann soll Süberinen genug sein? eher gelingt's dir,
 Daß zu erzwingen, daß die sich mit Einem Auge begnüge.
 Hoch steht eine jedoch in der Meinung, die auf dem Erbgut 55
 Lebet. Sie möge, wie dort sie gelebt, in Gabii leben,
 Leb' in Fidenä so, und ich weich' aus dem Gütchen des Vaters.
 Doch wer stehet dafür, daß nichts in Bergen und Höhlen
 Weiter geschehn? sind Mars und Jupiter schon so gealtert?
 Zeigt in den Portiken dir sich ein Weib, das deines Be-
 gehrens 60

Werth ist? oder enthält in sämtlichen Reichen ein Schauplag,
 Was du lieben getrost, was dorthier nehmen du könntest?
 Während der zarte Bathyll pantomimisch tanzet die Leda,
 Reget sich Tuccia's Schooß ohn' Halt, die Appulerin ächzet
 Plötzlich und kläglich, wie wenn in Umarmung ruhend, es schauet 65
 Thymele lange darauf, und die bäurische Thymele lernt dann.
 Andere halten zur Zeit, wo der Vorhang ruht und verwahrt ist,
 Und das Theater leer und gesperrt, und die Märkte nur lärmen,
 Und von den Spielen des Volks Megalestische weit noch entfernt sind,

B. 53. Süberina, nicht weiter bekannt.

B. 56—57. Gabii und Fidenä, kleine Landstädtchen Latiums.

B. 59. Bei Mars ist wohl an sein Liebesabentheuer mit der Rhea Silvia, der Mutter des Romulus und Remus, gedacht, bei Jupiter an seine unzähligen.

B. 60. Portiken; die Säulenhallen an öffentlichen Plätzen und um Tempel, Theater und andere öffentliche Gebäude, welche zahlreich zum Lustwandeln benutzt wurden und daher auch zu Gelegenheiten für Liebesverhältnisse dienten, vergl. Ovid's Kunst zu lieben I, 49—50, 67 ff.

B. 63. Bathyllus aus Alexandrien, ein Freigelassener und Liebling des Mäcenae, war ein berühmter pantomimischer Tänzer für das komische Fach. Wie schlüpfrig seine Tänze und namentlich die vom Schwan geliebteste Leda war, geht aus dieser Stelle hervor.

B. 64. Tuccia, vielleicht die der Unkeuschheit angeklagte Vestalin Tuccia, von welcher Sacer. Max. VIII, 1, 5 erzählt, daß sie unter Anrufen der Vesta Wasser in einem Siebe nach dem Tempel getragen habe, um ihre Keuschheit zu beweisen. — Die Appulerin, hier irgend ein bis dahin unerfahrenes und unverdorbenes Mädchen aus der Provinz.

B. 66. Thymele, s. Anm. zu Sat. I, 36.

B. 69. Megalestische Spiele, zu Ehren der Cybele (s. Anm. zu

Thyrus und Maske betrübt in der Hand und des Accius Leib-
schurz. 70
Urbicus machet das Volk im Atellischen Nachspiel lachen,

Sat. II, 111) wurden im J. R. 550 gestiftet, als deren Bild nach Rom gebracht worden (s. Anm. zu Sat. III, 137). Sie wurden zu Anfang des April, früher am 12ten, später am 4ten, begonnen und dauerten sechs Tage, während die plebejischen Spiele (Spiele des Volks), welche wahrscheinlich zur Feier der Rückkehr der römischen plebejischen Bürger vom heiligen Berge im J. R. 260 (s. Livius II, 32–33) gestiftet worden, nur drei Tage, vom 12ten bis 14ten November dauerten. Das Megalesische Fest wurde ursprünglich mit Circusspielen gefeiert und dazu von dem Vorstände der Spiele, dem Prator, in Sat. XI, 195 „das Opfer der Kenngäule“ genannt, weil er diese zum Theil auf seine Kosten beschaffen mußte, mit einem weißen Tuche, mappa, das Zeichen gegeben, s. auch Mart. Epigr. XII, 29, 9. Seit dem J. R. 561 wurden die Megalesien außerdem auch mit Bühnenspielen begangen, s. Livius XXXIV, 54. Mit den Megalesischen Spielen wurde die eigentliche Jahreszeit der Spiele begonnen, mit den plebejischen geschlossen, so daß also die Zeit vom 15ten November bis Anfang Aprils die für die Frauen traurige ist, in welcher die Theater leer, die Vorhänge verwahrt sind, obwohl auch in die Winterszeit zahlreiche Feste, wenn auch keine Spiele, fielen.

B. 70. Accius, ein tragischer Dichter des sechsten Jahrhunderts nach Roms Erbauung. Hier sind also wohl Masken u. s. w. aus den Rollen Accius'scher Tragödien gemeint, wenn nicht etwa ein unbekannter Schauspieler Accius, der bei den Frauen so in Gunst stand, daß sie von ihm gebrauchte Gegenstände als theure Andenken nahmen, wie in B. 383–384 dieser Satire vom Pedymetes. Das im Pithbanischen Codex stehende acne, welches der Scholiast als das Kleid des Tragöden bezeichnet, hat bis jetzt noch keine genügende Erklärung gefunden. — Der Leibschurz ist eine Hülle um die Schoosgegend, welche die Schauspieler trugen, um nicht, da die Schenkel unter der Tunica unbekleidet waren, zufällig im Feuer des Spiels eine unschickliche Widze zu geben.

B. 71. Urbicus, ein Dichter, den Martial (Ep. I, 41, B. 11) „non optimus“ nennt, der vielleicht in seinen Possenspielen selbst auftrat; wenn nicht vielmehr urbicus hier, wie dort, nur einen Römer (von urbs) bedeutet, s. die folgende Anmerkung. Dieser Vers könnte dann etwa lauten:

„Ein Hauptstädter erregt im Atellischen Nachspiel Lachen.“ —

Atellisches Nachspiel. In Atella, einer uralten Stadt der Oser in Campanien, hatte eine Art scherzhafter und lächerlicher pantomimischer Spiele, die man als Nachspiele nach größeren und tragischen Stücken gab, um nach diesen eine heitere Stimmung zu bewirken, ihren Ursprung genommen. Sie wurden von der Römischen Jugend, nicht von eigentlichen Schauspielern, aufgeführt.

Wenn er Autonoe gibt: die nur arm ist, Nelia liebt ihn.
 Jenen löset für Gold sich des Komikers Pöstel; zu singen
 Hindern Chrysogonus die; mit dem Tragiker lezt sich Pispulla:
 Oder erwartest du denn, daß Quintilianus man liebe? 75
 Nimm dir ein Weib, daß Vater durch sie Echion, der Lautner,
 Oder Glaphyrus werd' und Ambrosius, Flötner des Chores.

daher auch die, welche in den Atellanen auftraten, stets das volle Bürgerrecht behielten, s. Livius VII, 2. Wie obscen diese Stücke waren, sehen wir aus den wenigen uns erhaltenen Bruchstücken.

B. 72. Autonoe, Tochter des Cadmus, Schwester der Agave, der Ermete und der Ino, Gemahlin des Aristäus und Mutter des Aetäon, der von der Diana, weil er sie nackt gesehen, in einen Hirsch verwandelt und von seinen Hunden zerrissen wurde. Solche tragische Stoffe wurden in den Pantomimen gern parodirt. — Nelia, eine aus der Familie der Keller, die sehr zahlreich und arm war, s. Valer. Maxim. VI, 4, 8, 9.

B. 73. Pöstel. Da man glaubte, daß der Liebesgenuß die Stimme verdürbe, mußten die Sänger und Schauspieler sich dessen enthalten, und es wurde ihnen zu dessen Verhinderung ein Pöstel, fibula, ein kupferner, silberner oder goldener Draht durch die vorn durchbohrte Vorhaut gelegt. Darauf bezieht sich auch der folgende Satz und B. 379 dieser Satire; zu singen hindern heißt heiser machen durch Liebesgenuß.

B. 74. Chrysogonus, ein Sänger, Citherspieler und Lehrer seiner Kunst, der sehr gesucht und für seinen Unterricht sehr theuer bezahlt wurde. — Pispulla, eine vornehme, üppige, sehr beleibte (s. Sat. XII, 11) Frau, die nicht weiter bekannt ist.

B. 75. Quintilianus, M. Fabius, der berühmte Redner und Verfasser der instit. orator., war in Calagurris in Spanien im J. 42 n. Chr. geboren, also etwa fünf Jahre älter, als Juvenal. Anfangs übte er seine Beredsamkeit als Anwalt vor Gericht, später ward er Lehrer der Beredsamkeit. Er erhielt die von Vespasian für lateinische und griechische Rhetoren bestimmte jährliche Summe von 100,000 Sesterzen (4832 Thalern), s. Sueton. Vesp. 18. Zu seinen Schülern gehörte auch der jüngere Plinius, der ihm (s. Plin. Br. VI, 32) zur Verheirathung seiner Tochter mit Nonius Celer ein Geschenk von 50,000 Sesterzen (2416 Thalern) antrug. Auch ließ Domitian seine Großneffen, die Kinder des von ihm hingerichteten Flavius Clemens (s. Anm. zu Sat. III, 14) unterrichten. Er erhielt später auch die Consulatswürde. Er mag also später so reich geworden sein, wie Juvenal in Sat. VII, 188 ff. ihn geschildert, mit dem Bemerken, daß er Glück gehabt habe.

B. 76. Echion, ein unbekannter Cithersänger.

B. 77. Glaphyrus, ein berühmter Flötenbläser zur Zeit des Augustus. — Ambrosius, nicht weiter bekannt.

Daß in der Gassen Gedräng' uns aufbau'n lange Gerüste,
Schmücken die Pfofen und Thür' mit mächtigen Zweigen des Lor-
beers,

Daß, o Ventulus, dir in dem Rückengette von Schildpatt 80
Zeige dein adliges Kind des Curyalus Bild, des Mirmillo.

Einem Senator vermählt, floh Eppia fort mit dem Fechter
Bis zu dem Pharus und Nil und verrufenen Mauern des Lagus,
Daß Canopus empört von der Hauptstadt Sitten und Gräul war.
Sie, der Familie nicht, noch des Manns, noch der Schwester ge-
denkend, 85

Nicht auch des Vaterlands, hat ruchlos weinende Kinder
Und, daß du mehr noch erstaun'st, auch die Spiel' und Paris ver-
lassen.

Aber obgleich sie als Kind in des Reichthums Fülle geschlummert
Und in des Vaters Flaum und in goldverziereten Wiegen,
Achtete nicht sie des Meers; längst achtete nicht sie des Rufes, 90

B. 80. Ventulus, der Beiname der edlen Familie der Cornelier, ein Name, den Juvenal, wie den anderer ausgezeichneten Familien, überhaupt als Repräsentanten einer solchen benutzt. — Rückengette, eine mit einem Rücken-
netz bedeckte und mit Schildpatt (vgl. Sat. XI, 94–95) geschmückte Wiege.

B. 81. Mirmillo, s. Anm. 3: Sat. II, 148.

B. 82. Eppia, Gemahlin des Senators Seiento (s. Anm. zu Sat. III, 185) entfloh mit dem Fechter Sergius nach Aegypten.

B. 83. Pharos, jetzt festes Land, früher eine kleine Insel Aegyptens, die mit Alexandria durch einen Damm und eine Brücke verbunden war und worauf Ptolemäus Philadelphus von dem Enidier Sostratus einen hohen marmornen Leuchthurm hatte bauen lassen, der gleichfalls, wie später überhaupt ein Leuchthurm (so in Sat. XII, 76), Pharos genannt wurde. — Pharos bezeichnet auch bloß Aegypten; Pharischer Essig (Sat. XIII, 85) Aegyptischer oder Alexandriner, sehr berühmt, s. Mart. Epigr. XIII, 122.

B. 83. Lagus, Sohn des Ptolemäus, der erste der Griechischen Könige Aegyptens nach dem Tode Alexanders des Großen. Dessen „Mauern“ sind Alexandria, verrufen durch seinen Luxus und seine Sitten.

B. 87. Canopus, eine durch Wollüste und Luxus berühmte Stadt Aegyptens, an der Canopischen Nilmündung und nicht weit von Alexandria gelegen.

B. 87. Paris, der berühmte Schauspieler und Pantomime und Liebling des Domitian, s. Einleitung S. 2.

Dessen Verlust am geringsten man schätzt auf weichlichen Sesseln.
 Drum ertrug sie beherzt und fest Tyrrenische Wogen
 Und des Ionischen Meers weittönende Fluthen, so oft auch
 Wechseln sie mußte das Meer. Wenn triftiger Grund der Gefahr ist
 Und ehrbarer, erstarrt vor Furcht und Zagen ihr Busen, 95
 Und sie vermögen es nicht, auf den bebenden Sohlen zu stehen:
 Muthvoll zeigt sich ihr Geist, wenn schimpfliche Dinge sie wagen.
 Wenn es der Gatte verlangt, ist's hart, ein Schiff zu besteigen;
 Dann riecht's übel im Raum, dann dreht sich oben der Himmel:
 Der, die dem Buhlen gefolgt, ist wohl im Stande der Ragen; 100
 Jene bespeiet den Mann: die frühstückt zwischen den Schiffern,
 Wandert umher in dem Schiff und besaßt gern starrende Lauge.
 Welche Gestalt entflammte jedoch, was reizte für Jugend
 Eppia? was stach so ihr ins Aug', um Fechterin deshalb
 Heißen zu mögen? begann ihr Sergius doch sich die Kehle 105
 Schon zu beschaben, und Ruh' ob des Arms voll Wunden zu
 hoffen;

Viel Mißförmiges war auch sonst an seinem Gesichte,
 So, zerrieben vom Helm und hoch auf der Mitte der Nase
 Hagend, ein Höcker, dazu die ihm scharf stets triefenden Auglein.

B. 92. Tyrrenische Wogen, s. Anm. zu Sat. V, 96.

B. 93. Ionisches Meer, der südliche Theil des adriatischen Meeres, zwischen Steilien, Italien und Griechenland.

B. 94. Die Meere, die sie noch zu durchschiffen hatte, um nach Aegypten zu kommen, waren das Aegäische und Syrische.

B. 105. Die Kehle beschaben, vergl. Anm. zu Sat. III, 86. Der weiche Jünglingsbart wurde nur beschnitten, etwa bis zum ein und zwanzigsten Jahre, und erst der harte Männerbart wurde barbiert.

B. 106. Ruhe; die entweder nach Ablauf ihres Vertrags oder durch besondere Gunst des Volks oder des Kaisers, oder, weil durch Wunden und Alter gebrechlich geworden, entlassenen Fechter erhielten als Zeichen ihrer Losgebung den hölzernen Stab oder Kappier, rudis (s. B. 112), womit sie ihre Uebungen begonnen hatten.

B. 110. Hyacinthus, der durch seine Schönheit berühmte Sohn des Ampeias, Apollo's Liebling, welchem der eifersüchtige Zephyrus eine Wurfscheibe, discus, an den Kopf blies, daß er todt hinsank. Apollo ließ aus seinem Blute die Hyacinthe hervorstossen.

Aber ein Fechter war's: dieß läßt Hyacinthe sie werden; 110
 Dieß zog Kindern sie vor und der Heimath, dieses der Schwester
 Und dem Gemahl. Was sie lieben, das Schwert ist's: hätt' er den
 Freistab,

Würd' ein Bejento bald ihr derselbe Sergius scheinen.

Was ein Privathaus that, was Eppia, sollte dich kümmern?
 Blick' auf der Götter Rival' und vernimm, was Claudius aus- 115
 fand.

Hatte die Gattin gemerkt, daß der Mann in Schlummer gesunken,
 Wagte der Matte den Preis vor dem Palaßlager zu geben
 Und sich mit Rappen der Nacht zu versehen die durchlauchtige Nege,
 Und sie verließ ihn, allein von Einer Sklavin begleitet.
 Und durch blonde Perrück' ihr Haar, ihr schwarzes verdeckend, 120
 Trat sie ins Buhlhaus ein, deß lumpige Decke noch warm war,
 Und in die ledige Zell', in die ihrige, stellte sich aus dann
 Nacht mit vergoldeter Brust, der Lycisca Namen erlühend,

B. 115. L. Claudius Drusus, Rival der Götter genannt, weil die Kaiser nach ihrem Tode durch einen von ihrem Nachfolger bewirkten Senatsbeschuß zu Göttern erklärt zu werden pflegten. Seneca hat in seiner Apocolocyptosis (von *κολόκυψα*, der runde Kürbis), also Verführung (Aufnahme unter die Kürbisse oder Hohlköpfe, statt Apothecis, Bergötterung) des Claudius gesagt, dieser sei zwar in den Himmel hinaufgestiegen, aber durch Götterbeschuß in die Unterwelt hinabgestoßen worden; daher Juvenals Scherz in B. 623 dieser Satire. Daß sein Haupt zitterte und ihm beständig der Speichel entfloß, sagt Sueton. Claud. 30 und Dio Cass. LX, 1. — Die durch ihre ungelüste Wollustgier berühmte Messalina (s. Anm. zu Sat. X, 330) war seine dritte Gemahlin.

B. 116. In Schlummer gesunken, vergl. Anm. zu Sat. III, 238.

B. 117. Matte, s. Anm. zu Sat. III, 8.

B. 120. Das blonde Haar war bei den Römerinnen besonders beliebt, daher sie ihr Haar wohl künstlich blond färbten, oder auch falsches Haar von Germanischen Frauen trugen. Hier wählte Messalina wohl die blonde Perrücke, um sich unkenntlich zu machen und für eine wirkliche Lustdirne zu gelten.

B. 123. mit vergoldeter Brust, d. h. mit goldenem Schmuck auf den nackten Brüsten. — Lycisca, eine Lohndirne, deren Name auch in Mart. Ep. IV, 17 vorkommt. Der Name der Dirnen, ihr Preis und die Bezeichnung, ob sie gerade besetzt waren oder nicht, hing auf einem Täfelchen an der Thür ihrer Zelle, vergl. Sat. VIII, 168 und Mart. Epigr. XI, 45.

Und ließ schauen den Leib, der, erlauchter Britannicus, dich trug;
 Mit Liebkosen empfing sie die Gäß' und forderte Zahlung, 125
 Und auf dem Rücken liegend verschlang sie Vieler Umarmung.
 Kam dann endlich die Zeit, wo der Wirth fortschickte die Dirnen,
 Ging sie betrübt, und verschloß, soviel ihr möglich, die Zelle
 Doch als Letzte, vor Brunst im geschwellenen Schooße noch glühend,
 Und von den Männern erschöpft, doch satt nicht, zog sie von
 dannen, 130

Und die Wangen befeßt durch Schmutz und vom Dampfe der Lampe
 Garstig, trug sie zurück zum Pfühl den Geruch des Bordelles.
 Soll ich von Zaubergefang und Roßwuth sprechen und Gisttrank,
 Den man dem Stieffsohn gab? sie begehn noch Schwereres, folgend
 Ihres Geschlechtes Gebot, und das Wenigste sündigt die Wollust. 135

Weshalb heißt der Gemahl die Censennia aber die Beste?
 Tausend brachte sie zu: für den Preis nennt er sie züchtig,
 Nicht macht Venus' Geschoß ihn dürr, noch entflammt ihn ihr Feuer;
 Dorthier lodern die Fackeln, die Mitgift sandte die Pfielle.
 Freiheit kauft man für Geld: ob sie öffentlich winkt und zurück-
 schreibt, 140

Die ist ledig, die, reich, sich dem geizigen Manne vermählte.

B. 124. Britannicus, Sohn des Claudius und der Messalina, der berechnete Thronerbe, welchen nebst dessen Schwester Octavia Nero tödten ließ, vergl. Anm. zu Sat. I, 71.

B. 133. Zaubergefang, vergl. B. 610. — Roßwuth, *hippomanes*, soll entweder ein Arcadisches Kraut gewesen sein, nach dessen Genuß die Pferde wüthend wurden (s. Theokrit II, 48—49), oder „Brunstschleim der Stuten, den oft Stiefmütter sammeln und mit Kräutern und verderblichen Worten mischten“ (s. Vergils Georg. III, 281—283), oder „ein auf der Stirn des neugeborenen Füllens befindlicher schwarzer Körper von der Größe einer Feige, welchen die Mutter sofort verschlingt oder die Geburt nicht an die Mutter läßt“ (s. Plinius' Naturg. VIII, 42), und welches zu Liebestränken gebraucht wurde, s. B. 616 dieser Satire. — Gisttrank für Stiefföhne, vergl. B. 628.

B. 136. Censennia, nicht weiter bekannt.

B. 137. Tausend Sestertia, 48,325 Thaler, die damals gebräuchliche Mitgift vornehmer Bräute, vergl. Sat. X, 335.

Was macht's, daß sich so warm Sertorius Bibula hingibt?
 Prüfst du es gründlich, er liebt das Gesicht und nicht die Gemahlin.
 Laß drei Runzeln entstehen und die Haut erschlaffen und welken,
 Lasse die Zähne schwarz und kleiner werden die Augen: 145
 „Schnüre dein Bündel,“ ertönt's von dem Freigelassenen, „und gehe!
 Du bist schon uns zur Last, und du schnäuzest dich häufig, so gehe
 Hurtig und eil': es ersetzt mit trockener Nase dich eine.“
 Derweil ist sie noch frisch, und herrscht, und fordert vom Gatten
 Hirten, Canussische Schaf' und Falernische Reben an Ulmen — 150
 Dieß wie gering! — Die Knaben gesammt, Werthhäuser mit Sklaven,
 Und was das Haus nicht hat, doch der Nachbar, möge man kaufen.
 So im December, wo jetzt versperrt Jason, der Kaufmann,

B. 142. Sertorius und Bibula, nicht weiter bekannt.

B. 146. Schnüre dein Bündel, die gebräuchliche Ankündigung der
 Ehescheidung, welche durch einen Freigelassenen und sieben Zeugen geschah.

B. 147. Du schnäuzest dich häufig. Die Römer verabscheuten
 Schweiß (vergl. Anm. zu Sat. I, 26), tiefsende Nasen und Augen, überhaupt
 jede Unreinigkeit des Körpers.

B. 150. In Canusium, jetzt Canossa, in Appulien, gab es die Schaf-
 wolle ersten Ranges. — Falernische Reben, vergl. Anm. zu Sat. IV, 138.
 An Ulmen wurden die Weinstöcke gezogen, vergl. Sat. VIII, 78.

B. 151. Werthhäuser, ergastula, die gefängnißartigen Aufbewahrungs-
 orte, worin die Sklaven, besonders auf dem Lande, zu schwerer Arbeit ange-
 halten wurden, vergl. Sat. VIII, 180 und XIV, 24.

B. 153. Jason, der Kaufmann. Diese Stelle wird von einigen
 Auslegern so verstanden, daß die habgüchtige Gattin im December am Feste
 der Saturnalien, dessen letzte Tage Eigillarien hießen, und wo es Sitte war,
 sich kleine Geschenke, Bilderchen, Statuetten (sigilla) und Anderes zu schenken,
 wie bei uns zur Weihnachtszeit, deren sehr große und werthvolle verlange, ob-
 wohl der Kaufmann Jason durch Eis und Schnee abgesperrt sei, also nichts
 herbeischaffen könne. Anders, und nach der jetzigen Ansicht der Ausleger rich-
 tiger, erklärt das alte Scholion diese Stelle: Zur Zeit der Saturnalien schlugen
 die Kaufleute weißleinenen Buden in den Säulenhallen der Trajanischen Thermen
 und des Agrippa auf, welche an die marmorne Einfriedigung des Stimmplatzes
 der Bürger auf dem Marsfelde stießen, s. Mart. Epigr. II, 14, 4—5. In
 diesen Säulenhallen war ein Gemälde des Chiron und des Jason mit den be-
 waffneten Argonauten (s. auch Dio Cass. LIII, 27), welches zu solcher Zeit durch
 die weißen Buden verdeckt wurde. Diesen gemalten Jason nun nennt Juvenal
 hier Kaufmann, weil der Argonautenzug des goldenen Vlieses, also des Ge-

Und wo die Bude, weiß, den bewaffneten Schiffern im Weg' ist,
 Schaffet man großes Krystall, dann auch die größten Murrinen, 155
 Drauf auch den Demant an, so berühmt, und auf Veronice's
 Finger gewachsen an Werth; der Blutschand' Liebenden gab ihn
 Früher einmal der Barbar, ihn gab Agrippa der Schwester
 Dort, wo das Sabbathfest nachtfühlig Könige feiern,
 Und man dem greißigen Schwein seit Alters Gnade gewähret. 160
 Scheint nicht Eine der Wahl aus so großen Schaaren dir würdig?
 Schön und sittig und reich und fruchtbar sei sie, die Añnen,

minnes wegen (vergl. Sat. I, 10), unternommen war, vielleicht auch, weil Kaufleute zu der Zeit seine Stelle eingenommen hatten.

B. 155. Große Krystallgefäße wurden sehr geschätzt und waren sehr kostbar. — Murrinen, kostbare Gefäße, welche nach Plinius (Naturg. XXXVII, 2. § 18) zuerst Pompejus bei Gelegenheit seines glänzenden Triumphs im J. 60 v. Chr. in Rom eingeführt hatte und mit welchen ein steigender Luxus getrieben wurde, so daß ein Gefäß, welches drei Sextarien (etwa $1\frac{1}{2}$ Preuß. Quart) hielt, für 70 Talente, nahe an 100,000 Thaler, gekauft wurde. Aus welcher Masse sie bestanden, geht aus den alten Schriftstellern nicht recht hervor, s. die verschiedenen Meinungen darüber in Wolf's und Buttman's Museum der Alterthumswissenschaft B. II, S. 505 von Koseff zusammengestellt mit Buttman's Anmerkungen, und Schmieder über die Murrinen, Bieg 1830. Am wahrscheinlichsten ist es danach, daß die Murrinen chinesisches Porzellan gewesen seien. Becker macht in Gallus Th. I. S. 144 zur Unterstützung dieser Ansicht noch besonders auf Gell's Angabe in Pompejana n. F. I. S. 99 aufmerksam, daß das Porzellan bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts Mirra di Smirna geheißen habe.

B. 156. Veronice war eine Tochter des Königs von Judäa, Agrippa des Aelsteren, des Enkels Herodes' des Großen. Sie war erst mit ihrem Oheim Herodes, dann mit dem Pontischen Könige Polemon vermählt. Nach des ersteren Tode lebte sie in Blutschande mit ihrem Bruder Agrippa dem Jüngeren, dem letzten Könige von Judäa, der mit ihr nach Rom kam. Hier lebte sie im Palaste des Titus, der damals noch Mitregent war und der sie schon früher während seines Aufenthaltes in Judäa geliebt hatte. Titus entließ sie aber wieder, weil das Volk darüber unwillig war; sie heirathete nun den Polemo, verließ ihn aber wieder, um ferner mit ihrem Bruder zu leben. Als Titus Kaiser war, kam sie noch einmal nach Rom, doch kümmerte er sich nicht weiter um sie.

B. 157. Gewachsen an Werth. Die Römer legten besonderen Werth auf solche Gegenstände, die von berühmten Personen herrührten, vergl. Sat. XII, 47, auch Anm. zu Sat. I, 76.

Kralt, stelle sie auf in den Portiken, keuscher, als sie, mag
 Keine Sabinerin sein, die mit fliegenden Haaren den Kampf trennt,
 Seltener Vogel hier und gleich schwarzfedrigem Schwane: 165
 Wer ertrüge die Frau, der gar nichts mangelte? lieber,
 Lieber will ich, als dich, Cornelia, Mutter der Gracchen,
 Eine Venuslerin, wenn du mit den herrlichen Gaben
 Hochmuth bringst auf der Stirn und zur Mitgift zählst die Triumphe.
 Nimm dir den Hannibal hin mitsammt dem im Lager besiegten 170
 Syphax, bitt' ich, und gehe mir ab mit dem ganzen Carthago!
 „Schonung. Páan, ich fleh', und lege du nieder die Pfeile;
 Nichts verschulden die Kinder, sie selbst durchbohret, die Mutter!“
 Lónt Amphion's Geschrei; doch Páan spannet den Bogen.

B. 164. Sabinerin, mit Bezug auf den bekannten Raub der Sabinerinnen (Livius I, 13). Ueber die Keuschheit und Sittenstrenge der Sabiner vergl. Anm. zu Sat. III, 84 und 169 und Sat. X, 299 und XIV, 180.

B. 167. Cornelia, Tochter des älteren Scipio Africanus, Gemahlin des Lib. Sempronius Gracchus, Mutter des Lib. und C. Gracchus, die zwar geschmückt war mit großen Tugenden, Adel, Reichthum, Beredsamkeit, Keuschheit und Fruchtbarkeit, denn sie hat 12 Kinder geboren, Hochherzigkeit, aber nicht ohne den Stolz adeliger Frauen, welche mit den rühmlichen Thaten der Ahnen und ihren Stammbäumen sich brüsteten. Sie soll es oft ihren Edhnen, um sie zu großen Thaten anzufeuern, vorgeworfen haben, daß sie noch nicht Mutter der Gracchen, sondern Schwiegermutter des Scipio (s. Anm. zu Sat. II, 154. P. Corn. Scipio Africanus minor) genannt werde. Als jene getödtet waren (s. Anm. zu Sat. II, 24), wurde ihr öffentlich eine Statue von Erz gesetzt mit der Inschrift „Cornelia, Mutter der Gracchen“.

B. 168. Venuslerin, s. Anm. zu Sat. I, 51; hier im Allgemeinen ein einfaches, kleinstädtisches Mädchen.

B. 170 — 171. Anm. zu Sat. II, 154.

B. 172. Páan, Apollo.

B. 174. Amphion, Sohn des Jupiter und der Antiope, hatte die Niobe, Tochter des Tantalus, zur Gemahlin und mit ihr vierzehn Edhne und sieben Töchter gezeugt (nach Euripides; nach Anderen mehr oder weniger, s. Gellius XX, 6). Niobe, hochmüthig darüber, verlangte von den Thebanischen Frauen, daß sie ihr, und nicht der Latona, opfern sollten, weil sie durch ihre vielen Kinder edler, als diese, wäre. Der Latona Kinder, Diana und Apollo, darüber entrüstet, erlegten mit ihren Pfeilen alle Kinder der Niobe. Aus Gram darüber starb Amphion, und Niobe wurde in einen Stein verwandelt.

Also bestattet die Schaar der Geborenen und den Erzeuger 175
 Niobe, da ihr Geschlecht sie für edeler hält, als Latona's,
 Und fruchtbarer sich dünkt, als die weißbehaarte Bache.
 Steht je Würde so hoch, je Schönheit, daß sie sich stets dir
 Dürst' anrechnen? man hat von so seltenem Gut und so hohem
 Doch nicht Freude, so oft, vom Hochmuthsgeiste besiedet, 180
 Aloë mehr, als Honig, sie hat. Wen aber verstrickte
 Also die Liebe, daß nicht, die er lobpreist, schaudern ihn machte,
 Und nicht während des Tags er sieben Stunden sie haßte?
 Zwar ist manches gering, doch unerträglich dem Gatten.
 Was ist widriger wohl, als daß nicht Eine sich schön glaubt, 185
 Ist von der Tuscen nicht sie zur kleinen Griechin geworden,
 Von der Sulmonerin schier zur Cecroperin? Jegliches Griechisch,
 Da es doch schimmlischer uns, wenn wir nicht Lateinisch verstehen.
 Dieß ist Sprache der Furcht, ihr Zorn, ihr Vergnügen, ihr Kummer,
 Jedes Geheimniß der Seel' ergießt sich darin: was mehr soll's? 190
 Griechisch begatten sie sich. Doch, magst du Jüngern es nachsehn,
 Du noch sogar, bei welcher das sechs und achtzigste Jahr schon
 Anklopft, Griechisch? es ist die Sprache nicht bei der Greisin
 Züchtig. Du brauchst, so oft sich darein mischt jenes verbuhlte
 „*Zwὴ καὶ ψυχή*,“ das im Bett nur eben verlassne 195
 Deffentlich; denn wen reizt ein schmeichelndes, lüsternes Wort nicht?
 Finger hat es; jedoch, daß sämtliche Federn sich senken,
 Und wenn zärtlicher auch du dieß aussprächst, als Pömus
 Und Carpophorus, läßt dein Antlitz zählen die Jahre.

B. 177. Die weißbehaarte Bache, s. Anm. zu Sat. IV, 60.

B. 186. Tuscen, aus Etrurien (jetzt Toscana), so viel wie Römern.

B. 187. Sulmonerin; Sulmo, Stadt der Peligner, der Geburtsort
 Nub's; hier auch so viel wie Römern. — Cecroperin, so viel wie Athes-
 nerin; Cecrops war der Erbauer Athens; daher Cecropisch (Sat. II, 92) Athes-
 nisch; von Cecrops Stamm (Sat. VIII, 46) so viel, wie von königlichem Blute.

B. 195. Wörtlich: „mein Leben und meine Seele“.

B. 198. Pömus, s. Anm. zu Sat. III, 98.

B. 199. Carpophorus, ein Sänger und Rime, der weibliche Rol-
 len gab.

Wenn du ein Weib, dir verlobt und vereint durch geseglichten
Ehpaß, 200

Nicht willst lieben, so scheint kein Grund da, daß du es heimführst,
Auch nicht, daß du das Mahl und die Lorbeerkuchen verschwendest,
Um beim Schluß des Gelags sie den Ueberfüllten zu spenden,
Noch für die Erstlingsnacht das Geschenk, wo in strogender Schale
Dacicus und Germanicus strahlt in beschriebnem Golde. 205

Wenn du ein ehrlich Gemüth für die Frau hast, Einer von Herzen
Anhängst, beuge das Haupt und, das Joch ihn tragen zu lassen,
Rüste den Nacken; du triffst, die des Liebenden schonete, keine;
Sei sie auch selber entbrannt, an des Liebenden Qualen und
Plünd' rung

Findet sie Lust. Drum frommt weit weniger jenem die Gattin, 210
Welcher ein guter Gemahl, ein beehrungswürdiger wäre.

Nichts mehr darfst du, verwehrt's die Gemahlin, schenken, verkaufen
Nichts, wenn dawider sie ist, nichts kaufen, billiget sie's nicht;
Sie schreibt Neigungen vor, du sollst 'von der Schwelle verbannen
Den schon älteren Freund, deß Bart dein Haus noch gesehen
hat. 215

Während man Kupplern erlaubt, lehtwillig frei zu verfügen,
Und Fechtmeistern, und auch dieß Recht der Arena gewährt ist,
Wird nicht Einen Rival man dir vorschreiben zum Erben.

B. 202. Lorbeerkuchen oder Rosalkuchen, *mustacea*, wozu der alte
Cato, vom Landbau, 21, folgende Vorschrift gibt: „besprengt einen Modius
(2½ Preuß. Meßen oder 8,74 Litres) Weizenmehl mit Rost; füge Anis,
Kümmel, zwei Pfund Schmalz, ein Pfund Käse und geschabtes Lorbeerreis
hinzu; hast du es geformt, so lege Lorbeerblätter darunter, wenn du es backst.“

B. 205. Dacicus, ein Ehrenname, welchen der Senat im J. 101
n. Chr. dem Kaiser Trajan gab. Also hier: Trajanische Goldstücke (s. Anm.
zu Sat. V, 144 am Ende). Andere verstehen unter Dacicus den Domitian,
der nach Sueton. Dom. 2 über die Gatten und Dacier einen doppelten Triumph
hielt. Daß Domitian den Titel Germanicus angenommen, s. Suet.
Dom. 13 und sehr viele Epigramme Martials; doch hat er den Titel Dacicus
nie geführt. Dagegen sind Münzen Trajan's mit der Beischrift „Germ. Dac.“
bekannt.

B. 215. Deß Bart ff., vergl. Anm. zu Sat. III, 186 und VI, 105.

B. 216—217. Nur Römische Bürger durften lehtwillig frei verfügen,

„Feste den Sklaven ans Kreuz.“ Was verbrach der Sklave des
Todes

Würdiges? wer ist Zeuge dabei? wer klagete? hör' ihn, 220

Gilt's beim Menschen den Tod, dann währt kein Zaudern zu lange.

„Alberner, also der Sklav ist Mensch? nichts hab' er gethan, sei's:

Ich will's, forder' es so, statt Grundes gelte mein Wille.“

Also beherrscht sie den Mann; doch bald verlässet sie dies Reich
Wieder und wechselt das Haus, und verbraucht Brautschleier;
und weiter 225

Fliegt sie, und suchet die Spur des verschmäheten Bettes von neuem.

Thüren, die kurz vorher man geschmückt, verläßt sie, des Hauses

Hangende Teppich' und frisch noch grünende Zweig' an der Schwelle.

So wird größer die Zahl, so gibt's acht Ehegemahle

In fünf Herbst; den Platz in des Grabmals Titel verdient es. 230

Eintracht hoffe du nicht, wenn der Gattin Mutter noch lebet.

Die lehrt über den Raub am geplünderten Gatten sich freuen;

Die lehrt sie auf die Briefe, die ihr der Verführer geseudet,

Nichts Unfeines und nichts Einfältiges wieder zu schreiben;

Die täuscht Wächter und firt sie durch Geld: bei voller Ge-
sundheit 235

Ruft sie Archigenes dann, und spricht von beschwerlichen Säulen.

Während der Welle verbirgt im Versteck sich heimlich der Buhle,

Und er verliert die Geduld und schweigt und ziehet die Vorhaut.

Rechnest du etwa darauf, anständige Sitten und andre

also auch die in diesen Versen genannten Personen, wofern sie dies waren, was in den Kaiserzeiten nicht selten vorkam. — Arena, die Fechter.

B. 225. Brautschleier, flammae, weil sie feuerfarbig waren, worin verhüllt die Braut in des Gatten Haus trat.

B. 230. Bei den Alten kamen die persönlichen Verhältnisse, die Namen der Ehegatten, Kinder u. s. w. in die Grabchrift; vergl. auch Mart. Ep. IX, 15:

„Chloë, die schändliche, schrieb auf das Grab der sieben Gemahle:

„Chloë hat es gemacht“. Konnte sie ehrlicher sein?“

B. 236. Archigenes, aus Apamäa in Syrien stammend, Schüler des Agathinua, ein sehr berühmter Arzt zur Zeit der Kaiser Domitian, Nerva und Trajan, und Verfasser vieler naturwissenschaftlicher und ärztlicher Schriften.

Bringe die Mutter ihr bei, als sie hat? nützlich dazu noch 240
Ist es der schlechten Alten, wenn schlecht sie ihr Töchterchen aufzieht.

Keinen Prozeß fast gibt's, wo ein Weib nicht wäre des Streites
Stifterin. Wenn nicht verklagt Manilia ist, so verklagt sie.
Selber verfassen für sich und formen sie rechtlich die Schriften,
Grund und Stellen bereit dem Celsus selbst zu dictiren. 245

Lyrischer Endromis Brauch und des Ringkampfes Salbe bei
Weibern,

Wem nicht sind sie bekannt? Wer sah nicht Wunden des Pfahles,
Welchen mit emsigem Schaft sie höhlt und bedroht mit dem Schilde,
Und wie die Schule daran ganz durchmacht diese der Tuba
Flora's würdigste Frau, wenn in ihrem Busen sich nicht gar 250
Größeres regt und bereit sie sich macht zur wahren Arena?
Wie kann Sittsamkeit sich ein Weib im Helme bewahren,
Das vom Geschlecht sich entfernt, das Kraft liebt? aber sie würde
Ungern selber ein Mann! denn wie klein ist unsere Wollust!

B. 243. Manilia, eine Buhlerin, wurde vom curulischen Medic M. Hosilius Mancinus deswegen belangt, weil sie ihn mit einem Stein geworfen und verwundet habe. Sie erklärte, jener sei trunken zu ihr gekommen und, als sie ihn nicht habe aufnehmen wollen, mit Gewalt eingebrochen, worauf sie ihn mit Steinen vertrieben habe. Die Tribunen entschieden, daß sie in ihrem Rechte gewesen sei. S. Gellius IV, 24.

B. 245. Celsus, wahrscheinlich P. Juventius Celsus, Prätor im J. 101 unter Trajan, und Consul im J. 129 unter Hadrian, ein sehr berühmter Rechtsgelehrter und juristischer Schriftsteller, oder sein Vater desselben Namens, dessen bisweilen in den Pandecten erwähnt wird.

B. 246. Endromis, s. Anm. zu Sat. III, 103.

B. 247–248. Zu den gymnastischen Übungen, deren man sich vor dem Bade bediente, oder die angehenden Gladiatoren, und hier gar eine vornehme Frau, gehörten auch Scheingefechte mit geflochtenem Schilde und hölzernem Schwerte gegen einen im Boden befestigten Pfahl.

B. 253. Flora's Tuba. Die zu Ehren der Flora gefeierten Spiele, die Floralien, waren am 28ten April und vorzugsweise Bühnenspiele, wobei sich am Schlusse die Schauspielerinnen nackt zeigten. S. Valer. Maximus II, 10, 7, Seneca's Epist. 97, Mart. Epigr. I. im Briefe.

B. 254. Denn wie klein ff., vergleiche den Ausspruch des Liresias darüber in Duid's Metam. III, 318 ff.

Was für ein Schmuß von Geräth, wenn Verkeig'ung hielte die
 Gattin, 255
 Schwertgurt, Fechthandschuh' und Helmbusch und für des linken
 Schenkels Hälfte die Schien'! und treibt sie andere Kämpfe,
 O du glücklicher Mann, wenn die Frau Beinharnische feil beut!
 Die find's, welchen der Schweiß in der lustigen Tunica ausbricht,
 Deren verzärteltem Leib' ein seidenes Fähnchen zu heiß ist? 260
 Siehe, mit welchem Getös' ihr gezeigte Stöße sie durchführt,
 Und wie sie unter des Helms Gewicht sich krümmt, wie groß auch
 Und wie vom Baste so dicht um das Knie ihr sitzt die Binde,
 Und lach' auf, wenn die Waffen sie ablegt und nach dem Topf greift.
 Lepidus' Ent'linnen ihr, sagt an, und des Fabius Gurses, 265
 Oder des blinden Metell, wann kleidete Weiber von Fechtern
 Aehnliche Tracht? wann ächzt des Asylus Gattin am Pfahle?
 Wechselseitigen Streit und Zanß gibt's ewig im Bette,
 Drin die Vermählte liegt, am wenigsten schläft man in diesem.
 Großt sie dem Mann, dann haßt, wie die Tigerin, der man die Brut
 nahm, 270
 [Während, verborgener Schuld sich bewußt, sie Seufzer erheuchelt,]
 Sie die Knaben, und weint um ein Rebsweib, das sie erdichtet;
 Denn es ergießen sich ihr stets reichliche Thränen, und stehen
 Stets auf dem Posten bereit, auf sie nur harrend, zu fließen,
 Wie sie gebeut. Du siehst es für Lieb' an, du, ein Uruca, 275
 Fühlest dich dann beglückt, und saugst mit den Lippen die Zähren;

B. 259—60. Vergl. Anm. zu Sat. III, 179.

B. 263. S. W. G. Weber's Juvenalübers. S. 403.

B. 265. Lepidus, der Beiname der berühmten und edlen Familie der Aemilier, unter welchen sich besonders M. Aemilius Lepidus, der im R. J. 574 Censor, zweimal, 567 und 579, Consul, Pontifer Maximus und Princeps Senatus gewesen ist, und M. Aemilius Lepidus im J. 43 v. Chr. auszeichneten. — Fabius Gurses, s. Anm. zu Sat. II, 146, Fabier.

B. 266. Metell, s. Anm. zu Sat. III, 139.

B. 267. Asylus, ein Fechter.

B. 275. Uruca, nach dem Scholiasten „der Name eines einsättigen Mimen, der so von seiner Frau häufig betrogen ward, oder nach Anderen eine Art eines häßlichen, stacheligen Thiers, wie der Igel. Uruca ist aber eigentlich das, was in einer Bohne steckt, ein Kornwurm.“

Und was würdest für Brief' und wie viel Schreiben du lesen,
 Thäten die Schränke sich auf der noch eifersüchtigen Püre!
 Aber sie lieget umarmt vom Sklaven oder vom Ritter;
 Sprich hier, Quintilian, sprich etwas, bitt' ich, zu Gunsten! 280
 Stecken bleiben wir; Weib, sprich selbst! „Längst einten wir uns,“
 heißt's,
 „Daß du, was dir beliebt, dürf'st thun, und ich mir dasselbe
 Nachsehn könnte: wenn auch du schreist und das Meer und den
 Himmel

Mischeist, ich bin ein Mensch.“ Nichts Rederes, als die Ertappten,
 Gibt es: sie nehmen den Jorn und den Muth her aus den Ver-
 brechen. 285

Aber woher die Gräul und aus was für Quellen, so fragst du?
 Früher bewahrete keusch die Latinerinnen die Armuth,
 Und zum niedrigen Dach verwehreten Pastern den Zutritt
 Arbeit, kürzerer Schlaf und Händ', an Tuseischer Wolle
 Abarbeitet und hart, und Hannibal, nahe der Hauptstadt, 290
 Und die auf Wacht im Collinischen Thurm ausstehenden Männer.
 Jetzt trifft schwer uns das Leid des langen Friedens; Geschwelg brach
 Schrecklicher ein, als Krieg, und rächt den besiegelten Erdkreis.
 Keine Berruchttheit fehlt, kein Unzuchtstempel von da an,
 Daß Roms Armuth schwand: seitdem ergoß sich zu jenen 295
 Flügeln Sybaris hin, seitdem Miletos und Rhodos
 Und das befrängte, die Lust austobende, trunkne Tarentum.

B. 280. Quintilian, s. Anm. zu B. 75 dieser Satire.

B. 289. Tuseische Wolle, vielleicht überhaupt Römische, da Etrurien durch seine Wolle nicht bekannt ist.

B. 290. Hannibal, s. Anm. zu Sat. I, 147.

B. 291. Collinischer Thurm, das durch Thürme besetzte Collinische Thor, oder das am Collinischen Thore befindliche, durch Thürme besetzte Lager.

B. 296. Sybaris, Stadt Lucaniens, deren Luxus und Wollüste heute noch sprichwörtlich sind. — Miletos, die durch Ueppigkeit bekannte, reiche Haupt- und Handelsstadt Joniens. — Rhodos, berühmte Insel und Stadt im Carpathischen Meere, nahe an Kleinasien's Küste, s. auch Sat. VIII, 113.

B. 297. Tarentum, jetzt Taranto, Stadt in Unteritalien in Calabrien, bekannt wegen seiner Wollüste, seiner Tafelfreuden und seines Weines.

Erst das abscheuliche Geld trug zu uns Sitten der Fremde,
 Und Jahrhunderte hat zerknickt der entnervende Reichtum
 Durch unflätig Geschwelg. Denn was kümmert trunkene Wol-
 lust? 300

Die weiß nicht, wie der Schooß und das Haupt von einander ver-
 schieden,

Die in der Mitte der Nacht großmächtige Auster verschlinget,
 Wenn mit lautrem Galern durchgoffene Balsame schäumen,
 Wenn aus Muscheln man trinkt, wenn schon sich im Wirbel die Decke
 Umdreht und sich der Tisch mit doppelten Lampen emporhebt. 305

Geh und zweifelse nun, wie Tullia fletschend die Luft schlürft,
 Was, Milchschwester von ihr, der vertrauten Maura sie sagt,
 Während Maura vorbei an der Keuschheit altem Altar geht.
 Hier muß halten die Sänst' in der Nacht, hier müssen sie harnen,
 Und weit lassen den Strahl auf das Bild der Göttin sie spritzen, 310
 Reiten einander sodann, und es sieht die Bewegungen Luna;
 Hierauf kehren sie heim: du trittst am anderen Morgen
 Auf der Gemahlin Harn, wenn du hohe Freunde besuchest.

Bona's Geheimnisse sind uns bekannt, wo die Flöte die Lenden
 Antreibt, und wo, vom Horne zugleich und vom Weine begeistert, 315

B. 303. Oft setzte man dem Wein aromatische Mittel (unguenta),
 Myrrhe, Gewürze und besonders das kostbare Nardendöl hinzu, s. Mart. Epigr.
 XIV, 110.

B. 304. Muscheln, vielleicht eine Art muschelförmiger, großer Trink-
 gefäße, oder muschelförmige Gefäße, worin Salben gewesen (Mart. Epigr. III,
 82. B. 27), deren Duft man dem Weine mittheilen wollte.

B. 306. Tullia, eine Patricierin, deren Milchschwester und Vertraute
 die Freigelassene Maura.

B. 308. Der alte Altar der Keuschheit; es gab deren zwei in
 Rom; der Ältere, hier gemeinte, der Pudicitia patricia, den patricischen Ehen
 geweiht, war auf dem Forum boarium beim runden Tempel des Perculus, der
 jüngere und kleinere, der Pudicitia plebeja, im Vetus longus, und in beiden
 durften nur anerkannt keusche Frauen, die nur mit Einem Manne verheirathet
 waren, opfern. Später aber kamen allerlei Frauenzimmer hier zusammen und
 besaßen ihn. S. Livius X, 23.

B. 311. Luna, die keusche Diana.

B. 314. Bona, die Gute Göttin, s. Anm. zu Sat. II, 86.

Rasen und schwingen das Haar mit Geheul des Priapus Mänaden;
 O wie entflammt dann Hier nach Begattung jene Gemüther,
 Was bei tanzender Brunst für Geschrei, wie gewaltige Ströme
 Alten lauterer Weins auf die triefenden Schenkel sich stürzen!
 Von sich legt Sausaja den Kranz, und fordert der Kuppler 320
 Dirnen heraus, und gewinnet den Preis obschwebender Hüfte,
 Selber erhebet sie sich Medullina's Pendengewoge:
 Siegende Mannskraft gilt bei den Herrinnen gleich dem Geburts-
 rang.

Nichts dort wird man zum Scherz nachahmen; wirklich geschehen
 Wird dort Alles, daß dran sich Laomedon's schon von dem Alter 325
 Frostiger Sohn und der Bruch des Nestor könnten entflammen.
 Dann hält's länger die Brunst nicht aus, dann zeigt sich das Weib
 nur,

Und von der ganzen Höhle zugleich haßt wieder der Ausruf:
 „Jetzt ist's Zeit, laß Männer herein!“ Schon schlummert der Buhle,
 Mit der Kapuze verhüllt soll schnell hinein ein Jüngling; 330
 Kommet er nicht, greift Sklaven man auf; wosern sie vergeblich
 Hoffet auf Sklaven, so kommt, und für Lohn, ein Wasserverkäufer;
 Fehlt auch dieser und ist kein Mensch da, zaudert sie nimmer,
 Ihr Gefäß für den Sprung dem Eslein unterzubreiten.

B. 316. Des Priapus Mänaden. Mänaden oder Bacchantinnen, Thracische Weiber, die mit fliegenden Haaren, mit Epheustränzen, Thyrsusstäben, Tymbein, Pandpauken und Klappern in rasendem Rausche den Wagen des Bacchus begleiteten; hier des Priapus Mänaden, weil ihre Aufregung auch Priapischer Natur war.

B. 320. Sausaja, eine nicht weiter bekannte, vornehme Tribade, vielleicht gar eine Vestalin, die hier den vorher beim Opfern gebrauchten Kranz ablegt.

B. 322. Medullina, nicht weiter bekannt.

B. 325. Laomedon's Sohn, Priamus, der oft neben Nestor (s. Anmerk. zu Sat. X, 246) als Beispiel hohen Alters genannt wird. Wegen Nestor's Bruch vergl. Sat. X, 205.

B. 328. Höhle. Der Tempel der Guten Obstin war unterirdisch, wenigstens wird er in der wahrscheinlich im Anfange des fünften Jahrhunderts abgefaßten *Notitia dign. utriusque imperii* (s. Ruperti's *Abm. Alterth.* B. I, S. 204 und 230) *aedes Bonae deae subsaxanea* genannt.

B. 330. Mit der Kapuze verhüllt, um unkenntlich zu sein.

Und daß alte Gebräuch' und heilige Feste des Staates 335
 Wenigstens doch die Gräul nicht schändeten! aber ein jeder,
 Maur und Indier, weiß, wer die Sarsnerin war, die ein Mannsglied,
 Größer gewiß, als die zwei Cäsarischen Anticationen,
 Dort einführte, von wo, wenn sie Hoden fühlet, die Maus flieht,
 Wo dem Geseze gemäß verhüllt wird jedes Gemälde, 340
 Welches vom andren Geschlecht im Abbild eine Gestalt zeigt.
 Und wer damals war ein Verächter Himmlischer? wer nahm
 Ueber das Opfergeschirr und den schwarzen Tiegel des Numa
 Und den zerbrechlichen Napf vom Vaticanischen Berge
 Spott sich heraus? doch welchem Altar nah'n Clodier jezt nicht? 345
 Aber ich höre, was längst ihr alten Freunde mir rathet:
 „Wehr' es ihr, riegle sie ein!“ Doch wer wacht über die Wächter?
 Vorsicht brauchet die Frau, und mit diesen macht sie den Anfang.
 Und bei Hoch und Gering sind jezt die Gelüste dieselben,
 Und nicht besser ist sie, die auf schwarze Kiesel den Fuß sezt, 350
 Als die tragen sich läßt vom Genick langwüchsiger Syrer.
 Wünschet die Spiele zu schaun Ogulnia, miethet sie Kleidung,

B. 337. Die Sarsnerin, Clodius, s. Anm. zu Sat. II, 27 am Ende.

B. 338. Cäsarische Anticationen. Als Cicero auf Cato von Utica, J. Cäsars heftigen Gegner, eine Lobrede geschrieben hatte, schrieb Cäsar dagegen zwei Anticationen, oder einen Anticato in zwei Büchern, wovon noch Bruchstücke vorhanden sind. Cäsar stand im Rufe, des Cato Schwester, Servilia, verführt zu haben. — Die zwei geschriebenen Anticationen muß man sich als zusammengerollt um einen Stab denken, dessen Enden mit einem Knopf versehen sind. Des Grangäus sehr cynische Erklärung der Anticationen findet man in Ruperti's Commentar.

B. 343–344. Die heiligen Geräthschaften des Numa, deren auch Perseus in Sat. II, 49–50 erwähnt, wurden wahrscheinlich im Bestatempel aufbewahrt und von den Vestalinnen zu jenem Feste mitgebracht. — Vom Vaticanischen Berge, dicht bei Rom, nicht einmal von dem besseren Thon Struarius oder Campaniens, den man später vorzugeweise zu Opfergeschirr zu brauchen pflegte, deutet ebenfalls auf die Anspruchslosigkeit.

B. 350. Der schwarze Kiesel, das Pflaster Roms von Lava und Basalt.

B. 351. Syrer, s. Anm. zu Sat. VII, 132.

B. 352. Ogulnia, nicht weiter bekannt.

Miethet Begleiter und Stuhl und Kopfsüßl, Freundinnen, Amme
 Und noch ein Mädchen, blond, um Bestellungen ihr zu besorgen.
 Was ihr irgend jedoch noch blieb vom Silber des Vaters, 355
 Und ihr letztes Geschirr, sie schenkt es glatten Athleten.
 Knapp geht's Vielen zu Haus; allein das Bescheidne der Armuth
 Ist bei Keiner zu sehn, noch mißt sich eine nach dem Maß,
 Welches ihr die einräumet und setzt. Was nützlich, bedenken
 Manchmal Männer doch noch, und einige haben es endlich 360
 Von Ameisen gelernt, sich vor Frost und Hunger zu fürchten:
 Eine verschwendende Frau merkt nicht des Vermögens Verschwinden;
 Und als sproßte neu auflebendes Geld in dem leeren
 Kasten, und würde von voll stets bleibendem Haufen genommen,
 Rechnet sie niemals nach, was ihr die Vergnügungen kosten. 365
 Einige gibt's, die der Lust sich freun an schlaffen Eunuchen
 Und stets weibischem Ruß und des Barts zerstörender Hoffnung,
 Und daß es nicht Abtreibens bedarf. Doch ist es der Wollust
 Höh'punkt, daß man die schon von entflammeter Jugend gereifte
 Scham ausliefert dem Arzt, wenn schwarz schon sproßte der Haar-
 wuchs. 370

Deßhalb schauet man nach, und heißt erst wachsen die Hoden,
 Und wenn sie dann zweifündig bereits anfangen zu werden,
 Raubt sie, zum Schaden allein Bartscheerern, Heliodorus.
 Weithin kenntlich betritt das Bad und Allen bemerkbar,
 Dreist auch fordert des Weins und der Gärten Wächter heraus er, 375
 Welchen die Herrin gemacht zum Verschnittenen. Mag mit der Herrin
 Schlafen er gehn, doch du, o Postumus, laß den Eunuchen
 Ueber den Bromius nicht, der hart schon ist und zu scheeren.

B. 373. Heliodorus, ein Arzt und Chirurg in Rom zur Zeit Trajan's.

B. 375. Priapus, Sohn des Bacchus und der Venus, Hüter der Gärten und Weinberge, Gott der Zeugung und Unkeuschheit, wurde mit einem ungeheuern Zeugungsgliede abgebildet.

B. 378. Bromius, Lustknabe des Postumus. Der Sinn der für dunkel gehaltenen Stelle scheint der freilich sehr boshafte zu sein: Deiner Frau (vergl. Mart. Epigr. XI, 22) wird der sehr begabte Eunuch keinen Schaden thun, wohl aber deinen Knaben verlegen.

Liebt sie Gesang, bleibt Keinem der Pestel, welcher die Stimme
 An die Prätores verkauft; sie hat Werkzeuge der Tonkunst 380
 Stets in der Hand; dicht strahlt's von Sardonychen über die ganze
 Lyra; sie greift im Takt mit dem zitternden Kiel in die Saiten,
 Den ihr Hedymeles, zart, einst schwang: den hält sie, in diesem
 Findet sie Trost und bedeckt den theuren Griffel mit Küssen.
 Eine, der Samier Stamm entsproßt und Aetischen Namens, 385
 Stielt Anfrage mit Mehl und Wein bei Janus und Besta,
 Ob ihr Pollio dürst' auf den Capitolinischen Eithkranz
 Hoffen und rechnen darauf für sein Spiel. Was könnte sie mehr thun,
 Läge der Mann ihr krank? was mehr, wenn dem Arzt um ihr
 Söhnlein
 Bangte? sie stand am Altar, und nicht unziemlich erschien ihr's, 390

B. 379. Der Pestel, s. Anm. zu B. 73 dieser Satire.

B. 380. Den Prätores, den Vorstehern der Spiele.

B. 381. Sardonyx, ein Halbedelstein, zu den Achaten gehörig, der besonders zu Siegelringen, auch anderen Ringen, gebraucht wurde. Hier ist wohl die mit vielen Ringen geschmückte Hand zu verstehen.

B. 382. Der Kiel, Griffel, pecten, plectrum, womit die Saiten gerissen wurden, um die Finger zu schonen, s. Mart. Epigr. XIV, 167.

B. 384. Hedymeles (der süß singende), fingirter Name des Sängers und Lehrers des Gesanges und Eitherspiels.

B. 385. Samier, s. Anm. zu Sat. IV, 154.

B. 386. Janus, der Gott des Jahres und Vorsteher der Pforten des Himmels, früher König in Italien gewesen (s. Anm. zu B. 1 dieser Sat.) und nebst Saturnus, Plutus und Faunus der älteste von den Römern verehrte Gott. Daher wird hier bei ihm und bei der Besta, der Götin des Feuers und des Heerdes, der Schutzgötin der Keuschheit, der Häuser und Familien, die, besonders in Rom, vor allen Göttern verehrt wurde, zuerst durch Opfer angefragt.

B. 387. Pollio, ein berühmter Eithersänger und Musiklehrer, dessen Unterricht sehr theuer bezahlt wurde. — Der Capitolinische Eithkranz, die Belohnung in den Capitolinischen Spielen, welche Domitian, nachdem er das Capitol kostbar wieder hergestellt hatte, nach Art der Olympischen zu Ehren des Jupiter Capitolinus stiftete. Sie wurden fünfjährlich wiederholt und waren dreifach, nämlich in der Musik, im Reiten und Fahren, und in der Gymnastik. S. Sueton. Dom. 4.

Sich zu verhüllen das Haupt für die Laus', und sie sprach, wie es
Sitte,

Die ihr geheißenen Wort' und erblaßt' am geöffnerten Stamme.

Sprich nun, ich bitte dich, sprich, du der Himmlischen Aeltester,
gibst du,

Vater Janus, darauf Bescheid? viel Zeit ist im Himmel;

Nichts gibt's, nichts, wie ich sehe, was ihr dort droben zu thun
habt!

395

Die hier gehet dich an um den Komiker, Tragiker möchte
Jen' empfehlen: es wird krampfaderig noch der Haruspex.

Singe sie lieber jedoch, als daß ganz Rom sie durchfliege,
Sie, die vermöcht', auch der Männer Versammlungen fest zu ertragen
Und mit Führern des Heers im Kriegskleid, während ihr Mann
da,

400

Selbst aufrechten Gesichts und trockenen Busens zu sprechen.

Ihr auch ist es bekannt, was rings auf Erden sich zuträgt,

Was bei den Serern geschieht, bei den Thraciern, Mutter und
Stieffohn

Heimliches thun, wer liebt und um wen man sich reißt von den
Buhlen;

Sie sagt aus, wer geschwängert die Ledige hat und in welchem 405
Monde; mit was für Geschwäg sich begattet jede, die Art, wie.

Ihn, der den Parther bedroht und Armenischen König, den Haarstern,

B. 391. Die Opfernden standen mit verhülltem Haupt, um bösen Vorzeichen zu entgehen, vor dem Altar und sprachen die Worte nach, welche ihnen der Priester vorsprach, um nicht zu stocken oder etwas zu vergessen.

B. 397. Haruspex, s. Anm. zu Sat. II, 121. — Krampfaderig, vom vielen Stehen.

B. 400. Im Kriegskleid, d. h. im purpurnen Feldherrnmantel.

B. 403. Serer, ein Volk im östlichen Asien, etwa in Klein-Tibet und in der kleinen Bucharei, vielleicht auch Chinesen.

B. 407. Parther. Sueton erzählt (Vesp. 23), daß Vespasian beim Erscheinen eines Kometen (Haarsterns) am Himmel gesagt habe, das gehe den Partherkönig an, welcher behaart sei, während er selbst kahl war, s. auch Dio Cass. LXVI, 17. Daß Juvenal hier auch den Armenierkönig nennt, dem der Komet drohe, und daß gleich darauf von Erdbeben, Ueberschwemmungen, wankenden Städten, Biskern, über welche der Niphates (s. die folgende An-

Sieht sie zuerst; was die Stadt sich erzählt, und neue Gerüchte
 Fängt an den Thoren sie auf, macht eintge, daß der Niphates
 Ueber die Völker gestürzt, und hoch dort alle Gefilde 410
 Decke die Fluth, daß Städte gebebt, daß Länder versunken,
 Wo nur ein Kreuzweg ist, wo ein Mensch ihr begegnet, erzählt sie's.

Und doch erscheint dies Laster von Weib noch erträglicher,
 als die

Aermliche Nachbarn greift mit Gewalt und, flehend gebeten,
 Sie mit Riemen zerfleischt. Denn weckt das Gebelle des Hundes 415
 Sie aus dem tiefen Schlaf, heißt's gleich: „auf, bringet in Eile
 Anüttel herbei,“ und damit läßt erst auf den Herren sie schlagen,
 Dann auf den Hund. Ein Gräul den Begegnenden, scheußlichen
 Aussehns,

Gehet sie Nachts in das Bad; sie heißt mit Muscheln das Lager
 Nachts aufbrechen, sie freut's, mit gewaltigem Lärmen zu schweigen, 420

merkung) gegangen, gesprochen wird, veranlaßte Sippus in epist. quæst. IV, 20, dies in die Zeit des Trajanus zu verlegen, der in Antiochia ein furchtbares Erdbeben erlebt hatte. Vergleicht man die Erzählung dieses Erdbebens von Dio Cassius LXVIII, 24—25, so wird man leicht geneigt, hieran zu denken. Er sagt, daß dieses Erdbeben mehrere Tage gedauert habe, daß Trajan durch ein Fenster aus dem Hause gestochen sei, daß der Cassische Berg durch das Erdbeben so erschüttert ward, daß seine Spitze barst und auf die Stadt zu stürzen drohte, daß Wassermassen sich zeigten, wo früher keines war, und früher vorhandenes Wasser versiegte; er schildert lebendig den Einsturz des Hauses, die zerschmetterten und verschütteten Menschen, die unzählige Menge der Leichen. Jedoch ist es wieder nicht wahrscheinlich, daß Juvenal an den erwähnten Scherz des Vespasian nicht gedacht habe.

B. 409. Niphates, ein Berg Armeniens, ein Theil des Taurus, aus welchem der Tigris entspringt. Vielleicht ist hier der Cassische Berg damit gemeint, vielleicht auch ein Fluß, von welchem aber die alten Geographen nichts erwähnen; doch kommt Niphates als Flußname auch bei Lucanus (Pharsal. III, 245) und bei Silius XIII, 768 vor.

B. 419. Das Lager, d. h. mit solchem Gefolge, wie wenn ein Heer ausrückte; mit Muscheln, muschelförmigen Geräthen zu Salben, s. Anm. zu B. 304 dieser Satire.

B. 420—423. Ehe man zum Mahle ging, nahm man ein Bad und suchte sich durch starke körperliche Bewegungen, durch Laufen, Ringen, Ballspiel, Discuswerfen, Scheingefechte am Pfahle (s. Anm. zu B. 247—248), durch

Wenn vom gewichtigen Blei die ermüdeten Arme gesunken,
 Unten ins Haar auch die Finger gedrückt der verschmißete Salber
 Und hoch oben Geschrei der Gebieterin Lenden entlockt hat.
 Elend müssen indeß vom Schlaf und Hunger die Gäste
 Ausstehn; endlich erscheint sie, im Antlitz roth, nach dem ganzen 425
 Weintrug dürstend, der voll ein Urnmaß haltend, geschleppt ward
 Ihr zu Füßen, aus dem noch ein anderes Rössel sie leeret
 Vor dem Mahle, damit es wüthenden Hunger ihr mache,
 Kommt es zurück und stürzt nach gespültem Magen zur Erde.
 Bachweis' eilt's auf dem Marmor dahin, vom goldenen Beden 430
 Duftet Falern; denn einer ins Faß tief stürzenden langen
 Schlange vergleichbar, trinkt sie und speit. Da fühlet der Gatte
 Ekel und zwingt die Galle zurück mit geschlossenen Augen.
 Die ist ärger jedoch, die, sobald zu Tisch sie sich legte,
 Schon den Vergilius lobt, es verzeiht, daß Elissa den Tod sucht, 435

Schwingen der Palteres, schwerer Bleimassen, eigentlich Springstangen, die man beim Springen in den Händen hielt, aber auch außerdem zur Übung der Arme benutzte, in Schweiß zu sehen. Diese Übungen waren nur für Männer, jedoch auch der höchsten Stände, geziemend. Weibliche Gymnastik galt für unschicklich und unzüchtig. Dem widerspricht hier auch nicht, daß die Dame durch die dreiste Manipulation des Salbers, der wohl wußte, was er wagen durfte, zum Aufschreien gebracht wurde — denn so erkläre ich mir Vers 423 —; das erheischte schon die Gegenwart ihrer Begleitung. — Der Zweck dieser Vorberreitungen war hauptsächlich, sich stärkern Appetit zu verschaffen. Daß indeß dazu und hier sogar von einer vornehmen Frau, auch weniger appetitliche Mittel gewählt wurden, zeigen die folgenden Verse.

B. 426. ein Urnmaß. Die Urna, als Weinmaß eine halbe Amphora oder ein halber röm. Kubikfuß, 11,45 Preuß. Quart oder 13,11 Litres haltend, hatte 4 Congien, ein Congius 6 Sextarien; ein Sextarius war also etwa ein Rössel (B. 427), oder etwa ein halbes Quart, genauer 0,477 Quart oder 0,54 Litres.

B. 431. Falern, s. Anm. zu Sat. IV, 138.

B. 432. Schlangen sollen sehr begierig auf Wein sein, s. Plin. Naturg. X, 72 § 198.

B. 435. Elissa ist Dido. Als Aeneas, trotz der Bitten der Dido, mit seiner Flotte abgesehlt war (s. Anm. zu Sat. V, 45), bestieg Dido den zu einem vorgegebenen großen Opfer angezündeten Scheiterhaufen und erdolchte sich.

Dichter zusammenstellt und vergleicht, auf der einen den Maro
 Und auf der anderen Seit' in der Wag' abwäget Pomerus.
 Jeder Grammatiker weicht, sie besiegt Rhetoren, die ganze
 Menge verstummet; es wird kein Anwalt sprechen, noch Präco,
 Auch kein anderes Weib: so gewaltig stürzt der Wortfall; 440
 So viel Becken zugleich und klingende Glöckchen zu hören
 Glaubtest du. Keiner ermüd' auch Erz jezt, keiner Trompeten,
 Denn die Eine vermöcht's, dem leidenden Monde zu helfen.
 Eine Beschränkung setzt auch würdigen Dingen der Weise;
 Denn die allzu gelehrt und beredt zu erscheinen begehret, 445
 Muß bis hinauf zu der Mitte des Beins sich die Tuniken schürzen,
 Schlachten ein männliches Schwein dem Silvan, für Quadranten
 sich baden.

Nicht hab' inne die Frau, die gesellt dir lieget, die Rede
 Kunstrecht, schleuder' auch nicht in gerundeten Worten ein krummes

B. 436. P. Vergilius Maro, der gefeiertste epische und didactische Dichter der Römer, wird zweimal, hier und in Satire XI, 180, von Juvenal mit dem Pomerus zusammengestellt, zum Zeichen, daß er ihn wenigstens nicht für geringer, als Pomer, hält, obwohl es scheint, daß er in Sat. VII, 67—71 etwas über Vergills Nachahmung des Pomer spottete.

B. 439. Präco, als Ausrufer, s. Anm. zu Sat. I, 99.

B. 441—443. Die Alten glaubten von den Mondfinsternissen, daß der Mond durch Zauberspüche oder irgend eine ihm feindliche Macht bedrängt werde, die man durch mächtigen Lärm mit schallenden Körpern, Becken, Glöcken, Trompeten und anderen ehernen Gegenständen beseitigen könne. Vergl. auch Tacit. Ann. I, 28 und Mart. Epigr. XII, 57. B. 16—17:

„Der sagt auch, wie viel' Händ' in Rom auf Erz schlagen,
 Wenn Solch's' Weise der ausgeschnittne Mond fühlet“.

B. 446. Männer schürzten bei Beschäftigungen, wo es nöthig war, die Tunica hoch, was für ehrbare Frauen nicht schicklich war, s. Anm. zu Sat. II, 179.

B. 447. Silvanus, ein Gott der Wälder und Erfinder der Pflanzung der Bäume, nach Einigen ein Sohn Saturns, nach Andern des Faunus oder Pan, daher zuweilen wie Pan abgebildet, Aegipan. Er war den Frauen sehr gefährlich, besonders den schwangeren. Ihm opferten nur Männer. — Der Preis der öffentlichen Bäder, worin unter Männern und gemeinem Volk gebadet wurde, wohin also anständige Frauen nicht kommen konnten, war ein Quadrant, etwa ein Pfennig.

Enthymema dahin, noch wisse sie alle Geschichten, 450
 Sondern versteh' auch Manches aus Büchern nicht. Mir verhaßt ist,
 Die des Palämon Kunst stets anbringt und sie durchwühlet,
 Immer der Sprache Gesez' und Regeln strenge beachtend,
 Und die Verse, mir fremd, als Alterthümelerin kennet,
 Und die ein Wort, gleichgültig dem Mann, an der Opischen
 Freundin 455

Rüget: dem Ehemann sei es vergönnt, Sprachfehler zu machen.

Alles erlaubt sich die Frau, nichts wird unziemlich ihr scheinen,
 Wenn sie grünes Gestein um den Hals sich legt und die Ohren
 Ausdehnt durch das Gewicht birnförmiger prunkender Perlen.
 Unerträgliches nichts, als ein Weib mit großem Vermögen. 460
 Garstig indeffen zu schaun und lächerlich schwillet von vielem
 Brote das Antlitz auf, auch riecht's nach Poppätschen Salben,
 Und es betleben damit sich dem armen Gatten die Lippen:
 Buhlen besucht man, die Haut voll Glanz. Wann will sie zu Hause
 Schön sich zeigen einmal? für die Buhlen schafft man Rarden, 465
 Jegliches kauft man für die, was ihr schwächtigen Indier herschickt.
 Endlich enthüllt sie die Büg' und entfernt ihr früheres Lünchwerk:
 Kenntlich wird sie bereits und läßt sich bähnen mit der Milch,
 Welcher zu Lieb' ein Geleit von Gesinnen sie mitführt,

B. 450. Enthymema, ein Vernunftschluß aus dem Gegentheil, wobei einer der Sätze fehlt, in Gedanken behalten wird (*ἐνθυμέουμαι*).

B. 452. Q. Remmius Palämon, Lehrer des Quintilian, ein berühmter Grammatiker unter Tiberius und Claudius, aber so von sich eingenommen, daß er sich rühmte, mit ihm seien die Wissenschaften geboren und würden mit ihm sterben, s. Sueton. *der. Grammat.* 23.

B. 455. Opische Freundin, s. Anm. zu Sat. III, 207.

B. 458. Grünes Gestein, Smaragde, Vervelle, Chrysopras.

B. 459. Birnförmige Perlen, olenehi, (s. Plin. *Naturg.* IX, 56 § 113), deren zwei bis drei in ein Ohr gehängt wurden und durch ihre Kostbarkeit der Stolz der Frauen waren.

B. 462. Poppäa Sabina, mit der sich Nero nach Octavia's Tode vermählt hatte, legte so großen Werth auf ihre Schönheit, daß sie täglich die Milch von 500 Gesinnen zum Bade brauchte. Sie hatte besondere Schönheitsmittel erfunden.

B. 465. Rarden, das kostbare Del aus der Indischen Valeriana Jatamansi.

Wenn ins Erßl sie würde geschickt zu den Hyperboreern. 470

Doch was man wechselnd belegt und bäßt mit der Mittel so vielen,
Und was Klumpen empfängt von gebadenem weizenen Mehle,
Welches man eingeweicht, heißt Antliß, oder Geschwür das?

Werth der Bemühung ist's, von Grund aus kennen zu lernen,
Was sie den Tag durch treiben und thun. Wies ihnen den

Rücken 475

Nachts der Gemahl, dann war es geschehn um die Wägerin, abzulehn
Müssen das Kleid die Cosmeten, zu spät kam, heißt's, der Liburner,
Und für des Anderen Schlaf muß der abbüßen die Strafe.

Ruthen zerbrechen auf dem, der wird von der Geißel geröthet,
Der von der Peitsche; man trifft, die ein Jahrgeld zahlen den

Henkern. 480

Sie läßt geißeln, und schminkt sich dabei, hört Freundinnen sprechen,
Oder betrachtet das Gold, das breit ein geflicktes Gewand trägt,
Und läßt schlagen; sie liest weitläufige Spalten des Tagblatts
Und läßt schlagen, bis matt sich die Schlagenden fühlen, und „gehe“
Fürchtbar drunter sie donnert, nachdem vollzogen das Nichtamt. 485
Nicht sanftmüthiger führt, als der Siculer Hof, sie die Hauszucht.
Denn bestellte sie sich und wünscht sich schöner geschmückt,

B. 470. Hyperboreer, Völker, die nördlicher als Thrasien, d. h. so viel, wie unter dem Nordpol, liegen.

B. 476. Die Wägerin, die den Sklavinnen die Wolle zuwog. Daß es hier nicht die Schreiberin sein kann, ergibt sich aus dem langen *in libraria*.

B. 477. Cosmeten, Sklaven, denen die Besorgung des Puges oblag.
— Liburner, s. Anm. zu Sat. III, 240.

B. 482. Das Gold, s. Anm. zu Sat. III, 179 gegen das Ende.

B. 483. Des Tagblatts, s. auch Sat. II, 136 und IX, 85; eine Art Zeitung oder Intelligenzblatt, worin die Tagesneuigkeiten, Geburten, Todesfälle, Vermählungen mitgetheilt wurden. S. *Lieberkühn de diurnis Romanorum actis*, Vimar. 1840, A. Schmidt, das Staatszeitungswesen der Römer in s. *Zeitschr. für Geschichtswissensch.* B. I, 1844. S. 303 ff., R. Zell, *Ferrienschr. n. F.* B. I, Heidelb. 1857. S. 1—248, Bernhardt in s. *Grundr. der röm. Litterat.* 3te Bearb. Halle 1857. S. 75.

B. 486. Der Siculer Hof, der des grausamen Phalaris (s. Anm. zu Sat. VIII, 81) oder des Dionysius.

Als gewöhnlich, und eist, und erwartet man schon sie in Gärten,
 Oder noch lieber vielleicht in der Fischen Kupplerin Tempeln,
 Ordnet die Flechten ihr sie, der selbst die Haare zerraut sind, 490
 Nackt an Schultern und nackt an den Brüsten, Psecas, die arme.
 „Weßhalb ist da die Locke zu hoch?“ und der Riemen von Rindschaut
 Straft das Verbrechen sofort und die That des gekräuselten Haares.
 Was hat Psecas gethan? was hat das Mädchen für Schuld hier,
 Wenn dir die Nase im Gesicht mißfiel? Ein anderes Mädchen 495
 Breitet zur Linken das Haar, durchkämmt's und dreht es in Kreise.
 Ein alt Mütterchen ist in dem Rath, das zur Wollse gesetzt ward,
 Und von der Nadel nun ruht, der entlassen; stimmen zuerst wird;
 Diese, nach ihr dann werden an Kunst und Alter geringre
 Sich aussprechen, als gält's die Entscheidung über die Ehre, 500
 Oder das Leben: so sehr bemüht sie sich, Reiz zu gewinnen!
 So mit Geflechten beschwert, mit so viel Stockwerken bebaut sie
 Hoch ihr Haupt noch: du wirfst von vorn Andromache sehen;
 Hinten ist sie zu klein: nicht hieltest du sie für dieselbe.
 Wie gar, wäre der Buchs von Natur kurz, schiene sie kürzer, 505
 Als ein Pygmäenweib, und helfen keine Götter,
 Und hebt leicht sie empor sich zum Fuß auf der Spitze der Sohle!

B. 488. Gärten, den öffentlichen, die durch Erbschaft an das Volk gekommenen, wie die des Cäsar.

B. 489. Fische Kupplerin. Isis hatte in acht Gegenden Roms Tempel, welche durch Vorschub der Priesterinnen selbst zu unzüchtigen Zusammenkünften benutzt wurden.

B. 491. Psecas, eine Skavin für den Haarpuz (von *περάζειν*, beseuchten, salben). Ueber die Grausamkeit der Römerinnen gegen ihre Schmeichlerinnen, wenn sie etwas versahen, s. Mart. Ep. II, 66 und Böttigers Sabina I, 286 ff.

B. 502. Vergl. Böttiger's Sabina I. S. 159.

B. 503. Andromache, Hector's Gemahlin, galt vorzugsweise als hochgewachsen, s. Ovid's Kunst zu lieben II, 645, III, 177.

B. 506. Pygmäenweib. Die Pygmäen, ein Volk von Zwergen, welches nach Plinius' Naturg. IV, 11 in Thracien, und zwar in Cerania, nach VII, 2, § 26 in Indien gewesen sein soll. Sie werden hier drei Spannen lang genannt, während Gellius IX, 3 sagt, daß die größten zwei und einen Viertel Fuß gemessen hätten. Sie führten beständig Krieg mit den Kranichen,

Gar nicht kümmert indeß sie der Mann, noch denkt sie daran,
 Was sie verbringt: sie lebt wie als Nachbarin des Gemahles,
 Dadurch näher ihm nur, daß sie Freund' und Sklaven des Gatten 510
 Fasset, sich fühlbar macht in den Rechnungen. Siehe, Bellona's
 Rasender Chor tritt ein und der Göttermutter, ein mächt'ger
 Halbmann auch; ehrwürdig zu schaun bei verstümmeltem Gliebe,
 Welcher den weibischen Theil mit schnell geführter Scherbe
 Längst sich verschnitt, dem die heifere Schaar, dem plebejische
 Pauken 515

Weichen und dem die Tiara der Phrygier decket die Wange.
 Der mit erhobenem Ton macht angst vor des Süd's und Septembers
 Ankunft, wenn sie sich nicht durch hundert Eier entschündigt
 Und ihn beschenkt nicht habe mit bräunlichen alten Gewändern,

welche gegen den Winter von Thracien nach Griechenland und den wärmeren Ländern wandern, daher auch Thracische Vögel genannt werden. Die Ursache dieses Krieges war, daß Demos, welche im Lande der Pygmäen einen Sohn geboren hatte und der Juno kein Opfer bringen wollte, von dieser in einen Kranich verwandelt ward und nun beständig um das Haus ihres Kindes herumflog, so daß die Pygmäen sie mit Gewalt vertreiben mußten. Die Pygmäen sollten, wie Plinius a. a. O. erzählt, im Frühlinge auf dem Rücken von Widern und Ziegen nach dem Meere ziehen und der Kraniche Eier und Junge als Nahrung verzehren; alle drei Monate werde dieser Zug ausgeführt, anders werde den künftigen Schaaren nicht widerstanden. Ihre Hütten wurden von Lehm, Federn und Eierschalen gebaut.

Cothurne, die durch handbreit hohe Korksohlen erhöhten Schuhe, deren sich die tragischen Schauspieler zur Erhöhung ihrer Gestalt bedienten. Daher heißt so auch der tragische Styl und die Tragödie selbst.

B. 511. Bellona, s. Anm. zu Sat. IV, 124.

B. 512. Halbmann, der feiste, verschnittene Oberpriester (archigallus) der Gallen, s. Anm. zu Sat. V, 25.

B. 514. Scherbe, s. Anm. zu Sat. III, 70, Samos.

B. 515. Plebejische Pauken, der mit Handpauken versehene, ihm untergebene Trupp.

B. 516. Tiara, eine oben spitze Priestermütze, von welcher Bänder an den Seiten herabhängen, die, unter dem Kinn zugebunden, die Wangen bedekten.

B. 517. Des Süd's und Septembers, welche die Herbstfieber bringen.

B. 518. Eier waren bei den Reinigungen, Entschuldigungen, gebräuchlich.

B. 519. Bräunliche Kleider, xorampolini, von der Farbe des bürren

Daß, was irgend ihr droht von plötzlichen großen Gefahren, 520
 Sich in die Tuniken werf' und süß' auf einmal das Gesamtjahr.
 Durch einbrechendes Eis in den Fluß gehn wird sie im Winter,
 Dreimal wird sie hinab in die Tiber tauchen des Morgens,
 Waschen das zagende Haupt in den Strömungen selber; sie wird
 dann .

Zitternd das ganze Feld des Stolzen Königs durchkriechen 525
 Nacht auf blutigen Knie'n; wenn die schneeige Jo geböte,
 Bis nach Aegyptens Orenz' und dem glühenden Neroë gehen
 Und das Wasser von dort hertragen, um zu besprengen
 Isis' Tempel, der nah sich erhebt am alten Dvile.

Weinlaubes, die man zum Ausgehen im täglichen Gewühl, im Gegensatz zu den bunten Prachtkleidern bei festlichen Gelegenheiten, trug, gewöhnliche Hauskleider. S. W. G. Weber's Juvenalübers. S. 419—420.

B. 521. Das Eintauchen in den Fluß des Morgens ist ebenfalls eine aus dem Orient entsprungene Sitte bei Reinigungen.

B. 525. Des Stolzen Königes (des Tarquinius Superbus) Feld, das Marsfeld.

B. 526. Jo, Tochter des Inachus, Geliebte des Jupiter, wurde von diesem, um sie vor Juno's Eifersucht zu schützen, in eine weiße Kuh verwandelt, die Juno durch den Argus bewachen ließ. Mercur tödtete diesen. Jo flüchtete vor den Verfolgungen der Juno bis zum Nil in Oberägypten. Jupiter verführte dann die Juno, gab der Jo ihre Gestalt wieder, die dort sich mit Osiris vermählte, und versetzte sie nach ihrem Tode unter die Götinnen. Jetzt wurde sie Isis genannt, s. Ovid's Metam. I, 588—747. Weiß heißt sie hier entweder, weil sie eine weiße Kuh gewesen, oder weil ihre Priester weiße Linnengewänder trugen, während ihre eigene Tracht bunt ist, wie das Kleid der Natur. S. Plutarch's Isis und Osiris, 78.

B. 527. Neroë, die größte Nilinsel in Aethiopien, Königsstadt der Aethiopiern nach Strabo I, 75 und Herodot II, 29, jetzt die Provinz Atfar.

B. 529. Der Haupttempel der Isis war auf dem Marsfelde zwischen der Stadt und der Tiber nahe dem Dvile, oder den Septen, dem Anfangs einfachen, später mit Marmorsäulen umhegten Stimmplatz für die Centuriatcomitien, wo Romulus und die Hirten vormals Schafe geweidet haben sollen. Der Isisempel auf dem Marsfelde war wahrscheinlich der von den Triumvirn im J. 43 v. Chr. (s. Dio Cass. XLVII, 15) gebaute. Es hatte nämlich bereits im J. R. 535 der Senat befohlen, den Tempel der Isis und des Serapis niederzureißen, wobei der Consul L. Aemilius Paulus nach abgelegter Präturta den ersten Beistand that, weil kein Handwerker es wagte, s. Valer. Maximus I, 3, 3. Privatpersonen hatten darauf wieder einen gebaut, und der Senat

Denn sie glaubt sich gemahnt vom Wort der Gebieterin selber: 530
 Wahrlich ein Geist und Gemüth, um Nachts mit Göttern zu sprechen!
 Also verdient doch der die vorzüglichste, höchste Verehrung,
 Der von der Heerd' in Binnen umringt und der glazigen Heerde,
 Spottet des klagenden Volks und dahin läuft als der Anubis.
 Dieser erslehet Verzeihn, wenn des Beischlafs sich die Gemahlin 535
 Nicht an den Tagen enthält, die hoch und heilig zu achten,
 Wenn ansehnliche Strafe gebührt dem entweihten Leintuch,
 Und man die silberne Schlange ihr Haupt hat schütteln gesehen;

im J. 53 v. Chr. dessen Zerstörung beschlossen, s. Dio Cass. XL, 47. Indessen beschränkte Augustus selbst später den Dienst der ägyptischen Götter (s. Dio Cass. LIV, 6), und Tiberius proscribte ihn ohne dauernden Erfolg ganz, s. Josephus XVIII, 4.

B. 533. Die glazige Heerde in Binnen, die Isispriester, s. die folgende Anmerk.

B. 534. Anubis, Sohn des Osiris und seiner Schwester Nephthys, der Gattin seines ihm feindlichen Bruders Typhon, welche er aus Versehen statt seiner Gattin und Schwester Isis umarmt hatte, war der beständige Begleiter und Hüter der Isis und des Osiris und wurde mit einem Hundskopfe abgebildet. Wenn Feste der Isis und des Osiris gefeiert wurden, ward ein Hundskopf, dessen Bild nämlich, auf die Schultern eines Priesters gesetzt und durch die Stadt getragen, weshalb hier der Priester Anubis genannt wird. Nachdem Osiris von seinen Brüdern erschlagen war, galt Apis, der heilige Stier der Aegypter, das Symbol des Ackerbaues, dafür, daß die Seele des Osiris immer in ihn übergehe. Wenn er fünf und zwanzig Jahre gelebt hatte, wurde er durch Versenkung in den Brunnen der Priester getödtet; starb er vorher, so wurde er feierlich im Tempel des Serapis begraben, als ob Osiris selbst gestorben wäre. Bei seinem Tode herrschte unter dem Volke die größte Trauer; die Priester in leinenen Kleidern schoren sich das Haupt, und unter Zerschlagen der Brust suchte man einen neuen, den man meist schon in Bereitschaft hatte. War dieser gefunden, so jubelte das Volk und rief: „wir haben ihn gefunden, freut euch!“ — Es wurden ihm Feste gefeiert, bei welchen man rothe Stiere opferte. Besonders heilig war das Fest seiner Aufrichtung, sein Geburtstag. Es wurde alljährlich mit dem Steigen des Nils gefeiert und dauerte sieben Tage lang. S. Plin. Naturg. VIII, 46.

B. 535—537. Bei den Festen der Isis, des Bacchus und der Ceres (vergl. Ovid's Bücher der Liebe III, 10) sollten sich die Frauen neun Tage lang des Beischlafs enthalten. Das Leintuch hier so viel, wie das Bett.

B. 538. Die silberne Schlange im Isistempel, welche unwillig über

Dieser vermag durch Thränen und wohl bedachtes Gemurmel,
 Daß sich, die Schuld zu verzeihn, nicht weigere — freilich be-
 flochen 540

Durch die gemästete Gans und lockeren Kuchen — Ostris.
 Räumete dieser den Platz, dann naht, ihr Heu und den Tragkorb
 Lassend, dem lauschenden Ohre die zitternde Jüdin und bittelt;
 Die legt aus das Gesetz von Solyma, ist auch des Waldes
 Große Prophetin und treu im Verkehr mit dem obersten Himmel. 545
 Sie auch füllet die Hand, doch karglicher; Juden verkaufen
 Träume für wenig Geld, wie du irgend solche verlangest.
 Zärtliche Puhlen verheißt, auch wohl den gewaltigen Nachlaß
 Lediger Reicher, nachdem er die warme Lunge der Taube
 Hatte durchsorscht, ein Prophet Armeniens und Commagene's; 550
 Ruchleinbrüste durchwühlt er, die Eingeweide des Hündchens,
 Wohl auch des Knaben; er thut, was er selbst dann könne verrathen.
 Doch zu Chaldäern ist das Vertrauen noch ein größeres: Alles,
 Was Astrologen gesagt, das gilt, als stamm' es von Hammon
 Her in Person, weil stumm jetzt sind die Orakel zu Delphi, 555
 Und das Menschengeschlecht von der Zukunft Dunkel gequält wird.

die verfehlte Enthalttsamkeit das Haupt schüttelt. S. Kreuzers Symbolik I, S. 504 und Ovid's Bücher der Liebe II, 13, B. 3:

„Wdg' um den Tempelschah so die irdge Schlange sich winden.“

B. 542. Heu und Tragkorb, s. Anm. zu Sat. III, 14.

B. 544. Solyma, Jerusalem.

B. 550. Commagene, Landschaft Syriens am Amanus.

B. 552. S. Anm. zu Sat. III, 116 am Ende.

B. 555. Delphi in Phocis am Parnassus, berühmt durch das Orakel des Apollo, dessen Sprüche durch die Pythische (von Pytho, der Gegend, wo Delphi lag) Priesterin, auch kurzweg Pythia genannt, verkündet wurden. Am Vestibulum des Delphischen Tempels stand mit goldenen Buchstaben die Inschrift: „γνῶθι σεαυτόν“ (erkenne dich selbst), welche von Einigen dem Apollo selbst, von Anderen verschiedenen Weisen, dem Thales, Chilon, Cleobulus, Bias, Pythagoras, Socrates und Anderen zugeschrieben wurde. Zu Juvenals Zeit waren die Orakel, auch das Delphische, schon in Verfall gerathen und schwiegen, und er spottet nun, daß man sich aus weiter Ferne vom Jupiter Ammon oder Hammon solche Sprüche hole. — Als Bacchus auf seinem libyschen Zuge an Wassermangel litt, soll pibgisch ein Widder aus dem Sande (ἄμμος, Sand,

Jeglichem dieser jedoch geht vor, wer öfter verbannt ward,
 [Durch deß Freundschaftsdienst und mit Geld zu tausendes Läflein
 Starb der erhabene Bürger, der Furcht einflößte dem Otho.]
 Das macht Glauben zur Kunst, wenn Recht' und Linke von Eisen 560
 Klirrten und lange die Haft ihn hielt im Kerker des Lagers.
 Kein Astrolog hat Geist, der niemals wurde verurtheilt,
 Sondern der, nahe dem Tod, kaum auf die Cycladen zu kommen
 Und von dem kleinen Seriph die Befreiung endlich erlangte.
 Ueber den zögernden Tod der ergilbeten Mutter befraget, 565
 Doch deintwegen zuvor, sich die Tanaquil, wann sie die Schwestern
 Und Oheime bestatt', ob nach ihr leben der Buße
 Werde; was Größeres denn kann göttliche Macht ihr verleihen?
 Diese jedoch weiß nicht, was der Stern des Saturnus Be-
 trübtes
 Drohet, bei welchem Gestirn glückstrahlend Venns sich zeigt, 570
 Welchen der Monde Verlust, welcher andere Zeiten Gewinn trifft;
 Deren Begegnung auch sei eingedenk zu vermeiden,
 Der in den Händen du siehst die zerriebenen Ephemeriden,
 Fettiigem Bernstein gleich, die um Rath fragt Keinen, und selbst schon
 Rath gibt, die, wenn der Mann in die Heimath will und ins
 Lager, 575

daher der Name Ammon) hervorgekommen sein und den Bacchus zu einer Quelle geführt haben. Bacchus habe diesen für den Jupiter gehalten und dort einen prächtigen Tempel dem Jupiter Ammon gebaut, welcher darin unter der Gestalt eines Widder's oder mit Widderhörnern verehrt wurde und Orakelsprüche gab.

B. 557. Der hier gemeinte Astrolog ist Ptolemäus Seleucus, der dem Otho (s. Anm. zu Sat. II, 99) das Poroscop gestellt und ihm das Reich zugesagt und dadurch des Galba Tod beschleunigt hatte. S. Tacit. Hist. 1, 22, Suet. Oth. 4.

B. 563. Cycladen, s. Anm. zu Sat. I, 73.

B. 566. Tanaquil, die in der Astrologie und Etrurischen Weissagekunst erfahrene Gemahlin des Tarquinius Priscus, welche diesen bewogen hatte, nach Rom zu gehen, und die als herrschsüchtig und eigenmächtig handelnd im Ruf stand.

B. 573. Ephemeriden, astronomische Tagestabellen, worin der Aufgang und Niedergang der Gestirne und die Bedeutung ihrer Constellation enthalten war.

Nicht ihn begleitet, wosern des Thrasyllus Zahlen sie warnen.
 Wenn bis zum ersten Stein ihr beliebt zu fahren, entnimmt sie
 Zeit und Stunde dem Buch; wenn des Neugleins Winkel vom
 Reiben

Juget, so fragt sie den Stern der Geburt, dann fordert sie Salbe.
 Läge sie krank auch da, so erscheint, um zu speisen, der Stunden 580
 Keine geeigneter ihr, als die Petosiris bestimmte.

Lebt sie beschränkt, so wird sie den Raum durchschweifen an beiden
 Kennzielseiten, und Loose sich ziehen, und die Hand und die Stirne
 Bieten dem Deuter, der oft um ein schallendes Schmägchen sie bittet.
 Reichen ertheilet Bescheid ein Phrygischer Augur und Inder, 585
 Einer ertheilt ihn für Lohn, dem Stern' und Himmel bekannt sind,
 Jrgend ein Aelterer auch, der vergräbt, was im Staate der Bliz
 traf:

Niedriger Schicksal ist auf dem Wall und im Circus zu hören.
 Die lang hangendes Gold am nackenden Halse zur Schau trägt,

B. 576. Thrasyllus, ein berühmter Astrolog, Lehrer des Tiberius in der Astrologie, und in dessen Umgebung. S. Tacit. Ann. VI, 20, 22, Dio Cass. LV, 11, Suet. Tib. 14.

B. 581. Petosiris, ein berühmter ägyptischer Mathematiker und Philosoph, s. Plin. Naturg. II, 23, VII, 49.

B. 583. Die Rennbahn wurde durch die spina in zwei Seiten geschieden, eine gemauerte Erhöhung mit Statuen, Altären u. s. w., an deren jedem Ende drei kegelförmige Säulen, metae, waren, um welche herumgefahren werden mußte. An diesen beiden Enden war größerer Raum, und es befanden sich da Markthuden und eine größere Volksmenge, Gaukler und Wahrsager, sortilarii, welche ihre Kunden Loose oder mit Aussprüchen beschriebene Tafelchen aus einer Urne ziehen ließen, vergl. Cicero de divinat. II, 41, Niebuhrs Röm. Gesch. I. S. 565, Tibull I, 3. B. 11.

B. 585. Augur, s. Anm. zu Sat. III, 77.

B. 587. Der Platz, in welchen ein Bliz eingeschlagen hatte, wurde als ein geweihter angesehen und hieß von dem dabei zu opfernden zweijährigen Thiere bidental, oder puteal, weil er, wie ein Brunnen, eingefriedigt wurde. Das vom Bliz Getroffene, fulguritum, mußte hier eingegraben werden. Dies geschah von den fulguratores, einer Hauptklasse der Etruskischen Haruspices. Vergl. Persius II, 26, Lucan. I, 607, Senec. quaest. nat. II, 49.

B. 588. Wall, vergl. Anm. zu Sat. V, 153.

B. 589. Eine mit ihrem Geschmeide prahlende Huhlerin oder Frau geringeren Standes; vergl. Anm. zu B. 123 dieser Satire.

Frägt vor den Falen um Rath und dem Säulenplaz der Del-
phine, 590

Ob sie den Schankwirth laß' und den Kleiderhändler sich nehme.

Die stehn doch die Gefahr der Geburt aus, und sie erdulden,

Während sie Armuth drückt, jedwede Mühe des Säugens;

Aber im goldigen Bett liegt kaum der Gebärenden Eine.

So viel richten die Kunst, so viel die Gemische von der aus, 595

Welche der Frucht sie beraubt und um Geldlohn Menschen im Bauche

Umbringt. Sei, Glender, erfreut und reich' ihr zu trinken

Selber, was immer es sei; denn falls den Leib sie sich dehnen

Und durch ein hüpfendes Kind ihn belästigen liesse, so wärst du

Vater vom Rohren vielleicht; bald würd' als Erbe die Täflein 600

Füllen ein farbiger Sohn, den nie frühmorgens du sehn möcht'st.

Untergeschobner und oft an den schmutzigen Lachen betrogner

Freuden und Wünsch' und der Priester, geholt von dort, ich ge-
schweige

Ihrer, der Salier, der, die der Scaurer Namen bei falschem

Körper empfahn. Nachts steht bei den nackenden Kindern Fortuna 605

Schelmisch, und lächelt sie an; die alle pfleget und hält sie

Eingehüllt in den Schooß, reicht dann sie edelen Häusern,

B. 590. Falen, ein Gestell im Circus, auf welchem sieben eisförmige Körper (mit Bezug auf die Eier des Castor und Pollux, der Götter der Circuskünste) waren, von welchen nach jedem vollendeten Umlaufe eines abgehoben wurde. Näheres weiß man darüber nicht, eben so wenig, ob der Säulenplaz der Delphine (mit Bezug auf den Neptunus Equestris, dem in alten Zeiten die Wettrennen geheiligt waren) damit verbunden war.

B. 601. Des Morgens früh einen Rohren erblicken, galt für ein böses Vorzeichen, s. Plutarch. Brutus 48 am Ende.

B. 602. Schmutzige Lachen. In der Nähe des Belabrum, zwischen der Liber, dem Capitolinischen, Palatinischen und Aventinischen Berge gelegen, welches in alten Zeiten vor dem Bau der Cloaca maxima ein Sumpf war, und auf welches öfter die Liber übertrat, war auf dem forum olitorium (Gemüßemarkt) die Milchsäule, columna lactaria, bei welcher häufig Kinder ausgelegt wurden, die dann zuweilen als Sprößlinge edler Familien untergeschoben wurden und hohe Würden erlangten.

B. 604. Salier, s. Anm. zu Sat. II, 126. — Scaurer, Anm. zu Sat. II, 35.

Und macht heimlich daraus sich ein Spiel; die liebet sie, diesen
 Drängt sie sich auf und erhebt sie stets als ihre Geschöpfe.
 Der bringt Zauberbesang, der beut Theffalischen Liebstrank, 610
 Daß sie dadurch den Verstand des Gemahls zu verwirren vermöge
 Und das Gefäß mit der Sohl' ihm zu bläun; das macht dir den
 Schwachsin,

Das den umnebelten Geist, und daß sogleich du vergiffest,
 Was du nur eben gethan. Doch das ist Leidliches, wenn nicht
 Auch du zu rasen beginnst, wie dem Oheim Nero's geschehn ist, 615
 Dem Cäsonia ganz die Stirn des zitternden Füllens
 Eingab: welche nun wird nicht thun, wie des Fürsten Gemahlin?
 Alles entbrannte davon und stürzt' aus den verblendeten Augen
 Gar nicht anders, als wenn den Gemahl wahnsinnig die Juno
 Hätte gemacht. Drum wird unschädlicher Agrippina's 620
 Pilz sein, weil er das Herz nur Einem Greise zerdrückt hat,
 Und ein zitterndes Haupt und von lang sich ziehendem Speichel
 Eriessende Lippen hinab in den Himmel steigen geheißt;
 Jenes Getränk will Feuer und Schwert, das führt zur Folter,
 Jenes zerfleischt, gemischt mit der Ritter Blute die Väter. 625
 Siehe, was Stutengeburt, was Eine kostet, die Gift mischt.

Hassen sie Kinder, gezeugt mit dem Rebweib, Keiner verwehrt es,
 Keiner verbietet; schon gilt es für recht, Stiefföhne zu tödten;
 Euch, ihr Mündel, verwarnt mein Wort, die ihr reicheres Gut habt,
 Nehmet das Leben in Hut und mißtraut jeglichem Tische; 630
 Gifte der Mutter glühn in tüdlichen fetten Gerichten.
 [Jemand esse zuvor, was auch euch reichete jene,
 Die euch gebär, den Pokal kost' erst der besorgliche Pfleger.]

B. 610. Theffalischer Liebestrunk. Theffalien, fruchtbar an Kräutern, die zur Zauberei und zu Giften dienten, war verrufen wegen seiner Zauberer und Giftmischer.

B. 616. Cäsonia, letzte Gemahlin des Caligula, des Bruders der Agrippina, der Mutter des Nero, hatte ihrem Gemahle einen Liebestrunk geben wollen und dazu Rossmuth, hippomanes (vergl. Anm. zu B. 133 dieser Satire), gewählt, wodurch er jedoch wahnsinnig wurde. S. Sueton. Calig. 50.

B. 620. Agrippina, s. Anm. zu Sat. V, 147.

B. 621—623. S. Anm. zu B. 115 dieser Satire.

Doch wir erfinden das wohl, hoch geht im Cothurn die Satire,
 Und weit über das Ziel und Gesetz der Früheren schreitend, 635
 Rasen ein tragisch Gedicht wir hervor Sophocleischen Athems,
 Wie nicht Rutuler Berg' und Latium's Himmel es kennen.
 Möchten wir eitel doch sein! Doch Pontia schreiet: „ich that es,
 Ich bekenn' es, und mischt' Aconit für die eigenen Kinder,
 Welches entdeckt ihr seht: ein Verbrechen: dennoch beging ich's.“ 640
 Du gleich zwei mit dem Einen Gericht, blutgierigste Ratter?
 Du gleich zwei? „Auch sieben, wofern just sieben es waren.“
 Glauben wir Tragikern, was von der grimmigen Colcherin Alles
 Und von der Procne man sagt: ich will's nicht läugnen; auch diese

B. 637. Rutuler Berge. Die Rutuler, ein Volk im alten Latium, daher hier überhaupt Römische Berge.

B. 638. Pontia, nach Probus (s. das Scholion) Tochter des P. Petronius oder Petronius, welchen Nero wegen Verschönerung verurtheilt hatte, tödtete nach dem Tode ihres Gemahls Drpmio ihre Eöhne und starb, überführt, nachdem sie ein reichliches Mahl und Wein genossen und sich die Adern geöffnet, tanzend, woran sie eifrig sich vergnügt hatte. S. auch Mart. Epigr. II, 34, 6 und IV, 43, 5.

B. 639. Aconit, s. Anm. zu Sat. I, 158.

B. 643. Colcherin, Medea, Tochter des Königs Aeetes in Colchis, eine Zauberin. Sie verliebte sich in Jason, half ihm zur Erlangung des goldenen Vlieses, reiste mit ihm zurück und ward seine Gemahlin. In Corinth lebten sie zehn Jahre glücklich mit einander. Da verliebte sich Jason in des Corinthischen Königs Creon Tochter, Creusa, und wollte sich von der Medea in Güte scheiden. Medea willigte scheinbar ein, rächte sich aber dadurch, daß sie der Creusa ein Kleid schenkte, welches auf ihrem Leibe zu brennen anfing und des Creon Kleider mit anzündete, wodurch der ganze Palast in Flammen gerieth, so daß Jason sich kaum daraus rettete. Dann tödtete Medea ihre beiden Eöhne von Jason und floh auf einem mit Drachen bespannten Wagen durch die Luft.

B. 644. Procne. Philomele, Tochter des Königs Pandion in Athen, wollte ihre Schwester Procne, die Gemahlin des Königs Tereus zu Dauiis, besuchen. Tereus begleitete sie auf der Reise, schändete sie, schnitt ihr die Zunge ab, damit sie nichts verrathen könne, sperrte sie in ein abgelegenes Haus und gab vor, sie wäre gestorben. Philomele sticht etwas von ihrer Geschichte in ein Tuch und schaffte es der Procne in die Hände. Diese befreite sie und versteckte sie bei sich, tödtete im Zorn ihren und des Tereus Sohn, Itys, und gab dessen Fleisch dem Vater zu essen. Dabei warf ihm Philomele den Kopf des Itys

Neben entfessliche Gräul zu ihrer Zeit; doch geschah es 645
 Nicht um Geldes Gewinn. Viel weniger darf man sich wundern
 Ueber die äußersten Gräul, läßt Zorn Unthaten begehen
 Dieses Geschlecht; sie stürzen, wenn Wuth entflammt die Leber
 Jählings fort, gleich Blöcken, gelöst vom Felsen, entzieht sich
 Ihnen der Berg, und weicht vom hangenden Gipfel die Seite. 650
 Nimmer ertrug' ich sie, die kalt und berechnend der Frevel
 Größten begeht. Sie schaun Alceſtis, welche dem Tode
 Für den Gemahl sich weicht, und böte sich ähnlicher Tausch dar,
 Kaufen sie gern mit dem Tode des Mannes das Leben dem Hündchen.
 Viel Beliden und viel Eriphylen wirſt du begegnen 655
 Morgens; in keiner Gasse der Stadt Elytämneſtren vermiſſen.
 Darin weicht man nur ab, daß Lyndarus' Tochter das plumpe
 Und einfältige Beil einſt hielt mit der Rechten und Linken,

ſhn. Iereus zog das Schwert, jedoch wurde er in einen Wiedehopf, Proene
 in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigal von den Göttern verwandelt.

B. 652. Alceſtis, Tochter des Theſſaliſchen Königs Pelias, war die
 Gemahlin des Königs Admetus. Dieſer lag auf den Tod krank und erhielt
 vom Orakel den Beſcheid, er würde gerettet werden, wenn Jemand freiwillig
 für ihn ſtünde. Alceſtis that dies, doch Perceus holte ſie lebendig aus dem
 Tartarus zurück.

B. 655. Beliden oder Danaiden, die fünfzig Töchter des Danaus, En-
 kelinnen des Deſus, Königs der Argiver, ermordeten — mit Ausnahme der
 Hypermneſtra, welche ihren Bräutigam Lynceus entſtehen ließ, und zweier an-
 derer, welche bei der Flucht ihres Vaters aus Aegypten bereits geſtorben waren
 — auf Befehl ihres Vaters in der Brautnacht ihre Männer, die Söhne des
 Aegyptus, ihres Vatersbruders, der zu Memphis regierte, und mußten dafür
 im Tartarus unaufhörlich mit durchſchwertem Gefäßen Waſſer ſchöpfen, wozu ſie
 durch die Geißeln der Furien gezwungen wurden. — Eriphyle, Gemahlin
 des Amphiaraus, eines großen Wahrsagers und Helden vor Theben, Mutter
 des Alcmaon, verrieth dem Polynices für ein goldenes Halsband, in welches
 Vulcan alles Unglück hineingeſchmiedet hatte, den Verſted ihres Vaters, welcher
 wußte, daß er vor Theben umkommen würde. Alcmaon tödtete ſie, um den
 Tod ſeines Vaters zu rächen.

B. 656. Elytämneſtra, Tochter des Lyndarus, Gattin des Aga-
 memnon, Königs zu Argos und Mycene, Sohnes des Priſthenes, Enkels des
 Atreus, daher Atreide genannt, erſchlug ihren Gemahl, als er nach zehnjäh-
 riger Abweſenheit mit der Caſſandra von Troja zurückkehrte, im Bade, wobei
 ihr Megiſthus, des Thyreſtes Sohn, mit welchem ſie Ehebruch getrieben hatte,

Jetzt das aber geschieht mit der winzigen Lunge der Arzte,
 Aber doch auch mit dem Stahl, nimmt Pontische Mittel des
 Königs, 660
 Den dreimal man besiegt, aus Vorsicht erst der Atride.

half. Der Cassandra spaltete sie mit einem zweischneidigen, mit beiden Händen
 erfaßten Beile den Rückgrat. Sie wurde dafür von ihrem und des Agamem-
 non Sohn Orestes getödtet.

B. 659. Lunge der Arzte, vergl. Sat. I, 70 und Anm. zu Sat.
 III, 44.

B. 660. Mithridates, König von Pontus, in drei Kriegen von Sulla,
 Lucullus und Pompejus besiegt, hatte sich gegen Vergiftung durch Gewöhnung
 an Gifte und durch Gegengifte, die er erfunden, geschützt, und versuchte, als er
 besiegt und von Allen verlassen war und von dem Gifte, womit er seine Weiber
 und noch übrigen Ehne vergiftet hatte, den Rest vergeblich austrank, sich mit
 seinem Schwerte zu erstechen. Auch dies gelang ihm nicht, und er wurde von
 denen, die er gegen seinen Sohn ausgesendet, mit Schwertern und Lanzen ge-
 tödtet. S. Dio Cass. XXXVII, 13.

Der Satiren
des P. Junius Juvenalis
drittes Buch.

Siebente Satire.

Hoffnung haben und Grund die Studien nur in dem Kaiser :
Denn er ist es allein, der jetzt der betrübten Lamenen

B. 1. Der Kaiser. Daß hier Trajan gemeint sei, haben W. E. Weber und Hermann (s. Einleitung S. 28) nachgewiesen, während Andere hier an Titus, oder Nerva, oder Hadrian, ja seltsamer Weise sogar an Nero und Domitianus gedacht haben. M. Ulpius Trajanus, Römischer Kaiser vom J. 98 bis 117 n. Chr., des jüngeren Plinius persönlicher Freund, der im J. 114 die griechische und lateinische Ulpianische Bibliothek errichtet hat, der schon vor seiner Thronbesteigung die Liebe des Volkes und des Heeres besaß, schaffte die entsetzlichen Mißbräuche seines Vorgängers ab und war, obwohl selbst ohne gelehrte Bildung, ein Förderer der Künste und Wissenschaften. Von ihm erwarteten, als er zur Regierung kam, auch die Schriftsteller und Dichter neues Gedeihen, und deshalb stellt sich hier Juvenal, wie W. E. Weber (Juvenal. übers. S. 43) mit treffenden Worten sagt, als „Sprecher der Gelehrtenkunst dar, und indem er als gewiß voraussetzt und gleichsam als vollzogene Thatsache antizipirt, was erst noch frommer Wunsch war, weiß er auf eine feine Weise

Sorgend gedenkt, wo weit und breit gefeierte Dichter
 Bädchen in Gabii schon und in Rom Bädöfen zu pachten
 Suchten und Andere nicht es für garstig hielten und schimpflich, 5
 Präcodiesse zu thun; wo, das Thal Aganippe's verlassend,
 Elio, von Hunger geplagt, in Versteigerungshallen hineinzog.
 Denn so sich nicht ein Quadrant dir zeigt im Pierischen Schatten,
 Bähle Nachära's Stand und Erwerb, und lieber verkaufe,
 Was umstehendem Volk die Versteigerung, die man dir auftrug, 10
 Fell heut, Risten und Schränk' und Weinbehälter und Dreifuß
 Und die Alcithoë Pacc's und des Faustus Theben und Tereus.

den höchst jämmerlichen Zustand der Litteratur in den laufenden Tagen anschaulich zu machen und legt die schwebende Kälte seines Zeitalters gegen die Aufschwünge des Geistes und die Geringschätzung, die dasselbe den Mitteln der Bildung widerfahren läßt, mit der ihm eigenen sarcastischen Schärfe dar." Vergl. über diese elenden Zeitumstände auch Mart. Epigr. III, 38.

B. 4. Gabii (s. Anm. zu Sat. III, 192), als Badeort in Porcia Epist. I, 15, 9.

B. 6. Präcodiesse, s. Anm. zu Sat. I, 99 und III, 29. Hier ist hauptsächlich deren Geschäft als Abhalter der Versteigerungen gemeint. — Aganippe, eine den Musen heilige Quelle des Pelicon in Thotien.

B. 7. Elio, die Muse der Geschichte, hier überhaupt die Musen. — Versteigerungshallen: ich folge hier v. Siebold's (s. dessen Juvenalsübersetz. S. 143) Ansicht, daß hier die atria des Textes nicht die Vorhallen reicher Patrone, sondern die atria Licinia oder auctionaria sind, in welchen Auctionen abgehalten wurden, s. Cicero de leg. agrar. I, 3.

B. 8. Quadrant, $\frac{1}{4}$ As, ein Pfennig, s. Anm. zu Sat. V, 144. — Im Pierischen Schatten, in der zurückgezogenen Beschäftigung mit den Musen, s. Anm. zu Sat. IV, 34.

B. 9. Nachära, nicht weiter bekannt, nach Ruperti ein Präco, nach W. G. Weber ein Barock.

B. 12. Alcithoë, Leucippe und Arsippe, Töchter des Minyas, wollten, um ihre Wollarbeit nicht einzustellen, das Bacchusfest nicht mitfeiern, obwohl Bacchus in Gestalt einer Jungfrau sie dazu aufforderte. Darauf nahm er die Gestalt eines Stiers, eines Löwen und eines Panthers an, und erfüllte das Zimmer mit Ambrosiageruch. Aus Bestürzung über die jetzt erkannte Gottheit wollten sie ihm nun das Liebste opfern, und schlachteten den Sohn der Leucippe, die das Boos getroffen. Sie schweiften dann als Rasende in den Bergen umher und lebten von Kräutern und Baumbältern, bis Mercur durch Verführung mit seinem Stabe eine in eine Eule, die andere in eine Fledermaus und die dritte in ein Käuzlein verwandelte. — Hier nun ist Alcithoë ein Stück des

Das ist besser, als wenn vor Gericht du sagtest: „ich sah es,“
 Was du nimmer gesehn. Thun das Asiat'sche Ritter,
 [Wenn Cappadoc'sche gleich und Bithyn'sche Ritter es auch thun,] 15
 Welche mit nackendem Fuß uns das andere Gallien sendet.
 Doch für die Zukunft wird zu den Müh'n, der Studien unwerth,
 Keiner genöthiget sein, der an lieblich klingende Weisen
 Bindet das tönende Wort, und am Lorbeerblatte genagt hat.
 Auf, o Jugend, ans Werk! denn es blickt umher und es spornet
 euch, 20

Und es erstehet sich Stoff die belohnende Schuld des Gebieters.
 Wenn du anderswoher auf Beistand glaubst für dein Streben
 Rechnen zu dürfen, und drum sich des safranfarbigen Läfleins
 Haut füllt, fordere schnell dir ein Bündlein Holzes, und gib das,
 Was du schufst, zum Geschenk, Telesin, dem Gemahle der Venus; 25
 Ober verschließ' und lasse vom Wurm durchbohren die Bücher.
 Armer, die Rohre zerbrich, und der Nacht Werk tilge, die Schlachten,
 Der du erhabne Gesäng' im dürftigen Kämmerchen dachtest,
 Daß du des Epheu's würdig dich mach'st und des mageren Bildes.

unbekannten Dichters Bassus, welches ebenso, wie die Stüde des auch
 unbekannten Faustus, als Maculatur versteigert wurden. Ueber Tereus
 s. die Anm. zu Sat. VI, 644. Iphigen bot viel tragischen Stoff durch die
 Ereignisse im Hause des Cadmus, Laius, Creon u. A. dar.

B. 14—16. Asiat'sche, Cappadoc'sche, Bithyn'sche, Gallat'sche
 Das andere Gallien ist Gallatia oder Gallogracia (in Phrygien) Ritter,
 d. h. Freigelassene, von jenen Gegenden mit nackten Füßen gebracht, die durch
 falsches Zeugniß und andere schlechte Künste emporgekommen waren und den
 Rittererensius erworben hatten, vergl. Anm. zu Sat. I, 104 und 106.

B. 19. Am Lorbeerblatte. Die Seher und Seherinnen lauten die
 Blätter des dem Apollo heiligen Lorbeerbaumes bei den Orakeln, daher dies
 sprichwörtlich für „in Begeisterung kommen“ geworden ist.

B. 23. Des safranfarbigen Läfleins, s. Anm. zu Sat. I, 5—6.

B. 25. Telesinus, wahrscheinlich ein Glied jener berühmten Familie
 Pontius Telesinus aus dem Samnitischen, die zu Nero's Zeiten einen edlen,
 der Philosophie ergebenen Consularen besaß, s. W. G. Weber's Juvenatübers.
 S. 436. — Dem Gemahle der Venus, dem Vulcan, also dem Feuer.

B. 29. Des Epheu's, des Epheufranzes der Dichter, vergl. Mart.
 Ep. I, 76. B. 7. — Des mageren Bildes, d. h. des nichts einbringenden.

Weiteres hoffe du nicht; schon lerneten geizige Reiche 39
 Ihre Bewundrung nur, ihr Lob nur spenden Beredten,
 Wie bei der Juno Vogel das Kind. Doch verrinnen die Jahre,
 Welche das Meer und den Helm und den Karst zu ertragen vermögen.
 Dann schleicht Ekel sich ein ins Gemüth, dann fluchet sich selber,
 Seiner Terpsichore flucht der Greis, wohlredend und hülflos. 35

Höre die Künste nun an: daß nichts der geben dir dürfe,
 Den du verehrest, das Haus des Apoll und der Musen verlassend,
 Macht er selber Vers', und weicht nur Einem, Homerus,
 Wegen der tausend Jahr', er gibt, wenn du, von des Ruhmes
 Süße verlockt, vorliesest, dazu ein schmutziges Haus her: 40

Solches Gebäude, verwahrt ringsum durch Eisen, bestimmt er
 Dir zum Gebrauche, worin den belagerten Thoren die Thür gleicht.
 Freigelassene weiß er zu lehn, die zu unterst der Reihen
 Sitzen, und seines Gefolgs laut schallenden Ruf zu vertheilen:
 Keiner der Könige gibt so viel, wie die Bänke dir kosten 45

Und der erhöhte Platz, von gemiethteten Bohlen errichtet,
 Und die Orchestra, gelegt für zurückzutragende Sessel.
 Wir nun treiben es doch, und ziehn im lockeren Staube
 Furchen, und werfen den Strand mit fruchtlos adern dem Pflug um.
 Wendetest auch du dich ab, dich hält in der Schlinge des eiteln 50

Uebels Gewohnheit fest; unheilbar hält in den Banden
 Viele der Schreibsucht Leid, und ergraut im krankenden Herzen.
 Aber den Meister des Sangs von nicht gewöhnlicher Ader,
 Der des Verbraucheten nichts pflegt abzuspinnen, und der nicht
 Ein alltäglich Gedicht nur münzt von gemeinem Gepräge, 55

Aufstellens der Bilste in den Bibliotheken, oder des Bildes vor deinen Werken,
 s. Mart. Ep. XIV, 186.

B. 32. Der Juno Vogel, der Pfau.

B. 35. Terpsichore, die Muse der Tanzkunst, hier Muse überhaupt.

B. 44. Ueber die Beifallklatscher, unsere claqueurs, vergl. Plin. Briefe

II, 14.

B. 45. Könige, s. Anm. zu Sat. V, 14.

B. 46. Der erhöhte Platz, anabathra, etwa unseren Logen im
 Theater vergleichbar, nach W. E. Weber das Catheder des vorlesenden Dichters.

B. 47. Orchestra, s. Anm. zu Sat. III, 177.

Diesen, wie nicht ihn schildern ich kann, und nur ihn empfinde,
 Nacht ein Gemüth, das Kammers entbehrt, nichts Herbes erduldet,
 Das nach den Wäldern verlangt und vermag, der Ionischen
 Schwestern

Quellen zu trinken. Es kann in Pierischer Grotte ja nimmer
 Sang anstimmen und nicht nach dem Thyrsus greifen betrübte 60
 Armuth, die auch des Geldes entbehrt, das bei Nacht und bei Tage
 Heißet der Körper: Horaz ist satt, läßt hören er „Euhö!“
 Wie kann blühen der Geist, wenn nicht mit Gesang nur sich mühet
 Und sich ergriffen nur fühlt durch Cirrha's Herren und Nyssa's
 Euer Brust, die nicht es vermag, zwei Sorgen zu tragen? 65
 Eines erhabenen Geistes, dem nicht um der Dede Beschaffung
 Bangete, Wert ist's, Wagen und Ross' und Gesichter der Götter,
 Und, wie den Rutuler wirt die Erinny's machet, zu schauen.
 Denn so der Knabe gefehlt dem Vergil hätt' und ein erträglich

B. 58. Ionische Schwestern. In Boeotien (Ionien) war der den Mufen heilige Berg Helicon und dessen ihnen heilige Quellen Hippocrene und Aganippe. Daher heißen die Mufen auch Ioniden oder Ionische Schwestern, und „aus den Ionischen Quellen trinken“ von Apoll und den Mufen begeistert werden.

B. 62. Euhö, der Bacchische Jubelausruf, vergl. Horaz Oden II, 19, 5, 7.

B. 64. Cirrha, Stadt in Phryen, Hafen von Delphi, wo das Orakel des Apollo war; daher heißt Apollo der Cirrhäische, oder der Gebieter oder Seher von Cirrha. — Nyssa, der Name vieler Städte, z. B. in Boeotien, Indien, die Bacchus erbaut hatte. Nyssa's Herr ist daher Bacchus.

B. 67. Anspielung auf Vergil's Aen. I, 124 ff. und 608 ff.

B. 68. Erinny's. Die drei Furien oder Erinnyen oder Eumeniden, Alecto, Tisiphone und Megæra, Töchter der Nacht, mit Schlangen statt der Haare, meist mit Fledermauskugeln, mit brennenden Fackeln und mit Schlangen statt Geißeln in den Händen, hatten ihren Sitz im Tartarus, wo sie die Verdammten züchtigen mußten, wurden aber auch als Plagegebtinnen auf die Oberwelt geschickt, um die Bösen zu strafen. Ein Funke von ihren Fackeln machte die Menschen wahnsinnig und rasend. So wurde Turnus, der Rutulerfürst, von der Alecto wahnsinnig gemacht, s. Vergil's Aen. VII, 450; so verfolgen sie den Drestes wegen seines Rattermordes und erschrecken den Verwirrten (s. Sat. XIV, 285) in den Armen seiner Schwester Electra, s. Eurip. Drest. 260 ff.

Obdach, wären dem Haupt wohl sämtliche Schlangen entfallen, 70
Dröhnte das Kriegshorn, stumm, nichts Mächtiges; und wir ver-
langen,

Daß mit dem alten Gethurn Rubrenus Pappa sich messe,
Er, des Atreus Rapschen sowohl, als Lāna zu Pfand gibt?
Was er schicke dem Freund, ein armer Numitor hat's nicht:
Was er Quintillen schenkt, er hat's; nicht fehlt's ihm auch dazu, 75
Einen mit reichlichem Fleisch zu fütternden Löwen zu kaufen,
Zahm schon: freilich es macht solch Unthier weniger Kosten,
Und geräumiger sind die Eingeweide des Dichters.
Röge, zufrieden mit Ruhm, in Marmorgärten Lucanus
Ruh'n: jedoch was nützt dem Serran und dem hager'n Salejus 80
Ehre, wie groß die sei, ist nichts, als Ehre sie weiter?

B. 70. Vergl. Anm. zu Sat. VI, 437.

B. 72. Rubrenus Pappa, ein nicht weiter bekannter armer Dichter, von dem man also nicht verlangen könne, daß er den alten Tragikern gleich komme.

B. 73. Atreus, Sohn des Pelops, Großvater des Agamemnon und Menelaus, König in Mycene und im Peloponnes, war gegen seinen Bruder Thyestes, weil dieser seine Gemahlin umarmt hatte, so ergrimmt, daß er ihm dessen Ehre zur Speise vorsetzte. — Hier der Name der von Rubrenus Pappa gedichteten Tragödie dieses Inhaltes. — Lāna, s. Anm. zu Sat. III, 284.

B. 74. Numitor, vielleicht der in Sat. VIII, 93 erwähnte, der sich in Cilicien durch Erpressungen bereichert hatte.

B. 75. Quintilla, eine nicht weiter bekannte Dichterin.

B. 79. Lucanus, M. Annäus, Sohn des L. Annäus Mela, Bruders des Seneca, der Dichter der Pharsalia, ein sehr reicher Ritter, auf den Nero wegen seines Dichternamens eifersüchtig war. Da Nero sich ihm gehässig zeigte, so ließ er sich mit in die Verschwörung des Piso ein und wurde zum Tode verurtheilt. Er ließ sich aber, wie sein Oheim, die Adern öffnen und starb im J. 65 n. Chr., s. Tacit. Ann. XV, 70.

B. 80. Serranus „ist nach neueren Untersuchungen höchst wahrscheinlich der Verfasser jener elf Idyllen oder Eclogen, Nachahmungen der Vergilschen, welche wir unter dem Namen des L. Calpurnius Siculus übrig haben. Er war Schulkamerad des Persius und starb, wie dieser, frühzeitig, noch unter der Regierung des Nero.“ S. W. G. Webers Juvenalübers. S. 438 und sein Corpus poetarum latinorum S. XLV ff. — Salejus Bassus, ein von Tacit. (de oratoribus 5, 9, 10) und von Quintilian (X, 1) geschätzter lyrischer Dichter, den Bespassian in seiner Armuth unterstützte.

Zu dem beliebten Gedicht der Ihebais und zu der Stimme
 Wohlklang strömt man, wenn froh die Hauptstadt Statius machte
 Und zusagte den Tag: so füllt die gefesselten Seelen
 Dieser mit süßem Gefühl, so begierig hört ihn die Menge; 85
 Doch wenn die Bänke zerdrückt sein Vers hat, leidet er Hunger,
 Kauft nicht Paris von ihm die noch unberührte Agave.
 Dieser verleiht sogar des Kriegsstands Würden an Viele,
 Legt um die Finger das Gold sechsmondlischen Dienstes den Sängern.
 Was kein Großer gewährt, ein Rime gibt es: und du suchst 90

B. 83. P. Papinius Statius, im J. 61 in Neapel geboren, ein nicht unbedeutender Römischer Dichter, siegte in Rom öfter in dichterischen Wettkämpfen und war als Improvisator auch bei Domitian beliebt. Daß es ihm dessenungeachtet und trotz der Beliebtheit seiner Vorträge dürrig ging, sehen wir aus dieser Satire. Er starb, sieben und dreißig Jahre alt, auf seinem Landgute bei Neapel im J. 96. Wir haben von ihm noch seine Ihebais, ein Epos in zwölf Gesängen, ferner die Achilleis in zwei Büchern, und die Bäder, vermischte Gedichte in fünf Büchern. Von seiner Agave haben wir keine andere Nachricht, als die Juvenal hier gibt. Der Gegenstand, den Statius wahrscheinlich zu seiner Agave benutzte, die er an Paris verkaufen mußte, um nicht Hunger zu leiden, ist folgender. Agave war die Tochter des Cadmus und der Harmonia, Mutter des Pentheus, und eine eifrige Bacchantin, da sie eine der Ammen des Bacchus gewesen war. Als Pentheus den Bacchusdienst zerstören wollte und den Bacchantinnen aufsaute, während sie auf dem Berge Cytheron ihre Orgien feierten, ward er von diesen, unter welchen seine eigene Mutter war, in ihrer Raserei für einen Eber oder Löwen angesehen und mit den Thyruspeesen erschlagen und zerstückt.

B. 87. Paris, der berühmte Schauspieler und Pantomime und Liebhaber des Domitian, der nicht nur das Recht hatte, Stücke für die Bühne anzukaufen, sondern sogar Stellen im Heere verleihen konnte, wie das Tribunat, mit welchem die Ritterwürde, also auch deren Zeichen, der goldene Ring, verbunden war, welches aber, des großen Andranges wegen, nur auf sechs Monate (f. B. 89) verliehen wurde; f. Plinius Briefe IV, 4, worin es von Sosius Papius für einen Freund erbeten wird, und Lipsius de milit. Rom. II, 9. Als des Domitian Gemahlin Domitia, von Liebe zu Paris hingerissen, mit diesem Ehebruch getrieben, verließ Domitian sie und ließ den Paris auf offener Straße tödten; f. Dio Cass. LXVII, 3 und Sueton. Domit. 3. Dieser Paris ist nun der, auf den Juvenal die in diese Satire B. 90—92 eingereihten Verse gemacht hatte, wegen welcher er von Domitian verbannt wurde; f. Einleitung, S. 18.

Barraß und Camerin, du große Hallen der Edlen?
 Pelopea beruft zum Präfect, zum Tribun Philomela.
 Heg' auf den Sängern jedoch nicht Reid, den Bühnen ernähren.
 Wer wird dir ein Mäcen, wer Fabius, wer Proculus,
 Wer ein Cotta dir noch und ein anderer Lentulus jezt sein? 95
 Damals glich dem Talente der Lohn; da frommete Manchem,
 Wenn er erbleicht' und Wein nicht kannt' im ganzen December.
 Dann, ist euer Bemühn fruchtbringender, die ihr Geschichte
 Schreibet? es heißet der Zeit dies mehr und es heißet des Dels
 mehr;
 Denn hier fehlet das Maß, es erhebt das tausendste Blatt sich 100
 Allen und wächst und machet sie arm durch die Menge Papiereß;
 Also gebeut Unmasse des Stoffs und der Werke Gesetz es.
 Doch was bringet's für Saat? was trägt der geöffnete Boden?
 Gibt Historikern wer, was des Tagblatts Lesern er gäbe?

B. 91. Barraß und Camerinus, edle, gastfreie Römer. Ueber Barraß Coranus s. Anm. zu Sat. III, 116. Camerinus war der Weiname des Geschlechtes des Sulpicius.

B. 92. Pelopea, eine Tragödie, die Geschichte der Pelopea enthaltend, welche, ohne daß sie es wußte, von ihrem eigenen Vater Theseus, dem Bruder des Theseus, schwanger, den Theseus, den Liebhaber der Hippolyta und Bruder des Theseus, gebor, und später, als sie die Wahrheit erfuhr, sich er-mordete. — Philomela, s. Anm. zu Sat. VI, 644.

B. 94. Mäcen, s. Anm. zu Sat. I, 66. — Fabius, der mit Augustus vertraute, freigebige Fabius Maximus, den Duid (ex Ponto I, 2, 5, 9, II, 3, III, 38) und Quintilian (VI, 3) preist. — Proculus, der von Porcia (Od. II, 2 B. 5) gepriesene Ritter, welcher mit seinen Brüdern Scipio und Murina sein Erbtheil noch einmal theilte, als diese das ihre im Bürgerkriege verloren hatten.

B. 95. Cotta, s. Anm. zu Sat. V, 109. — Lentulus (s. Anm. zu Sat. VI, 8); hier ist wahrscheinlich der Consul P. Cornelius Lentulus Spinther gemeint, welcher des Cicero Zurückberufung aus dem Exil bewirkte.

B. 97. D. h., wenn er sich den Freuden der Saturnalien entzog und auch zu dieser Zeit sich dem Nachtwachen und seinen Arbeiten hingab.

B. 99. Des Dels, wegen der Nachtwache.

B. 104. Den Vorlesern des Tagblattes, s. Anm. zu Sat. VI, 483.

„Aber es ist ein träges Geschlecht, das Schatten und Bett liebt.“ 105

Sage mir denn, was der Dienst vor Gericht Anwaltern gewähret
Und ihr stetes Geleit, das gewaltige Bündel der Schriften?
So schon schreien sie laut, doch dann, wann der Gläubiger zuhört,
Noch mehr, oder wenn der sie anstieß stärker, als jener,

B. 105. Bett, das Ruhebett, auf welchem liegend man studirte, also sich den öffentlichen Geschäften, dem Forum, dem Kriegsdienste, entzog.

B. 106. Anwalte. Ursprünglich vertrat der Patron seinen Klienten vor Gericht, und die Rechtskunde war in den frühesten Zeiten nur im Besitze der Patricier. Später, als eine Gleichstellung der Patricier und Plebejer eingetreten war, ging die früher geheim gehaltene Rechtskunde auch auf die plebejischen Bürger über, und es galt deren Ausübung in Civil- und Criminalsachen, besonders als Verteidiger, aber auch als Ankläger bei empfindenden Verbrechen, wie der Ausgaugung und Mißhandlung der Bundesgenossen, oder anderer Verbrechen gegen den Staat, für höchst ehrenvoll und bahnte auch den Weg zu einträglichen Staatswürden. Diese Leistungen galten als eine Ehrenpflicht und wurden nicht vergütet, wenn auch die dankbaren Klienten freiwillige Geschenke bei passenden Gelegenheiten, z. B. am Geburtstage und den Saturnalien, brachten. Später aber sahen habgütige Patrone diese Sitte als eine Verpflichtung an und deuteten die Klienten auf die eigennützigste Weise aus, bis im Jahre 194 v. Chr. der Volkstribun M. Cincius Alimentus die lex Cincia einbrachte, nach welcher das Annehmen von Gaben für geführte Prozesse verboten wurde, s. Peinericius Syntagma II, 7, 10 ff. Doch wurde dies Gesetz beständig umgangen, besonders von solchen Rechtsbeiständen, die keine Aussicht auf einträgliche Staatsanstellungen hatten, und die Cicero im Gegensatz zu den ehrenhaften Patronen, welche Rechtsachen führten, mit verächtlicher Nebenbedeutung *causidici*, Anwalte, nennt, ein Name, der später für alle Rechtsbeistände, auch die ehrenwerthen Patrone, gebräuchlich wurde. In den Kaiserzeiten wandten sich aber allerlei, vielleicht in anderen Geschäften verunglückte, Menschen diesem Stande zu, z. B. in Mart. Ep. VIII, 16 der Bäcker Cyperus. Augustus erneute die lex Cincia im J. 17 v. Chr., und es ward das Vierfache des empfangenen Lohnes als Strafe festgesetzt, wenn auch ohne besonderen Erfolg, und unter Claudius wurde der berühmte Senator P. Suilius der Verletzung dieses Gesetzes angeklagt. Als dieser sich sehr geschickt vertheidigte und darauf hinwies, daß, wie die anderen Geschäfte, auch die des Anwaltes für die verwendete Zeit und Mühe Lohn verdienten, wurde dieser jetzt gestattet, doch so, daß er in keiner einzelnen Sache 10,000 Sesterze (483 Thaler) übersteigen dürfe. S. Tacit. Ann. XI, 5—7. — Daß den Anwaltern oft sehr dürftige Naturalgaben gebracht wurden, sehen wir aus B. 119—121 dieser Satire; s. auch Mart. Epigr. IV, 46.

Welcher zur freitigen Schuld mit dem mächtigen Buße daher-
kommt. 110

Naßlos strömen ihm dann aus des Blasbalgs Höhle die Lügen,
Und er begeißert die Brust: wenn du wissen willst, was er wirklich
Erntet, so lege du hier auf die Wage hundert Vermögen
Von Anwalten und dort nur das des rothen Lacerna.
Feldherrnasing ist: du, ein bleicher Ajax, erhebst dich, 115
Streitiger Freiheit Recht zu vertheidigen, während ein Ruhhirt
Richter ist. Sprenge dir, Tropf, die gespannete Leber, damit man
Grüne Palmen als Schmuck dir Erschöpftem heft' an die Treppen.
Was des Geschreies Gewinn? ein Schinkenchen, dürr, und ein
Fäßlein

Thunfisch, Zwiebeln vielleicht, schon alt, Deputate der Mauren, 120
Oder des Weins fünf Flaschen, herab auf der Tiber geschwommen.

B. 114. Lacerna, ein Rennfahrer von der rothen Partei. Von den vier Parteien der Wettfahrenden im Circus, der grünen, blauen, weißen und rothen, hatte die grüne am meisten Günst beim Volke (s. Sat. XI, 198), die rothe am wenigsten. S. Wilken, die Parteien der Rennbahn in Abhandl. der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1827, Berlin 1830.

B. 115. Als nach des Achilles Tode über dessen Waffen zwischen Ajax und Ulysses ein Streit entstand, in welchem ersterer durch die Beredsamkeit des Ulysses besiegt wurde, so daß die Griechischen Feldherren, besonders Agamemnon und Menelaus, letzterem die Waffen zusprachen, gerieth er in solche Raserei, daß er die Viehheerden niedermehelte, in der Meinung, es wären die ihm feindlichen Feldherren, und nahm sich endlich das Leben mit dem Schwerte des Pector. Auf diesen Streit anspielend, wird hier der Anwalt mit dem Ajax, die Richter mit den Feldherren verglichen. S. Ovid's Metamorph. XIII, B. 1 ff., dessen Anfang auch hier der Anfang des Verses 115 ist.

B. 116. Ein Ruhhirt, der durch seinen Census zum Richter berufen ist, und nicht sehr sähig ist, die Feinheiten des Anwalts zu verstehen, während auch der Gegenstand des Processes, die Indication eines Sklaven, kein eben glänzender ist. Auch Quintilian IV, 2, 45 klagt über solche ländlichen Richter.

B. 118. Die nach dem glänzenden Siege mit Palmen geschmückten Treppen deuten darauf, daß der Anwalt ein Dachstübchen bewohnt.

B. 120. Deputate der Mauren, der für den Monat den maurischen Sklaven ausgetheilte Mundvorrath an Zwiebeln, welche sie liebten; ich habe hier Juvenals griechischen Ausdruck eplimelia absichtlich mit einem Fremdworte wiedergegeben.

B. 121. Wein, der auf der Tiber herabgeschwommen, Landwein.

Tratest du viermal auf, und gewannst ein einziges Goldstück,
 Käst nach Vertrage davon noch den Rechtsbeiständen ein Theil ab.
 Einem Aemilius wird, was erlaubt ist, werden, und besser
 Sprachen doch wir; denn ihm im Vestibulum steht ein Wagen, 125
 hoch, vier Rosse davor von Erz, und er selber, auf wildem
 Streithengst sitzend, erhebt den geschwungenen Speer; in die Ferne
 Drohend, und sinnt auf Kampf im Standbild schielenden Auges.
 So kommt Pedito zum Fall, geht Matho unter, es endet
 So Longil, der zu baden sich pflegt mit mächtigem Nashorn, 130
 Und der die Bäder beschwert mit kothigem Troß, und mit langer
 Tragstang' über den Markt die jungen Mädler drückt,

B. 122. Ein Goldstück oder 100 Sesterze, 4 Thaler 26 Silbergroschen, f. Anm. zu Sat. V, 144.

B. 123. Rechtsbeistände, pragmatici, rechtskundige Gehälfen des Anwalts.

B. 125. Aemilius, hier wohl überhaupt nur einer aus aller, glanzvoller Familie, die, wie die gens Aemilia, Triumphe errungen hatte, und in dessen Vestibulum (f. Anm. zu Sat. I, 132) darum ein eherner vierspänniger Wagen mit der Statue des Triumphators stand, vergl. Sat. VIII, 3. — Was erlaubt ist, d. h. die Summe von 10,000 Sesterzen, f. Anm. zu B. 106 am Ende.

B. 127—128. Die eiserne Reiterstatue, in welcher er, ein Auge zuknelfend, mit dem Speere zielt, hat er sich aus Eitelkeit selbst sehen lassen, was damals wohl öfter vorkam, vergl. Sat. I, 129, und Mart. Epigr. IX, 68 B. 5 und 6:

„So stark dröhnet das Erz, das gehämmert wird auf dem Amboss,
 Wenn Anwalte vom Schmied werden auf Rosse geschweift.“

B. 129. Pedito, ein nicht weiter bekannter Anwalt, der wie Matho und Longilius, dadurch zahlungsunfähig wird, daß er es den reichen und vornehmen Kollegen nachzuthun versucht, um das Publikum anzulocken. — Ueber Matho vergl. die Anm. zu Satire I, 32.

B. 130. Longilius, vielleicht der von Martial (Epigr. II, 40) genannte, der sich krank stellt, um sich von seinen Freunden Bederbissen schiden zu lassen, oder Anspielung auf den Longilianus (Ep. XII, 90) mit der großen Nase — die dort freilich auch eine andere Bedeutung hat, so wie auch in Epigr. I, 4, 6 die Nashornnase —, worauf hier das „mit mächtigem Nashorn“ so gut hindeuten könnte, wie auf große Badegeräthe, Delfflasche u. s. w. von Nashorn.

B. 132. Mädler oder Medler, ein Thracischer kräftiger Stamm. Da-

Knaben und Silbergeräth zu erstehn, Murrinen und Stilen;
 Purpur des Auslands bürgt ja für ihn mit Tyrischem Gaden.
 Und doch ist es für sie von Gewinn; es lockt zum Anwalt 135
 Purpur, es lockt Amethystengewand hin; ihnen geziemt es,
 Daß mit Geräusch und dem Schein von größeren Mitteln sie leben.
 Aber im Aufwand hält kein Ziel die verschwendende Roma.
 Frau'n wir dem Rednertalent? Dem Cicero borgete Niemand
 Jetzt zweihundert, wosern kein mächtiger Ring an ihm bligte. 140
 Darauf stehet zuerst, wer prozeßet, ob der Sklaven dir acht sind,
 Ob der Begleiter dir zehn, ob ein Tragstuhl hinter, Logaten
 Vor dir. Paulus darum trat auf mit geborgtem Sardonyx,
 Und trat theurer darum, als Basilus, auf und als Gallus.
 Denn die Beredsamkeit in ärmlichen Lumpen ist selten. 145
 Wann darf Basilus je vorführen weinende Mütter?
 Red'-auch Basilus gut, wer ertrüg' ihn? Gallien suche,

her wurden mädliche Sklaven, wie Liburner, Mösier, Cappadocier, Syrer und ähnliche, gern zu Sänfterträgern genommen.

B. 133. Murrinen, s. Anm. zu Sat. VI, 155.

B. 134. Purpur des Auslands, im Text atlattaria. Nun ist *atlata* nach Festus eine Art Schiff, mehr breit (*atlatus*, statt *latus*, wie *stlocus* s. *locus* u. s. w. bei den Alten), als hoch. Einige Ausleger nehmen nun, wie hier geschöhn, *atlattarius* für zu Schiffe aus dem Auslande gebracht, andere, so auch W. E. Weber, weil *atlata* ein Seeräuberschiff bedeutet, „für räuberisch, trügerisch“; auch v. Siebold übersetzt es durch „trägerisch“. — Tyrisch, von Tyrus, der durch ihren Purpur berühmten Seestadt Phöniciens.

B. 136. Amethystengewand. Amethystfarben, eine violette Spielart des Purpur. Diese Gewänder sind natürlich keine Togen, sondern *Paernnen*, s. Anm. zu Sat. I, 27.

B. 140. Zweihundert, 9 Thaler 20 Silbergrößen.

B. 142. Logaten, Klienten, s. Anm. zu Sat. I, 96.

B. 143–144. Paulus, Basilus, Gallus, nicht weiter bekannte Anwalte.

B. 146. Weinende Mütter, der theatralischen Wirkung wegen bei einer schweren Anklage des Sohns; d. h. dem Basilus werden wichtige Sachen nicht übergeben.

B. 147. Gallien. Die Römer suchten ihre Gerichtsformen auch in die eroberten Länder einzuführen, und so wird dem dürftigen Anwalt gerathen, nach Gallien oder nach Afrika zu gehen und vor den dortigen Gerichten Prozesse für reiche Einwohner zu führen. Gallien galt schon zu Juvenals Zeiten

Oder noch lieber das Land, das den Anwalt nährt als Amme,
Afrika, auf, wenn Lohn dir gefiel von der Stimme zu ziehen.

Lehrst du des Vortrags Kunst? o Bettius, eiserner Busen, 150

Wenn grausame Tyrannen erschlägt die gefüllte Klasse!

Denn was eben sie las im Sigen, macht sie im Stehen

Wiederum durch und singt in denselben Versen dasselbe.

Wiedergewärmer Kohl bringt um die geplageten Lehrer.

Welches die Farbe der Sach' und die Art sei, und wo der Frage 155

Hauptpunkt, was da vielleicht für feindliche Pfeile man sende,

Lerneten alle sie gern, doch Lohn will keiner bezahlen.

„Anspruch machst du auf Lohn? was lernst' ich?“ „Denn auf den
Lehrer

Wälzt man natürlich die Schuld, daß ihm, dem Arcadischen

Jüngling,

Unter dem Brüstlein links nichts hüpfst, der das arme Gehirn

mir

160

Jeglichen sechsten Tag mit dem schrecklichen Hannibal anfüllt,

Was der Alles bei sich berathschlagt, ob er von Cannä

Los auf die Hauptstadt rückt, ob Flug nach den Regen und Blitzen

für ein beredtes Land. Afrika wird hier nach Hermann (s. v. Siebold's Juvenalübers. S. 145) heissend *nutricula*, die Amme der Anwalte, genannt, die es mit Kindern, *infantes*, zu thun habe, daher sind die Anwalte, welche nach Afrika gehen, noch *infantes* (nicht sprechende), nicht *facundi* (beredte).

B. 150. Bettius, ein nicht weiter bekannter Rhetor. Des Vortrags Kunst, *declamare*, lehrten die Rhetoren, welche ihre Schüler durch theoretische Lehren und praktische Uebungen, zu welchen häufig Tyrannenmord, auch Gegenstände aus der Geschichte und Mythologie als Thema gewählt wurden, zur Rednerlaufbahn vorbereiteten.

B. 159. Arcadisch, hier so viel, wie dumm, theils weil es in Arcadien die besten Esel gab, theils weil die Arcadier überhaupt für einfältig galten.

B. 161. Jeglichen sechsten Tag war also in diesen Schulen der Declamirtag.

B. 162. Cannä, s. Anm. zu Sat. II, 155. Nach der gewonnenen Schlacht bei Cannä wagte Hannibal wegen seines großen Verlustes nicht auf Rom zu rücken, wozu ihm Maharbal gerathen hatte, s. Livius XXII, 51. Aber auch fünf Jahre später mußte Hannibal, der nur noch drei Milien von Rom am Anio stand, wegen anhaltender Regengüsse und Stürme seinen Entschluß, in Rom einzurücken, aufgeben, s. Livius XXVI, 7 ff.

Rückwärts seine vom Sturm durchnässeten Schaaren er führe.
 Was ich dir geben soll, verlang' und nimm es sofort hin, 165
 Daß sein Vater ihn höre so oft,“ so schreien gemeinsam
 Andere sechs Sophisten, auch mehr, einstimmigen Mundes,
 Und sie betreiben Prozeß' im Ernst, und lassen den Räuber;
 Still von Vergiftungen ist's, von dem Undank bösen Gemahles
 Und von den Mörfern, wodurch schon alte Blinde genesen. 170
 Drum wird selbst sich beleihn mit dem Freistab, wenn er zu Herzen
 Unseren Rath sich nimmt, und die Bahn des Lebens verändern,
 Wer zum Kampfe herab sich begibt vom Schatten des Rhetors,
 Daß er das Sümmechen, wofür ihm die Mark' auf billiges Korn wird,
 Nicht einbüße; das ist ja der Löhne glänzendster. Prob' es, 175
 Was es Chrysogonus bringt, was Pollio, Söhnen der Reichen
 Lehrer zu sein, indem Theodorus' Kunst du zerreißeß.
 Für sechshundert ein Bad und für mehr noch Portiken baut man,
 Daß drin fahre der Herr, wenn es regnete; — soll er denn harren
 Heiteren Himmels, das Vieh mit dem frischen Rothe bespritzen? 180
 Lieber doch hier, da glänzt ja der Huf des sauberen Maulthiers —;

B. 167. Sophisten, Rhetoren, die Prozesse im Ernst treiben, d. h. ihren Lohn vor Gericht einklagen müssen.

B. 169—170. Die hier genannten Themata beziehen sich vielleicht auf Paris, Jason, Theseus, Medea, oder auf fingirte Fälle, wie sie wohl vor Gericht vorkamen.

B. 171. Freistab, s. Anm. zu Sat. VI, 106. D. h. hier, er wird seine Lehrerstellung aufgeben und Prozesse führen.

B. 174. Die Marke auf billiges Korn, Anweisungen auf die Staatsmagazine, welche den Bürgern gegeben wurden, auf welche diese für eine geringe Zahlung Getreide erhielten, und die sie wohl an die von dieser Wohlthat ausgeschlossenen Fremden, wozu die Rhetoren, meist geborene Griechen, gehörten, für eine kleine Summe verkauften.

B. 176. Chrysogonus, s. Anm. zu Sat. VI, 74. — Pollio, Anm. zu Sat. VI, 387.

B. 177. Theodorus' Kunst. Theodorus aus Gadara, ein berühmter Rhetor, Lehrer des Liborius in der Rhetorik, s. Sueton. lib. 57; Theodorus' Kunst ist also die Rhetorik, die nichts einbringt.

B. 178. Sechshundert, 28,995 Thaler.

Dort erhebe, gestützt auf mächtige Numider Säulen,
 Hoch sich das Speisegemach, und sang' im Winter die Sonne.
 Was auch koste das Haus, der kommt noch, der die Gerichte
 Ordnet mit Kunst, der kommt, der die Zukost würzig bereitet. 185
 Bei dem Aufwand sind für Quintilian der Sesterze
 Zwei als reichlicher Lohn wohl genug: nichts kostet dem Vater
 Weniger, als sein Sohn. Woher hat aber der Wälder
 Quintilianus so viel? Sieh ab von den Fällen besondren
 Schicksals: Glückliche sind auch schön, auch scharfen Verstandes, 190
 Glückliche sind auch weise, sie sind auch adlig und edel,
 Fügen ihr Zeichen, den Mond, an das schwarze Saffianleder;
 Glückliche sind als Redner auch groß und Schleudrer des Speeres,
 Und ihr Gesang ist schön nach Erkältung. Denn es ist nicht gleich,
 Welches Gestirn dich empfängt, wenn den ersten Schrei du so
 eben 195
 Hören zu lassen beginnst, und roth noch bist von der Mutter.
 Wenn es Fortuna so will, dann wirst du Consul vom Rhetor,
 Wenn es die nämliche will, ein Rhetor werden vom Consul;

B. 182. Numider Säulen, s. Anm. zu Sat. IV, 99. Der Numidische Marmor war gelb und roth gesprenkelt, s. auch Plin. Naturg. XXXVI, 6, § 49.

B. 183. Die reicheren Römer hatten mehrere Speisegemächer, von denen die im Frühling und Herbst benutzten gegen Morgen, die für den Winter gegen Abend liegen mußten, um die Nachmittagssonne zu haben.

B. 184—185. Der structor, der die Speisen und Gänge bei Tafel anordnete, und der Koch, der oft für ungeheure Preise gekauft wurde.

B. 186. Quintilian, s. Anm. zu Sat. VI, 75. — Zwei Sesterzia, 96 Thaler 20 Silbergroschen.

B. 192. Der Mond. Die Schuhe der Senatoren zeichneten sich dadurch vor den übrigen aus, daß sie mit vier Schnürriemen befestigt waren, die bis an die Mitte der Wade um das Bein geschlungen wurden, und woran ein Halbmond, lunula, befestigt war. Der Schuh selbst war scharlachroth (s. Mart. Epigr II, 29, woraus freilich hervorgeht, daß nicht bloß Senatoren solche Schuhe getragen haben), daher sich das schwarze Saffianleder wohl auf die Schnürviern, corrigia, bezieht. S. Beder's Gallus II, 104—105.

B. 197—198. Valerius Vicinianus, Senator und gewesener Prätor, ward als Verführer der lebendig begrabenen Vestalin Cornelia verbannt und in Sicilien Rhetor und zu den beredtesten Anwälten gerechnet. Dieser sagte im

Denn was war's bei Ventid? was bei Lullius? anderes etwa,
Als das Gestrü und die Wundergewalt des verborgenen Schicksals?
200

Skaven verleih't das Geschick ein Reich, den Gefangnen Triumph.
Seltner jedoch solch Glück, als ein weißgefiederter Rabe.
Leid ward Vielen der nichts eintragende, eitele Lehrstuhl,
Wie des Thrasymachus End' und das des Secundus Carrinas

Eingänge einer Rede mit Ernst und Schmerz: „Was für Scherz machst du dir, Fortuna! Du machst aus Senatoren Lehrer und aus Lehrern Senatoren.“
S. Plinius' Briefe IV, 11.

B. 199. Ventidius Bassus, ein Picener aus Aesulum, wurde nebst seiner Mutter vom Pompejus Strabo, dem Vater des Pompejus Magnus, im Bundesgenossenkriege gefangen genommen und bei dessen Triumphzuge am Busen seiner Mutter vor dem Wagen des Feldherrn getragen. Als er herangewachsen, suchte er kümmerlich sein Brod durch Besorgung von Maulthieren und Fuhrwerk, und wurde so mit Cäsar bekannt, mit dem er nach Gallien ging. Da er im Bürgerkriege dessen Aufträge treu und unverbroffen ausführte, so ward ihm Cäsars Freundschaft, und er gelangte zu Rang und Würden. Bald wurde er Volkstribun, dann Prätor. Später mit Antonius vom Senat als Feind verurtheilt, erlangte er nach Ausöhnung der Parteien nicht nur seine frühere Stellung wieder, sondern auch die Priesterwürde und das Consulat als Ergänzungsconsul im J. 43 v. Chr. Dies war dem intoleranten römischen Volke zu viel und es verhöhnte ihn auf den Straßen mit den Versen:

„Ihr Vugelschauer, Opferdeuter, eilt herbei,
Ein unerhörtes Wunderzeichen ist geschehn,
Denn der gepußt Maulthiere hat, ist Consul jetzt.“

Und doch war er von Allen der Erste, der über die Parther triumphirte, welche er, als sie in Syrien eingedrungen waren, in drei Treffen schlug. S. Sallust XV, 4. — Lullius, der Römische König Servius Lullius, welcher v. J. R. 81 bis 113 regierte, der Sage nach der Sohn einer Sklavin oder Gefangenen des Tarquinius Priscus, der Derivsa. S. Livius I, 34.

B. 204. Thrasymachus, zu Chateedon in Bithynien geboren, Schüler des Plato und Isocrates, Lehrer der Rhetorik in Athen, der, von Armuth gedrückt, die Rhetorik aufgegeben und sich erhängt haben soll (s. Scholion), was aber Hermann (s. de Thrasymacho Chaleedonto Sophista S. 9) bezweifelt. — Secundus Carrinas, der in äußerster Noth von Athen nach Rom gewandert und von Caligula verbannt worden war, weil er gegen die Tyrannen declamirt hatte, und der sich dann durch Schierling vergiftete. S. Dio Cass. LXIX, 20.

Solches beweist: auch den, Athenä, sahst du in Mangel, 205
 Und hast nichts ihm zu reichen gewagt, als eifigen Schlerling.
 Reich sei, Götter, die Erd' und leicht den Schatten der Ahnen,
 Duftender Safransflor und der Urn' ein ewiger Frühling,
 Welche dem Lehrer bestimmt die geheiligte Stelle des Vaters!
 Schon ein Erwachsener, übt' in der Heimath Bergen Achilles, 210
 Bang vor der Ruthe, Gesang, und wem nicht hätte zu der Zeit
 Lachen entlocket der Schweiß des zur Cithar singenden Meisters?
 Rufus und Andre jedoch, sie schlägt die eigene Jugend,
 Rufus, den diese so oft Allobrogischen Cicero nannte.

Wer bringt Celadus' Schooß und dem des gelehrten Palä-
 mon, 215

Was für die Mühe verdient der Grammatiker hat? doch auch davon,
 Was es betrag' — und es reicht noch nicht an des Rhetors Be-
 lohnung —

Maget der Dummkopf erst, der den Zögling hütet, für sich ab,
 Bricht auch der für sich ab, der auszahlt. Gib dich, Palämon,
 Und laß etwas davon noch abgehn, ganz so, wie jener, 220
 Der Leintücher verkauft, schneeweiß, und Matten des Winters;
 Ist nur umsonst nicht gar, daß du schon von der Mitte der Nacht an
 Sassest, wo noch kein Schmelz, wo noch kein Anderer saße,
 Der anleitet, die Wolle zu ziehn durch eiserne Krämpel;
 Ist nur umsonst nicht gar, daß so viel Lampen du rochest, 225
 Als dich Knaben umstanden, wobei mißfarbig der ganze
 Flaccus ward, und der Ruß an den schwarzen Maro sich hängte.
 Selten jedoch ist Lohn, der nicht des Tribunen Entscheidung

B. 210—212. S. Anm. zu Sat. III, 205.

B. 214. Rufus, ein unbekannter Rhetor, wurde vielleicht deshalb von seinen Schülern spöttisch Allobrogischer Cicero genannt, weil er aus Gallien war (die Allobroger waren ein Volk in Gallia Narbonensis) und sie seine Sprache als eine barbarische bezeichnen wollten.

B. 215. Celadus, ein uns unbekannter Grammatiker. — Palämon, s. Anm. zu Sat. VI, 452.

B. 228. Des Tribunen, nach W. G. Weber des Volkstribunen, der die Rechte des Volks wahrnahm; nach Ruperti des tribunus aerarii, der über leichtere Sachen, besonders Geldangelegenheiten, entschied.

Nöthig machte. Doch ihr legt auf gar strenge Geseze,
 Daß ein Lehrer vertraut sich gemacht mit den Regeln der
 Sprache, 230

Daß er Geschichte studir' und, wie seine Nägel und Finger,
 Sämmtliche Schaar Schriftsteller er kenn' und, fragt man ihn etwa,
 Wenn zu den Thermen er will und zu Phöbus' Bädern, er sage,
 Wer des Anchises Umm' und wer Stiefmutter Anchemol's
 Und wess Landes sie war; auch, wie lang' Aestes gelebet, 235
 Wie viel Siculer Weins er den Phrygiern Urnen geschenkt hat.
 Heischet, daß wie mit dem Daum die empfänglichen Seelen er leite,
 Wie, wenn Einer von Wachs ein Gesicht macht; daß er ein Vater
 Sei der Versammlung, heischt, daß nichts Unlautres sie spielen,
 Auch nicht wechselnd es thun. Nicht leicht ist's, Hände so vieler 240
 Knaben und ihre zuletzt erzitternden Augen bewachen.
 „Dafür Sorge du,“ heist's: „und hat das Jahr sich gewendet,
 Dann nimm Goldes so viel, wie das Volk für den Sieger verlangt.“

B. 233. Thermen, s. Anm. zu Sat. VIII, 168. — Phöbus, Besitzer einer Badeanstalt, der auch in Martial's Epigr. VI, 42 vorkommt.

B. 234. Anchises' Amme hieß nach dem Scholiasten Euphron. — Anchemolus, Sohn des Rhodus, Königs der Marrubier, ein Mitstreiter des Turnus (s. Vergil's Aen. X, 39), hatte seiner Stiefmutter, die nach Servius Casperia hieß, Gewalt angethan.

B. 235. Aestes, König von Sicilien, Erbauer von Segesta, selbst ein geflüchteter Trojaner, nahm, hochbejahrt (s. Vergil's Aen. I, 195), den Aeneas und dessen Trojaner oder Phrygier (Troja lag in Phrygien) auf.

B. 236. Urnen, s. Anm. zu Sat. VI, 426.

B. 243. Ueber die Summe Goldes, die das Volk für einen Rennbahnsieger verlangt, s. Weber's Juvenalübers. S. 549 bis 553. Bestimmtes wissen wir darüber für Juvenal's Zeit nicht. Martial sagt in Epigr. X, 74 B. 5 bis 6 vom Circuswagenlenker Scorpus:

„Indessen fünfzehn schwere Säcke goldfunkelnd
 In Einer Stund' als Sieger Scorpus forttschleppet.“

Ferner in Epigr. IV, 67 sagt der von einem Freunde um 100 Sestertia (4832 Thaler) angesprochene Prätor:

— — „Ich brauch's, wie du weißt, für Scorpus und Thallus,
 Ach und wären es doch hundert Sestertia nur.“

Das von Weber hier auch angezogene Epigr. V, 25 sagt in B. 9 und 10;

„Als für den Gauf, der es doch nicht fñhft, vierhundert zu geben,
Daß an dem Scorpus weit blinke die Nase von Gold.“

Weber meint nun, daß Juvenal die Gehaltssumme der Rhetoren, 100,000 Sesterze (s. Anm. zu Sat. VI, 75) im Sinne habe, die wir nach Mart. Epigr. IV, 67 für Ein Geschenk an einen solchen Fuhrmann aufgewendet sehen und die der Lehrer, wenn er auch noch so herrlich belohnt werde, für die Mühe eines ganzen Jahres erlange.

Achte Satire.

Was ist, Ponticus, werth ein Stammbaum? was für Gewinn
bringt's,

Alten Geblüts sich zu rühmen, gemalt Antlitz der Ahnen
Sehen zu lassen und hoch auf Wagen Aemiliane
Stehend und Curier, schon nur noch halb, und, die Schultern ver-
stümmelt,

Einen Corvin und Galba, der Nas' und der Ohren entbehrend? 5
Was frommt's, auf des Geschlechts umfassender Tafel zu zeigen
[Einen Corvin, zu verführen darauf mit Stäben in Fülle]

B. 1. Ponticus, ein nicht weiter bekannter junger Adelsiger, an welchen Juvenal diese Satire richtet. — Stammbaum, *stemma*, nannte man Laub- und Blumengewinde, von welchen umgeben Linien, wie Äste vom Stamme, zu den gemalten (s. B. 2) Wachsbüsten der Ahnen, welche die Adelsigen in hölzernen Schränken im Atrium, auch in den Portiken (s. Sat. VI, 163) aufstellten, gingen und die Geschlechtsfolge zeigten. Diese Schränke wurden an den Geburtstagen oder andern Festtagen geöffnet. S. Plin. Naturg. XXXV, 2, §. 6.

B. 3. Aemiliane. P. Cornelius Scipio Aemilianus, Sohn des L. Aemilius Paulus, von P. Scipio, dem Sohne des älteren Scipio Africanus, adoptirt, der nach der Zerstörung Carthago's und der Eroberung Numantia's den Beinamen Africanus minor und Numantinus erhielt. Hier sind also deren Statuen auf Triumphwagen gemeint. Vergl. Sat. VII, 125—126.

B. 4. Curier, s. Anm. zu Sat. II, 3.

B. 5. Corvinus, s. Anm. zu Sat. I, 107. — Galba war der Beinamen des angesehenen Geschlechts der Sulpicier. Ein Servius Sulpicius Galba war im J. R. 610 mit L. Aurelius Cotta Consul gewesen. Seine große Beerdtsamkeit bewirkte seine Freisprechung von der Anklage wegen Erpressungen.

B. 7. Mit Stäben, Stabbündeln der Consuln, wie in B. 23.

Räuchrige Führer des Heers der Verittenen sammt dem Dictator,
 Lebst du vor Lepidern schlecht? wozu so vieler der Krieger
 Bildnisse, wenn du die Nacht verbringst im Spiele mit Würfeln 10
 Vor Rumantintern? wenn erst du beginnst zu entschlummern bei
 Aufgang

Lucifers, wo mit Lager und Fahn' aufbrachen die Feldherrn?
 Darf Allobrogischen Ruhms sich freun und des großen Altares,
 Hercules' Laren entsproßt, ein Fabius, wenn er begehrlieh,
 Eitel und weichlicher ist, als Euganeische Lämmer, 15
 Wenn, sein zärtliches Bein mit dem Bimsstein Catina's glättend,
 Paarige Väter mit Schmach er bedeckt und, ein Käufer von Giften,
 Schändet das arme Geschlecht durch ein Bildniß, werth des Zer-
 brechens?

Mögen die Atrien rings uralte Büsten von Wachs auch

B. 8. Räuchrige Führer des Heers der Verittenen, *magistri equitum*, die dem Dictator zur Seite standen, räuchrig vor Alter und vom Rauche des Heerdes im Atrium.

B. 9. Lepider, s. Anm. zu Sat. VI, 265.

B. 11. Rumantiner, s. Anm. zu B. 3.

B. 12. Lucifer, der Morgenstern, Venus.

B. 13. Allobrogischen Ruhms. Die Allobroger, ein Volk in Gallia Narbonensis, zwischen dem Genfer See, der Rhone und den Griechischen Alpen, deren Hauptstadt Vienna war, wurden von Q. Fabius Maximus besiegt, der deshalb den Titel *Allobrogicus* erhielt. S. Anm. zu Sat. II, 146.

B. 14. Laren, s. Anm. zu B. 110 dieser Sat.

B. 15. Euganeische Lämmer. Die Euganeer, früher zwischen den Alpen und dem Adriatischen Meere wohnend, wichen später vor den Venetianern in die Alpengegenden zwischen dem Athesia (Etsch) und dem lacus Larius (Comer See), weshalb die Venetianer von den Dichtern öfter Euganeer genannt wurden. Die Venetianische Stadt Altinum an der Mündung des Flusses Silius war einst berühmt durch ihre weiße und weiche Wolle. Nach Martial Epigr. XIV, 155 war die beste Wolle die Appulische, die zweitbeste die von Parma, die dritte die von Altinum, welche letztere hier also wohl als die Euganeische anzunehmen ist.

B. 16. Catina, jetzt Catania, in Sicilien, nahe am Aetna, nicht nur Bimsstein liefernd, sondern auch wegen unnatürlicher Unzucht berüchtigt (nach dem Scholiaften) und wohl deshalb hier als Beiwort gewählt.

B. 19. Atrien. Was das Atrium in den alten römischen Häusern gewesen sei, darüber bestehen zwei entgegengesetzte Meinungen. Die bei weitem

Schmücken, den Adel verleihst allein und einzig die Tugend. 20
 Sei ein Paulus, sei ein Cossus, Drusus an Sitten;
 Diesen gewähre den Rang vor deiner Ahnen Gebilden,
 Vorgehn müssen sie selbst, wenn du Consul wärest, den Stäben.
 Güter der Seel' erwart' ich zuerst; wenn redlich zu heißen
 Und festhaltend am Recht durch That und Wort du verdienst, 25
 Seh' ich für adlig dich an. Gätulicus, sei mir gegrüßet,
 Oder, Silanus, du: welsch anderem Blut auch entsprossen,
 Wirfst du dem jubelnden Land ein seltener, trefflicher Bürger,
 Ruf' ich mit Freuden das aus, was das Volk ruft, wenn es Ostris
 Hatte gefunden. Denn wer nennt edel jenen, der unwerth 30
 Seines Geschlechtes sich macht, und nur durch glänzenden Namen
 Sich auszeichnet? Den Zwerg, den ein Herr hat, nennen wir Atlas,

gewöhnlichste Meinung ist, der Name atrium sei nur verschiedene Benennung des sonst *cavum aedium* genannten inneren Hofes, und es erklären sich dafür bedeutende Auctoritäten, z. B. Stieglitz, Hirt, Ottfr. Müller (*Strußer I, S. 255*), Zumpt (über die bauliche Einrichtung des Römischen Wohnhauses. Berlin 1852. S. 17). Nach Becker dagegen ist das atrium ein von dem *cavum aedium* ganz verschiedener Theil des Hauses. Es ist der erste oder vorderste und zugleich der größte bedeckte Saal im Hause, in welchem das lectus genialis oder *adversus*, so genannt, weil dieses symbolische Brautbett der Thür gegenüber stand, ferner nach alter Sitte die Webestühle der dort arbeitenden Sklavinnen, der Herd, das Lararium (s. B. 110) und die Schränke mit den Wachshülsen der Ahnen waren. S. Beckers *Gallus I, S. 76 bis 84*.

B. 21. Paulus, der Beiname der Familie der Aemilier, Cossus der der Cornelier, Drusus der der Claudier, welche Familien sich durch Männer, berühmt durch ihre Thaten und durch ihre Tugenden, auszeichneten.

B. 26. Gätulicus, Beiname des C. Cornelius Lentulus Cossus wegen Befiegung der Gätuler.

B. 27. Silanus, Beiname des berühmten Geschlechtes der Junier.

B. 29. Ostris, s. Anm. zu Sat. VI, 534.

B. 32. Atlas, ein Sohn des Titanen Japetus und einer Oceanide, wird als ein Riese angesehen, der das Himmelsgewölbe trägt. Als Hercules die Äpfel der Hesperiden suchte, nahm er dem Atlas die ganze Last des Himmels ab, damit dieser jene holen sollte, gab ihm aber seine Last wieder und suchte die Äpfel selbst, da er merkte, daß Atlas ihm die Last nicht wieder abnehmen wollte. Atlas ward vom Perseus, dem er Gastfreundschaft verweigert, durch Vorhalten des Medusenhauptes, in einen Felsen, den hohen Berg Atlas in Mauritien, der den Himmel zu tragen scheint, verwandelt.

Einen Aethioper Schwan, ein Mädchen, klein und verwaschen,
 Heißt Europe, der Hund, der faul und von ewiger Räude
 Rahl ist, und der das Rohr der vertrockneten Lampe beledet, 35
 Panther und Tiger und Löw' und was auf Erden es sonst noch
 Heftiger brüllendes gibt. Drum sei auf der Hut und in Sorge,
 Daß nicht Ereticus so, nicht so Camerinus du heißest.

Wen ermahnt' ich damit? Dir gilt's, Rubellius Blandus,
 Du bist strogend vor Stolz auf der Drusus edelen Stammbaum, 40
 Als hättest selber dazu du gethan, daß adlig du wärest,
 Daß dich eine gebär, die da glänzt vom Blut des Iulus,
 Nicht, die unten am Ball, dem windigen, webet um Taglohn.
 „Ihr seid,“ sagst du, „gering, aus unserem Volke die Hese,
 Niemand könnte von euch mir die Heimath zeigen des Vaters; 45
 Aber von Cecrops Stamm bin ich!“ Nun so leb' und erfreue
 Lange dich dieses Entstehens! Doch du triffst in der Hese des Volkes

B. 33. Aethioper, in Afrika, oberhalb Aegypten, Mohren.

B. 34. Europe, die schöne Tochter des Phöniciſchen Königs Agenor und Schwester des Cadmus, die von Jupiter unter der Geſtalt eines Stieres nach Creta entführt wurde, und ihm den Minos und Rhadamanthus gebär.

B. 38. Ereticus, ſ. Anm. zu Sat. II, 67. — Camerinus, Anm. zu Sat. VII, 91.

B. 39. Rubellius Blandus, Sohn des Rubellius Blandus und der Julia, Tochter des Drusus Cäſar, Enkelin des Liberius und Urenkelin der Livia. Dieſe Livia, ihrem erſten Gemahle, dem Liberius Claudius Nero, entriſſen und ſchwanger, vermählte ſich mit dem Kaiſer Auguſtus, dem Enkel der jüngerer Julia, der Schweſter des Julius Cäſar, von welchem jener Kaiſer adoptirt und in das Juuliſche Geſchlecht aufgenommen ward, welches von Iulus, dem Sohne des Aeneas, ſeinen Urſprung herleitete. Dieſer Rubellius ſtammte daher in demſelben Grade, wie Nero, von Auguſtus, denn der Kaiſer Nero war der Sohn der Agrippina und dieſe die Tochter des Cäſar Germanicus, Enkelin des Drusus und Urenkelin der Livia. Tacitus rühmt dieſen Rubellius als werth, an Nero's Stelle die Stütze des Staates zu werden, er muß alſo ſeinen früheren Hochmuth ſpäter abgelegt haben. Nero ließ ihn in Folge der Verdächtigungen des Tigellin im J. 63 n. Chr. tödten, obgleich er zwei Jahre vorher, um Nero zu beruhigen, mit ſeiner Gemahlin Antiftia nach Aſien gegangen war. S. Tacit. Ann. XIII, 19, XIV, 22, 57—59, XVI, 10, 30.

B. 43. Ball, ſ. Anm. zu Sat. V, 153.

B. 46. Von Cecrops' Stamm, ſ. Anm. zu Sat. VI, 187.

Einen Quiriten, beredt; der pflegt unwissender Edlen
Sachen zu führen; es kommt von dem togatragenden Volke
Einer, der Knoten des Rechts und die Räthsel löst der Geseze. 50
Hin zu dem Euphrat zieht und den Adlern, die den bezwungenen
Bataver hüten, er jung, voll Lust zu den Waffen; doch du bist
Nichts, als von Cecrops' Stamm, und der Herme Rumpfe ver-
gleichbar.

Denn vor jener voraus hast du nichts Anderes, als daß
Jener von Marmor das Haupt, daß dein Haupt aber belebt ist. 55
Sage mir, Teucrier Syroß, wer sieht sprachlose Geschöpfe,
Außer den muthigen, an für edele? aber wir nennen
So das geflügelte Roß, dem zumeist mit williger Palme
Zubraust und zusauchzet der Sieg aus dem heiseren Circus.

Das ist edel, auf was für Gesild' es grasete, dessen 60
Rennen vor anderen glänzt, deß Staub in der Ebne der größte;
Aber verkäufliches Vieh ist auch Coryphäus' Geschlecht und
Das des Hirpinus, wosern auf dem Joch nur selten der Sieg saß.
Nichts gibt hier man auf Ahnen, man läßt nicht Gunst für die
Schatten

Gelten; sie müssen die Herrn für niedrige Preise vertauschen, 65

B. 48. Quiriten, einen Römischen Bürger (s. Anm. zu Sat. III, 60), mit Nachdruck hier gebraucht, um auf die gleichberechtigte Stellung als solcher zu deuten.

B. 52. Die Bataver, ein Volk Galliens, jetzt Holländer, gehörten damals, nebst den Britannen, Dacern, Sueven und andern Germanen, ferner orientalischen Völkern, besonders Parthern und Syrern — daher hier in B. 51 Euphrat — zu den hartnäckigsten Feinden der Römer, welche beständig durch Truppen bewacht werden mußten. — Adler, die Römischen Feldzeichen.

B. 53. Herme oder Terme, ein nach unten spitzer zulaufender Steinspfeiler, oben mit dem Kopfe und der Brust eines Menschen oder Gottes, gewöhnlich des Mercur (Hermes), welcher stets unter freiem Himmel stehen mußte. Den Namen leitete man entweder von Terminus, dem Gotte der Grenzen, oder von Hermes, oder von *ἔρμα* (Stäbe) her.

B. 56. Teucrier, die mit Aeneas eingewanderten Trojaner, vom Teucer oder Teucrus, Könige von Troja, dem Sohne des Flußgottes Scamander und der Nymphe Idäa.

B. 62–63. Coryphäus und Hirpinus, zwei berühmte Rennpferde. Von des letzteren Ahnen spricht auch Martial in Epigr. III, 63, 12.

Und an dem Fuhrwerk ziehn das Joch mit geschundenem Halse
Langsamfüßig und werth, daß sie Mühlen drehen, die Enkel.
Also, daß dich wir bewundern und nicht das Deinige, leist' erst,
Was einmeißeln ich kann in die Inschrift außer den Ehren,
Welche wir weihn und geweiht dem Geschlecht, dem Alles du
dankest. 70

Möge genug dies sein an den Jüngling, welchen der Leumund
Stolz uns nennt und gebläht und voll von des Nero Verwandtschaft;
Selten ja ist der gemeine Verstand gerade bei dem Glück;
Aber ich möchte dich nicht nach der Deinigen Lobe geschäht sehn,
Ponticus, so daß nichts du selbst für künftiges Lob thätst. 75

Etwas Erbärmliches ist's, auf Anderer Ruhm sich zu stützen,
Daß nicht, wenn ihm die Säulen entrückt sind, stürze das Dach ein.
Lediger Ulmen begehrt die der Erd' ausliegende Rebe.
Zeig' als Krieger dich brav und als Vormund, redlich als Schieds-
mann: 80

Wenn zum Zeugen einmal in streitiger, dunkeler Sache 80
Dich man beruft, und geböt' auch Phalaris selbst, daß du falsch
wärfst,

Ließ' anbringen den Stier und droht' und forderte Meineid,
Halt's für das Schmählischste dann, für die Ehr' eintauschen das Leben,
Und um des Lebens willen die Gründ' aufopfern, zu leben.

Wer zu sterben verdient, ist todt, mag Gaurischer Austern 85
Hundert er speisen und ganz in des Cosmus Kessel sich tauchen.
Wenn dich einmal die Provinz, die du lang' erwartet, als Lenker
Wird empfangen, so lege dem Zorn dann Zügel und Maß an,
Leg's auch der Habsucht an, der Verbündeten Noth dich erbarmend:

B. 78. Lediger Ulmen, d. h. unvermählt; die Anheftung der Weinreben an Ulmen, Platanen, Pappeln, vergleichen die Dichter öfter einer Vermählung, z. B. Horaz Epod. II, 10.

B. 81. Phalaris, der grausame Tyrann der Agrigentiner auf Sicilien, berüchtigt durch einen von Perillus angefertigten ehernen Stier, unter welchen Feuer gemacht wurde, um Menschen darin langsam zu verbrennen.

B. 85. Gaurische Austern, s. Anm. zu Sat. IV, 141.

B. 86. Cosmus, berühmter Salbenhändler in Rom, oft von Martial genannt.

Marklos siehst du die leer gezogenen Knochen der Haxe. 90

Merke dir, was das Gesetz dir gebent, was die Curie aufträgt,
Was Rechtschaffener harret für ein Lohn, wie gerecht des Senats-
spruch

Blitzstrahl Capito einst und Numitor, jene Piraten

An den Ciliciern, traf. Allein was nützet das Urtheil?

Siehe für dein Paar Lumpen dich um, Chäripp, nach dem Präco, 95

Wenn das Pansa dir raubt, was ja dir Ratta gelassen,

Schweig' auch noch; Tollheit ist's, auch den Schiffslohn noch zu
verlieren.

Nicht war solches Geseufz' und ein gleicher Schmerz um Verluste

Früher, als eben besetzt die Verbündeten waren und blühten.

Du war jegliches Haus noch voll, hoch ragte der Hause 100

Geldes, es gab Spartanisch Gewand und Coischen Purpur,

Und nebst Bildern, gemalt von Parrhas, und des Myron Gestalten

B. 91. Die Curie, der Senat.

B. 93. Capito Cossutianus, Schwiegersohn des Tigellinus und Präfect von Cilicien, im J. 59 n. Chr. wegen Erpressungen verurtheilt, wurde später wieder in den Senat aufgenommen und trieb, wie früher, Angeberei, s. Tacit. Ann. XIII, 33, XIV, 48. Er und Numitor, der sonst unbekannt ist, werden hier hñhnisch Piraten der als Seeräuber beröchtigten Cilicier, also Piraten der Piraten, genannt.

B. 95. Chärippus, hier überhaupt ein Cilicier, dem gerathen wird, seine Habseligkeiten durch den Präco verkaufen zu lassen, um sich etwas zu retten, und nicht noch den Schiffslohn für die Reise nach Rom, um zu klagen, wegzuworfen, da er doch nichts wieder erhalten werde.

B. 96. Pansa und Ratta, zwei nicht weiter bekannte Ausfauher der Provinzen, Pansa den Bidiern, Ratta den Pinariern angehörig.

B. 101. Spartanisch Gewand. Sparta hatte ausgezeichneten Purpur s. Plin. Naturg. IX, 36, § 127, XXI, 8, § 45, XXXV, 6, § 45, daher hier Purpurgewänder. — Coischer Purpur, feine, seidene, durchsichtige Gewebe (s. Ann. zu Sat. I, 96 und III, 179), mit dem Saft der Ppuruschnecke (conchyliis) gefärbt, von der Insel Cos.

B. 102. Parrhasius, der berühmte Maler aus Ephesus, dessen Wettstreit mit Zeuxis, worin dieser sich beslegt erklärte, bekannt ist. S. Plin. Naturg. XXXV, 10, § 65. — Myron, ein berühmter griechischer Bildhauer, der in der neunzigsten Olympiade (im J. 420—417 v. Chr.) blühte. S. Plin. Naturg. XXXIV, 8.

Lebte das Elfenbein des Phidias, war Polycritus'
 Arbeit häufig zu sehn, kein Tisch fast ohne den Mentor.
 Dadurch ist Dolabella, durch dies Antonius, dadurch 105
 Verres der Tempelräuber; davon auf mächtigen Schiffen
 Trugen sie heimlichen Raub und mehr Triumphe vom Frieden.
 Jetzt mag Bundesgenossen ein Paar Joch Ochsen, ein Heerdelein
 Stuten man rauben vom Gut, das man nahm, und den Vater
 des Viehes,
 Selbst die Laren sodann, ein Bildwerk, fällt's in die Augen, 110

B. 103. Phidias, der berühmteste aller Bildhauer in Marmor, Elfenbein und Erz. S. Plin. Naturg. XXXIV, 8, § 54. — Polycritus, s. Anm. zu Sat. III, 217.

B. 104. Mentor, ein sehr berühmter Bildhauer und Bildner erhabener Arbeit, dessen Werke besonders gepriesen wurden. S. Plin. Naturg. VII, 38, XIII, 11, 12.

B. 105. Dolabella. Ein Cn. Cornelius Dolabella, der im J. 81 v. Chr. mit M. Tullius Decula Consul gewesen, Proconsul in Macedonien, wurde von J. Cäsar wegen Erpressungen angeklagt (S. Sueton. Cäs. 4), aber von Cotta und Portensius vertheidigt. Ein anderer Cn. Dolabella, Prätor in Cilicien, wurde von M. Scaurus wegen Erpressungen angeklagt und verurtheilt, s. Cicero Verr. I, 4. Außerdem wurde P. Cornelius Dolabella, nach Cäsars Tode Proconsul in Syrien, von seinem eigenen Schwiegervater Cicero (Philipp. XI, 2) der ärgsten Barbarei und Plünderung der Tempel beschuldigt. — C. Antonius, Sohn des Redners M. Antonius, Watersbruder des Triumvir M. Antonius, war vom Prätor M. Lucullus wegen Erpressungen, die er zu Sulla's Zeiten gegen die Bundesgenossen in Asien verübt, verurtheilt, half sich aber mittelst Appellation an die Volkstribunen, als wäre das Gericht parteiisch, durch. Von den Censoren L. Gellius und Cn. Lentulus im J. 70 v. Chr. aus dem Senat gestossen, wurde er später im J. 63 mit Cicero gemeinschaftlich Consul, und Proconsul Macedoniens.

B. 106. Verres, s. Anm. zu Sat. II, 26.

B. 107. Mehr Triumphe vom Frieden; d. h. der Friede lieferte ihnen so viel Raub, daß mehrere Triumphe davon hätten gehalten werden können. Ich folge hier mit v. Siebold der Ansicht Heinrichs (Commentar. S. 326) und Obliens (Beitr. zur Kritik u. s. w. des Juvenal, 1846, S. 132).

B. 110. Die Laren, Ehne Mercur und der Nymphe Lara, Schutzgötter des Hauses, daher auch für Haus selbst gebraucht, welchen man im Hause im Atrium einen besondern geheiligten Ort, Lararium, einräumte. Man opferte ihnen Kränze von Viole und Rosmarin, Opfermehl und Weigrauch, und von jeder Speise etwas, das man ihnen zu Ehren verbrannte. Freige-

Ist wo ein einziger Gott in der Risch', ihn; denn als ihr Höchstes
 Gilt dies, ist in der That ja ihr Größtes. Magst du verachten
 Rhodos' weibliches Volk vielleicht und Corinth, das gesalbte,
 Magst du's verachten mit Recht; was kann die geharzete Jugend
 Und das geglättete Bein des gesammten Stammes dir anthun? 115
 Rauhe Hispanier sind und die Gallische Zone zu meiden
 Und der Syrische Strand; auch mußt du schonen der Schnitter,
 Welchen die Stadt, die der Bühn' und dem Circus fröhnet,
 das Brot dankt:

Doch was trägst du davon als Lohn so grauer Verschuldung,
 Da schon Marius jüngst den verhungerten Athern den Gurt
 nahm? 120

Sorge vor Allem dafür, daß nicht viel Leides geschehe
 Tapfren, die elend sind. Ob du Alles raubst, was da irgend
 Goldes und Silbers es gibt, wirst Schild und Schwert du doch
 lassen,

Wurffspieß auch und den Helm: den Geplünderten bleiben die Waffen.
 Was ich so eben gesagt, nicht eitele Rede nur, wahr ist's; 125
 Nehmet es an, als hätt' ich ein Blatt der Sibylle verlesen.
 Ist rechtschaffen die Schaar des Gefolgs, heut deinen Gerichtsspruch
 Kein Langlodiger feil, ist vorwurfsfrei die Gemahlin
 Und nicht durch die Convent' und sämtliche Städte mit krummen

lassene behängten sie mit ihrer früheren Kette; Jünglinge, wenn sie die Toga
 virilis anlegten, mit ihrer Bulla.

B. 113. Rhodos (s. Anm. zu Sat. VI, 296) und Corinth galten
 unter den griechischen Städten vorzugsweise für verderbt und entnervt durch
 Lüste.

B. 114. Die geharzete Jugend, s. Anm. zu Sat. II, 11.

B. 118. Bühn' und Circus, vergl. Sat. X, 81.

B. 120. Marius, s. Anm. zu Sat. I, 49.

B. 126. Sibylle, s. Anm. zu Sat. III, 3.

B. 128. Langlodiger, s. Anm. zu Sat. III, 186.

B. 129. Convente waren die Gerichtstage, welche die Statthalter in
 den Städten der Provinz hielten, an welchen auch die Bürger der Gegend zu-
 sammenkamen, um über die Angelegenheiten der Provinz und die Steuern ver-
 nommen und beschieden zu werden; auch die Städte, in welchen diese Gerichts-
 oder Landtage gehalten wurden, hießen so.

Klauen zu gehen bedacht auf Geldraub, eine Celäno: 130
 Zähle vom Picus dann das Geschlecht, und wenn dich ergözen
 Hohe Namen, so magst du den ganzen Kampf der Titanen
 Und den Prometheus selbst in der Väter Reihe dir sehen:
 Nimm dir den Urahn her aus jeglichem Buch, das beliebt.
 Wenn dich der Ehrgeiz aber dahin reißt oder Begierde, 135
 Wenn du die Stäbe zerbrichst im Blut der Verbündeten, wenn dich
 Beile belustigen, stumpf vom ermüdeten Victor geschlagen:
 Dann ist jaust es der Adel der Ahnherrn selber, der auftritt
 Gegen dich, und der die Schmach mit strahlender Fackel beleuchtet.
 Nur um so sichtlicher trägt ein jeglicher Schaden der Seele 140
 An sich die Schuld, je mehr, wer sündigt, steht im Ansehn.
 Wozu solltest du mir, der ein falsch Testament du zu zeichnen
 Vor dem Triumphstandbilde des Vaters pflegst und in Tempeln,
 Vom Großvater gebaut? wozu, wenn für nächtlichen Ehrbruch
 Du dir die Schläfe verhüllst und bedeckst mit Santonischer Kappe. 145
 Vor den Gebeinen vorbei und der Ahnherrn Asche mit flücht'gem
 Wagengespann stürzt fort Lateran, der beleibte, und selber,

B. 130. Celäno, eine der Harpyien, der Tochter des Phaënos, eines
 Sohnes des Pontus und der Terra und der Oceanide Electra. Sie werden
 als Jungfrauen mit blasser, abgezehrtm Antlitz, Geierklauen an Händen und
 Füßen und Geierfedern auf dem Körper geschildert. Sie fraßen den Menschen
 die Speisen hinweg und verunreinigten, was sie nicht verzehren konnten, so daß
 diejenigen, welchen sie von den Göttern zur Strafe geschickt wurden, verhungern
 mußten.

B. 131. Picus, fabelhafter König der Aboiginen, Sohn des Saturnus,
 Vater des Faunus, Großvater des Königs Latinus, Gemahl der Canens,
 der zu Liebe er den Liebesantrag der Circe abwies und in einen Specht ver-
 wandelt wurde.

B. 132. Kampf der Titanen, s. Anm. zu Sat. VI, 1.

B. 133. Prometheus, s. Anm. zu Sat. IV, 133.

B. 145. Santonische Kappe. Santonisch, aus dem jetzigen Sain-
 tonge in Gullenne, so viel, wie Gallisch, also Gallische Kapuze. S. Anm. zu
 Sat. I, 27 und zu Sat. V, 79.

B. 147. Lateranus. Der letzte Besitzer des prächtigen Palastes der
 Laterane auf dem Berge Caelius in Rom, wo nachher die von Constantin dem
 Großen dem Papst Silvester geschenkte Kirche des heiligen Johannes vom La-
 teran, Roms Hauptkirche, aufgebaut wurde, war Plantius Lateranus, der mit

Selber befestigt das Rad mit dem Hemmschuh häufig der Consul,
 Freilich des Nachts, doch steht es der Mond, doch richten als Zeugen
 Sterne die Augen darauf. Wenn erreicht ihr Ende der Würde 150
 Zeit hat, wird Lateran bei hellem Tage die Beitsche
 Nehmen und niemals sich vor des älteren Freundes Begegnen
 Fürchten, und ihm mit der Gerte zuerst zuwinken, und Bündel
 Heu's auflösen und Korn dem Gespann einschütten, dem müden.
 Während er Wollvieh fället und den Jungstier, roth, vor dem
 Altar 155

Jupiters, wie es Gebrauch bei Ruma, nennt er beim Schwören
 Epone nur und die Bilder, gemalt an der riechenden Krippe.
 Treibt es ihn aber zurück in das nachtdurchwachende Wirthshaus,
 Läuft ihm der Syrophönik, stets balsamtriefend, entgegen,
 Der am Idumischen Thor einheimische Syrophönike 160
 Heißt mit gastlichem Gruß ihn als Herrn willkommen und König,
 Cyane auch in geschürztem Gewand mit verkäuflichem Krüge.
 Zwar ein Vertheid'ger der Schuld wird sagen: „thaten doch wir auch
 Solches als Jünglinge.“ Sei's; doch ließeß du's wieder und
 pflegtest

Länger die Thorheit nicht. Sei's kurz, was du Schimpfliches
 ausübst; 165

Manche Vergehungen sind mit dem Erstlingsbart zu entfernen;

Messalina Ehebruch getrieben hatte und deshalb aus dem Senat gestoßen wurde.
 Als designirter Consul im J. 65 n. Chr. nahm er an Piso's Verschwörung
 gegen Nero Theil, der ihn hinrichten ließ und sich seiner Güter bemächtigte.
 S. Tacit. Ann. XI, 30, 36, XIII, 11, XV, 49, 60.

B. 157. Epone, Göttin der Maulthiertreiber.

B. 160. Idumisches Thor, ein Engpaß oder eine Straße in Idume,
 einer Landschaft in Palästina, an Judäa und Arabia Petraea grenzend, durch
 welche Waaren aus Indien und Persien nach Rom geschafft wurden. Man
 theilte Syrien in drei Theile, Edessyrien, Syrophönicien und Palästina; der
 Ausdruck „der am Idumischen Thor einheimische Syrophönike“ bedeutet hier
 einen in Syrien geborenen Schankwirth, der (s. Anm. zu Sat. I, 104) wei-
 ßische Sitten mit nach Rom gebracht hat.

B. 162. Cyane, die Dienerin oder Dirne des Wirthshauses.

Knaben verzeihe man das: Lateranus suchet hingegen
 Jene Becher sich auf und beschriebene Linnen der Thermen,
 Reif für Armeniens Krieg und Syriens und, um den Flüssen
 Schutz zu gewähren, dem Rhein und dem Ister; Nero zu schirmen, 170
 Hat dies Alter die Kraft. Zu den Mündungen sende, o Kaiser,
 Sende, jedoch den Legat such' auf im geräumigen Wirthshaus.
 Liegend findest du ihn bei Tisch mit irgend der Mörder
 Einem, mit Schiffen gemischt und dem Dieb und dem flüchtigen
 Sklaven,

Unter den Hektern und den, die Bahren zimmern für Leichen, 175
 Unter des Gallen, der dort im Schlaf liegt, feiernden Pauken.
 Gleiche Berechtigung ist dort, die Pokale gemeinsam,
 Keinem ein anderes Bett und der Tisch für Keinen entfernter.
 Würd' ein Sklave, wie der, dir zu Theil, was, Ponticus, thät'st du?

B. 168. Thermen. Die *thermae* waren warme Bäder, die von Stein gebaut sein mußten, weil dazu künstliche Wärmeleitungen durch geheizte Kanäle, *hypocausta*, erforderlich waren, während die *balnea*, die allerdings auch warme Bäder waren, auch von Holz gebaut sein konnten, indem nur warmes Wasser dahingeleitet zu werden brauchte; s. Mart. Epigr. IX, 75 und Beders Gallus II, S. 41. Hier sind mit den Thermen die Thermopoliien gemeint, Wirthshäuser, in welchen warme Getränke (s. Anm. zu Sat. V, 63) verkauft wurden, und die wahrscheinlich mit Thermen verbunden waren. Die beschriebenen Linnen derselben waren wohl Vorhänge, wie man sie in den Häusern statt der Thüren hatte, oder die wie Auehängeschilder vor den Thüren hingen und mit bezüglichen Gegenständen bemalt, oder mit dem Verzeichnisse der dort verkäuflichen Dinge, oder den Namen der dort zu habenden Dirnen beschrieben waren. Es versammelten sich in diesen Orten allerlei Müßiggänger und Klatschflustige (s. Sat. XI, 4) und schlechtes Gesindel (s. B. 173—178 dieser Sat.).

B. 169. Armeniens Krieg, zu welchem der wüste Lateranus reis genannt wird, ist wahrscheinlich der durch Corbulo (s. Dio Cassius LXX, 19 bis 23) unter Nero geführte; denn Domitian, wie Ruperti annimmt, kann nicht gemeint sein, weil Nero den Lateranus hinrichten ließ. — Der Flüsse Rhein (vergl. Anm. zu B. 52 Bataver) und Ister (die Donau) Schutz bezieht sich auf die unter Nero's Herrschaft dort zu haltenden Besatzungstruppen, deren Ergänzungen zu den Mündungen jener Flüsse geschickt werden mußten.

B. 175. Auf Bahren wurden nur Arme bestattet, Wohlhabende auf Sänften.

B. 176. Galle, s. Anm. zu Sat. V, 25.

Zu den Lucanern kam' er fürwahr und ins Tuscische Werkhaus. 180
Ihr seht's aber euch nach, ihr Trojabürtigen, und was
Gerber mit Schande bedeckt, wird Volefern ziemen und Brutus.

Wie, wenn nimmer einmal wir ein Beispiel brauchen, so garstig
Und so des Abscheu's werth, daß nicht noch schlimmere blieben?
Als, Damasippus, verthan dein Gut war, hast du die Stimme 185
Bühnen verdungen, damit du Catullus' schreiend „Gespenst“ gäbß.
Einen Laureolus gab auch Lentulus trefflich, der schnelle,

B. 180. Lucaner. Lucanien, Landschaft in Unteritalien, jetzt Calabrien, wo die Sklaven auf den Landgütern vornehmer Römer in besonders scharfer Zucht gehalten wurden, weil die Lucaner noch sehr roh und wild waren. — Tuscisches Werkhaus. Seit Sulla's Zeiten war Etrurien verödet und verwildert, daher hier dieselbe Strenge der Sklavendisziplin, wie in Lucanien. Ueber Werkhaus s. Anm. zu Sat. VI, 151.

B. 181. Trojabürtige, s. Anm. zu Sat. I, 100.

B. 182. Gerber, s. Anm. zu Sat. III, 29. Voleser; Volesus, Sabinische Form des Namens Valerius, Vater des P. Valerius Poplicola, der mit Tatiüs nach Rom gekommen sein soll; s. Dionys. Halic. II, 46, Livius I, 58, II, 30; Brutus, s. Anm. zu Sat. IV, 103; also Abkömmlinge der edelsten Männer.

B. 185. Damasippus, ein nicht weiter bekannter Mann aus einer vornehmen Familie, der nach Verschwendung seines Vermögens Schauspieler wurde.

B. 186. Catullus Urbicarius, ein mimischer Dichter, den Martial in Epigr. V, 30, 3 „facundus“, Juvenal in Sat. XIII, 111 „urbanus“ nennt, über dessen Stück „das Gespenst“ wir nichts Näheres wissen. Einige nehmen an, es sei eine Nachbildung des Gespenstes von Menander, dessen Inhalt Donat zum Prolog des Eunuchen von Terenz mitgetheilt hat. Ein Jüngling sieht nämlich plötzlich ein schönes Mädchen, die Tochter seiner Stiefmutter, welche diese heimlich im Nachbathause erzogen ließ, und mit der sie durch eine von einem Altar verdeckte Maueröffnung zusammen kam, und erschrickt vor ihr, wie vor dem Anblick einer Gottheit, wobei er oder sie aufgeschrien habe.

B. 187. Laureolus, ein Räuber, entflohener Sklave, der Vätermord begangen, seinen Herrn getödtet, Tempelraub verübt und in Rom Feuer angelegt hatte, wurde deshalb von einem Büren zerfleischt und an das Kreuz gehängt, und zwar war dies vor den Augen des Volks als ein Schauspiel auf dem Amphitheater in der Wirklichkeit geschehen, s. Martials B. d. Schausp. 7. Es wurde dieser Vorgang dann wahrscheinlich auch von Catull als Gegenstand eines Theaterstücks benützt, und Sueton (Calig. 57) erwähnt des Mimen Lau-

Würdig des Kreuzes im Ernst, sprach' ich Recht. Aber dem Volke
 Selber verzeihe man nicht: dem Volk ist härter die Stirne,
 Das daßet und schaut der Patricier Poffen, das barfuß 190
 Spielende Fabier hört, das zu lachen bei der Ramerker
 Backenstreichen vermag. Wie hoch sie die Schande verkaufen,
 Was verschlägt's? sie verkaufen, obgleich kein Nero sie zwinget,

reolus, der Blut speiend sich über die Bühne stürzt und sie mit Blut über-
 schwemmt. Vielleicht ist auch des Catullus entflohener Narr in Sat. XIII, 111
 eben dieser Laureolus. — Ventulus, s. Anm. zu Sat. VI, 80, der schnelle,
 weil er den flüchtig gewordenen Laureolus gab.

B. 191. Fabier, s. Anm. zu Sat. II, 146; barfuß spielend, als
 Poffenreißer, die nicht, wie die Tragiker, auf Cothurnen, oder, wie die Komiker,
 auf niedrigen Theaterschuhen (soccī), sondern mit nackten Füßen auf die Bühne
 kamen. — Ramerker, vom Geschlecht der Aemilier.

B. 192. Backenstreiche, vergl. Anm. zu Sat. V, 171.

B. 193. Nero; zum bessern Verständniß dieser und der anderen auf
 Nero bezüglichen Stellen dieser Satire gebe ich hier das wichtigste hieher Ge-
 hörige aus seinem Leben in kurzem Auszuge aus Dio Cassius. L. Domitius
 Nero Claudius, Sohn des En. Domitius Ahenobarbus und der Agrippina,
 der Schwester des Caligula, ward von Claudius nach dessen Vermählung mit
 Agrippina adoptirt und mit dessen Tochter Claudia vermählt. Nach dem Sift-
 tode des Claudius im J. 54 n. Chr. hätte Britannicus, der Sohn des
 Claudius von der Messalina, Kaiser werden müssen, aber Nero vernichtete das
 Testament des Claudius und bemächtigte sich der Regierung in seinem siebzehn-
 ten Jahre. Anfangs ließ er die Zügel seiner Mutter, dann seinem Lehrer
 Seneca und dem Befehlshaber der Leibwache Burrus, welche aufs Beste re-
 gierten, während Nero seinen Lüsten fröhnte und ungeheure Summen verschwen-
 dete. Er verübte dabei den gräßlichsten Unfug, trieb sich verkleidet Nachts in
 den Schenken umher, schändete Weiber und Knaben, plünderte und mordete.
 Nachdem er bereits im J. 55 n. Chr. den Britannicus hatte vergiften lassen
 (s. Anm. zu Sat. I, 71), ließ er auch seine Mutter, die ihn sogar zur Blut-
 schande gereizt haben soll, um ihn von der Poppäa Sabina (s. Anm. zu
 Sat. VI, 462) abzuwenden, im J. 59 in Campanien ermorden. Diese Poppäa
 Sabina hatte er dem eben so lasterhaften Otho vermählt und theilte mit die-
 sem ihre Umarmungen. Sabina und sogar Seneca, wenn auch aus anderen
 Gründen, hatten ihm zur Ermordung der Agrippina gerathen. Dem Senat
 berichtete Nero, daß Agrippina ihm nach dem Leben getrachtet und, dabei er-
 tappt, sich selbst getödtet habe. Der Senat wünschte dem Nero Glück, nur
 Thrasea Pätus (s. Anm. zu Sat. V, 36) verließ den Senat schweigend und
 äußerte sich außerdem freimüthig über diese Schandthat. Als Nero zurückkam,
 wurde er zwar äußerlich mit allen Zeichen der Achtung empfangen, aber Nachts

Und sie verkaufen bereit sie den Spielen hoher Prätorcn.
Denke jedoch dort Schwerter und hier das Theater gesetzt,

195

hängte man an seine Bildnisse einen ledernen Sack (s. Anm. zu B. 213—214), auch wurde an verschiedene Plätze angeschrieben: „Nero — Drestes — Alcmidon — Muttermörder.“ Auch wurden ähnliche Aeußerungen mündlich gethan. Wegen des Todes seiner Mutter stellte Nero kostbare Dankfeste an, wobei sogar ein Elephant mit einem Reiter auf dem Rücken im Theater auf gespanntem Sesse herabließ, und wobei Männer und Frauen aus dem Ritter- und Senatorstande theils freiwillig, theils gezwungen (s. B. 193), auf der Orchestra, dem Circus und Amphitheater als Fiedlenbläser, Cithersänger, Tänzer, Rimen (s. B. 198), Kämpfer mit wilden Thieren (s. Anm. zu Sat. I, 23) und Gladiatoren (s. B. 199 ff. dieser Sat.) auftraten. Da sahen die Römer ihre alten Geschlechter, die Furiar, die Fabier, Porcier, Vaterier und zahllose andere auf der Bühne stehen und Dinge begehcn, die sonst nur Sklaven ausführten. Damals ließ Nero sich auch den ersten Bart abnehmen und feierte die Juvenalia, das Jünglingsfest, wobei Personen aus den edelsten Geschlechtern öffentlich auftreten mußten. So mußte die achtzigjährige Nelia Catella tanzen. Und Nero gestattete ihnen nicht einmal Masken. Zuletzt trat dabei Nero selbst auf, als Citherspieler gekleidet, und sang zur Cithar Attis oder die Bacchanten mit schwacher, dumpfer Stimme. Er hatte aber fünftausend Soldaten da, welche nicht nur selbst Beifall klatschten, sondern auch die anderen Zuhörer dazu nöthigen mußten. Er erhielt den als Preis für die Cithersänger ausgegebenen Kranz und ließ sich in die Liste der Citherspieler eintragen (B. 198). Seitdem wurden ihm alle Siegeskränze der Art zugesendet, als dem allein Würdigen. Der Sabina wegen verließ Nero seine Gemahlin Octavia und tödtete sie später im J. 62 (vergl. B. 218—219). Den Burrus, der sich darüber frelmüthig äußerte, ließ er vergiften und gab den Oberbefehl der Leibwache dem Tigellinus Sophonius (s. Anm. zu Sat. I, 155). Dieser ordnete ein Fest an, wobei nach einer Thierhege plötzlich Wasser sich auf das Theater ergoß, auf welchem eine Seeschlacht gegeben wurde. Darauf mußten Gladiatoren auftreten, und endlich ward auf dem Wasser ein Festgelage gefeiert, wobei Schenken und Bordelle rings herum eingerichtet waren. Dabei mußten sich alle Frauen und Mädchen, zum Theil aus den edelsten Familien, unter den Augen der Gatten und Väter Jedem, selbst Sklaven und Gladiatoren, preisgeben. In dem Gedränge kamen viele um. Im Juli 64 führte Nero, den Priamus glücklich preisend, der den Untergang Troja's gesehen, seinen lange schon gehegten Wunsch aus, Rom anzuzünden. Dies geschah an mehreren Tagen und Nächten in den verschiedensten Gegenden der Stadt, wobei die entsetzlichsten Unglücksfälle vorfielen. Während des Brandes und Jammergeschreies stieg Nero auf den obersten Theil seines Palastes, von wo er Alles überschauen konnte, als Citherspieler gekleidet, und besang die Zerstörung Troja's, s. B. 221. Der ganze Salatinische Berg, das Laurusstheater und zwei Drittheile der übrigen Stadt brannten ab und zahllose Menschen kamen um. Nero benutzte diesen Brand, den er auf

Was ist besser? entsezt wer so vor dem Tode sich, daß er
Thymele's Hahnrei werd', ein Genosß des dummen Corinthus?

die Christengemeinde in Rom schob, zur Erpressung ungeheurer Summen und grausamer Verfolgungen (vergl. Anm. zu Sat. I, 156). Rom selbst ließ er prächtiger wieder aufbauen, besonders seinen Palast, der sich vom Palatinischen bis zum Esquilinischen Hügel erstreckte und früher von ihm den Namen Transitoria, das hinübergehende Haus, erhalten hatte, nach dem Brande aber Aurea, das goldene Haus, von ihm genannt wurde. In dem Vorplätze desselben stand der dem Apollo geweihte, 120 Fuß hohe Koloß (S. 230) mit Nero's Antlike, von Zenodorus gearbeitet, von welchem das Colosseum den Namen erhielt, weil er an dessen Eingange nach dem Forum zu stand, s. Sueton. Nero 31, Plin. Naturg. XXX, 15, § 45. — Wegen dieser Schändlichkeiten und Ausschweifungen entstand die Verschwörung des Piso, woran Seneca Theil genommen (s. Anm. zu Sat. V, 108); ihrer Entdeckung im J. 65 folgte eine zahllose Menge Hinrichtungen. Poppäa Sabina, mit welcher sich Nero nach dem Tode der Octavia vermählt hatte, starb an einem Fußstritte, den Nero ihr auf ihren schwangeren Leib gab. Nach ihrem Tode ließ er einen jungen Freigelassenen, Sporus, der mit der Poppäa Ähnlichkeit hatte, entmannen und vermählte sich förmlich und öffentlich mit ihm und nannte ihn Sabina. Tigellinus übernahm die gebräuchliche Ausstattung. Die Vermählung ward nicht nur außerhalb, sondern auch in Rom öffentlich gefeiert, und die Griechen brachten ihm auch, und zwar im Ernste, den Glückwunsch, daß die Ehe mit Kindern gesegnet sein möge (vergl. Sat. II, 117—120, 135—137). Vorher hatte Nero als Weib sich mit Pythagoras vermählt (vergl. Anm. zu Sat. IV, 106). — Als er nach Griechenland zog, um dort als Wagenlenker, Citherspieler und Rime aufzutreten, weil ihm Rom, das Pompejanische Theater und der Circus nicht mehr genügten, folgte ihm ein Heer mit Cithern, Masken und Cothurnen. Mit glattem Kinn und gelocktem Haar trat er auf und besaß heimlich die Kampfrichter, um ja den Preis im Citherspiele (s. S. 226 dieser Sat.) zu gewinnen. Er spielte alle möglichen Rollen (s. auch Suet. Nero. 21), die eines entlaufenen und gefesselten Sklaven, eines umhergeführten Blinden, einer kreisenden Frau, eines Wahnsinnigen, des Oedipus, des Thyestes (s. S. 228), des Hercules, Alcmaon, Drestes. Als Fesseln ließ er sich nur goldene anlegen, sonst ließ er mit sich verfahren, wie mit dem geringsten Schauspiel. Dabei plünderte er Griechenland und ließ Männer, Weiber und Kinder ermorden. Während seines Aufenthaltes in Griechenland brachte ihm sein Freigelassener Pelius, dessen Willkür inzwischen Rom und Italien preisgegeben war, die Nachricht von einer gefährlichen Verschwörung. Nero eilte erschreckt zurück, und zog durch ein dazu niedergerissenes Stück der Stadtmauer mit einer Art Triumphzug in Rom ein, voran Männer mit den eben von ihm gewonnenen Siegeskränzen, dann andere mit Täfeln, worauf Namen und Orte des Wettkampfs, hierauf Nero selbst auf einem Triumphwagen in goldgesticktem Purpurgewande, das Haupt mit einem Olivenkranz umgeben und dem Pythi-

Doch spielt Cithar ein Fürst, kein Wunder adlige Nimen.
 Was kann drüber hinaus, als das Kampfspiel, gehen? und horten
 Hast du der Hauptstadt Schmach, den nicht in der Wehr des Mirmillo, 200
 Nicht mit dem Sichelschwert und dem Schilde kämpfenden Gracchus,
 Denn er verwirft die Tracht, er verwirft nicht nur sie, er haßt sie,
 Birgt mit dem Helm auch nicht das Gesicht: er beweget den Dreizack,
 Siehe, nachdem er das schwebende Netz mit geschwungener Rechten
 Fehlend geworfen, erhebt sein Antlitz nackt er zum Schauplatz 205
 Und ergreift die Flucht, ringsum zu erkennen im Kampfraum.
 Soll man der Tunica trau'n, da vom Hals' an golden durchwirkt
 Sie sich erstreckt, und das Band von der langen Mütze herabwaßt?

schen Lorbeerkranz in der Hand. So zog er mit einem Gefolge von Soldaten, Rittern und Senatoren durch den Circus über das Forum zum Capitol und von dort in seinen Palaß. Die Stadt war mit Blumengewinden umhängt, beleuchtet und von Wohlgerüchen duftend, und Volk und Senatoren erhoben ein Freuden- und Triumphgeschrei: „Io, Olympischer, Pythischer Sieger! io, Augustus! Heil, Nero, dem Hercules! o die göttliche Stimme!“ und dergl. mehr. Darauf kündigte er Circusspiele an, ließ 1808 Siegeskränze in den Circus bringen und am ägyptischen Obelisk aufhängen (s. B. 227). Dann kamen Wettrennen mit Wagen, auch sang er zur Cithar und führte Tragödien auf. — Der Prätor von Gallien, Julius Binger, trat jetzt offen gegen Nero auf (s. B. 221–223). Binger hielt an die Gallier eine feurige Anrede, worin er die Gräuelt thaten des Nero schilderte, und schlug den Servius Sulpicius Galba, der gerade Statthalter in Spanien war, zum Kaiser vor, und die Gallischen Soldaten riefen ihn als solchen aus. Als Nero dies und den Abfall des Verginius Rufus, der erst gegen Binger anrückte, dann mit diesem gemeinschaftliche Sache gegen Nero machte, erfuhr, auch daß ihn seine Leibwache verlassen, floh er verkleidet nach dem Landgute seines Freigelassenen Phaon, versteckte sich, von diesem, von Epaphroditus und Sporus begleitet, eine Nacht durch in Schiffe und kroch dann in eine Höhle. Als er die Ankunft der ihn suchenden Reiter gewahrt wurde, befahl er seinen Begleitern, ihn zu tödten. Da diese nicht gehorchten, tödtete er sich selbst mit den Worten: „Zeus, was für einen Künstler verliert die Welt an mir!“ Er war dreißig Jahre und neun Monate alt. S. Dio Cass. LX, 32, LXII, 13–18, LXIII, 9–29.

B. 197. Ihymele, s. Anm. zu Sat. I, 36. — Corinthus, ein Nime, der gewöhnlich dumme Rollen spielte.

B. 200. Mirmillo, s. Anm. zu Sat. II, 148.

B. 201. Gracchus, s. Anm. zu Sat. II, 117.

B. 206. S. Anm. zu Sat. II, 126.

Drum hat schwereren Schimpf, als jegliche Wund', er erlitten,
Dem mit Gracchus den Kampf zu bestehn man gebot, der Se-
cutor. 210

Wenn man die Wahl frei gäbe dem Volk, wer wäre so sinnlos,
Daß er den Seneca nicht sofort vorzöge dem Nero,
Der wohl hätte verdient, die Bestrafung nicht mit der Affen
Einem und Einer Schlang' und in Einem Sacke zu leiden?
Gleiches Verbrechen beging Agamemnon's Sohn, doch der
Anlaß 215

Macht unähnlich die That; denn er war, Göttern gehorchend,
Rächer des bei dem Pokal erschlagenen Vaters, doch hat er
Mit der Electra Mord und dem Blut der Spartanischen Gattin
Nicht sich besleckt, gemischt Aconit für keine Verwandten,
Niemals hat auf die Bühnen Drest sich gestellt und gesungen, 220
Keine Troade verfaßt. Was hält' ein Verginius mehr denn
Rächen mit Waffen gemußt, was mehr ein Vindex und Galba
Deß, was Nero gethan in so gräßlicher, blutiger Herrschaft?
Dies sind Thaten und Künste, geübt vom abligen Fürsten,
Den es ergötzt, durch grausen Gesang sich auf Brettern des Aus-
lands 225

Preiszugeben, sich Kränz' aus Griechischem Eppich verdienend.
Mögen der Ahnherrn Bilder empfahn Siegeszeichen der Stimme:

B. 210. Secutor, s. Anm. zu Sat. II, 148.

B. 213—214. Die Strafe des Elternmörders war die, daß, nachdem er mit Ruthen blutig geschlagen und ihm mit der Gebärmutter einer Wölfin das Haupt eingehüllt und hölzerne Sohlen an die Füße gemacht waren, er ins Gefängniß geführt, in Gemeinschaft mit einem Affen, einem Hunde und einem Fahn — hier einer Schlange — lebendig in eine frische Rindschaut (der Sack) eingeknäht und in das Meer geworfen wurde. Die Hinzufügung der Thiere scheint erst in den Kaiserzeiten eingeführt worden zu sein. Nach einer Verordnung Hadrians sollten solche Verbrecher, wenn das Meer zu entfernt wäre, den wilden Thieren vorgeworfen oder lebendig verbrannt werden; s. Heineccius Sponsiana III, 18, 57.

B. 215. Agamemnon's Sohn, Drestes, s. Anm. zu Sat. I, 5.

B. 219. Aconit, s. Anm. zu Sat. I, 158.

B. 221. Troade, Nero's Gesang auf die Zerstörung Troja's; s. Anm. zu B. 193.

Ragst dem Domitius du des Ihyestes schleppendes Syrma
 Oder Antigone's, auch Menalippe's Maske zu Füßen
 Legen und hoch am Marmorkoloß aufhängen die Cithar. 230
 Was kann edleren Bluts, als dein Geschlecht, Catilina,
 Jemand finden und das des Cetheg? ihr aber, ihr rüftet
 Nachts mit Waffen und Brand euch aus für die Häuser und Tempel,
 Als wenn Sprossen ihr wärt der Bracaten, jüng're Senonen,
 Bagetet, was sich gebührt mit dem Marterkleid zu bestrafen. 235
 Aber der Consul wacht und bändiget euere Fähnlein:
 Dieser ein Neuer Arpin's, unadelig und nur der Landstadt
 Ritter so eben in Rom, stellt rings die behelmte Schutzwehr

B. 228. Domitius, Nero's Vater und Vorfahren. — Ihyestes, s. Anm. zu Sat. VII, 73. — Syrma, ein langes Schleppkleid, worin tragische Rollen dargestellt wurden, daher auch die Tragödie selbst.

B. 229. Antigone, Tochter des Oedipus und seiner Mutter Jocaste, mit der er sich, ohne sie zu kennen, vermählt hatte, und Schwester des Oedocles und Polynices, bestattete die Leiche des Letzteren, der im Kampfe mit seinem Bruder gefallen war, gegen das Verbot des Creon, welcher nach dem Tode der beiden Brüder Herrscher von Theben geworden war, und wurde verurtheilt, lebendig begraben zu werden. Creons Sohn Hämön, ihr Geliebter, tödtete sich in Verzweiflung darüber. Den Heldenmuth der Antigone feierte Sophocles in seiner berühmten Tragödie gleichen Namens. — Menalippe, Tochter des Desmontes, gebar vom Neptun heimlich zwei Söhne, den Ebotus und Aeolus. Desmontes ließ sie deshalb blenden und in einen Thurm sperren und die Kinder in einem Walde aussetzen. Hier säugte sie eine Kuh. Hirten brachten sie zur Theano, der Gattin des Metapontus, Königs von Teania, welche dieser hatte verstoßen wollen, wenn sie ihm nicht Kinder gebäre. Sie gab sie für ihre aus, gebar aber später selbst Kinder, und wollte durch diese jene auf der Jagd tödten lassen. Jedoch wurden der Theano Söhne getödtet, weil Neptun seinen Söhnen beistand. Theano erstach sich. Der Menalippe Söhne flohen, tödteten den Desmontes und befreiten ihre Mutter, welche, vom Neptun wieder sehend gemacht, Metapontus zur Gemahlin nahm. S. Hyginus' Fabeln, 186.

B. 231. Catilina und Cethegus, s. Anm. zu Sat. II, 27.

B. 234. Bracaten, die Karbonensischen Gallier, die lange Hosen (bracae oder bracciae) trugen; die Senonen, die Lugdunensischen Gallier, welche unter Brennus im J. 390 v. Chr. Rom einnahmen und anzündeten.

B. 235. Marterkleid, s. Anm. zu Sat. I, 156.

B. 237. Arpinum, Stadt der Volscer, Geburtsort des Cicero und des C. Marius. — Ein Neuer, nicht vom Römischen Adel, der Erste der gens Tullia, der in Rom eine eurufische Würde bekleidete.

Vor die Erschrockenen hin, und wirkt auf jedem der Flügel.
 So viel hat ihm darum in der Hauptstadt Mauern die Toga 240
 Namens und Titels gebracht, wie Octavius irgend zu Leucas,
 Wie in Thessaliens Flur durch sein vom beständigen Norden
 Triefendes Schwert er gewann; doch Roma hieß ihn den Retter,
 Vater des Vaterlands hieß Cicero Roma, die freie.
 Noch ein Mann von Arpin hat einst auf dem Berge der Volcker, 245
 Müde von Anderer Pflug, sich den Taglohn häufig gefordert;
 Später zerbrach manchmal ihm die knotige Reb' an dem Schädel,
 Wenn mit lässiger Art zu trägt er verschlangte das Lager.
 Doch nimmt dieser es auf mit den Cimbern und mit des Staates
 Höchster Gefahr, und beschützt allein die geängstigte Hauptstadt; 250
 Deshalb schmücket man auch, als hin zum Cimbrischen Blutbad
 Raben geflogen, die nie von größeren Leichen gekostet,
 Nur mit der Lorbeern zweiten des Amtes Genossen von Adel.
 Aus plebejischem Stamm sind unserer Decier Seelen,
 Ihre Namen plebejisch: doch sind für die Legionen, 255
 Die Hülfsvölker gesamt und Latiums sämtliche Jugend

B. 240. Die Toga; d. h. Bürgerkleid, im Gegensatz zum Krieger, s. Anm. zu Sat. I, 96.

B. 241. Leucas, Vorgebirge und Stadt der Insel, ehemals Halbinsel, Leucadia im Ionischen Meere, nahe bei Acarnanien, jetzt Naura, wo Octavius den Antonius und die Cleopatra besiegte hatte.

B. 242. Thessaliens Flur, bei Philippi, wo Brutus und Cassius von Octavius und Antonius besiegte wurden.

B. 245—253. C. Marius, s. Anm. zu Sat. X, 276. — Cimbrisches Blutbad (B. 251); die Cimbern, ein deutsches Volk in Jütland, durch Körpergröße und Stärke und als rauhe und tapfere Krieger berühmt. — Der Amtsgenosse von Adel, Catulus.

B. 247. Rebe, der Stab des Centurio, womit er die Soldaten auch züchtigen durfte.

B. 254. Decier. P. Decius Mus, plebejischen Geschlechts, opferte sich im J. R. 414 im Kriege gegen die Latiner den Manen und der Mutter Erde durch freiwilligen Opfertod, indem er sich mitten unter die Feinde stürzte, als er seine Scharen wanken sah, und dadurch den Sieg der Römer bewirkte. Sein Sohn gleichen Namens, im J. 457 zum viertenmal Consul, that dasselbe in der Schlacht bei Sentinum, als sein Flügel durch die Gallischen Streitwagen in Unordnung kam.

Diese den Göttern der Tief und der Mutter Erde genügend;
 Denn die Decier sind ihr mehr werth, als, was sie retten.
 Trabea und Diadem des Quirin und Fasces verdiente
 Einer Gefangenen Sohn, er, der guten Könige letzter. 260.
 Treulos öffnen die Kegel des Thors den verbannten Tyrannen
 Söhne des Consuls selbst, für die sich hätte geziemet,
 Etwas Großes zu thun für die noch unsichere Freiheit,
 Daß es dem Cocles zum Sporn und dem Mucius dient' und der
 Jungfrau,
 Welche die Grenzen des Reichs, Liberinische Fluthen, durch-
 schwommen. 265
 Aber den Vätern verrieth den verborgenen Frevler ein Sklave,
 Würdig der Trauer der Frau'n; doch es trifft mit gerechter Be-
 strafung
 Jene der Fasces Schlag und das Erstlingsbeil des Gesetzes.

B. 259. Trabea, eine Toga, nicht bloß mit Purpursaume, sondern durchweg mit breiten, baifenartigen (trabs, Bassen, daher trabea), purpurnen Streifen quer durchwebt (s. Ferrar. de re vestlaria P. I, lib. II, 5). Servius sagt (zu Vergils Aen. VII, 162), daß Sueton in dem Buche über die Kleider drei Arten der Trabea anführe, eine, die den Göttern geheiligt und nur von Purpur war, die andere der Könige, welche purpurn war, aber doch etwas Weißes hatte (also hier die Trabea des Quirinus oder Romulus), die dritte der Augurn, von Purpur und Scharlach gemischt. — Auch die Satier (s. Anm. zu Sat. II, 126) trugen die Trabea, s. Dionys. Halicarn. Antiq. II, 8, und die Ritter bei ihren feierlichen Aufzügen (transvectio), s. daselbst VI, 13, daher trabeati equites in Tacit. Ann. III, 2. — Diadem, eine weiße Stirnbinde, welche die alten Könige statt einer Krone um das Haupt trugen. — Fasces, die Stabbündel, s. Anm. zu Sat. V, 110.

B. 260. Einer Gefangenen Sohn, Servius Tullius, s. Anm. zu Sat. VII, 199 am Ende.

B. 262. Des Consuls, Q. Junius Brutus, s. Anm. zu Sat. IV, 103.

B. 264. Cocles, P. Poratius, vertheidigte allein gegen Porsenna im J. R. 507 die Liberbrücke, bis sie hinter ihm abgebrochen war, und schwamm dann zurück. — Mucius, s. Anm. zu Sat. I, 154. — Die Jungfrau, Cibia, dem Porsenna als Geißel gegeben, schwamm über die Liber nach Rom zurück.

Lieber noch sei dein Vater Iherfit, wenn ähnlich du selber
 Neacus' Enkel nur bist und Vulcanische Waffen ergreifst, 270
 Als, daß dich ein Achill dem Iherfites ähnlich erzeugte.
 Und doch, magst du den Namen auch weit herholen, zurück ihn
 Weit auch wälzen, du leit'st das Geschlecht vom verrufenen Asyl ab:
 Stammherr deines Geschlechts, wer auch er gewesen, entweder
 War er ein Viehhirt, oder auch das, was gern ich verschweige. 275

B. 269. Iherfites, Sohn des Agrios, aus Homers Ilias II, 212 ff. wegen seiner Häßlichkeit und boshaften Geschwähigkeit bekannt, für welche ihn Ulysses einst vor der ganzen Versammlung züchtigte.

B. 270. Neacus' Enkel, Achilles, dessen Waffen vom Vulcanus gemacht waren; s. Homers Ilias XVIII, 369 ff.

B. 273. Asyl, die Freistadt am Saturnischen (später Capitolinischen) Berge, die Romulus Allen, welche ihm bei der Erbauung der Stadt sich zugesellen wollten, eröffnet hatte, und die sich bald mit heimathlosen Flüchtlingen, also auch mit Räubern und Mordern, füllte.

Neunte Satire.

Wissen möcht' ich, warum ich so oft dich, Nāvulus, traurig
Trefse mit finsterner Stirn, dem besiegten Marshas ähnlich.
Woher dir ein Gesicht, wie es Nāvola hatte, betroffen,
Während der Rhodope Schooß er reibt mit triefendem Barte?
Decket ein Sklave Gebäck, ihm schlägt mit der Faust man ins
Antlitz.

5

Rein trostloser Gesicht, als dies ist, macht Creperejus
Pollio, welcher, bereit, dreifältigen Zins zu gewähren

B. 1. Nāvulus, ein Päderast für Lohn, dessen Name viermal, jedoch nur einmal in ähnlicher Beziehung (in Epigr. III, 71) bei Martial vorkommt.

B. 2. Marshas, ein Satyr, forderte mit seiner Ffibe den Apollo mit der Cithar zum Wettstreit auf. Dieser besiegte ihn und zog ihm die Haut ab. Der geschundene Marshas wurde öfter von Bildhauern dargestellt, und stand auch in Rom auf dem Forum, s. Mart. Epigr. II, 64, 8.

B. 3. Nāvola, fingirter Name.

B. 4. Rhodope, fingirter Name einer Huhlerin, vielleicht mit Bezug auf die berühmte Huhlerin Rhodopis aus Thracien, deren Herodot in B. II, 134—135, und Plinius (Naturg. XXXVI, 12, § 82 erwähnt.

B. 6—7. Creperejus Pollio, der auch in Sat. XI, 43 vorkommt, ein durch Verschwendung heruntergekommener Ritter. Dreifältigen Zins: Die Geseze der XII Tafeln gestatteten nur eine Unze, d. h. $\frac{1}{12}$, usurae unciae, für 100 As auf den Monat, d. i. ein Procent auf das Jahr, und es wurde sogar dieser Zins im J. R. 408 noch auf die Hälfte herabgesezt, s. Tacit. Ann. VI, 16 und Livius VII, 27, später sogar im J. R. 413 durch die lex Genucia ganz verboten, s. Liv. VII, 42. Später kam es, da der Wucher durch allerlei Kunstgriffe (s. Tacit. a. a. O. und Livius XXXV, 7) sich zu helfen mußte, dahin, daß die usurae centesima, d. h. der hundertste Theil auf den Monat, also

Läuft und Dumme dazu nicht trifft. Woher dir der Runzeln
 Plötzlich so viel? Du machtest, gewiß mit wenig zufrieden,
 Immer den spaßigen Herrn, als Gast von heißendem Scherze 10
 Sprühend, und stark in dem Wiß, der im Weichbild sproßet
 der Hauptstadt.

Alles ist anders jetzt: das Gesicht ist finster, von trocknen
 Haaren ein struppiger Wald, kein Glanz auf der sämtlichen Haut
 mehr,

Wie dir die Bruttische Bind' ihn gab von erwärmtem Klebharz,
 Sondern von wucherndem Haar sind rauh und verwildert die
 Schenkel. 15

Woher bist du so dürr, wie ein alter Kranker, den lange
 Sein viertägig und längst einheimisch Fieber vertrocknet?
 Merken kann man die Qual der in leidendem Körper verborgnen
 Seele, man kann auch merken die Lust; das Gepräge von beiden
 Drückt sich im Antlitz aus. Drum scheint's, daß du deine Ge-
 wohnheit 20

zwölfs Procent auf das Jahr, für gesetzlich gatten, während inzwischen auch alle
 Zinsätze von ein bis zwölfs Procent auf das Jahr vorkamen, die aber alle für
 den Monat berechnet und bezahlt wurden. Wann die *usurae centesima* ein-
 geführt worden, steht nicht fest, nur geht aus Cicero's Br. an Atticus V, 21
 hervor, daß dies durch ein Prätor edict geschehen sei. — Danach würde der
 dreifache Zins, den Pollio bietet, drei Procent für den Monat, also 36 Pro-
 cent auf das Jahr sein; s. Heinecc. Synt. III, 15, 30.

B. 10. Den spaßigen Herrn, *verna eques*. *Vernae* sind im Hause
 geborene Sklaven, die sich mehr herausnahmen und fecker und muthwilliger in
 ihren Worten waren, daher *verna* überhaupt ein Spasmacher. In Bezug auf
 diese Stelle meinen Einige, *Nävolus* sei ein von einer Sklavin geborener Sohn
 eines Ritters gewesen, wie in Mart. Epigr. 1, 84, wo solche *equites vernae*
 heißen. W. E. Weber nimmt an, er möge aus dem Ritterstande, aber schon
 von den Eltern her so arm gewesen sein, daß er sich als Spasmacher und
 Schmaroher herumdrückte; v. Siebold übersetzt „*Wißbold standesgemäß*“, und
 diesem schließe auch ich mich hier an.

B. 11. Im Weichbild der Hauptstadt, also nach der Meinung
 der Hauptstädter ein ganz anderer, viel feinerer Wiß, als der der Kleinstädter
 oder Landleute.

B. 12–15. S. Anm. zu Sat. II, 11. Bruttische Binde, ein Pech-
 pfaster; Bruttium in Unteritalien, an der Sicilischen Meerenge, lieferte das
 beste Pech. S. Plin. Naturg. XVI, 11.

Habest geändert, und seind vormaligem Leben nun wandelst.
 Hast du doch jüngst, so viel mir bewußt, Ganymed und der Iſis
 Tempel, des Friedens Palast und den mysteriösen der fremden
 Mutter und Ceres — denn wo stehn feil nicht Weiber in
 Tempeln? —

Häufig als Buhler entweicht, des Aufidius Ruf noch verdunkelnd, 25
 Und selbst, was du verschweigst, dir auch Ehemänner gebeuget.

„Vielen gedeiht auch dieses Gewerbe, doch gewährte mir es
 Nicht für die Mühe den Lohn. Manchmal find's dicke Lacernen,
 Ueber die Toga zu ziehn, ganz grob und gewöhnlich gefärbet
 Und nur schlecht mit dem Kamm vom Gallischen Weber durch-
 schlagen, 30

Was wir empfañ, dünn Silbergeräth und geringen Gehaltes.
 Menschen regiert das Geschick, ihr Geschick auch haben die Theile,
 Welche verhüllet der Schooß. Denn sind die Gefirne dir abhold,
 Ist das verborgene Maß der gewaltigen Sehne vergeblich,
 Wenn auch Virro dich nackt mit schäumender Lippe gesehn hat, 35

B. 22—24. Ganymed, dessen Statue in den Jupitertempeln. —
 Iſistempel, s. Anm. zu Sat. VI, 489. — Friedentempel, von Bes-
 pasian im J. 71 in der vierten Region beim Forum gebaut und prächtig aus-
 gestattet, besonders von der Beute aus Jerusalem; s. Dio Cass. LXVI, 15. —
 Der fremden Mutter, der Cybele (s. Anm. zu Sat. II, 111 und zu
 Sat. III, 137) Tempel war auf dem Palatinischen Hügel; mysteriös, wegen
 der darin gefeierten Mysterien. — Palast, palatia, überhaupt prächtige Woh-
 nungen der Könige und Götter; ich beziehe hier palatia mit auf Pacia, indem
 ich hinter Ganymedes in B. 22 mit Hädermann (Juven. Sat. Lips. 1851)
 ein Komma setze. — Der Tempel der Ceres war in der achten Region beim
 großen Circus, s. Plin. Naturg. XXXV, 12, § 154.

B. 25. Aufidius, aus Chios, ein verächtlicher Ehebrecher, welcher auch
 in Mart. Epigr. V, 6 vorkommt.

B. 28. Lacernen, s. Anm. zu Sat. I, 27.

B. 30. Die Gallischen Weber bereiteten nur grobe und wohlfeile,
 aber haltbare Stoffe, die darum von Landleuten, Fischern und geringeren Leuten
 gesucht wurden; vergl. Anm. zu Sat. III, 170 und Mart. Epigr. IV, 9, 1,
 VI, 11, 7.

B. 35. Virro, vielleicht der in Sat. V genannte. — Nakt, im Bade,
 s. Mart. Epigr. I, 96, 11—13.

Und in sich drängender Zahl liebkosende Briefe beständig
 Dir zusehen, es lockt den Mann der Gnade ja selbst an.
 Doch welch ärgerer Gräul in der Welt, als ein geiziger Weichling?
 Dieses erhieltst du, sodann gab's das, drauf nahmest du noch mehr,
 Rechnet er vor, und wogt mit dem Hintere. Ziehe die Summe, 40
 Knaben mit Tafeln bescheid': und fünf Sestertien zähle
 Alles in Allem heraus, dann magst du zählen die Arbeit.
 Ist's denn leicht und bequem, ein Glied in gehörigem Zustand
 Einzuverleiben, und dort dem gestrigen Mahl zu begegnen?
 Weniger elend ist der Sklav, der die Felder beackert, 45
 Als, der den Herrn. Doch gewiß hast du dich zart und ein
 Knäblein

Und liebreizend und werth des Pokals und des Himmels gedünket.
 Ihr sollt niederem Troß, ihr jemals eurem Klienten
 Etwas schenken, die schon ihr nichts wollt spenden dem Laster?
 Du gar müßtest den Schirm, schön grün, du mächtigen Bernstein 50
 Dem da schicken, so oft der Geburtstag kommt und der feuchte
 Frühling naht und, gestreckt auf gepolstertem, mächtigem Lehnstuhl,
 Seine geheimen Geschen' er beschaut an der Weiber Kalenden.
 Sage mir, Spaz, wem hegst du so viel Appulische Güter,
 So viel Berge, der Weihen so viel, in den Triften ermüdend? 55

B. 37. „Es lockt ff.“, im Text griechisch gegeben als Parodie auf Odyssee XVI, 294, so daß Homers *σίδηρος* hier in *κίχαιδος* umgewandelt ist.

B. 41. Fünf Sestertien, 241 Thaler 18 Silbergrößen.

B. 47. Ganymed, des Jupiter Rundschenk und Lustknabe.

B. 50. Schirm, von Palmbllättern oder grünen Federn, den nur die Frauen brauchten und sich von einer Sklavin tragen ließen. Bernstein; nach Vbtrigers Sabina II, 185 und 208 trugen die Damen Kugeln von Krystall oder Bernstein zur Kühlung der Hände; doch mögen hier auch Schmuckfachen von Bernstein gemeint sein, der sehr geschätzt wurde.

B. 52. Lehnstuhl, auch nur für Frauen gebräuchlich, vergl. Sat. VI, 91.

B. 53. Der Weiber Kalenden, der erste (Kalendae der erste jedes Monats) März, an welchem die Matronalien, das Fest der verheiratheten Frauen, gefeiert und diese von den Männern beschenkt wurden.

B. 54. Spaz, weil die Sperlinge für verbohlt galten. — Appulische Güter, s. Anm. zu Sat. IV, 27.

B. 55. So große Triften, daß darin die Weihen im Fluge ermüden.

Lohnende Reben gewährt das Trifolische Feld und bei Cumä
 Dein bewunderter Berg und der höhlige Gaurus dir vollauf —
 Denn wer picht mehr Fässer für lang' ausdauernden Most zu? —;
 Was galt's, wenn zum Geschenk des erschöpften Schüglings Lenden
 Wenige Morgen du gabst! und wird wohl besser das Landkind, 60
 Mutter und Hüttchen dazu und der Hund, der Genosse der Spiele,
 Als ein Legat für den Freund, der die Cymbeln schläget, sich eignen?
 ,Du bist frech, wenn du forderst,' so heist's. Doch schreiet der
 Riethszins:
 ,Fordre!' mein Knabe doch mahnt, mein einziger, wie Polyphemus'

B. 56. Trifolisches Feld, in Campanien, wo unter diesem Namen ein Wein gerühmt wird, s. Plin. Naturg. XIV, 6 § 69, und Mart. Epigr. XIII, 114, wo der Trifoliner ein Wein siebenten Ranges genannt wird.

B. 57. Dein bewunderter, *auspectus*, Berg bei Cumä. Das „*auspectus*“ ist von den Auslegern verschiedentlich gedeutet worden, vergl. Ruperti, W. E. Weber, v. Siebold über diese Stelle. Mir scheint dies Wort am natürlichsten durch „bewundert“ übersetzt zu werden, da *auspicere* auch in Sat. XIII, 123 in dieser Bedeutung vorkommt. — Gaurus, jetzt Monte Giarro, ein schöner, vulcanische Höhlen enthaltender Berg bei Vajä, dessen Wein sehr berühmt war. Plinius sagt (Naturg. XIV, 3), er wisse, daß Saurauische, vom Falerner Gebiet dahingebraachte Reben Falerner genannt würden, die sonst überall schnell ausarteten.

B. 58. Picht, s. Anm. zu Sat. V, 30.

B. 60–62. Morgen, s. Anm. zu Sat. IV, 7. Das Landkind, Mutter, Hüttchen, Hund, d. h. ein kleines Landgütchen mit einer Sklavin und ihrem Kinde, einem verna (s. Anm. zu B. 11), von welchen Personen er als wohlbegabter Mann besseren Gebrauch machen könne, als der entmannte Galle (s. Anm. zu Sat. II, 111 am Ende), der Cymbeln (zwei blecherne Becken nach Art der türkischen, die zusammengeschlagen wurden) schlagende Freund des Patrons.

B. 64. Polyphemus, der größte der Cyclopen (menschenfressende Riesen mit Einem Auge in der Mitte der Stirn, Vulcans Schmiedegesellen), der seine Höhle auf Sicilien hatte. Als Ulysses bei dieser anlandete und ihn um Gastfreundschaft ansprach, fraß er ihm mehrere Gefährten auf und versperrte die Höhle durch einen Stein. Ulysses machte ihn durch den mitgebrachten Wein berauscht, brannte ihm mit einem glühend gemachten Pfahl das Auge aus und rettete sich mit den noch übrigen Gefährten. S. Homers Odyssee IX, 395 ff. — Der Sinn dieser sehr verschieden ausgelegten Stelle scheint nach der Stellung der Worte im Text, die ich in der Uebersetzung wiederzugeben gesucht

Mächtiges Auge, durch das Ulyß, der verschmigte, davon kam. 65
 Einen noch muß ich erstehn, denn der, den ich habe, genügt nicht,
 Beide sie füttern. Wie wird's im tausenden Winter? was sag' ich,
 Höre mich, was im Decemberegestürm den Schultern der Knaben
 Oder den Füßen? vielleicht: „nur Geduld und harret der Cicaden“?
 Aber wenn auch du dessen geschweigst, wenn du lässest das Andre, 70
 Wie hoch schlägst du es an, daß, wenn ich nicht wär' ein ergebener
 Und dir bereiter Client, noch Jungfrau wäre die Gattin?
 Du weißt sicherlich, wie und wie oft du darum mich gebeten,
 Und was versprochen du hast. Oft riß das entfliehende Weiblein
 Ich durch Umarmungen heim; auch der Pact war zerrissen, und
 neu schon 75

Zeichnete sie; kaum reichte die Nacht, dies wieder zu ordnen,
 Während du schriest vor der Thür: dein Bett ist Zeuge, du
 selbst auch,

Der du das Knarren des Betts und der Herrin Stimme vernahmest.
 Eben, die schwankten, vom Bruch nicht fern und beinahe gelöst schon,
 Wurden vom Buhlen allein der Familien vielen erhalten. 80
 Wohin willst du dich drehn, was vorn, was hinten du stellen?
 Nichts ist, Undankbarer, es werth, Wortbrüchiger, nichts denn,
 Daß durch mich dir das Söhnchen gezeugt ist oder die Tochter?
 Denn du erkennest sie an, und freust dich, Zeichen der Mannheit
 In die Register zu streu'n. Mit Kränzen schmückte die Thüren, 85
 Du bist Vater, ich gab, womit du begegnest dem Leumund,
 Vatersrechte gewannst du, durch mich kannst Alles du erben,
 Ziehst ein jedes Legat und des Falltheils Süßes daneben.

habe, einfach der zu sein: ich habe eben so nur Einen Knaben, wie Polyphem nur Ein Auge hatte, welches die Ursache seines Unglücks war, da ihm dieses bei zwei Augen nicht hätte begegnen können.

B. 69. Cicaden, eine südliche Heuschreckenart, die im Sommer sich hören ließ, und die man ihres beliebten Gesirpes wegen wohl im Käfig hielt.

B. 75. „neu“, d. h. einen neuen Ehevertrag.

B. 85. In die Register, die Verzeichnisse der Geburten in den Tagesbüchern, s. Anm. zu Sat. VI, 483.

B. 87–90. S. Anm. zu Sat. II, 30 über die lex Julia und Papia Poppaea.

Viel Vortheile noch sind's, die zum Falltheilsrecht sich gesellen,
Wenn ich die Zahl, wenn drei ich erfüllt. — Du hast zu dem
Kummer, 90

Nävolus, triftigen Grund; doch was sagt jener dagegen?
„Achtlos läßt er's, und sucht zweibeiniger Esel sich andre.
Bleibe gedenk, was vertraut nur dir ist, heimlich zu halten,
Und stillschweigend bewahr' im Inneren unsere Klagen;
Denn mit dem Tode bedroht uns ein Feind, der sich glättet mit
Bimsstein. 95

Der ein Geheimniß kaum mir vertraut hat, lodert in Haß auf,
Gleich als hätte ich entdeckt, was ich weiß. Er greifet zum Mordstahl,
Sprengt mit dem Knüttel das Haupt, an die Hausthür leget er Feuer
Ohne Bedenken; und nicht misachte du, oder vergiß es,
Daß bei solchem Besitz kein Preis für Gifte zu hoch ist. 100
Halte darum es geheim, wie der Marsrath war in Athenä.“

Corndon, Corndon du, ein Geheimniß gäb' es bei Reichen,
Glaubest du? schweige der Sklav, und es wird ausplaudern das
Zugvieh,

Oder der Hund und die Thür und der Marmor. Schließe die Fenster,
Ritzen verhäng', Eingänge versperr', entferne das Licht auch, 105
Fort laß Alle sie gehn, kein Mensch soll ruhn in der Nähe:
Doch was jener beginnt bei des Haushahns zweitem Gefährde,
Weiß vor Tage bereits sein Nachbar Wirth; er vernimmt auch,
Was Buchhalter zugleich ausbedekten, oberste Köche
Und Borschnelder. Denn welches Vergehn nicht dichten den
Herren 110

B. 92. Zweibeiniger Esel, mit Anspielung auf die Brunst dieses Thieres.

B. 95. Mit Bimsstein, s. Anm. zu Sat. II, 11.

B. 101. Der Marsrath, Areopagus, in Athen, so genannt, weil sich die Richter auf dem der Acropolis nahe gelegenen Hügel des Mars (Mars) versammelten. Sie urtheilten schweigend, indem sie ihren Spruch durch Buchstaben bezeichneten, z. B. den Tod *Θάνατος* durch Θ, s. Persius Sat. IV, 13; Aufonius Epigr. 121, 13; Martial's Epigr. VII, 37.

B. 102. Corndon, so viel, wie Thor, s. Vergils Bucol. Eccl. II, 56 und 69.

Ohne Bedenken sie an, wenn den Gurt durch böse Gerüchte
 Mädchen sie wollen? auch sucht am Kreuzweg ohne dein Zuthun
 Mancher dich auf, voll Weins, und berauscht dir Armen die Ohren.
 Bitte von diesen daher dir aus, was von uns du so eben
 Wünschtest; die heiß schweigen. Jedoch sie verrathen noch lieber 115
 Heimliches, als sie gestohlenen Falerns ausgeben so vielen,
 Wie Saufeja davon, für das Volkswohl opfernd, getrunken.
 Muß rechtschaffen man leben aus sehr viel Gründen, so muß man's
 Deshalb, daß man der Sklaven Geschwätz zu verachten vermöge.
 [Sorge vor Allem, daß nicht du zu scheu'n hast Zungen der
 Diener, 120

Und noch das Schlimmst' ist nicht am bösen Sklaven die Zunge.]

Der ist schlechter jedoch, der sich frei nicht fühlet vor jenen,
 Welchen er durch sein Brod und Geld das Leben bewahret.

„Nützlichen Rath, doch gemacht für jeglichen, gabst du so eben:
 Aber was räthst du mir jetzt nach verllorener Zeit und getäuschten 125
 Hoffnungen? Denn es entweicht von uns die flüchtige Blüthe
 Eilig, der kürzeste Theil des beschränkten, traurigen Lebens;
 Während wir trinken, indem wir Kränz' und Salben und Mädchen
 Fordern, beschleicht uns, ehe gewahr wir es werden, das Alter.“

Fürchte dich nicht: nie wird's am weibischen Freunde dir
 fehlen, 130

Während die Hügel noch ganz hier stehn; aus jeglichen Landen
 Werden zu Wagen und Schiff sich hier die alle versammeln,
 Welche mit Einem Finger das Haupt frau'n. Andere größre
 Hoffnung bleibet dir noch: du drück' in Gruken den Zahn nur.

B. 111. Den Gurt, balteum, lederner Riemen, womit sie geächtigt wurden.

B. 117. Saufeja, s. Anm. zu Sat. VI, 320; für das Volkswohl, beim Fest der Guten Götin, s. Anm. zu Sat. II, 86.

B. 133. Die mit Einem Finger das Haupt frau'n; um nicht ihr künstlich geordnetes Haar in Unordnung zu bringen, Weichlinge, s. Anm. zu Sat. II, 11.

B. 134. Gruken, eine stimulisirende Pflanze, brassica Eruca, welche in dieser Eigenschaft auch in Poraj' Satiren II, 8, 51, in Martials Epigramm III, 75, 3 und anderweitig genannt wird.

„Glücklichen zeig' Ausichten, wie die; doch freuen bei
mir sich 135

Clotho und Lachesis schon, wenn satt mein Körper den Bauch macht.
Kleine Laren im Haus', o ihr, die mit Brocken von Weihrauch
Oder mit dürftigem Kranz und mit Mehl ich pflege zu bitten,
Wann erziel' ich so viel, daß dadurch mein Alter geschützt wird
Vor Strohmattem und Stab? so zwanzigtausend an Zinsen, 140
Sicher gestellt durch Pfand, aus lauterem Silber Gefäßlein,
Doch die Fabricius müßt' als Cenfor rügen, und Starker
Mösischen Stammes ein Paar, das seinen Nacken mir biete,
Und in des Circus Geschrei mich sorglos lasse verweilen.
Sei ein Gravirer, gekrümmt, dazu mir gewährt und ein Andrer, 145
Der Antlitz mir viel und schnell malt: dieses genügt mir,
Werd' ich doch arm stets sein. Ein erbärmlicher Wunsch, und auch
Hoffnung

Darauf noch nicht; denn wird für mich Fortuna gebeten,
Hat sie die Ohren verstopft mit Wachs, entnommen aus dem Schiff,
Welches Sicilischem Sang entkam durch der Ruderer Taubheit." 150

B. 136. Clotho und Lachesis, s. Anm. zu Sat. VIII, 110.

B. 137. Laren, s. Anm. zu Sat. VIII, 110.

B. 140. Vor Strohmattem und Stab, d. h. vor dem Bettelstab, vergl. Anm. zu Sat. V, 8. — Zwanzigtausend Sestertii, 966 Thaler.

B. 142. Fabricius, s. Anm. zu Sat. II, 154 am Ende.

B. 143. Mösischen Stammes; Mösen, jetzt Bulgarien und Servien; s. Anm. zu Sat. VII, 132.

B. 145. Gravirer, caelator, der erhabene Arbeiten in edlen Metallen, Elfenbein u. dergl. macht; gekrümmt, von anhaltender Arbeit.

B. 146. Ein Maler, der ihm schnell seine Prunkzimmer mit Gemälden schmücken soll, wie in vornehmen Häusern.

B. 150. Sicilischem Sang, dem der Sirenen auf dem Currentinischen oder Peloponnesischen Vorgebirge in Sicilien, welche die Vorbeischiffenden durch ihren schönen Gesang anlockten und so fesselten, daß sie darüber verhungerten. Ulysses mußte sie bei seiner Vorüberfahrt ohne Gefahr zu hören, indem er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopfte, sich selbst aber an den Mast festbinden ließ. S. Odyssee XII, 173 ff. und Hyginus' Fab. 125.

Der Satiren
des D. Junius Iuvenalis
viertes Buch.

Zehnte Satire.

Sämmtlicher Länder Gebiet von Gades bis zur Aurora
Und zu dem Ganges hin zählt Wenige, welche zu scheiden
Wirkliche Güter verstehn und sehr von diesen Verschiednes,
Frei von des Irrthums Rebel. Was wird mit Vernunft denn
gefürchtet,

Oder begehrt? was wird so glücklichen Fußes begonnen, 5
Daß der Versuche dich nicht gereu' und des Wunsches Erfüllung?
Ganze Familien sind von den Göttern, willig den Wünschen
Dieser, vernichtet; es strebt nach Verderblichem Toga, wie Kriegs-
stand;

B. 1—2. Gades, jetzt Cadix, im Süden der Westküste von Spanien, wird hier überhaupt zur Bezeichnung des Westens, Aurora, die Göttin der Morgenröthe, und der Indische Strom Ganges zur Bezeichnung des Ostens gebraucht, als die damals angenommenen Grenzen des Erdkreises.

B. 8. Toga, als das Kleid des Römischen Bürgers im Frieden.

Ihre Beredsamkeit und strömende Fülle des Wortes
 Bringt gar vielen den Tod; es erlag dem Verhängnisse jener, 10
 Der auf die Kräfte gebaut und bewundrungswürdigen Arme.
 Aber noch mehr würgt Geld, das mit zu viel Sorge gehäufte,
 Und ein jeden Besitz so überragender Reichthum,
 Wie den Delphin an Größe besiegt der Britannische Wallfisch.
 Deshalb schloß auf des Nero Befehl in den schrecklichen Zeiten 15
 Eine Cohorte Longin und die herrlichen Gärten des reichen
 Seneca ein, und besetzt Lateran's prachtvolles Gebäude:
 In Dachwohnungen wird sich ein Kriegermann selten begeben.
 Wenn du auch wenig trägst der Gefäßlein lauterer Silbers,
 Wirfst du bei Reisen des Nachts vor Schwert und Spießen dich
 fürchten, 20
 Und vor dem Schatten des Rohrs, das im Mondschein schwanket,
 erbeben:
 Gehet der Wanderer leer, dann wird vor dem Räuber er singen.
 Meist ist erstes Gebet, das bekannteste sämtlichen Tempeln,
 Reichthum, daß sich vermehre der Schatz, daß unsere Kiste
 Sei die größte des Markts. Doch man trinkt aus irdenem Krüge 25

B. 11. Es ist hier wahrscheinlich auf Milo von Croton hingedeutet. Dieser durch seine Stärke berühmte Athlet zur Zeit des Darius Hystaspis wollte einst einen starken Eichenstamm im Walde, den man mit Keulen nicht spalten konnte, auseinander reißen, klemmte sich aber dabei die Hände ein und wurde hülflos von Raubthieren zerrissen. S. Valer. Max. IX, 12, ausw. 9.

B. 14. Der Britannische Wallfisch, aus der Nordsee. Man beschäftigte sich damals viel mit Britannien.

B. 16—17. C. Cassius Longinus, ein berühmter Rechtsgelehrter, Ergänzungsconsul im J. 30 n. Chr. und Proconsul in Syrien unter Claudius, wurde, weil er reich und seiner Ahnen würdig war, von Nero angefeindet und beschuldigt, daß er unter seinen Ahnenbildern das des Cassius, Cäsars Mörders, wieder eingestellt hätte, mit der Unterschrift „Parteiführer“, s. Tacit. Ann. XVI, 7 und Sueton. Nero, 37. Da er ein blinder Greis war, so ließ Nero durch Senatsbeschluß ihn nach Sardinien verbannen, von wo er später durch Vespasian zurückgerufen wurde. — Seneca, s. Anm. zu Sat. V, 108. — Lateran, s. Anm. zu Sat. VIII, 147. — Eine Cohorte, der zehnte Theil einer Legion, 240 Mann.

B. 25. Des Markts, d. h. bei den Wechsellern, welchen auch reiche Römer ihre Geldvorräthe übergaben, um damit Geschäfte zu machen.

Kein Aconit; das fürchte du dann, wenn du Becher mit Gemmen
 Brauchest, und Setia's Wein in weitem Golde dir glühet.
 Lobst du daher nicht jetzt, daß vom Weisenpaare der Eine
 Lachte, so oft von der Schwell' er Einen Fuß nur gehoben
 Und ihn weiter gesetzt, daß geweint der Gegner der Lehre? 30
 Jedem jedoch ist leicht, durch bitteres Lachen zu tadeln;
 Staunen erregt's, wo der Thränen genug herkamen den Augen.
 Lachend erschütterte sich Democrit fortwährend die Lungen,
 Wenn auch dort in den Städten es nicht verbräunte Gewänder
 Und nicht Trabeen gab, nicht Fasces, Sänfte, Gerichtsstuhl. 35
 Wie gar, hätt' er den Prätor gesehn, auf hohem Gespanne

B. 26. Aconit, s. Anm. zu Sat. I, 158. Becher mit Gemmen, vergl. Sat. V, 38 ff.

B. 27. Setia's Wein, s. Anm. zu Sat. V, 34.

B. 28. Der Eine, Democritus, der etwa im J. 470 v. Chr. in Abdera geborene Griechische Philosoph, welcher nach seines Vaters Tode nach Aegypten und nach Asien seiner Studien wegen gereist war, und einen der ersten Plätze unter den Naturforschern einnahm, der die atomistische Theorie seines Vorgängers Leucippus weiter ausbildete. Er galt, weil man über ihn fabelte, daß er beständig lache, für einen Gegner des Philosophen Heraclitus aus Ephesus, dem Vorläufer der späteren Stoiker, der, von finsterner Gemüthsrichtung, die angesehensten Männer seines Volkes und die Handlungen der Menschen überhaupt bitter tadelte und die Menschen floh, und der beständig weinen sollte.

B. 34. Verbräunte Gewänder, praetexta, s. Anm. zu Sat. I, 96.

B. 35. Trabeen, s. Anm. zu Sat. VIII, 259. Fasces, s. Anm. zu Sat. V, 110.

B. 36. Dem Prätor hatte Augustus im J. 22 v. Chr. den Vorstoß bei allen öffentlichen Spielen übertragen, während früher diesen die Consuln geführt hatten, s. Livius XLV, 1. Die Circusspiele eröffnete der Prätor, der in B. 41 Consul genannt wird, mit allem Gepränge eines Triumphzuges, da Triumphe seit den Kaiserzeiten nur noch von den Kaisern selbst oder ihren Edhnen und Neffen gehalten wurden, damit ihr Herrscherglanz nicht durch eine solche Auszeichnung eines andern Feldherrn in Schatten gestellt würde. Der die Circusspiele eröffnende Aufzug, pompa circencis (s. Dionys. Halicarn. Antiq. VII, 72), bewegte sich vom Capitol nach dem Circus. Der Prätor fuhr in der Kleidung eines Triumphators (s. Tacit. Ann. I, 15), die mit der des Capitolinischen Jupiters Ähnlichkeit hatte, daher in B. 37 in Jupiters Tunica; Jupiters Statue im Capitol war sitzend auf einem Sessel von Gold und Eisenseln, seine Tracht eine purpure, mit goldenen Palmen gestickte Tunica

Stehend, und wie er empor in Jupiters Tunica raget
 Mitten im Circusstaub, und herab die Sarranische Toga
 Goldgestickt ihm wallt von den Schultern unter der Krone
 So großmächtigem Reif, daß nicht Ein Nacken sie trüge? 40
 Die hält freilich im Schweiß ein Staatsknecht und, daß der Consul
 Stolz nicht werde darob, trägt ihn der nämliche Wagen.
 Nimm nun den Vogel noch, hoch auf dem elfenbeinernen Scepter,
 Dort Hornblasende, hier vornan herschreitend des langen
 Zuges Aemter und vorn am Gebiß schneeweiße Quiriten, 45
 Welche zu Freunden gemacht die im Kästlein ruhende Spornel.
 Auch damaliger Zeit fand Stoff zum Gelächter, so oft ihm
 Menschen begegneten, er, des Einsicht uns den Beweis gibt,
 Männer von mächtigem Geist und bestimmt zum erhabenen Beispiel
 Könne die dickeste Lust und die Heimath zeugen der Schöpsfe. 50
 Sorgen sowohl, als Freuden des großen Hausens verlacht' er,
 Manchmal Thränen sogar, da er selbst dem ihm drohenden Glücke
 Höhnend den Strich empfahl und den mittleren Nagel ihm zeigte.
 Drum Unnöthiges ist's, ja Verderbliches, was man erbittet,
 Und weßwegen man Wachs an das Knie darf heften den Göttern. 55

und darüber eine eben solche weite, wallende Toga, eine goldene Krone und ein elfenbeinernes Scepter, auf welchem ein goldener Adler sich erhob.

B. 38. Sarranische Toga, so viel, wie Tyrisk (denn das hebräische Sor war der alte Name für die Stadt Tyrus) oder purpurfarben.

B. 41. Ein Staatsknecht, der den Magistraten auf Staatskosten zur Bedienung bei feierlichen Gelegenheiten gehalten wurde.

B. 45. Schneeweiße Quiriten, Klienten in weißer Toga.

B. 50. Abdera, Democrits Vaterstadt, lag in Thessalien, welches wegen seiner Sümpfe, Wälder und unangebauten Gegenden eine dicke und feuchte, kalte Atmosphäre hatte, und die Thracier waren, wie die Bhotier, als beschränkt und einfältig verrufen; vergl. Mart. Epigr. X, 25 B. 4.

B. 53. Den Strich empfahl, d. h. um sich aufzuhängen, eine sprichwörtliche Redensart für Verachtung, wie unser „zum Fenster gehen heißen“. Den mittleren Nagel oder Finger, der deshalb auch impudicus (Mart. Epigr. VI, 70, B. 5) oder infamis (Persus Sat. II, 33) heißt, zeigen: durch Ausstrecken des mittleren Fingers, während die übrigen zusammen geballt wurden, eine obscene Geberde, die Figur des männlichen Gliedes, machen, um dem Gemeinten als Einädel zu bezeichnen und ihm seine Verachtung zu zeigen.

B. 55. Wachs, d. h. Wachschreibtafeln, welche die Gelübde enthielten und die Leistungen, deren Erfüllung von den Göttern verlangt wurde.

Manche stürzet die Nacht, die großem Reide sie aussetzt,
Ihr nicht endendes Blatt voll glänzender Ehren begräbt sie.

B. 57. Blatt voll glänzender Ehren, die auf einer in das Marmorgerüst der Triumphbildsäulen eingefügten ehernen Tafel verzeichneten Titel, bekleideten Ehrenstellen und erworbenen Verdienste. — Im Folgenden gibt der Dichter die Geschichte des Sejanus, die den Nachrichten, welche Dio Cassius darüber im Zusammenhange gibt, ganz entsprechen, zu dessen Veranschaulichung ich hier einen kurzen Auszug daraus folgen lasse. L. Aelius Sejanus, Sohn des C. Julius Strabo, früher Lustknabe des M. Gabius Apicius (s. Anm. zu Sat. IV, 23), war eine Zeit lang Befehlshaber der Leibwache und hatte die folgenreiche Einrichtung getroffen, daß die Leibwachen, die früher in verschiedenen Stadttheilen vertheilt gewesen, in Ein Lager, castra praetoria, jenseits des von Servius Tullius an der Ostseite Roms angelegten Walles zusammengezogen wurden. Tiberius machte ihn zum Prätor und bediente sich in Allem seines Rathes und seiner Hülfe, und ließ sein Standbild von Erz im Theater aufstellen. Viele ließen sich daher sein Bildniß machen und kamen frühmorgens zu ihm, selbst Consuln und andere hochstehende Männer, um ihm ihre Ehrfurcht zu beweisen und seine Unterstützung beim Kaiser zu ersehen, so daß nichts mehr ohne ihn vorgenommen wurde. Sejan ward so aufgeblasen, daß er einst dem Drusus, dem Sohne des Tiberius, einen Faustschlag ins Gesicht gab und ihn dann vergiften ließ. Mit der Julia Livilla, des Germanicus Schwester, deren zweiter Gemahl Drusus war, hatte er schon vor dessen Vergiftung, um welche sie wußte, im Ehebruche gelebt, und hoffte durch eine Vermählung mit ihr in die kaiserliche Familie zu kommen. Dieses unzünftigen Verhältnisses wegen hatte er sich von seiner Gattin Apicata, mit welcher er drei Kinder hatte, getrennt. Sein Einfluß wurde immer größer. Der Senat, die Ritter, die ersten Männer Roms hatten ihm zahllose Bildsäulen errichtet; man beschloß, seinen Geburtstag als ein öffentliches Fest zu feiern, und es wurden an ihn, wie an den Kaiser, vom Senat und den hohen Beamten eigene Gesandte zur Begrüßung geschickt. Man opferte den Bildsäulen beider und schwor bei ihrem Stüde. Sejan trieb fast mit allen Frauen angesehenen Männer Ehebruch, indem er sie auf Vermählung mit ihm hoffen ließ, und erfuhr durch sie Alles, was ihre Männer gesagt und gethan hatten. Sejans Macht wurde so groß, daß Senat und Volk ihm mehr Aufmerksamkeit widmeten, als dem Kaiser selbst. Jetzt wurde Tiberius mißtrauisch, ließ sich aber nichts merken, weil Sejan die Leibwache und den Senat und die ganze Umgebung des Kaisers auf seiner Seite hatte, sondern suchte ihn nur um so sicherer zu machen. Er nannte ihn auch vor Senat und Volk nur „mein Sejan“ und „Genosse meiner Sorgen“, und ernannte ihn zum Consul. Im Senate beschloß man, sie gemeinschaftlich auf fünf Jahre zu Consuln zu ernennen und sie feierlich einzuholen, wenn sie nach Rom kämen. Man ließ sie zusammen abmalen und stellte für beide prächtige vergoldete Sessel auf das Theater. Sejan schien

Statuen steigen herab vom Gestell und folgen dem Settle,
Räder der Zweigespanne sogar dann werden vom Beile

eigentlich Kaiser zu sein, und Tiberius, der immer auf Capræa blieb, nur ein unbedeutender Inselfürst. Tiberius aber wendete nun folgendes Verfahren an. Er schrieb bald an Sejan, bald an den Senat Briefe sich widersprechenden Inhalts: bald, er sei todkrank, bald, er sei gesund und werde nach Rom kommen, lobte den Sejan bald übermäßig, bald setzte er ihn herab, zeichnete von dessen Freunden einen aus, setzte eine anderen zurück, so daß Sejan dadurch in die verschiedenste Gemüthsstimmung gerieth und in Unsicherheit erhalten wurde und weder zur Empdrung sich genöthigt sah, noch das Vertrauen hatte, einen entscheidenden Schritt zu wagen. In diese Unsicherheit gerieth auch Sejans Umgebung, und er sank dadurch sehr im Ansehen, obwohl man ihm öffentlich noch schmeichelte. Tiberius ertheilte ihm zwar die Priesterwürde, ließ ihn aber nicht vor sich, sondern hieß ihn in Rom, wohin er selbst nächstens kommen werde, bleiben, als er, weil seine Braut krank war, nach Campanien kommen wollte. In dem Briefe, in welchem Tiberius dem Caius (Caligula) die Priesterwürde verlieh, stellte er ihm auch eine Art Aussicht, sein Nachfolger zu werden. Nun würde Sejan, der sein Nachfolger zu werden hoffte, wohl zu Gewaltmaßregeln gegriffen haben, aber er merkte, daß das Volk dem Caius, seines Vaters Germanicus gedenkend, günstig war, und bedauerte nur, daß er nicht als Consul die Herrschaft an sich gerissen habe. Tiberius schritt allmählig weiter. In einem Schreiben an den Senat nannte er ihn kurz Sejan, und verbot, irgend einem Sterblichen, auch ihm selbst, Opfer zu bringen. Als er nun bemerkte, daß man den Sejan bereits vernachlässigte, schritt er zum Ernst. Es mußte ihn Navius Sertorius Macro durch die Vorspiegelung in den Senat locken, er bringe ihm die Tribunengewalt, nämlich die von Augustus sich selbst zugelegte kaiserliche. Dieser Macro brachte den großen Brief aus Capræa (B. 71). Er war vom Tiberius insgeheim zum Befehlshaber der Leibwache ernannt, schickte diese, als Sejan im Senate war, der seine Sitzung im Apollontempel hielt, in das Lager zurück und ließ den Tempel durch die Schaarmächter, deren Befehlshaber Gracinus Vaco war, umstellen. Dem Vaco sowohl, als dem Consul Memmius Regulus hatte Macro seinen Auftrag bereits mitgetheilt; der andere Consul Fulcinus Irio hielt es mit Sejan. Der Brief wurde nun vorgelesen. Er enthielt nicht zusammenhängende Vorwürfe gegen Sejan, der sonst wohl sofort entsprungen wäre und einen Aufstand erregt hätte, sondern immer etwas Anderes, mit kurzen Vorwürfen gemischt, so daß Sejan das jedesmal Vorgelesene nicht allzu hoch anschlug. Zuletzt forderte der Brief die Bestrafung zweier Senatoren, vertrauter Freunde des Sejan, und endlich Sejans Verhaftung. Den Tod forderte er gerade nicht, weil dadurch Unruhe entstehen könne. Außerdem beschloß Tiberius einen der Consuln zu sich, als könne er allein die Reise nach Rom nicht mit Sicherheit machen. Im Senat entstand durch Vorlesung dieses Briefes große Verlegenheit. Einige, die sich vor-

Schmetternd gefällt, und man bricht unschuldigen Säulen die
Schenkel:

60

Schon sprüht zischend der Brand, schon glüht von Essen und Blas-
balg

Ein von dem Volk vergöttertes Haupt, und der ries'ge Sejanus
Krachet; das Antlitz dann, das des Erdrunds zweites gewesen,
Formt man zu Becken um, zu Krüglein, Ziegel, zum Nachtopf.
Lorbeer leg' an das Haus, schlepp' auf's Capitol den von Kreide 65

her an Sejan gedrängt hatten, standen von seiner Dank auf. Dann stellten sich Prätores und Volkstribunen an ihn, damit er nicht entspringe. Als ihm jetzt Regulus vor sich forderte, gehorchte er nicht, weil er daran nicht gewöhnt war. Als er ihm aber zum zweiten- und drittenmal mit ausgestreckter Hand zurief: „Sejan, hierher,“ fragte dieser: „rufst du mich?“ und stand jetzt auf. Laro stellte sich neben ihn. Als die Vorlesung des Briefes beendet war, schrieen Alle auf und schmäheten ihn. Regulus, welcher es wußte, daß Sejan viele Freunde und Verwandte im Senat habe, ließ nicht über seine Verurtheilung abstimmen, sondern befragte nur Einen Senator, und als dieser für Verhaftung stimmte, ließ er den Sejan in Begleitung der übrigen Magistrate und des Laro ins Gefängniß bringen. Er wurde in Fesseln geworfen, man schlug ihm ins Gesicht und führte ihn zum Tode. Das Volk verhöhnnte ihn und hielt ihm seine Unthaten vor, seine Bildsäulen wurden umgestürzt und zerschlagen. Das vom Senat nahe bei dem Gefängnisse im Tempel der Concordia gefällte Todesurtheil wurde sogleich vollstreckt, seine Leiche die Semonischen Stiegen (ein Anker, nahe dem Capitol und dem Tullianischen Gefängnisse, wohin man die in diesem Erdrosselken am Palen schleifte) herabgestürzt, drei Tage lang vom Volk umhergezerrt und dann in die Tiber geworfen. Auch seine Kinder wurden nach einem Senatsbeschlusse getödtet; seine Tochter, welche früher mit dem Sohne des Clandius verlobt war, nachdem sie vom Penker geschändet worden, weil es nicht für zulässig galt, eine Jungfrau im Kerker hinzurichten. Seine Gattin Ulpicata ward zwar nicht verurtheilt, als sie aber die Leichen ihrer Kinder auf den Semonischen Stiegen gesehen, theilte sie dem Liberius das Nähere über den Tod des Drusus und über die Livilla in einer Schrift mit, und tödtete sich dann selbst. Liberius stellte die Wahrheit fest, und ließ nicht nur die anderen Schuldigen, sondern auch die Livilla am Leben strafen. Andere sagen, letzterer sei das Leben in Rücksicht auf ihre Mutter Antonia geschenkt worden; diese hätte aber selbst ihre Tochter den Hungertod sterben lassen. S. Dio Cass. LVII, 19, 21, 22. LVIII, 2—11.

B. 65. Lorbeer leg' an das Haus; nach der gewöhnlichen Erklärung: „feiere aus Freude über den Sturz Sejans ein Fest“ (wie in Sat. VI, 52 und 228, IX, 85, XII, 91, in welchen Stellen aber nicht der Lorbeer als Stoff der Laubgewinde genannt wird); nach W. G. Weber im ironischen Sinn

c:

Glänzenden, mächtigen Stier: den Sejanus schleppt man am Hals
Allen zur Schau; sie freu'n sich gesamt. „Was hatte für Lippen,
Was für ein Antlitz er! nie liebt' ich, glaub' es, den Menschen!
Doch was brachte für Schuld ihn zum Sturz? wer war's, der ihn
angab?

Woher nahm er Beweis, durch was für Späher und Zeugen?“ 70
„Nicht so: von Caprea kam ein Brief, großmächtig und wortreich.“
„Gut; jetzt weiß ich genug.“ Doch wie steht's mit dem Haufen
des Remus?

Der geht, wie er gewohnt, mit dem Glück und hasset des Urtheils
Opfer. Das nämliche Volk, wenn Nortia gegen den Tüsker
Günstig sich hätte gezeigt, wenn sorglos wäre des Fürsten 75
Alter erlegen, es hätt' in der nämlichen Stunde Sejanus
Als Augustus begrüßt. Schon längst warf, seit man die Stimme

„ermirb dir, wie Sejanus, die Ehre eines triumphalischen Mannes; denn dieser
durfte die Pfosten seines Hauses mit Lorbeerzweigen schmücken, so wie wir
wissen, daß der Palast des Augustus, als eines beständigen Triumphators, kraft
eines Senatsbeschlusses mit Lorbeerzweigen immer frisch geschmückt, sowie über
der Thüre ein Eichenkranz (die Bürgerkrone) aufgehängt sein sollte (Dio LIII,
16). Dies blieb auch Sitte bei den späteren Kaisern, deren Wohnungen
daher mit stehendem Ausdruck als ‚besorbte Penaten, besorbte Pforten‘
bezeichnet werden.“ Den von Kreide glänzenden Stier, d. h. einen
weißen, dessen Farbe wohl mit Kreide nachgeholfen werden mochte, opferte der
Triumphator im Capitol dem Jupiter. Indessen wurde dem Jupiter überhaupt
ein weißer Stier, in Sat. VIII, 155 ein rother, geopfert.

B. 71. Caprea, jetzt Capri, eine Insel im Etrurischen Meere am
Neapolitanischen Meerbusen und den Sirenenfelsen, wo Liberius einen Palast
hatte. Pieher war er, während er den Sejan in Rom zurückließ, gegangen,
um seinen Lüsteu zu fröhnen und in Gemeinschaft mit Chaldäischen Astrologen,
deren Kunst er in Rhodus erlernt hatte, Sterndeuterei zu treiben.

B. 72. Der Haufe des Remus, das Römische Volk.

B. 74. Nortia, eine Göttin der Volkstier, wahrscheinlich die Glücks-
göttin, s. Livius VII, 3. Sejanus, welcher in Volkstier (jetzt Volsena), einer
Stadt Etruriens, geboren war (Tacit. Ann. IV, 1), daher der Tüsker, hatte
in seinem Hause die Bildsäule der Glücksgöttin, welche der Sage nach dem
Könige Servius Tullius gehört hatte, stehen und verehrte sie sehr. Eine able
Vorbedeutung seines Sturzes war, daß diese vor seinen Augen während eines
Opfers, welches er ihr darbrachte, ihr Haupt abwendete; s. Dio Cass. LVIII, 7.

B. 77. Augustus, der Ehrentitel der Kaiser, also als Kaiser.

Keinem verkauft, es die Sorgen sich ab; denn das Legionen,
 Fasces, Oberbefehl und Jegliches früher verliehen,
 Ruhig bescheidet sich's jetzt, und wünscht zwei Dinge nur ängstlich, 80
 Brot und Spiele. „Man hört, daß der Tod noch viele bedrohe.“
 ,Zweifle nicht, ist groß doch das Dessein; etwas erblasset
 Ist mein Brutidius mir an des Mars Altare begegnet.
 Wie sehr fürcht' ich, ihm wird vom besiegeten Ajax die Strafe
 Schlechten Vertheidigens jezt! laß schnell uns eilen, und geben, 85

B. 78. Seit man die Stimme Keinem verkauft, d. h. seit die Centuriatcomitien, worin das Volk seine Magistrate selbst wählte und dabei der Bestechlichkeit sehr zugänglich war, ihm, wenigstens in der älteren Weise, genommen sind. Dies geschah zuerst durch Jul. Cäsar, der die Wahlen mit dem Volke theilte, so daß er die Hälfte der Magistrate, mit Ausnahme der Consuln, wählte, die Hälfte das Volk, s. Sueton. Cäs. 4, Dio Cass. XLII, 20; der jedoch auch die Consularische Macht selbst dadurch zu schwächen wußte, daß er die Consuln auf kürzere Zeit, als ein Jahr, ernannte und dadurch allerdings mehreren diese Würde zugänglich machte, ein Verfahren, welches von den Kaisern beibehalten wurde. Die Benennung des Jahres geschah nun immer nach den Consuln, welche es am 1ten Januar waren. Auch die Geseßgebungscomitien, die *comitia tributa*, nebst den Wahlen der plebejischen Magistrate, der Volkstribunen und plebejischen Aedilen, überließ das Volk dem Cäsar, vergl. Dio Cass. XLIII, 45. Augustus stellte einen Theil der Wahlfreiheit des Volkes wieder her, stimmte sogar in seiner Tribus, wie die anderen Bürger, mit (Sueton. Octav. 56), wählte jedoch theils selbst Magistrate, theils schlug er sie dem Volke zur Wahl vor, s. Sueton. Octav. 40, Dio Cass. LIII, 21. Tiberius dagegen trug die Comitien gänzlich vom Marsfelde in den Senat über (s. Tacit. Ann. I, 15), so daß das Volk davon gänzlich ausgeschlossen wurde, und empfahl ersterem nur zuweisen einige Candidaten. Dabei kam aber doch das Volk in Centurien und Tribus zusammen, wo sich ihm die neu ernannten Magistrate vorstellten. Caligula versuchte die Wahlen des Volkes wiederherzustellen (s. Sueton. Calig. 16, Dio Cass. LIX, 9); aber das Volk zeigte sich gleichgültig dafür, weil es jezt nicht mehr, wie in den Zeiten der Republik, seine Stimme verkaufen konnte, so daß es bei des Tiberius Verfahren blieb, s. Dio Cass. LIX, 20.

B. 79. Legionen verlieh das Volk auch, denn von den Kriegstribunen wählte die Hälfte das Volk in den Centuriatcomitien, die Hälfte die Heerführer, s. Livius VII, 5, 9, IX, 30. — Fasces, die Magistrate, welchen Dictoren Stabbündel vortrugen, Dictatoren, Consuln, Prätores.

B. 83–85. Brutidius Niger, Aedil im J. 22 n. Chr. und ein Rhetor von einigem Rufe (s. Tacit. Ann. III, 66, Seneca Suasor. VII), hat, wie Madvig und W. G. Weber die Stelle wohl am natürlichsten erklären, als

Während am Ufer er liegt, wir des Kaisers Feinde den Fußtritt.
Sehen's die Sklaven jedoch, daß man nicht es bestreit' und den
hängen

Herren, am Halse gepackt, vor Gericht zieh'. — Also sprach man
Damals über Sejan, so murmelte heimlich die Menge.

Willst du nun nicht, wie Sejan, dich begrüßt sehn, eben so viel
nicht 90

Haben, und auch nicht de m die curulischen Ehren verleihen,
Jenem den Oberbefehl beim Heer, nicht auch für des Fürsten
Vormund gelten, der jetzt auf Caprea's Fels, dem erlauchten,
Sitzt mit Chaldäischem Troß? willst wenigstens Speere, Cohorten,
Glänzende Ritter du nicht und prätorisches Lager? warum nicht 95
Dieses begehren? sogar, die Niemand wünschen zu tödten,
Wollen es können. Jedoch, was ist so herrlich und glücklich,
Daß dem Erfreulichen sich im Gleichmaß hielten die Uebel?

Schulaufgabe (s. Anm. zu Sat. VII, 150) auch einmal den Streit zwischen
Ajax und Ulysses über des Achilles Waffen (s. Anm. zu Sat. VII, 115), und
zwar die Vertheidigung des Ajax nicht sehr glücklich behandelt, und sein Freund,
einer aus dem über Sejans Tod schwahenden Volke, berichtet in frivolem
Scherze, er fürchte, der besiegte Ajax werde sich jetzt rächen, denn er (der
Freund) sei dem ganz gleichen Brutidius am Marsbaltare begegnet, und das
Deflein, worunter einige Ausleger den Schmelzofen für die Statuen, andere,
wie W. E. Weber, den öffen Kopf des Liberius verstehen, der auch den
Brutidius tödten ließ, sei groß.

B. 87—88. Die Sklaven konnten nur dann gegen ihren Herrn aus-
sagen, wenn dieser sie selbst anbot, um sie foltern zu lassen, da nur auf der
Folter gemachte Slavenausagen gültig waren. Liberius ließ daher für solche
Zwecke Sklaven von ihren Herren kaufen, um sie foltern zu lassen, was Au-
gustus für gewisse Fälle (s. Dio Cass. LV, 5) eingeführt hatte, s. auch Tacit.
Ann. III, 67 und Dio Cass. VII, 19. — Die Sklaven konnten nun zwar nicht
selbst Ankläger sein, aber doch denunciren. — Wenn Angeklagte nicht vor Ge-
richt kommen wollten, so konnte sie der Kläger auf der Straße am Halse packen
und vor Gericht ziehen.

B. 91. Curulische Ehren. Die höheren Magistrate, Consuln, Cen-
soren, Prätores, curulischen Aedilen hatten besondere Ehrensessel, *sellae curules*,
die mit Eisenbein ausgelegt waren.

B. 94. Chaldäischer Troß, die Astrologen, mit denen sich Liberius
auf Caprea umgeben hatte. S. auch Anm. zu Sat. VI, 576.

Willst du im Purpur deß, der geschleift wird, lieber einhergehn,
 Oder die Obrigkeit in Gabii sein und Fidenä, 100
 Und vor Gericht dort ziehen das Raß, im öden Ulubrä
 Als armsel'ger Aedil die zu kleinen Krüge zerbrechen?
 Also gestehst du, es hat Sejan, was wünschen er sollte,
 Nimmer gewußt, denn er, der zu viel sich wünschte der Ehren,
 Zu sehr strebte nach Macht, hat zahlreich Stöße gefüget 105
 Zum hochragenden Thurm, auf daß um so tiefer der Fall sei
 Und unermesslich die Klust für den Sturz, wenn der Stoß ihn
 getroffen.

Was hat Crassen gestürzt und was Pompejer und jenen,
 Welcher zu seiner Geißel geschleppt die gezähmten Quiriten?
 Nur doch der oberste Blag, der erstrebt durch jegliche Kunst
 ward, 110

Und weit gehende Wunsch', erfüllt durch tückische Mächte.
 Selten gelanget hinab zu der Ceres Eidam ein König
 Ohne Wunden und Mord, ein Tyrann unbütigen Todes.

Eines Demosthenes Ruhm und Cicero's in der Beredtheit

B. 100—103. Gabii und Fidena, s. Anm. zu Sat. VI, 56; Ulubrä, ein Städtchen in den Pomptinischen Sümpfen, s. auch Horaz Epist. I, 11, 30. Aedil, s. Anm. zu Sat. III, 162.

B. 108. Crassen; M. Licinius Crassus wurde nebst seinem Sohne P. Crassus im Parthischen Kriege getödtet, welchen er aus Begierde nach Ruhm und Geld veranlaßt hatte. — Pompejer, En. Pompejus Magnus (s. Anm. zu B. 283 dieser Sat.) und dessen Söhne En. und Sextus.

B. 109. Julius Cäsar, der im Senat, von dreißig Wunden durchbohrt, starb und der die Quiriten durch seine Herrschaft gleichsam zu Sklaven gemacht hatte.

B. 112. Der Ceres Eidam, Pluto, der Gott der Unterwelt.

B. 114. Demosthenes, im J. 384 zu Athen geboren, war der ausgezeichnetste Redner des Alterthums und wurde von den Athenern vergöttert. Als Athen den Krieg mit Antipater führte, und dieser, als er im Vortheile war, die Auslieferung des Demosthenes verlangte, welcher die kleinen Griechischen Staaten gegen Macedonien zu verbünden gesucht hatte, floh er in den Tempel des Poseidon auf der Insel Calauria, an der Küste von Argolis, und nahm Gift, als er ergriffen werden sollte, im J. 322 v. Chr. Sein Vater, der in des Sohnes siebentem Jahre starb und ihn also nicht zum Rhetor schicken konnte, was vielmehr von seiner Mutter geschehen sein soll, war ein Waffenschmied,

Fängt schon an, sich zu wünschen, und wünscht in den ganzen
 Quinquatren 115
 Jeder, der noch Ein As erst weiht der bescheid'nen Minerva,
 Welchem ein Sklavlein folgt, um die winzige Kapsel zu hüten.
 Doch zum Verderben gebieh die Beredtheit beiden Rhetoren,
 Beide verdankten den Tod des Talents reich strömender Quelle.
 Abhau'n ließ dem Talent man die Hand und den Nacken, doch
 niemals 120
 Haben die Schnäbel getriest von dem Blut nichts geltenden An-
 walts.
 „O wie beglückt, als Consul ich war, war Roma geworden!“ —

aber kein gewöhnlicher Handwerker, sondern ein reicher Fabrikherr. S. Mart. Capella Buch V im Anfange, und dazu Ropp in seiner Ausg. und Plutarch Demosth.

B. 115. Die Quinquatrien, das Fest der Minerva, der Göttin der Weisheit, also auch der Schullehrer und Schulkinder (daher das Schulgeld praemium Minervale), wurden an fünf Tagen in der Mitte des März gefeiert, und es wurde während dieser Zeit keine Schule gehalten. Nach den Quinquatrien traten auch neue Schüler in die Schule und brachten dem Lehrer das Minervale. Ein As, etwa $4\frac{1}{3}$ Pfennige, mochte wohl nur, so schlecht die Lehrer auch besoldet wurden (s. Sat. VII, 174 und 215–229), für den ersten Elementarunterricht gelten. Ein Sklave, paedagogus, trug dem Schüler sein Schulgeräth, die Kapsel zu den Büchern, Rechentafel und ein Kästchen mit Rechensteinen; s. Horaz Sat. I, 6, 73 ff. und Epist. I, 1, 56.

B. 120. Cicero war eines der ersten Opfer des von den Triumvirn wieder hergestellten Proscriptionsgesetzes (s. Anm. zu Sat. II, 28). M. Antonius, gegen welchen er die vierzehn Philippiken, und unter diesen besonders die zweite mit zürnender Kraft, gehalten hatte, ließ ihm durch den Kriegstribunen Popilius, welchen Cicero früher in einer Capitalsache vertheidiget hatte, Kopf und Hand abhauen und an die Rednerbühne heften. Cicero hatte seine Reden gegen den Antonius, in welchen er dessen Unthaten alle aufdeckt, deshalb Philippische genannt, weil Demosthenes seine Reden gegen den König Philippus von Macedonien so genannt hatte.

B. 121. Die Schnäbel, die Rednerbühne auf dem Forum, wo die Schnäbel der von den Antiaten eroberten Schiffe aufgehängt waren. S. Livius VIII, 14.

B. 122. Wie dem Vergil die prosaische Rede, so gelangen dem Cicero Verse nicht, worüber mehrere Schriftsteller der Alten sich aufhalten, so Martial im Epigramm II, 89 B. 3–4:

Wahrlich, die Schwerter Anton's verachten konnt' er, wenn also
 Alles er hätte gesagt. Zu verlassende Dichtungen zieh' ich
 Dir, o Philippica, vor, dir göttlicher, strahlenden Ruhms voll, 125
 Die du der ersten zunächst dich entrollst. Ein schreckliches Ende
 Raffete hin auch ihn, der bewundert ward von Athenä,
 Wenn, fortreißend, die Zügel er lenkt' im vollen Theater.
 Er war unter dem Jorn des Geschicks und der Götter geboren,
 Daß, trübsäugig vom Ruß der glühenden Rasse, der Vater 130
 Fort von Kohlen und Gang' und dem Schwerter schmiedenden Ambos
 Und vom Schmuze Vulcan's ihn nahm und sandte zum Rhetor.
 Heute, den Kriegen entrafft, an den Stumpf der Tropäen

gehestet,

Panzer, Bisiere, herab vom Helm, dem zerbrochenen, hangend,
 Joche, der Deichsel beraubt, vom besetzten Schiffe der Flagg-
 stod, 135

Und mit betrübtem Gesicht ein Gefangener oben am Bogen,
 Das wird höher geschätzt, als menschliche Güter. Auf das sann
 Römischer Feldherrn Geist und Griechischer und der Barbaren:
 Das war diesen der Grund zur Gefahr und jeglicher Mißsal.

„Wenn du Gedichte schreibst, von Apoll und den Musen verlassen,
 Bist du zu loben: du nimmst dieses von Cicero an.“

Ferner Seneca Deciam. III, derselbe vom Jorn III, 37 und Andere. Quintilian (IX, 4 § 41) theilte den hier von Juvenal angeführten Vers aus einem verloren gegangenen Gedicht Cicero's „de suis temporibus“: „O fortunatam natam me consule Romam“ ebenfalls mit und tadelt die Kakophonie in „natam natam“, die ich in meiner Uebersetzung durch „war war“ wiedergegeben ver-
 sucht habe.

B. 123. Anspielung auf Cicero's Worte in der zweiten Philippica 46:
 „ich habe des Catilina Schwerter verachtet, ich werde drine nicht fürchten.“

B. 133. Tropäen, Siegesdenkmale, welche ursprünglich darin bestan-
 den, daß auf abgestuhten Bäumen die vom besiegten Feind erbeuteten Waffen
 befestigt wurden.

B. 134. Bisiere, buccula, nicht etwa, wie an Ritterhelmen, sondern
 eine blegsame, auf beiden Seiten herabgehende Platte, welche Backen und Ohren
 deckte und unter dem Kinn befestigt wurde.

B. 136. Am Bogen, am Triumphbogen, wo in Erz die Wagen und
 zu den Füßen der Feldherrn Gefangene mit trauriger Miene abgebildet waren.

So viel größer ist Durst nach Ruhm, als der nach der Tugend. 140
 Denn wer liebt die Tugend an sich, entziehest du den Lohn ihr?
 Aber das Vaterland traf vormal's schwer und zerrüttend
 Weniger Ruhmsucht und die Begier nach lobender Inschrift,
 Die an Steinen zu haften bestimmt ist, Wächtern der Asche,
 Welche mit feindlicher Kraft leicht wilde Feigen zersprengen, 145
 Denn ihr Geschick ist auch selbst Grabdenkmälern beschieden.
 Wäge den Hannibal ab: wie viel an dem größten Feldherrn

B. 145. Wilde Feigen, *caprificus*, die männliche, unfruchtbare Feige, deren Wurzeln den Boden sprengen. S. Mart. Epigr. X, 2 B. 5, Propert. IV, 5, 76, Persius I, 24, Hor. Epod. V, 17.

B. 147. Hannibal, geboren im J. 247 v. Chr., Sohn des Carthagers Hamilcar Barca's, welcher ihn in seinem neunten Jahre ewigen Haß gegen die Römer schweben ließ, wurde nach der Ermordung seines Schwagers Hasdrubal, der seit 229 den Oberbefehl in Spanien führte, im J. 221 von dem Heere, das ihn verehrte, zum Oberfeldherrn ausgerufen, unterwarf das östliche Spanien bis zum Ebro, und eroberte 219 Sagunt. Jetzt erklärten die Römer Carthago den Krieg, den zweiten Punischen. Hannibal überstieg mit etwa 8000 Mann die Pyrenäen, zog durch das südliche Gallien, den Consul P. Cornelius Scipio an der Rhone vermeidend, nach den Alpen und ging über diese in funfzehn Tagen, wobei er hindernde Felsen durch ungeheure Holzstöße glühend und durch aufgeschossenen Eßig morisch gemacht haben soll. Er hatte jetzt nur noch 12,000 Afrikaner und 8000 Spanier zu Fuß und 6000 Reiter. Mit diesen besiegte er im J. 218 den Consul Lib. Sempronius Longus an der Trebia. Im folgenden Jahre verlor er durch das nasse Wetter und die Sümpfe der Poegenden durch Entzündung ein Auge und viele Mannschaften, seine Elephanten waren bis auf Einen verhungert und auf diesem zog er durch Etrurien; er schlug jedoch den Consul Flaminius Nepos. Jetzt wurde Qu. Fabius Maximus Cunctator sein gefährlicher Gegner, der ihn in Campanien so einschloß, daß er nur durch List, durch losgelassene Stiere mit brennenden Heubündeln zwischen den Heern, nach Apulien gelangte. Hier überwinterte er und brachte am 2ten August 216 den Römern die furchtbare Niederlage bei Cannä bei, wodurch er fast ganz Unteritalien gewann. Wegen seiner beträchtlichen Verluste nahm er Anstand, sofort auf Rom loszuziehen, und führte sein Heer nach Capua in die Winterquartiere. Von jetzt an gewannen die Römer mehrere Siege über ihn durch den Prätor M. Claudius Marcellus. Unter fortwährenden Kämpfen mit wechselseitigem Glück zog er sich endlich im J. 207 in das Bruttische zurück und wurde im J. 203 nach Afrika zurückgerufen. Im folgenden Jahre verlor er gegen Scipio Africanus

Händest du Pfund'? er ist's, den nicht ganz Afrika fasset,
 Das, vom Maurischen Meer gepeitscht, an den laulichen Nilus,
 Dann zum Aethiopervolk sich erstreckt und den höh'n Ele-
 phanten. 150

Spanien fügt er zum Reich, er überspringt Pyrenäen;
 Feindlich stellt die Natur ihm Schnee und Alpen entgegen,
 Er durchspaltet den Fels und zerreißt durch Eßig die Berge.
 Schon ist Italien sein; doch er strebt noch weiter zu dringen:
 „Nichts ist," sagt er, „gethan, wenn wir nicht mit Punischen
 Kriegern 155

Sprenge die Thor' und ich pflanz' in Subura's Mitte das Fähn-
 lein."

O welch Anblick dann und werth welch eines Gemäldes,
 Zieht einäugig der Führer dahin auf Gätulischem Unthier!
 Was ist also das End'? o Ruhm! ein Besiegter entfliehet
 Ebenderselbe mit Hast ins Exil, und sitzt, ein großer 160
 Und der Verwundrung werther Klient, an des Königs Palaste,
 Bis der Bithyner Tyrann vom Schlaf zu erwachen geruhet.
 Und das Leben, das einst in Verwirrung brachte die Menschheit,
 Wird nicht Schwert, noch ein Stein, ein Geschosß nicht endigen,
 sondern

Jener Bergelter des Lags von Cannä, welcher so viel Blut 165
 Nächte, ein Ring. Geh, Thor, und die schaurigen Alpen durchlaufe,
 Daß du den Knaben zur Lust und zur Uebung dieneßt im Reden!

major die Schlacht bei Zama und kehrte nach Carthago zurück, wo er, un-
 geschmälert in seinem Ansehen, die höchste Magistratswürde erhielt. Die Römer
 verlangten seine Auslieferung und er floh nach Ephesus zu Antiochus und,
 als auch dieser ihn ausliefern sollte, zum Bithynischen Könige Prusias.
 Als dieser zur Auslieferung bereit war, tödtete er sich im J. 183 durch Gift,
 welches er in einem Ringe bei sich führte. S. Livius XXI, 37, XXII, 2,
 XXVI, 7—11, XXXIX, 51. Ueber den Gebrauch, Gift im Ringe zu tragen,
 s. Plin. Naturg. XXX, 1 § 25.

B. 149. Maurisches Meer, s. Anm. zu Sat. III, 79.

B. 150. Aethiopervolk, s. Anm. zu Sat. VIII, 33.

B. 156. Subura, s. Anm. zu Sat. III, 5.

B. 158. Gätulisches Unthier, der Elephant, s. Anm. zu Sat. V, 52.

Eine der Erden genügt dem Pelläischen Jünglinge nimmer;
 Dualvoll walt ihm die Brust von des Weltraums enger Be-
 grenzung,

Als wenn Gyarus' Fels ihn verschloß und das kleine Seriphus. 170
 Zieht er jedoch in die Stadt, umwallt von Ziegeln, so wird er
 Am Sarkophag sich begnügen. Der Tod nur zeigt es, wie klein
 Menschliche Körperchen sind. Einst sei durchsegelt der Athos,
 Glaubet man, und was sonst von lügenden Griechen gewagt wird
 In der Geschichte, bedeckt von den nämlichen Flotten, und
 Rädern 175

Unterbreitet sei das gebielete Meer, und es seien
 Mächtige Ströme versiegt und leer von den Medern zum Frühmahl
 Flüsse getrunken, und was feuchtsflügelig Sostratus singet.
 Jener jedoch, wie kehrt' er zurück, von Salamis fliehend,

B. 168. Der Pelläische Jüngling. Alexander, König von Macedonien, in Pella, Macedoniens Hauptstadt, geboren, starb in Babylon, welches Semiramis gegründet hatte, und welches mit einer hohen Mauer von Backsteinen (s. Herodot I, 178—179) umgeben war. Er wurde hier in einem Sarkophag beigesetzt. Sarkophag (Fleischfresser) war ein Sarg aus einem Schieferstein, welcher bei Alfios in Troas gewonnen wurde und die Eigenschaft haben sollte, eine hineingelegte Leiche, mit Ausnahme der Zähne, in vierzig Tagen zu verzehren; s. Plin. Naturg. XXXVI, 17 § 131.

B. 170. Gyarus, Seriphus, s. Anm. zu Sat. I, 73.

B. 173. Der Athos, ein sehr hoher Berg in Macedonien, den Xerxes, wie auch Herodot berichtet, durchstochen und durchsegelt haben soll. Die Flotte sei so beträchtlich gewesen, zehn Myriaden stark, daß der Hellespont dadurch gebietet und für die Kisten und Streitwagen eine gebahnte Straße geworden sei u. s. w. Juvenal in seinem Hasse gegen die Griechen (vergl. Sat. III, 59 ff.) verschweigt, daß Herodot dies Alles berichtet, und schiebt diese Mährchen auf den uns unbekannten Sostratus, dessen Prädicat „feuchtsflügelig, alio madidus,“ zum Theil wunderbar ausgelegt worden ist, wie denn der Scholiast alao als Ahselchhnen nimmt, welche denen schweizen, die mit Aengstlichkeit vorlesen. W. G. Weber erklärt diesen Ausdruck aus den schalen Erzählungen des Sostratus, der, wie ein Vogel mit nassen Schwingen, sich nicht erheben könne, ähnlich v. Siebold. Vielleicht heißt Sostratus hier nur deshalb feuchtsflügelig, weil er viel von feuchten Dingen erzählt, vom Meer gewordenen Athos, vom gebielten Meer, von ausgetrunkenen Flüssen.

B. 179. Salamis, Insel und Stadt im Saronischen Meerbusen, bei Attica, wo Themistocles den Xerxes besiegte.

Der durch Geißeln die Buth, der Barbar, am Corus und Eurus 180
 Ausließ, welche das nie im Aeolischen Kerker erlitten,
 Der Beinschellen sogar gelegt an den Ennosigäus —
 Das ist freilich noch mild; hat nicht auch würdig des Brandmals
 Er ihn gehalten? und dem soll beistehn Einer der Götter? —
 Doch wie kehrt' er zurück? auf Einem Schiffe durch blut'ge 185
 Wogen, und während der Kiel von sich drängenden Zeichen gehemmt
 ward.

Solche Bestrafung brachte der Ruhm, der so häufig ersehnte!

„Schenke dem Leben Bestand, viel Jahre, Jupiter, schenke!“
 Dies wirft frischen Gesichts, nur dies, auch bleich, du dir wünschst.
 Doch von wie dauernden ist und wie großen Uebeln erfüllt 190
 Langes Alter! Vor Allem das Antlitz, häßlich und widrig,
 Und unähnlich sich selbst, und das häßliche Zell an der Haut Statt,
 Hängende Wangen dazu und ähnliche Runzeln beschaue,
 Wie sie, wo Thabraca weit ausbreitet schattige Wälder,
 Sich an der greifigen Bad' ein Affenmütterchen eingräbt. 195
 Unter den Jünglingen ist sehr viel des Verschiedenen, schöner
 Der, als jener, und der, als andere, kräftiger dieser;
 Greisen ist Ein Gesicht, wie die Stimm' auch, zittern die Glieder,
 Glatt schon ist auch das Haupt und, wie Kindern, triefend die Nase,
 Rauhen muß sich der Arme das Brot mit entwaffnetem Zahnfleisch. 200

B. 180. Corus, der Nordwestwind, Eurus, der Südostwind, s. Anm.
 zu Sat. I, 8.

B. 182. Ennosigäus, der Erberschütterer, Neptun. Als Keres er-
 fuhr, daß Stürme seine Brücke über den Hellespont zerrissen hatten, ließ er
 diesen, oder vielmehr dem Meere, dreihundert Geißelhiebe geben und ein Paar
 Fußschellen in das Meer werfen, indem er sich rühmte, daß er nicht bloß die
 Herrschaft über die Winde und Meere, sondern über den Ennosigäus selbst
 habe, s. Herodot V, 37, der noch sagt: „ja, ich habe gehört, daß er auch
 Penker abgeschickt habe, welche den Hellespont brandmarken sollten.“ Als Keres
 bei Salamis von Themistocles besiegt war, entfloh er auf einem Fischerkahn,
 durch die Menge der im Meere schwimmenden Leichen gehemmt, s. Herodot
 VIII, 115—119.

B. 194. Thabraca, eine Seestadt Numidiens mit einem dichten und
 weit sich erstreckenden Walde, worin viele Affen waren. S. Strabo XVII,
 Plin. Naturg. V, 3.

So sehr ist er der Frau und den Kindern lästig und sich auch,
 Daß zum Ubel er wird dem auf Erbschaft lauernden Cossus.
 Nicht mehr findet an Speis' und Wein der gestumpfte Gaumen
 Freude; doch Beischlaf kam schon längst ins Vergessen, und wenn du
 Doch es versuchtest, so liegt der erbärmliche Nerv mit dem
 Brüche, 205

Und wird liegen, obschon er die Nacht durch würde gestreichelt.
 Kann solch greifiges Glied, solch kränkliches, etwas verhoffen?
 Ja, und scheint mit Recht nicht hier die Begierde verdächtig,
 Die, unfähig, sich müht um die Venus? Nichts die Blicke
 Jetzt auf anderen Theils Verlust hin: welches Vergnügen 210
 Hat er vom Cithergesang, und sang' auch der Herrlichste, wär' es
 Auch ein Seleucus, und wer gern strahlt in goldner Lacerna?
 Was frommt's, wo er den Sitz sich erwählt im großen Theater,
 Da Hornbläser er kaum und den Einklang vieler Trompeten
 Höret? Geschretes bedarfs, auf daß sein Ohr es vernehme, 215
 Was ihm der Knabe für Zeit und wen als Besuch er ihm meldet.
 Ferner erwarmt vom Fieber allein sein spärliches Blut noch
 Im schon eisigen Leib: ihn umschwärmt in geschlossener Heerschaar
 Krankheit jeglicher Art; und sollt' ich alle benennen,
 Sagt' ich dir eher, wie viel Ehbrecher Oypia liebte, 220
 Wie viel Themison Kranz' in Einem Herbst getödtet,
 Wie viel Basilus Freunde, wie viel Unmündige Pirrus
 Habe betrogen, wie viel in des Tags Lauf Maura, die lange,

B. 212. Seleucus, ein nicht weiter bekannter, aber wahrscheinlich berühmter Sänger, der, wie es bei solchen Sitte war, in strahlender Kleidung auftrat.

B. 216. Da man nur Sonnen- und Wasseruhren kannte, so ließ man sich von besonders dazu angestellten Sklaven die Zeit melden.

B. 220. Oypia, nicht weiter bekannt.

B. 221. Themison, aus Laodicea in Syrien, ein sehr berühmter Arzt, ein Zuhörer des Aesclepiades, der eine neue medicinische Schule, die methodische genannt, stiftete; s. Plinius Naturg. XXIX, 1 § 6. Hier ist er wohl nur überhaupt als Repräsentant der Aerzte genommen.

B. 222. Basilus, vielleicht der in Sat. VII, 145 genannte. — Pirrus, nicht weiter bekannt.

B. 223. Maura, s. Sat. VI, 307.

Männer erschöpft, wie viel Camillus Schüler sich umbeugt;
 Zählte schneller dir auf, wie viel Landhäuser er jetzt hat, 225
 Welcher den lästigen Bart als Jünglinge tönend mir abschor.
 Lahm ist jenem der Arm, dem Bein, dem Hüfte, beraubet
 Beider Augen ist der und auf Einäugige neidisch,
 Jenes verbliehener Mund nimmt Kost von Anderer Fingern;
 Der sonst immer, sobald er das Mahl erblickte, die Kiefer 230
 Aufriß, schnappet nun bloß, ganz so, wie das Junge der Schwalbe,
 Wenn mit gefülletem Mund die nüchterne Mutter ihm zusliegt.
 Schlimmer jedoch, als jeder Verlust an Gliedern, der Schwachsinns,
 Welcher der Sklaven Namen vergaß und die Büge des Freundes,
 Der in vergangener Nacht mit ihm speisete, jener sogar auch, 235
 Die er gezeugt und erzog. Denn grausam schließt er die Seinen
 In dem Vermächtniß aus von der Erbschaft, sämtliches Gut fällt
 Phiale'n zu; das wirkt der Duft kunstfertigen Mundes,
 Der viel Jahre durch feil in der Gast des Bordelles gestanden.
 Wäre der geistige Sinn auch gesund, doch muß man der Kinder 240
 Leichen bestatten, man muß den Holzstoß seiner geliebten -
 Gattin schau'n und des Bruders und Aschenurnen der Schwestern.
 Denn Langlebenden ward die Pein, daß unter beständig
 Neuen Verlusten im Haus' und häufigen Fällen der Trauer,
 Bei fortwährendem Gram und im schwarzen Kleide sie altern. 245
 Pylos' König, wenn etwas du glaubst dem großen Homerus,

B. 224. Camillus, ein heuchlerischer Rhetor oder Grammatiker, der heimlich die unnatürlichste Unzucht, öffentlich, als etwas noch Anständiges, Päderastie trieb; s. Mart. Epigr. VII, 62.

B. 226. Vergl. Sat. I, 25 und Anm. dazu.

B. 238. Phiale, eine Gellatrix, vergl. dazu auch B. 208—209 dieser Sat. und Anm. zu Sat. VI, 50 am Ende.

B. 246. Pylos' König, Nestor, Vater des Antilochus, war wegen seines hohen Alters berühmt. Er sah, wie Homer sagt, drei Menschenalter, war also etwa hundert Jahre alt, hatte nach Doid's Metam. XII, 188—189 zwei Jahrhunderte gelebt und war im dritten. Juvenal nimmt ihn über hundert Jahre alt an, weil er schon nach der Rechten die Jahre berechne. Man zählte nämlich im gewöhnlichen Leben bis hundert an den Fingern der linken Hand, von hundert bis tausend an der rechten, von tausend bis zehntausend, wieder an der linken, s. Schneiders Anm. über die eclog. phys. S. 316. Das

Folgte der Krähe sogleich als Beispiel dauernden Lebens.
 Der ist glücklich doch wohl, der den Tod durch so viele Geschlechter
 Aufhielt und nach der Rechten bereits abzählet die Jahre,
 Und neujährigen Most so oft trank. Gib doch ein wenig 250
 Achtung, bitt' ich, darauf, wie er selbst klagt über des Schicksals
 Rathschluß und das zu lange Gespinnst, wenn lodern des tapfern
 Sohns Antilochus Bart er sieht, wenn jeden Genossen,
 Welcher zugegen, er fragt, weshalb bis jetzt er noch lebe,
 Was er für Böses gethan, das so viel Jahre verdiente? 255
 Ebenso Peleus auch, wenn Achilles' Tod er betrauert,
 Jener auch, dem es gebührt, um Ithaca's Schwimmer zu trauern.
 Priamus wär', als Troja noch stand, mit großem Gepränge
 Hin zu den Schatten gelangt des Affaracus, während die Leiche
 Hector trüg' und die Nacken der anderen Brüder, in Thränen 260

Alter der Krähe, nach welchem das des Nestor folge, und anderer lange leben-
 der Thiere berichtet ein von Plutarch aufbewahrtes Fragment des Pessodius.
 von Bock also überseht:

„Neun Geschlechter durchlebt die geschwähige Krähe von Männern
 Frisch ausdauernder Kraft und der Hirsch (vergl. Sat. XIV, 251) drei
 Alter der Krähe.

Drei Hirschleben hindurch wird der Rab' alt, aber der Phönix
 Dauert neun Rabengeschlecht, und wir zehn Alter des Phönix,
 Wir schönlodige Nymphen, des Megiserschütterers Töchter.“

B. 253. Antilochus, Nestors Sohn, des Achilles Freund und tapferer
 Streiter, ward im Jünglingsalter, wo ihm der Bart noch nicht geschoren war,
 von Memnon erschlagen. S. Odyssee IV, 187 ff.

B. 256. Peleus, Vater des Achilles.

B. 257. Laertes, der Vater des Ulysses, Ithaca's Schwimmer, weil er
 zehn Jahre auf dem Meere umherirrte.

B. 258. Priamus, s. Anm. zu Sat. VI, 325. Er wurde am Altar
 des Jupiter Hercæus vom Neoptolemus, dem Sohne des Achilles, getödtet, seine
 Gattin Hecuba wegen ihrer rauhen und wüthigen Gemüthsart in einen Hund
 verwandelt.

B. 259. Affaracus, Sohn des Troj, Bruder des Ganymed und des
 Ilius, des Vaters des Laomedon, also Großvater des Priamus, war der Vater
 des Capys, dieser der Vater des Anchises und Großvater des Aeneas.

B. 260—264. Hector, Cassandra, Polyxena, Paris, die Kinder des
 Priamus.

Ilum's Frauen dabei, und Cassandra hätte begonnen
 Und mit zerriff'nem Gewand Polyxena, Wehe zu schreien,
 Wenn zu anderer Zeit ihn der Tod fortrassete, wo nicht
 Paris hatte den Bau der verwegenen Kiele begonnen.
 Drum, daß lang' er gelebt, was half's ihm? niedergeworfen 265
 Alles und Afiens Fall durch Schwert und Flammen erschaut' er.
 Da trug statt der Liar', ein zitternder Krieger, er Waffen,
 Und fiel vor dem Altar des erhabenen Jovis, dem Stier gleich,
 Welcher dem Messer des Herrn den erbärmlichen, mageren Hals beut,
 Alt und vom Pfluge bereits, dem undankbaren, verschmähet. 270
 Doch dies Ende, wie auch, ist menschlich, aber es bestte
 Wild mit der Hündin Maul, die nach ihm lebte, die Gattin.
 Jetzt zu den Unsrigen gleich, und von Pontus' Könige schweig' ich
 Und von des Erbsus Geschick, den das treffende Wort des gerechten
 Solon der Endzeit hieß langdauernden Lebens gedenken. 275
 Bann von der Heimath Land und Haft und die Sümpfe Minturnä's

B. 264. Verwegene Kiele, worauf Paris die Helena entführt hatte.

B. 267. Liare, s. Anm. zu Sat. VI, 516.

B. 273. Pontus' König, Mithridates, s. Anm. zu Sat. VI, 660.

B. 274. Erbsus, der reiche König Sydiens, dem Solon gesagt hatte, daß Niemand vor seinem Tode glücklich zu nennen sei, und der nachher seinen Sohn Attis verlor und selbst, von Cyrus gefangen genommen und zum Scheiterhaufen bestimmt, nur durch eine laute Erinnerung daran gerettet wurde.

B. 276. C. Marius, im J. R. 597 zu Arpinum geboren, war erst Tagelöhner, dann im J. 621 gemeiner Soldat unter dem jüngeren Scipio Africanus, welcher schon seine Begabung zum Feldherrn erkannt haben soll. Im J. 635 ward er Volkstribun, 637 Prätor, erhielt dann Spanien als Provinz und vermählte sich mit Julia, der Ruhme des Julius Cäsar. Im J. 647 zum erstenmal Consul, schlug er in diesem und dem folgenden Jahre den Jugurtha. Zum zweitenmal ward er Consul 650 und dann noch vier Jahre hinter einander. Als solcher schlug er im J. 652 bei Aquä Sextia (Aix) die Teutonen, die sich von den Cimbern getrennt hatten, zog im folgenden Jahre nach Italien, kam dem Proconsul N. Lutatius Catulus, welcher hier den Cimbern gegenüber stand und von ihnen zurückgedrängt wurde, zu Hülfe und vernichtete diese im August 653 gänzlich. Deshalb wurden ihm zwei Triumphe angeboten. Er begnügte sich jedoch mit Einem Triumphe, da die Soldaten unwillig wurden, daß Catulus (sein Amtsgenosse von Adel in Sat. VIII, 253) von dieser Ehre ausgeschlossen sein sollte. Zum sechstenmal zum Consul gewählt, trat er wieder, wie früher als Volkstribun, feindselig

Und das erbettelte Brod, gereicht vom besiegten Carthago,
 Hatten den Grund hierin. Was hätt' auf Erden Beglückt' res,
 Als den Mann, die Natur, was jemals Roma getragen,
 Hätte, nachdem er den Zug der Gefangenen und das gesammte 280
 Kriegergepränge geführt, er verhaucht die befriedigte Seele,
 Als im Begriff er war vom Teutonischen Wagen zu steigen?
 Denkend der Zukunft, gab dem Pompei Campanien Fieber,

gegen den Adel auf und unterstützte anfangs den Volkstribun L. Appulejus Saturninus und den Prätor C. Servilius Glaucia, mußte aber, da sie zum förmlichen Aufstand schritten, selbst mit den Waffen sie vernichten. Darauf sank sein Ansehen und er ging aus Rom nach Asien. Unterdessen schwang sich Sulla empor, auf dessen Leistungen er schon von früher her eifersüchtig war. Darum wollte er auch dem Sulla den Oberbefehl im J. 666 entreißen und verband sich mit dem Volkstribun P. Sulpicius Rufus. Sulla, welcher sein Leben nur durch die Flucht in das Haus des Marius gerettet hatte, ging zu seinem Heere, kehrte mit diesem nach Rom zurück und bemächtigte sich der Stadt. Jetzt wurde Marius geächtet. Er entfloh zur See, gerieth nach Minturnä, einer Stadt Latiums an der Grenze Campaniens am Liris, versteckte sich dort vor Sulla's Reitern in den Minturnischen Sümpfen, wurde aber entdeckt und zu Minturnä eingekerkert, und sollte hingerichtet werden. Da der Cimbrische Sklave, der ihn tödten sollte, seinen Blick nicht ertragen konnte, so verweigerte er es, und Marius floh nach Afrika. Der Statthalter wollte ihn dort nicht dulden. Sein Voth fand ihn auf den Trümmern von Carthago. Marius hielt sich nun auf einer kleinen Insel auf, bis ihn Cinna im J. 667 zurückrief und er mit diesem an der Spitze von vier Heeren Rom einnahm. Die Rache, die Marius jetzt nahm, war blutig, Sulla wurde für einen Feind des Vaterlandes erklärt. Im J. 668 zum siebentenmal Consul, starb er am achtzehnten Tage dieses Consulats.

B. 283. Cn. Pompejus, der Große genannt, wurde Kälter gegen seinen Schwiegervater Julius Cäsar, als ihm seine Gemahlin Julia gestorben war, suchte jedoch den Schein zu bewahren, als ob er an den Schritten des Senats gegen jenen keinen Theil habe. Der Senat erklärte Cäsar für einen Feind des Vaterlandes, wenn er nicht sein Heer entließe und den Oberbefehl abgäbe. Als jetzt Cäsar über den Rubicon ging, schickte Pompejus Gesandte an ihn, die versuchen sollten, einen billigen Frieden zu bewirken, zog aber vor deren Rückkehr nach Campanien ab, weil er glaubte, von dort aus den Krieg leichter führen zu können, und ließ auch den ganzen Senat dahin folgen. Hier erkrankte er gefährlich, und fast alle Städte gelobten für seine Genesung Dankopfer, s. Dio Cass. XLI, 3, 5, 6. — Als Pompejus die Schlacht bei Pharsalus am 9ten Aug. 48 v. Chr. verloren hatte, schiffte er nach Lesbos zu seiner Gemahlin Cornelia und seinem Sohne Sextus und mit diesen nach Aegypten, von dessen Könige

Werth, sie zu wünschen, jedoch obfiegeten alle die Städte
 Und die Gelübde des Volks; und das Schicksal Roms und das
 seine 285
 Rahm das gerettete Haupt dem Besiegeten. Aehnliche Schmach traf
 Lentulus nicht, die Strafe Cetheg nicht, ohne Verstümmelung
 Fiel er, und ganz lag da als Leichnam auch Catilina.

Schönheit wünschet dem Sohn mit leiserem, Töchtern mit
 härk'rem

Murmeln die Mutter, so oft sie erblickt den Tempel der Venus, 290
 Stets um die Lieblingswünsche besorgt. „Weshalb doch es tadeln?“
 Sagt sie, „es freuet sich auch an Diana's Schöne Latona.“
 Aber Lucretia warnt, ein Gesicht zu wünschen, wie sie es
 Selber gehabt, gern nähme Verginia Rutila's Höcker,

Ptolemäus er Unterstützung hoffte, weil er dessen Vater in sein Reich zurück-
 geführt hatte. Hinterlistig hießen ihn des minderjährigen Königs Rätke, der
 Feldherr Achilles und Andere und der Römer L. Septimius, der früher unter
 Pompejus gedient, willkommen, kamen in kleinen Booten zu ihm heran, luden
 ihn ein, bei ihnen einzusteigen, und tödteten ihn, als sie sich dem Lande näher-
 ten, noch auf der See. Pompejus starb, das Gesicht mit dem Mantel ver-
 hüllend, lautlos. Der ihm abgeschnittene Kopf — ein Tod mit Verstümmelung
 des Körpers galt für schmachvoll — und sein Siegestring wurden dem Cäsar
 gebracht. Als dieser das Haupt sah, weinte er, nannte den Pompejus seinen
 Eidam und schalt die Mörder. Das Haupt ließ er schmücken, auf einen Holz-
 stoß legen und bestatten. S. Dio Cass. XLII, 2, 3, 4. 8.

B. 287—288. Lentulus, Cetheg, Catilina, s. Anm. zu Sat.
 II, 27.

B. 291. Stets um die Lieblingswünsche besorgt; so verstehe
 ich diese Stelle, indem ich das Komma nach mater in B. 290 weglasse, das
 anxia auf ad delicias beziehe (anxius ad, statt de, kommt auch bei Lucanus
 vor) und usque in seiner ersten Bedeutung „immer, fortwährend“ brauche.
 Die bisherigen Auslegungen kommen mir theils gezwungen, theils gar nicht im
 Texte liegend vor.

B. 293. Lucretia, die schöne Tochter des Sp. Lucretius Tricipitinus,
 Gemahlin des Tarquinius Collatinus, die von dem Sohne des Königs Tarqui-
 nius Superbus geschändet worden und sich deshalb erschlug und dadurch die
 Veranlassung zur Vertreibung der Könige wurde.

B. 294. Verginia, die schöne Tochter des L. Verginius, in welche
 sich der Decemvir Appius Claudius verliebt hatte. Dieser mißbrauchte die Ab-
 wesenhaft ihres Vaters beim Meere, ließ sie durch seinen Klienten M. Claudius

Und gäb ihres dafür der Rutila. Aber ein Sohn erst, 295
 Ward ihm ein herrlicher Leib, hat stets unglückliche, bange
 Eltern, so selten vereint mit der Schönheit sich auch die Keuschheit.
 Nocht' unsträfliche Sitten das Haus auch lehren, das rauhe,
 Welches das Vorbild her sich nahm von den alten Sabinern,
 Möge dazu ein keusches Gemüth und von züchtigem Blute 300
 Glühendes Antlitz auch die Natur freigebig verleihen
 Mit wohlwollender Hand — denn was kann mehr sie dem Knaben
 Spenden, die mächtiger ist, als jegliche Sorg' und Bewachung? —
 Darf er doch Mann nicht sein; denn die Frechheit eines Verführers
 Waget durch Verschwendung selbst in Versuchung Eltern zu führen. 305
 So viel traut den Geschenken man zu. Von keinem Tyrannen
 Ward in blutiger Burg entmannt ein häßlicher Jüngling,
 Rein trummbeiniger Knab' auch ward von Nero geraubet,
 Auch nicht einer mit Kropf und geschwellenem Bauch und mit Höder.
 Geh' und freue dich nun an deines Jünglings Schönheit, 310
 Dessen noch Schlimmeres harret: einst wird Stadtbuhler er werden,
 Und von den Strafen gesamt sich bedroht sehn, wie sie im Zorne
 Gatten verüben, und wird nicht glücklicher sein, als des Mars Stern,
 Daß er nimmer gerieth' in das Netz. Doch strafet zuweilen
 Der Zorn ärger, als je das Gesetz es gestattet dem Zorne; 315
 Dieser ersticht mit dem Stahl, durch blutige Schläge zerfleischt
 Jener, es dringet auch oft in Ehebrecher ein Kopfsch.

vor seinen Richterstuhl bringen unter dem Vorgeben, sie wäre die Tochter seiner
 Sklavin und von der Gattin des Verginius untergeschoben, mußte jedoch des
 Volkes wegen, welches durch ihren Verlobten Icilius aufgeklärt wurde, sie einst-
 weilen ihrer Familie überlassen. Als er am folgenden Tage sein Urtheil sprechen
 wollte, erschien ihr Vater mit ihr in Trauerkleidern. Appius hieß den Clau-
 dius sich ihrer als Sklavin bemächtigen. Da umarmte sie der Vater und stieß
 ihr ein Messer in die Brust. S. Livius III, 44 — 48. — Rutila, nicht
 weiter bekannt.

B. 299. Sabiner, s. Anm. zu Sat. III, 84.

B. 313. Des Mars Stern, als Mars, der mit der Venus vom
 Vulcan in einem Netze gefangen wurde.

B. 315. Das Gesetz, s. Anm. zu Sat. II, 30, lex Julia de adulteris
 et stupris.

B. 317. Kopfsch, mugil, Meeräsche (mug. cephalus) mit einem

Dein Endymion werd' aus Neigung aber der Buhle
 Einer Vermählten; er wird, wenn Geld Servilia hingab,
 Bald auch dieser es sein, die er nicht liebt, wird ihr vom Leibe 320
 Abziehen jeglichen Schmutz; was hätt' auch, schmilzt sie vor Wollust,
 Eine verweigert, es sei dies Dypia oder Catulla,
 Die noch ärg're; das Weib hat dorthin alle Gedanken.
 Doch was schadet dem Keuschen die Schönheit? Was, so er-
 wieder' ich,
 Half dem Hippolytus, was dem Bellerophon züchtiger Vorsatz? 325
 Wohl stieg jener das Blut ins Gesicht, als Verschmäh'ter, und minder

didon, nachtlichen Kopf. Dieser Fisch, auch wohl Kettige, wurden als Privatrache des Ehemanns den ertappten Ehebrechern in den After getrieben. S. Catull 15 B. 18—19.

B. 318. Dein Endymion, d. h. dein schöner Sohn, nach dem schönen Jäger Endymion, in den sich Diana verliebt haben soll.

B. 319. Servilia, irgend eine unzüchtige Reiche.

B. 322. Dypia, nicht weiter bekannt, desgleichen Catulla, die auch in Sat. II, 49 vorkommt.

B. 325. Hippolytus, Sohn des Theseus, der die Liebesanträge seiner Stiefmutter Phädra, der Tochter des Ereterkönigs Minos, daher in B. 327 die Ereterin, zurückwies und, von ihr ihres eigenen Bergehens bei Theseus beschuldigt, von diesem aus Athen verbannt und von seinen Pferden todt geschleift wurde, die Neptun auf den Wunsch des Theseus, ihn zu strafen, durch einen ungeheuern, aus dem Meere hervorkommenden Stier scheu gemacht hatte. Als Phädra die Leiche des Hippolytus sah, tödtete sie sich selbst. — Bellerophon, Sohn des Glaucus, oder, wie man annahm, des Neptunus, Enkel des Corintherkönigs Sisyphus, wurde vom Argiverkönig Prätus gastfrei aufgenommen, und wies die Liebesanträge der Ethenebda, der Gemahlin des Prätus, ab. Diese beschuldigte ihn nun bei Prätus ihres Bergehens. Prätus, der seinen Gastfreund nicht selbst tödten wollte, schickte ihn mit einem in Zeichen geschriebenen Briefe zu seinem Schwiegervater Jobates nach Lycien. Da dieser ihn schon einige Tage vor Abnahme des Briefes gastfrei bewirthet hatte, wollte auch er das Gastrecht nicht verletzen, und beredete ihn, die Chimära, ein feuerspeiendes Ungeheuer, welches Lycien verwüstete, zu bekämpfen, und, als er dies mit Hilfe des von Neptun dazu erhaltenen geflügelten Rosses Pegasus glücklich vollbracht, die Solpmer und die Amagonen anzugreifen. Als Bellerophon glücklich zurückkehrte, legte jener Lycische Soldaten in einen Hinterhalt, um ihn zu überfallen. Bellerophon besiegte auch diese, und ward nun von Jobates für einen von den Göttern beschützten Unschuldigen angesehen. Er gab ihm seine Tochter Philonoe zur Gemahlin, und Ethenebda erhängte sich.

Sprüht', als die Creterin, nicht Sthenobda, als man sie abwies,
Beide geriethen in Wuth. Am ergrimmtesten zeigt sich ein Weib
dann,

Wenn zum Haffe sie spornt die Beschämung. Wähle, was jenem
Rathen zu müssen du glaubst, mit dem die Gemahlin des Kaisers 330
Sich zu vermählen beschließt. Der Patricier Bester und Schönster,
Wird er, der Arme, verlockt, um den Tod zu empfangen, von den Augen
Messalina's; sie sitzt längst da im bräutlichen Schleier,
Und man macht in den Gärten zurecht das Tyrische Brautbett
Oeffentlich, und wird altem Gebrauch nach tausend als Mitgift 335
Geben, der Auserz wird im Geleite von Zeugen erscheinen.

Glaubtest du, daß es geheim und wenigen Menschen vertraut sei?
Ganz nach Gesetz nur will sie vermählt sein. Sprich, was du
vorziehst:

Willigst du nicht drin ein, dann stirbst du, ehe das Licht brennt;

B. 330. Valeria Messalina, Tochter des Valerius Messala Barbatus und der Lepida, welche im Rufe der Zauberei und der Blutschande mit ihrem Bruder Domitius Ahenobarbus gestanden, die dritte Gemahlin des Kaisers Claudius, war so schamlos, daß sie zuweilen in einem dazu bestimmten Lustzimmer des Palastes sich selbst preisgab und die vornehmsten Frauen der Stadt feilbot. Mit fast allen kaiserlichen Freigelassenen war sie in buhlerischem Einverständnis gewesen, auch mit dem Polybius, gegen den sie bei Claudius das Todesurtheil bewirkt hatte. Dadurch besorgt gemacht, verrieth Narcissus, der reiche Freigelassene und Vertraute des Claudius, welcher ein Vermögen von zwanzig Millionen Denaren (3,866,000 Thaler) besaß (s. Dio Cass. LX, 34), dem Claudius die förmliche Vermählung der Messalina mit dem C. Silius, dem Sohne des von Liberius umgebrachten Silius, dem sie ein prächtiges, mit den größten Kostbarkeiten des Claudius angefülltes Haus geschenkt, und den sie zum Consul designirt hatte, und stellte ihm dieses so vor, als ob Messalina ihn morden und den Silius auf den Thron bringen wolle. Claudius befahl nun den Tod der Messalina, und vernahm dessen Meldung mit dem größten Gleichmuth. Gleich darauf vermählte sich Claudius mit seiner schönen Nichte Agrippina, mit der er schon vorher in vertrautem Verhältnisse gestanden haben soll. S. Dio Cass. LX, 31.

B. 434. In den Gärten, den Lucullischen, s. Tacit. Ann. XI, 1, 32 und 37. — Das Tyrische Brautbett, mit purpurfarbenen Dedern belegt.

B. 335. Tausend als Mitgift, s. Anm. zu Sat. VI, 137.

B. 336. Auserz, der Wortbedeutung nach dasselbe, wie Auser, Vogelbeuter, der zur Hochzeit gezogen wurde, um die günstigen Vorzeichen zu beobachten.

Wenn du den Frevel begehst, gibt's wenige Frist, bis die Sache, 340
Rom und dem Volke bekannt, zu des Fürsten Ohre gelanget.

Dem wird Kunde zuletzt von dem Hauschimpf; mögest indeß du
Folgsam sein dem Befehl, ist so viel weniger Tage

Leben dir werth: was auch dir das Leichtere scheint und das Bessere,
Bleibet dem Schwerte geweiht dein prächtiger, blendender Nacken. 345

Nichts soll also der Mensch sich wünschen? Soll ich dir rathe,
Mußt du den Himmlischen selbst die Entscheidung lassen darüber,
Was sich schicket für uns und dient zu unserer Wohlfahrt.

Denn es verleihn statt des, was erfreut, das uns beste die Götter.
Mehr ist ihnen der Mensch, als sich, werth. Wir, von dem

Drange 350

Unsers Gemüthes geführt und verblendeter großer Begierde,
Wünschen zur Eh' ein Weib und, daß sie gebäre; doch jenen
Ist es bekannt, wie die Frau einst sein wird, und wie die Kinder.
Daß du jedoch auch etwas begehrst und gelobest den Tempeln
Vom weißborstigen Schwein das Getröf' und geweihte Würste: 355
Bitte darum, daß die Seel' in gesundem Leibe gesund sei,
Fordere muthigen Geist, der Furcht nicht hat vor dem Tode,
Der nur als ein Geschenk der Natur ansiehet des Lebens
Endzeit, der es vermag, der Bedrängnisse jede zu tragen,
Der nicht kennet den Jorn, noch Begier, und für werther des
Wunsches 360

Hercules' Drangsal' hält und der Arbeit bittere Mühen,
Als die Genüsse der Lieb' und des Mahls und Sardanapal's Flaum.
Sieh hier, was du dir selbst verleihn kannst; wahrlich, es steht
Nur durch Tugend der Pfad zu des Lebens Ruhe dir offen.
Wie fehlt göttliche Macht, wenn Weisheit herrschete; wir find's, 365
Wir, die zur Göttin dich weihn, o Glück, und zum Himmel versehen.

B. 355. Das Schwein, überhaupt eine Lieblingspeise der Alten, wurde ehemals besonders beim Beginn der Hochzeiten und von den Griechen der Venus geopfert, s. Varro vom Landbau II, 4 § 9, und Athenäus III.

B. 362. Sardanapalus, der durch seine Wollüste bekannte letzte König von Assyrien, der sich endlich selbst auf einem Scheiterhaufen verbrannte.

B. 365—366, in Sat. XIV, 315 wiederkehrend.

Elfte Satire.

Wenn er vortrefflich speist, wird Atticus glänzend geheißen,
Rutilus aber ein Narr. Denn was wird mit größtem Gelächter,
Als ein armer Aupz, von dem großen Haufen empfangen?
Alle Gelag' und Thermen und Gassenplätz' und Theater
Sind vom Rutilus voll. Denn da, jung und kräftig, die Glieder 5
Lauglich noch sind für den Helm und von Blut glühn, heißt es,
er schreibe,
Während ihn zwar der Tribun nicht zwingt, doch auch nicht es ihm
wehret,

B. 1—2. Atticus, Beiname eines vornehmen Geschlechts. Es gab viele Atticus, unter diesen den bei Cornelius Nepos und bei Cicero vorkommenden L. Pomponius. Hier wohl nur überhaupt ein reicher, vornehmer Mann. Rutilus, ein Berarmerter vornehmen Geschlechts.

B. 3. Apleius, s. Anm. zu Sat. IV, 23.

B. 4. Thermen, s. Anm. zu Sat. VIII, 168. Gassenplätze, stationes, von W. G. Weber durch „Clubs“, von v. Gleibold durch „Bereine“ übersetzt. G. Webers Juvenalübers. S. 526 f., wo er sich ausführlich über die stationes ausläßt als Aufenthaltsorte der Gesandten und Abgeordneten anderer Städte, der Provinzen oder fremder Länder, der Senatoren, der Juristen und Anwälte, der Notarien, vor ihrem Erscheinen im Senate oder auf dem Forum, in welchen aber zugleich Zusammenkünfte von Neugierigen und Müßiggängern waren. Da diese stationes nun zuweilen in Tabernen waren, so vergleicht sie Weber unseren Casino's und Clubs. — Weil aber stationes überhaupt Orte bedeutet, wo man still steht, auch um zu schwärzen, so habe ich hier diese allgemeine Bedeutung vorgezogen.

B. 7. Der Tribun, der Volkstribun, der den zahlungsunfähigen Rutilus weder durch strenge Maßregeln für dessen Gläubiger zu dem Neussersten

Regeln der Fechtkunst ab und Commandoworte des Meisters.
 Viele kannst du auch sehn, die der Gläubiger, häufig getäuscht,
 Eben am Eingang selbst des Speismarkts pflegt zu erwarten, 10
 Und die den Gaumen allein für den Zweck ansehen, zu leben.
 Immer am köstlichsten speißt und am herrlichsten deren der Aermste,
 Der sich dem Fall schnell naht und bereits durchblicken den Sturz
 läßt.

Während der Zeit durchspähn jedwed Element sie nach Bed'rem,
 Und nie hindert der Preis das Gelüst; wenn genauer du auf-
 merkst, 15
 Locket am meisten sie das, was am theuersten ist zu bezahlen.
 Schwer wird's ihnen da nicht, um sich Geld zum Vergeuden
 zu schaffen,
 Schlüssel zu geben zum Pfand und das Bild, das zerbrochne,
 der Mutter,

treibt, unter die Fechter zu gehen, noch ihn daran verhindert, d. h. ihn als Römischen Bürger vom Fechtmeister reclamirt, s. Weber S. 275.

B. 8. Er schreibt die Regeln und Commandoworte des Meisters ab, um sie zu lernen. Nach W. G. Weber S. 529: er unterzeichnet die eidlische Verpflichtung der Fechter, vermöge deren sie sich anheischig machen, „sich brennen, binden, bis auf's Blut mit Ruthen hauen und sich todt schlagen zu lassen, und gelobt sich dem Fechtmeister in unbedingten Sklavenstand, so daß er keine Rechte eines Römischen Bürgers gegen ihn geltend machen könne; darauf bezogen sich die verba regia des Textes, die ich durch Commandoworte (auch v. Siebold versteht die regia verba so) übersetzt habe. Rigault in seiner an Thou gerichteten Abhandlung über die Satire des Juvenal nimmt in den regia verba noch eine besondere Anspielung auf den bei den Römern verhassten Rdnigsnamen an.

B. 10. Speisemarkt, macellum (s. auch Sat. V, 95, VI, 40 und B. 64 dieser Satire), im Besonderen der Theil des Marktes für Lebensmittel in Rom, wo Fleisch, Geflügel, Seefische u. s. w. verkauft wurden, im Allgemeinen die Vereinigung des Rindermarktes (forum boarium), des Gemüßemarktes (forum olitorium), des Fischmarktes (forum piscarium) und des Gebäckmarktes (forum cupedinis), welche, aneinander stoßend, sich an der Tiber vom großen Circus an bis in die Gegend des Forum hinzogen; s. Varro de lingua lat., ed. Bipont. S. 41.

B. 18. Das zerbrochene Bild der Mutter, deren silberne Büste, oder Kniebild, welches er zerbricht, um es unkenntlich zu machen.

Und vierhundert Sesterz zu verthun, um sich lecker zu würzen
 Irdenes Geschirr: so kommt man zuletzt zum Gemengsel der Fester. 20
 Also darauf kommt's an, wer ein und dasselbe sich aufträgt;
 Schwelgen bei Rutilus ist's, bei Ventidius heißet es löblich,
 Und es erhält vom Vermögen den Ruf. Ich werde mit Rechte
 Jenen verachten, der weiß, um wie viel höher der Atlas
 Raget, als sämtliche Berg' in Libyen, aber den Abstand 25
 Nicht kennt, welcher besteht von der eisernen Riste zum Säcklein.
 Oben vom Himmel herab kam uns das „Erkenne dich selber,“
 Und das präge dir ein und erwäg's in gedenkendem Herzen,
 Ob du ein Weib dir suchst, ob Sitz im heil'gen Senate
 Wünschst; es fordert ja auch Iherfites nicht des Achilles 30
 Panzer, in welchem sich preis Ulysses gab der Verspottung;
 Oder begehretest du, in gefährlicher, mißlicher Sache
 Deren Vertreter zu sein, so bedenke dich, prüfe dich selber,
 Ob du ein Redner von Kraft, ob ein Curtius, Matho von Mund
 bist.
 Jeder erkenne sein Maß und beacht's bei jeglicher Sache, 35
 Größter und kleinster, auch wenn nur ein Fischlein wäre zu kaufen,
 Daß auf den Rothbart nicht du Begehr hegst, wenn nur ein
 Gründling

B. 19. Vierhundert Sesterz, 19 Thaler 10 Silbergrößen.

B. 20. Irdenes Geschirr, auf welchem er nun speisen muß, da er
 das silberne verkauft oder verpfändet. — Gemengsel der Fester, wahr-
 scheinlich ein Gemenge nahrhafter Speisen, welches den Festern eigenthümlich
 war.

B. 22. Ventidius, irgend ein Reicher.

B. 24. Der Atlas, s. Anm. zu Sat. VIII, 32.

B. 27. Erkenne dich selber, im Text γνῶθι σεαυτόν, s. Anm.
 zu Sat. VI, 555.

B. 30. Iherfites, s. Anm. zu Sat. VIII, 269.

B. 31. S. Anm. zu Sat. VII, 115.

B. 34. Curtius, ein nicht weiter bekannter, werthloser Anwalt, nach
 Ruperti der Curtius Montanus, s. Anm. zu Sat. IV, 107. Matho, s. Anm.
 zu Sat. I, 32.

B. 37. Rothbart, s. Anm. zu Sat. IV, 15.

Dir in dem Säcklein ist. Was bleibt dir, schrumpfet der Beutel,
Während die Rehle dir wächst, für ein Ausgang, hast du des Vaters
Geld und Vermögen versenkt in den Bauch, in welchem für
Zinsen, 40

Schweres Silber und Vieh und Land geräumiger Platz ist?
Solche Herren verläßt ihr Letztes endlich, das Ringlein,
Und den Pollio steht mit nacktem Finger man betteln.
Nicht frühzeitiges Grab, auch nicht ein schmerzliches Ende,
Sondern noch mehr, als den Tod, muß Schwelgsucht fürchten
das Alter. 45

Dies ist meistens der Gang: man verbringt in Rom das Erborgte,
Und vor den Augen der Herrn; wenn davon noch Etwas übrig,
Zwar wohl wenig genug, und des Darlehns Geber erblicket,
Wechselt den Ort man und zieht nach Bajä und zu den Aestern.
Denn das Entweichen vom Markt wird jetzt nicht schlechter
geheißen, 50

Als zum Esquilier Berg zu verziehen aus der heißen Subura.
Der Schmerz bleibt allein den die Heimath fliehenden, jene
Trübsal, daß sie der Spiel' Ein Jahr im Circus entbehrten.
Blutes erscheint im Gesicht kein Tröpflein mehr; es bekümmern
Wenige sich um die Scham, die verlacht wird und aus der Stadt
flieht. 55

Heute wirfst du es sehn, ob das, was sagen sich schon läßt,
Persicus, nicht in der That ich üß', in den Sitten, im Leben,

B. 42. Das Ringlein, das Zeichen des Ritterstandes, welches nur tragen durfte, wer nebst seinem Vater und Großvater väterlicher Seits freigebohren war und 400,000 Sesterze Vermögen hatte, s. Plin. Naturg. XXXIII, 2 § 32.

B. 43. Pollio, s. Sat. IX, 7.

B. 49. Bajä, s. Anm. zu Sat. III, 4.

B. 50. Das Entweichen vom Markt, wo die Wechselstuben waren, s. Anm. zu Sat. X, 25, d. h. seine Zahlungen einstellen, Bankerott machen.

B. 51. Esquilier Berg (s. Anm. zu Sat. III, 71), wegen seiner hohen Lage kühl und lustig, gegen die tief liegende, lebhaft Subura (s. Anm. zu Sat. III, 5), die dicht darunter lag.

B. 57. Persicus, ein nicht weiter bekannter Freund des Juvenal; vergl. aber die Anm. zu B. 186—189 dieser Satire.

Sondern ob Hülsengemüß' ich lob', im Geheimen ein Schlemmer,
 Laut beim Knaben den Brei, doch ins Ohr ihm Kuchen bestelle.
 Denn da zum Gaste du mir dich versprachst, wirfst einen Evander 60
 Du an mir haben, du wirfst der Tirynthier oder der Klein're
 Gastfreund sein, der jedoch mit dem Blut auch ragte zum Himmel,
 Er zu den Sternen geschickt durch die Fluth, durch die Flammen
 der andre.

Höre nun an die Gerichte, die nicht Speismärkte mir schmückten.
 Tibur wird von der Flur uns der Böcklein fettestes senden, 65
 Zarter auch, als in der Heerd' eins ist, das Halme noch nicht kennt,
 Noch nicht wagte, den Sproß der niedrigen Weide zu nagen,
 Und das voller an Milch, als an Blut ist, und Bergspargel,
 Welchen die Meterin stach nach geendigtem Werk an der Spindel.
 Ferner noch trägt, großmächtig und warm vom gewundenen Heue, 70
 Eier man auf im Geleitz von den Müttern selber, und Trauben,

B. 58. Spelttbrei war die Kost der Römer in den ältesten Zeiten, wo sie noch kein Brot hatten (s. Plin. Naturg. XVIII, 8 § 83), daneben auch Kohl und Hülsenfrüchte, vergl. Persius Sat. III, 55 und 112 ff. und Horaz Ep. II, 1, 123.

B. 60. Evander, Sohn des Mercurius und der Carmenta, wanderte mit seiner Mutter aus der Stadt Pallantium in Arcadien nach Italien und erbaute eine Stadt, die er nach seinem Geburtsort Pallantium nannte, auf dem Palatinischen Berge, der daher seinen Namen erhielt. Hier bewirthete er so einfach, wie er bei seiner Armuth nicht anders konnte, den Hercules, den Tirynthier (von der Stadt Tiryns in Argolis so genannt, wo er erzogen sein soll), und den Aeneas. Hercules, durch das von seiner Gemahlin Dejanira erhaltene giftige Gewand, des Nessus gemarkert, verbrannte sich auf einem Scheiterhaufen auf dem Berge Meta und ward von Jupiter, nachdem er alles Sterbliche an ihm mit seinen Blitzen verbrannt, in einer Wolke gen Himmel genommen, wo er sich mit der Hebe vermählte. — Aeneas, der zwar kein so großer Held, wie Hercules, aber als Sohn der Venus mit dem Himmel verwandt war, kam nach einer Schlacht mit den Rutulern in oder an dem Fluße Numicus in Latium um, und wurde als Jupiter Indiges verehrt. S. Vergils Aen. VIII, 100 ff. und 359—369, und Livius I, 1 ff.

B. 65. Tibur (s. Anm. zu Sat. III, 192), wo Juvenal wahrscheinlich ein Landgut hatte, s. Einleitung S. 18.

B. 68. Bergspargel, wilder, nicht so zarter, als Gartenspargel; s. Plin. Naturg. XIX, 8 § 145.

B. 70. Vom gewundenen Heu, warm vom Reste.

Seit dem vergangenen Jahr so bewahrt, wie am Stocke sie waren,
 Signia's auch und Syriens Birn' und im nämlichen Korbe
 Aepfel von frischem Geruch und nicht Picenschen weichend,
 Die nicht fürchten du darfst, da der Frost schon ihnen den Herbst-
 saft

75

Auszog und die Gefahr unreifen Fleisches entfernt hat.
 Als schon schwelgerisch galt solch Mahl einst unsrem Senate.
 Curius trug, was gepflückt im kleinen Garten er hatte,
 Selbst auf den niedrigen Heerd, Koblspflänzlein, deren der Gräber
 Heute sich schämt, der, bedeckt mit Schmutz und im mächtigen
 Fußring,

80

In der Erinn'ung schwelgt an den Saubauch dampfender Schenken.
 Rücken getrockneten Schweins, auf lockere Hürden gehängt,
 Pfliegte man ehemals für festliche Tage zu sparen,
 Und die Verwandten mit Speck zum Geburtstagschmaus zu be-
 wirthen,

Während es frisches Fleisch, bot dies ein Opfer, dazu gab. 85
 Mancher der Blutsfreundschaft, der dreimal Consul gewesen,
 Oberbefehl im Heer und Dictatorwürde bekleidet,

B. 72. Bewahrt, d. h. den Winter hindurch bis zum Frühjahr, denn dies Fest wurde zur Zeit der Regalesien (s. B. 193) gegeben, welche Anfangs April (s. Anm. zu Sat. VI, 69) begannen. Die Alten verstanden Trauben auf verschiedene Art sehr gut aufzubewahren, in Töpfen, durch Aufhängen u. s. w., s. Columella XII, 43, Varro vom Landbau I, 54, Plin. Naturg. XIV, 1 § 16, XV, 17, wo auch die Aufbewahrungsart anderer Früchte, j. B. auch der Birnen und Aepfel, mitgetheilt wird.

B. 73. Signia in Latium, jetzt Segni, lieferte scharbenfarbige Birnen (s. Plin. Naturg. XV, 15 § 55), die nach Celsus (II, 24 und IV, 19) dem Magen gesund sind und den Durchfall hemmen. Syrische Birne oder Larentiner, aus Syrien eingeführt, eine Art Falerner Birne von dunkler Farbe. Die Falerner Birnen, die wegen ihres Saftreichthums nach dem Falerner Wein genannt wurden, rechnet Plinius (Naturg. XV, 15, § 53) zu den besten nach den Crustumischen, welches die allerbeste Art war.

B. 74. Picensche Aepfel, s. Anm. zu Sat. IV, 40.

B. 78. Curius, s. Anm. zu Sat. II, 3.

B. 81. Saubauch, vulva, die Gebärmutter der trächtigen Sau, als ein Lederbissen. Vergl. Mart. XIII, 44.

Ging frühzeitiger fort, als sonst, zu diesen Gelagen,
 Und trug heim auf der Schulter den Karst vom bezwungenen Berge.
 Auch als vor Fabiern noch und dem harten Cato man bebt 90
 Und vor der Scaurer Geschlecht und Fabricier, endlich des Censors
 Strenge Sitten sogar der Genoff' im Amte gefürchtet,
 Glaubete keiner, man könn's als ernstliche Sorge betrachten,
 Was in des Oceans Fluth für Schildkrötgattungen schwämmen,
 Trojabürt'gen mit Glanz und Würd' ihr Lager zu schmücken; 95
 Sondern es zeigte das Bett, nur klein und schlicht an den Wänden,
 Plump an der Stirn von Erze das Haupt des bekränzten Esleins,
 Bei dem munter gespielt von den ländlichen Jünglingen wurde.
 Also die Kost war so, wie die Wohnung auch und der Hausrath.
 Damals, roh und die Griechische Kunst nicht fähig zu schätzen, 100
 Brach die als Deutanthell in zerstörten Städten gefund'nen
 Becher, von Künstlern geformt voll Ruhms, in Stücke der Krieger,
 Daß sich erfreue des Schmucks sein Kopf, und am Helm in erhabenem
 Bildwerk Romulus' Thier, das zahm hieß werden des Reiches
 Waltend Geschick, und das Paar der Quirinen unter dem Felsen 105

B. 89. Vom bezwungenen Berge, vom urbar gemachten, vergl. Sat. II, 73.

B. 90—91. Fabier, s. Anm. zu Sat. II, 146; Cato, Anm. zu II, 40; Scaurer, zu II, 35; Fabricier, zu II, 154 am Ende.

B. 94. Schildkröbt, womit kostbare Bettstellen, Speisesophas, Tafelaufsätze u. dergl. (s. Sat. VI, 8) verziert wurden, dazu anwenden, lehrte zuerst der Römische Ritter Carvilius Pollio (s. Plin. Naturg. IX, 11 und XXXIII, 11 § 144), und zwar, wie aus der letzten Stelle hervorgeht, vor dem Bürgerkriege des Sulla.

B. 95. Trojabürtige, s. Anm. zu Sat. I, 100.

B. 97. Des bekränzten Esleins. Der Esel war ein der Bestia, der Schugdämon der Keuschheit, die er durch sein Geschrei vor einem Ueberfalle des Priapus gerettet hatte (s. Ovid's Festkalender VI, 318—348), geheiligtes Thier, daher hier an dem im Atrium stehenden Brautbette (s. Anm. zu Sat. VIII, 19) als Schmuck angebracht. Mit Weinlaub wurde auf Bildwerken sein Haupt bekränzt, weil er durch Benagen der Auschößlinge das Schneideln des Weinstocks gelehrt hatte.

B. 104. Romulus' Thier, die Wölfin, welche Romulus und Remus säugte.

B. 105. Quirinen, s. Anm. zu Sat. III, 67.

Und des mit Speer und Schild herschreitenden, nackten, darüber
Schwebenden Gottes Gestalt dem bedrohten Feinde sich zeige.
Deshalb trugen sie auch im Tuscischen Tiegel den Brei auf;
Was an Silber es gab, das glänzte nur an den Waffen:
Damals Alles, was Stoff Mißgünstigen böte zum Reide. 110
Uns wohlwollender war auch der Tempel Nacht und die Stimme
Die in der Mitte der Nacht in der Hauptstadt Mitte gehört ward,
Als von des Oceans Strand sich die Gallier nahten, und Götter
Selber des Sehers Beruf ausübeten; also gemahnt' uns,
So sehr pflegte besorgt für der Väter Wohl sich zu zeigen 115
Jupiter, als er von Ihon und durch kein Gold noch entweiht war.
Fische, gezimmert daheim und von unseren Bäumen erzeugt,
Sah damalige Zeit, dies Holz war da zum Gebrauche,
War von dem Eurus vielleicht gefällt ein bejahrter Rußbaum.
Jetzt geht Reichen jedoch an der Mahlzeit jegliche Lust ab, 120
Weder der Steinbutt schmeckt, noch die Hirschgeiß, Salben und
Rosen

B. 106—107. Ueber diese von den Auslegern sehr verschieden aufgefaßte Stelle vergl. Lessings Laokoon, VII, und Schrader über Juvenals XI. Sat. B. 100—107, Stendal 1831.

B. 108. Tuscischer Tiegel, von Ihon, vergl. Anm. zu Sat. VI, 344.

B. 111—113. M. Cadiacus, aus pfebejischem Stande, zeigte den Tribunen an, er habe in der Nacht eine übermenschliche Stimme gehört, die ihm befohlen, die Ankunft der Gallier (im J. 390 v. Chr.) zu melden. Als man dies nachher bestätigt fand, wurde an der Stelle ein Tempel dem Ijus Fortius gebaut. C. Livius V, 32, 50. Ueber mehrere gehörte Stimmerstimmen s. W. G. Weber's Juv. S. 535.

B. 119. Eurus, der Südostwind, hier überhaupt für Sturm.

B. 121. Steinbutt, s. Anm. zu Sat. IV. 39, Hirschgeiß, dama, nach Plin. Naturg. VIII, 53 § 214 eine Antilopenart jenseits des mittelländischen Meeres, mit nach vorn gebogenen Hörnern (s. daselbst XI, 37 § 124), die jetzt sogenannte Antilope Dama in Mittelasien, Arabien, Sennaar, Dongola, Kordofan bis zum Senegal. Dama ist auch eine altitalienische Benennung für das Reh, deren Gebrauch aber durch das in der Jägersprache gangbarere caprea (so in B. 142) und capreolus verdrängt ist. Da nun Juvenal hier eine seltenere Leckerel im Sinne hat, so ist wohl die Antilope gemeint, die ich, W. G. Weber folgend, der hierüber in seinem Juvenal S. 536 ff. zu vergleichen ist, nach Campe's Verdeutschung Hirschgeiß genannt habe.

Scheinen zu stinken, wosern nicht stützt die geräumigen Platten
 Mächtiges Elfenbein und ein gährender Panther im Sprunge,
 Aus den Zähnen geschnitten, die das Thor Syene's uns schidet
 Und der gelenkige Maur und der Indier, dunkler, als Mauren, 125
 Und die im Forst Nabatäischen Volks ablegte das Unthier,
 Wenn sie zu groß und dem Haupte zur Last. Das wecket die Eßlust,
 Das im Magen die Kraft; denn ein silberner Fuß ist ihnen,
 Was ein eiserner Ring an dem Finger. Also vermeid' ich
 Gerne den stolzen Gast, der mit sich mich vergleicht und ver-
 achtet 130

Dürftige Habe. Mir ist auch nicht ein einziges Uenzlein
 Elfenbeins, nicht Würfel, auch nicht Brettsteinchen aus dem Stoff,
 Ja es haben sogar die Messerchen knöcherne Griffe;
 Aber es wird durch sie doch niemals etwas der Zukost
 Widrig, oder darum ein schlechteres Huhn auch zerschnitten. 135
 Doch ein Zerleger auch fehlt, dem nachstehn jeglicher Garlock

B. 122. Platten, orbes, die kostbaren runden Tischplatten auf Einem Fuße, monopodia genannt, s. Anm. zu Sat. I, 75.

B. 124. Syene, jetzt Assuan, Stadt und Halbinsel am Nil, an der Grenze von Aegypten und Aethiopien. Ueber Aegypten wurde Rubisches Elfenbein gebracht, deshalb hier vielleicht das Thor Syene's, wie das Idumische Thor in Sat. VIII, 160, da es der Grenzort ist. W. E. Weber hält es für wahrscheinlich, daß es durch eine förmliche Festungspforte mittelst des Römischen Lagers verwahrt gewesen sei, welches mit einer Besatzung von drei Cohorten da war, vergl. Mart. Epigr. I, 86 B. 7.

B. 126. Im Forst Nabatäischen Volkes, im Text Nabataeo saltu. Nabatäa mit der Hauptstadt Petra ist das Peträische Arabien, wo es keine Elephanten gibt. Aber es gab Nabatäische Troglodyten, d. h. das aus Nabatäa zu den Troglodyten eingewanderte Volk (s. Plin. Naturg. XII, 20 § 98) an der Aethiopischen Grenze, wo man also diesen Nabatäischen Wald zu suchen hat.

B. 129. Ein eiserner Ring, der in alten Zeiten allein, kein goldener, sogar vom Triumphator getragen wurde.

B. 132. Brettsteinchen zu dem ludus duodecim scriptorum, zu welchem man Würfel und schwarze und weiße Steine brauchte, und welches mit unserem Toccadillespiel Aehnlichkeit gehabt zu haben scheint.

B. 136. Zerleger, vergl. Sat. V, 120 ff. — Garlock, im Text pergula, eigentlich eine Bude oder ein Laden, hier ein solcher, worin Unterricht in der Kochkunst gegeben wurde.

Räpste, der Bögling wär' aus Trypplerus' Schule, bei welchem
 Rächtiges Guter der Sau und das Wildschwein, Hasen und
 Weißsteiß,

Bögel aus Scythischem Land und Flamingo's riefigen Leibes
 Und den Gätulischen Bod man mit stumpfen Messern zerlegt, 140
 Daß weithin die Subura durchschallt dies ulmene Brachtmahl.
 Nicht hat Stücke vom Reh, noch die Brust des Afrischen Bogels
 Keiner entwenden gelernt, der ein Neuling ist und von jeher
 Ohne Geschick und gewöhnt an den Raub geringerer Bißlein.
 Becher plebejischer Art, und mit wenigen Affen erkaufet, 145
 Reicht dir ein Knabe, nur grob und zum Schutz vor Kälte gekleidet;
 Nicht aus Phrygien ist, noch Lycien, einer, vom Händler
 Keiner darunter gekauft; wenn du forderst, fordre lateinisch.
 Gleich ist Allen die Tracht, ihr Haupthaar schlicht und verschnitten
 Und nur am heutigen Tag um des Gastmahls willen gekämmt. 150
 Der hier wurde gezeugt von dem derben Schäfer, vom Ruhhirt
 Jener, er seufzt nach der Mutter ihm lang' entzogenen Anblick

B. 137. Trypplerus, wahrscheinlich ein berühmter Lehrer der Kochkunst, der in der Subura eine Kochlehranstalt hatte und den ihm als Schülern zugeschieden Sklaven das kunstmäßige Zerlegen an aus Ulmenholz geschnitten, zerlegbaren Thieren zeigte.

B. 138. Guter der Sau, summen, gleich nach dem Wurf, ehe die Jungen gefogen hatten, galt für einen großen Lederbissen, vergl. Mart. Epigr. XIII, 44. — Weißsteiß, pygargos, eine große Antilopenart, antilope pygarga.

B. 139. Bögel aus Scythischem Land, Phasane, vom Flusse Phasis in Colchis, welches an der östlichen Seite des schwarzen Meers, also in Scythien lag. — Flamingo, phoenixopterus, von dem besonders die Zunge geschätzt wurde, s. Mart. Epigr. XIII, 71, Plin. Naturg. X, 48 § 133, Suet. Vit. 13, und das Gehirn, s. Lamprid. Heliog. 20.

B. 140. Gätulischer Bod, oryx, Gätulisch so viel, wie Afrikanisch, eine Antilope, nach E. Rüppel A. beina; s. Ausführlicheres darüber in W. G. Weber S. 541 ff.

B. 142. Afrischer Vogel, eine aus Afrika nach Italien gebrachte Peruhuhnart mit rothen Wadenlappen, s. Barro v. Landb. III, 9, 18.

B. 145. Als, s. Anm. zu Sat. V, 144.

B. 147. Phrygien und Lycien, Landschaften in Kleinasien, die für den Luxus reicher Römer schöne Sklaven lieferten.

Und nach dem Hüttchen und sehnt sich betrübt nach den traulichen
Böcklein;

Er, ein Knabe von offenem Gesicht und offener Unschuld,
Wie es für jene geziemt, die brennender Purpur bekleidet, 155

Trägt nicht heiser dahin in das Bad die noch kindlichen Huden,
Und hat nicht in den Achseln das Haar schon rupfen sich lassen,
Decket ein starkes Geschöß auch ängstlich nicht mit dem Delkrug.

Der setzt Weine dir vor, auf den nämlichen Bergen gefüllet,
Welchen er selber entsproß, an deren Fuß er gespielt hat; 160

Denn an dem nämlichen Ort sind Wein und Diener geboren.

Du erwartest vielleicht, daß Gadische Künste sich lüstern
Werden versuchen in Tanz mit Gesang und, durch Klatschen belobet,
Mädchen zum Boden herab mit zitternden Hüften sich senken?

Gattinnen schauen das an mit dem Ehemanne zur Seite, 165

Was in dem Beisein ihrer die Scham zu erzählen verböte,
Aufregmittel der schon entkräfteten Venus und scharfe
Nesseln des Reichen; jedoch ist auch das Vergnügen an Solchem
Größer beim andern Geschlecht; noch mehr kommt dieses in Span-
nung,

Und bald neht sich, durch Ohr und Aug' empfangend, der Schooß
ihm. 170

Nicht für ein niedriges Haus ist der Land. Jener vernehme

B. 155. Die brennender Purpur bekleidet, die freigebohrenen
Ehne der Römischen Bürger, welche die toga praetexta trugen, s. Anm. zu
Sat. 1, 96 und V, 164.

B. 156. Heiser, durch Unzucht, vergl. Anm. zu Sat. VI, 73.

B. 157. S. Anm. zu Sat. II, 11.

B. 158. D. h. er ist noch kindlich und kennt nicht die lüsternen passiven
Bäderasten, die sich ihre Liebhaber in den Bädern aufsuchten, vergl. Sat.
IX, 35.

B. 162. Gadische Künste. In Gades, jetzt Cadix, war die raffinir-
teste Wollust in Tänzen, mimischen Darstellungen, Liebern u. s. w. zu Hause,
und es kamen deshalb viele Gaditanerinnen nach Rom, um als Tänzerinnen
und Bühlerinnen dort reichen Lohn zu gewinnen. Aus dieser Stelle Juvenals,
sowie aus Martials Epigr. VI, 71 und XIV, 203, sieht man, daß sie mit
unseren heutigen Spanischen Tänzerinnen die größte Aehnlichkeit hatten.

Klapperngeräusch mit Worten, die nicht die im duffenden Duhlhaus
 Nacht aussehende Dirn' in den Mund nimmt; laße sich jener
 An unzüchtigem Laut und jeglicher Kunst der Verbuhltheit,
 Der mit gespigetem Mund Lacedämons Platten bespeiet; 175
 Denn hier sehen dem Glück wir es nach. Schmach bringen
 die Würfel,

Schmach auch der Ehebruch den Geringeren; aber wenn jene
 Auch dies Alles begehrt, sie nennet man fröhlich und glänzend.
 Andere Kurzweil wird mein Gastmahl heute gewähren:
 Hier wird tönen Gesang von der Ilias Schöpfer und Maro's 180
 Mächtig tönendes Lied, das freitig machet die Palme.

Was kommt an auf die Stimme, mit der die Verse man vorliest?

Doch jetzt wälze dir ab die Geschäft' und verschiebe die Sorgen,
 Und nimm hin den Genuß der Erholung, da dir vergönnt ist,
 Müßig zu bleiben den Tag; kein Wörtlein werde verloren 185
 Ueber den Zins, noch errege, wenn früh ausgehend des Nachts erst

B. 172. Klapperngeräusch. Die Tänzerinnen der Alten brauchten, wie die unsrigen, eine Art Castagnetten aus Muschelschalen oder Metallblech.

B. 175. Lacedämons Platten sind Marmorplatten von dem kostbaren grünen Lacedämonischen Marmor (s. Plin. Naturg. XXXVI, 7, § 55), womit man Wände und Fußboden überzog, und auf welche hier der Reiche beim Kosten des Weines diesen gespieten Mundes speit, wie es auch unsere Weinkäufer machen.

B. 180 — 183. Zu den Unterhaltungen bei Tisch dienten, außer den von Juvenal eben erwähnten Tänzerinnen, ferner Musikern, Schauspielern, Possenreißern, Schnurrenerzählern (aretalogi, s. Sat. Sat. XV, 16), Seiltänzern, Equilibristen, selbst Fechtern und unzähligen Anderen, auch Vorlesungen aus Dichtern (acroamata), die von besonderen Vorlesern, anagnostae, gehalten wurden. Dazu hatte man oft sehr theuer erkaufte gebildete Sklaven, servi litterati. Als solche nennt Seneca im 27ten. Briefe Sklaven des Calpurnius Sabinus, von denen der eine den Homer, ein anderer den Hesiodus, neun andere die neun Epyiker auswendig wußten. Hier hat nun Juvenal einen solchen mit nicht vorzüglicher Stimme, die durch den Gegenstand seines Vortrags, Homers Ilias und Vergils Werke, welche letztere er mit Römischem Stolz nicht unter Homer stellt, aufgewogen werden soll.

B. 186 — 189. Dieser maßlose Erguß über die Gattin seines Freundes scheint darauf hinzudeuten, daß Persicus nur ein fingirter Name und daß diese Satire an gar keine bestimmte Person gerichtet sei.

Wiederzukommen sie pflegt, dir die Gall' im Stillen die Gattin,
 Welche das Florckleid feucht mit verdächtigen Falten zurückträgt,
 Während das Haar verwirrt und in Gluth ihr Ohr und Gesicht ist.
 Leg' an der Schwelle sogleich hier ab, was irgend dich schmerzet, 190
 Lasse das Haus und die Sklaven und, was sie Alles zerbrechen
 Oder verlieren; zumal laß undankbare Genossen.
 Während der Weile begehrt die Idäische Feiter der Schauplatz
 Vor Megaleßischem Tuch, und der Kenngaul' Opfer, der Prätor,
 Sigt, wie bei einem Triumph, stolz da, und, darf ich es sagen 195
 Mit der Erlaubniß des Volks, deß Anzahl nicht zu ermessen,
 Fasset der Circus heut ganz Rom, und Ohren erschütternd
 Brauset's, so daß ich den Sieg des grünen Tuches vermuthete.
 Denn so er ausblieb ihm, in Bestürzung säßst du und Trauer
 Unsere Stadt, wie einst, da in Cannä's Staube die Consuln 200
 Waren besetzt. Laß schau'n die Jünglinge, welchen das Schreien
 Bietet und kühnes Gewett' und bei artigen Mädchen zu sitzen;
 Unsre verschrumpfete Haut laß Frühlingssonne genießen
 Und sich der Toga entziehen. Schon jetzt auch darfst in die Bäder
 Ohn' Erröthen du gehn, wenn eine völlige Stunde 205
 Auch bis zur sechsten noch fehlt. Das könntest hintereinander
 Nicht fünf Tage du thun, da auch solches Leben zum Ekel
 Führet; wir haben Genuß von den seltener kommenden Freuden.

B. 188. Florckleid, s. Anm. zu Sat. III, 179.

B. 193—195. S. Anm. zu Sat. VI, 69. — Megaleßisches Tuch, die mappa, womit der Prätor das Zeichen zum Beginn des Rennens gibt. — Wie bei einem Triumph, s. Anm. zu Sat. X, 36.

B. 198. Des grünen Tuches, s. Anm. zu Sat. VII, 114.

B. 200. Cannä's, s. Anm. zu Sat. II, 155.

B. 204. Sich der Toga entziehen. Im Hause und auf dem Lande wurde die Toga nicht getragen, sondern man ging in der Tunica.

B. 206. Die sechste Stunde ist gerade die Mittagsstunde. In Rom badete man in der Regel in der achten oder neunten Stunde, aber auch früher oder später, je nach der Stunde des Mahls oder nach der Jahreszeit, da im Winter die Stunden kürzer waren, als im Sommer; meistens aber badete man eine Stunde vor dem Mahl.

Zwölfte Satire.

Liebliher ist, als der Tag der Geburt, Corvinus, mir dieser,
Wo der gelobten Thier' im Festschmuck harret der Rasen.
Schneeweiß wird man ein Lamm für die Himmelskönigin führen,
Eins, gleichvollständig, für sie, die da kämpft mit der Maurischen Gorgo;
Aber das weit gedehnte Seil schwingt muthig ein Opfer, 5
Für des Tarpejums Jovis bewahrt, und es schüttelt die Sterne,

B. 1. Corvinus, ein nicht weiter bekannter Freund Juvenals, an den diese Satire gerichtet ist, und den er mit Catullus, dem aus dem Schiffbruche geretteten Freunde, zugleich zu dem Freudenfest eingeladen zu haben scheint.

B. 2. Der Rasen. Das Fest wurde also im Freien gefeiert, wahrscheinlich auf Juvenals Gute bei Tibur, wohin er auch in der vorigen Satire den Persicus eingeladen hatte.

B. 3. Die Himmelskönigin, Juno.

B. 4. Die da kämpft mit der Maurischen Gorgo, Minerva. Die Gorgonen, Etheno, Curyale und Medusa, waren Töchter des Meergottes Phorcus und der Meerghetin Ceto. Von ihnen war nur Medusa sterblich. Diese widerstand den Urmarmungen des Neptunus selbst in dem Tempel der Minerva nicht, und Minerva verwandelte deshalb ihre schönen Haare in Schlangen, vor deren Anblick jeder zu Stein erstarrte. Perseus hieb in Mauritanien — daher die Maurische Gorgo — ihr im Schlaf das Haupt ab und schenkte es der Minerva, die es auf ihren Schild setzte.

B. 6. Tarpejums Jovis, Jupiter Capitolinus. Die drei hier genannten Gottheiten, Juno, Minerva und Jupiter, wurden zugleich im Capitol verehrt, dem prächtigen Tempel auf dem Capitolinischen, früher Tarpejischen, Berge, neben welchem die Burg Roms (arx Tarpeja) und der Tarpejische Fels (rupes Tarpeja) war. Jupiter war der Schutzgott der Römischen Burg, und

Denn ein muthiges Kalb, für die Tempel reif und Altär', ist's
 Und zu besprengen mit Wein, das der Mutter Euter zu ziehen
 Schon sich schämt, das die Eiche verlegt mit sprossendem Horne.
 Wär' ich an Gütern reich, und entsprächen sie meinen Gefühlen, 10
 Fetter würd', als Hispulla, ein Stier, und vor eigener Rasse
 Träge, geschleppt, und ein nicht von den Nachbargräsern genährtes,
 Sondern die lachende Trift des Clitumnus zeigendes Vollblut
 Rām' und ein Raden, den Schlag vollkräftigen Dieners erheischend,
 Weil mir der Freund heimkehrte, der noch bebt und der erlitten 15
 Jüngst Entsetzliches hat und erstaunt ist, daß er davon kam.
 Denn er entrann auch außer des Meers Unfällen dem Blißstrahl.
 Finsterniß hüllte dicht in Eine Wolke den Himmel
 Und auf die Raaen des Schiffs fuhr plötzliches Feuer hernieder,
 Während sich Jeder davon für getroffen hielt und, vor Schrecken 20
 Außer sich, bald es begriff, kein Schiffbruch sei zu vergleichen
 Brennender Segel Gefahr. Es geschieht auf die nämliche Weise
 Alles und eben so schwer, wenn einmal ein Gewitter der Dichter
 Aufsteigt. Da hör' eine Gefahr von anderer Art noch,
 Und auf's Neue beklag's, ist auch das Fern're desselben 25
 Looses ein Theil, der schrecklich gewiß, doch Vielen bekannt ist,
 Und den Tempel genug durch geweihte Tafeln bezeugen:
 Wer nicht weiß, daß ernährt von der Fiß werden die Maler?

die drei Genannten die höchsten Götter des Römischen Reichs, daher sie in Einem Tempel, der aber eigentlich aus drei durch Scheidewände gesonderten Tempeln bestand, vereinigt waren.

B. 11. Hispulla, s. Sat. VI, 74.

B. 13. Clitumnus, ein Fluß Umbriens bei Nevania (jetzt Bevagna), dessen Wasser man die Kraft zuschrieb, das Vieh weiß zu färben, wie es für die Opfertihiere verlangt wurde, und dessen Ufer ausgezeichnete Viehweiden waren. — Ich habe hier „sanguis“ nicht, wie die meisten Ausleger, auch v. Siebold, als das Blut, welches beim Opfern fließt, und im folgenden Verse „iret“ nicht als „Abße“ genommen, weil iret sich auch auf den zu fällenden Raden bezieht, sondern mit W. G. Weber, der es „jüge dahin“ übersetzt, das iret in seiner ursprünglichen Bedeutung „gehen, kommen“, und sanguis in der Bedeutung von „Geschlecht“, und darum den Ausdruck Vollblut gewählt, der ja auch bei Thieren gerade edles Blut, edle Race, bezeichnet.

B. 28. Fiß ward auch, weil sie die Segel erfunden, oder weil sie nach

Ähnliches Mißgeschick betraf auch unsern Catullus.

Als sich der mittlere Raum mit der Fluth anfüllte, schon auch 30
 Ueber die Seiten des Schiffs, des der Rettung spottenden Holzes,
 Wechselnd sich stürzte die See, und des greisigen Lenkers Erfahrung
 Jegliche Hülfe versagt, da begann mit den Winden er jetzt sich
 Durch Auswerfen des Guts zu vergleichen, ähnlich dem Biber,
 Welcher sich selber entmannt, auf der hohen Kosten die Rettung 35
 Suchend: so ist er bekannt mit der Heilkraft seines Geschöpfes.
 „Werft Jedwedes hinab, was mein ist,“ sagte Catullus,
 Auch sein Schönstes bereit in das Meer zu senken, das Prachtkleid,
 Purpurgefärbt, das ein zarter Räcen selbst hielte für schädlich,
 Dann auch andre von Vieh, das des edlen Grases Natur schon 40
 Selber gefärbet, obgleich hierzu mit verborgenen Kräften
 Auch der vortreffliche Quell und der Bätische Himmel im helfen.
 Ohne Verzug auch warf er hinab sein Silber, die Schüsseln
 Von des Parthenius Hand, den ein Urmaß fassenden Mischkrug,
 Pholus, des durstigen, werth und der Ehegattin des Fuscus, 45

Einigen als Ruh (s. Anm. zu Sat. VI, 526) über das Meer geschwommen, als Schutzgöttin der Seefahrer angesehen, und es wurde ein heiliges Schiff in ihren Tempeln bewahrt. Gerettete Schiffbrüchige weihten ihr daher Motivgemälde, d. h. Abbildungen ihres Schiffbruchs, welche sie in den Tempeln derselben aufhängten. Waren sie durch den Schiffbruch verarmt, so zogen sie wohl auch mit einem solchen Bilde umher und bettelten darauf, s. Sat. XIV, 302, auch Mart. Epigr. XII, 57, 12.

B. 29. Catullus, der nicht weiter bekannte Freund Juvenals.

B. 34. Dem Biber. Die hier erwähnte Fabel vom Biber kommt auch in Sil. Ital. XV, 434, in Plin. Naturg. VIII, 30 § 109 und XXXII, 3 § 26 vor. Uebrigens liefern das Bibergeil nicht die Hoden, sondern es befindet sich in einem Beutel neben den Geschlechtstheilen.

B. 39. Räcen, vergl. Anm. zu Sat. I, 66.

B. 40—42. Dem Wasser des Bätis (Guadalquivir), dessen Gegend durch seine Wolle berühmt war, schrieb man die Eigenschaft zu, eine röthliche Naturfarbe der Wolle zu bewirken.

B. 44. Parthenius, ein weder im Plinius, noch sonst wo genannter Künstler in Silberarbeiten. — Urmaß, s. Anm. zu Sat. VI, 426.

B. 45. Pholus, ein den Wein liebender Centaur und Besitzer sehr großer Mischkrüge, woraus er seinen Gästen zu trinken gab; s. Athenäus XI, 99. — Die Ehegattin des Fuscus, vielleicht des in Sat. XVI, 46 er-

Spülnäpf' auch und tausend Geschirr' und gravireter Becher
 Manchen, aus welchen Dlynth's verschlagener Käufer getrunken.
 Doch welch Anderer jezt, wer wo auf Erden entschließt sich,
 Daß er das Silber dem Haupt und der Rettung opfre die Habe?
 [Nicht um des Lebens willen erwirbt sich Mancher Vermögen, 50
 Sondern er lebt, verblendet vom Geiz, dem Vermögen zu Liebe.]
 Alles versenkt man beinah, was brauchbar; doch auch die Opfer
 Helfen zu nichts; da kommt er dahin durch das Drängen des
 Unheils,

Daß er dem Eisen den Rast dahingab, und er befreit sich
 So aus der Noth: die Gefahr ist dann auf's Höchste gestiegen, 55
 Wenn zu den Mitteln man greift, die das Fahrzeug sollen ver-
 stümmeln.

Geh und gib nun den Winden in Gut dein Leben, vertrauend
 Auf das gezimmerte Holz, vier Finger breit von dem Tode,
 Ober sieben entfernt, hat sehr viel Dicke das Rienbrett;
 Sieh mit den Aeglein gleich und dem Brot und dem Bauche
 der Flaschen 60

Auch dir die Beile mit an, die im Seesturm sind zu ergreifen.
 Doch als geebnet die See dann lag, als des Schiffenden Zeiten
 Günstig, und mächtiger war sein Geschick, als Eurys und Meerfluth,
 Als mit gütiger Hand ihm bessere Werke die Parcen
 Spinnen, und heiteren Sinns weißwollene Fäden ihm drehen, 65

wählten, zu welchem (s. dort die Anmerkung dazu) sie trefflich passen würde;
 manche verstehen darunter die Causaja in Sat. VI, 320 und IX, 117.

B. 46. Spülnäpfe, bascaudae, worin die Becher gewaschen wurden,
 s. auch Mart. Epigr. XIV, 99, woraus hervorgeht, daß sie von den Britannen
 stammen.

B. 47. Dlynth's verschlagener Käufer, Philipp von Macedonien,
 der Dlynthus, eine Stadt in Macedonien an Thraciens Grenze, belagerte und
 durch Bestechung des Basthenes und Euthocrates erhielt, s. Thucyd. I, 58 ff.
 und Diodor. Sic. XVI, 53, 54. Vom Philipp sagt Plinius (Naturg. XXXIII,
 3 § 50), daß er gewohnt gewesen sei, mit einem goldenen Becher unter dem
 Kissen zu schlafen.

B. 63. Eurys, der Südostwind.

B. 64—65. Die Parcen, s. Anm. zu Sat. III, 27; weißwollene

Rüste, der Jögl'ing wär' aus Tryp'herus' Schule, bei welchem
Mächtiges Euter der Sau und das Wildschwein, Hasen und
Weißsteiß,

Bögel aus Scythischem Land und Flamingo's riesigen Leibes
Und den Gätulischen Bod' man mit stumpfen Messern zerlegt, 140
Daß weithin die Subura durchschallt dies ulmene Brachtmahl.
Nicht hat Stüde vom Reh, noch die Brust des Afrischen Vogels
Reiner entwenden gelernt, der ein Neuling ist und von jeher
Ohne Geschick und gewöhnt an den Raub geringerer Vöglein.
Becher plebejischer Art, und mit wenigen Affen erkaufet, 145
Reicht dir ein Knabe, nur grob und zum Schug vor Kälte gekleidet;
Nicht aus Phrygien ist, noch Lycien, einer, vom Händler
Keiner darunter gekauft; wenn du forderst, fordre lateinisch.
Gleich ist Allen die Tracht, ihr Haupthaar schlicht und verschnitten
Und nur am heutigen Tag um des Gastmahls willen gekämmt. 150
Der hier wurde gezeugt von dem derben Schäfer, vom Ruhhirt
Jener, er seufzt nach der Mutter ihm lang' entzogenen Anblick

B. 137. Tryp'herus, wahrscheinlich ein berühmter Lehrer der Kochkunst, der in der Subura eine Kochlehranstalt hatte und den ihm als Schülern zugeschieden Sklaven das kunstmäßige Zerlegen an aus Ulmenholz geschnitten, zerlegbaren Thieren zeigte.

B. 138. Euter der Sau, summen, gleich nach dem Wurf, ehe die Jungen gesogen hatten, galt für einen großen Lederbissen, vergl. Mart. Epigr. XIII, 44. — Weißsteiß, pygargos, eine große Antilopenart, antilope pygarga.

B. 139. Bögel aus Scythischem Land, Phasane, vom Fluße Phasis in Colchis, welches an der östlichen Seite des schwarzen Meers, also in Scythien lag. — Flamingo, phoenicopterus, von dem besonders die Zunge geschätzt wurde, s. Mart. Epigr. XIII, 71, Plin. Naturg. X, 48 § 133, Suet. Vit. 13, und das Gehirn, s. Lamprid. Heliog. 20.

B. 140. Gätulischer Bod', oryx, Gätulisch so viel, wie Afrikanisch, eine Antilope, nach G. Rüppel A. beisa; s. Ausführlicheres darüber in W. G. Weber S. 541 ff.

B. 142. Afrischer Vogel, eine aus Afrika nach Italien gebrachte Perlhuhnart mit rothen Wadenlappen, s. Barro v. Landb. III, 9, 18.

B. 145. Us, s. Anm. zu Sat. V, 144.

B. 147. Phrygien und Lycien, Landschaften in Kleinasien, die für den Luxus reicher Römer schöne Sklaven lieferten.

Und nach dem Hüttchen und sehnt sich betrübt nach den traulichen
Böcklein;

Er, ein Knabe von offenem Gesicht und offener Unschuld,
Wie es für jene geziemt, die brennender Purpur bekleidet, 155
Trägt nicht heiser dahin in das Bad die noch kindlichen Hoden,
Und hat nicht in den Achseln das Haar schon rupfen sich lassen,
Decket ein starkes Geschöß auch ängstlich nicht mit dem Delkrug.

Der setzt Weine dir vor, auf den nämlichen Bergen gefüllet,
Welchen er selber entsproß, an deren Fuß er gespielt hat; 160
Denn an dem nämlichen Ort sind Wein und Diener geboren.

Du erwartest vielleicht, daß Gadische Künste sich lüstern
Werden versuchen in Tanz mit Gesang und, durch Klatschen belobet,
Mädchen zum Boden herab mit zitternden Hüften sich senken?
Gattinnen schauen das an mit dem Ehemanne zur Seite, 165

Was in dem Beisein ihrer die Scham zu erzählen verböte,
Aufregemittel der schon entkräfteten Venus und scharfe
Kesseln des Reichen; jedoch ist auch das Vergnügen an Solchem
Größer beim andern Geschlecht; noch mehr kommt dieses in Span-
nung,

Und bald neßt sich, durch Ohr und Aug' empfangend, der Schooß
ihm. 170

Nicht für ein niedriges Haus ist der Land. Jener vernehme

B. 155. Die brennender Purpur bekleidet, die freigeborenen
Söhne der Römischen Bürger, welche die toga praetexta trugen, s. Anm. zu
Sat. I, 96 und V, 164.

B. 156. Heiser, durch Unjucht, vergl. Anm. zu Sat. VI, 73.

B. 157. S. Anm. zu Sat. II, 11.

B. 158. D. h. er ist noch kindlich und kennt nicht die lüsternen passiven
Bäderasten, die sich ihre Liebhaber in den Bädern aufsuchten, vergl. Sat.
IX, 35.

B. 162. Gadische Künste. In Gades, jetzt Cadix, war die raffinir-
teste Wollust in Tänzen, mimischen Darstellungen, Liedern u. s. w. zu Hause,
und es kamen deshalb viele Gaditanerinnen nach Rom, um als Tänzerinnen
und Bühlerinnen dort reichen Lohn zu gewinnen. Aus dieser Stelle Juvenals,
sowie aus Martials Epigr. VI, 71 und XIV, 203, sieht man, daß sie mit
unseren heutigen Spanischen Tänzerinnen die größte Ähnlichkeit hatten.

Klapperngeräusch mit Worten, die nicht die im duftenden Buhlhaus
 Raucht ausstehende Dirn' in den Mund nimmt; labe sich jener
 An unzüchtigem Laut und jeglicher Kunst der Verbuhltheit,
 Der mit gespißtem Mund Lacedämons Platten bespeiet; 175
 Denn hier sehen dem Glück wir es nach. Schmach bringen
 die Würfel,

Schmach auch der Ehebruch den Geringeren; aber wenn jene
 Auch dies Alles begehn, sie nennet man fröhlich und glänzend.
 Andere Kurzweil wird mein Gastmahl heute gewähren:
 Hier wird tönen Gesang von der Ilias Schöpfer und Maro's 180
 Mächtig tönendes Lied, das streitig machet die Palme.

Was kommt an auf die Stimme, mit der die Verse man vorliest?

Doch jetzt wälze dir ab die Geschäfte' und verschiebe die Sorgen,
 Und nimm hin den Genuß der Erholung, da dir vergönnt ist,
 Müßig zu bleiben den Tag; kein Wörtlein werde verloren 185
 Ueber den Zins, noch errege, wenn früh ausgehend des Nachts erst

B. 172. Klapperngeräusch. Die Tänzerinnen der Alten brauchten, wie die unsrigen, eine Art Castagnetten aus Muschelschalen oder Metallblech.

B. 175. Lacedämons Platten sind Marmorplatten von dem kostbaren grünen Lacedämonischen Marmor (s. Plin. Naturg. XXXVI, 7, § 55), womit man Wände und Fußboden überzog, und auf welche hier der Reiche beim Kosten des Weines diesen gespißten Mundes speit, wie es auch unsere Weinkäufer machen.

B. 180 — 183. Zu den Unterhaltungen bei Tisch dienten, außer den von Juvenal eben erwähnten Tänzerinnen, ferner Musikern, Schauspielern, Poffenreißern, Schnurrenerzählern (aretalogi, s. Sat. Sat. XV, 16), Seiltänzern, Equillbristen, selbst Fechttern und unzähligen Anderen, auch Vorlesungen aus Dichtern (acroamata), die von besonderen Vorlesern, anagnostae, gehalten wurden. Dazu hatte man oft sehr theuer erkaufte gebildete Sklaven, servi litterati. Als solche nennt Seneca im 27ten. Briefe Sklaven des Calvisius Sabinus, von denen der eine den Homer, ein anderer den Pessodus, neun andere die neun Hyriker auswendig wußten. Hier hat nun Juvenal einen solchen mit nicht vorzüglicher Stimme, die durch den Gegenstand seines Vortrags, Homers Ilias und Vergils Werke, welche letztere er mit Römischen Stolz nicht unter Homer stellt, aufgewogen werden soll.

B. 186 — 189. Dieser maßlose Erguß über die Gattin seines Freundes scheint darauf hinzudeuten, daß Persicus nur ein fingirter Name und daß diese Satire an gar keine bestimmte Person gerichtet sei.

Wiederzukommen sie pflegt, dir die Gall' im Stillen die Gattin,
 Welche das Florkleid feucht mit verdächtigen Falten zurückträgt,
 Während das Paar verwirrt und in Gluth ihr Ohr und Gesicht ist.
 Leg' an der Schwelle sogleich hier ab, was irgend dich schmerzet, 190
 Lasse das Haus und die Sklaven und, was sie Alles zerbrechen
 Oder verlieren; zumal laß undankbare Genossen.

Während der Weile bezieht die Idäische Feier der Schauplatz
 Vor Regaleßischem Tuch, und der Renngaul' Opfer, der Prätor,
 Sigt, wie bei einem Triumph, stolz da, und, darf ich es sagen 195
 Mit der Erlaubniß des Volks, deß Anzahl nicht zu ermessen,
 Fasset der Circus heut ganz Rom, und Ohren erschütternd
 Brauset's, so daß ich den Sieg des grünen Tuches vermuthete.
 Denn so er ausblieb ihm, in Bestürzung sähest du und Trauer
 Unsere Stadt, wie einst, da in Cannä's Staube die Consuln 200
 Waren besetzt. Laß schau'n die Jünglinge, welchen das Schreien
 Bietet und kühnes Gewett' und bei artigen Mädchen zu sitzen;
 Unfre verschrumpfte Haut laß Frühlingssonne genießen
 Und sich der Toga entziehen. Schon jetzt auch darfst in die Bäder
 Dhn' Erröthen du gehn, wenn eine völlige Stunde 205
 Auch bis zur sechsten noch fehlt. Das könntest hintereinander
 Nicht fünf Tage du thun, da auch solches Leben zum El
 Führt; wir haben Genuß von den seltener kommenden Freuden.

B. 188. Florkleid, s. Anm. zu Sat. III, 179.

B. 193—195. S. Anm. zu Sat. VI, 69. — Regaleßisches Tuch, die mappa, womit der Prätor das Zeichen zum Beginn des Rennens gibt. — Wie bei einem Triumph, s. Anm. zu Sat. X, 36.

B. 198. Des grünen Tuches, s. Anm. zu Sat. VII, 114.

B. 200. Cannä's, s. Anm. zu Sat. II, 155.

B. 204. Sich der Toga entziehen. Im Hause und auf dem Lande wurde die Toga nicht getragen, sondern man ging in der Tunica.

B. 206. Die sechste Stunde ist gerade die Mittagsstunde. In Rom badete man in der Regel in der achten oder neunten Stunde, aber auch früher oder später, je nach der Stunde des Mahls oder nach der Jahreszeit, da im Winter die Stunden kürzer waren, als im Sommer; meistens aber badete man eine Stunde vor dem Mahl.

Zwölfte Satire.

Liebliher ist, als der Tag der Geburt, Corvinus, mir dieser,
Wo der gelobten Thier' im Festschmuck harret der Rasen.
Schneeweiß wird man ein Lamm für die Himmelskönigin führen,
Eins, gleichvolles, für sie, die da kämpft mit der Maurischen Gorgo;
Aber das weit gedehnte Seil schwingt muthig ein Opfer, 5
Für des Tarpejums Jovis bewahrt, und es schüttelt die Sterne,

B. 1. Corvinus, ein nicht weiter bekannter Freund Juvenals, an den diese Satire gerichtet ist, und den er mit Catullus, dem aus dem Schiffbruche geretteten Freunde, zugleich zu dem Freudenfest eingeladen zu haben scheint.

B. 2. Der Rasen. Das Fest wurde also im Freien gefeiert, wahrscheinlich auf Juvenals Gute bei Tibur, wohin er auch in der vorigen Satire den Persicus eingeladen hatte.

B. 3. Die Himmelskönigin, Juno.

B. 4. Die da kämpft mit der Maurischen Gorgo, Minerva. Die Gorgonen, Etheno, Ceryate und Medusa, waren Töchter des Meergottes Phorcus und der Meer Göttin Ceto. Von ihnen war nur Medusa sterblich. Diese widerstand den Urmarmungen des Neptunus selbst in dem Tempel der Minerva nicht, und Minerva verwandelte deshalb ihre schönen Haare in Schlangen, vor deren Anblick jeder zu Stein erstarrte. Perseus hieb in Mauritanien — daher die Maurische Gorgo — ihr im Schlaf das Haupt ab und schenkte es der Minerva, die es auf ihren Schild setzte.

B. 6. Tarpejums Jovis, Jupiter Capitolinus. Die drei hier genannten Gottheiten, Juno, Minerva und Jupiter, wurden zugleich im Capitol verehrt, dem prächtigen Tempel auf dem Capitolinischen, früher Tarpejischen, Berge, neben welchem die Burg Roms (arx Tarpeja) und der Tarpejische Fels (rupes Tarpeja) war. Jupiter war der Schutzgott der Römischen Burg, und

Denn ein muthiges Kalb, für die Tempel reif und Altär', ist's
 Und zu besprengen mit Wein, das der Mutter Euter zu ziehen
 Schon sich schämt, das die Eiche verlegt mit sprossendem Horne.
 Wär' ich an Gütern reich, und entsprächen sie meinen Gefühlen, 10
 Fetter würd', als Hispulla, ein Stier, und vor eigener Masse
 Träge, geschleppt, und ein nicht von den Nachbargräfern genährtes,
 Sondern die lachende Trift des Elitumnus zeigendes Vollblut
 Rām' und ein Raden, den Schlag vollkräftigen Dieners erheischend,
 Weil mir der Freund heimkehrte, der noch lebt und der erlitten 15
 Jüngst Entsetzliches hat und erstaunt ist, daß er davon kam.
 Denn er entrann auch außer des Meers Unfällen dem Blitzstrahl.
 Finsterniß hüllte dicht in Eine Wolke den Himmel
 Und auf die Raaen des Schiffs fuhr plötzliches Feuer hernieder,
 Während sich Jeder davon für getroffen hielt und, vor Schrecken 20
 Außer sich, bald es begriff, kein Schiffbruch sei zu vergleichen
 Brennender Segel Gefahr. Es geschieht auf die nämliche Weise
 Alles und eben so schwer, wenn einmal ein Gewitter der Dichter
 Aufsteigt. Da hör' eine Gefahr von anderer Art noch,
 Und auf's Neue beklag's, ist auch das Fern're desselben 25
 Looses ein Theil, der schrecklich gewiß, doch Vielen bekannt ist,
 Und den Tempel genug durch geweihte Tafeln bezeugen:
 Wer nicht weiß, daß ernährt von der Isis werden die Maler?

die drei Genannten die höchsten Götter des Römischen Reichs, daher sie in Einem Tempel, der aber eigentlich aus drei durch Scheidewände gesonderten Tempeln bestand, vereinigt waren.

B. 11. Hispulla, s. Sat. VI, 74.

B. 13. Elitumnus, ein Fluß Umbriens bei Nevania (jetzt Bevagna), dessen Wasser man die Kraft zuschrieb, das Vieh weiß zu färben, wie es für die Opfethiere verlangt wurde, und dessen Ufer ausgezeichnete Weiden waren. — Ich habe hier „sangula“ nicht, wie die meisten Ausleger, auch v. Siebold, als das Blut, welches beim Opfern fließt, und im folgenden Verse „iret“ nicht als „Äbse“ genommen, weil iret sich auch auf den zu fällenden Raden bezieht, sondern mit W. G. Weber, der es „abge dahin“ übersetzt, das iret in seiner ursprünglichen Bedeutung „gehen, kommen“, und sangula in der Bedeutung von „Geschlecht“, und darum den Ausdruck Vollblut gewählt, der ja auch bei Thieren gerade edles Blut, edle Race, bezeichnet.

B. 28. Isis ward auch, weil sie die Segel erfunden, oder weil sie nach

Ähnliches Mißgeschick betraf auch unsern Catullus.

Als sich der mittlere Raum mit der Fluth anfüllte, schon auch 30
 Ueber die Seiten des Schiffs, des der Leitung spottenden Holzes,
 Wechselnd sich stürzte die See, und des greisigen Vaters Erfahrung
 Jegliche Hilfe versagt, da begann mit den Winden er jetzt sich
 Durch Auswerfen des Guts zu vergleichen, ähnlich dem Biber,
 Welcher sich selber entmannt, auf der Hoden Kosten die Rettung 35
 Suchend: so ist er bekannt mit der Heilkraft seines Geschöpfes.

„Werst Jedwedes hinab, was mein ist,“ sagte Catullus,
 Auch sein Schönstes bereit in das Meer zu senken, das Prachtkleid,
 Purpurgefärbt, das ein zarter Mäcen selbst hielte für schädlich,
 Dann auch andre von Vieh, das des edlen Grases Natur schon 40
 Selber gefärbet, obgleich hierzu mit verborgenen Kräften
 Auch der vortreffliche Quell und der Bätische Himmel im helfen.
 Ohne Verzug auch warf er hinab sein Silber, die Schüsseln
 Von des Parthenius Hand, den ein Urnmaß fassenden Mischkrug,
 Pholus, des durstigen, werth und der Ehegattin des Fuscus; 45

Einigen als Kuh (s. Anm. zu Sat. VI, 526) über das Meer geschwommen, als Schutzgöttin der Seefahrer angesehen, und es wurde ein heiliges Schiff in ihren Tempeln bewahrt. Gerettete Schiffbrüchige weihten ihr daher Botivgemäße, d. h. Abbildungen ihres Schiffbruchs, welche sie in den Tempeln derselben aufhängten. Waren sie durch den Schiffbruch verarmt, so zogen sie wohl auch mit einem solchen Bilde umher und bettelten darauf, s. Sat. XIV, 302, auch Mart. Epigr. XII, 57, 12.

B. 29. Catullus, der nicht weiter bekannte Freund Juvenals.

B. 34. Dem Biber. Die hier erwähnte Fabel vom Biber kommt auch in Sil. Ital. XV, 434, in Plin. Naturg. VIII, 30 § 109 und XXXII, 3 § 26 vor. Uebrigens liefern das Bibergeil nicht die Hoden, sondern es befindet sich in einembeutel neben den Geschlechtstheilen.

B. 39. Mäcen, vergl. Anm. zu Sat. I, 66.

B. 40—42. Dem Wasser des Bätis (Guadalquivir), dessen Gegend durch seine Wolle berühmte war, schrieb man die Eigenschaft zu, eine röthliche Naturfarbe der Wolle zu bewirken.

B. 44. Parthenius, ein weder im Plinius, noch sonst wo genannter Künstler in Silberarbeiten. — Urnmaß, s. Anm. zu Sat. VI, 426.

B. 45. Pholus, ein den Wein liebender Centaur und Besitzer sehr großer Mischkrüge, woraus er seinen Gästen zu trinken gab; s. Athenäus XI, 99. — Die Ehegattin des Fuscus, vielleicht des in Sat. XVI, 46 er-

Spülnäpf' auch und tausend Geschirr' und gravireter Becher
 Manchen, aus welchen Dlynth's verschlagener Käufer getrunken.
 Doch welch Anderer jezt, wer wo auf Erden entschließt sich,
 Daß er das Silber dem Haupt und der Rettung opfre die Habe?
 [Nicht um des Lebens willen erwirbt sich Mancher Vermögen, 50
 Sondern er lebt, verblendet vom Geiz, dem Vermögen zu Liebe.]
 Alles versenkt man beinah, was brauchbar; doch auch die Opfer
 Helfen zu nichts; da kommt er dahin durch das Drängen des
 Unheils,

Daß er dem Eisen den Naß dahingab, und er befreit sich
 So aus der Noth: die Gefahr ist dann auf's Höchste gestiegen, 55
 Wenn zu den Mitteln man greift, die das Fahrzeug sollen ver-
 stümmeln.

Geh und gib nun den Winden in Hut dein Leben, vertrauend
 Auf das gezimmerte Holz, vier Finger breit von dem Tode,
 Oder sieben entfernt, hat sehr viel Dicke das Rtenbrett;
 Sieh mit den Reglein gleich und dem Brot und dem Bauche
 der Flaschen 60

Auch dir die Beile mit an, die im Seesturm sind zu ergreifen.
 Doch als geebnet die See dann lag, als des Schiffenden Zeiten
 Günstig, und mächtiger war sein Geschick, als Eurus und Meerfluth,
 Als mit gütiger Hand ihm bessere Werke die Parcen
 Spinnen, und heiteren Sinns weißwollene Fäden ihm drehen, 65

wählten, zu welchem (s. dort die Anmerkung dazu) sie trefflich passen würde;
 manche verstehen darunter die Saufeja in Sat. VI, 320 und IX, 117.

B. 46. Spülnäpfe, bascaudae, worin die Becher gewaschen wurden,
 s. auch Mart. Epigr. XIV, 99, woraus hervorgeht, daß sie von den Britannen
 stammen.

B. 47. Dlynth's verschlagener Käufer, Philipp von Macedonien,
 der Dlynthus, eine Stadt in Macedonien an Thraciens Grenze, belagerte und
 durch Bestechung des Basthenes und Euthyrates erhielt, s. Thucyd. I, 58 ff.
 und Diodor. Sic. XVI, 53, 54. Vom Philipp sagt Plinius (Naturg. XXXIII,
 3 § 50), daß er gewohnt gewesen sei, mit einem goldenen Becher unter dem
 Kissen zu schlafen.

B. 63. Eurus, der Südostwind.

B. 64—65. Die Parcen, s. Anm. zu Sat. III, 27; weißwollene

Nicht viel stärker der Wind auch war, als ein mähtiges Lästlein,
 Tief durch dürftige Kunst das erbärmliche Schiff mit den Kleibern,
 Welche man ausspannt, hin und mit Einem Segel, das aushielt.
 Während der Südwind jetzt sich legete, kehrt mit der Sonne
 Lebensvertrauen zurück. Da wird der Sitz, den Iulus 70
 Liebete, den er für dich, stiefmütterliches Lavinum,
 Wählte, der Berg, hochragend, erblickt, der den Namen der weißen
 Bache verdankt, dem Wunder von Brust für die fröhlichen Phryger,
 Und durch die dreißig Rizen berühmt, wie man nie sie gesehen.
 Endlich erreicht er den Damm, der gelegt durch umschlossene Fluth
 ist, 75

Und den Tyrrhenischen Phar und die rückwärts laufenden Arme,
 Welche bis mitten ins Meer sich ziehen, und Italien ferne
 Hinter sich lassen — man wird drum so nicht Häfen bewundern,
 Die uns geschenkt die Natur —; doch der Steuermann lenkt mit
 dem Bracke

In das dem Baiischen Rahn zugängliche Binnengewässer 80

Fäden, die weiße Farbe war die des Glückes und der Freude, vergl. Sat. XII, 141, die schwarze die der Trauer und des Todes.

B. 69. Der Südwind, der meist heftiger und mit Stürmen verbunden war.

B. 70. Iulus, der Sohn des Aeneas und der Creusa, der Stammvater des Julischen Geschlechts, erbaute Alba longa und verließ Lavinium, die von Aeneas erbaute Stadt, welche dieser zu Ehren seiner zweiten Gemahlin Lavinia, der Tochter des Königs Latinus, benannt hatte.

B. 72. Der Berg, der Albanische. — weiße Bache, s. Anm. zu Sat. IV, 60.

B. 75. Den Damm, des Hafens von Ostia, einer von Ancus Martius an der Mündung der Tiber erbauten Stadt. Den großartigen Hafen hatte der Kaiser Claudius angelegt. Er ließ dazu auf dem Lande ein weites Becken graben, dies mit Mauerwerk umfassen und leitete das Meer hinein. Dann ließ er auf beiden Seiten im Meere selbst große Dämme errichten, die eine bedeutende Meeresfläche einschlossen, auch darin eine Insel mit einem Leuchthurm, pharus (vergl. Anm. zu Sat. VI, 83), anlegen. S. Dio Cass. LX, 11, Suet. Claud. 20.

B. 76. Tyrrhenischer Phar, Leuchthurm im Tyrrhenischen Meer, s. Anm. zu Sat. V, 96.

B. 80. Dem Baiischen Rahn, d. h. kleinen Rachen zur Küsten'

Dieser geschätzten Bucht. Dort freu'n mit geschorenem Haupt sich
Schwaghast von der Gefahr die geborgenen Schiffer zu plaudern.

Gehet, ihr Knaben, denn hin, und bewacht die Gedanken und
Zungen,

Und auf den heiligen Platz legt Kränz' und Mehl auf die Messer,
Und laßt schwellende Heerd' und die grüne Scholle geschmückt
sein. 85

Ich dann folg' euch, und ist vollbracht das Opfer, das vorgeht,
Rehr' ich zurück in das Haus, wo zierliche Kränze die kleinen
Und von zerbrechlichem Wachs hellglänzenden Bilder empfangen.
Unseres Jupiters Huld will hier ich erslehn und den Laren

fischerei und zu Fußfahrten auf dem Lucriner See, vergl. Mart. Epigr. III, 20
B. 19—20:

„Ob er zum heißen Baid jetzt gereift sein mag
und faul er im Lucrinersee fahnsähret?“

B. 81. Mit geschorenem Haupt. Schiffbrüchige schoren sich das
Haupt und trugen es geschoren, bis sie ihre den Göttern für die Rettung ge-
thanan Gelübde gelöst hatten, oder in eine bessere Lage gekommen waren, in
der sie dies mittheilberregende Aeußere nicht mehr nöthig hatten.

B. 83. Bewacht die Gedanken und Zungen, *linguis animisque*
saventes, d. h. denkt und redet bei dieser heiligen Handlung nicht Unheiliges,
was von übler Vorbedeutung sein könnte; ein bei diesen Gelegenheiten gebräuch-
licher Ausdruck, womit zum Schweigen aufgefordert wurde.

B. 84. Kränze. Der Altar, die Häupter der Opferthiere und der
Opfernde mußten mit Blumen bekränzt sein. — Mehl auf die Messer.
Grobes Mehl oder Schrot von Spelt mit Salz vermischt (*mola salsa*) wurde
mit dem Opfermesser auf das Haupt des Opferthieres gestreut; s. Lucan. I, 610.

B. 85. Schwellende Heerd' und grüne Scholle, die aus
Rasen errichteten Altäre.

B. 86. Das Opfer, das vorgeht, das öffentliche, den größeren Göt-
tern gebrachte.

B. 88. Von zerbrechlichem Wachs hellglänzend, nach W. G.
Webers Erklärung mit Wachs gehohnt, da die Bilder dieser kleinen Götterchen
im Lararium nicht bloß aus Thon geformt, sondern auch aus Holz geschnitten
waren (Lilius I, 10, 1 ff.).

B. 89. Unser Jupiter, der Jupiter des Hauses, im Gegensatz zum
Capitolinischen. Die Laren (s. Anm. zu Sat. VIII, 110) waren nämlich in
manchem Hause auch größere Götter, zu welchen gerade eine besondere Beziehung
stattand, so der Lar des Iulischen Hauses Venus, der Fabier Hercules, des
Cicero Minerva, und so mochte es hier Jupiter sein.

Beihrauch weihn und Viofen verftreun von jeglicher Farbe. 90
 Alles glänzt, es erhebt an der Thür ſich mächtiges Laubwerk,
 Und ſie begehrt das Feſt mit morgens brennenden Lampen.

Und nicht ſchöpfe Verdacht daraus, Corvin: von Catullus,
 Deſſen Zurückkunft hier mit ſo viel Altären ich feire,
 Erben der Kindlein drei. Ich möcht' ihn ſehn, der ein krankes 95
 Huhn, das die Augen ſchließt, für den Freund aufwendete, heut ihm
 Dieſer ſo wenige Frucht; doch zu groß wäre der Aufwand,
 Eine Wachtel auch nicht wird jemals fallen für Väter.
 Fiebern Gallitta kaum und Pacius, ledige Reiche,
 Hängt man Täſlein auf nach Gebühr, und bekleidet die Halle 100
 Ganz mit dieſen, es gibt, die Pecatomben geloben;
 Weil doch einmal hier nicht zum Verkauf Elephanten ſich finden,
 Und ſich in Latium nicht, noch ſonſt hier unter dem Himmel
 Fortpflanzt ſolches Gethier und, von dunkelen Völkern geholet,
 Nur in dem Rutuler Forſt und auf Turnus' Acker es weidet 105

B. 90. Viofen, nicht etwa bloß unfere Beilchen, ſondern auch Levkojen, Goldblad, ſ. Boß zu Vergils Eclogo II, 47, S. 77; ſo bei uns noch Nachviole.

B. 92. Mit morgens brennenden Lampen. Bei Freudenfeſten wurden an Thüren und Fenſtern angebrachte Lampen, Fackeln, Kerzen auch wohl ſchon frühmorgens angezündet.

B. 96. Das die Augen ſchließt, d. h. ſchon im Sterben iſt.

B. 98. Eine Wachtel. Die Wachteln wurden als Speiſe verſchmägt, theils weil ſie giftige Samen fraßen, theils weil ſie, außer den Menſchen, allein von der Epilepſie befallen würden. S. Plin. Naturg. X, 23 § 69.

B. 99. Gallitta, nicht weiter bekannt, deſsgleichen Pacius, da es der in Sat. VII, 12 erwähnte ſchlechte Tragdiendichter Pacius wohl nicht ſein kann.

B. 100. Täſlein, ſ. Anm. zu Sat. X, 55.

B. 101. Pecatombe, ein feierliches Opfer von hundert Stieren oder anderen Thieren.

B. 102—105. Elephanten wurden in den Zeiten der Kaiſer von dieſen zu beſonderem Gebrauche (daher in B. 106 caſariſches Vieh) für die öffentlichen Spiele, wo ſie nicht nur mit anderen wilden Thieren kämpften, ſondern ſogar auf dem Seile mußten (ſ. Anm. zu Sat. VIII, 193 und Suet. Galba. 6), in eigenen Thiergärten gehalten, deren auch wohl im Rutuler Forſt, in der Gegend der Rutuler Hauptſtadt Ardea, wo einſt Turnus (ſ. Anm. zu Sat. I, 162) herrſchte, ſein mochten.

Als cäsarisches Vieh, das dazu nimmer sich hergibt,
 Dienste dem Bürger zu thun; da dem Tyrischen Hannibal freilich,
 Unseren Feldherrn auch und Moloſſis' König gehorchten
 Deren Ahnen und einst auf dem Rücken trugen Cohorten
 Und den Thurm, der des Kriegs ein Theil ist und in die Schlacht
 zieht. 110

Novius eilte sonst, Pacuvius Hister, er eilte,
 Daß solch Elfenbein zum Altar hin würde geführt,
 Und vor Gallitta's Laren es fiel' als ein Opfer, wie einzig
 Solcher Götter es werth und der Erbschaftslüfternen jener.
 Wär' ihm das Schlachten erlaubt, so gelobete sicher der zweite 115
 Jeglichen Leib, ansehnlich und schön, aus der Heerde der Sklaven,
 Legete Knaben die Bind' um die Stirn und dienenden Mägdlein,
 Würd' auch, wär' ihm, gereift zur Vermählung, Iphigenien
 Aehnlich, eine daheim, dem Altar sie liefern, obwohl er
 Heimliche Sühnung nicht von der tragischen Hindin erwartet. 120

B. 107. Der Tyrische Hannibal, so viel, wie der Punische, Phöniciſche, da Carthago eine Colonie von Syrus war. Ueber Hannibals Elephanten ſ. Anm. zu Sat. X, 147.

B. 108. Unseren Feldherrn auch, die ſie theils beim Triumph benutzten (ſ. Plin. Naturg. VIII, 6 § 16), theils im Kriege, wie z. B. P. Scipio, der Pompejanische Führer im zweiten Bürgerkriege, ſ. Appian. v. Bürgerkr. II, 96. — Moloſſis' König, Pyrrhus, der als Feldherr ſo berühmte König von Epirus (Moloſſis war eine Landschaft in Epirus), der die Römer im J. 280 v. Chr. bei Heraclea am Tiris und im folgenden Jahre bei Asculum in Apulien beſiegt hatte, und in deſſen Kriege Italien die erſten Elephanten ſah; ſ. Plin. Naturg. VIII, 6.

B. 111. Novius, ein nicht weiter bekannter Erbschleicher, deſſelben Pacuvius Hiſter, der auch in Sat. II, 58 vorkommt.

B. 117. Die Binde, welche um den Kopf der Opferthiere geſchlungen wird, damit ſie nicht das Beil oder Meſſer ſehen und ſcheu werden; ſ. Boß zu Virgils Landbau III, 487 ff. S. 655.

B. 118. Iphigenia. Als Agamemnon einen der Diana geweihten Hirsch erlegt hatte, ſtrafte ſie dies durch eine Windſtille, welche die Flotte der Griechen in Aulis feſthielt. Um die Göttin zu beſänftigen, ſollte nach einem Oraſelſpruche Agamemnons Tochter Iphigenia ihr geopfert werden. Diana entzog ſie aber, ſie mit einer Hirschkuh vertauſchend, dem Altar durch eine Wolke und führte ſie nach Tauris, wo ſie ihre Prieſterin wurde. S. auch Anm. zu Sat. I, 5.

Läßlich, mein Landsmann, ist's, und nicht find, was ein Vermächtniß,
 Tausend Schiffe mir werth; denn entrinnt Libitinen der Kranke,
 Löscht er die Läßlein aus, von der Keuse Kerker umschlossen,
 Nach in der That unerhörtem Verdienst, und vielleicht das Gesammte
 Gibt kurzweg er allein dem Pacuv, der geht nach dem Siege 125
 Stolz vor den Nebenbuhlern einher. Drum siehst du, wie reichlich
 Sich es der Mühe verlohnt, ein Mycenisches Mädchen zu schlachten.
 Lebe, so wünsch' ich, Pacuv selbst Nestor's sämtliche Jahre,
 Hab' er so viel, als Nero geraubt, Gold häuf' er, wie Berge,
 Und nicht lieb' er dabei und sei von Keinem geliebet. 130

B. 122. Tausend Schiffe, die Flotte der Griechen in Aulis. — Libitina, die Leichengöttin, nach Einigen Venus, nach Anderen Proserpina, hatte einen Tempel in Rom, worin die Geräthschaften für die Leichenbestattungen aufbewahrt wurden, deren Besorger libitinarii hießen.

B. 123. Er ändert sein Testament, gefangen, wie ein Fisch in der Keuse.

B. 127. Mycenisches Mädchen (Iphigenia's Vater Agamemnon war König von Mycene), hier so viel, wie eine Tochter.

B. 128. Nestor's Jahre, s. Anm. zu Sat. X, 246.

B. 129. Ueber Nero's Grplessungen und Räubereien s. Tacit. Ann. XV, 45, Agric. 6, Suet. Nero 26. 32.

Der Satiren
des D. Junius Juvenalis
fünftes Buch.

Dreizehnte Satire.

Was auch Böses geschieht zum Beispiel Anderen, dem selbst Mißfällt's, der es beging. Das ist die beginnende Rache, Daß sich der Schuldige selbst nie freispricht, führte zum Siege Auch unredliche Günst in des Prätors trügender Urne. Und was glaubst du, Calvin, daß die Welt vom neulichen Frevel 5 Urtheilt und von der Schuld der verleheten Treue? doch weder Ward dir so kleiner Besitz, daß die Last nur geringen Verlustes

B. 4. Die Urne des Prätors, in welche die Richter ihre Stimmtafelchen warfen, die hier trügend genannt wird, weil entweder ein unredlicher Prätor, als Vorsühender der Richter, deren Stimme für den Schuldigen gewonnen hatte, oder die Richter von Letzterem selbst bestochen waren. Hiernach scheint Calvin seinen unredlichen Freund vergeblich vor Gericht belangt zu haben.

B. 5. Calvin, Juvenals Freund, an den diese Satire gerichtet ist, nicht weiter bekannt.

Unterzugehen dich zwingt, noch sehen wir, was du erleidest,
 Selten; so mancher erfuhr den Unfall, schon ein gewohnter
 Ist er und mitten heraus aus Fortuna's Haufen gezogen. 10
 Lassen wir ab von zu großem Geseufz. Nicht stärker, als billig,
 Darf beim Manne der Schmerz, noch größer sein, als die Wunde.
 Du bist leichteren Leids auch das unbedeutendste Theilchen
 Raum zu ertragen im Stand' und glühst im schäumenden Innern,
 Weil dein Freund dir zurück das vertraute heilige Gut hält. 15
 Und darüber erstaunt ein Mann, der das sechzigste Jahr schon
 Hinter sich ließ, der unter Fonteius' Consulate zur Welt kam:
 Hat nichts Besseres ihn der Erfahrung Fülle gelehret?
 Die uns Lehren ertheilt in heiligen Büchern, die Weisheit,
 Ist zwar groß im Besiegen des Unglücks; aber wir zählen 20
 Die zu den Glücklichen auch, die des Lebens Bürden zu tragen,
 Ohne zu schütteln das Joch, in des Lebens Schule gelernt.
 Ist so festlich ein Tag, daß er nicht aufdeckte Diebstahl,
 Untreu', oder Betrug und Gewinn, der durch jedes Verbrechen
 Wurde gesucht, und durch Schwert und Gift erworbene Summen? 25
 Wenig Gute ja gibt's, kaum sind an Zahl es so viele,
 Als der gesegnete Nil hat Mündungen, Thebe der Thore.

B. 10. Aus Fortuna's Haufen, aus den verschiedenen Loosen, welche die Glücksgöttin unter die Menschen vertheilt.

B. 17. Fonteius' Consulat. Es sind in den consularischen Fasten vier Fonteius enthalten, im J. 33 v. Chr., 12 nach Chr., 59 n. Chr., also im fünften Jahre der Regierung Nero's, und im J. 67 n. Chr. Da Calvinus zu der Zeit, als Juvenalis diese Satire gedichtet, sechzig Jahre alt war, so wäre Juvenal, der nach Borghese (s. Einleitung S. 18) etwa im J. 47 n. Chr. geboren ist, zu dieser Zeit zwei und siebenzig Jahre alt gewesen, hätte er den dritten, und achtzig Jahre, hätte er den vierten Fonteius gemeint. Die dreizehnte Satire muß also entweder im dritten oder im elften Regierungsjahre Hadrian's gedichtet worden sein.

B. 19. In heiligen Büchern, den Schriften der Philosophen. Vergl. Seneca's Epist. 82: „Die Philosophie ist eine uneinnehmbare Mauer, welche das Glück (eigentlich das Unglück, wie ich auch in B. 20 übersetzt habe) nicht übersteigt, wenn es sie auch mit vielen Maschinen angreift.“

B. 27. Thebe in Bdotien, *Ἐπαύρολος Θήβη*, s. Ilias IV, 406, hatte sieben Thore, wie der Nil sieben Mündungen, vergl. Plin. Naturg. V, 10, § 64.

Das Zeitalter wird jetzt und die Jahrhunderte, böser,
 Als die des Eisens, verlehrt, für deren Frevel den Namen
 Selbst die Natur nicht kennt und bestimmt von keinem Metall
 hat; 30

Und wir schreien so laut um der Himmlischen Schutz und der
 Menschen,

Wie des Fäfidius Lob von der lärmenden Sportel erschallet,
 Wenn er plädiert. Sag', Alter, der Bulla würdig, du weißt nicht,
 Welche Verlockung liegt in Anderer Gelde? du weißt nicht,
 Was dein ehrlich Gemüth beim Volk für Gelächter erregt, 35
 Wenn du von Einem verlangst, daß er falsch nicht schwör', und
 der Tempel

Einer und rothen Altär' ihm als etwas Göttliches gelte?
 Einst ward also gelebt von den Ureinwohnern des Landes,
 Ehe Saturnus entfloß und die ländliche Sichel zur Hand nahm,
 Sein Diadem ablegend, zur Zeit, als Juno ein Mägdlein, 40
 Und in des Ida Geklüft, noch machtlos, Jupiter weilte,
 Ueber den Wolken geschmauß nicht ward von den Himmels-
 bewohnern,

Nicht auch der Iliische Knab' und des Hercules schöne Gemahlin

B. 28. Jetzt. Ich lese hier, mit D. Jahn dem Pithbanischen Codex folgend, „nunc aetas“, während Andere, auch Hermann, den übrigen Handschriften folgend, „nona aetas“ lesen, und ein neuntes Zeitalter nach den bekannten dreien oder viereu doch eigentlich nicht genügend von den Auslegern erklärt wird; s. W. G. Webers Juv. S. 566.

B. 32. Fäfidius, wahrscheinlich ein reicher Anwalt, der reichliche Sporteln gab, übrigens unbekannt ist. — Sportel, die Clientenschaar.

B. 33. Der Bulla (s. Anm. zu Sat. V, 164) würdig, d. h. der du dich wie ein Kind beträgst.

B. 39. Ehe Saturnus entfloß, s. Anm. zu Sat. VI, 1.

B. 40. Diadem, s. Anm. zu Sat. VIII, 259 am Ende.

B. 41. In des Ida Geklüft. In einer Spötte des Berges Ida auf Creta, wo Jupiter geboren war und wo man auch sein Grabmal zeigte (s. Mart. Epigr. IX, 34), wurde er durch die Nymphe Amalthea mit Ziegenmilch ernährt. Noch machtlos, privatus, d. h. ehe er zur Herrschaft kam.

B. 43. Der Iliische Knabe, Ganymedes, Sohn des Trojanischen Königs Troas und der Callirhoë, Tochter des Flußgottes Scamander, Bruder

Da stand bei dem Pokal und Vulcan, nach geleeretem Nectar
 Sich die Arme, geschwärtzt von der Werkstatt Lipara's, trock-
 nend, 45
 Jeglicher Gott noch speiste für sich, und der Haufe der Götter
 Solcher, wie heut, nicht war und mit wenigen Göttern zufried'ne
 Sterne mit mindrem Gewicht den armen Atlas noch drückten,
 Keinen es gab, der das Reich der traurigen Tiefe gelooft,
 Pluto, den finsternen, nicht mit der Siculer Gattin, das Rad nicht, 50
 Furien nicht, noch den Stein, noch den schwarzen Geier als Strafe,

des Assaracus und des Ius, wurde durch Jupiters Adler in den Himmel ent-
 führt und von Jupiter an Stelle der Hebe zu seinem Mundschinken gemacht.
 Des Percules schöne Gemahlin, Hebe, s. Anm. zu Sat. XI, 60.

B. 44. Vulcan. Als Jupiter und Juno sich einmal erzürnt hatten,
 schenkte Vulcan zum Scherz zuerst der Juno und dann auch den andern Göt-
 tern Nectar ein, um sie wieder zur Heiterkeit zu stimmen. S. Ilias I, 584 ff.

B. 45. Die Werkstatt Lipara's, s. Anm. zu Sat. I, 8.

B. 48. Atlas, s. Anm. zu Sat. VIII, 32.

B. 49. Das Reich der traurigen Tiefe, die Unterwelt. Nach
 Besiegung der Titanen hatten Jupiter, Neptunus und Pluto über die Herrschaft
 der Welt gelooft, wobei dem ersten der Himmel, dem zweiten das Meer und
 dem dritten die Unterwelt zugesallen war.

B. 50. Siculer Gattin, Proserpina, die Pluto bei Enna in Sicilien
 geraubt hatte. — Das Rad, des Ixion. Dieser hatte die Centauren mit einer
 Wolke, Nephele, gezeugt, welcher Juno ihre Gestalt gegeben hatte, und sich öffent-
 lich der Gunst der letzteren gerühmt, welche er zu verführen gesucht hatte.
 Vorher hatte er seinen Schwiegervater in eine Grube voll glühender Kohlen
 geworfen, und Jupiter hatte ihn wegen dieses Verbrechens mit den Rachegebt-
 tern verhöhnt. Nun verdamnte er ihn zum Tartarus, wo er an die Speichen
 eines Rades geheftet ward, das sich ewig umdrehte.

B. 51. Furien, s. Anm. zu Sat. VII, 68. — Den Stein; Sisy-
 phus, Sohn des Aeolus und der Enarete, hatte die Gewohnheit, Reisenden auf-
 zulauern und sie durch einen großen, auf den Leib gelegten Stein zu erstickn.
 Ferner hatte er seines Bruders Salmoneus Tochter Ipho verführt, damit deren
 Kinder nach einem Orakelspruch den Salmoneus tödten sollten. Ipho aber
 erwürgte ihre beiden Söhne. Dann hatte er vor seinem Tode seiner Gemahlin
 befohlen, seine Leiche unbegraben liegen zu lassen, und bat nach seinem Tode
 den Pluto, ihn nach der Oberwelt zurückkehren zu lassen, um jene dafür zu
 bestrafen. Der getäuschte Pluto gestattete dies, doch Mercur traf jenen auf
 dem Wege und brachte ihn zurück. Zur Strafe für seine Verbrechen mußte
 er im Tartarus auf einen steilen Berg einen schweren Stein wälzen, der immer

Fröhliche Schatten vielmehr und von höllischen Königen freie.
 Nicht rechtschaffen zu sein, war dem Zeitalter ein Wunder,
 Wo für ein großes Vergehn man es hielt und mit Tode zu sühnen,
 Stand vor dem Älteren nicht der Jüngling auf, und der Knabe 55
 Nicht vor Jedem mit Bart, wenn gleich in dem eigenen Hause
 Mehr Waldbeeren er sah und größere Haufen der Eichen.
 So ehrwürdig erschien's, voraus vier Jahre zu haben,
 Und selbst sprossender Flaum war gleich dem geheiligten Alter.
 Jetzt ist's, läugnet der Freund nicht ab die vertraute Summe, 60
 Gibt er den alten Beutel zurück mit sämmtlichem Grünspan,
 Widernatürliche Treu' und würdig. Tuscischer Bücher,
 Die sich zu sühnen gebührt mit bekränztem weiblichem Lamme.

wieder zurückstolze. — Den schwarzen Geier; der Riese Litpus, Sohn des Jupiter und der Clara, wollte der Latona Gewalt anthun, wurde aber von Apollo und Diana erschossen. Im Tartarus bedeckte er mit seinem Riesenkörper neun Foch Landes, und es ward ihm von einem großen Geier die Leber weggefressen, die alle Monate wieder wuchs.

B. 52. Nach Rigault in seiner in der Anm. zu Sat. XI, 8 erwähnten Abhandlung macht Juvenal hier gelegentlich wieder dem Passe gegen die Könige Lust, indem sogar die Schatten und Manen, seit sie unter Königen zubringen mußten, unglücklicher gewesen seien und ihnen beständig Strafen bereitet wurden. S. auch Anm. zu B. 197 dieser Sat. am Ende.

B. 56. Vor jedem mit Bart, nicht nur vor dem Manne, sondern auch vor dem Jünglinge, der noch den weichen ersten Bart trug, vergl. Anm. zu Sat. VI, 105.

B. 58. Vier Jahre voraus zu haben, als Jüngling vor dem Knaben.

B. 61. Mit sämmtlichem Grünspan, d. h. mit dem vor Alter mit Grünspan überzogenen Gelde.

B. 62. Tuscischer Bücher. Tuscisch ist Etrurisch. Etrurien, jetzt Toscana, hatte von den in Italien sich ansiedelnden Pelasgern die Weissagerei erhalten, diese mehr ausgebildet und zu den Römern gebracht. Tuscische Bücher, Bücher der Etrurischen Lehre, wie sie Plinius (Naturg. II, 83, § 199) nennt, waren daher Schriften über Weissagerei, Wunderzeichen, Vorbedeutungen u. dergl. Vergl. Cicero de divinatione II, 23 und Ottfr. Müller, die Etrusker, B. 3. Cap. 5, S. 110 und 122.

B. 63. Mit bekränztem weiblichem Lamme. Vergl. Sat. VI, 392 und Anm. zu Sat. XII. 84.

Zeigt sich trefflich und brav mir ein Mann, so vergleich' ich das
 Wunder
 Knaben mit doppeltem Leib und erstaunenswürdigen Fischen, 65
 Welche man auffand unter dem Pflug, und dem trächtigen Maul-
 thier,
 Und mich erregt's, als hätte Gestein entströmet ein Regen,
 Und sich von Bienen ein Schwarm in hangender Traub' an des
 Tempels
 Firste gesetzt, als hätt' in das Meer ein Strom sich gestürzt,
 Seltsam strudelnd und Milch in kreisendem Wirbel ergießend. 70
 Daß gottloser Betrug dich um zehn Sestertien brachte,
 Klagst du? wie wenn insgeheim zweihundert deren ein Andrer
 Auf die Weise verlor? noch größere Summen ein Dritter,
 Die kaum hatte gefaßt der Versteck der geräumigen Riste?
 So leicht und so bereit wird himmlischer Zeugen gespottet, 75
 Wissen's nur Sterbliche nicht! Schau hin, mit wie kräftiger Stimme
 Längnen er kann, wie fest die verstellten Mienen sich zeigen:
 Und bei den Strahlen des Sol, bei Tarpejischen Blitzen be-
 schwört er's
 Und beim Spieße des Mars und Geschos' des Cirrhäischen Sehers
 Und bei Köcher und Pfeil der das Waidwerk übenden Jungfrau, 80

B. 64—70. Das Wunder, vergl. Sat. II, 123. — Fische, die unter dem Pfluge gefunden waren, s. Livius XLII, 2, Strabo, 12, Plin. Naturg. IX, 75. — Trächtiges Maulthier, da die Maulthiere bekanntlich unfruchtbar sind, s. Sueton. Galba, 4, Livius XXXIII, 3, Plin. Naturg. VIII, 44, § 173. Ich erinnere mich aus den Vorträgen des verstorbenen berühmten Vink, daß er in Portugal ein Maulthier getroffen, welches geboren hatte. — Steinregen, ohne Zweifel Meteorsteinefälle, erwähnt Livius häufig, eines traubensförmig hangenden Bienenschwarms Jllas II, 89. Ueber milchfarbene, d. h. durch Kreide oder Thon gefärbte, Strudel vergl. Peyne opusc. acad. III, 265—266.

B. 71. Zehn Sestertien, 483 Thaler.

B. 78. Des Sol, des Apollo als Sonnengottes. — Tarpejische Blitze, des Jupiter Capitolinus, s. Anm. zu Sat. XII, 6.

B. 79. Des Cirrhäischen Sehers, des Apollo als Orakelspenders, s. Anm. zu Sat. VII, 64.

B. 80. Der Diana.

Auch bei deinem Trident, o Megäum's Vater, Neptunus;
 Fügt auch Hercules' Bogen hinzu und die Lange Minerva's
 Und was sonst an Geschosß Rüstkammern haben des Himmels.
 Ist er jedoch auch Vater, so heißt's: „in Pharischem Eßfig
 Will ich das arme Haupt des gesotteten Sohnes verspeisen!“ 85

Einige glauben, es lieg' in des Glücks Zufällen das Ganze,
 Und es werde die Welt von keinem Lenker bewegt,
 Weil die Natur den Wechsel des Tags und des Jahres bewirke,
 Und sie berühren darum auch angstlos jeglichen Altar.
 Wieder ein Andrer besorgt, daß der Schuld nachfolge die Strafe, 90
 Der glaubt Götter, und schwört trotzdem falsch, also vernünftelnd:
 „Mag, wie immer sie will, mit unserem Körper die Isis
 Schalten, die Augen sogar mit zornigem Sistrum mir treffen,
 Wenn ich nur, sei's auch blind, die verläugneten Summen behalte.
 Schwindsucht auch und faule Geschwür' und verstümmelter

Schenkel 95

Gelten mir gleich. Als Armer sich Fußgicht wünschen mit Reichtum
 Würd' auch Ladas sofort, wenn ihm nicht Anticyra nöthig

B. 81. Trident, Neptuns Dreizack. — Megäums, des Megäischen Meeres zwischen dem Hellespont und Tenedos.

B. 84. In Pharischem Eßfig, s. Anm. zu Sat. VI, 83.

B. 85. S. Anm. zu Sat. VI, 17.

B. 89. Berühren. Beim Schwören im Tempel mußte der Schwörende die Hörner des Altars mit den Händen anfassen.

B. 92. Isis. Der Zorn der Isis (als Mondgöttin) brachte Raseri, Krankheit und Tod; s. Creuzers Symbolik II, S. 168 ff.

B. 93. Sistrum, eine Klapper, mit der in der Hand Isis abgebildet wurde. Sie bestand aus einem schmalen, in Form einer Federballkeule gebogenen Metallblechstreifen mit Handgriff. Quer durch die beiden Seiten des Blechstreifens gingen durch drei bis vier Löcher locker eben so viele Metallstäbchen, welche an beiden Enden außerhalb mit Knöpfen versehen waren. Wenn nun das Sistrum hin und her geschwenkt wurde, so gaben die Knöpfe, gegen das Blech schlagend, ein scharfes Geräusch. Das Sistrum trugen auch die Isispriester und die Frauen, welche die Isis verehrten.

B. 97. Ladas, der berühmte schnelle Läufer Alexanders des Großen, der in den Olympischen Spielen siegte und den Olivenkranz erhielt, welcher in B. 99 der Pisdäische genannt wird, weil bei der Stadt Pisa in Etrurien im

Oder Archigenes ist; denn der Ruhm der beflügelten Sohle,
Was frommt der und der hungernde Zweig des Pissäischen Del-
baums?

Sei bei den Göttern der Zorn auch groß, er nahet doch lang-
sam; 100

Sorgen sie drum auch dafür, die Schuldigen alle zu strafen,
Wann einst treffen sie mich? Doch vielleicht auch find' ich die
Gotttheit

Noch erbittlich; sie pflegt zu verzeihn dergleichen; von Vielen
Werden dieselben Vergehn mit verschiedenem Glücke verübet;
Jenen belohnte das Kreuz für die Unthat, diesen der Stirnreif.^a 105
Also bestärkt man den Geist, den vor Furcht ob des gräulichen
Frevels

Gitternden; dann geht dir, der zu heiligen Städten ihn rufet,
Er noch voran, ja sogar noch bereit, dich zu ziehn und zu stoßen.
Denn wo die Dreistigkeit in der schlechten Sache nur groß bleibt,
Gilt das Bewußtsein Vielen als rein. Er spielt die Rolle, 110
Wie des feinen Catull entflohener Gaukler im Lustspiel;
Du Unglücklicher schreist, daß du Stentor könntest besiegen,
Oder vielmehr so laut, wie Homer's Gradivus: „du hörst,

Peloponnes am Flusse Alphæus die Olympischen Spiele gehalten wurden an dem Orte, der später Olympia genannt wurde.

B. 97. Anticpra, der Name zweier Griechischen Seestädte, in Phocis am Crissäischen oder Corinthischen Meerbusen, und in Phthiotis, einer Landschaft Theßaliens am Malischen Meerbusen. An beiden Orten wuchs Rieswurz, Veratrum album, wurde aber im Phocischen am besten bereitet und man reiste dahin zur Kur. Die Rieswurz galt als Heilmittel gegen viele Krankheiten, auch gegen Wahnsinn, s. Plin. Naturg. XXV, 5, § 60.

B. 98. Archigenes, s. Anm. zu Sat. VI, 236.

B. 105. Das Kreuz, die Todesstrafe für Sklaven, s. Sat. VI, 219.
— Der Stirnreif, das Diadem, s. Anm. zu Sat. VIII, 259 am Ende.

B. 111. Catull, s. Anm. zu Sat. VIII, 186 und 187.

B. 112. Stentor, der Grieche vor Troja, der so laut schrie, wie funfzig Andere, s. Ilias V, 785 ff.

B. 113. Gradivus, Mars, der nach Homer, über dessen Uebertreibungen Juvenal hier wieder spöttelt, wie in Sat. X, 246, als er von Diomedes verwundet worden, geschrien habe, wie zehntausend Krieger. S. Ilias V, 859 ff.

Jupiter, dies und bewegst doch den Mund nicht, da du die Stimme
 Ruhest du erheben, du magst von Marmor oder von Erz sein? 115
 Weßhalb legen wir sonst aus papierener Hüll' auf die Kohlen
 Weibrauch fromm und des Kalbs zerschnittene Leber, des Schweines
 Weißes Getrös? wie mir scheint, sind nicht von einander verschieden
 Jene Gebilde von euch und das Standbild eines Bagellius.“

Höre, was Einer für Trost dir vermag dagegen zu bieten, 120
 Wenn er auch Cyniker nicht noch stoische Lehren gelesen,
 Welche die Tunica trennt von den Cynikern, nicht Epicurus,
 Der sich der Pflanzungen freut im winzigen Garten, bewundert.
 Werde vom größeren Arzt der bedenkliche Kranke behandelt,
 Du vertraue sogar des Philippus Schüler die Ader. 125

Kannst du kein so abscheulich Vergehn auf der Erde mir zeigen,
 Schweig' ich und wehre dir nicht, dir die Brust mit Fäusten zu
 schlagen

Und mit der flachen Hand dein Antlitz dir zu zerstoßen;
 Weil nach erlitt'nem Verlust ja die Thür zu verschließen sich ziemet,
 Und man mit größtem Geseufz, mit größerem Lärm in dem
 Hause 130

Geld, als Leichen, betrauert. In dem Fall heuchelt den Kummer

B. 119. Bagellius, nach dem Scholiasten ein gewisser Redner aus
 Mutina, der auch in Sat. XVI, 23 vorkommt, und der sich, wie damals
 mancher Ueberufene, auch hatte eine Statue setzen lassen.

B. 121. Cyniker. Der Stifter der Sekte der Cyniker war Antisthe-
 nes, des Socrates Schüler, der Stifter der stoischen Seno von Cittium,
 Schüler des Cynikers Erates. Beide Lehren wichen wenig von einander ab,
 nur daß die Ansichten der Cyniker ins Extreme gingen. — Die Stoiker trugen
 unter dem Mantel eine Tunica, während die Cyniker unter dem Mantel nackt
 gingen, oder nur eine Art leinener Hemden trugen.

B. 122. Epicurus, geboren im J. 342 v. Chr. zu Gargettus bei
 Athen, der ehrbare Freuden liebte und den Namen eines Epicuräers im heu-
 tigen Sinne nicht verdiente, pflanzte in einem Garten zu Athen, den er für
 achtzig Minen (etwa 2000 Thaler) gekauft hatte, zu lehren, und hielt sich,
 mit Gemüsen, Trauben und Wasser zufrieden, für glücklicher, als Jupiter.

B. 123. Philippus, aus Cäsarea, ein berühmter Arzt, Schüler des
 Archigenes, lehrte vorzüglich die Pharmacie.

B. 129. Die Thür zu verschließen, als Zeichen der Trauer, wie
 bei Todesfällen der Verwandten, s. Tacit. Ann. II, 82.

Keiner und hält's für genug, das Gewand von einander zu ziehen
 Ueber der Brust, und ins Aug' erzwungenes Wasser zu pressen.
 Selbes Verlußt wird stets mit wirklichen Thränen beweinet.

Doch wenn du jeglichen Markt von ähnlichen Klagen erfüllt
 siehst,

135

Wenn nach verschiedenerseits zehnmal durchlesenen Lästlein
 Sie die Verschreibung falsch und das Holz ein nichtiges nennen,
 Welche die eigene Schrift und der Stein, der Sardonyche schönster,
 Anklagt, den man bewahrt im elfenbeinernen Kästchen:

Dünkt dich, lüfterner Mensch! daß du Anspruch hast auf ein
 Schicksal,

140

Außergewöhnlich, da du ein Sohn weißfiedriger Henne,
 Niedrige Ruchlein wir, aus Unglücksseiern gebrütet?
 Leidliches duldest du nur, das mit mäßiger Galle zu tragen,
 Wendest die Augen du hin auf größere Frevel. Dagegen
 Halte den Mörder für Lohn, und Brand, durch Schwefel gestiftet, 145
 Tückisch dazu, da die Thür zuerst aufgehet in Feuer;
 Halte dagegen auch ihn, der des alten Tempels gewalt'ge
 Becher mit heiligem Rost entführt und die Gaben der Völker,

B. 132. Das Gewand von einander zu ziehen, d. h. die Brust zu entblößen, um sie sich im Schmerz zuerschlagen.

B. 135. Jeglichen Markt, vergl. Anm. zu Sat. X, 25. Außer dem alten Forum waren nach und nach das Forum Cäsar's, August's, Nerva's und Traian's angelegt, auf deren jedem Gerichts- und Wechselergeschäfte getrieben wurden.

B. 136—137. Die Wachschrifttafeln, worauf die Schuldscheine geschrieben wurden, umwand man, wie die Briefe, mit einem Bände, und drückte in der Weise das Siegel auf, daß ohne dessen Verletzung das Band nicht abgenommen werden konnte.

B. 138. Der Sardonyche schönster, die Gemme des Siegelrings.

B. 139. Im elfenbeinernen Kästchen, ein Ringbehälter, *dactylotheca*, worin die Ringe aufbewahrt wurden.

B. 141. Ein Sohn weißfiedriger Henne, d. h. ein Städtkind; vergl. Anm. zu Sat. XII, 65.

B. 146. Da die Thür zuerst aufgehet in Feuer, so daß der Ausgang zur Rettung versperrt wird, vergl. Sat. XI, 98.

B. 148. Becher mit heiligem Rost, große eiserne Pokale und Mischkrüge von ehrwürdigem Alter.

Ober die Kronen, geschenkt von einem König der Vorzeit.
 Findet sich das nicht dort, gib't's Kleinere Tempelberaubter, 150
 Die abschaben das Bein des vergoldeten Hercules und selbst
 Eines Neptunus Gesicht, die das Goldblech ziehen vom Castor:
 Sollt' er bedenklich sein, der den ganzen Donnerer einschmolz?
 Halte dagegen auch ihn, der Gift mischt, und der es feil hält,
 Ihn auch, den man zum Meer in der Rindschaut schleift, mit
 welchem 155

Einen am bösen Geschick unschuldigen Affen man einsperrt.
 Was ist dies zu der Zahl der Vergehn, die der Hüter der Hauptstadt,
 Gallicus, hört vom Lucifer an, bis die Sonne versinkt?
 Wenn du vom Menschengeschlecht willst kennen lernen die Sitten,
 Ein Haus ist da genug; nur wenige Tage verwend', und 160
 Wage dann, kommst du von dort, dich noch unglücklich zu nennen.
 Wer in den Alpen erstaunt ob des Kropfs? wer in Neroë darob,
 Daß dort größer die Brust, als daran das gemästete Kind, ist?

B. 153. Castor, dessen vergoldete, d. h. mit dünnem Goldblech überzogene Statue, da man das heutige Vergolden damals noch nicht kannte.

B. 155—156. Den Vatermörder, s. Anm. zu Sat. VIII, 213.

B. 158. Rutilius Gallicus Balens, der Hüter der Hauptstadt, Stadtpräfekt (s. Anm. zu Sat. IV, 77) unter Domitian (s. Statius Wälder I, 4, 16), wahrscheinlich nach dem Tode des Nigellus. Da diese Würde lebenslanglich war, so konnte Gallicus sehr wohl bis in Hadrians Zeit Stadtpräfekt sein. Diesem, der für die Sicherheit der Hauptstadt zu sorgen, die Störer derselben zu bestrafen, die Vormünder, Curatoren, Geldwechsler zu überwachen und zur Untersuchung zu ziehen, kurz, der fast die ganze Jurisdiction hatte und dem von Augustus auch die Appellationen übertragen waren, wurden allerdings besonders viele Verbrechen bekannt. — Lucifer (vergl. Sat. VIII, 12) der Morgenstern, der Morgen.

B. 160. Ein Haus, eben das des Gallicus.

B. 162. Der Kropf kommt heute noch in den Alpen besonders häufig vor. — Neroë, s. Anm. zu Sat. VI, 527; der ungeheuren Busen der Frauen mancher Völker in Afrika wird heute noch von Reisenden gedacht, so daß z. B. die Pottentottinnen die Brüste über die Schultern werfen, um sie den nicht mehr ganz kleinen, auf ihrem ebenso füllreichen Gefäß stehenden Kindern auch im Gehen zu reichen.

Wer flugt über das Blau der Germanischen Augen, das blonde
Haupthaar, welches zum Horn von besuchten Loden sich
drehet? 165

Weil dort diese Natur gemeinsam Alle besitzen.
Gegen die rauschende Volk' einfallender Vögel der Thracer
Stürzt mit dem kleinen Geschloß in den Kampf der Pygmäische
Krieger,
Bald für den Gegner zu schwach und entführt durch die Lüfte von
krummen

Klauen, wird er dahin von dem wüthenden Kranich getragen. 170
Sähest du's in unserem Land, du erhebst' vor Lachen; doch dort
lacht,

Wenn fortwährend man auch kann schaun dergleichen Gesichte,
Keiner, wo sämmtlichem Volk' nur Ein Fuß Höhe beschieden.

Soll meineidigem Haupt und verruchtem Truge denn gar nicht
Strafe geschehn? Nimm an, fort werd' an der schwereren Kette 175
Gleich er geschleppt und auf unser Geheiß — was wollte der Born
mehr? —

Werd' er getödtet; es bleibt der Verlust dir doch, und gerettet
Wird dir das Darlehn nie, doch ward sein Körper verstümmelt,
Wird das wenige Blut Haß zeugenden Trost dir gewähren.

„Aber der Rache Genuß geht selbst noch über das Leben.“ 180

Ein Unweiser gewiß spricht so, daß Bruß man aus keinem,
Oder aus leichterem Grund auflockern siehet zuweilen:

Ist auch der Anlaß noch so gering, so genügt er dem Borne.
Nicht wird Solches Chrysipt uns sagen, oder des Thales

B. 164. Die Germanen färbten ihr an sich blondes Haar röthlich durch eine Seife von Buchenasche und Ziegentalg, welche sie in fester und flüssiger Form anwendeten, und welche bei den Männern mehr, als bei den Frauen, im Gebrauch war (s. Plin. Naturg. XXVIII, 12, § 191), und thürmten es hoch in Ringeln auf dem Kopf, um sich furchtbar aussehend zu machen, s. Tacit. Germ. 38.

B. 167. Vögel der Thracer, Kraniche.

B. 169. Der Pygmäische Krieger, s. Anm. zu Sat. VI, 506.

B. 184. Chrysipt, s. Anm. zu Sat. II, 5. — Thales, aus Milet, einer der sieben Weisen, Stifter der Ionischen und physischen Schule.

Mildes Gemüth, noch der Greis, des Symmettischen Honiges
Nachbar, 185

Welcher vom Schierlingstrank, den in graufigen Ketten er hinnahm,
Doch nichts hätte gereicht dem Beschuldiger. Glücklich entfernt
Alle Gebrechen beinahe nach und nach und jede Verirrung,
Lehret das Rechte zuerst die Weisheit. Hat doch an Rache
Stets nur ein kleinlicher Geist und ein schwächlicher, armer,
Bergnügen: 190

Also schließe sofort daraus, daß keinen die Rache
Mehr, als Weiber, erfreut. Doch weshalb willst du von jenen
Glauben, sie seien entschlüpft, die schändlichen Frevels Bewußtsein
Stets in Entsetzen erhält und mit schweigenden Streichen zer-
fleischt,

Da ja die Geißel geheim als Peiniger schwinget die Seele? 195
Aber die Straß' ist hart und viel grausamer, als jene,
Die des Cädicus Streng' und die Rhadamanthus ersinnet,
Mit sich Tages und Nachts in der Brust zu tragen den Zeugen.
Einen Spartaner beschied die Pythische Seherin also:

B. 185. Des Symmettischen Honiges Nachbar, Socrates. Symmettus, der durch den vorzüglichsten Honig berühmte Attische Berg, dessen Nachbarschaft hier wohl mit Bezug auf die milden Lehren des Socrates erwähnt wird.

B. 187. Socrates hatte eigentlich drei Ankläger, den Anytus, Melitus und Sycon.

B. 197. Cädicus soll nach dem Scholiasten ein sehr grausamer Hofmann des Nero gewesen sein. Andere Nachrichten über ihn fehlen uns. — Rhadamanthus, Bruder des Minos, beide von Jupiter mit der Europa gezeugt. Rhadamanthus hatte sich in seinem Leben unerbittlich gegen die Lasterkasten gezeigt und besonders die Seeräuber hart bestraft. Er wurde nach seinem Tode von Jupiter neben Minos und Aeacus zum Hölle Richter ernannt, und richtete besonders die Schatten aus Asien und Afrika. Die drei Hölle Richter werden auf Stühlen sitzend mit Sceptern und Kronen oder Diademen abgebildet, weshalb sie wohl in B. 52 dieser Satire unter den höllischen Königen mitgemeint sind.

B. 199. Einen Spartaner, Glaucus, Sohn des Epicycles. Die Antwort, welche ihm die Pythische Seherin (s. Anm. zu Sat. VI, 555) gab, war nach Herodot VI, 86 (nach Lange's Uebersetzung) folgende:

Straßlos werde dereinst nicht sein, daß Zweifel er hege 200
 Ob ein vertrauetes Gut er behalt' und sichre durch Eidschwur
 Seinen Betrug; denn er hatte gefragt dort, welches der Gottheit
 Meinung sei und ob ihm Apollo rathe die Schandthat.
 Drum trieb nur ihn die Furcht zur Erstattung; dennoch erwies er
 Jegliches Wort des Orakels als wahr und würdig des Tem-
 pels, 205
 Da er zugleich mit den Kindern gesamt und dem Hause vertilgt
 ward
 Und den Verwandten, ob auch weither vom Geschlechte sie stammten.
 Solche Bestrafung trifft das Gelüst allein zu der Sünde;
 Denn wer irgend nur sinnt auf heimlichen Frevel im Innern,
 Macht sich schuldig der That: wie erst, vollbracht' er den Vor-
 sag! 210
 Unaufhörliche Angst weicht auch zu der Stunde des Mahls nicht,
 Dürr, wie von Krankheit, ist ihm der Schlund, und zwischen den
 Zähnen
 Quillt die sich sträubende Kost; doch Wein speit von sich der Arme,

„Klaufos, du Sohn Epifides“, es bringt zwar jezo dir Vertheil,
 Wenn du durch Eidschwur siegst und den Schwah zur Deute gewinneß;
 Schwöre nur, weil ja der Tod auch redliche Männer erwartet.
 Aber es folget dem Eid ein Sohn, der führet nicht Namen,
 Führet nicht Hand noch Fuß, doch ersist er dich, bis er das ganze
 Haus ergreift und das ganze Geschlecht von der Erde vertilget.
 Doch des redlichen Mannes Geschlecht hat Ruhm bei der Nachwelt.“

„Als Klaufos das hörte,“ fährt Herodot fort, „hat er, daß ihm der Gott
 verzeihe, was er gesprochen. Darauf sprach Pythia, der Versuch bei dem Gotte
 gelte gleichviel. Da ließ nun Klaufos jene Fremden von Milet kommen und
 gab ihnen das Geld zurück. Weßhalb ich aber die ganze Geschichte vor euch,
 Athener, zu erzählen anfang, kommt jezt. Von Klaufos Stamm ist kein Sproß
 mehr übrig und auch kein Heerd, sondern er ist mit der Wurzel ausgerottet
 aus Sparta. So rathsam ist es, bei einem Unterpfand an nichts Anderes zu
 denken, als an die Rückgabe, wenn es gefordert wird.“

B. 213. Doch Wein, sed vina, im Pithbanischen Codex sowohl, als
 in den andern. Diese Lesart scheint mir natürlicher zu sein, als die von D.
 Jahn und von Hofmann angenommene Correctur des Perellius „Setina“, denn
 der Sünder, von welchem hier die Rede ist, mußte bei der Trockenheit seines
 Schlundes (B. 212) doch Durst haben, dennoch speit er den Wein fort.

Alter Albanischer ist trotz köstlicher Jahr' ihm zuwider;
 Laß ihn noch besseren sehn, und es wird mit den dichtesten Falten 215
 Ihm sich die Stirne beziehen, wie gesurcht vom herben Falerner.
 Nachts, wenn die Sorge vielleicht ihm kurzen Schlummer vergönnte,
 Und die umher auf dem Pfühl sich wälzenden Glieder nun ruhen,
 Hat er den Tempel sogleich und Altar der beleidigten Gottheit
 Und, was vorzugeweiß ihm mit Angstschweiß quälet die Seele, 220
 Dich vor Augen im Traum; dein Schreckbild, größer, als menschlich,
 Macht den Erbebenden wirr und zwingt ihn, daß er bekenne.
 Die sind's, welche vor Angst bei jedem Blicg sich entfärben,
 Donnert es, leblos schon bei des Himmels erstem Gemurmels,
 Gleich, als stürze sich nicht durch Zufall, nicht durch des Sturms
 Wuth, 225

Sondern im Zorn zu der Erde herab das Feuer, und richte.
 Wenn unschädlich es war, dann hängt vor dem nächstem Gewitter
 Ihnen noch mehr, als wär's durch den heiteren Himmel verschoben.
 Auch wenn Schmerz in der Seite, geküßt schlafraubendem Fieber,
 Sie zu befallen beginnt, dann scheint von der feindlichen
 Gottheit 230

Ihnen das Leiden geschickt in den Leib, sie sehn für der Götter
 Stein' und Geschosse das an. Ein blöckendes Thier zu geloben
 Einem Altare, den Kamm des Hahns zu versprechen den Laren,

B. 214. Alter Albanischer, s. Anm. zu Sat. IV, 60 und zu V, 80 und 33.

B. 216. Herber Falerner, eine besondere Art desselben, s. Anm. zu Sat. IV, 138.

B. 225. Durch Zufall, nach der Meinung der Epicuräer, vergl. Seneca's natur. qu. I, 1 ff. und VI, 3 und Plin. Naturg. II, 43.

B. 232. Der Götter Stein' und Geschosse, vergl. Seneca ben. IV, 19: „Du, Epicurus, machst den Gott wehrlos, du hast ihm alle Geschosse, alle Macht entzogen.“ Dßige Krankheiten glaubte man auch durch die Geschosse Apollo's und Diana's geschickt.

B. 233. Den Kamm des Hahns, um Krankheiten abzuwenden. So wurde dem Aesculap von den Genesenen ein Hahn geopfert, und Socrates sagte, als er den Tod herannahen fühlte, er sei dem Aesculap einen Hahn schuldig, weil der Tod die Genesung von der Krankheit des Lebens sei. Plinius (Naturg. XXIV, 5, § 100) sagt auch, daß auf die Wunde vom Biß eines tollen

Wagen sie nicht, was darf ein schuldiger Kranker denn hoffen?
 Welches zu opfernde Thier ist nicht auch werth'er des Lebens? 235
 Unst'at ist insgemein und veränderlich Böser Gesinnung.
 Wenn sie die Sünde begehn, ist fest noch der Sinn; es beginnt,
 was

Recht und Unrecht sei, erst klar in ihnen zu werden
 Nach vollbrachtem Vergehn. Doch lehrt zu verworfenen Sitten
 Stätig zurück die Natur und unabänderlich. Denn wer 240
 Hat im Freveln ein Ziel sich gesetzt? wann zeigte die einmal
 Aus der verhärteten Stirn entwichene Röthe sich wieder?
 Wen gibt's unter den Menschen, den du mit Einer Berruchtheit
 Sähest zufrieden? den Fuß wird dein Treulofer der Schlinge
 Bieten und nicht dem Haken entgehn im finsternen Kerker, 245
 Oder dem Fels des Megäischen Meers und den Klippen, die voll sind
 Hoher Verbannter. Du wirst dich erfreun des verhassten Namens
 Bitterer Straf' und willig zuletzt einräumen es müssen,
 Taub sei weder, noch blind, wie Tiresias, Einer der Götter.

Hundes mit Wirksamkeit ein zerriebener Fahnentamm aufgelegt werden solle.
 — Eren, s. Anm. zu Sat. VIII, 110.

B. 245. Dem Haken, womit die im Kerker Ermürgten hinaus geschleift wurden, vergl. Sat. X, 66.

B. 246. Fels des Megäischen Meers, s. Anm. zu Sat. I, 73.

B. 247. Hoher Verbannter, vornehmer Verbrecher.

B. 249. Tiresias. Ueber den Ausspruch des Tiresias (s. Anm. zu Sat. VI, 254) wurde Juno so aufgebracht, daß sie ihn blind machte, worauf ihm Jupiter zur Schadloshaltung die Gabe der Weissagung vertiehl.

Vierzehnte Satire.

Vieles von dem, Fuscin, was werth ist übelen Rufes
Und mit bleibendem Fleck ein glänzendes Leben besudelt,
Zeigen die Eltern selbst und überliefern's den Kindern.
Liebet die Würfel ein Greis, die verderblichen, spielt auch der Erbe,
Noch in der Bulla, und schwingt im Becherchen eben die Waffen. 5
Und nichts Besseres läßt ein Jüngling seine Verwandten
Von sich hoffen dereinst, der gelernt hat, Trüffeln zu schaben,
Würze zu geben dem Pilz und in gleiche Brühe zu tunken
Schwimmende Feigschnepplein, da der schlimmente Vater es zeigte

B. 1. Fuscin, nicht weiter bekannt.

B. 5. Noch in der Bulla, d. h. noch ein Knabe unter dem funfzehnten Jahre, der die Bulla (s. Anm. zu Sat. V, 164) und Toga prætexta (s. Anm. zu Sat. I, 96) noch nicht abgelegt hat. — Becherchen, Würfelbecher.

B. 7. Trüffeln, über die Liebhaberei für Trüffeln vergl. Sat. V, 116—119.

B. 8. Pilz, boletus, wahrscheinlich unser Champignon, der von Manchen noch höher geschätzt wurde, als Trüffeln; s. Mart. Epigr. XIII, 48 und 50.

B. 9. Feigschnepplein, ficodula, wahrscheinlich der weißhäutige Ficusgeschnepper, muscicapa albicollis, italienisch beccasio, welcher im Frühling und Sommer oben schwarz, unten ganz weiß ist, im Herbst aber von oben her einfarbig grau wird, was mit Plinius (Naturg. X, 29, § 86) übereinstimmt, der noch hinzufügt, daß er diesen Namen im Herbst führe, später melanooryphus (Schwarz)scutellus genannt werde. Er setzt sich auf Feigen (daher der Name) und Trauben (vergl. Mart. Epigr. XIII, 49), wahrscheinlich nicht um diese, wie Martial mit den Alten glaubt, sondern Insecten davon abzukrassen, wovon er sehr fett wird. Er war bei den Alten so beliebt, daß er ganz, d. h. Alles

Und ein ergraueter Schlund. Wenn das siebente Jahr nur der
 Knabe 10
 Hinter sich hat und noch nicht erneut sind sämtliche Zähne,
 Heget er, nimmst du von hier auch tausend härtige Lehrer,
 Eben so viele von dort, das Gelüst, mit glänzendem Aufwand
 Immer zu speisen und nicht von der üppigen Küche zu weichen.
 Lehret ein sanftes Gemüth und gegen mäßige Fehler 15
 Mildes Benehmen und glaubt, daß Leib und Seele der Sklaven
 Auch aus unserem Stoff und den nämlichen Theilen bestehen,
 Oder erziehet zur Wuth ein Rutilus, der an der Streiche
 Herbem Gerassel sich freut, und gleichstellt keine Sirene
 Geißeln, dem zitternden Hauf ein Antiphates und Polyphemus, 20
 Dann glückselig, so oft vomgerufen Folterer Einer
 Um zwei Lächer von Wein mit glühendem Eisen gebrannt wird?
 Was räth Söhnen ein Mann, den fröhlich Kettengeklirre,
 Lüstern ein Werkhaus macht voll Brandmalträger, der Kerker?
 Denkst du, Plumper, es wird nicht Ehbruch treiben der Larga 25

von ihm, gegessen wurde, s. Gellius XV, 8, während von anderen Thieren einzelne Theile bevorzugt wurden. — Gleiche Brühe, d. h. eben so kostbare, wie der Vater; denn auf Brühen legten die alten Gutsknechte großen Werth. Die der Feigenschnecke wurde gepfeffert, s. Mart. Epigr. XIII, 5.

B. 12. Härtige Lehrer, Philosophen, s. Persius IV, 1.

B. 18. Rutilus, nicht weiter bekannt.

B. 19. Sirene, s. Anm. zu Sat. IX, 150.

B. 20. Antiphates, der riesige König der menschenfressenden Räkri-gonen, an deren Ufer dem Ulysses alle Schiffe bis auf eines, auf welchem er zur Insel der Circe, Aëta, kam, mit Felsenstücken zerschmettert wurden. — Polyphemus, s. Anm. zu Sat. IX, 64.

B. 21. Vomgerufenen Folterer, vergl. Sat. VI, 480.

B. 22. Gebrandmarkt wurden nur entflozene Sklaven, und zwar mit den Buchstaben F. H. E. (fugitivus hic est). Hier ist das Brennen mit glühenden Eisen als eine Folter anzusehen, um ein Geständniß zu erpressen, eine Grausamkeit, die seit Augustus nach der lex Aelia Sentia die Herren nicht mehr willkürlich, sondern nur nach gerichtlicher Verurtheilung durch den Stadtpräfecten über die Sklaven verhängen durften. Vergl. Peineccius Syntagma I, Tit. 4 und 5, § 11 und Tit. 8, § 3 und 4.

B. 24. Werkhaus, s. Anm. zu Sat. VI, 151.

B. 25. Larga, nicht weiter bekannt.

Tochter, die nimmer so schnell der Mutter Buhlen dir nennen
 Und so geläufig sie nicht nach der Reih' aufzählen dir könnte,
 Daß nicht dreizehnmal sie verschnauft? Die Vertraute der Mutter
 War sie als Mädchen; sie füllt jetzt winziges Wachs mit den Worten
 Jener, und schickt zu dem Buhlen es hin durch dieselben Cinäden. 30
 Also gebeut's die Natur: es verführt viel schneller der Laster
 Häusliches Beispiel uns, da dies in die Seelen sich schleicht
 Durch Vorbilder von großem Gewicht. Weiß' ein und der andre
 Unter den Jünglingen auch es zurück, dem die Brust der Titane
 Mit wohlwollender Kunst und aus besserem Thone geformt hat; 35
 Aber die übrigen führt der verderbliche Pfad der Erzeuger
 Und zieht, lange gezeigt, das Fahrgleis alter Bergehn nach.
 Halte darum dich fern von Sträflischem, denn es gebeut das
 Schon der einzige Grund, daß nicht auch, die wir gezeuget,
 Unsre Verbrechen begehn, da wir das nachahmen gelehrig 40
 Alle, was schimpflich uns ist und schlecht; und magst Catilina's
 Auch bei jeglichem Volk und in jeglicher Zone du sehen,
 Wird kein Brutus doch sein und von Brutus nirgend ein Oheim.
 Nichts, was garstig für Aug' und Ohr, komm' über die Schwelle,
 Welche den Knaben verschließt. Ach fern, fern bleiben der Kuppler 45
 Mädchen von dort und Gesang nachtschwärmender trunkner
 Schmarozer!

Heiligste Rücksicht heischt ein Knabe: wenn du auf etwas
 Schimpfliches sinnst, so veracht' auch nicht die Jahre des Knaben,
 Sondern die Jugend des Sohns thu' Gehalt sündigem Willen.
 Denn falls einst er verübt, was des Censors Bürgen verdiente, 50
 Und nicht nur sich an Leib und an Antlitz ähnlich dir zeigte,
 Sondern an Sitten zugleich dein Sohn ist, der, in des Vaters
 Spuren getreten, darum noch schmähllicher Alles begehrt,

B. 29. Vergl. Sat. VI, 233 ff. — Winziges Wachs, kleine Schreibtischlein, Vitellianer, die zu Liebesbriefen gebraucht wurden; s. Mart. Epigr. XIV, 8 und 9.

B. 30. Cinäden, s. Anm. zu Sat. II, 10.

B. 34. Der Titane, s. Anm. zu Sat. IV, 133.

B. 41. Catilina's, s. Anm. zu Sat. II, 27.

B. 43. Brutus, s. Anm. zu Sat. V, 37.

Wirßt du ihn hart anlassen gewiß und mit bitterem Scheltwort
Strafen und dich anschicken darauf, das Vermächtniß zu ändern. 55
Boher willst du die Stirn und die Freiheit nehmen des Vaters,
Während du Aergeres thust als Greis, und dieses des Hirnes
Ledige Haupt schon lange bedarf des lustigen Schröpfsopfs?

Will dich besuchen ein Gast, wird Niemand feiern im Hause.
„Kehre das Estrich ab, laß glänzend sehen die Säulen, 60
Fegt mit dem ganzen Geweh die vertrocknete Spinne herunter,
Puget das Silbergeräth, der glattes, jener gravirtes,“
Wüthet die Stimme des Herrn, der sie treibt und den Stecken
gefaßt hält.

Also du Kläglichster eilst, daß nicht, vom Riste der Hunde
Schmutzig, verlege das Aug' ankommender Freunde der Vorfaal, 65
Nicht im Porticus Roth verstreut sei; und durch ein Halbmaß
Sägespähne befreit ihn davon ein einziges Sklärlein;
Das betreibest du nicht, daß der Sohn jedweder Bekleidung
Ledig sehe das Haus und rein und frei von dem Laster.
Dank dir, daß du den Bürger dem Land und Volke geschenkt hast, 70
Wenn du ihn brauchbar machst für das Land und nützlich den
Aedern,

Nützlich sowohl für des Kriegs, als auch für des Friedens Geschäfte.
Denn viel lieget daran, in was für Wissen und Sitten
Du ihn erziehest. Der Storch ernährt die Jungen mit Schlangen
Und Eidechsen, die fern vom Weg in den Feldern er auffand. 75
Haben sie Schwingen erlangt, dann suchen sie gleiches Gethier auf.
Fort von dem Zugvieh eilt und dem Hund und dem Kreuze
der Geier,

Und fliegt hin zu der Beut' und bringt ihr Stücke vom Aase;
Drum ist auch es der Fraß des erwachsenen Geiers und selbst sich
Nährenden, wenn er bereits auf eigenem Baume das Nest
macht.

B. 56. Der Schröpfsopf, um Phrenese, Raserei, zu heilen, s. Galenus II, 11, VII, 26, III, 18.

B. 77. Vom Schindanger. — Am das Kreuz wurden nicht bloß Geisteskranken, sondern auch Mörder gehängt.

Hafen und Rehe jedoch jagt Jupiters Diener und edler
Vogel im Walde, von hier kommt hin zum Lager die Beute;
Aber sobald von dort die gereifete Brut sich erhoben,
Eilt, wenn der Hunger sie treibt, sie hin zu der nämlichen Beute,
Die sie gekostet zuerst, nachdem durchbrochen das Ei war. 85

Fröhnend der Baulust, ließ Cretonius jetzt an Cajeta's
Krummem Gestade, bald auf Tibur's oberstem Gipfel,
Bald auf Pränestischen Höhen aufrichten stattlicher Willen
Ragende Firken von fern herkommendem Griechischem Marmor,
So daß Hercules' Haus er besiegt und das der Fortuna, 90
Gleich wie Roms Capitol der Eunuch Posides besiegte.
Während Cretonius nun so wohnt, ward minder die Habe,
Schmolzen die Schätze; jedoch des verbliebenen Theiles Betrag auch
War kein kleiner: sein Sohn hat toll ihn vollends verschwendet,
Da Landhäuser er neu sich erbaut aus besserem Marmor. 95

Einige, welche gezeugt ein den Sabbath ehrender Vater,
Beten die Wolken allein und des Himmels göttliche Nacht an,

B. 81. Jupiters Diener, der Adler.

B. 86. Cretonius, nicht weiter bekannt. — Cajeta, jetzt Gaeta, Stadt und Hafen an den Grenzen Latiums und Campaniens am Unteren Meer, ein sehr angenehmer und von den Römern häufig zur Zurückgezogenheit benutzter Ort.

B. 87. Tibur, s. Anm. zu Sat. III, 192.

B. 88. Präneſte, s. Anm. zu Sat. III, 190.

B. 89. Griechischer Marmor, s. Anm. zu Sat. XI, 175.

B. 90. Hercules' Haus, der prächtige Herculesstempel in Tibur, s. Sueton. Oct. 72, Mart. Epigr. I, 12. — Das der Fortuna, in Praeneste, s. Suet. Dom. 15. Cicero de divin. II, 41, Ovids Festkal. VI, 62.

B. 91. Roms Capitol, welches erst unter Sulla, dann später noch einmal abgebrannt und von Domitian kostbar wiederhergestellt war. Pforte und Dach waren von vergoldetem Erz. — Posides, ein verschchnittener Freigelassener des Kaisers Claudius, welcher mit großem Aufwande an der Küste von Baia kostbare Thermen, die Posidianischen Wässer, erbaut hatte, s. Plin. Naturg. XXXI, 2, § 5. Vielleicht hatte er auch in Rom einen Palast erbaut, der höher oder prächtiger war, als das Capitol, oder der von Juvenal spöttisch so genannt wird.

B. 97. Weil bei den Juden die Vorhöfe der Tempel offen, ohne Dächer waren, und sie keine Wetterbilder hatten, glaubte man, sie beteten als Ithom

Und sie halten für gleich mit menschlichem Fleisch das der Schweine,
 Deß sich der Vater enthielt; auch beschneiden sie frühe die Vorhaut.
 Aber gering zu schätzen gewohnt die Gesetze der Römer, 100
 Lernen sie jüdisches Recht auswendig, halten und ehren's,
 Ganz wie es Moses gelehrt sie hat in verborgenen Schriften,
 Keinem zu zeigen den Weg, als wer anbetet dasselbe,
 Und nur Beschnittene hin zur gesuchten Quelle zu führen.
 Aber der Vater ist Schuld, der stets am siebenten Tage 105
 Faul war und vom Geschäft auch nicht das Geringste berührte.

Während die Jugend von selbst doch jegliches Andere nach-
 ahmt,

Heißt man den Geiz allein auch unfreiwillig sie üben.
 Denn dies Laster berückt mit dem Schein und Schatten der Tugend,
 Weil es im Aeußeren streng und in Mien' und Gewande sich ernst 110
 zeigt,

Und weil immer gewiß man den Geizigen lobt als verständig
 Und als wirklichen Mann und als sicherer hütenden Wächter
 Seinem Besitz, als liehe dem Schatz der Hesperische Drache
 Oder der Pontische Schatz. Dazu noch füge, daß jenen,
 Welchen ich schildre, das Volk in der Kunst, zu erwerben, als
 Meister 115

Ansieht; freilich es wächst bei der Art Schmieden das Erbe.
 Aber es wächst und wird auf jegliche Weise vergrößert,

Gott Wolken und Himmel an. Richtige Ansichten über die Anbetung Gottes durch die Juden s. in Dio Cass. XXXVII, 17 und Tacit. Hist. V, 3. Bei ersterem heißt es a. a. O.: „Sie unterscheiden sich von anderen Menschen auch darin, daß sie keinen der anderen Götter verehren und ausschließlich auf Einen alle ihre Anbetung beschränken. Auch hatten sie in Jerusalem selbst kein einziges Götterbild; ihren Gott hatten sie für unansprechlich und unsichtbar und übertreffen im eifrigen Gottesdienst alle übrigen Menschen. Ihm errichteten sie einen sehr großen und prächtvollen Tempel; nur ist er offen und ohne Dach.“ Letzteres bezieht sich aber bloß auf die Vorhöfe. Das Heiligtum, welches nur die Leviten betraten, hatte ein Dach, und das Allerheiligste eine vergoldete Decke; s. Florus III, 6 am Ende.

B. 113—114. Der Hesperische Drache, s. Anm. zu Sat. V, 152; der Pontische, der das goldene Riech in Colchis bewachte, welche Segent mit Land und Meer von den Dichtern überhaupt Pontus genannt wurde.

Ruht doch der Amboss nie und glüht doch immer die Esse.
 Geizige hält auch darum für beglückt in der Seele der Vater,
 Der Reichthümer verehrt, der glaubt, von glücklichen Armen 120
 Gäß' es ein Beispiel nicht. Die Jünglinge mahnet er, ferner
 Diesen Weg auch zu gehn und zur nämlichen Sekte zu halten.
 Manche Principien gibt's bei den Lastern: da mit erfüllt er
 Diese sofort und zwingt sie, vom Schmutz auch das Kleinste
 zu lernen,
 Bald auch lehret er sie unersättlichen Wunsch nach Erwerbe. 125
 Während durch falsches Gemäß der Sklaven Magen er züchtigt,
 Hungert er selber auch mit; denn er überwindet sich nimmer,
 Alle Brocken des Brots, von Schimmel blau, zu verzehren,
 Gefriges Lungengehack gewohnt in der Mitte Septembers
 Aufzubewahren, so auch für die Zeiten anderen Mahles 130
 Sommerbohnen, mit Beizen versehen, nebst Stückchen Vacertus,
 Oder vom fauligen Wels die gebliebene Hälfte zu sparen,
 Und zu verschließen im Schrank gezählete Fäden des Schnittlauchs:
 Labet man Einen dazu von der Brüd' ein, wird er sich weigern.
 Aber wozu Reichthümer, durch solche Martern gesammelt, 135
 Da es doch Tollheit ist fürwahr, da es offener Wahnsinn,
 Wenn wie ein Armer du lebst, um einmal als Reicher zu sterben?
 Während indessen, gefüllt bis zur Mündung, stroget das Säcklein,

B. 126. Gemäß, modius, das Drittel eines Römischen Kubitusfußes, etwa $2\frac{1}{2}$ Preuß. Meße, 8,74 Litres. Die monatliche Ration für einen Sklaven waren fünf Modii, s. Seneca's Br. 80.

B. 129. Lungengehack, minutal, ein Gehäcksel aus allerlei Nahrungs-
 mitteln. In der Mitte Septembers, wo in Rom die größte Hitze herrschte
 und die Speisen schnell verdarben.

B. 131. Sommerbohnen, conchem aestivam; conchis, die Bohne mit
 der Schale, im Gegensatz zu faba frossa, die ohne Schale gekocht wird; Som-
 merbohne, weil die Schale im Sommer schon hart geworden, gegen die jar-
 ntere im Frühjahr. — Vacertus, ein nicht besonders geschätzter Seefisch, der
 auch im Martial öfter vorkommt, einigemal (in Epigr. XI, 27 und 52) mit
 dem Zusatz „tenuis“.

B. 132. Fauligen Wels, vergl. Sat. IV, 33.

B. 134. Einen von der Brücke, einen Bettler, vergl. Sat. V, 108.

Mehrt sich die Liebe zum Geld in dem Maß, wie die Schätze sich
 mehrten,
 Auch wünscht weniger sie, wer nichts hat. Also du denkst 140
 Noch an ein Landhaus mehr, da Ein Gut nicht dir genüget
 Und du erweitern willst das Gebiet und größer und besser
 Scheinet des Nachbars Saat: um die und um Nebengehölze
 Heilscheß du und um den Berg, der weiß von Oliven bedeckt ist.
 Wenn den Besitzer davon kein Preis zu besiegen vermochte, 145
 Werden zur Nachtzeit ihm in die grünenden Aehren getrieben
 Magere Rinder und, matt vom Joch, dein hungriges Zugvieh,
 Und nicht eher nach Haus, als bis in die grimmigen Bäume
 Alles vom Neubruch schwand, als wär's durch Sicheln geschehen.
 Raum zu beschreiben ist's, wie viele Solches beweinen, 150
 Wie viel Aeder bereits die Unbill machte verkäuflich.
 Was für Gerede jedoch, wie arg die Posaune des Rufes!
 „Und was schadet sie?“ heißt's, „die Lupinhül' ist mir von mehr
 Werth,
 Als wenn die Nachbarschaft mich lobt im ganzen Bezirke,
 Während den wenigsten Spelt vom dürftigen Ader ich schneide.“ 155
 Sicherlich wirst du befreit von Entkräftung bleiben und Krankheit,
 Trauer sowohl, als Sorgen entgehn, und der Lage des Lebens
 Werden noch viele hinsort dir geschenkt vom bessern Geschick sein,
 Wenn du allein so viel bebaueten Aders besitzest,
 Als vom Römischen Volk zu des Tattius Zeiten bepfügt ward. 160

B. 144. Heilscheß du. So allein scheint mir hier „mercari“ über-
 setzt werden zu dürfen, nicht „du erhandelst sie“ oder „du kaufest sie“, wie W.
 G. Weber und v. Siebold; denn hätte er die Grundstücke bereits gekauft, so
 brauchte er den Besitzer nicht durch irgend einen Preis besiegen zu wollen und
 seine schlechten Kunstgriffe anzuwenden.

B. 149. Neubruch, novalla. Nach Plin. Naturg. XVIII, 19, § 176
 ist novale ein Ader, der ein Jahr um das andere besät wird, nach Servius
 zu Verg. Georg. I, 71, einer, der zum erstenmal gepflügt ist und die erste
 Saat trägt.

B. 153. Lupinhülse. Die Lupine, Wolfs- oder Feigbohne, wurde
 von armen Leuten gegessen.

B. 160. T. Tattius, der König der Sabiner von Cures, der nach dem Raube

Auch nach diesem erhielt, wer Punische Schlachten erduldet
 Oder des Pyrrhus Wuth und Molossische Schwerter, am Ende,
 Wenn ihn das Alter gebeugt, zwei Morgen kaum für die vielen
 Wunden. Es galt für das Blut und die Mühsal diese Belohnung
 Keinen Verdiensten auch je zu gering und als lärgliches Zeugniß 165
 Vom Undanke des Staats. Solch Schöllchen nährte den Vater
 Und auch den Schwarm im Häuschen, worin, entbunden, die
 Frau lag,

Und wo der Kindlein vier noch spieleten, eines der Sklavin
 Söhnlein, dreie des Herrn; den erwachsenen Brüdern derselben
 Dampften jedoch, wenn heim sie gekehrt von den Gräben und
 Furchen, 170

Reicher ein anderes Mahl und mächtige Töpfe mit Spelttbrei.
 Jetzt ist Aiders so viel uns nicht für den Garten genügend.
 Das gibt Freveln den Grund zumeist, und es mischte der Gifte
 Mehr nicht, häufiger geht mit dem Stahl nicht irgend ein Laster
 Menschlicher Seele heran an den Mord, als wilde Begierde 175
 Nach maßlosem Besitz. Denn wer reich wünschet zu werden,
 Will auch schleunig es sein; doch was für Scheu vor Gesetzen
 Was für Bedenken und Scham ist je beim eiligen Geize?

„Lebt mit dem Hüttlein hier und den Hügeln, Kinder, zufrieden!“
 Pfl egte der Marssische Greis und der Herniker und der Bestiner 180
 Einß zu sagen, „und laßt uns Brot mit dem Pfluge gewinnen,
 Das für die Tische genügt. So gefällt's den Göttern des Feldes,
 Deren vermögender Gunst es der Mensch nach der köstlichen Mehre

der Sabinerinnen mit Romulus Krieg führte, nach dessen Beendigung aber fünf
 Jahre lang gemeinschaftlich mit Romulus regierte.

B. 162. Pyrrhus, Molossische Schwerter, s. Anm. zu Sat.
 XII, 108.

B. 163. Zwei Morgen, jugera (s. Anm. zu Sat. IV, 7 am Ende),
 den Feinden abgenommenen Aiders wurden meistens an jeden der dahin geschickten
 Colonisten vertheilt; s. Livius VI, 6 (wo von 2½ Morgen die Rede ist) und
 36, Plin. Naturg. XVIII, 2, § 7.

B. 171. Spelttbrei, s. Anm. zu Sat. XI, 58.

B. 180. Der Marssische Greis, s. Anm. zu Sat. III, 169. — Her-
 niker, ein Volk in Latium um Anagnina.

Gabe verdankt, daß jetzt er der Vorzeit Stiefeln verschmähet.
 Nichts Verbotenes wird begehn, wer zu tragen sich nicht schämt 185
 Hohe Stiefeln im Frost, wer durch umgewendete Felle
 Gegen den Ost sich wehrt. Uns unbekannt und ein Fremdling,
 Führt, was immer er sei, zu Sünd' und Frevel der Purpur.

Der Art Lehren empfing von jenen Alten die Jugend:
 Doch in der Mitte der Nacht weckt jetzt nach Ende des Herbstes 190
 Schreiend der Vater den Sohn aus dem Schlaf: „Nimm, Bursche,
 die Läflein,

Schreibe, sei wach, prozeßir', an der Vorzeit rothe Geseze
 Rache dich, oder bewirb durch Bittschrift dich um die Rebe.
 Aber ein Haupt, das den Bux nicht kennt, und haarige Rüßtern
 Lasse den Lätius sehn und die mächtigen Achseln bewundern. 195
 Reiß der Maurer Gezelt, der Briganten Schanzen herunter,

B. 184. Der Vorzeit Stiefeln, vergl. Sat. VI, 10, Ovids Amor. III, 10, B. 7—10.

B. 186. Hohe Stiefeln, die bis ans Knie gehen, von rohem Leder, für Landleute, Jäger, Hirten, s. Isidor. Orig. XIX, 34, Odyssee XIV, 228 ff. — Umgewendete Felle, das Rauhe nach innen, s. Welfers Theognis G. XXXIV ff.

B. 188. Was immer er sei, d. h. er hat noch keinen Purpur gesehen und kennt ihn nur vom Hörensagen.

B. 190. Nach Ende des Herbstes, dem Beginne der Nacharbeiten.

B. 191. Die Läflein, zu schriftlichen Uebungen über das Gelesene, s. Persius III, 10 und W. G. Webers Einleitung und Anmerkungen dazu.

B. 192. Prozeßire, d. h. übe dich in Bearbeitung fingirter Rechtshändel. — Rothe Geseze, die der XII Tafeln und andere alte Geseze, deren Text in den Handbüchern zum Gebrauche der Anwälte roth, mit Rottfarb, geschrieben war.

B. 193. Die Rebe, die Centurionenwürde, s. Ann. zu Sat. VIII, 247.

B. 194. Den Bux, den Kamm von Buxbaumholz. — Vergl. auch Ann. zu Sat. II, 11.

B. 195. Lätius, irgend ein Kriegsbefehlshaber, der auf alte strenge Sitte und Rauheit sah, vergl. Persius III, 77 ff. und V, 189 ff.

B. 196. Führe irgendwo in der Ferne, in Mauritanien und Britannien, Krieg. Briganten, ein zahlreiches Volk Britanniens, deren Königin Cartimandua einst sehr berühmt war, s. Tacit. Ann. XII, 32, 36, Hist. III, 45, Agric. 17.

Daß dein sechzigstes Jahr dir den lohnenden Adler verschaffe;
 Oder gefällt es dir nicht, des Lagers lange Beschwerden
 Auszuhalten, und löst's dir den bebenden Leib, wenn die Hörner
 Oder die Zinken du hörst, schaff an, was über die Gälste 200
 Theurer verkaufen du kannst und nicht laß Ekel erregend
 Eine Waare dir sein, die fort muß über die Tiber,
 Oder glaube, man müß' als verschiedene Dinge betrachten
 Salben und Leder. Gewinn riecht gut aus jeglicher Sache.
 Füh'r in dem Munde stets den Denkspruch, welcher es werth ist, 205
 Daß ihn die Götter, ja daß ihn Jupiter habe gedichtet,
 ,Niemand fraget, woher der Besitz, doch mußt du besitzen':
 Das wird kriechenden Knaben gesagt von vertrockneten Alten,
 Das wird sämtliche Mädchen gelehrt vor Alpha und Beta."
 Wenn ein Vater den Sohn mit Ermahnungen dränget, wie
 diesen, 210

Könnt' ich ihn so anreden: o Thor, wer heißet dich eilen?
 Sprich; ich stehe dafür, daß der Lehrling über den Meister
 Komme. Getröste dich nur, er besiegt dich künftig, wie Ajax
 Telamon hinter sich ließ, wie Achill besiegte den Peleus.
 Schone der Zarten; es hat noch nicht der gereiften Bosheit 215
 Uebel erfüllet ihr Markt; allein wenn den Bart er zu kämmen
 Und zu verlangen beginnt nach dem Schnitt langklingigen Messers,
 Wird falsch Zeugniß er geben, er wird Meineide verkaufen
 Um ein Geringes, den Fuß und Altar anrührend der Ceres.

B. 197. Den lohnenden Adler, d. h. die Würde eines Primipilaren, des Centurio der ersten Compagnie einer Legion, der besondere Vorzüge genoss. Bei dieser Compagnie befand sich auch der silberne Adler, das Hauptfeldzeichen der Legion. Im sechzigsten Jahre, d. h. wenn du alt und grau bist, denn die Beförderung durch die zehn Cohorten ging langsam. Vergl. Tac. Ann. I, 16 ff. und Hist. III, 22 am Ende.

B. 202. Die fort muß über die Tiber, s. Anm. zu Sat. III, 29. Vergl. auch Mart. Epigr. VI, 93, B. 4.

B. 214. Telamon. Ajax, Sohn des Telamon und der Peribba, galt nach Achilles für den größten der Helden vor Troja, sein Ruhm war also größer, als der seines Vaters.

B. 219. Der Ceres, die als Göttin des Ackerbaus vorzugsweise die
 Juvenals Satiren. 19

Sieh für bestattet die Schnur schon an, wenn eure Schwelle 220
 Mit todtbringendem Schatz sie betritt. Was werden für Finger
 Sie antaßen im Schlaf! denn was, wie du denkst, man erwerben
 Mühte zu Land und zur See, führt ihm ein kürzerer Weg zu.
 Großer Frevel erspart ja die Müh'. „Ich habe das nimmer,“
 Wirst du sagen dereinst, „ihn gelehrt, noch Solches gerathen.“ 225
 Du bist dennoch der Grund und der Ursprung schlechter Gesinnung;
 Denn jedweder, der Lieb' empfahl zu großem Vermögen,
 Und durch verderblichen Rath für den Geiz aufziehet die Söhne,
 [Und durch Betrug sie heist ihr väterlich Erbe verdoppeln,]
 Der gibt frei das Gespann und läßt ihm sämtliche Zügel 230
 Schießen, und rußt du's zurück, dann weiß es nicht sich zu halten,
 Und, dich verachtend, stürzt es dahin weit über die Ziele.
 Niemand hält's für genug, so viel Unrechtes zu üben,
 Wie du erlaubst, so weit geht Nachsicht gegen sich selber.
 Wenn du dem Jünglinge sagst: „ein Thor, wer Freunde be-
 schenket, 235
 Wer da die Armuth hebt und aufhilft seinem Verwandten,“
 Lehrst du ihn rauben und Trug ihn begehn und durch jedes Ver-
 brechen
 Reichthum suchen, wozu bei dir so mächtig die Liebe,
 Als zu dem Vaterland in der Brust der Decier, als einst,
 Spricht sonst Gräcia wahr, sein Thebe liebte Menöceus, 240

Götin des Rechtsverkehrs der aus dem Stamme der Latiniſchen Landleute
 hervorgegangenen Plebejer war; ſ. Niebuhrs Röm. Geſch. I, 690. — An-
 nähernd, ſ. Anm. zu Sat. XIII, 89.

B. 220. Die Schwelle bezieht ſich auf den Hochzeitsgebrauch, nach
 welchem die Braut, wenn ſie an das Haus des Mannes gekommen war, von
 den Paranympheſen über die Thürſchwelle gehoben wurde, oder ſanft darüber
 hinwegſchritt. Es galt für eine üble Vorbedeutung, wenn ſie die Schwelle mit
 ihren Füßen anſieß.

B. 221. Schatz, die Mitgift.

B. 239. Der Decier, ſ. Anm. zu Sat. VIII, 254.

B. 240. Spricht ſonſt Gräcia wahr, vergl. Sat. X, 174. —
 Menöceus, Sohn des Creon, war der letzte des Stammes der Spartan.
 Als im Kriege der Sieben gegen Theben auf des Creones Anfrage Iſtreſias
 weiſſagte, Theben würde gerettet werden, wenn der letzte der Spartan ſich dem

Wo Legionen hervor aus Schlangenzähnen in Furchen
 Wachsen mit Schilden, sofort entsehlliche Kämpfe beginnend,
 Ganz als wäre zugleich, der die Tuba bläset, erstanden.
 Also wirßt du den Brand, dem du selbst die Funken gegeben,
 Wetthin lodernnd und rings hinraffend Alles erschauen. 245
 Dein auch, Armer, geschont wird nicht, und den zitternden Meister
 Tödtet mit großem Gebrüll sein Jögling Löw' in dem Käfig.
 Astrologen ist kund dein Geburtsstern; doch auf die trägen
 Roden zu warten verdrießt; du stirbst, noch ehe der Faden
 Abriß. Jetzt schon bist du im Weg und verzögerst die Wünsche, 250
 Schon mach't's Qualen dem Sohn, daß dem Hirsch an Alter du
 gleich kommst.

Such' Archigenes schnell und laufe dir, was Mithridates
 Mißhete, hast du den Wunsch, noch andere Feigen zu pflücken,
 Andere Rosen zu sehn. Es bedarf arzneilicher Mittel,
 Die eunehmen er muß vor dem Mahl, so Vater, wie König. 255

Mars freiwillig opferte, ließ Menckens auf die Mauer, stieß sich das Schwert
 in die Brust und stürzte hinab. — Sparten hießen die aus den Drachenzähnen,
 welche Cadmus gesäet, Entstandenen. Als nämlich Cadmus seine vom
 Jupiter entführte Schwester Europe vergeblich suchte, erhielt er vom Delphischen
 Orakel die Weisung, nach der Europe nicht weiter zu forschen, sondern der
 ersten vor ihm gehenden Kuh zu folgen und, wo sie sich niederließ, eine Stadt
 zu gründen. Dies geschah in Boöten. Als er die Kuh aus der Herde des
 Pelagon der Minerva opferte, schickte er einen Gefährten ab, um heiliges Wasser
 aus dem Brunnen des Mars zu holen. Dieser und Andere kamen nicht wieder,
 weil der castalische Drache sie getödtet hatte. Cadmus erlegte den Drachen
 und säete auf den Rath der Minerva dessen Zähne in die Erde. Daraus erwuchsen
 sofort geharnischte Männer, die sich unter einander angriffen und bis
 auf vier fielen. Mit diesen bezwang Cadmus die Bewohner des Landes und
 erbaute die Burg Cadmea, aus welcher nachher Theben entstand. S. Ovids
 Metam. III, 1 ff., Statius' Theb. X, 610 ff., 655 ff.

B. 48. Der Geburtsstern (vergl. Sat. VI, 579), d. h. dein Geschick,
 also auch die Stunde des Todes. — Die trägen Roden, s. Anm. zu
 Sat. III, 27.

B. 251. Dem Hirsch, s. Anm. zu Sat. X, 246 am Ende.

B. 252. Archigenes, s. Anm. zu Sat. VI, 236. Mithridates,
 Anm. zu Sat. VI, 660; d. h. suche einen Arzt und laufe Gegengift, wenn
 du noch ein neues Jahr erleben willst.

B. 255. König, s. Anm. zu Sat. XI, 8 am Ende und zu Sat. XIII, 52.

Eine vorzügliche Lust verheiß' ich, welcher vergleichen
 Keine Theater du kannst, nicht Bühnen reicher Prätoren,
 Wenn auf die Lebensgefahr du schaust, die das Wachsen des Hauses,
 Die Geldkörbe, gehäuft im eisernen Kasten, und Summen,
 Die hinlegen man muß beim wachenden Castor, sie kosten, 260
 Seit Mars Rächer sogar um den Helm kam und er das Seine
 Nicht zu bewahren vermocht. Drum magst du jeglichen Vorhang
 Flora's und Cybele's auch und der Ceres immer verlassen;
 So viel größere Spiele gewährt das Getreibe der Menschen.
 Oder ergözen den Geist denn mehr vom Petaurum geschwungne 265
 Leiber und er, der herab auf gespanntem Seile zu gehn pflegt,

B. 260. Beim wachenden Castor. Im Tempel des Castor und Pollux am Forum in der Nähe der Wechslerbuden legte man, wie überhaupt in Tempeln, Geldsummen, Testamente und sonstige wichtige Urkunden zur Aufbewahrung nieder. Vergl. Sat. VIII, 143, auch Tacit. Ann. I, 8 am Anfang.

B. 261. Mars Rächer scheint hier wieder im spöttischen Sinne gemeint zu sein, weil Mars Ultor nicht im Stande gewesen, den Diebstahl seines goldenen Helms und seiner anderen Schätze zu rächen, der damals in seinem Tempel geschehen sein muß, welchen Augustus nach dem Siege von Philipp auf dem von ihm angelegten Forum erbaut hatte.

B. 263. Die Bühnenspiele in den Florationen (s. Anm. zu Sat. VI, 250), Megalesien (s. Anm. zu Sat. VI, 69) und Cerealien, die am 12ten April begannen.

B. 266. Petaurum, ein Apparat der Erntetänzer und Gaukler, dessen eigentliche Beschaffenheit noch nicht ganz aufgeklärt zu sein scheint. In der dafür als classisch geltenden Stelle in Manilius' Astron. V, 438—441 heißt es:

„Zähl' auch jene durch Kunst verwandten Leiber dazu noch,
 Die da springen, empor geschwinkt vom starken Petaurum,
 Und die sich wechselwels' in Bewegung sehen: herab kam
 Jener und liegt nun, und der steigt auf durch Jenes Herabfall.“

In Petron's Gastm. des Trimalchio Cap. 53: „Zuletzt kamen Petauristavien: der einfältigste Dummkopf stellte sich mit Leitern hin und hieß einen Knaben durch die Sprossen und auf dem obersten Theile der Leiter ein Lied tanzen, dann durch brennende Reifen gehen und mit den Zähnen einen Krug halten.“ In Mart. Epigr. II, 86, 7—8 heißt es:

„Wie wenn durch des Petaurums schmale Wege,
 Wider Willen zu gehn du Labas zwängest?“

und bei demselben in Epigr. XI, 21, 3:

Als du, welcher du stets im Corycischen Schiffe verweilst
 Und dort wohnest, ein Spiel Nordwests und Südes beständig,
 Handel mit duftendem Sack, ein Berachteter, Kläglich, treibend,
 Der du den übrigen Sekt und Jupiters heimische Flaschen 270
 Herzuschiffen dich freust von des alten Creta Gestade?
 Jener doch, wenn er den Pfad mit gefährdeter Sohle beschreitet,
 Schaffet um den Preis sich den Bedarf und mehret mit dem Seil
 Frost und Hunger sich ab; du wagst um tausend Talente,

„Wie der Reis, der berührt nie wird vom Betaurum, das durchfliegt,“

wo Betaurum den Betauristen zu bedeuten scheint. — Wahrscheinlich wurden mehrere Apparate der Seiltänzer und Gaukler Betaurum genannt.

B. 26. Im Corycischen Schiffe. Ruperti bezieht das Beiwort auf den Berg Corycus und die Stadt Corycum in Creta, also bedeute es so viel, wie Cretisches Schiff oder Kauffahrteischiff, weil die Creter vielen Handel trieben und auch hier (B. 270) Wein aus Creta geholt wird. W. G. Weber behauptet aber, und ihm folgt auch v. Siebold, daß hier der Cilicische Berg Corycon, durch den besten Safran berühmt, gemeint sei, oder dessen Vorgebirge Corycon, und daß das Schiff entweder aus dem Holze dieses Berges gebaut, oder beweglich und unstät sei, wie die der Cilicischen Seeräuber an jenem Vorgebirge.

B. 269. Mit duftendem Sack, d. h. mit Säcken voll Gewürzen, Balsamen und anderen stark wohl oder übel duftenden Waaren.

B. 270. Deligen Sekt, passum pingue, Wein aus am Stode oder auf Stroh eingetrockneten Trauben, wodurch der Most concentrirter wird und einen starken süßen Wein von blattiger Consistenz gibt, wie unser sogenannter fetter süßer Ungarwein und viele süße Griechische, Spanische, Italienische und Capweine unserer Zeit sind. Der Name Sekt, von vino secco, Wein von eingetrockneten Trauben, zum Unterschiede von vino cotto, Wein von durch Kochen eingedicktem Most, den die Alten auch kannten, war in früherer Zeit für solche Weine gebräuchlich, z. B. Canariensekt, ein solcher von den Canarischen Inseln, Teneriffa, Madera, und entspricht ganz dem lateinischen passum. Besonders war Creta in Bezug auf diese Weine berühmt. Vergl. Mart. Epigr. XIII, 106, Plin. Naturg. XIV, 9, § 81.

B. 270. Jupiters heimische Flaschen, Landleute Jupiters, s. Anm. zu Sat. XIII, 41.

B. 274. Tausend Talente. Ein Talent oder 60 Minen war bei den Griechen eine Geldsumme (nach Wurms Berechnung) in früherer Zeit von 5560 Francs und 90 Centimes (1516 Thaler 22 Silbergrößen), in späterer von 5222 Francs 41 Centimes (1424 Thaler 12 Silbergrößen 4 Pfennigen); tausend Talente also gegen 1½ Millionen Thaler.

Hundert Willen den Preis. Schau Meer und Häfen, die voll sind 275
Mächtiger Planken, dir an, schon sind mehr Menschen zur See jezt,
Flotten erscheinen, wohin sie die Hoffnung ruft des Gewinnes,
Nicht durchfliegen sie nur die Carpathische Fluth und Gätuler,
Sondern sie werden sogar, weit Calpe hinter sich lassend,
Hören der Sonne Gezisch, die in Hercules' Strudel sich tauchet. 280
Wahrlich der Mühe verlohnt's, daß heim mit dem strophenden
Geldsack

Rehren du kannst und, stolz auf den angeschwollenen Beutel,
Wunder des Oceans sehn und Meerjünglinge du konntest.
Nicht Ein Wahnsinn ist's, der den Geist stört: jener entsezt sich
Dort in der Schwester Arm vor der Furien Blicken und
Flammen, 285

Der schlägt nieder den Stier, und glaubt, es brüll' Agamemnon
Oder der Ithaker. Sei's, daß der Tunicen er und Lacernen
Schone, den Vormund braucht, wer hoch bis zum Borde mit Waaren
Schiffe beladet, und nur durch ein Brett vom Wasser getrennt wird,
Da zu so großer Gefahr und Bedrängniß Silber der Grund ist, 290
Welches in Stücke zertheilt für die Inschrift ist und Gefächlein.

B. 278. Carpathische Fluth. Das Carpathische Meer, um die Insel Carpathus, jezt Scarpanto, zwischen Rhodus und Creta gelegen, wird deshalb hier genannt, weil es gefährlich war und von denen überschifft werden mußte, die nach Bithynien wollten, wohin häufig Römische Kaufleute gingen. — Das Gätulische Meer, das Libysche, um die Nordküste von Afrika, gefährlich wegen der bekannten beiden großen Sandbänke, der Syrten, war des Handelsweg nach Aegypten.

B. 279. Calpe, Vorgebirge des Bätischen Hispaniens, jezt Gibraltar welches als das Ende der Welt angesehen wurde und wo Hercules seinen Zug über die Alpen und Pyrenäen geendet und als Denkmal zwei Säulen errichtet haben sollte. In der Straße von Gibraltar, dem Heceulischen oder Gadi-tanischen Meere, glaubte man, gehe die glühende Sonne, wie glühendes Eisen, welches in Wasser getaucht wird, mit Fischen unter, und es gebe dort allerlei Ungeheuer, Meerjünglinge, Tritonen und andere Meerergötter.

B. 284—285. Drestes, s. Anm. zu Sat. I, 6 und zu Sat. VII, 68.

B. 286. Der; Uxor, s. Anm. zu Sat. VII, 116.

B. 288. Den Vormund braucht, weil er in anderer Weise wahnsinnig ist.

B. 291. Silbermünzen.

Wettergewölk steigt auf, und es blüht schon: „machet das Tau los,“
 Raff der Besitzer der Frucht, des erhandelten Kornes und Pfeffers,
 „Nichts hat schwärzlicher Streif, nichts finsterner Himmel zu sagen,
 Sommerlich donnert's.“ Vielleicht noch in der Nacht stürzt
 der Arme 295

Unter zerbrochenes Gefäß und wird, von den Wellen begraben,
 Sinken, den Geldgurt fest mit Gebiß und der Linken noch haltend.
 Doch ihm, dessen Begier zu gering noch so eben das Gold war,
 Welches der Tagus wälzt und im röthlichen Sand der Pactolus,
 Werden die frierende Scham einhüllende Lumpen genügen 300
 Und armselige Kost, wenn er nach der Barke Versinken
 Als Schiffbrüchiger steht um den As und vom Bilde des Sturms
 lebt.

Was man so leidig erwarb, mit noch größerer Furcht und
 Besorgniß

Wird es bewahret. Es ist ein Elend, Schätze zu hüten.
 Mit Löschheimern versehen läßt nächtlich eine Cohorte 305
 Sklaven der reiche Licin auf Wacht sein, der für den Bernstein
 Und für die Statuen bebt, die er hat, und die Phrygischen Säulen
 Und für das Elfenbein und das Schildpatt. Unseres nackten
 Cynikers Faß brennt nicht; und zerbricht's, ein anderes Haus wird

B. 299. Der Tagus, s. Anm. zu Sat. III, 54. — Pactolus, ein goldführender Strom Lybiens, der zu Erbsus' Reichthum beitrug.

B. 302. Vom Bilde des Sturms, s. Anm. zu Sat. XII, 28 am Ende.

B. 306. Licin, s. Anm. zu Sat. I, 109. — Bernstein, im Text electrum; nach W. E. Weber ist hier nicht Bernstein gemeint, sondern das unter dem Namen electrum bekannte, aus Gold und Silber gemischte, kostbare und sehr geschätzte Metall. B. Siebold hat auch hier electrum mit Bernstein übersetzt. Vergl. auch Anm. zu Sat. V, 38.

B. 307. Phrygische Säulen. Für den Luxus der reichen Römer lieferte Phrygien schönen Marmor, besonders die Stadt Synnaä. Vergl. Tibull. III, 3, 13 und Plin. Naturg. XXXV, 1, § 3.

B. 308. Schildpatt, vergl. Anm. zu Sat. XI, 94.

B. 309. Das Zusammentreffen Alexanders mit Diogenes ist bekannt, wenn auch eine Fabel, s. Heinrichs Comment. zu Juv. S. 495. — Das Faß des Diogenes war, wie die Fässer der alten Griechen und Römer überhaupt, von Thon; darum auch in B. 311 Echerdel, testa.

Morgen ersehn und, vergossen mit Blei, auch dieses ihm
bleiben. 310

Und Alexander empfand, als einst den großen Bewohner
In dem Scherbel er sah, um wie viel der glücklicher sei, der
Nichts begehret, als wer den Erdkreis gänzlich für sich will,
Wenn ihn Gefahren bedrohn, nicht weniger groß, als die Thaten.
Dir fehlt göttliche Macht, wenn Weisheit herrschete; wir find's, 315
Wir, die zur Göttin dich weihn, o Glück. Doch fraget mich Jemand,
Was das genügende Maß des Vermögens, will ich es sagen:
So viel, als es der Durst und der Frost und der Hunger verlangt,
Als, Epicurus, dir in dem kleinen Garten genügte,
Als vordem die Penaten des Socrates haben umfasset. 320

Nie sagt Anderes uns die Natur, nichts Andres die Weisheit.
Schränk' ich vielleicht dich zu scharf durch die Beispiel' ein?
nun, so mische

Unserer Sitten ein Stück hinzu, voll mache die Summe,
Die nach des Ditho Gesetz für die vierzehn Reihen die würd'ge.
Blehet auch sie dir in Falten die Stirn und dehnt sie die Lippe, 325
Nimm zwei Ritter sodann, nimm dreifach die vierhundert.
Wenn ich noch nicht dir füllte den Schooß und er weiter sich öffnet,
Werden auch Crösus' Besitz dir nicht, noch Persische Reiche
Jemals stillen die Gier, auch nicht des Narcissus Reichthum,
Dem Jedwedes erlaubt einst Cäsar Claudius hatte, 330
Dessen Befehl er gehorcht, als er tödten sollte die Gattin.

B. 315. Vergl. Sat. X, 365 ff., wo dieselben Verse vorkommen.

B. 319. Epicurus, s. Anm. zu Sat. XIII, 122.

B. 320. Penaten, eigentlich die Schutzgötter der Städte und der Ländern, deren Namen geheim gehalten wurden, damit der Feind sie nicht herausrufen könnte. Doch braucht man diesen Namen auch für die Hausgötter, die Laren, und, wie hier, für das Haus.

B. 324. Des Ditho Gesetz, s. Anm. zu Sat. III, 154.

B. 328. Crösus, s. Anm. zu Sat. X, 274.

B. 329. Narcissus, s. Anm. zu Sat. X, 330.

Funfzehnte Satire.

Wer weiß nicht, o Bolusius Bithynicus, was für Geschöpfe
Albern Aegypten verehrt? Krokodil anbeter ist der Theil,
Der hegt heilige Furcht vor dem Schlangen schmausenden Ibis.
Golden glänzet das Bild des geschwänzten heiligen Affen
Dort, wo es zauberisch tönt vom gespaltenen Memnon wie Saiten, 5
Und mit den hundert Thoren das alte Thebä zerstört liegt.
Ragen erweist man dort in ganzen Städten Verehrung,

B. 1. Bolusius Bithynicus. Die Bolusier waren eine reiche Familie, welche den Beinamen Bithynicus führte, wie W. G. Weber nach Mart. Epigr. VI, 50, 5 vermuthet, wo vielleicht derselbe Mann bloß Bithynicus angeredet wird. Ruperti meint, daß dieser Bolusius aus Bithynien stamme.

B. 5. Memnon. Vor Thebä in Aegypten war im Serapistempel eine colossale steinerne Statue eines Sitzenden, die Memnon's Bildsäule, die des Aegyptischen Königs Amenophis II., welche aber von den Griechen für die des Memnon, des Sohnes der Aurora und des Ithonus, ausgegeben wurde. Diese Bildsäule, jetzt zum Theil im Sande versunken, ließ der Sage nach, wenn sie von der aufgehenden Sonne beschienen wurde, einen hellen Klang hören, wie wenn eine Saite auf der Cithar zerspringt. Sie ward durch ein Erdbeben im J. 27 v. Chr. gespalten oder zerbrochen, und eben diese Spalte, von der Veränderung der Lufttemperatur getroffen, war die Ursache des Tones, der nach 250 Jahren wieder aufhörte, als unter Septimius Severus das Denkmal wiederhergestellt war. S. Tacit. Ann. II, 61, Plin. Naturg. XXXV, 7, § 58, Whittiger's Amalthea II, S. 127 ff., Lotronne, la statue vocale de Memnon, Paris 1833.

B. 6. Thebä in Aegypten, Θῆβαι Αἰγύπτιαι ἑκατόμυλαι, s. Atlas IX, 363. Die hundert Thore sollten wohl nur viele Thore bedeuten, oder, wie Einige meinen, hundert Tempelthüren, oder Pöfe, oder Häuser der Fürsten.

Fischen des Flusses hier, dort Hunden, nirgends Dianen.
Sünd' ist's, Zwiebeln und Lauch zu entweihn und mit Zähnen
zu lauen.

O welch heiliges Volk, dem die Gottheiten in Gärten 10
Wachsen! Ein jeglicher Tisch enthält sich Viehes mit Wolle,
Unrecht heißet es dort, von der Weis das Junge zu schlachten:
Menschlichen Fleisches Genuß steht frei. Als von ähnlichem Frevel
Während des Mahles Ulyß zum Alcinous sprach, dem erschrocknen,
Hatt' er die Galle, vielleicht auch Lachen Manchem erregt, 15
Wie ein verlogener Narr. „Wirft ihn, der, einer ergrimmten,
Wahren Charybdis werth, unmenschliche, grause Cyclopen
Und Lästrygonen erfinnt, in das Meer denn Keiner hinunter?“

B. 8. Dianen. Diana wurde in Aegypten unter dem Namen Dabaftis verehrt, s. Herod. II, 156; doch will Juvenal hier sagen, daß in manchen Orten dies nicht geschah, wo doch der Hund verehrt wurde, der in Aegypten allerdings mit der Diana nichts gemein hat, sondern sich auf den Anubis bezieht; s. Anm. zu Sat. VI, 534.

B. 9. Zwiebeln und Lauch waren den Aegyptern heilig und zu essen verboten; s. Diodor. Sic. II, 4, Plin. Naturg. IX, 6, § 101. Nach Echterem schworen sie sogar bei den Zwiebeln.

B. 11. Viehes mit Wolle. Des Genusses der Schafe enthielt sich ganz Aegypten, und zwar nach Diodor a. a. O. wegen ihrer großen Nützlichkeit, weil sie zweimal Junge gebären und Milch, Käse und Wolle den Menschen gewähren.

B. 12. Die Ziege, und besonders der Boe, war den Aegyptern ein heiliges Thier, zumal den Mendesiern, deren heiligster Gott Mendes war, das Symbol der zeugenden Kraft in der Natur, weshalb der Boe, als das lebendige Bild des Mendes, in dessen prächtigem Tempel verehrt wurde. S. Herodot II, 46.

B. 14. Alcinous, s. Anm. zu Sat. V, 151.

B. 17. Charybdis. In der Sicilischen Meerenge war der Strudel der Charybdis dem Felsen Scylla gegenüber, welche beide den Schiffen der damaligen Zeit für höchst gefährlich galten. Die Scylla, eine Tochter des Phorcus, welche Glaucus liebte, ward von der Circe aus Eifersucht in ein Meerungeheuer mit Sechundschäpfen am Unterleibe verwandelt, welches eine Felsenhöhle bewohnte. — Circe gab dem Ulyßes den Rath, die Charybdis zu vermeiden, welche das ganze Schiff verschlingen würde, und lieber sechs Gefährten der Scylla zu opfern, welche diese ihm rauben würde. — Cyclopen, s. Anm. zu Sat. IX, 64.

B. 18. Lästrygonen, s. Anm. zu Sat. XIV, 20.

Oher ja glaubete man an die Seylla, oder an Helsen,
 Die aneinander gerannt, die Cyanen, oder an Schläuche, 20
 Voll von Stürmen, und daß, von der Circe leise berührt,
 Auch Elpenor gegrunt als Schwein mit den Ruderern habe.
 Hat für so leer im Kopf er das Volk der Phäaken gehalten?“
 Also konnte mit Recht ein noch nicht trunkenes sprechen,
 Der sehr wenigen Saft aus Coryrischer Urne geschlürft; 25
 Sang doch der Ithaker hier es allein, war Zeuge doch Reiner.
 Ich will melden, was, zwar voll Graun, doch kürzlich, als Juncus
 Consul, geschehn jenseits von des glühenden Coptus Gemäuer,

B. 20. Cyanen oder Symplejaden, zwei Felseninseln am Eingang des Pontus Euxinus oder Bosporus, die aber Pomer in die Sicilische Meerenge verlegt. Sie waren beweglich und schlugen immer zusammen, und standen erst fest, als die Argonauten zwischen durch gefegelt waren.

B. 21. Schläuche voll von Stürmen. Aeolus gab dem Ulysses, als er an den Liparischen Inseln gelandet war, einen Schlauch mit auf die Heimreise, in welchen alle Winde, außer dem ihm günstigen Zephyrus, eingeschlossen waren. Als während des Ulysses Schlafs seine Leute, die Gold und Silber darin vermuteten, den Schlauch öffneten, und alle Winde herauskämten, trieben diese das Schiff zu Aeolus zurück, der jetzt aber den Ulysses abwies, weil die Götter ihm feindlich wären. — Circe, die berühmte Zauberin auf der Insel Aea, welche die zwei und zwanzig Gefährten des Ulysses, die er ihr zusandte und unter welchen der sonst in der Odyssee X, 55 und XI, 51 bis 80 vorkommende Elpenor nicht genannt wird, durch Berührung mit dem Zauberstäbchen in Schweine verwandelte. Ulysses, durch das vom Mercur erhaltenes Kraut Moly vor ihrer Bezauberung geschützt, zwang sie mit gezücktem Schwerte, seine Gefährten wieder zu entzaubern, lebte dann ein Jahr mit ihr und zeugte mit ihr den Telegonus.

B. 25. Coryrisch. Coryra, jetzt Corfu, die Insel der Phäaken. Urna, ein Weingrug. s. Anm. zu Sat. VI, 426.

B. 26. Allein. Ulysses war nach Verlust der Gefährten im Schiffsbruch allein davon gekommen und, nachdem er zwei Tage und Nächte geschwommen, an den Strand der Phäaken gemorsen worden. S. Odyssee V, 365 ff.

B. 27. Juncus war Ergänzungsconsul im J. 127 n. Chr., s. Einleitung S. 19 und S. 18, zu welcher Zeit also Juvenal etwa 80 Jahre alt gewesen sein muß.

B. 28. Coptus, jetzt Koft, das glühende, im heißen Niltthale, früher gemeinschaftlicher Handelsplatz der Araber und Aegypter, und südliche Hauptstadt des Aegyptischen Bezirks, zwölf Italishe Meilen ($2\frac{2}{3}$ Deutsche) von Ien-tyra, jetzt Dendra, und an dem vom Nil gezogenen Kanal gelegen, auf wel-

Ich ein Verbrechen des Volks, so schwer, wie es nie ein Cothurn sah,
Denn ein Verbrechen begeht, wenn du auch seit Pyrrha die
Syrmen 30

Sämmtlich entrollst, kein Volk bei Tragikern. Höre das Beispiel,
Welches in unserer Zeit aufstellte graufige Rohheit.

Alter, beständiger Groll, unsterblicher Haß und ein nimmer
Heilbar werdender Riß glüht jetzt noch zwischen den Nachbarn
Omibi und Tentyra fort. In den beiden Völkern entspann sich 35
Dadurch die äußerste Wuth, daß der Nachbarn Götter sie haßen,
Da man an jedem der Ort' als Gottheit gelten nur die läßt,
Welche man selber verehrt. Doch zur Festzeit eines der Völker

dem Waaren, die vom Arabischen Meerbusen oder von Berenice auf Kameelen
und auf öffentlichen Straßen nach Coptus gebracht waren, zu Schiff in den
Nil und von da nach Alexandria geführt wurden.

B. 29. Cothurn, eine Tragddie, s. Anm. zu Sat. VI, 506 am Ende.

B. 30. Seit Pyrrha, seit der Deucalionischen Fluth, s. Anm. zu
Sat. I, 81. — Syrmen, Tragddien, s. Anm. zu Sat. VIII, 228.

B. 35. Omibi, jetzt Cum Ombo, Stadt am östlichen Ufer des Nil;
Tentyra, jetzt das durch den Tempel mit dem Thierkreise berühmte Dendra
oder Denderah, Stadt der Landschaft Thebaïs, am westlichen Ufer des Nil zwi-
schen Coptus und Diospolis, während zwischen Tentyra und Omibi noch fünf
Romen (Bezirke) lagen (s. Plin. Naturg. V, 9, § 49), beide Orte also nicht
aneinander grenzen, wie Juvenal sagt. — Einige Thiere verehrten alle Ägypte-
ter, wie den Stier, die Kage, den Hund, den Lepidotus (einen großschuppigen
Nilfisch, Cyprinus Bynal nach Serrini und Geoffroi), die Fischotter, den Wal
u. s. w.; andere Thiere nur einige Völkerschaften, z. B. das Schaf die Saiten
und Thebaner, den Wolf die Theopolitaner, das Nilpferd die Papremiten u. s. w.
Dadurch entstand unter den verschiedenen Völkerschaften oft Haß und Krieg,
wie hier zwischen den Omibiten und Tentyriten. Das Krokodil verehrten die
Arsinoten und die zum Thebanischen Romus gehörigen, wie die Omibiten, welche
es sich zur Ehre schätzten, wenn ihre Kinder von den Krokodilen verschlungen
wurden, s. Strabo XVII, S. 558, Herodot II, 69, Aelian Naturg. der Thiere
X, 22, 24. Die Tentyriten verfolgten die Krokodile als Feinde, griffen sie
töhn an, setzten sich auf den Rücken der schwimmenden Krokodile, steckten ihnen
in den zum Biß hintenüber gebogenen und aufgesperrten Rachen einen Knüttel,
dessen Enden sie mit beiden Händen hielten, trieben sie wie mit Füßeln an das
Land und zwangen die Erschrocknen mit der bloßen Stimme, die frisch verschlun-
genen Aale auszuspeien; s. Plin. Naturg. VIII, 25, § 93. Nach Aelian
verehrten die Tentyriten den Habicht, welchen die Omibiten kreuzigten.

B. 38. Eines der Völker, der Omibiten, s. Einleitung S. 31.

Meinten die Ersten gesamt des feindlichen Stamms und die
Führer,

Diese Gelegenheit sei schnell zu ergreifen, damit nicht 40

Lust und Jubel des Tags, nicht reichlichen Mahles Genüsse
Kosten es mög' an den Tischen, gestellt an Tempeln und Kreuzweg,
Und auf wachendem Pfuhl, den Nachts und Tages gebreitet
Häufig der siebente Tag noch antrifft. Roh in den Sitten

Ist Aegypten gewiß, doch an Schwelgerei, wie ich selbst sah, 45

Gibt die barbarische Schaar nichts nach dem verrufenen Canopus.

Füge dazu, daß leicht auch der Sieg ist über Berauschte,

Die schon lassen, vom Wein schon taumeln. Drüben der Männer

Tanz nach des Schwarzen Geflöt und Salben, wie auch sie waren,

Blumen und Kränze dazu um die Stirn in reichlicher Fülle; 50

Hüben der nüchterne Paß. Doch beginnen sie, glühend im Innern,

Laute Gezänke zuerst, das ist die Luba des Streites.

Dann mit gleichem Geschrei geht's drauf, anstatt des Geschosses

Wüthet die nackende Hand. Kein Kinn fast ohne Verwundung,

Raum ist Einem, vielleicht im ganzen Treffen auch Keinem 55

Heil die Nase. Man sieht ringsum schon halbe Gesichter

Und Antlitz, die nicht man erkennt, und geborstener Wangen

Klassende Knochen und voll von der Augen Blute die Häute.

Dennoch glauben sie selbst, nur ein Spiel sei dies, und sie führten

Knabengefechte nur auf, weil nicht auf Leichen sie treten. 60

-Freilich, wozu sind auch die Tausende strettender Schaaren,

Bleiben sie leben gesamt? darum wird schärfer der Angriff,

Und schon fangen sie an, Gestein, vom Boden gelesen

B. 45. Wie ich selbst sah. Dies ist die Stelle, woraus man vermuthen wollte, daß Juvenal nach Aegypten verbannt gewesen sei. S. Einleitung S. 19.

B. 46. Die barbarische Schaar, im Gegensatz zu der Griechenstadt Canopus, denn an den Küsten hatten sich seit Ptolemäus Jonier und Carier angesiedelt, s. Herodot II, 154. S. auch Anm. zu Sat. VI, 84.

B. 49. Des Schwarzen, eines Mohren mit roher Haut. — Salben, wie auch sie waren, d. h. nicht von der feinsten Art.

B. 51. Der nüchterne Paß, der Tentyriten, die kein Festmahl gehalten hatten und aus Reid also um so ergrimmt waren.

Niedergebogenen Arms, zu entschleudern, alte Geschosse
 Bei Aufständen, doch nicht den Stein, wie Turnus und Ajax, 65
 Noch des Gewichtes, womit der Iphide traf des Aeneas
 Hüftbein, sondern wie ihn zu werfen Hände vermögen,
 Ungleich jenen an Kraft und in unseren Zeiten geboren,
 Denn zu der Lebzeit schon des Homer nahm dieses Geschlecht ab:
 Jetzt wird höfe der Mensch und klein von der Erde gebildet; 70
 Jeglicher Gott drum lacht und haßt ihn, wenn er ihn ansieht.

Doch zur Geschichte zurück von dem Abweg. Als es die einen,
 Durch Streitkräfte vermehrt an Zahl, zu den Schwertern zu greifen
 Bageten und das Gefecht mit verheerendem Pfeil zu erneuen,
 Boten in eiliger Flucht, gedrängt von Ombi, den Rücken 75
 Jene, die Tentyra, nah den schattigen Palmen, bewohnen.
 Einer von diesen fällt, der im Lauf aus Furcht zu gewaltig
 Eilet, und wird gefangen. Doch den, in der Bissen und Theilschen
 Viele zerschnitten, damit Ein Leichnam Vielen genüge,
 Speiset die siegende Schaar ganz auf, auch die Knochen benagend; 80
 Und nicht macht sie ihn gar im siedenden ehernen Kessel,
 Oder an Spießen; sie hielt's für zu sehr zeitraubend und hemmend,

B. 64. Alte Geschosse, d. h. von jeher gebräuchliche.

B. 65. Turnus, der Rutulersfürst, der im Zweikampfe mit Aeneas fiel. Aeneas wurde dabei von einem großen Steine getroffen, s. Verg. Aen. XII, 896 ff. — Ajax; als Hector den Tapfersten der Griechen zum Zweikampf aufforderte, traf das Loos zur Freude der Griechen den Ajax, der auch, bis die Herolde sie trennten, einigen Vortheil über den Hector erhielt, und ihn mit einem großen Steine, einem Wälsteine ähnlich, warf; s. Ilias VII, 268.

B. 66. Der Iphide, Diomedes, des Iphideus Sohn, warf bei der Belagerung Troja's den Aeneas mit einem Steine, den kaum zwei Männer tragen konnten, daß dieser in die Knie sank. S. Verg. Aen. V, 302.

B. 69. Homer sät bei der Schilderung der Thaten jener Helden hinzu, daß die Menschen seiner Zeit dergleichen nicht vermöchten.

B. 75. Ich lese hier mit D. Zahn und Hermann „praestant, instantibus Ombis“ nach Merzer bei Salmas. exercit. Plin. E. 441 statt der Vulgatalesart „praestantibus omnibus instantibus“, s. Einleitung S. 31. Im Bithynischen Codex ist nach „praestant“ eine Lücke.

B. 76. Den schattigen Palmen. Daß Tentyra von schattigen Palmenhainen umgeben gewesen sei, erfahren wir nur aus dieser Stelle. Andere Nachrichten darüber fehlen.

Abzuwarten den Heerd, mit der rohen Leiche zufrieden.
 Freuen kann man sich hier, daß sie nicht besiedete das Feuer,
 Welches Prometheus einß von des Himmels Höhe geraubet 85
 Und der Erde geschenkt. [Wohl dem Element! und ich glaube,
 Du auch jubelst darob.] Doch wer in Leichen zu beißen
 Fähig gewesen, der hat kein Fleisch je lieber gegessen.
 Denn ob so scheußliche That mit Wollust habe des Ersten
 Gaumen erfüllt, da frag' und zweifelse nicht; doch der Letzte, 90
 Welcher erschien, als Alles bereits vom Körper verzehrt war,
 Streicht mit den Fingern die Erd' und kostet etwas vom Blute.
 Basconer haben sich einst, so heißt's, ihr Leben gefrischt
 Durch die Speise; doch ist das Verhältniß anders, doch ist's dort
 Bitterste Lücke des Glücks und des Kriegeszustandes, der Fälle 95
 Neuester, graufige Noth an Bedarf von der langen Belagerung.
 Denn Mitleiden gebührt dem Beispiel dieses Genusses,
 Dessen gedacht jetzt ist, wie das Volk denn auch, das ich nannte,
 Erst nach sämmtlichem Kraut und Gethier, was irgend ihm ein-
 zwang
 Leeren Magens Geras', als die Magerkeit und die Blässe 100
 Und der verdorrte Leib den Feind selbst jammert', aus Hunger
 Fremde Glieder zerriß, bereit, auch seine zu essen.

B. 84. Daß sie nicht besiedete das Feuer, als das heilige Element, wodurch Prometheus (s. Anm. zu Sat. IV, 33) die Menschen zu den Anfängen der Kultur geführt; s. W. G. Webers Anm. zu dieser Stelle.

B. 93. Basconer, heute die Basken, ein Volk in Hispanien und Gallien, zu beiden Seiten der Pyrenäen. Von den Spanischen Basconern im heutigen Catalonien und Navarra stammten die Gallischen ab, welche den Theil des Aquitanischen Galliens einnahmen, der nach ihnen Gascogne benannt ward. Der Spanischen Basconer Hauptstadt Calagurris, Quintilian's Heimath, wurde im J. 75 v. Chr. von Cn. Pompejus belagert. Die Basconer, „denen kein anderes Thier in der Stadt übrig geblieben war, verwendeten ihre Weiber und Kinder zu scheußlicher Mahlzeit, und damit die bewaffneten Männer um so länger ihre Eingeweide mit ihren Eingeweiden ernährten, standen sie nicht an, die Ueberbleibsel der unglücklichen Leichen einzufalzen,“ so Valer. Maxim. VII, 6 ausw. 3. Die Belagerten wurden durch Sertorius entsezt, dessen Tod erst drei Jahre nachher erfolgte, also nicht, wie Valer. Max. in derselben Stelle sagt, schon erfolgt war. S. Aivius Epitome XCIII, Appian. Bürgerkr. I, 112.

Wer von den Menschen versagt's und wer von den Himmlischen,
Nachsicht

Streitern zu geben, die ganz Unmenschliches, Grauses erduldet,
Denen vergeben sogar derjenigen Manen es konnten, 105
Welche die Körper gewährt zum Mahl? Uns geben die Lehren
Zeno's besseren Rath; denn da heißt's, nicht Alles, nur Manches
Sei für das Leben zu thun: doch woher auch sollt' ein Cantabrer
Stoiker werden, zumal in der Zeit des alten Metellus?
Jetzt hat jegliches Land das Athen der Griechen und unsres, 110
Gallien, redegeübt, erzog Anwalte der Britten,
Schon spricht Thyle davon, sich einen Rhetor zu dingen.
Doch das edele Volk, das genannt ich hab', und, an Mannheit
Gleich und an Treue, jedoch an Unglück größer, Saguntus,

B. 107. Zeno, der Stifter der stoischen Sekte, welche lehrte, das Leben nur so lange zu erhalten, als es mit Tugend und Rechtschaffenheit geschehen könnte. S. auch Anm. zu Sat. XIII, 121.

B. 108. Ein Cantabrer, heute Biscayer, ein wildes und kriegerisches Volk im nördlichen Spanien, in der Nachbarschaft der Vasconer, darum hier für letztere oder überhaupt für Spanier oder Barbaren genommen.

B. 109. Metellus, Q. Caecilius Metellus Pius, des Q. Metellus Numidius Sohn, der gegen Sertorius den Krieg mit Cn. Pompejus führte, in welchem Calagurris, Lauron, Pallantia und andere Städte Spaniens belagert wurden.

B. 110. Jetzt hat jegliches Land das Athen der Griechen und unsres, d. h. die Bildung und die Wissenschaften, die von Athen aus, gegangen sind, so daß sich in den jetzigen Zeiten keiner mehr mit Unwissenheit und Rohheit entschuldigen kann, wenn er gegen die Menschlichkeit handelt.

B. 111. Gallien, s. Anm. zu Sat. VII, 147. — Britten, Anm. zu Sat. II, 161. Vergl. auch Tacit. Agric. 21.

B. 112. Thyle, eine unbekannte Insel des fernsten Nordens; wie Manche meinen, die Schetländischen Inseln, Irland, Island, Scandinavien. Sie gehörte wahrscheinlich nur dem Reiche der Sage an und wird deshalb hier von Juvenal im Eherz gebraucht.

B. 114. Saguntus, jetzt Murviedro, in Hispanien, dessen Belagerung und Eroberung durch Hannibal im J. 219 v. Chr. den zweiten Punischen Krieg veranlaßte. Nachdem die Belagerung acht Monate gedauert hatte und die Einwohner, von Hunger getrieben, nahe daran gewesen waren, Menschenfleisch zu verzehren (s. Sil. Ital. II, 461), verbrannten sich Alle auf Scheiterhaufen oder tödteten sich unter einander, um sich dem Hannibal nicht zu ergeben. S. Sil. It. I, 296, II, 695, Livius XXI, 5—15, Polyb. III, 17.

Läßt so etwas verzeih'n: blutdürstiger zeigt sich Aegypten, 115
Als Mäotis' Altar. Denn dieser scheußlichen Feier
Laurische Stifterin — darf, was Dichtungen melden, man
glauben —

Dyfert die Menschen doch nur, nichts Weiteres außer dem Messer,
Auch nichts Aergeres droht dem Opfer. Was für ein Unfall
Trieb jetzt jene? was zwang für gewaltiger Hunger, für Kriegs-
macht, 120

Drohend dem Velle, dazu, daß sie so abscheulichen Gräuel
Wageten? Könnten sie wohl, ist dürr der Memphische Boden,
Anderen Haß ansachen dem Nil, der erheben sich nicht will?
Wie nicht Cimbern gethan, die schrecklichen, Britoner nimmer,
Grause Sarmaten nicht, auch nicht Agathyr'sche Wilde, 125
Also raset in Wuth nichts-nutziges, feiges Gefindel,
Winzige Segel gewohnt auf thönerne Gondeln zu stecken

B. 116. Mäotis' Altar, der der Laurischen oder Scythischen
Diana, welcher Menschenopfer gebracht wurden, auf dem Laurischen Cherson-
esus, der heutigen Krimm.

B. 122. Der Memphische Boden, Aegypten überhaupt, von der
Stadt Memphis.

B. 123. Anderen Haß ansachen dem Nil, der erheben sich
nicht will; d. h., wie es mir scheint, dem Nil oder Nilgotta eine andere,
größere, Ursache zum Haß gegen die Aegypter geben und ihn dadurch veran-
lassen, sich nicht zu erheben und das Land der Dürre preiszugeben. S. über
verschiedene Erklärungen W. E. Weber.

B. 124. Cimbern, s. Anm. zu Sat. VIII, 245—253. — Britoner,
griechische Form für Britannier; so hat der Pithbanische Codex. Hermann
liest hier mit einigen anderen Handschriften „Bistonae“, eine Völkerschaft
Thraciens.

B. 125. Sarmaten, s. Anm. zu Sat. II, 1. — Agathyrser, ein
Scythischer Stamm im Europäischen Sarmatien, die Herodot (IV, 104) als
weichlich und üppig, wie alle Thracier, schildert. Sie trugen Goldschmuck und
lebten in Gemeinschaft der Weiber. Juvenal nennt sie hier wohl überhaupt
nur als Scythen wild.

B. 127. Thönerne Gondeln, s. Strabo XVII, S. 788.

B. 128. Das bemalte Gefäß, *pecta testata*, vergl. Berg. Georg. IV,
289, wo auch diese *pectae faselae* des Nils vorkommen, und dazu Bos
S. 830 ff.

Und das bemalte Gefäß mit kurzen Rudern zu treiben.
 Strafen erfändest du nicht für die Schuld, noch schafftest du Martern,
 Wie solch Volk sie verdient, in dessen Seele sich gleich find, 130
 Oder doch ähnlich Hunger und Jorn. Die weichesten Herzen
 Gibt, wie sie selber bekennet, die Natur dem Menschengeschlechte,
 Welche die Thränen ihm gab; des Gefühls kostbarester Theil ist's.
 Weinen heißt sie daher um den Freund uns, welcher beschuldigt
 Und im Trauergewand vor Gericht steht, und um den Bündel, 135
 Der den Betrüger belangt, des thränenquellendes Antlitz
 Fast unkenntbar macht sein mädchenartiges Haupthaar.
 Seufzer entlockt das Gebot der Natur uns, wenn der erwachsenen
 Jungfrau Leiche wir sehn, und ein Kind von der Erde bedeckt wird,
 Das für die Flamme zu klein. Welch reblicher und der geheimen 140
 Fadel würdiger Mensch, wie der Ceres Priester ihn fordert,
 Glaubt denn irgend ein Leid sich fremd? Dieß scheidet die Heerde
 Stummer Geschöpfe von uns, und es ward deswegen auch uns nur
 Ehrfurchtswürdiger Geist vom Geschick, und, Göttliches fassend
 Und zu der Künste Gebrauch und Erlernung fähig, empfangen 145
 Wir von der himmlischen Burg das Gefühl hernieder gesendet,
 Deß die, welche gebüht zu der Erd' abbilden, entbehren.
 Diesen verleihe beim Beginne der Welt der Schöpfer des Ganzen
 Leben nur, uns auch Gemüth, daß uns wechselseitige Liebe,
 Hülfe zu heischen und sie zu gewähren Andern, geböte, 150
 Aus Zerstreuten zu bilden ein Volk, zu verlassen die Wälder,
 Wo Vorfahren gehaust, und dem alten Hain zu entwandern,
 Häuser zu baun und das Dach des Andern unseren Laren
 Angureich'n, daß uns Schlaf, von der Nachbargrenze beschirmet,

B. 140. Das für die Flamme zu klein. Plinius sagt (Naturg. VII, 16, § 72): „daß ein Mensch, ehe ihm ein Zahn gewachsen (also vor dem siebenten Monate) verbrannt werde, ist nicht Sitte der Völker.“

B. 141. Der Ceres Priester, der Hierophant, welcher in die Eleusinischen Mysterien einweihet, und zwar nur solche Personen, die ein unsträfliches Leben geführt haben und ferner zu führen geloben. S. Creuzer's Symbolik IV, S. 488 ff.

B. 153. Unseren Laren, d. h. unserem Hause, s. Anm. zu Sat. VIII, 110.

Werde durch gegenseitig Vertrauen, mit den Waffen den Bürger, 155
 Sank er zur Erd' und schwankt von mächtiger Wunde, zu schützen,
 Zeichen zu geben im Kampf mit der nämlichen Tuba, dieselben
 Thürme zu haben zum Schutz und den nämlichen Schlüssel der
 Thore.

Doch mehr Eintracht herrscht bei den Schlangen jetzt. Der Ver-
 wandten

Schonet das Raubthier, ähnlich gestedt. Wann gaben dem
 Löwen 160

Stärkere Löwen den Tod? Wo jemals ist in dem Walde
 Jrgend ein Eber vom Zahn des größeren Ebers verendet?
 Indiens Tigerin hält mit der wüthenden Tigerin ewig
 Frieden, der grimmige Bär lebt stets mit dem andern verträglich.
 Aber dem Menschen genügt's noch nicht, daß auf frevelndem
 Amboß 165

Tödtlichen Stahl er gestredt, indeß die ersten der Schmiede,
 Hacken zu glühn und Karste gewohnt nur, und von den Spaten
 Und von der Pflugschar müd', ein Schwert nicht wußten zu
 hämmern.

Völker erblicken wir jetzt, die den Haß nicht haben befriedigt,
 Wenn sie getödtet den Mann, die Brust und Arm' und das
 Antlitz 170

Halten für Arten der Kost. Was würd' ein Pythagoras sagen,
 Oder wohin nicht fliehn, wenn jetzt die Gräuel er sähe,
 Der, als wär' es ein Mensch, sich jeglichen Thieres enthalten,
 Und der dem Magen auch nicht vergönnt hat jedes Gemüse.

B. 171. Pythagoras, s. Anm. zu Sat. III, 229.

Sechzehnte Satire.

Wer, o Gallius, zählt die Vorzüg' alle, die Kriegern
Bringt ihr gesegneter Stand? Denn glückt's mit dem Leben
im Lager,
Sollte bei freundlichem Stern sein Thor als ängstlichen Neuling
Nicht aufnehmen. Vermag doch des Schicksals günstige Stunde
Mehr, als wenn uns dem Mars ein Brief von der Venus empfähle, 5
Oder die Mutter, der wohl es gefällt auf Samischem Sande.
Sprech' ich von den Vortheilen zuerst, die Allen gemein sind,
Deren geringster es nicht, daß dich kein Bürger zu schlagen
Waget, ja, schlägest du ihn, es sogar verheimlicht und nicht
Waget, dem Prätor Zähne, die du ausschlugest, zu zeigen 10
Und die Geschwulst, die sich ihm im Gesicht schwarzbläulich erhebet,
Oder ein hoffnungslos von dem Arzt gelassenes Auge.
Willst du es ahnden, so gibt's als Richter einen Bardäer,

B. 1. Gallius, ein nicht weiter bekannter Freund Juvenals.

B. 3. Sein Thor, d. h. das Hauptthor, porta praetoria, weil das Lager vier Thore hatte. Es ist hier, wie auch aus B. 27 hervorgeht, das Prätorianer Lager hinter dem Walle des Servius Tullius (s. Anm. zu Sat. V, 153—155) gemeint.

B. 6. Die Mutter, Juno, — Auf Samischem Sande, s. Anm. zu Sat. III, 70.

B. 10. Dem Prätor, dem praetor urbanus, bei welchem die Klagen angebracht wurden, der aber gegen die Personen des Kriegerstandes keine Gerichtsbarkeit hatte, weil diese unter ihrem eigenen Kriegsgericht standen.

B. 13. Bardäer oder Bardäer, ein Völkchen Dalmatiens in Ägypten, nach welchem grobe Soldatenschuhe oder Stiefeln ihren Namen hatten (vergl.

Schuß und mächtige Waden entlang den geräumigen Bänken,
 Da man Camillus' Gebrauch und des Lagers alte Gesetze 15
 Wahret, daß außer dem Wall und fern von den Fahnen ein Krieger
 Nicht vor dem Richter erscheint. Durchaus rechtmäßig erkannt wird
 Ueber den Krieger daher von Centurionen, und Strafe
 Wird nicht fehlen, wofern rechtmäßige Klage man anbringt.
 Aber die ganze Cohort' ist feind, und in völliger Eintracht 20
 Wirken die Rotten gesamt, daß die Ahndung Sorgen bereite
 Und dir empfindlicher werd', als die Unbill. Also es wäre
 Wahrlich des Maulthiermuths des Bagellius würdig, des Schreiers,
 Da zwei Schenkel du hast, wenn du so viel Stiefeln, der Nägel
 So viel tausend erzürnest. Und dann, wer geht von der Haupt-
 Stadt 25

Gerne so weit, wer ist solch Pylades, daß er sich aufmacht
 Ueber die Höhe des Walls? Laß gleich uns trocknen die Thränen
 Und nicht Freunde bemühen, die sich doch entschuldigen werden.
 Ward ein Zeuge verlangt von dem Richter, wag' es doch Einer,
 Welcher die Liebe gesehn, und sag': „ich hab' es gesehen," 30
 Und für würdig des Barts und des Haupthaars würdig der Ahnen

Wart. Epigr. IV, 4, B. 5); hier ein verber, unwissender, militärischer Richter, wie in Sat. VII, 116 beim bürgerlichen Gericht ein Ruchhirt.

B. 15. Camillus' Gebrauch. Daß M. Furius Camillus, als er vor Veji das Heer auch im Winter zusammen gehalten und stehend gemacht hatte (s. Livius V, 2), während der zehnjährigen Belagerung auch die militärische Rechtspflege geordnet habe und auf welche Weise, darüber fehlen uns Nachrichten. In Bezug auf diesen Vers macht v. Siebold aber auf die Stelle in den Pandekten XXII. 5. 3. § 6 aufmerksam, wo es heißt: „viel weniger sind die Soldaten von den Fahnen oder vom Dienst abzurufen, um ein Zeugniß abzulegen; und dies hat divus Hadrianus verordnet.“

B. 18. Centurionen, als Beisitzer des vorsitzenden Kriegstribunen.

B. 23. Bagellius, s. Anm. zu Sat. XIII, 119. — Maulthiermuth, der eines Einfältigen, zu dessen Bezeichnung öfter der Ausdruck mulus gebraucht wird, so in Catull. 83, B. 3.

B. 24. Ueber die Soldatenstiefeln und die Nägel darin vergl. Sat. III, 248.

B. 26. Solch Pylades, d. h. solcher Freund. Die Freundschaft zwischen Drestes und Pylades (s. Anm. zu Sat. I, 5) war sprichwörtlich.

B. 31. Würdig des Barts und des Haupthaars der Ahnen,

Will ich ihn halten. Du könnt'st falsch Zeugniß eher beschaffen
Gegen den Bauer, als den, der die Wahrheit spräche zum Nachtheil
Für des Bewaffneten Glück und die Kriegerehre desselben.

Anderen Vortheil laß und anderen Nutzen des Kriegseids 35
Jetzt uns betrachten. Wosern mir ein Thal vom Gute der Väter
Oder ein Kornfeld nahm ein ruchlos handelnder Nachbar,
Und den geheiligten Stein von der Grenzmark Mitte mir ausgrub,
Den alljährlich verehrt mein Brei und mächtiger Kuchen,
Oder der Schuldner das Geld, das er aufnahm, immer zurückhält 40
Und die Verschreibung falsch und das Holz ein nichtiges nennet,
Muß ich erwarten das Jahr, das des ganzen Volkes Prozesse

d. h. für einen Mann von dem Muth und der Treue der Alten, als sie noch ungeschoren gingen, vergl. Anm. zu Sat. V, 30.

B. 38. Den geheiligten Stein, den Grenzstein. Schon Numa hatte das Gesetz gegeben: „Wer einen Grenzstein ausgegraben hat, der selbst und seine Kinder sollen verflucht sein.“ Dem Grenzgott Terminus wurde jährlich am 23ten Februar ein Fest gefeiert, an welchem die beiderseitigen Nachbarn bei dem sie trennenden Grenzsteine zusammenkamen und jeder einen Kranz und einen Kuchen darauf legten, auch ein Lamm und eine Sau schlachteten, wovon sie einen Schmaus hielten, s. Ovid's Festkal. II, 639 ff. Vielleicht ward auch Speltzbrei dabei geopfert oder als altes Ehrengericht bei dem Schmause verzehrt.

B. 41. Wiederholung des B. 137 in Sat. XIII, s. Anm. dazu.

B. 42. Das Jahr, das des ganzen Volkes Prozesse anfängt, das annus litium. Auf diese Stelle verweisend, sagt Servius zu Verg. Aen. II, 206: „Die Prozesse wurden nach der Reihe verhandelt wegen der Menge oder der Unruhe der Eilenden, wenn das Jahr der Prozesse, annus litium, war.“ Die Ausleger nehmen nun im Allgemeinen an, der Bürger müsse warten, bis endlich die Reihe ihn trafe, während dem Krieger ein außerordentlicher Termin angesetzt und seine Sache schnell erledigt werde. Doch hat des Servius Ausdruck „annus litium“ eine besondere Bedeutung, nämlich eine gewisse Zeit des Jahres, welche für die Führung der Prozesse bestimmt war. Nach Keller (Ueber Titus Contestation und Urtheil nach klass. röm. Recht, Zürich 1827, S. 135 ff.) trat die Verjährung des Processes ein, wenn er unter einem Magistrat nicht innerhalb eines Jahres beendet wurde, weshalb der Kläger, um sich vor Schaden zu hüten, seinen Proceß nicht gegen Ende, sondern beim Antritt des Amtes der Magistrat anbringen mußte. Nach Mommsen (Th. Mommsen, die Rechtsfrage zwischen Cäsar und Senat in den Abh. der hist.-philos. Gesellsch. in Breslau 1857. B. I. S. 21) aber wurden in Rom Prozesse überhaupt nur während des halben Jahres vom 1ten März bis 1ten Sep.

Anfängt. Aber auch dann gibt's tausendfachen Verdruss noch,
 Tausendfachen Verzug: so oft stellt nur man die Bänke;
 Da der beredte Cädius schon ablegt seine Lacernen, 45
 Und schon Fuscus beiseit sich erleichtert, bin ich gerüstet,
 Und zieh' ab, und ich kämpf' auf tragem Felde des Forums.
 Jenem jedoch, den die Waffe bedeckt und umgürtet der Schwertgurt,
 Wird zum Prozesse die Zeit, die er selbst sich wählet, gewähret,
 Und nicht reibt sich sein Gut an dem Hemmschuh zögernden Streits
 ab. 50

Kriegern allein auch gibt man das Recht, ein Vermächtniß
 zu machen,
 Während der Vater noch lebt; denn was man erwarb in des
 Kriegsdienstes
 Mühen, beliebte man nicht zu der Habschaft Masse zu ziehen,
 Welche dem Vater verbleibt zur Verwaltung. Drum dem Coranus,
 Welcher, den Fahnen gefolgt, sich den Sold des Lagers verdienet, 55
 Stellet der Vater, obwohl schon zitternd, nach um das Erbe.
 Ihn hebt billige Gunst und belohnt sein rühmliches Mühen.

tember vorgenommen, wodurch ein großer Andrang zum 1ten März stattfand.
 S. von Siebolds Anm. hierzu.

B. 45. Cädicus, ein nicht weiter bekannter Anwalt, der bereits seine
 Lacernen ablegt, weil er seine Rede beginnen will, was vor Gericht nur in der
 Toga zulässig war.

B. 46. Fuscus, irgend ein Richter oder Geschworne der Art, wie
 Macrobius (Saturnalien II, 12) ihn schildert, der nämlich, während die An-
 wälte sprechen und er Zeugen gefordert hat, weggeht, um zu harnen, weil er
 vorher viel getrunken, wenn er zurückkommt, Alles gehört zu haben vorgibt,
 und, wenn es zur Berathung geht, sagt, was kümmert mich der Narr? laßt
 uns lieber Meth von griechischem Wein trinken und eine fette Drossel und einen
 guten Liversisch essen, der zwischen zwei Brücken gefangen.

B. 51—54. Kinder, die nicht förmlich aus der väterlichen Gewalt ent-
 lassen waren, standen bei Lebzeiten des Vaters unter dessen beständiger Vor-
 mundschaft und konnten kein unabhängiges Vermögen erwerben, also auch nicht
 vererben. War der Sohn aber im Kriegsdienste, so konnte er über das pecu-
 lium castrense, d. h. was er durch den Kriegsdienst als Sold oder Beute oder
 Geschenk erwarb und was ihm zur Ausstattung dazu der Vater oder Andere
 gegeben hatten, frei, also auch testamentarisch verfügen. S. Felneccius Syn-
 tagma II, Tit. 9, § 2, Ulpian Tit. XX, § 10.

Benigstens liegt's, wie es scheint, in des Feldherrn eigenem Vortheil,
 Daß, wer tapfer sich hält, zugleich der Glückliche werde,
 Daß sich Alle des Schmucks für das Ross freun, Alle der Ketten. 60

B. 54. Coranus, nicht weiter bekannt.

B. 60. Schmuck für das Ross, phaleras (s. auch Sat. XI, 103),
 Belohnungen für die Reiter, die auch von den Reitern selbst getragen wurden,
 s. Livius XXXIX, 31, Sil. Ital. XV, 254. Ebenso wurden goldene Ketten
 den Kriegern als Belohnung gegeben. S. Lipsius de mil. rom. V, 17, Gel-
 lius II, 11.

Verzeichniß der Eigennamen.

Accius VI, 70.
 Acestes VII, 235.
 Achäisch III, 61.
 Achilles I, 163, VII, 210, VIII, 271, X, 256,
 XI, 30, XIV, 214.
 Acilius IV, 94.
 Actium II, 109.
 Actor II, 100.
 Adriatisch IV, 93.
 Aeneas I, 9, VIII, 270.
 Aegäum XIII, 81, 246.
 Aegypten I, 130, VI, 527, XV, 2, 45, 115.
 Aelia VI, 72.
 Aemiliane VIII, 3.
 Aemilius VI, 32, VII, 124.
 Aeneas I, 162, V, 138, XV, 66.
 Aesclisch I, 8, X, 181.
 Aethioper VIII, 33, X, 150.
 Aetret VIII, 120.
 Africa VII, 149, X, 148.
 Afrisch V, 152, XI, 142.
 Agamemnon VIII, 215, XIV, 286.
 Aganippe VII, 6.
 Agathyrstisch XV, 125.
 Agave VII, 87.
 Agrippa VI, 158.
 Agrippina VI, 620.
 Ajax VII, 115, X, 84, XIV, 213, XV, 65.
 Alabanda III, 70.
 Alida IV, 60, 100, 145.
 Alidantisch V, 33, XIII, 214.
 Alibina III, 130.

Alceste VI, 652.
 Alcinous XV, 14.
 Alcithoe VII, 12.
 Alexander XIV, 311.
 Alebius V, 118.
 Ambrogisch VII, 214, VIII, 13.
 Alpen X, 152, 166, XIII, 162.
 Ambrosius VI, 77.
 Amphion VI, 174.
 Amphion III, 69.
 Anchemolus VII, 234.
 Anchises VII, 234.
 Ancilisch II, 126.
 Ancon IV, 40.
 Ancus V, 57.
 Andromache VI, 503.
 Andros III, 70.
 Antäus III, 89.
 Anticatonen VI, 338.
 Anticyra XIII, 97.
 Antigone VIII, 229.
 Antiochus X, 253.
 Antiochus III, 98.
 Antiphates XIV, 20.
 Antonius VIII, 105, X, 123.
 Anubis VI, 534.
 Antisch VII, 58.
 Apicius IV, 23, XI, 3.
 Apollo I, 123, VII, 37, XIII, 203.
 Appulerin VI, 64.
 Appulien IV, 27.
 Appulisch IX, 55.

- Äquinum III, 319.
 Ärachne II, 56.
 Ärcadisch VII, 159.
 Ärchigenes VI, 236, XIII, 98, XIV, 252.
 Ärcisch IV, 117.
 Äristoteles II, 6.
 Armenien VI, 550, VIII, 169.
 Armenier II, 163.
 Armenisch VI, 407.
 Ärmillatus IV, 53.
 Ärpinum VIII, 237, 245.
 Ärtarata II, 170.
 Ärtorius III, 29.
 Ärviragus IV, 127.
 Ästatisch III, 218, VII, 14.
 Äßen V, 56, X, 266.
 Äffaracus I, 259.
 Äffyrien II, 108.
 Ästräa VI, 19.
 Ästuricus III, 212.
 Äsplus VI, 267.
 Ätellisch VI, 71.
 Äthenä VII, 205, IX, 101, X, 127, XV, 110.
 Äthener III, 80.
 Äthos X, 174.
 Ätias VIII, 32, XI, 24, XIII, 48.
 Ätreus VII, 73.
 Ätride IV, 65, VI, 660.
 Ätticus XI, 1.
 Äventinisch III, 84.
 Äußdus IX, 25.
 Äugustus X, 77.
 Äurelia V, 98.
 Äurora X, 1.
 Äurunca I, 20.
 Äurunfer II, 100.
 Äußer V, 100.
 Äutomehon I, 61.
 Äutonos VI, 72.
 Bacchanalien II, 3.
 Bätisch XII, 42.
 Bajä III, 4, XI, 49.
 Bajisch XII, 80.
 Bayte II, 91.
 Barbäer XVI, 13.
 Barea III, 116, VII, 91.
 Bassus VII, 144, 146, X, 222.
 Bataver VIII, 52.
 Bathypus VI, 63.
 Bebricum II, 106.
 Beliden VI, 655.
 Bellerophon-X, 325.
 Bellona IV, 124, VI, 512.
 Beneventanisch V, 46.
 Beronice VI, 156.
 Bibula VI, 142.
 Bithynier X, 162.
 Bithynicus XV, 1.
 Bithynisch VII, 15.
 Blandus VIII, 40.
 Boccar V, 90.
 Bona VI, 314.
 Bootes V, 23.
 Bracaten VIII, 234.
 Briganten XIV, 196.
 Britannen II, 161.
 Britannicus VI, 124.
 Britannisch X, 14, IV, 127.
 Britten XV, 111.
 Bromius VI, 378.
 Brutibius X, 83.
 Bruttisch IX, 14.
 Brutus IV, 103, V, 37, VIII, 182, XIV, 43.
 Cacus V, 125.
 Cäcicius XIII, 197, XVI, 46.
 Cäsarisch V, 338.
 Cäsonia VI, 616.
 Cajeta XIV, 87.
 Calener I, 69.
 Calliope IV, 34.
 Calpe XIV, 279.
 Calvina III, 133.
 Calvinus XIII, 5.
 Camenen III, 16, VII, 2.
 Camerinus VII, 91, VIII, 38.
 Camillus II, 154, XVI, 15.
 Campanien X, 283.
 Cannä II, 155, VII, 163, X, 165, XI, 200.
 Canopus I, 26, VI, 84, XV, 46.
 Cantabrer XV, 103.

Canuffisch VI, 150.
 Capena III, 11.
 Capito VIII, 93.
 Capitol X, 65, XIV, 91.
 Capitolineer II, 145.
 Capitolinisch VI, 387.
 Cappadocisch VII, 15.
 Capred X, 71, 93.
 Carfinia II, 69.
 Carpathisch XIV, 278.
 Carpephorus VI, 199.
 Carrinas VII, 204.
 Carthago VI, 171, X, 277.
 Carus I, 36.
 Cassandra X, 261.
 Cassius V, 37.
 Caſtor XIII, 152, XIV, 260.
 Catiena III, 133.
 Catilina II, 27, VIII, 231, X, 288, XIV, 41.
 Catina VIII, 16.
 Cato II, 40, XI, 90.
 Catulla II, 49, X, 322.
 Catullus IV, 113, VIII, 186, XII, 29, XIII, 111.
 Catulus II, 146, III, 30.
 Cecropeterin VI, 187.
 Cecropisch II, 92.
 Cecrops VIII, 46, 53.
 Celadus VII, 215.
 Celäno VIII, 130.
 Celfus VI, 245.
 Censennia VI, 136.
 Ceres III, 320, VI, 50, IX, 24, X, 112.
 XIV, 219, 263, XV, 141.
 Cethergus II, 27, VIII, 232, X, 287.
 Chärippus VIII, 95.
 Chaldäer VI, 553.
 Chaldäisch X, 94.
 Charpbdis V, 102, XV, 17.
 Chatten IV, 147.
 Chione III, 136.
 Chiron III, 205.
 Chryſippus II, 5, XIII, 184.
 Chryſogonus VI, 74, VII, 176.
 Cicero VII, 139, 214, VIII, 244, X, 114.
 Ciliker IV, 121, VIII, 94.

Cimbren VIII, 249, XV, 124.
 Circe XV, 21.
 Circeji IV, 140.
 Cirrha VII, 64.
 Cirrhäisch XIII, 79.
 Claudius V, 147, VI, 115, XIV, 330.
 Cleanthes II, 7.
 Cleopatra II, 109.
 Clio VII, 7.
 Clitumnus XII, 13.
 Globius II, 27, VI, 345.
 Clotho IX, 136.
 Cluvia II, 49.
 Cluvienus I, 80.
 Clytämneſtra VI, 656.
 Cocles VIII, 264.
 Codrus III, 203, 206.
 Coiſch VIII, 101.
 Colcherin VI, 643.
 Colliniſch VI, 291.
 Commagene VI, 550.
 Coptus XV, 28.
 Coranus XVI, 54.
 Corbulo III, 251.
 Corcyriſch XV, 25.
 Corbus I, 2.
 Corinthos VIII, 113.
 Corinthus VIII, 197.
 Cornelia VI, 167.
 Corſica V, 92.
 Corvinus I, 107, VIII, 5, 7, XII, 1, 93.
 Corus X, 180.
 Corpbanten V, 25.
 Corpyſch XIV, 267.
 Corpydon IX, 102.
 Corpyphäus VIII, 62.
 Coemus VIII, 86.
 Coſſus III, 184, VIII, 21, X, 262.
 Cotta V, 109, VII, 95.
 Cotyſto II, 92.
 Craſſus X, 108.
 Cremera II, 155.
 Creperetjos IX, 6.
 Creta XIV, 271.
 Creterin X, 327.

Creticus II, 67, 78, VIII, 38.
 Cretonius XIV, 86, 92.
 Crispinus I, 27, IV, 1, 14, 24, 108.
 Crispus IV, 81.
 Crisus X, 274, XIV, 328.
 Cumä III, 2, 320, IX, 56.
 Curtius II, 3, 153, VIII, 4, XI, 78.
 Curtius XI, 34.
 Cyane VIII, 162.
 Cyanen XV, 20.
 Cybele II, 111, XIV, 263.
 Cycladen VI, 563.
 Cyclophen XV, 17.
 Cynifer XIII, 121, XIV, 309.
 Cynthia VI, 7.
 Dacicus VI, 205.
 Dacisch IV, 111.
 Däbatus III, 25.
 Damastippus VIII, 185.
 Decius VIII, 254, XIV, 239.
 Delphi VI, 555.
 Demetrius III, 99.
 Democritus X, 34.
 Demosthenes X, 114.
 Deucalion I, 81.
 Diana III, 321, X, 292, XV, 8.
 Diomedes I, 53.
 Diophis III, 120.
 Dolabella VIII, 105.
 Domitius VIII, 228.
 Dorisch IV, 40.
 Doris III, 94.
 Drusus III, 238, VIII, 21, 40.
 Echion VI, 76.
 Egeria III, 17.
 Electra VIII, 218.
 Elissa VI, 435.
 Elpenor XV, 22.
 Eudymion X, 318.
 Ennosigäus X, 182.
 Epicurus XIII, 122, XIV, 319.
 Epone VIII, 157.
 Eppia VI, 82, 104, 114.
 Erinnys VII, 68.
 Eriphyle VI, 655.

Esquilien III, 71, V, 78, XI, 51.
 Estruscisch V, 164.
 Evander XI, 61.
 Euganeisch VIII, 15.
 Eumeniden XIV, 285.
 Euphranor III, 217.
 Euphrat I, 104, VIII, 51.
 Europe VIII, 34.
 Eurus X, 180, XI, 119.
 Eurpalus VI, 81.
 Fabius II, 146, VI, 265, VII, 94, VIII, 14, 191, XI, 90.
 Fabrateria III, 224.
 Fabricius II, 154, IV, 129, IX, 142, XI, 91.
 Fabulla II, 68.
 Fäfibius XIII, 32.
 Falerner IV, 138, VI, 150, 303, 430, IX, 116, XIII, 216.
 Faustus VII, 12.
 Fibenä VI, 57, X, 100.
 Flaccus VII, 227.
 Flaminia I, 60, 171.
 Flavier IV, 37.
 Flora II, 49, XIV, 263.
 Fontejus XIII, 17.
 Fortuna XIV, 90.
 Fronto I, 12.
 Frustus III, 223.
 Furien XIII, 51, XIV, 285.
 Fuscinus XIV, 1.
 Fuscus IV, 112, XII, 45, XVI, 46.
 Gadda V, 4.
 Gabii III, 192, VI, 56, VII, 4, X, 100.
 Gabes X, 1.
 Gabisch XI, 162.
 Gätulicus VIII, 26.
 Gätulisch V, 53, 59, X, 158, XI, 140, XIV, 278.
 Galsa II, 105, VIII, 5, 222.
 Galla I, 125.
 Gallicus XIII, 158.
 Gallien VII, 16, 147, XV, 111.
 Gallier XI, 113.
 Gallisch VIII, 116, IX, 30.
 Gallitta XII, 99, 113.

Gallius XVI, 1.
 Gallus VII, 144.
 Ganges X, 2.
 Ganymedes V, 60, IX, 22.
 Gaurisch VIII, 85.
 Gaurus IX, 57.
 Germanicus VI, 205.
 Germanisch XIII, 164.
 Getisch V, 50.
 Gigant IV, 98.
 Gille I, 40.
 Glaphyrus VI, 77.
 Gorgo XII, 4.
 Gorgonisch III, 118.
 Gracchen II, 24, VI, 168.
 Gracchus II, 117, 143, VIII, 201, 210.
 Gradivus II, 128, XIII, 113.
 Gräcia XIV, 240.
 Grieche III, 114, VI, 171, X, 174, XV, 110.
 Griechin VI, 186.
 Griechisch III, 61, VIII, 226, X, 138, XI, 100.
 Griechlein III, 78.
 Gurgus VI, 265.
 Gyares I, 73, X, 170.
 Hämus III, 99, VI, 198.
 Hamillus X, 224.
 Hammon VI, 554.
 Hannibal VI, 170, 201, VII, 161, X, 147, XII, 108.
 Hector X, 260.
 Hedymeles VI, 383.
 Helias V, 38.
 Heliodorus VI, 373.
 Helvibius V, 36.
 Helvintisch III, 320.
 Heracleus I, 52.
 Hercules II, 20, III, 89, V, 125, VIII, 14, X, 361, XIII, 43, 82, 151, XIV, 90, 280.
 Hermarchus III, 120.
 Herme VIII, 53.
 Hermiter XIV, 180.
 Hesperisch XIV, 113.
 Hiberina VI, 53.
 Hippolytus X, 325.

Hirpinus VIII, 63.
 Hircus X, 222.
 Hispanier VIII, 116.
 Hyspo II, 50.
 Hyspulla VI, 74, XII, 11.
 Hyster II, 58, XII, 111.
 Homerus VI, 437, VII, 38, X, 246, XIII, 113, XV, 69.
 Horatius VII, 62.
 Hyacinthus VI, 110.
 Hyas I, 164.
 Hymettisch XIII, 185.
 Hyperboreer VI, 470.
 Janus VI, 386, 394.
 Jarchas V, 45.
 Jason VI, 153.
 Jda XIII, 41.
 Jdäisch XI, 194.
 Jdisch III, 137.
 Jdumisch VIII, 160.
 Jlias XI, 180.
 Jlisch XIII, 43.
 Jlium X, 261.
 Jlyrisch VIII, 117.
 Jndier VI, 337, 466, 585, XI, 125.
 Jo VI, 526.
 Jonisch VI, 93.
 Jpbigenia XII, 118.
 Jsaus III, 74.
 Jsa VI, 529, IX, 22, XII, 28, XIII, 92.
 Jstisch VI, 489.
 Jster VIII, 170.
 Jtalien III, 171, X, 154, XII, 77.
 Jthaca X, 277.
 Jthaker XIV, 287, XV, 26.
 Juberna II, 160.
 Juden III, 14, VI, 546.
 Jüdin VI, 543.
 Jüdisch XIV, 101.
 Julia II, 33.
 Julisch II, 37, VI, 38.
 Julius VIII, 42, XII, 70.
 Juncus XV, 27.
 Juno II, 98, VI, 48, 619, VII, 32, XIII, 40.
 Jupiter V, 79, VI, 15, 59, VIII, 156, X, 38.

- 188, 268, XI, 116, XII, 6, 89, XIII, 41,
 114, XIV, 81, 206, 271.
 Sadyrintus I, 53.
 Sacedamon XI, 175.
 Sacerna VII, 114.
 Sackelß III, 27, IX, 136.
 Sabas XIII, 97.
 Sallius XIV, 195.
 Sanaß V, 97.
 Säftrygonen XV, 18.
 Saguß VI, 83.
 Samier IV, 154, VI, 385.
 Saomedon VI, 325.
 Sappa VII, 72.
 Saren VIII, 14, 110, IX, 137, XII, 89, 113,
 XIII, 233, XV, 153.
 Sarga XIV, 25.
 Saronia II, 36, 65.
 Sateranus VIII, 147, 151, 167, X, 17.
 Satier XI, 115.
 Satina I, 171.
 Satinerin VI, 287.
 Satiniß V, 55, VI, 186, XI, 148.
 Satinus I, 36, VI, 44.
 Satum VI, 637, VIII, 256, XII, 103.
 Satona VI, 176, X, 292.
 Laurentiße I, 107.
 Laureolus VIII, 187.
 Ravinum XII, 71.
 Seda VI, 63.
 Sentulus VI, 80, VII, 95, VIII, 187, X, 287.
 Sepidus VI, 265, VIII, 9.
 Seucas VIII, 241.
 Sibittina XII, 122.
 Siburner III, 240, IV, 75, VI, 477.
 Sibyen V, 119, XI, 25.
 Ricinus I, 109, XIV, 306.
 Rigustiße III, 257.
 Ripara XIII, 45.
 Rocuße I, 71.
 Ronginus X, 16.
 Rucaner VIII, 180.
 Rucanus VII, 79.
 Rucifer VIII, 12, XIII, 156.
 Rucillus I, 165.
 Sucretia X, 293.
 Sucinifiße IV, 141.
 Sugdunum I, 44.
 Suna VI, 311.
 Superfer II, 142.
 Sycißa VI, 123.
 Sydien XI, 147.
 Syde II, 141.
 Thachdra VII, 9.
 Thacnas I, 66, VII, 94, XII, 39.
 Thäbler VII, 132.
 Thänaden VI, 317.
 Thäotiß XV, 115.
 Thäotiße IV, 42.
 Thamerfer VIII, 191.
 Thanen II, 149, XV, 105.
 Thanißa VI, 243.
 Tharceller II, 145.
 Tharius I, 49, VIII, 129.
 Tharo VI, 436, VII, 227, XI, 180.
 Thars I, 7, II, 31, VI, 59, IX, 101, X, 83,
 314, XIII, 79, XIV, 261, XVI, 5.
 Tharsen III, 169, XIV, 180.
 Tharßas IX, 2.
 Thassa I, 35.
 Thaths I, 32, VII, 129, XI, 34.
 Thaura VI, 307, 308, X, 224.
 Thauræ III, 79, V, 53, VI, 337, VIII, 120,
 XI, 125, XIV, 196.
 Thauriße X, 149.
 Theber X, 177.
 Thebia II, 49.
 Thebulina VI, 322.
 Thegaleßiße VI, 69, XI, 194.
 Theleager V, 115.
 Themnon XV, 5.
 Thempßiße XV, 122.
 Thentalippe VIII, 229.
 Thendceus XIV, 240.
 Thentor VIII, 104.
 Theros VI, 528, XIII, 163.
 Thessalina X, 333.
 Thetellus VI, 265, XV, 109.
 Thuvia I, 22.
 Thricipfen V, 89.

Mictes VI, 296.
 Miso II, 26.
 Minerva III, 139, 219, X, 216, XIII, 32.
 Minturnā X, 276.
 Mitribates XIV, 252.
 Modia III, 130.
 Mößisch IX, 143.
 Moloßis XII, 168.
 Moloßisch XIV, 162.
 Montanus IV, 107, 131.
 Monophus I, 11.
 Mosēs XIV, 102.
 Mucius I, 154, VIII, 264.
 Mufen VII, 37.
 Mycenisch XII, 127.
 Mygale V, 141.
 Myron VIII, 102.
 Nabatäisch XI, 126.
 Nāvulus IX, 1, 91.
 Narcissus XIV, 329.
 Natta VIII, 96.
 Neptunus XIII, 81, 152.
 Nero IV, 38, 137, VI, 615, VIII, 72, 170,
 193, 212, 223, X, 15, 308, XII, 129.
 Nestor VI, 326, XII, 128.
 Nil I, 26, VI, 83, X, 149, XIII, 27, XV, 123.
 Niphates VI, 409.
 Nortia X, 74.
 Novius XII, 111.
 Numa III, 12, 138, VI, 343, VIII, 156.
 Numantiner VIII, 11.
 Numider IV, 100, VII, 182.
 Numitor VII, 74, VIII, 93.
 Nysa VII, 64.
 Octavius VIII, 242.
 Ogulnia VI, 352.
 Olynthus XII, 47.
 Ombi IV, 35, 75.
 Opsch III, 207, VI, 455.
 Oppia X, 220, 322.
 Oracben II, 161.
 Orestes I, 5, VIII, 220.
 Orestes III, 62.
 Ostis VI, 541, VIII, 29.
 Otho III, 150, XIV, 324.

Otho (der Kaiser) II, 99, VI, 559.
 Pacius VII, 2.
 Pacius XII, 99.
 Pactolus XIV, 299.
 Pacuvius XII, 112, 125, 128.
 Pāan VI, 172, 174.
 Palāmon VI, 452, VII, 215, 219.
 Palfurius IV, 53.
 Pallas I, 109.
 Panja VIII, 96.
 Parcen XII, 64.
 Paris X, 264.
 Paris (der Rime) VI, 87, VII, 87.
 Parrhasius VIII, 102.
 Parthenius XII, 44.
 Parther VI, 407.
 Paulus I, 146, VII, 143.
 Pebo VII, 129.
 Pegafus IV, 77.
 Peleus X, 256, XIV, 214.
 Pelide III, 279.
 Pelläsch X, 168.
 Pelopea VII, 92.
 Penaten XIV, 320.
 Penelope II, 56.
 Peribomius II, 16.
 Persicus III, 221, XI, 57.
 Persisch XIV, 328.
 Petoftris VI, 581.
 Phäaken V, 151, XV, 23.
 Phalaris VIII, 81.
 Pharisch XIII, 85.
 Pharos VI, 83.
 Phiale X, 238.
 Phidias VIII, 103.
 Philippica X, 125.
 Philippus XIII, 125.
 Philomela VII, 92.
 Phöbus VII, 233.
 Pholus XII, 45.
 Phrygien XI, 147.
 Phrygier VI, 516, VII, 236, XII, 73.
 Phrygisch II, 115, VI, 585, XIV, 307.
 Picener IV, 65.
 Picenisch XI, 74.

Picus VIII, 131.
 Pierisch IV, 35, VII, 8, 59.
 Pissisch XIII, 99.
 Piso V, 109.
 Pittacus II, 6.
 Pluto XIII, 50.
 Pollio VI, 387, VII, 176, IX, 7, XI, 43.
 Pollitta II, 68.
 Polyclitus III, 217, VIII, 103.
 Polypheumus IX, 64, XIV, 20.
 Polyprena X, 262.
 Pompejus IV, 110.
 Pompejus (Magnus) X, 108, 283.
 Poptinisch III, 307.
 Pontia VI, 638.
 Ponticus VIII, 1, 75, 179.
 Pontisch VI, 661, XIV, 114.
 Pontus X, 273.
 Poppäisch VI, 462.
 Posides XIV, 91.
 Postumus VI, 21, 28, 377.
 Präneste III, 190, XIV, 88.
 Priamus X, 258.
 Priapus II, 95, VI, 316.
 Prochpta III, 5.
 Proce VI, 644.
 Procula II, 68, III, 203.
 Proculėjus I, 40, VII, 94.
 Prometheus IV, 133, VIII, 133, XV, 85.
 Protogenes III, 120.
 Pjecas VI, 491, 494.
 Pungio VI, 34, 35.
 Puniſch X, 155, XIV, 161.
 Pygmäen VI, 506, XIII, 168.
 Pyllades XVI, 26.
 Pyles X, 246.
 Pyrenäen X, 151.
 Pyrrha I, 84, XV, 30.
 Pyrrhus XIV, 162.
 Pythagoras XV, 171.
 Pythagoreer III, 229.
 Pythiſch XIII, 199.
 Quinquatren X, 115.
 Quintilianus VI, 75, 280, VII, 186, 189.
 Quintilla VII, 75.

Quirinus II, 133, III, 67, VIII, 259, XI, 105.
 Quiriten III, 60, 163, VIII, 47, X, 45, 109.
 Ravela IX, 4.
 Remus X, 73.
 Rhadamanthus XIII, 197.
 Rhein VIII, 170.
 Rhodope IX, 4.
 Rhodos VI, 296, VIII, 113.
 Römer III, 119, XIV, 100.
 Römiſch V, 58, X, 138, XIV, 160.
 Roma II, 39, III, 41, 83, 137, 165, 183,
 IV, 38, V, 90, VI, 295, VII, 4, 138,
 VIII, 238, 243, X, 122, 179, XI, 46,
 197.
 Romulus XI, 104.
 Rubellius VIII, 39.
 Rubrenus VII, 72.
 Rubrius IV, 105.
 Rufus VII, 213.
 Rutilla X, 294.
 Rutilius XI, 2, 5, XIV, 18.
 Rutuler I, 162, VI, 637, VII, 68, XII, 105.
 Rutupiniſch IV, 141.
 Sabelliſch III, 169.
 Sabiner X, 299.
 Sabinerin VI, 164.
 Sabinisch III, 85.
 Saguntisch V, 29.
 Sagantus XV, 114.
 Salamis X, 179.
 Salejus VII, 80.
 Saller VI, 604.
 Samisch XVI, 6.
 Sams III, 70.
 Samothracen III, 144.
 Santouisch VIII, 145.
 Sardanapalus X, 362.
 Sarmat III, 79, XV, 125.
 Sarmentus V, 3.
 Sarcaniſch X, 38.
 Saturnus VI, 1, 570, XIII, 40.
 Saufeja VI, 320, IX, 117.
 Sauromaten II, 1.
 Scantinius II, 44.
 Scauter II, 35, VI, 604, XI, 91.

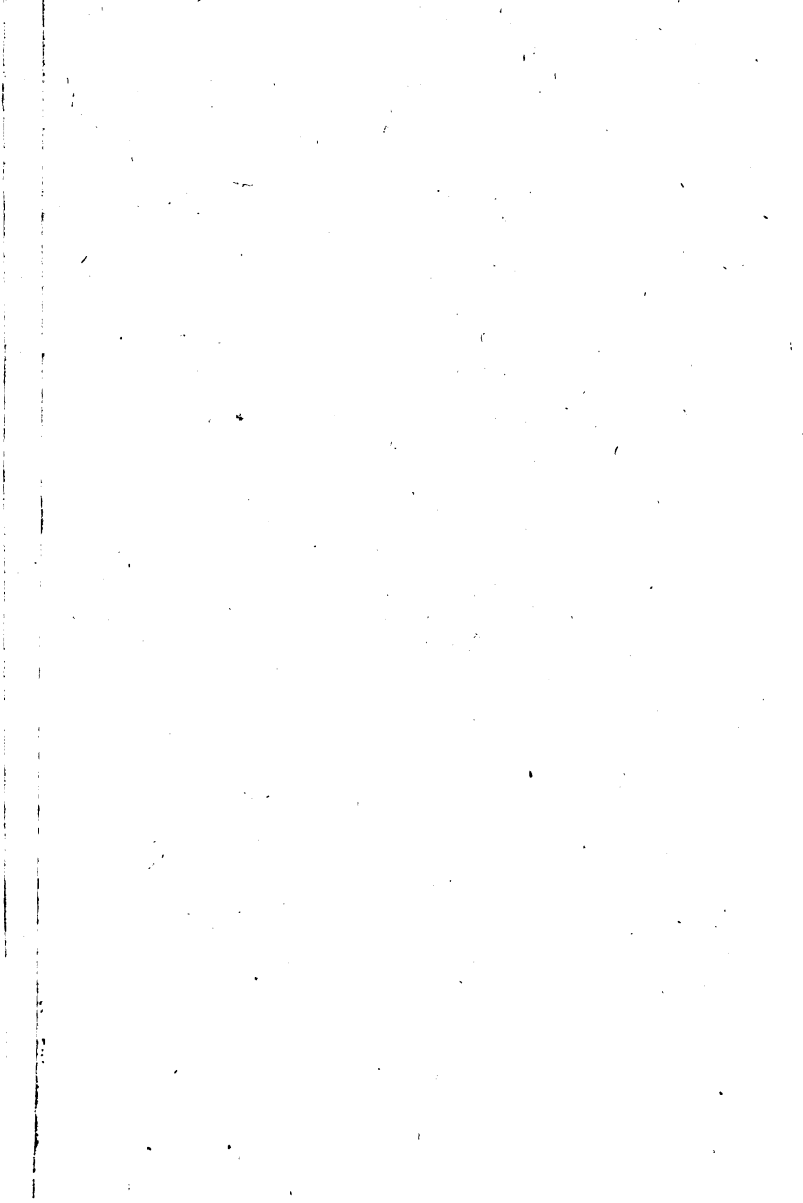
Scipio II, 154.
 Scylla XV, 19.
 Scythisch XI, 139.
 Secundus VII, 204.
 Sejanus X, 63, 66, 76, 89, 90, 104.
 Sejus IV, 13.
 Seleucus X, 212.
 Semiramis II, 108.
 Seneca V, 109, VII, 212, X, 16.
 Senonen VIII, 234.
 Serer VI, 403.
 Sergius VI, 105, 112.
 Seriphus VI, 564, X, 170.
 Serranus VII, 80.
 Sertorius VI, 142.
 Servilia X, 319.
 Setia X, 27.
 Setinisch V, 34.
 Sertus II, 21.
 Sibylle III, 3, VIII, 126.
 Sicilisch V, 99, IX, 150.
 Siculer VI, 486, VII, 236, XII, 50.
 Sicyon III, 69.
 Signia XI, 73.
 Silanus VIII, 27.
 Silvanus VI, 447.
 Sirene XIV, 19.
 Socrates XIV, 320.
 Socraticisch II, 10.
 Sol XIII, 78.
 Solon X, 274.
 Solyma VI, 544.
 Sophocleisch VI, 636.
 Sora III, 223.
 Sostatus X, 178.
 Spartaner XIII, 199.
 Spartanisch VIII, 101, 218.
 Statius VII, 83.
 Stentor XIII, 112.
 Stenebda X, 327.
 Stoiker III, 116, XV, 109.
 Stoisch XIII, 121.
 Stratocles III, 99.
 Styr II, 150.
 Sudura III, 5, V, 106, X, 156, XI, 51, 141.

Sulla I, 16, II, 28.
 Sulmoneris VI, 487.
 Sybaris VI, 296.
 Sycambrer IV, 147.
 Syene XI, 124.
 Syphar VI, 171.
 Syter VI, 351.
 Syrien III, 162, VIII, 169, XI, 73.
 Syrophönit VIII, 159, 160.
 Tagus III, 55, XIV, 299.
 Tanaquil VI, 566.
 Tarentum VI, 297.
 Tarpeisch VI, 47, XIII, 78.
 Tarpejum XII, 6.
 Tattus XIV, 160.
 Taurisch XV, 117.
 Tauromenium V, 93.
 Telamon XIV, 214.
 Telephus I, 5.
 Telesinus VII, 23.
 Tentyra XV, 35, 76.
 Tereus VII, 12.
 Terphibote VII, 85.
 Teucrier VIII, 56.
 Teutonisch X, 282.
 Thabraca X, 194.
 Thais III, 93.
 Thales XIII, 184.
 Theba XV, 6.
 Thebais VII, 83.
 Thebe VII, 12, XII, 17, XIV, 240.
 Themison X, 221.
 Theoborus VII, 177.
 Theristes VIII, 269, XI, 31.
 Thesais I, 2.
 Thessalien VIII, 242.
 Thessalisch VI, 610.
 Thracea V, 36.
 Thrasylus VI, 576.
 Thrasymachus VII, 204.
 Thracier III, 79, VI, 404, XIII, 167.
 Thyeses VIII, 228.
 Thyle XV, 112.
 Thyemele I, 36, VI, 66, VIII, 197.
 Tiber III, 62, V, 104, VI, 523, VII, 121, XIV, 202.

- Tiberinisch VIII, 265.
 Tibur III, 192, XI, 63, XIV, 82.
 Tigellinus I, 155.
 Tiresias XIII, 249.
 Tircynthier XI, 61.
 Tisiphone VI, 29.
 Titane VIII, 132, XIV, 35.
 Titius IV, 12.
 Tongilus VII, 120.
 Tralles III, 70.
 Troade VIII, 221.
 Troisch IV, 61.
 Troja X, 258.
 Trojabürtige I, 100, VIII, 181, XI, 95.
 Tryphernus XI, 137.
 Tuccia VI, 64.
 Tullia VI, 308.
 Tullius VII, 190.
 Tullus V, 57.
 Turnus XII, 105, XV, 65.
 Tuscer X, 74.
 Tuscerin VI, 186.
 Tusculisch I, 22, VI, 289, VIII, 180, XI, 106,
 XIII, 62.
 Tydide XV, 86.
 Tyndarus VI, 657.
 Tyrsisch I, 27, VI, 246, VII, 134, X, 334,
 XII, 107.
 Tyrrhenisch V, 96, VI, 92, XI, 76.
 Ualegon III, 199.
 Ulysses IX, 65, XI, 31, XV, 14.
 Uluhrs X, 102.
 Umbricius III, 21.
 Urbicus VI, 72.
 Urpidius VI, 38, 42.
 Uruca VI, 276.
 Usagellus XIII, 119, XVI, 23.
 Varillus II, 22.
 Vascouer XV, 93.
 Vaticanisch VI, 344.
 Vexento III, 195, IV, 113, 123, VI, 113.
 Venafrisch V, 86.
 Ventidius VII, 199, XI, 22.
 Venus II, 31, IV, 40, VI, 136, 570, VII,
 25, X, 209, 200, XI, 167, XVI, 5.
 Venustierin VI, 68.
 Vergilius VI, 435, VII, 69.
 Verginia X, 294.
 Verginius VIII, 221.
 Vertes II, 26, III, 53, VIII, 106.
 Vesta IV, 61, VI, 386.
 Vestiner XIV, 181.
 Vettius VII, 150.
 Vinder VIII, 232.
 Virro V, 39, 43, 94, 128, 134, 149, 156,
 IX, 35.
 Volser VIII, 182.
 Volturni III, 191.
 Volster VIII, 245.
 Volusius XV, 1.
 Vulcanisch VIII, 270.
 Vulcanus I, 9, X, 132, XIII, 45.
 Valaces II, 164.
 Veno XV, 107.







**This book is under no circumstances to be
taken from the Building**

[illegible]

